This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

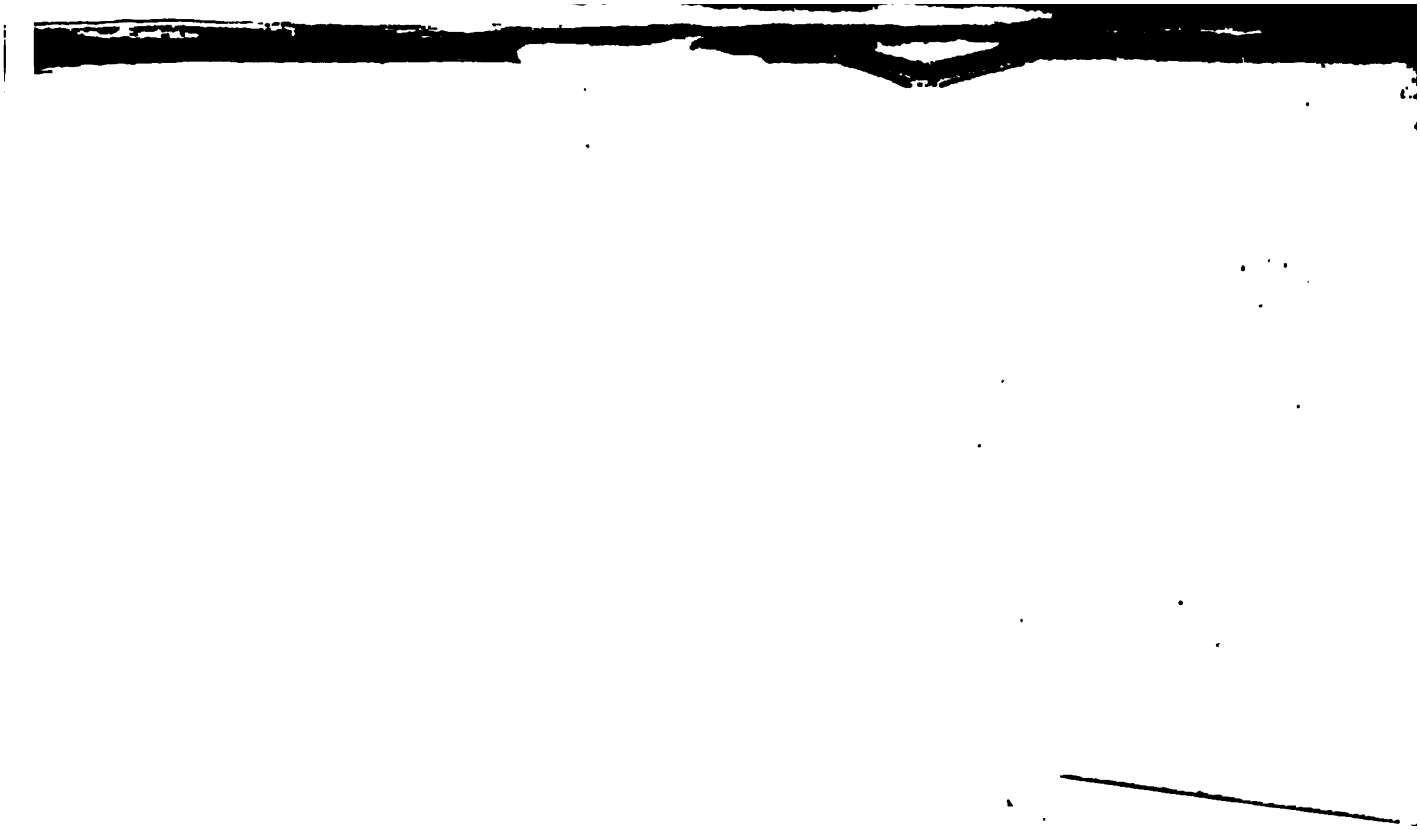
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Lexicon
von
Berlin
und der umliegenden Gegend.

Enthaltend
alles Merkwürdige und Wissenswerthe von dieser Königsstadt und deren Gegend.

Ein Handbuch
für
Einheimische und Fremde;
von

Johann Christian Gädicke,
Herzogl. Sachsen-Weimarischem Commissionsrathe.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Preis 2 Thaler 16 Groschen.

Berlin 1806
bey den Gebrüdern Gädicke.
Scharrenstraße No. 4.

Seiner

Königlichen Majestät

Friedrich Wilhelm III.

in tiefster Unterthänigkeit

gewidmet.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr!

In tiefſter Ehrfurcht wage ich es, Ew. Königlichen Majeſtät dieß Lexikon von Berlin allerunterthänigſt zu Füßen zu legen. Ew. Königliche Majeſtät ſchenken der Stadt Berlin öfter, als jeder anderen Stadt der Monarchie, Höchſtdero Anweſenheit, und jeder getreue Einwohner muß darauf ſtolz ſeyn. Haben wir Berliner nicht täglich Gelegenheit, Ew. Königlichen Majeſtät Gnade gegen uns gerührt zu erkennen? Wird nicht die Stadt überhaupt, werden nicht die Straßen, die öffentlichen Plätze, die Promenaden u. ſ. w. beſonders, jährlich nach Ew. Königlichen Majeſtät Befehlen verſchönert? Die Werthſchätzung Berlins, welche Ew. Königliche Majeſtät hierdurch an den Tag legen, und meine innigſte Verehrung und tiefſte Ehrfurcht für Höchſtdieſelben,

sind die Triebfedern, welche mich so dreist gemacht haben, Ew. Königlichen Majestät erhabenen Namen diesem Buche vorzusetzen, und sehr glücklich werde ich mich schätzen, wenn Höchstdieselben meine Arbeit einer gnädigen Aufnahme würdigen.

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit

Ew. Königlichen Majestät

Berlin den 6. Sept. 1806.

allerunterthänigster

Johann Christian Gädicke.

Vorrede.

Mehrmalen war ich in dem Falle, daß ich von Fremden über dieſen oder jenen einzelnen Gegenſtand in Berlin befragt wurde, und dieß wird Tauſenden meiner Mitbürger auch wohl ſchon begegnet ſeyn. So gute Beſchreibungen von Berlin auch vorhanden ſind, ſo ließen mich ſelbige, wenn ich um eine mir mangelnde Belehrung nachſuchte, doch nicht ſelten im Stiche, oder ich mußte dieſe Belehrung über einen und denſelben Gegenſtand unter mehreren Rubriken mit vielem Zeitverluſte aufſuchen. Sehr ſelten frägt ein Fremder nach einer ſyſtematiſchen Ueberſicht der ganzen Stadt. Den intereſſiren dieſe, den jene Gegenſtände, und das Ganze iſt auch ſo weitläufig und der Aufenthalt der mehreſten Fremden von ſo kurzer Dauer, daß nur wenige ſich bemühen, eine genaue Ueberſicht von Allem ſich zu verſchaffen. Auch mancher Einwohner von Berlin hat wohl oft nöthig gehabt, für ſich

selbst eine Auskunft über diesen oder jenen Gegenstand schnell aufsuchen zu wollen, und so wie ich, die Zeit bedauert, welche er darauf verwenden mußte.

Diese Erfahrungen und Gedanken brachten mich auf die Idee, ein Lexicon über Berlin möchte in den allermehresten Fällen sehr brauchbar seyn. Anfangs kam diese Idee mir lächerlich vor; denn man erwäge nur: ein Lexicon über eine einzelne Stadt! Späterhin brachte ich aber in Anschlag, daß in dieser Stadt gegen 200,000 Menschen leben, daß hier des Merkwürdigen und Wissenswerthen so viel vorhanden, welches in manchen hundert Meilen weiten Landesstrichen nicht zu finden ist, und ich wagte mich getrost an die Ausarbeitung dieses Lexicons.

Ich glaube, alles darinnen aufgenommen zu haben, was nur irgend wichtig ist, nur irgend gesucht werden möchte. Man findet nämlich jede Straße, Gasse, Platz, Markt, Fluß, Thor, Kirche, und jedes öffentliche oder sonst merkwürdige Gebäude; jedes Departement und Collegium, Casse oder sonstige militärische, geistliche oder bürgerliche Anstalt, das Postwesen, Armenwesen, Theater, Musik, Vergnügungen, die sämmtlichen Fabrikanten, vorzüglichen Künstler, die Handlungsgegenstände, Bibliotheken, Cabinette, Schulen, Schriftsteller, und hunderterley andere Gegenstände, welche anzugeben ich hier für überflüssig halte. Bey jedem Artikel habe ich in gedrängter Kürze das Topographische, Statistische, Historische und Staatswirthschaftliche zusammen gefaßt, so viel als

man in dem bürgerlichen Leben darüber zu wissen verlangt, und was man theils in den vorhandenen Beschreibungen von Berlin an mehreren Orten mühsam aufsuchen muß, theils gar nicht findet; denn mein Plan erlaubte mir, vieles aufzunehmen, welches in den Topographien übergangen werden konnte oder mußte. So z. B. habe ich bey vielen Artikeln die Polizey-Verordnungen, welche darauf Bezug haben, angeführt. Einige statistische Angaben könnten neuer seyn; allein es waren bey den Behörden keine neueren angefertigt, oder man war nicht geneigt, selbige mitzutheilen.

Jeder Leser kann hier diejenigen Gegenstände, über welche er Auskunft sucht, in einigen Augenblicken finden, wozu die alphabetische Ordnung wohl nur allein geeignet ist. Auch sind General-Rubriken gemacht, durch welche auf die einzelnen verwandten Gegenstände hingewiesen wird, so daß man eine vollständige Uebersicht von Berlin daraus bekömmt, oder doch leicht zusammen setzen kann. Wer z. B. sich von den hiesigen Armenanstalten unterrichten will, findet alles zusammen unter dieser Benennung mit wenigen Worten angegeben; so auch bey den Bibliotheken, Fabrik- und Kunstanstalten, Justiz-Collegien, Plätzen, Brücken u. s. w. Unter der Rubrik Berlin findet man selbst eine kurze Uebersicht von der ganzen Stadt, für diejenigen, welche eine solche Uebersicht suchen. Ich hoffe für jeden hiesigen Einwohner und Fremden, ein brauchbares Buch geliefert zu haben.

Was die Gegend um Berlin betrifft, so habe ich von den Dörfern und Schlössern diejenigen merkwürdigen auf-

genommen, welche nahe bey Berlin oder auch wohl ein bis zwey Meilen entfernt liegen. Von den Städten aber habe ich alle in der Mittelmark liegende kurz aufgezeichnet. Ich bin deshalb so weit gegangen, um nach einem gewissen Ziele zu arbeiten.

Es ist jedoch wohl möglich, daß noch manche Mängel in diesem Werke gefunden werden könnten, oder daß auch von diesem oder jenem nicht ganz deutliche und vollständige Bezeichnungen gegeben sind; aber ich bitte zu bedenken, daß diese Arbeit äußerst schwierig und von einem sehr großen und mannigfaltigen Umfang ist. Wenn man sie als einen ersten Versuch in dieser Form betrachtet, so wird man mich hoffentlich mit Nachsicht beurtheilen.

Meine Mitbürger könnten zur Vervollkommnung dieser Arbeit sehr viel beytragen, wenn jeder Leser so geneigt seyn wollte, mir diejenigen Fehler oder Mängel, so er bemerkt, schriftlich unter Couvert der Verlagshandlung bekannt zu machen. Die alphabetische Ordnung der Gegenstände erleichtert die Uebersicht derselben, und da man immer nur Einen zu betrachten hat, so sind auch die etwanigen Mängel leichter aufzufinden. Wenn nur nicht, wie ich leider schon bey einer vorhergegangenen literarischen Arbeit erfahren habe *), der Fall eintritt, daß viele Leser einen ganz besondern Widerwillen dagegen haben,

*) Nämlich bey Gelegenheit des von mir herausgegebenen und jetzt vergriffenen Fabriken- und Manufacturen-Adreß-Lexicon von Teutschland, 2 Bände.

etwas zum allgemeinen Besten zu thun, oder einige Zeilen aufzuschreiben, und diese dem Autor zuzuschicken.

Zum Trost für die Leser muß ich inzwischen anzeigen, daß ich mit eisernem Fleiße gearbeitet habe, und daß man wohl keine Hauptmängel entdecken wird. Die Arbeit war nicht leicht, welches man zugeben wird, wenn man sich die Mühe geben will, mehrere Artikel mit ähnlichen in den älteren topographischen Beschreibungen von Berlin zu vergleichen. Ueberall wird man die neuesten Nachrichten finden, und wohl von keinem Artikel wird man sagen können, er sey geradezu abgeschrieben. Diesen Fleiß werde ich beybehalten, ununterbrochen zur Vervollkommnung des Werks sammeln, und wenn dasselbe eine oder mehrere neue Auflagen erleben sollte; so können die Leser darauf rechnen, immer den neuesten Zustand von Berlin darinnen zu finden.

Wahrscheinlich wird man fragen: nach welchen Quellen ich gearbeitet habe? Oben an stehen unzählige mündliche Nachforschungen und schriftlich mir mitgetheilten Notizen, und die Bekanntschaft mit Berlin von meiner Jugend an. Außer diesen habe ich eine Menge Piecen und Aufsätze in Journalen präsend benutzt, und von den größern Werken führe ich nur folgende an:

1) Nicolai's Beschreibung von Berlin und Potsdam.
2) Dessen Auszug daraus, oder Wegweiser durch Berlin und Potsdam.
3) Handbuch des Königl. Preuß. Hofes und Staats und
4) Den Anhang dazu.

5) Den neuesten Adreß-Kalender.

6) Reinders anschauliche Tabellen von Berlin.

7) Selters großen Plan von Berlin, und noch die älteren Pläne.

8) Anleitung zur Kenntniß des Geschäftsganges in den Preußischen Staaten.

9) Rumpf Berlin und Potsdam.

10) Die Edictens-Sammlung, besonders von 1780 an.

11) Bratkings Topographie der Mark Brandenburg.

12) Wörterbuch der sämmtlichen Preußischen Staaten, von Krug.

13) Berliner Titulatur- und Adreßbuch.

14) Versuch einer historischen Schilderung der Residenzstadt Berlin.

15) Puhlmanns Beschreibung der Gemälde in der Königlichen Bildergallerie.

16) Formey's medic. Topographie von Berlin.

17) Die Stammliste von der Preuß. Armee.

18) Die Rangliste der Preuß. Armee.

19) Der wirkliche geheime Staats-Rath ꝛc. von Klaproth und Cosmar.

20) Almenach zur Kenntniß der Preuß. Staaten, 1795 Berlin.

21) Neuestes gelehrtes Berlin, von Schmidt und Mehring.

22) Die Brandenburgischen Denkwürdigkeiten.

23) Jahrbücher der Preußischen Monarchie.

24) Preußisch-Brandenburgische Miscellen.

Auch haben mehrere Kenntnißreiche Männer mein Manuscript vor dem Drucke prüfend gelesen, und, wo es nöthig war, verbessert. Daß ich manchem meiner Vorgänger wörtlich gefolgt bin, wird man mir hoffentlich verzeihen. Fast jeder Schriftsteller macht es bey unveränderlichen Sachen eben so, und der Zweyte folgt dem Ersten eben so gut, wie der Zehnte dem Neunten.

Der unter No. 20 angeführte Almanach zur Kenntniß der preußischen Staaten, verdient einer besonderen Erwähnung. Ich war mit meiner Arbeit meist schon bis ans Ende gelangt, als mich Herr Keil, Lehrer am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium, darauf aufmerksam machte, daß dieser Almanach bereits etwas Aehnliches in alphabetischer Ordnung über Berlin enthalte. Dieß ist wirklich der Fall, und in so fern ist meine Idee nicht neu; allein in dem Almanach ist Berlin auf 112 kleinen Seiten abgehandelt, und rechnet man hinzu, daß viele Artikel seitdem ganz umgewandelt sind, so wird man meine Arbeit nicht für überflüßig halten.

Da mein Buch aber etwas stark geworden ist, und heut zu Tage viele Menschen alles compendiös haben wollen, so bin ich schon darauf bedacht, einen Auszug in Taschenformat daraus zu veranstalten. Ich mache dieß darum vorläufig bekannt, damit nicht irgend ein anderer

Autor sich für berufen halte, diese Arbeit zu übernehmen. Wen es also mehr um leichteres Tragen zu thun ist, als um ausführlichere Belehrung, der warte nur bis dahin!

Berlin, den 6 Sept.
1806.

Der Verfasser.

Zusätze und Verbesserungen, welche während des Drucks nöthig geworden sind.

Accise, Pagina 12. Das hier erwähnte und citirte Ober-Regiegericht ist aufgehoben.

Accise- und Zoll-Departement, Pagina 12. Zu diesem gehört noch: 1) das Statistische Büreau; 2) die Haupt-Buchhalterey der Salz-Debits-Partie; 3) die Chur- und Neumärkische Provinzial-Salz-Casse.

Apotheken, Pag. 20. Der jetzige Besitzer der Einhorn-Apotheke heißt Schönberg, der zum schwarzen Adler, neue Roßstraße No. 23, Bergemann, und der zum goldenen Löwen: Ackermann. Die Berwaldsche Apotheke in der Brüderstraße hat nur einen Schwan zum Zeichen.

Archiv-Cabinet, Pag. 23. Eine genauere Uebersicht der Königl. Archive findet man unter dem Artikel Staatsarchiv.

Armenwesen überhaupt, Pag. 24. Zu den Anstalten aus welchen Arme unterstützt werden, kann man auch die hiesigen Freymaurer-Logen rechnen.

Armen-Directorium, Pag. 26. Das Armen-Directorium hat unter dem 9ten Juli 1806 einen von dem Könige bestätigten Plan zu einer neuen Einrichtung des Almosenwesens und der Krankenpflege für die Armen in Berlin, so weit es von ihm ressortirt, bekannt gemacht, der vom 1 Juni desselben Jahres an realisirt ist. Friedrich Wilhelm III. bewilligte dazu jährlich 12,000 Rthlr., und zur Besoldung

der Aerzte, Chirurgen ꝛc. jährlich 1796 Rthlr. Dem Wesentlichen nach enthält diese neue Einrichtung folgendes: die Armen-Casse beschäftigt sich nicht mehr mit der speziellen Almosenvertheilung, sondern überläßt solche erwählten 172 Armen-Revier-Deputirten, welche aus Stadtverordneten, Gewerksältesten, Polizey-Commissarii und Rentiers bestehen. Außerdem sind noch 18 Distrikts-Directoren erwählt, welche jeder die Geschäftsleitung von 7 bis 10 Revier-Deputirten übernommen haben. Zu diesem Zweck ist Berlin vorläufig in 172 kleine, an einander hangende Reviere eingetheilt; jedes Revier hat seinen Deputirten, welcher nur 20, höchstens 30 arme Familien zu respiciren hat. Vereinfachung und Abkürzung des Geschäftsganges bey der Armenpflege und Beschleunigung der nöthigen Unterstützung war ein Hauptaugenmerk bey der jetzigen Einrichtung des Armenwesens. Ein Deputirte stellt unverzüglich die vorschriftsmäßige Untersuchung an, braucht aber nicht erst an das Armen-Directorium zu berichten, sondern es ist ihm überlassen, die Unterstützung dem Armen sogleich selbst zu ertheilen. Hat ein Armer nöthig Beschwerde über einen solchen Deputirten zu führen, so thut er dieß bey dem District-Director. Die Letzteren und die Revier-Deputirten halten wöchentlich Zusammenkünfte. — Die ganze etatsmäßige Einnahme der Armen-Casse ist nach einem sechsjährigen Durchschnitt ausgemittelt, und davon werden Dreyviertel an die Revier-Deputirten verhältnißmäßig in monatlichen Ratis vertheilt; so wie auch ein solcher über das auf sein Revier fallende Brodquantum disponiren kann. Das übrig bleibende Viertel bleibt für die Distrikt-Directoren in außerordentlichen dringenden Fällen, z. B. Krankheiten, zu ihrer Disposition bey der Armencasse. Alle außerordentliche Einnahmen, als Geschenke, Vermächtnisse, fließen wenn sie keine bestimmte Verordnung zur zinsbaren Unterbringung erhalten, zum extraordinären Fond, um daraus den Distrikts-Directoren in besondern dringenden Fällen

Zu-

Zuschüsse zu assigniren. Nur die Neujahrs- und Operngelder werden sogleich verhältnißmäßig auf alle Reviere vertheilt, um daraus besondere Winter-Unterstützungen zahlen zu können. Eben dieß geschieht mit den jährlichen Feuerungs-Materialien. In Betreff der Krankenpflege ist Berlin ebenfalls in 20 Medicinal-Bezirke getheilt, das Ganze aber in die innere und äußere Stadt. Die Aerzte der innern Stadt versehen das Geschäft der Armenbesorgung wie bisher unentgeldlich. Jeder Bezirk hat einen Arzt. Zur äußern Stadt und Vorstädten sind 6 Armen-Aerzte angestellt, von welchen zwey ebenfalls unentgeldlich Hülfe leisten. Die bisherigen 7 Armen-Chirurgen sind auf 10 vermehrt, und jeder erhält 100 Rthlr. Besoldung; ihnen sind noch Vicarien zugeordnet, die ohne Gehalt dienen. Sobald ein kranker Armer ein Zeugniß seiner Armuth von seinem Revier-Deputirten erhalten hat, darf er sich nur bey dem Armen-Arzte oder Wundarzte des Reviers melden, und schleunige Hülfe erwarten. Für Augenkranke ist ebenfalls ein besoldeter Arzt angestellt. Auch werden in jedem Krankenbezirk ein oder mehrere Hebammen bestellt, welche für jede Geburt 12 gr. erhalten. Damit auch die Kranken und ihre Angehörigen nicht wie bisher stundenlange Wege nach der Hofapotheke machen müssen, so hat jeder bestellte Armenarzt das Recht, die Arzneyen in der dem Armen am nächsten gelegenen Apotheke zu verschreiben. Die Apotheker liefern diese Arzneyen ohne Profit, und erhalten Vierteljährig ihren Betrag von der Schloßapotheke ausgezahlt. Die Revier-Deputirten haben eine Uniform, nämlich blaue Röcke mit schwarzen Aufschlägen, goldenen Knöpfen und Epaulets, weiße Unterkleider und Degen mit goldenem Portépé.

Artillerie-Academie, Pag. 28. Die Vorlesungen für die Offiziere werden in der Wohnung des Hrn. General-Lieutenant von Tempelhof, Behrenstraße No. 48, und die für die Unteroffiziere und Bombardiere im Gießhause gehalten.

Banko, Pag. 37. Zu derselben gehört auch das Haupt-Emissions- und Realisations-Comptoir der Königl. Tresorscheine.

Botanischer Garten, Pag. 74. Derselbe hat 1246 Fuß Länge und 548 Fuß Breite.

Brod-Taxe, Pag. 84. Am 30sten Juni 1806 hatte eine 3 Pfennig Semmel 4 Loth; ein zwey Groschen Weißbrod 1 Pfund 26 Loth, und ein zwey Groschen Hausbackenbrod 2 Pfund 13 Loth 2 Qu.

Brücken, Pag. 84. In der letzten Zeile lies statt Marschans-Brücke: Marschalls-Brücke.

Buchhandlungen, Pag. 89. Die Frölichsche ist jetzt in der Scharrenstraße No. 12.

Domainen-Kammer des Prinzen Ferdinand, Pag. 144. Der Hr. Kammer-Director Stubenrauch ist tod, und an seine Stelle Hr. Gutike gekommen.

Eisengießerey, Pag. 152. Folgende nähere Auskunft über diese bedeutende Anstalt, wird man wahrscheinlich gerne lesen. Man findet gegenwärtig hier 2 Cupol-Oefen, 2 Flammen-Oefen und 4 Tiegel-Oefen. Erstere werden durch ein Doppel-Cylinder Gebläse betrieben, welches durch das Wasser des Pankeflusses in Thätigkeit gesetzt wird. In Letzteren geschieht die Schmelzung blos durch den angebrachten starken Zug der Oefen. Die Feuerung geschieht mit Steinkohlen, und zum Trocknen der Sand- und Lehmformen wird Torf angewendet. Eine Bohrhütte und Schleiferey ist im Baue, in welcher Cylinder und Röhren gebohrt, und Walzen und Scheiben abgedreht werden sollen. Diese Gießerey ist eine Wohlthat für viele hiesige Fabrikanten, und der Chef des Bergwesens, der Staatsminister Herr Graf von Reden, hatte letztere besonders im Augenmerk als er zu diesem Etablissement Anlaß

gab. Man kann auch hier ganz nahe bey Berlin gewiß besser als in vielen, von Künstlern ganz entfernten Hütten zeigen, was man aus Eisen zu liefern im Stande ist. Was mancher hiesiger Fabrikant an seinem Maschinenwesen sonst von Messing oder Holz verfertigen ließ, läßt er sich jetzt hier viel dauerhafter von Eisen gießen; dahin gehören Getrieberäder, Platten, Lager, Kessel ꝛc. Man hat selbst schon große Brükken gegossen, und täglich liefert man Gitterwerk, Pilaren, Ketten, Pferde-Krippen und Raufen, Oefen, Spucknäpfe, Dreyfüße und Töpfe aller Art. Die Eisenbahn bey den Rüdersdorfer Kalkbergen ist hier ebenfalls gegossen worden. Auch liefert man vollkommen künstliche Gußwaaren, als Uhrgehäuse, Verzierungen an Möbeln, welche dann vergoldet, bronzirt, oder lakirt werden, Medaillen, und Gemmen von der kleinsten Art, und die man selbst in Ringe zu fassen pflegt. Die Preise sind: 1) von ordinären Platten, Stäben ꝛc. der Centner 5 Rthlr. 2 gr. 2) Kessel, große Räder und Lager 7 Rthlr. 9 gr. 3) Kleine Räder und Maschinentheile 8 Rthlr. 12 gr. bis 9 Rthlr. 14 gr. 4) Gebohrte Röhren, Cylinder und abgedrehte Walzen, den Centner zu 14 Rthlr. 5) Ketten zu Verzierungen an den Häusern, um Plätze ꝛc. den Fuß 4 gr. — Die Verzierungen zu Möbeln und die Medaillen, Gemmen und andere kleine Waaren, werden Stückweise bezahlt. Von mehreren Waaren findet man in der Eisengießerey selbst Vorräthe, so wie auch bey dem Kaufmann Winne, Markstraße No. 23. Was nicht vorräthig ist, kann man bey Letzterem oder bey dem Factor der Königl. Eisengießerey bestellen, selbst die seltensten Sachen, sobald man nur ein Modell oder eine richtige Zeichnung dazu liefert. Man verfertigt jährlich bereits mehr als 3500 Centner Gußwaaren, und es sind gegenwärtig bey diesem Etablissement 2 Officianten und 24 Arbeiter angestellt.

Emissions- und Realisations-Comptoir der Tresorscheine, siehe Tresorscheine.

Freymaurer-Logen, Pag. 189. Die dritte hiesige Tochterloge der großen National-Loge der Preußischen Staaten heißt jetzt Friedrich zu den 3 Sevaphinen. — P. 190. Das hier erwähnte Stipendium können auch junge Künstler und Handwerker der höhern Klasse erhalten, und es hat den Namen: Freymaurer Stipendium zum Andenken des Großmeisters Bruder Fölkner. Ein zweytes Stipendium bey dieser Loge wird unter den Namen: Gräflich von Malachowskysches Freymaurer Stipendium ausgegeben, dessen Betrag aber noch nicht bestimmt ist. Im Jahr 1806 beschenkte der Graf Johann von Malachowsky die Loge sehr ansehnlich, allein sie bestimmte den Betrag sogleich zu diesem wohlthätigen Zwecke, und legt noch aus ihrer Armen-Casse hinzu, was sie für nöthig findet. Diese Loge reicht nach Beschaffenheit ihrer Armen-Casse überhaupt noch viele Almosen und Unterstützungen an Hülfsbedürftige, läßt hülflose Kinder erziehen, Handwerkslehrlinge einschreiben und losspre-chen, theilt kleine Pensionen an bedrängte Wittwen verstorbe-ner Brüder und andere aus, und sucht beständig nach allen ihren Kräften alle Art Gutes zu wirken.

Garnison, Pag. 208. Nicht der Herr von Kleist, sondern der General-Lieutenant Herr von Elsner hat die märkische Inspection der Cavallerie. — Uebrigens ist zu be-merken, daß mehrere von den angegebenen Regimentern jetzt nicht in Berlin sind, und wir inzwischen eine Besatzung von auswärtiger Mannschaft haben.

Gipswaaren, Pag. 249. C. Quittschreiber wohnt jetzt an der Spittelbrücke No. 1.

Möbel-Magazin, P. 388. Wichmann und Comp. haben ihr Magazin jetzt in der neuen Friedrichsstraße No. 1.

Taubstummen-Institut, Pag. 610. Dasselbe ist in der Linienstraße No. 110.

Lexicon

von

Berlin.

Anmerkungen.

1) Wo es bey den Straßen und Gassen heißt: „geht von No. 1 bis ꝛc.“ da verstehe man darunter die Häusernzahl. Es laufen aber auch hin und wieder leere Bauſtellen und Gärten, als Häuſer bezeichnet, mit unter.

2) Die bey den Straßen und Gassen angegebenen Schritte sind solche Schritte, deren 5 auf eine Ruthe, und 10,000 auf eine deutsche Meile gehen.

3) Diejenigen Anstalten, welchen die Wörter: Ober-, General-, Haupt-, und ähnliche Character-Benennungen vorgesetzt sind, z. B Ober-Kriegskollegium, General-Adjutantur, Haupt-Banco, etc. muß man größtentheils unter der zweyten, der Sachbenennung, aufsuchen.

A.

Abendmahl, Communion und Beichte. Die Einwohner von Berlin sind an keinen Kirchsprengel in Hinsicht des Sakraments des heil. Abendmahls gebunden, sondern haben völlige Freyheit, dieß in jeder ihnen beliebigen Kirche ihrer Confession einzunehmen. Die öffentliche Beichte ist in allen Kirchen üblich, und Sonnabends Nachmittag ist Vorbereitung für diejenigen, welche das Abendmahl am darauf folgenden Sonntage genießen wollen.

Abgaben. Die Abgaben sind in Berlin gegen viele auswärtige Städte sehr mäßig. Es fallen hier alle Steuern,

Geschoß, Grundzins, oder dergl. auf den Häusern und Grundstücken weg, und blos wenige Häuser, besonders auf dem Friedrichswerder und der Neustadt, welche auf königlichen oder den Grund und Boden des damaligen Vorwerks der Churfürstin Dorothea gebauet worden, geben jährlich einen kleinen Canon. Die einzigen Lasten, welche auf den Häusern oder Grundstücken liegen, sind die militärischen Einquartierungen oder die bestimmten Servisgelder dafür. Zu den letzteren tragen die Miethleute ebenfalls bey, und dabey wird auch etwas zur Unterhaltung der Nachtwächter, der Feuergeräthschaften und der Straßenerleuchtung mit angerechnet. Diese Abgabe wird monatlich bezahlt und aus den Wohnungen der Wirthe und der Miethleute abgehohlt. Die Summe, welche die berliner Einwohner in allem zum Servis zu bezahlen haben, beträgt 70,000 Rthlr. Außer diesen bezahlen diejenigen Personen, welche Handel treiben, die sogenannten Pacaphen-Gelder, welche für die größte Handlung jährlich 10 Rthlr. betragen. Alle übrigen Abgaben liegen auf der Accise, und diese ist so mäßig, daß man alle nothdürftigen Sachen und Nahrungsmittel hier eben so wohlfeil, als in ganz Accisefreyen Städten kaufen kann. Blos die Luxus-Artikel, und feinen Speisen und Leckereyen sind hoch impostiert.

Académie de Genie, siehe Ingenieur-Departement.

Académie militaire, siehe Militär-Academie.

Academie der Künste und mechanischen Wissenschaften, Königliche, unter den Linden im Academie-Gebäude oder Marstall No. 38. Bereits unter König Friedrich I. im Jahr 1696 faßte man auf Augustin Terwestens Anrathen die Idee, eine Academie der bildenden Künste zu stiften, und besonders hat man es dem damaligen Minister

Eberhard von Danckelmann zu verdanken, daß sie zu Stande kam. Den 1ten Juli 1699 wurde sie in Gegenwart des ganzen Hofes feyerlich eingeweiht, und sie war damals die erste Anstalt dieser Art in Deutschland. So lange Friedrich I. lebte, an dessen Hofe Pracht herrschte und die Kunst geschätzt wurde, machte diese Academie schnelle Fortschritte, und sie zog nicht allein viele die Kunst studierende Fremde nach Berlin, sondern hatte auch bedeutenden Einfluß auf die Handwerker. Das Reglement, nach welchem sie organisirt wurde, erschien vorherd den 20 März 1699, und sie erhielt ein besonderes Gebäude auf der Neustadt. Der Nachfolger Friedrich I. begünstigte diese Academie nicht sehr, doch aber wurde der Unterricht der Zöglinge bis zum Jahr 1743 fortgesetzt, wo das ganze Gebäude mit allen darinnen befindlichen Gemälden, Zeichnungen und Modellen in Feuer aufging. Friedrich der Einzige wieß diesem Institute das jetzige Lokale an, jedoch erst im Jahr 1786 wurde dasselbe in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt. Das Curatorium darüber erhielt der so thätige verstorbene Staatsminister von Heinitz, und den 14 Febr. 1786 wurde die erste neue öffentliche Versammlung gehalten. Director war der berühmte Rode, und vor diesem Le Sueur. Friedrich Wilhelm II. unterstützte sie besonders, und gab ihr ein neues Reglement unter dem 24 Januar 1790. Er vermehrte ihre Einkünfte auf 17,492 Rthlr. jährlich. Friedrich Wilhelm III. schenkt ihr seine vorzügliche Huld, und hat sie mit der Kunst- und Antiquitäten-Sammlung bereichert. Die Sammlung der Abgüsse von Antiken und anderer Modelle der Academie sind nun sehr zahlreich. Der Zweck der Academie ist die Beförderung der Künste und die Zuziehung von Malern, Bildhauern, Formschneidern, Kupferstechern und Zeichnern, vornehmlich aber auch der bessere Unterricht solcher Handwerker, die bey ihren Arbeiten Geschmack, Ordnung und überhaupt Schön-

heitsgefühl nöthig haben. Für die vaterländischen Künstler sind beträchtliche Prämien ausgesetzt, als: für die Maler fünf Prämien von 50 bis 500 Rthlr.; für die Zeichner zwey, jede von 100 Rthlr.; für die Kupferstecher vier doppelte von 50 bis 200 Rthlr.; und für die Formschneider eine Prämie von 50 Rthlr. Die Handwerker werden im Zeichnen und Modelliren in der mit der Academie verbundenen Kunst- und Gewerksschule geübt, und erhalten auch Unterricht in der Geometrie und Baukunst. Der Cursus in dieser Kunst- und Zeichenschule ist unbestimmt. Die Lehrlinge der Handwerker und auch andere, erhalten entweder unentgeldlichen Unterricht, oder bezahlen für das erste Jahr fünf, sonst jährlich 2 Rthlr. Es werden jährlich Prüfungen der Schüler, und gewöhnlich ein Jahr ums andere eine öffentliche Ausstellung der verfertigten Kunstwerke angestellt. (Siehe Ausstellung.) Die Uebungen derjenigen, welche sich zu Künstlern bilden, werden Mittwoch und Sonnabends von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr gehalten. Nach dem Leben wird im Winter alle Abend zwey Stunden lang gezeichnet. Die Provinzial-Kunstschulen zu Halle, Magdeburg, Königsberg in Preußen, Breslau, Danzig und Erfurt stehen unter der Aufsicht der hiesigen Academie. Die gewöhnlichen Versammlungen der Academiker sind Sonnabends Vormittag um 10 Uhr, und eine öffentliche Versammlung am Geburtstage des Königs, den 25 September. Protector der Academie ist Se. Majestät der König. Das Curatorium besteht aus dem Staatsminister Herrn Freyherrn von Hardenberg und Herrn Geheimen Ober-Finanzrath Sack. Dabey ist noch angesetzt ein Rendant und Archivarius, und ein Assistent beym Archive. Ferner besteht die Academie I. aus dem academischen Senat von 21 Mitgliedern, mit dem Historienmaler Herrn Frisch als Director an der Spitze; II. aus 5 ordentlichen Assessoren des academischen Senats; III. aus der Kunst- und Zeichenschule mit 9 Mitgliedern;

IV. aus 25 ordentlichen Mitgliedern; V. aus 42 auswärtigen ordentlichen Mitgliedern; VI. aus 16 Ehren-Mitgliedern und Assessoren; VII. aus 9 außerordentlichen Mitgliedern; VIII. aus 35 auswärtigen Ehren-Mitgliedern, und IX. aus 30 academischen Künstlern. Dazu gehört auch noch 1 Oeconomie-Inspector, 1 Archivarius und Rendant, und 1 Kastellan. Die zu öffentlichen Lehrern der besonderen Kunstzweige bestellten Mitglieder machen den academischen Senat aus; und unter den Ehren-Mitgliedern sind mehrere Damen und Personen vom höchsten Range. Wer an der Kunst- und Zeichenschule Antheil nehmen will, wendet sich an den Director. Größere Gesuche werden unter der Adresse: an die Königl. Hochpreißliche Academie der Künste und mechanischen Wissenschaften, abgegeben.

Academie für Offiziere. Diese Academie errichtete Friedrich der Einzige für diejenigen jungen Offiziers von der Infanterie, welche Talent und Lust haben, in den militärischen Wissenschaften es weiter zu bringen, und Friedrich Wilhelm III. erweiterte diese Anstalt. Die Offiziere erhalten den Unterricht in dem Winterhalbenjahre von dazu bestellten Artillerie- und Ingenieuroffizieren und anderen Lehrern. Von jedem, sowohl hiesigen als auswärtigen Regimente, sind drey Offiziere dazu zulässig, und der Commandeur ertheilt denen, welche sich dazu melden, die Erlaubniß. Sie werden beym Regimente und sonst als Commandirte betrachtet, und stehen, während ihres Aufenthalts zu Berlin, unter dem Gouverneur. Die Anstalt hat vorzüglich den Zweck, Eleven für den Quartiermeister-Dienst zu erziehen. Sie hat einen Inspector, Herrn General-Lieutenant von Geusau; einen Director, Herrn Oberst von Scharnhorst; 2 Lehrer der Kriegswissenschaften; 2 Lehrer der mathematischen Wissenschaften und Logik, und 1 Lehrer der militärischen Geographie und Geschichte.

Academie der Wissenschaften, Königliche, die Académie royale des Sciences et Belles-Lettres, unter den Linden im Academie-Gebäude oder über dem Königl. Marstall No. 38. Diese Academie erhielt ihren Stiftungsbrief unter dem 20 Juli 1700 von König Friedrich I. Der große Leibnitz entwarf den Plan zu einer solchen Gesellschaft, wurde von Hannover hierher berufen, und zum Präsidenten derselben bestellt. Jedoch der damalige Krieg in Europa, und der langsame Bau der Sternwarte verursachten, daß 20 Jahre vergingen, ehe die Gesellschaft zu Stande kam. Erst den 19 Januar 1711 wurde sie durch den Obermarschall von Printzen feierlich eingeweiht. Den 3 Juni desselben Jahres erhielt sie ein besonderes Reglement, worinnen ihre Erhaltung und ihr Zweck festgesetzt wurde. Printzen ward dabey Protector. Nach König Friedrich I. Tode war das Schicksal der Academie sehr mißlich. Seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm I. schien die Gelehrsamkeit mehr ein Zeitvertreib als dem Staate wirklich vortheilhaft zu seyn. Blos der Vorschlag, den die Gesellschaft dem Könige that, daß sie ein medicinisch-chirurgisches Collegium zum Unterricht der Feldscherer bey der Armee stiften, und dazu ihr Theatrum anatomicum hergeben wolle, rettete sie vom völligen Untergang. Da der König diesen Vorschlag annahm, bekam die Gesellschaft auch den botanischen Garten, der vorher eine Zeitlang zur Hofapotheke gehört hatte. Nach vierjähriger Ungewißheit erhielt sie 1727 die Königliche Bestätigung, welche sie hauptsächlich ihrem Beschützer, dem genannten von Printzen, zu danken hatte. König Friedrich Wilhelm I. nahm jedoch in den letzten Jahren seiner Regierung vortheilhaftere Gesinnungen gegen die Societät an, und beschenkte sie auch 1735 mit einer Anzahl von 3000 Büchern, nebst etlichen hundert Stück Naturseltenheiten. Gleich in den ersten Tagen der Regierung Friedrich des Einzigen empfand sie eine glückliche Ver-

sammlungen. Doch der Krieg von 1741 bis 1742 verhinderte seine thätige Wirkung. Im Jahr 1743 wurde sie zu einer königlichen Akademie der Wissenschaften erhoben, und erhielt den 24 Januar 1744 neue Gesetze, die aber bald nachher vom Könige durch ein Reglement abgeändert wurden; 1746 wurde Herr von Maupertuis zum Präsidenten und auch zu beständigen Sekretär, zur Führung des Protokolls in den Versammlungen, bestellt. Den 25 Januar 1744, als an dem Tage vor dem Geburtstage des Königs, hielt die neue Akademie ihre erste Versammlung, und im Junius 1746 nahm der König den Titel eines Protectors der Akademie an. Im Jahr 1744 ließ der König die Vordertheile des Marstalls, die 1743 abgebrannt war, wieder aufbauen, und verlieh den größten Theil des obern Stockwerks der Akademie, welche seither nur in der hintern Fronte, bey dem Observatorium, ihre Versammlungen gehalten hatte. Nach dem 1759 erfolgten Tode des Herrn von Maupertuis ist die Stelle eines Präsidenten unbesetzt geblieben. Die Akademie besteht aus 4 Classen und dem Directorio. Protector ist Se. Majestät der König. Die 4 Classen sind die physikalische mit 9, die mathematische mit 7, die philosophische mit 6 und die philologische mit 8 ordentlichen Mitgliedern. Jede von diesen 4 Classen hat einen Director, nämlich die bekannten Gelehrten Merian, zugleich beständiger Sekretär, Bernoulli, Achard und Castillon, welche nebst dem Geheimen Ober-Finanzrathe Borgstede das Directorium der Akademie ausmachen. Außer diesen hat die Akademie jetzt 67 Ehrenmitglieder, 1 Institutarius, 1 Archivarius und expedirenden Sekretär, 1 Thesaurier, 1 Geographen, 1 Druckaufseher, 2 Mechanici, 6 Pensionairs und 1 Kastellan. Die ordentlichen Mitglieder haben Antheil an den Einkünften der Akademie; sie wählen ihre Mitglieder durch Stimmenmehrheit und der König bestätigt oder verwirft die Wahl. Der ordentlichen Sitzungen der Akademie sind

Donnerstags Nachmittags um 4 Uhr, und Fremde können selbigen beywohnen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführet werden. Oeffentliche Sitzungen sind am Donnerstage am oder nach dem 24 Januar und den 3 August. Ferien sind in den Wochen der hohen Feste und im August. Die Gegenstände, mit deren Untersuchung die Academie sich beschäftigt, sind alle Wissenschaften überhaupt, ausgenommen die geoffenbarte Theologie, die bürgerlichen Rechte, und die bloße Poesie und Redekunst. Ihre Memoiren werden in französischer Sprache gedruckt, und alle Jahre wird ein Preis von 50 Ducaten auf die beste Schrift über eine aus einer der vier Classen aufgegebene Preisfrage ausgesetzt. Es ist dazu eine Denkmünze von Heblinger geprägt worden. Im Jahr 1770 ist ein zweyter Preis gleichfalls von 50 Ducaten bey der Academie gestiftet, welcher aus einem Vermächtnisse des Geheimenraths Eller herrühret, und alle vier Jahre ausgetheilt wird. Im Jahr 1792 ist auch eine academische Deputation zur Vervollkommnung der deutschen Sprache niedergesetzt worden. In dem Saale der Academie steht Voltaire's Büste von Houdon verfertigt, und von Friedrich dem Einzigen 1781 geschenkt; desgleichen die Büsten von Leibnitz und Maupertuis; auch wurde daselbst 1805 die Büste des ehemaligen Curators der Academie Grafen von Herzberg, von Schadow in caratischen Marmor gearbeitet, aufgestellt, und am 29 Jan. 1806 die äußerst ähnliche Büste Friedrichs des Einzigen, in Porzelain-Biscuit vom Modellmeister Joh. Carl Riese verfertigt. Im Jahr 1798 gab die Academie den größten Theil ihrer Büchersammlung an die Königliche Bibliothek ab, und behielt nur die Abhandlungen der gelehrten Gesellschaften und die Wörterbücher. Auch lieferte sie ihr Münzcabinet an das Königliche Münzcabinet ab. Das Naturalien-Cabinet der Academie ist besonders reich in der Botanik, wozu auch die von Tournefort gemachte vollständige Sammlung von

Saamen gehört. Auch besitzt sie eine Sammlung von physikalischen Instrumenten und eine reiche Sammlung von Instrumenten bey der mit der Academie verbundenen Sternwarte. Untergeordnet und unter der Aufsicht der Academie sind: die Königliche Bibliothek, die Antiquitäten-, Medaillen-, Naturalien- und Kunst-Kammern, die Sternwarte, das Anatomische Museum und der botanische Garten. Sie hat ansehnliche Privilegien und Einkünfte, als: das Calendermonopol, welches für 30,000 Rthlr. verpachtet ist; die Benutzung mehrerer Grundstücke; den Verlag der Landesgesetze oder der Edictensammlung, und einen Landchartenverlag. Gesuche bey der Academie werden unter der Adresse: an die Königl. Hochpreißliche Academie der Wissenschaften abgegeben.

Accise. Die Accise ist eine statt der ehemaligen Kopfsteuer in den Städten, besonders seit Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen, eingeführte Abgabe von Victualien, Consumtibilien, Materialien und Waaren. Sie ist die billigste aller Auflagen, indem sie wegen des richtigen Verhältnisses, in welchem sie zu eines Jeden Vermögen steht, für die Unterthanen am wenigsten lästig ist. Man braucht auch die Ausdrücke, Accise und Zoll. Letztere ist eine der ältesten Auflagen, die von ausgeführten oder durchgehenden Waaren erhoben wird, und in allen Ländern üblich ist. Die Accise hingegen haftet nur auf denen Waaren, die im Lande selbst verbraucht werden, und man theilt sie ein in Consumtions- und Handlungsaccise. Der Betrag dieser Abgabe wird nach einem Tarif erhoben. Dieser Tarif ist nicht in allen Preußischen Städten einerley, und daher kömmt es, daß eine Sache, die an einem Orte schon Accise bezahlt hat, in einem andern Orte, wohin sie geschickt wird, eine sogenannte Ergänzungs- oder Nachschuß-Accise bezahlen muß. Wer von hier nach einem andern Preußischen Orte acciſebare Waaren verschicken oder hierher kommen lassen will, muß sich einen Ausgangsschein,

Passirzettel genannt, dazu besorgen oder besorgen lassen, weil ein zweites Accise-Amt nicht wissen kann, ob die Waare auch wirklich schon einmal Accise bezahlt hat. Friedrich der Einzige übertrug die Administration der Accise einer Anzahl Franzosen, und legte ihr den Namen Regie bey, welche Benennung jedoch nur noch bey einem Gerichte üblich ist. (Siehe Regie-Gericht.) Friedrich Wilhelm II. schaffte diese Benennung ab, stellte bey der Administration eine größere Anzahl Inländer an, und führte bey den Geschäften die Landessprache wieder ein.

Accise- und Zoll-Departement des General-Directorii, am Festungsgraben oder am Zeughause No. 2. Dieß Departement hält seine Sessionen Montags und Mittwochs, und es hat alle ähnliche Institute unter sich. Chef desselben ist der Staatsminister Herr Freyherr von Stein. Es hat 12 Mitglieder, 16 expedirende Sekretäre, 1 Canzley-Director, 18 Registratoren und 22 Canzellisten. Ferner gehört dazu, die Hauptbuchhalterey mit 9 Mitgliedern, die General-Accise- und Zoll-Casse und das Haupt-Accise- und Formular-Magazin mit 3 Mitgliedern, nebst 11 Canzley-Dienern. Gesuche bey diesem Departement werden an des Königs Majestät adressirt, mit dem Beyfügen: zur Eröffnung des Königl. hohen General-Accise- und Zoll-Departements, und im Departements-Hause abgegeben.

Accise- und Zoll-Direction, erste Churmärkische, ist im alten Packhofe, und der Eingang in der Thüre No. 5. Die Sessionen dieser Direction werden Dienstags und Freytags gehalten. Sie besteht aus 6 Mitgliedern, mit dem Geheimen Ober-Accise- und Zollrath Herrn Wandel als erstem Director, 1 Canzley-Director, 4 expedirenden Sekretären, 8 Calculatoren und Verifikateurs, 4 Registratoren und 5 Canzellisten. Gesuche werden unter der Adresse: an die Königl.

Hochlöbliche Erste Churmärkische Accise- und Zoll-Direction, übgegeben.

Accise-Casse, am alten Packhofe No. 1, besteht aus der Getränk-, Schlacht-, Victualien-, Kaufmannschaft-, Getraide-, Mehl-, und Accise-Straf-Casse. Jede wird von einem oder zwey Inspectoren, Controleur und Cassirer verwaltet. Die Post-Accise-Casse ist im Hofpostamte, und es stehet dabey ein Einnehmer, Controleur und Assistent.

Accise- und Zoll-Casse, General-, gehört zum General-Accise- und Zoll-Departement, und hat 2 General-Rendanten, 1 Controleur und 3 Sekretäre.

Accise-Buchhalterey vom Schlachtvieh, ist im Stelzenkruge an der Contre-Escarpe No. 46, und besteht aus 2 Buchhalter und 1 Controleur.

Accoucheure. Es giebt gegenwärtig hier 10 approbirte Accoucheure, von welchen zwey zugleich Hebammenlehrer sind. Die hiesige Charité und die daselbst befindliche Entbindungs-Anstalt hat die schönste Gelegenheit gegeben, tüchtige Männer in diesem Fache zu bilden, und da sie zugleich als Wundärzte ihren Cursum haben machen müssen, so ist die Hülfe eines solchen Mannes um so zuverlässiger. Auch ist das Zutrauen zu der männlichen Hülfe bey den Entbindungen hier schon ziemlich allgemein.

Achardisches Institut, eine milde Stiftung, welche verarmte Personen der Wittwe des französischen Predigers Achard zu verdanken haben. Die Stiftung besteht in zwey großen Häusern am Gensd'Armes Markt, welche vermiethet sind. Die Einkünfte von denselben werden jährlich, so weit es reicht, unter die Pauvres honteux der französischen Colonie vertheilt; jeder erhält 10 Rthlr. Ein geistlicher und ein weltlicher Rath des franz. Consistoriums verwalten diese Stiftung.

Achteck, auf der Friedrichsstadt am Potsdamerthore, zwischen dem Thore und der leipziger Straße, ein schöner achteckig bebauter Platz mit 22 Häusern, 220 Schritte lang.

Ackerbürger. So nennt man hier diejenigen Einwohner, welche Feldwirthschaft und Ackerbau treiben. Sie wohnen, um ihre Geschäfte bequem treiben zu können, unfern den Thoren, und im Jahr 1802 war ihre Anzahl 108.

Adjutantur, General-. In der General-Adjutantur, im Generalstabe und in der Suite des Königs wird der Krieg im Großen studirt, und die Resultate werden in den Herbstmanövers zu Potsdam in Gegenwart eines großen Theils der Generalität, der Stabsoffiziere und jüngern Offiziere von der Armee erprobt, und die Verbesserungen von da aus in die Armee verbreitet. Die General-Adjutantur hat übrigens auch bey Sr. Majestät den Vortrag aller eingegangenen militärischen Berichte und Vorstellungen, und die Expedirung der Resolutionen darauf. Sie besteht aus 2 General-Adjutanten der Infanterie, 1 General-Adjutanten der Cavallerie und 3 Sekretären. An der Spitze steht der Generalmajor Herr von Köckritz. Gesuche werden an die Königliche General-Adjutantur adressirt.

Adler-Orden, siehe Orden.

Adlerstraße, auf dem Friedrichswerder, geht von der Holzgartenstraße, vor Raulé's Hof vorbey und in einer Biegung wieder in die Holzgartenstraße. Sie hat 15 Häuser und ist 125 Schritte lang.

Adreßhaus oder **Leihhaus**, auf dem Friedrichswerder, in der Kurstraße No. 1. Diese für das Publikum so nützliche Anstalt kam unter König Friedrich I. zu Stande. Das Privilegium zur Anlegung dieses Hauses wurde einer refugirten Familie verliehen, welcher es auch 1717 erneuert ward.

Das erste Reglement für dasselbe ist vom 26 April 1692. Es wird in diesem Hause Geld auf Pfänder, nämlich auf Kleidungsstücke, Pretiosa u. dgl. gegen 7½ pro Cent Interessen geliehen, und zwar auf einen Monat. Eigentlich rechnet man nur 6 p. C. Interessen und 1½ p. C. Lagerzins oder Aufbewahrungskosten. Als Einschreibegeld wird etwas weniges bezahlt. Der Schein, welcher gegen das Pfand gegeben wird, hat aber noch zwölf Monate gesetzliche Kraft. Wenn vor Verfluß dieser Frist das Pfand nicht eingelöst, oder durch Abtragung der Interessen erneuert wird, so wird dasselbe öffentlich verkauft. Was daraus mehr herauskömmt, als darauf geliehen ist, kann der Versetzer noch in Zeit von 6 Monaten abfordern. Nach dieser Zeit fällt der Ueberschuß dem Fisco anheim. Die Annahme oder Einlösung der Pfänder kann an allen Wochentagen, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geschehen. Diese Anstalt ist vom Staate garantiert.

Adreßkalender. Der erste Berliner Adreßkalender erschien unter König Friedrich I. im Jahr 1704, indem schon damals der Königlichen Anstalten und Diener so viele waren, daß man eines solchen Wegweisers bedurfte. Er erscheint seitdem jährlich in dem Kalender-Bureau, mit Genehmigung der Königlichen Academie der Wissenschaften, und erstreckt sich zugleich über Potsdam. Man findet darinnen alle hiesigen und Potsdamschen Königl. Anstalten und die Wohnungen der dabey angesetzten Offizianten. Außer diesen findet man auch noch viele andere Personen, als Aerzte, Apotheker ꝛc. darinnen aufgeführt, und es steht überhaupt Jedem frey, seinen Namen, Gewerbe und Wohnung in selbigem abdrucken zu lassen, wofür bey dem Verleger etwas weniges bezahlt wird. Der Preis des Kalenders ist 16 Gr.

Advocaten, siehe Justiz-Commissarii.

Aerzte oder approbirte Medici practici. Es sind deren gegenwärtig 50 von der christlichen und 12 von der jüdischen Nation. Unter den erstern sind mehrere von großem literarischem Ruf, oder auch solche, die zugleich in Königlichen Aemtern als Leibärzte, Hofmedici, Professoren an der Charité und den Hospitälern ꝛc. stehen. Allgemein bekannt sind: Heim, Zenker, Formey, Hufeland ꝛc. Außer diesen 62 Aerzten wird die Arzneykunst auch von den hiesigen General-Chirurgen und Regiments-Chirurgen ausgeübt, unter welchen ebenfalls berühmte Männer sind. Zur Wundarzneykunst sind 48 Amts-Chirurgi und Operateurs berechtigt.

Agenten am Königl. Hofe, siehe Gesandschaften.

Agenten, hiesige. Zum Betrieb gerichtlicher und außergerichtlicher, nicht prozessualischer Geschäfte, sind hier vom Justiz-Departement 4 Agenten patentirt, deren Namen und Wohnung der Adreß-Kalender nachweiset. Diesen Agenten sind gehörig geprüft und haben in den Justiz- und anderen Cabinettern Zutritt, und sind zum Nutzen der Partheyen angesetzt, um dem Unwesen der Commissionaire zu steuern. Aehnliche Agenten sind bey dem General-Directorio ernannt worden. Man thut wohl, sich lieber diesen Männern als anderen, welche sich selbst als Commissionaire aufwerfen, anzuvertrauen. Ein Kammer-Rescript vom 8 Juli 1805 enthält eine Warnung und Belehrung deshalb.

Ajoustirungsamt, siehe Waage-Ajoustirungsamt.

Alexander Platz, in der Königsvorstadt an der Contre-Escarpe. Auf dem Wege vom Frankfurter Thore herein, ist dieß der erste öffentliche Platz, den man in Berlin antrifft. Se. Majestät Alexander I. Kaiser von Rußland, passir-

passirten selbigen am 25 October 1805 bey ihrem Einzuge in Berlin, und zum Andenken dieser glücklichen Begebenheit, verordnete Sr. Majestät der König durch eine Cabinetsordre vom 2 November, daß dieser Platz obige Benennung führen solle. Zugleich erhielt die nahe gelegene Sandgasse den Namen Kaiserstraße. Der Platz hieß sonst der Exerzierplatz, oder auch Königsthorplatz. Er ist mit schönen Häusern umgeben, und an demselben liegt auch das große Königl. Arbeitshaus No. 3.

Alt Kölln, siehe Kölln.

Alaun-Casse, auf dem Königl. Schlosse. Das Alaunwerk, zu welchem diese Casse gehört, ist ½ Meile von Freienwalde, auf dem Marienplan. Es wurde 1718 angelegt. Die Alaunerze werden in der Nähe gefördert und auf der Hütte zubereitet. Bey der Casse steht der Hr. Kriegesrath Lohde als Rendant. Die Hütte hält hier auch, am Königsgraben, eine Niederlage, bey welcher ein Magazin-Inspector angestellt ist, und der Centner Alaun zu 9 Rthlr. 12 gr. verkauft wird.

Amalienhof, eine Colonie und Barchent-Manufactur bey Neustadt Eberswalde, ½ Meile von Hohen-Finow. Sie wurde 1757 angelegt, und enthält 65 Feuerstellen und 268 Menschen.

Amt, siehe Mühlenhof.

Anatomisches Museum, Königliches, unter den Linden No. 21. Dieß Museum wurde von unserem berühmten Anatom, Hrn. Geheimerath D. Joh. Gottl. Walther gesammelt, und im Jahr 1803 von Friedrich Wilhelm III. für 100,000 Rthlr. zum öffentlichen Gebrauche für die medic. chirurg. Lehranstalten gekauft. Der Hr. Geh. R. Walther hatte dasselbe in einem Zeitraum von 50 Jahren veranstaltet, und es war wohl ihm nur möglich, in diesem Fache so viel zu sein

ten, da er jährlich auf dem hiesigen anatomischen Theater 200 Leichen, und zusammen über 8000 Leichen theils selbst, theils unter seiner Aufsicht, hat zergliedern lassen. Die Eleganz, mit welcher diese Sammlung aufgestellt ist, entspricht dem innern Werthe derselben. Die Kosten der Aufstellung betragen an 7000 Rthlr.; denn es waren unter andern allein 9000 Quart Spiritus vini dazu nöthig. Der Hauptgegenstand ist die Anatomie des menschlichen Körpers, und zwar sowohl im gesunden und vollkommenen, als im kranken und unvollkommenen Zustande desselben; aus der vergleichenden Anatomie kommen einzelne wichtige Stücke vor, welche ebenfalls zu beiden Abtheilungen gehören. Das ganze Cabinet besteht aus 3092 Nummern, und davon sind 1150 in Weingeist und andern Flüssigkeiten aufbehaltene physiologische und pathologische Präparate von Menschen und Thieren, worunter mehrere in großen, mit Spiritus ganz angefüllten, aus dem reinsten Spiegelglase verfertigten und mit Zinn gefaßten Kasten vorkommen; 900 getrocknete von eben derselben Art; 282 Steine von Menschen und Thieren, auch allerley Concremente; 839 Knochen von Menschen und Thieren, im natürlichen und widernatürlichen Zustande, ganze Skelette ꝛc.; 21 Stücke von verschiedener Gattung. Unter allen diesen sind die seltensten Mißgeburten, höchst merkwürdige Beyspiele von krankhaften Theilen, von Varietäten in der Bildung ꝛc. Die Academie der Wissenschaften hat das Directorium über dasselbe, und nach dem Befehl seiner Majestät ist es nicht blos für Studirende, sondern zum Unterricht für alle Stände bestimmt. Es ist folgende Ordnung festgesetzt worden: „Der Montag Nachmittag ist ausschließlich für die Professores des Collegii medico-chirurgici, und für die hier studirenden Aerzte, Wundärzte und Apotheker bestimmt; am Freytag Vormittag können von 9 bis 12 Uhr die Mitglieder des Ober-Collegii medici, alle praktizirende Aerzte, Regimentschirurgen, alle Amtschirurgen,

die Apotheker, alle Lehrer der Gymnaſien und alle Mitglieder der Academie der bildenden Künſte daſſelbe beſuchen; für alle Stände des Publikums, Herren oder Damen, iſt es des Montags Vormittags von 9 bis 12 und des Freytags Nachmittags, vom Monat September bis April von 2 bis 4 Uhr, vom May bis September aber von 2 bis 6 Uhr, offen. Einlaß-Billets für die Letzteren müſſen Donnerstags und Sonnabends Vormittags bey dem Herrn Geheimerath Walther, welcher noch die Aufſicht über daſſelbe hat, hinter dem Gießhauſe No. 2 abgeholt werden.

Anatomiſches Theater. Dieß iſt im Academie-Gebäude, und der Eingang iſt in der Charlottenſtraße an der Ecke der Letztenſtraße. Es faßt gegen 300 Zuhörer, und gehört zum Collegium - medico - chirurgicum, und zum Beſuche der anatomiſchen Demonſtrationen werden in den Wintermonaten aus der Charité, den Armen- und Waiſenhäuſern die Leichname derer, die nicht von ihren Verwandten beerdigt werden können, abgeliefert. Die Zahl der Kadaver, welche jährlich hierher geliefert werden, kann man auf 200 annehmen, ſo daß niemals Mangel daran iſt.

Andreäiſche Legatencaſſe, von des Hofpredigers D. Andreä Schweſter, Maria Margaretha Andreä 1738 geſtiftet. Es erhalten daraus 4 reformirte Predigerwittwen und Waiſen guter Familien jährliche Penſionen, und an 100 Hausarme halbjährige milde Beyſteuern. Die Caſſe ſteht unter der Ober-Aufſicht des Dom-Kirchendirectorii und wird von dem jedesmaligen Dom-Capitels-Verwalter, jetzt Hrn. Kirchenrath Bielitz, verwaltet.

Anſpachiſches, Markgräflich, Palais, auf der Friedrichsſtadt in der Wilhelmsſtraße No. 102. Dieſen Palaſt ließ der Baron von Vernezobre, welcher bey Gelegenheit des Lawſchen Actienhandels ſich aus Frankreich hierher begab,

1755 erbauen. Es hat einen Vorhof, und ist nach einer französischen Zeichnung erbauet. Nach Vernezobre besaß es der Banquier Würstler, und im Jahr 1762 wohnte in demselben der türkische Gesandte Achmet Effendi. Nach diesen kaufte es die Prinzessin Amalia, Schwester Friedrichs II., um es zu ihrer Sommerwohnung zu machen. Sie ließ den dahinter liegenden Garten sehr verbessern, und die innere Einrichtung des Pallastes sehr verschönern. Nach ihrem Tode kam er an den verstorbenen Prinzen Ludwig, und nach diesem überließ ihn der König an den im Jahr 1805 in England verstorbenen Markgrafen von Anspach-Bayreuth. Jetzt bewohnt ihn der Geheime Ober-Finanzrath und Resident Herr von Faudel.

Antiquare, welche mit alten Büchern handeln. Außer denen, welche auf den Straßen mit alten Büchern Handel treiben, findet man bey folgenden dieß Geschäft ausgebreitet: 1) Jacoby, Spandauerstraße No. 23. 2) Meyer, an der Schleusenbrücke. 3) Simonssohn, Jägerstraße No. 36. 4) A. E. Friedländer, Königsstraße No. 56.

Antiquitäten-Cabinet, siehe Münz-Cabinet.

Antiquitäten-Sammlungen, siehe Münz-Sammlungen.

Apotheken. Die erste Apotheke wurde im Jahr 1488 angelegt, und jetzt sind, außer der Hofapotheke, deren 14 hier. Sie sind zweckmäßig in den Revieren der Stadt vertheilt und im Jahr 1801 unterhielten sie 66 Gehülfen und 99 Lehrlinge. Die Apotheker bilden keine eigene Gilde, sondern jede ist einzeln privilegirt, und sie sind völlig unabhängig von einander. Alle Vierteljahre kommen sie jedoch einmal zu einer Konferenz zusammen, vorzüglich um sich über Preisveränderungen zu besprechen. Die Charité hat ihre eigene Apotheke mit 2 Provisoren. Die anderen Königlichen Armen-Anstalten erhalten

die benöthigten Arzneyen größtentheils aus der Hofapotheke. Die hier befindlichen Apotheken und deren Zeichen sind folgende: 1) Zum weißen Schwan, oder Besther Rose, Spandauerstraße No. 77. 2) König Salomo, oder Flitner, Jägerstraße No. 99. 3) Einhorn, oder Nagel, Kurstraße No. 34. 4) goldene Hirsch, oder Kunde, Lindenstraße No. 86. 5) Elephanten, oder Behrend, Dönhoffsche Platz No. 40. 6) die polnische Apotheke, oder Werneberg, Friedrichs- und Mittelstraßen Ecke No. 56. 7) Rothe Adler, oder Lucäs Wittwe, unter den Linden No. 57. 8) Zum Pelican, oder Schwanefelds Wittwe, Leipzigerstraße No. 12. 9) Zum gekrönten schwarzen Adler, oder Schrader, Bernauerstraße No. 43. 10) Zum schwarzen Adler, oder Thielmann, neue Roßstraße No. 23. 11) Zum gekrönten schwarzen Adler, oder Lezius, Königsstraße No. 51. 12) Zum gekrönten Adler, oder Tiefensee, Poststraße No. 4. 13) Zum Engel, oder Wendland, Mohrenstraße No. 4. 14) Kubes, Rosenthalerstraße No. 37. 15) Mohren, oder Siegmann, Gertraudtenstraße No. 14. 16) Friedrich, in der Spandauerstraße No. 53. 17) Rothe Adler, oder Bergmann, Roßstraße No. 24. 18) Zum goldenen Löwen, oder Heupel, Jerusalemerstraße No. 16. 19) Zum goldenen Löwen, oder Löhn, Schartenstraße No. 6. 20) Silwey, am Molkenmarkt No. 4. 21) Zu den zwey Schwanen, oder Bernald, Brüderstraße No. 33. 22) Zur goldnen Sonne, oder Allouchery, am neuen Markt No. 14. 23) Zum gekrönten Adler, oder Hausmann, Friedrichsstraße No. 173. 24) Zur goldnen Krone, oder Helming, Friedrichsstraße No. 160.

Appellations-Senat des Kammergerichts, siehe Kammergericht.

Appreteurs. Die verschiedenen Manufacturen beschäftigten im Jahr 1803, deren 88.

Arbeitshaus, Königliches, in der Königsvorstadt,

auf dem Alexanderplatz No. 4. Diese wohlthätige und für Berlin so nöthige Anstalt wird aus Mißbrauch auch der Ochsenkopf genannt, indem eine frühere Armenanstalt auf der Friedrichsstadt im Rondele in einem Hause des Schlächtergewerks gewesen ist, welches zum Zeichen einen Ochsenkopf führte. Friedrich der Einzige ließ dieß weitläuftige, viereckige und drey Geschoß hohe Gebäude in den Jahren 1756 bis 1758 von Naumann dem Vater nach Feldmanns Angabe erbauen. Alle in dieser Anstalt aufzunehmende Personen, werden in drey Hauptclassen getheilt, nämlich 1) in die Hospitalclasse; diese besteht aus alten und Hülfe verdienenden Personen, welche nicht betteln wollen. Sie spinnen so viel Wolle, als sie können, und ist dieß mehr, als ihr Unterhalt kostet, so wird es ihnen vergütet. Dann werden auch Arme von guter Herkunft in besondere Stuben aufgenommen, und mit gutem Essen und anständiger Arbeit versehen, die ihnen auch bezahlt wird, wenn sie mehr beträgt als ihr Unterhalt kostet. 2) In die Sträf-Classe, in welche alle aufgegriffene Bettler auf gewisse Zeit kommen; desgleichen 3) in die Besserungs-Anstalt, in welcher ungetreues liederliches Gesindel, und die venerisch gewesenen, in der Charité kurirten Weibspersonen, ebenfalls auch eine gewisse Zeit bleiben müssen. Diese Personen müssen Wolle zubereiten und spinnen, und haben ein größeres Maaß der Arbeit. Auch die aufgegriffenen Bettelkinder werden hier zur Arbeit angehalten, und in einer Schulanstalt unterrichtet. Im Durchschnitte werden immer 500 Personen hier verpflegt, und im ganzen 1805ten Jahre waren 2056 Personen aufgenommen, welche 23,880 Rthlr. Unkosten verursacht hatten. Die Anstalt steht unter dem Armen-Directorio und Chef derselben ist der Ober-Consistorial-Präsident Herr von Schewe. Ein großer Saal in dem Gebäude dient zur Kirche, und es ist ein eigener lutherischer Prediger dabey angestellt. Ferner sind bey dieser Anstalt angestellt, 2 Mitglieder vom Ar-

men-Directorio, 1 Inspector, 1 Conducteur, 2 Hausväter, 1 Medicus und 1 Chirurgus. Auch ist in diesem Hause die Bäckerey für sämmtliche hiesige Armen-Anstalten.

Archiv, geheimes, siehe Staats-Archiv.

Archiv-Cabinet, geheimes, auf dem Königl. Schlosse und täglich offen. Bey demselben steht als geheimer Archivarius der Hr. geh. Kriegsrath Klaproth und in demselben werden aufbewahrt: die Urkunden über die Familien-Angelegenheiten des Königl. Hauses; die Originalien der mit andern Mächten und Fürstlichen Häusern geschlossenen, in die Politik einschlagenden Traktaten und Conventionen; die Verhandlungen des Staatsraths und des Cabinets-Ministerii, die besonders secretirt werden sollen; die aus dem Königl. Cabinet zum Reponiren abgegebenen Papiere ꝛc.

Armaturmagazin, Königliches, oder Montirungsmagazin, auf der Louisenstadt in der Köpenikerstraße No. 14. Es wurde unter Friedrich dem Einzigen im Jahr 1773 von Boumann dem Vater erbauet.

Armenanstalten, überhaupt. Die Unterstützungen, welche die Armen in Berlin erhalten, sind sehr bedeutend. Die Regenten handelten immer höchst gnädig gegen dieselben, und wendeten große Summen zu wohlthätigen Zwecken auf. Schon Churfürst Friedrich Wilhelm der Große stiftete 1687 eine Armenanstalt, und ließ auf der Insel, hinter der Fischerbrücke, ein Manufakturspinnhaus anlegen, worinnen die Bettler zum Arbeiten angehalten wurden. Von des jetzt regierenden Königs Majestät werden die Armen oft königlich bedacht, und wie väterlich derselbe diese großen Anstalten zum Wohl des Publikums verwalten läßt, ist jedem Einwohner hinlänglich bekannt. Wenn gleich diese Anstalten noch nicht nach dem neuen Systeme des Herrn von Vogt in Hamburg eingerichtet sind, so werden die Einwohner doch nicht von Bettlern

beschäftiget. Auch tragen die vermögenden Wohlthätigen sehr viel dazu bey, die Noth der Leidenden zu mildern. Viele der hier befindlichen wohlthätigen Anstalten sind Privatstiftungen, und nicht selten wird in den Familien- oder öffentlichen Gesellschaften, auch die Noth der Armen bedacht, und eine Sammlung für sie angestellt. Die hiesigen Freymaurer-Logen tragen ebenfalls zur Unterstützung der Armen sehr viel bey. Ob hier zu viel oder nach Verhältniß der Größe der Stadt nur wenige Arme sind, wird man aus folgender Angabe mit anderen großen Städten in Vergleichung stellen können. Im Jahr 1805 erhielten blos von der Armen-Casse 4099 Stadtarme baare Unterstützung; die Charité enthielt 6460 Personen; das Koppensche Armenhaus und Dorothen-Hospital 56 Personen; das Arbeitshaus 2056 Personen; 998 das Friedrichswaisenhaus; 363 das neue Hospital, und 1440 Kinder die Erwerb- und Freyschulen. Diese blos Königl. Armen-Anstalten verursachten eine Ausgabe von 205,463 Rthlr. 21 gr. 7 pf. Bedeutende Armenanstalten sind auch bey der französischen Colonie und bey der Judengemeine. Die hier befindlichen wohlthätigen und Armen-Institute sind folgende, und man kann über dieselben das Nähere unter den hier angegebenen Benennungen nachlesen. 1) Achardsches Institut. 2) Andreäsche Legaten-Casse. 3) Arbeitshaus. 4) Armencasse. 5) Armendirectorium. 6) Armenhaus. 7) Armen-Kirchhöfe. 8) Armenspeisungs-Anstalten. 9) Betteley. 10) Brennmaterialien-Unterstützungs-Gesellschaften. 11) Bürgerrettungs-Institut. 12) Bürger-Waisenkinder-Casse. 13) Charité. 14) Ecole de Charité. 15) Erwerbschulen. 16) Familienhäuser. 17) Französisches Hospital. 18) Französisches Waisenhaus. 19) Freyschulen. 20) Friedrichshospital. 21) Hausarme. 22) Hospitäler. 23) Das neue Hospital. 24) Hôtel de Refuge. 25) Jüdische Armenanstalten. 26) Juden-Lazareth. 27) Justiz-Officianten-Wittwen-Casse. 28) Kinderhospital. 29) Kir-

chen-Armencassen. 30) Köppjohannische Stiftung. 31) Köppensches Armenhaus. 32) Lazarus. 33) Lietzmannsche Almosenstiftung. 34) Lüderitzische Legatencasse. 35) Orangisches Armenhaus. 36) Porzelain-Manufactur-Arbeiter Wittwen- und Versorgungs-Anstalt. 37) Stipendien. 38) Wittwen-Cassen und Wittwenhäuser.

Armen-Casse, im Thurmgebäude der neuen Kirche auf dem Gens d'Armes Markt. Diese Casse ward 1695 gestiftet. Ihre Einkünfte bestehen aus einem ansehnlichen festgesetzten Beytrage aus den Königl. Cassen, aus einigen Schenkungen und Vermächtnissen, und aus den Kirchen-Haus-Almosen- und Neujahrs-Collecten. Auch pflegt der König oft ansehnliche Geschenke dazu zu geben. Aus dieser Casse wird sowohl einer großen Anzahl Kranken, welche nicht in der Charité aufgenommen worden, als auch alten abgelebten Leuten, besonders Wittwen, welche Kinder haben, Unterstützung gereicht. Auch wird Brod ausgetheilt, und Brennmaterialien, theils ganz frey, theils in wohlfeileren Preisen abgelassen. Im Jahr 1805 betrug die Ausgabe dieser Casse 66,950 Rthlr. 11 gr. und die Einnahme nur 59,079 Rthlr. 20. gr. 1 pf. Die Casse war daher genöthigt, eine neue Schuld von 15,000 Rthlr. zu machen, und die alten Schulden derselben betragen schon 29,000 Rthlr. Ueberschuß blieben am Ende des genannten Jahres nach Einrechnung des neuen aufgenommenen Capitals 6129 Rthlr. 9 gr. 1 pf. Dagegen besitzt aber die Armen-Casse an von verschiedenen Wohlthätern successive legirten Capitalien 21,800 Rthlr. und an Königl. geschenkten Fonds 76,110 Rthlr. Rechnet man davon die Schulden ab, so bleibt ihr ein Fond von 53,810 Rthlr. Von freywilligen Beyträgen der Einwohner, Kirchen-Collecten rc. hatte die Casse im Jahr 1805 eine Einnahme von 13,452 Rthlr. 16 gr. 1 pf. die eingegangenen Zinsen betrugen 4308 Rthlr. 18 gr. 9 pf.; die bewilligten Revenuen aus Königl. Cassen 32,369 Rthlr. 19 gr. 1 pf. und

durch außerordentliche Königl. Wohlthaten und Hebungen waren eingegangen 4583 Rthlr. 22 gr. 7 pf. Unter den Ausgaben findet man die Summe von 31,006 Rthlr. 16 gr. welche an bürgerliche und Soldaten-Arme vertheilt wurden, und 6802 Rthlr. 13 gr. 2 pf. für vertheilte 90,850 Stück Brode. Bey derselben stehen 1 Rendant, 1 Contraleur, 2 Rechnungsführer, 5 Chirurgi, welche die Krankheiten der Armen untersuchen, solche in die Cur nehmen und mit Medicin versehen, und 8 Inspectoren.

Armen-Directorium. (General-Landarmen- und Invaliden Verpflegungs-Directorium.) Diese Hauptdirection des ganzen Armenwesens versammelt sich alle 14 Tage im Sessions-Zimmer der Chur- und Neumärkischen Haupt-Ritterschafts-Direction, im Landschaftshause, Spandauerstraße No. 59. An der Spitze desselben steht der Staatsminister Herr von Voß, und außer diesem 7 Mitglieder. Auch ist daselbst die Hauptcasse mit einem Rendanten, und die Registratur und Canzley mit 4 Mitgliedern.

Armen-Directorium, Berlinisches. Dieß Directorium kömmt des Mittwochs Vormittags in dem Thurmgebäude der neuen Kirche auf dem Gensd'Armes-Markt zusammen. Der Chef desselben ist der Staatsminister Herr von Massow, und unter ihm arbeiten 12 Mitglieder. Ferner stehen dabey 2 expedirende Sekretäre, 1 Haupt-Registrator und 1 Assistent und 12 Canzlisten. Auch sind Deputirte aus der Bürgerschaft, welche sämmtliche städtische Almosen- und Versorgungs-Angelegenheiten der Armen und Kranken untersuchen, dabey angesetzt, nämlich aus Berlin 12, aus Alt-Cölln 4, aus Neu-Cölln 2, vom Friedrichswerder 6, von der Neustadt 5, von der Friedrichsstadt 22, von der Louisenstadt 6, von der Spandauervorstadt 14, von der Königsvorstadt 6, und von der Stralauervorstadt 4. Das Armen-Directorium

kann über mehr als 600,000 Rthlr. gewiſſen Fond diſponiren. Die Ausgaben an die verſchiedenen Armen-Inſtitute, betrugen im Jahr 1805: 138,515 Rthlr. 10 gr. 7 pf. Unter denſelben ſtehen folgende Armen-Anſtalten: 1) Die Charité. 2) Das Arbeitshaus. 3) Die Armen-Caſſe. 4) Das Dorotheenhoſpital. 5) Das groſſe Friedrichshoſpital oder Waiſenhaus. 6) Das Koppenſche Armenhaus. 7) Das neue Hoſpital. 8) Sechs Erwerbſchulen und 9) die Freyſchulen. Geſuche werden unter der Adreſſe: an das Königl. Hochlöbliche Armen-Directorium, abgegeben.

Armenhaus zur Petri-Kirche gehörig, in der Todtengaſſe No. 25. Es ſind eigentlich 2 Häuſer, worinnen 18 alte Frauen erhalten werden. Das erſte wurde 1670 vom Magiſtrate als ein Peſthaus erbauet, und das andere bauete 1758 die Wittwe Neumann, gebohrne Schüler, welche auch ein kleines Capital dazu vermachte. Dieß Armenhaus ſteht unter der Aufſicht des Magiſtrats und des Probſts an der Petri-Kirche.

Armen-Kirchhöfe. Es ſind deren drey, nämlich zwey in der Spandauervorſtadt, in der Hoſpitalſtraße, hinter dem Koppenſchen Armenhauſe No. 59 und der dritte vor dem Oranienburger Thore. Erſtere beiden Plätze kaufte 1696 der Rathmann Koppe und ſchenkte ſie dann zu Begräbnißplätzen der in den Armenanſtalten verſtorbenen Armen. Man nennt ſie den großen und kleinen Kirchhof, und beide ſind mit vielen Gebäuden umgeben. Auf dieſen Kirchhöfen werden alle Armen, welche nicht Vermögen genug hinterlaſſen, um die Begräbnißkoſten davon bezahlen zu können, frey begraben. Wenn deren Tod von einem Polizeycommiſſär beſcheinigt iſt, ſo wird von der Armen-Caſſe die Anweiſung zum freyen Sarge, Leichenwagen und Beerdigung ertheilt.

Armen-Speiſungs-Anſtalten. Es ſind deren vier

scheiden sich von andern großen Gesellschaften dadurch, daß jede Person von Adel dabey freyen Zutritt hat, und dazu keine besondere Einladung statt findet.

Auctionen, öffentliche. Es giebt hier drey autorisirte Auctions-Commissäre und 4 Ausrufer, nämlich 1) für die Auctionen auf dem Friedrichswerder, Neustadt und Friedrichsstadt. 2) Für Berlin, Kölln und die übrigen Theile der Stadt, und 3) für die Bücher-Auctionen, wozu auch Kupferstiche, Naturalien, Münzen, Antiquitäten und sonstige wissenschaftliche Sammlungen gerechnet werden. Erstere beiden verauctioniren blos Hausgeräthe und ähnliche Wirthschaftssachen, und berechnen für ihre Mühe für einen Nachmittag von 2 bis 6 Uhr 2 Rthlr. Der Bücher-Commissarius setzt für die Stunde 8 Groschen an. Jeder, der etwas zu verauctioniren hat, muß sich an einen von diesen 3 Commissarien wenden. Die Auctionen werden durch die Zeitungen und öffentliche Anschläge bekannt gemacht.

Auditoriat, General-, hält seine Sessionen Dienstag und Sonnabend früh um 8 Uhr, im Fürstenhause, Kurstraße No. 58. Es stehen dabey ein General-Auditeur, Herr Geheimer Ober-Justizrath von Kayen, 3 Ober-Auditeure, 27 Referendare, 2 expedirender Sekretär und 1 Registrator. Ferner gehört dazu: die Depositen-Casse, welche des Freytags von 10 bis 12 Uhr offen ist, mit 2 Curatoren, 2 Rendanten und 1 Calculator, und die Gebühren-Casse mit 2 Curator, 1 Rendanten und 1 Controleur. Die Canzley des General-Auditoriats besteht aus 1 Canzley-Inspector und 4 Sekretairen. Das General-Auditoriat wurde 1718 gestiftet, und es ist das Ober-Militärgericht, in Civil- und Criminal-Sachen über die ganze Armee. Die Appellationen von seinen Aussprüchen erster Instanz gehen, nach der Wahl des Appellanten, entweder an die Regierung der Provinz, woher die

Sache ist, oder an den Appellations-Senat des Cammergerichts. Die dritte oder Revisions-Instanz, ist bey dem geheimen Ober-Tribunal. Das General-Auditoriat hat übrigens auch die Aufsicht über alle außerhalb Berlin befindlichen Oberauditeure, Gouvernements-Regiments- und Bataillonsgerichte. Der General-Auditeur für seine Person führt die Oberaufsicht und Direction des gesammten Justizwesens bey der Armee, schlägt zur Besetzung der Oberauditeur- und Feldoberauditeurstellen wohlverdiente Auditeurs dem Könige vor, bestellt die von den Chefs der Regimenter ꝛc. vorgeschlagenen Subjecte, nach vorhergegangenem Examen, zu Auditeurs, und nimmt sie in Eid und Pflicht. Er prüft auch junge Juristen und bestellt solche zu Referendaren beym General-Auditoriat. Auch hat er Sitz und Stimme in Ober-Kriegscollegio und ist Mitglied der Gesetz-Commission zur Aufrechthaltung der Gerechtsame des Militärs. Gesuche werden unter der Adresse: an ein Königl. hochlöbliches General-Auditoriat, abgegeben.

Auf- und Verkäuferey. Von unserem Polizey-Directorio wird sorgfältig darauf gewacht, daß die Lebensmittel nicht durch Aufkäuferey vertheuert werden, und zu dem Ende ist folgendes verordnet: 1) Es ist Jedermann erlaubt, zum eigenen Bedarf oder zum Betriebe seiner Profession, Producte des platten Landes, außerhalb einzukaufen, dagegen ist der Aufkauf jener Producte zum Handel, innerhalb der Thorsmeilen nicht erlaubt. 2) Höker, concessionirte Victualienhändler oder andere, welche Lebensbedürfnisse auf dem platten Lande zum Handel hierher aufkaufen wollen, müssen sich dazu mit einer Concession oder mit einem Legitimations-Atteste des Polizey-Directorii versehen. 3) Jeder Aufkäufer muß sich auf das genannte Atteste, von der Obrigkeit, oder dem Prediger oder Verwalter des Orts bescheinigen lassen, was er eingekauft hat, wie viel, und wie weit der Ort des Einkaufs von Berlin belegen ist; verabsäumt der Aufkäufer

dieß, so sind die Königl. Zollbedienten verpflichtet, keinen Zollzettel zu geben, und dergleichen auf unbescheinigte Weise aufgekaufte Waaren, Behufs der Confiskation in Beschlag zu nehmen. 4) Jeder auf vorstehende Art zum Einkauf berechtigte Aufkäufer, muß den Einkauf selbst verrichten; nur in Nothfällen darf er durch einen andern, jedoch durch keinen Landhöker, einkaufen lassen, nachdem er ihn schriftlich dazu beauftragt hat. Letzterer muß ebenfalls alles dasjenige beobachten, was vorhin verordnet worden. 5) Jeder zum Aufkauf berechtigte Höker ist verbunden, die aufgekauften Waaren auf öffentlichem Markte zum Wiederverkauf zu stellen, und sich durch das gedachte Attest gegen die Polizey-Beamten, welche die Aufsicht auf dem Markte haben, zu legitimiren. Aus seiner Wohnung darf der concessionirte Victualienhändler nichts verkaufen. 6) Landleute, welche Lebensmittel hierher zum Verkauf bringen, dürfen davon nichts vor den Thoren, oder in den Straßen oder in Gasthöfen verkaufen, sondern sie müssen ihre Producte ebenfalls zu Markte bringen. Diejenigen, welche dagegen handeln, sollen so wie die Höker oder concessionirten Victualienhändler, welche die Producte gekauft, gesetzlich bestraft werden.

Aufschwämmen, oder solche Stellen am Wasser, wo Klotzholz angefahren, und Pferde geschwämmt werden. Eins dergleichen Aufschwämme ist in der Stralauer Vorstadt, an der Contre-Escarpe. Eine andere ist in der Louisenstadt, am Festungsgraben, mit 4 Häusern besetzt; eine dritte Aufschwämme ist am Kupfergraben, bey der Bauhofsgasse, und eine vierte am Zeughause.

Ausstellung, im Academie-Gebäude No. 38 unter den Linden. Diese Kunst-Ausstellung hängt von der Academie der Künste und mechanischen Wissenschaften ab, und wird in der Regel alle zwey Jahre in den Sälen der Academie von

der

der Mitte des Septembers bis in die Mitte des Octobers veranstaltet. Man findet dann hier die neuen vorzüglichen Arbeiten der academischen und anderer Berliner Künstler, der Schüler der Academie, der Fabrikanten und Manufacturisten, der Handwerker und der Königlichen Porzelain-Fabrik und Eisengießerey. Zu dieser Ausstellung werden auch die Arbeiten der ausländischen Künstler angenommen. Man sendet die zur Ausstellung bestimmten Sachen in den ersten Tagen des Augusts auf die Academie, an den dazu bestimmten Professor, dessen Name durch die Zeitungen bekannt gemacht wird, mit einem doppelten Verzeichniß, von welchen das eine dem Einsender unterschrieben zurück gesendet wird, so daß derselbe darauf seine Kunstwerke nach der Ausstellung wieder abfordern kann. Von den Sachen, welche ausgestellt werden, wird ein Verzeichniß zum Verkauf gedruckt, und mit Hülfe desselben kann man sich von jedem Stücke, nach der darauf bemerkten Nummer, unterrichten. Für die Entree wird etwas bezahlt, welches Geld zu den Prämien für die Schüler der Kunst- und Zeichenschule mit verwandt wird.

Auswärtiges Departement, siehe Cabinets-Ministerium.

B.

Badeanstalten und Badehäuser. Das Baden in dem reinlichern Spreestrom und anderen Flüssen um Berlin ist streng verboten, und nur einem Haloren ist freygegeben worden, bey Moabit eine Bade- und Schwimmanstalt im Spreestrome anzulegen. Es sind aber drey Anstalten vorhanden, in welchen dieses Gesundheitsmittel ohne Gefahr genossen werden kann. I. Das Badehaus auf der Spree an der Langenbrücke. Es ist 1760 unter der Direction des Stadtphysikus Hrn. Dr. Wolper erbaut worden, wobey der Kö-

nig denselben durch ein Gnadengeschenk von dem Werthe der Baumaterialien unterstützt hat. Kenner versichern, daß eine ähnliche Anstalt weder in London noch in Paris vorhanden sey, die der hiesigen an äußerer Schönheit, an zweckmäßiger innerer Einrichtung und an Bequemlichkeit für die Badenden gleich komme. Es kann darinnen das ganze Jahr hindurch, sowohl in abgesonderten Zimmern für Herren und Damen warm, als auch in Senkbädern unmittelbar im Spreestrom kalt gebadet werden. Die warmen Bäder sind ihrer innern, mehr oder weniger bequemen und kostbaren Einrichtung zufolge, in vier Classen, zu 8, 12, 16 Groschen und 1 Rthlr. eingetheilt. Ein kaltes Bad im Spreestrom kostet 4 gr., in Gesellschaft Mehrerer 2 gr. Bey warmen Bädern wird den Badenden eine Stunde, bey kalten eine halbe Stunde zugestanden. Bestellungen auf Bäder zu einer bestimmten Zeit, werden beständig angenommen. Außer diesen einfachen Bädern werden mehrere Arten künstlicher Bäder verfertigt, nämlich Seifen-, Kleien-, See-, Schwefel- und Stahlbäder, und aromatische Tropfbäder, für welche die Ingredienzien besonders vergütet werden. Für alle nöthige Bequemlichkeit, Bedienung und Erfrischungen ist auf das Beste gesorgt. II. Hinter dem Conradschen Caffeehause an der kleinen Jungfernbrücke ist ein öffentliches Badehaus mit mehreren Abschlägen, auf dem Mühlengraben, worinnen man sich für 4 gr. baden kann. III. Ein Dampfbad nach russischer Manier, vom Ober-Collegium medicum et sanitatis approbirt, ist im Vogtlande, Bergstraße No. 23.

Bäcker. Die hiesigen Bäcker erhielten schon im Jahr 1272 eine Innung. Alle Monat erhalten sie vom Polizey-Directorio eine Taxe, und sie stehen unter beständiger Aufsicht desselben. Im Jahr 1802 waren hier 249 Meister, 410 Gesellen, und 224 Lehrlinge.

Bäckerey, Königliche, siehe Proviant-Bäckerey.

Bär, siehe Wehr.

Ballet, siehe Schauspiele und Oper.

Band-Manufakturen. Im Jahr 1802 unterhielten die Seiden-Bandmanufacturen 1168 Arbeiter. In Wollenband arbeiteten 4 Manufacturen.

Bankiers und Wechsler. Unter diesen sind sehr bedeutende Häuser, welche in der Handelswelt in vollem Credit stehen. Die mir bekannt gewordenen sind folgende: A. Von der Christlichen Nation: 1) Walther von Aßen Erben und Comp., Brüderstraße No. 15. 2) Gebrüder Benecke, Spandauerstraße No. 22. 3) H. M. Bergmann, Breitestraße No. 26, zugleich Wechsler. 4) Joh. Aug. Börger, Spandauerstraße No. 57. 5) Carl Siegm. Borchhard, Molkenmarkt No. 6. 6) Ernst Christoph Döllen, Marktstraße No. 2. 7) H. F. Fetschow und Söhne, Klosterstraße No. 87. 8) Ficker und Reinhardt, an der Gertrauten- und Spreegassenbrücke No. 57. 9) Joh. Carl Ludw. Köhler, Roßstraße No. 2, zugleich Wechsler. 10) Carl Friedr. Leitner, Leipzigerstraße No. 58, zugleich Wechsler. 11) Leveaux und Comp., hinterm Gießhause No. 2. 12) Marburg und Schulz, Schleusenbrücke No. 14, zugleich Wechsler. 13) Mechow und Pietsch, Kurstraße No. 50. 14) Merck und Neubronner, Königsstraße No. 48. 15) Rose, Vogel und Comp., Heiligengeiststraße No. 15. 16) Gebrüder Schücker, Gertrautenstraße No. 16. 17) Joh. Fr. Senftius, Poststraße No. 26. 18) Struwe und Comp., Niederlagestraße No. 7. 19) Anhalt, Wagener und Comp., Brüderstraße No. 5. B. Von der Jüdischen Nation: 1) Liepmann Abraham Wittwe, Bischofsstraße No. 19. 2) Joseph Abraham Salo-

mon, Heiligengeiſtſtraße No. 29, zugleich Wechsler. 3) Hirſch Nathan Bendix Söhne, Kloſterſtraße No. 28. 4) Levin Nathan Bendix, Brüderſtraße No. 11. 5) Gebrüder Bamberger, Spandauerſtraße No. 17. 6) Sam. Nathan Bendix, Burgſtraße No. 9. 7) Hirſch David Cohn, Heiligengeiſtſtraße No. 3. 8) Aſcher Cohn, Papenſtraße No. 14. 9) J. Fränkel Veitel Ephraim, Spandauerſtraße No. 81. 10) Levin Iſaac Güterbock, Jüdenſtraße No. 25, zugleich Wechsler. 11) Ruben Samuel Geber, Kloſterſtraße No. 36. 13) Hartig Abraham Herz, Spandauerſtraße No. 63. 14) W. S. van Halle, Spandauerſtraße No. 61. 15) J. S. van Halle, neue Friedrichsſtraße No. 47. 16) Sam. M. Heiſſt, neue Friedrichsſtraße No. 38. 17) Seelig Lazarus, am Köllniſchen Fiſchmarkt No. 5. 18) Salomon Moſes Levy Erben, hinterm neuen Packhof No. 3. 19) Herz Abraham Leſſmann, Spandauerſtraße No. 47. 20) Wolff Levy, Poſtſtraße No. 16. 21) E. M. Liepmann, Burgſtraße No. 11. 22) Simon Hirſch Mendel, Brüderſtraße No. 4. 23) Michel Hirſch Mendel, Schloßfreyheit No. 9. 24) Joſeph Abraham Moſes, Königsſtraße No. 33. 25) J. und A. Mendelsſohn, Poſtſtraße No. 16. 26) Mendel Oppenheim und Wolff, in der Burgſtraße. 27) Jacob Abraham Salomon, Heiligengeiſtſtraße No. 44, zugleich Wechsler. 28) Gebrüder Veit, Spandauerſtraße No. 68. 29) Liebmann Meyer Wulff, Königsſtraße No. 33. 30) Moſes Warburg, Packhofsſtraße No. 4, zugleich Wechsler.

Banko, Königliche, auf dem Friedrichswerder in der Jägerſtraße No. 54. Dieß zwey Geſchoß hohe Gebäude wurde 1690 nach Nerings Riſſen erbauet und gehörte ſonſt zum Jägerhofe. Im Jahr 1765 wurde es der Banko eingeräumt. Dieſe Banko iſt die Hauptbanko in den Preußiſchen Staaten, und jedes ihrer Comptoire iſt täglich von 9 bis 1 und

von 3 bis 5 Uhr offen, mit Ausnahme der Nachmittage des Mittwochs und Donnerstags. Von ihr hängen die Banken in den Provinzen ab. Sie ist eine Depositen- und Leihbank, und hat ein Präsidium von den Staatsministern Herrn Grafen von der Schulenburg und Herrn Freyherrn von Stein; nebst einem Haupt-Directorium mit 4 Directoren, an deren Spitze der Geheime Ober-Finanzrath Herr von Winterfeld steht. Dann gehört dazu: ein Sekretariat von 6 Personen, eine Registratur von 4 Personen, eine Canzley von 5 Personen, ein Disconto- und Lombard-Comptoir mit 2 Personen, eine Hauptcasse mit 5 Personen, eine Hauptbuchhalterey mit 5 Personen, eine Depositencasse mit 3 Personen, eine Depositenbuchhalterey für die hiesige Banko mit 6 Personen, eine dergleichen für die Banko-Comptoirs in den Provinzen mit 5 Personen, 3 vereidete christliche und 3 jüdische Mäkler, und 7 Unterbediente. — Durch die Edicte vom 17 Juli 1765 und 29 October 1766, und durch die Instruction vom 18 Juli 1768, wurde die 1753 octroyirte Giro- und Wechselbank aufgehoben, und die jetzige Bank dafür gestiftet. In der Folge errichtete Friedrich der Einzige auch Banken in den Provinzen, und er hatte bey allem diesem die Absicht, den Geldumsatz in allen Handelsgeschäften zu erleichtern, und den Kredit des Handelsstandes zu unterstützen; zugleich aber auch dem Publikum Gelegenheit zu verschaffen, müßige Gelder sicher unterzubringen, und im Fall der Noth auf Unterpfand Geld gegen billige Zinsen zu bekommen. Bey der oben angegebenen Hauptcasse der Bank werden Wechselgeschäfte gemacht; auch besorgt dieselbe die Anschaffung des Goldes und Silbers für die Königliche Münze, und giebt, wenn man Zahlungen an entfernten Oertern zu machen hat, Anweisungen an auswärtige Comptoirs und Correspondenten, gegen Zahlung ab. Auch giebt sie für niedergelegte Gelder Depositenscheine, wel-

che aber nur in Berlin gelten. Desgleichen existiren in derselben seit dem 1ten Januar 1767 Banknoten von 4, 8, 10, 20, 50, 100, 500 und 1000 Pfund, das 100 Pfund zu 131 Rthlr. 6 gr. Courant gerechnet, welche in allen Königlichen Cassen und im Handel und Wandel unverweigerlich, und bey jedem Banko-Comptoir bey zu leistenden Zahlungen als baares Geld angenommen werden. Werden sie mit der Post versandt, so geben sie nur doppeltes Briefporto, und man erhält einen Empfangschein darüber; seit 1806 werden auch Tresorscheine von 5 Rthlr., 50 Rthlr. und 250 Rthlr. Courant bey der Bank ausgegeben. Das Depositen-Comptoir nimmt Capitalien an, und verzinset sie den Pupillen mit 3, den milden Stiftungen mit 2½ und den übrigen Privatpersonen mit 2 pro Cent, und zahlt die Capitalien nach der in der Obligation stipulirten Kündigung, nach 8 Tagen oder sogleich zurück. Die Capitalien müssen nicht unter funfzig Thaler, in Gold oder Silber betragen, und können dann immer mit der runden Summe von 10 Rthlr. steigen. Bey Einforderung der Zinsen muß man die Obligation allemal mitschicken, damit die Zahlung derselben darauf bemerkt werden kann, und in der Quittung muß die Summe des Capitals, die Littera und die Nummer der Obligation, und der Betrag der Zinsen ausgedruckt seyn. Die Obligationen können auch cedirt und übertragen werden, und Capital und Zinsen werden dann an den Vorzeiger bezahlt; sie sind von dem Director unterschrieben, von einem Buchhalter contrasignirt, und von einem der Präsidenten confirmirt. Das Disconto-Comptoir oder Lombard leihet Capitalien zu landüblichen Zinsen auf Pfandbriefe, Actien und andere gute und sichere Effecten au porteur, so wie auf eingetragene Obligationen, Juwelen, Gold, Silber ꝛc. auf 6 Monate oder kürzere Zeit, und bewilligt nach Ablauf derselben wohl eine Verlängerung. Die Zinsen werden gleich beym Empfang des Geldes abgezogen. — Gesuche

bey der Königlichen Bank werden unter der Adresse: an das Königl. Hochlöbliche Haupt-Banko-Directorium abgegeben.

Barbierer. Der berechtigten Barbierstuben sind hier 45, und diese unterhielten im Jahr 1802, 125 Gesellen und 15 Lehrlinge.

Bau-Academie, Königliche, in dem neuen Münzgebäude auf dem Werderschen Markte. Der erste Anfang zu dieser Academie ward damit gemacht, daß Friedrich der Einzige auf Antrag des verstorbenen Staatsministers Hrn. von Zedlitz 1775 einen Professor anstellte, welcher die jungen Offiziere in der Fortifikation unterrichtete, und jungen Leuten bürgerlichen Standes in der Fortifikationsbaukunst und dem Kammeringenieurwesen, jedoch auf ihre eigenen Kosten, Unterricht ertheilen mußte. Hieraus bildete König Friedrich Wilhelm II. die Ingenieurschule zu Potsdam, die Artillerie-Academie und diese Bau-Academie. Er bestimmte dazu einen jährlichen Fond von 20,000 Rthlr. In dieser Bau-Academie werden junge Baubediente in öffentlichen Vorlesungen unterrichtet. Der Cursus nimmt allemal mit dem 1ten Octobet seinen Anfang, und wer an den Vorlesungen Antheil nehmen will, meldet sich bey dem Directorium und löset die Matrikel mit 10 Rthlr. Vor dem 15ten Jahre wird niemand zugelassen, und der junge Mensch muß einen orthographisch richtigen Aufsatz verfertigen können, eine Grundlage in der lateinischen und französischen Sprache besitzen, und fertig zu Rechnen verstehen. Das Honorar für ein halbjähriges Collegium wird pränumerando mit 5 bis 6 Rthlr. bezahlt. Der Cursus für Architecten dauert vier, und der für Feldmesser ein und ein halb Jahr. Einige Collegia werden unentgeldlich gelesen. Geschickte junge Leute werden in der Folge auf Reisen geschickt und zu Aemtern befördert. Eine Deputation ordnet und dirigirt die sämmtlichen Lehranstalten

bey dieser Academie, und besteht aus dem jedesmaligen Präsidenten der Technischen Oberbau-Deputation (siehe diese) und aus Räthen desselben und des Königlichen Oberbauamts. Das Curatorium besteht aus dem Staatsminister Herrn von Hardenberg und von Schrötter und hat einen Consulenten und Justitiarius, einen vortragenden Rath, einen Rendanten, Archivarius und expedirenden Sekretär, und einen Journalisten und Sekretär neben sich. Im Jahr 1805 bestand die Deputation außer den Präsidenten, aus 4 Mitgliedern, und als Director stand der Geheime Oberbaurath Riedel der Aeltere bey derselben. Zu dem gesammten Unterricht waren 15 Lehrer bestätiget. Die Wissenschaften, welche von 1806 bis 1807 gelehrt werden, sind: freye Handzeichnung, architectonische und Maschinenzeichnung, Situations- Kartenzeichnung, Feldmessen, Nivelliren, Arithmetik, Algebra, Elementar-Geometrie, ebene Trigonometrie, Optik, Perspectiv, Statik, Hydrostatik, Mechanik fester Körper, Hydraulik, Strom- und Deichbaukunst, Construction der einzelnen Theile eines Gebäudes und über die Baumaterialien, oeconomische-, Stadt-, Schleusen-, Hafen-, Brücken- und Wege-Baukunst, Anfertigung geometrischer Grund- und Aufrisse nebst Anschlägen, Maschinenlehre, Geschichte der Baukunst und Geschäftsstyl. Die Bau-Academie hat eine ansehnliche öffentliche Bibliothek, welche Montags, Dinstags, Donnerstags und Freytags offen ist. Gesuche bey dieser Academie werden unter der Adresse: an die Königliche Hochpreißliche Bau-Academie abgegeben.

Bauamt, Königl. Ober-Hofbauamt, hinter der katholischen Kirche No. 2. Steht unmittelbar unter Sr. Majestät dem König und versammelt sich jeden Vormittag. Es wird zu Immediat-Bauangelegenheiten und dahin gehörenden Untersuchungen gebraucht, besonders führt es die Baugeschäfte bey den Königl. Schlössern in und um Berlin, und der

öffentlichen und Militärgebäude, beſorgt den Bau der Privathäuſer, welche auf Königl. Immediat-Koſten in Berlin, Potsdam und Charlottenburg aufgeführt werden, ſteht der Straßenpflaſterung vor u. ſ. w. Es beſteht aus dem Director, Hrn. Geheimen Kriegsrath Langhans und 8 Mitgliedern, ferner 10 Bau-Inſpectoren, 2 Conducteur, 2 Sekretären und Regiſtratoren, 1 Buchhalter, 1 Controleur, 1 Canzelliſt und 1 Calculator. Geſuche werden unter der Adreſſe: an das Königl. Hochlöbliche Ober-Hofbauamt abgegeben.

Bauamt. Zu dieſem gehören alle bey Hofe zum Bauweſen erforderliche recipirte Handwerker, 14 an der Zahl, als 1 Mauermeiſter, 1 Zimmermeiſter, 1 Steinmetzmeiſter, 1 Glaſer, 1 Schlöſſer, 1 Töpfer, 1 Klempner, 1 Kupferſchmidt, 1 Tiſchler, 1 Tapezierer, 2 Brunnen- und Röhrmeiſter, 2 Schornſteinfeger und 1 Steinſetzmeiſter. Ein anderes Bauamt gehört zum Gouvernement. (Siehe dieſes.)

Baugmts-Caſſe, des obigen Ober-Hofbauamts, iſt auf dem Königlichen Schloſſe. Bey derſelben ſteht als Rendant der Hr. Geheime Kriegsrath Zencker und 1 Contreleur.

Bau-Amts-Gericht, des Ober-Hofbauamts, hinter der Jeſuit. Kirche No. 2, beſteht aus 2 Oberhofbauamts-Richtern und iſt mit dem Ober-Hofbauamt genau verbunden. Vor demſelben werden die zwiſchen den Oberhofbauamts-Officianten, Profeſſioniſten und Lieferanten vorfallenden Streitigkeiten verhandelt. Geſuche werden unter der Adreſſe: an das Königl. Hochlöbliche Ober-Hofbauamts-Gericht abgegeben.

Bauen oder Bauten. Nach dem Publicandum vom 8 März 1802. ſollen diejenigen hieſigen Einwohner, welche in der Straße eine Bauveränderung vornehmen wollen, die Zeichnung dazu dem Königl. Gouvernements-Rathe übergeben,

damit von demselben gleich die etwa nöthigen Veränderungen in Hinsicht des nicht zu verlangenden Bürgersteigs oder der öffentlichen Plätze besorgt werden könne; bey solchen Bauten aber, die weder an den öffentlichen Plätzen noch auf den Straßen vorgenommen werden, wird die Anzeige und Zeichnung bey der Polizey-Registratur, oder bey dem Feuerherrn des Reviers eingereicht. Die Bau-Erlaubnißschein werden nach der nöthigen Untersuchung dann sogleich ertheilt. Nach dem Kammer-Reskript vom 8 Aug. 1802 darf kein Maurergesell das bestimmte tägliche Arbeitslohn von dem Bauherrn annehmen, sondern dasselbe muß an den Meister bezahlt werden.

Bau-Casse, Churmärkische Kammer-Bau-Casse, auf dem Königl. Schlosse, mit 1 Rendanten, 1 Controleur und 1 Assistenten. Aus dieser Casse werden die Kammer-Bauten in der Churmark bestritten.

Bau-Commission, Königliche. Diese Bau-Commission errichtete Friedrich der Einzige im August 1742, und ohne deren vorhergegangene Besichtigung darf kein Bau, wenn von Seiten des Nachbars Widerspruch oder Streit entstehen sollte, unternommen werden. Auch gehören vor dieselbe die Erörterung der Gränzstreitigkeiten, wenn sie auf einen vorzunehmenden oder schon vorgenommenen Bau Bezug haben. Die Bau-Commission steht unter dem General-Directorio und kömmt auf dem berlinischen Rathhause zusammen. Die Registratur ist auf dem Königl. Schlosse. Diese Commission besteht aus dem Director, Hrn. Geheimen Kriegsrath von Kahle, aus 4 Bauräthen und Rechtsgelehrten, 1 Sekretär, Registrator und Rendanten, und aus 1 Bau-Commissions-Auditeur. Gesuche werden unter der Adresse: an die Königl. Hochlöbliche Bau-Commission hiesiger Residenzen, bey dem Director abgegeben.

Bau-Deputation, Technische Ober-. Sie ist dem General-Directorium und dessen einzelnen Departements untergeordnet, und an die Stelle des von Friedrich dem Einzigen im Jahr 1770 errichteten Ober-Bau-Departements getreten, welchem zu mehrerer Vereinfachung des bisherigen Geschäftsganges im Bauwesen eine andere Einrichtung gegeben, und am 1 Juni 1804 in diese Deputation verwandelt ist. Sie bearbeitet folgende Gegenstände: die allgemeinen Baugrundsätze oder Normal-Vorschriften, auch alle Gegenstände, die höhere und vielumfassende Kenntnisse betreffen; die Supervision der Bauanschläge von Kirchen- und Schulen-, Accise-, Zoll-, Aemter-Bauten, und die Bauten beym Bergwerks-, Hütten- und Fabriken-Departement; die Geschäfte, welche auf die Bau-Academie Bezug haben; die Prüfung der Candidaten zu Bau-Bedienungen; alle Geschäfte, die von den verschiedenen Departements des General-Directoriums ausdrücklich zur Beurtheilung an die Deputation gewiesen und adressirt werden; auch ist sie angewiesen, alle nützliche Erfindungen und Erfahrungen, sowohl im technischen als im politischen Fache des Bauwesens, in Anregung zu bringen. Die übrigen Bau-Sachen, welche das Ober-Bau-Departement bisher bearbeitet hat, werden nunmehr theils von den Provinzial-Bau-Bedienten bey den Kammern bearbeitet, theils an das der Provinz vorgesetzte Departement des General-Directoriums eingesandt, wo sie von dem Geheimen Ober-Baurath bearbeitet und vorgetragen werden, der an dieses Departement gewiesen ist. Es stehen bey der Technischen Ober-Bau-Deputation 1 Präsident, Hr. Geh. Ober-Finanzrath Mottgenländer, 8 Geheime Ober-Bauräthe, 1 Referendarius, 1 exped. Sekretär, 2 Registratoren, 2 Assistenten und 4 Conducteurs.

Bau-Handwerks-Schule. Diese steht unter der Auf-

ſicht der Bau-Academie und der Academie der Künſte. Sie hat den Hrn. Geh. Kriegs- und Ober-Hofbaurath Becherer zum Director und 3 Lehrer. Die Gegenſtände, welche gelehrt werden, ſind: Handzeichnung, Arithmetik, Geometrie, architectoniſche Zeichnung, Mechanik und Veranſchlagung der Gebäude.

Bauhof, auf dem, in der Neuſtadt, zwiſchen dem Kupfergraben, Bauhofsgaſſe und Stallſtraße, enthält 5 Häuſer und iſt 200 Schritte lang. Es wird hier Bauholz zugerichtet.

Bauhofsgaſſe, auf der Neuſtadt, vom Kupfergraben bis an den Bauhof, enthält 12 Häuſer und iſt 190 Schritte lang.

Baumgaſſe, vor dem Königsthore, geht mit No. 1 bey der Linienſtraße an, über die Waßmanns Gaſſe und kleine Frankfurterſtraße, bis No. 33 an die Kurzeſtraße, und zurück bis No. 65. Die Dom-Gemeine hat in dieſer Gaſſe No. 36 ihren Kirchhof.

Baumwollenzeug-Manufacturen. Es iſt allgemein bekannt, daß hier ſehr ſchöne und alle Arten baumwollene Zeuge verfertiget werden, und der Handel damit iſt ſowohl hier als auf den Meſſen beträchtend. Im Jahr 1802 unterhielten die verſchiedenen Manufacturen 668 Arbeiter. Manufacturen-Adreſſen ſind folgende: 1) Carl Gotthilf Weber, Burgſtraße No. 13. 2) Gottfried Gocht, Wilhelmsſtraße No. 21. 3) Gottlieb Zaunder, an den Werderſchen Mühlen. 4) Behrend und Comp., Prenzlauerſtraße No. 46. 5) J. C. Dreßler, Leipzigerſtraße No. 48. 6) Johann Fr. Neumann, Meilſtraße No. 23. 7) Carl Wilhelm Spindler, Friedrichsſtraße No. 189. 8) J. E. Palm junior, Stralauerſtraße No. 48. 9) F. F. Rohrläpper, Stralauerſtraße No. 18. 10) Joh. Chriſtoph Kühn, Stralauerſtraße No. 45. 11) Joh. Wilh. Meier, Stralauer-

straße No. 46. 12) J. F. Kohrt, Klosterstraße No. 68. 13) Christian Aug. Jannowitz, Scharrenstraße No. 7. 14) Gust. Krüger, Spittelmarktstraße No. 4. 15) Führer und Poiret, Wallstraße No. 40. 16) Joh. Georg Ruhdorf, Wallstraße No. 14. 17) J. F. Klinger, Friedrichsstraße neben No. 90. 18) J. H. Palm, Friedrichsstraße No. 39. 19) Joh. Heinr. August Lehmann, Gölnowsgasse No. 28. 20) F. Fayer, Behrenstraße No. 3. 21) C. E. Hiller, Jerusalemerstraße No. 26. 22) C. F. Opitz, Krausenstraße No. 67. 23) J. G. Weidner, neue Commandantenstraße No. 14. 24) Joh. Georg Sieburgs Wittwe, Quarre No. 6. 25) Simon und Comp., kleine Präsidentenstraße No. 7. 26) Navau und Eichens, neue Grünstraße No. 16. 27) C. Dunkel, Kaiserstraße No. 7. 28) Sam. Schlag, Kaiserstraße No. 1. 29) C. F. Barthelmann, Landsbergerstraße No. 8. 30) Lange und Weisse, Landsbergerstraße No. 43. 31) Döring, neue Schützenstraße No. 8. 32) C. G. Krafft, Contre-Eskarpe No. 68. 33) G. M. Auch, Rosenthalerstraße No. 56. 34) G. E. Windschügl, Hospitalstraße No. 45. 35) Zebger, große Präsidentenstraße No. 2. 36) Barfuß, Markgrafenstraße No. 14. 37) Donath, Wilhelmsstraße No. 12. (Siehe auch Cattun- und Manchester-Manufacturen.)

Bediente, siehe Gesinde.

Begräbnißplätze, siehe Leichengebühren und Trauerordnung.

Behrenstraße, auf der Friedrichsstadt. Diese schöne Straße enthält mehrere Palläste, jedoch auch einige Trödelbuden auf den noch leeren Baustellen. Sie geht mit No. 1 bey der Wilhelmsstraße an, über die Mauer-, Kanonier-, Friedrichs-, Charlotten- und Markgrafenstraße, vor dem Opernplatze vorbey, bis No. 39 an die Hedwigsgasse und

Kirche und zurück bis No. 72. Ihre Länge ist 1250 Schritte, und ihren Namen hat sie von dem Ingenieur Behr, welchem nach Nehrings Tode der fernere Bau der Friedrichsstadt aufgetragen wurde. Ehe die Friedrichsstadt gebauet wurde, waren hier Wälle und Graben, welche erst 1732 abgetragen wurden. Die jetzigen schönen Gebäude wurden größtentheils unter König Friedrich Wilhelm II. aufgeführt. Unter Friedrich dem Einzigen hatte der Schauspiel-Director Döbbelin in dieser Straße sein Comödienhaus.

Beichte, siehe Abendmahl.

Belitz, Immediatstadt im Zauchischen Kreise, 7 Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Leipzig, mit Mauern umgeben und 2 Thoren. Im Jahr 1801 waren hier 274 Häuser, 106 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1815 Menschen, welche vom Ackerbau, Viehzucht, Brauerey und anderen städtischen Gewerben leben. Es ist hier ein Posthaus, und zur Garnison hat die Stadt 2 Compagnien vom Feldjäger-Regimente.

Bellevue, in dem Thiergarten, unfern den Zelten, ein Lustschloß nebst Park, dem Prinzen Ferdinand gehörig. Friedrich I. hatte den Platz an einige Refugies überlassen, die ihn mit Maulbeerbäumen bepflanzten. Von diesen kam er nach und nach an den Gärtner Müller, an den Baron von Knobelsdorf, an den Kaufmann Pombayra, an den Speisewirth Dortü, an den Rath Schneider, an den Staatsminister von der Horst, an den Rath Bertram, und endlich im Jahr 1784 an den Prinzen Ferdinand. Im Anfange war hier blos eine Meyerey, und unter dem Staatsminister von der Horst eine Sommerwohnung. Prinz Ferdinand ließ das jetzige Schloß mit zwey Flügeln in einem edlen und einfachen Style erbauen, hinter deren einem die Ställe und ökonomischen Gebäude angelegt sind. Man verlängerte die gerade

vom Potsdamer Thore auf das Schloß führende und durch den Thiergarten gehende schöne Allee, füllte die Moräste aus, zog die nöthigen Kanäle, und erhöhte das Erdreich, um den Garten darauf zu gründen. Das Schloß hat einen kleinen Thurm mit einer Schlaguhr. Vor demselben ist ein freyer Rasenplatz, und hinter demselben fließt die Spree. Der Park bey diesem Schlosse ist mit einem chinesischen Gitterwerk eingefaßt, und enthält mehrere schöne Parthien nach englischer Art. Man findet in demselben verschiedene Denkmäler, nämlich auf der linken Seite des Gartens auf der Rosenparthie die broncirte Büste des verstorbenen Helden Prinzen Heinrich von Preußen, Bruders Friedrichs des Einzigen. Sie steht auf einer halben Säule von grauem schlesischem Marmor, mit einer Guirlande von weißem carrarischem Marmor. Vorn auf einem bronzenen Schilde stehen die Worte: Frédéric Henri Louis Prince de Prusse, né le 18 Jan. 1726, darunter: il a tout fait pour l'Etat; diese Büste ist ein Meisterstück des berühmten Houdon, welcher selbige 1789 zu Paris verfertigte. Ferner findet man in diesem Garten das Monument der verstorbenen Baronesse von Bielefeld; neben diesem eine abgebrochene antique Säule mit einer Inschrift auf einer kupfernen Tafel; das Denkmal des ehemaligen Prinz Ferdinandschen Hofmarschalls von Bredow, vorstellend die Zeit, unter dem Bilde eines alten Mannes, welcher die Worte schreibt: Estimé et l'amitié etc.; die Büste des englischen Doctors Baylies, von weißem carrarischem Marmor und von Taffart verfertigt. In dem Garten befindet sich auch ein Salon, der durch eine vielfarbige Glaskuppel von oben sein Licht erhält, mehrere Lauben, Anhöhen und ein geräumiger Gemüsegarten mit Treibhäusern. Jedermann, der sich anständig beträgt und anständig gekleidet ist, hat die Erlaubniß, den Garten zu besuchen, und man findet hier oft, besonders des Sonntags, viele Menschen versammelt.

Bergwesen und zum Bergwerk- und Hütten-Departement gehörige Anstalten. Zu dem Bergwerks- und Hütten-Departement gehören in der Regel, als Regalien des Königs, alle Fossilien, woraus Metalle und Halbmetalle gewonnen werden können; alle Salzquellen und Salzarten; alle Inflammabilien und Edelgesteine. Jedoch auch Privatpersonen können Bergwesen betreiben; inzwischen sämmtliche Berg- und Hüttenwerke sind in ihrem Betriebe, sie mögen Staats- oder Privateigenthum seyn, der Aufsicht der Bergämter, und diese dem Berg- und Hütten-Departement untergeordnet. Die in Bezug auf das Bergwesen und zum Bergwerks- und Hütten-Departement des General-Directorii gehörigen hier befindlichen Anstalten sind folgende: I. Büreau oder geheime Berg-Canzley, in der Kurstraße No. 25 und täglich Vor- und Nachmittags offen. Es stehen dabey ein Canzley-Director und 4 Canzley-Sekretäre. II. Bergwerks- und Hütten-Administration, in der Wallstraße No. 92. Sie hat einen Director, Hrn. Geheimen Ober-Finanzrath Wehling, 12 Berg- und Hüttenräthe und Assessoren, 1 Canzley-Director und 9 expedirende Sekretäre, Registratoren und Calculatoren. Diese Administration wurde den 13 December 1776 angeordnet, und versiehet die Vices des Oberbergamts in der Chur- und Neumark. Sie hat die Aufsicht über das Saigerhüttenwerk bey Neustadt an der Dosse, wo das Gold und Silber aus dem Rothenburger Schwarzkupfer geschieden wird, über das Messingwerk bey Neustadt-Eberswalde, über das Bergamt zu Rüdersdorf, über die verschiedenen Eisenhütten und Eisensteingrüberegen, Gipsbrüche und Gipsbrennereyen, Kalk- und Mühlsteinfactoreyen in allen Provinzen, über die Kupferhämmer bey Crossen, Neustadt-Eberswalde und Radach, und über die Eisen- und Messingdrathzüge bey Niederfinow und die Zainhämmer zu Carlswerk. III. Die Bergwerks- und

Hütten-

Hütten-Administration Justiz-Deputation mit 4 Mitgliedern. IV. Die zur Aufnahme der Torfgräbereyen in der Churmark, Neumark, Pommern und Preußen verordnete Administration, mit 9 Mitgliedern. V. Die Haupt-Bergwerks- und Hütten-Casse, mit 1 Rendanten, 1 Buchhalter und Controleur, 1 Cassirer und 2 Assistenten. In diese Casse fließen alle Bergwerks- und Hüttengefälle und die Einnahme der Magazine zusammen. VI. Das Haupt-Eisen-Comptoir, mit 3 Räthen, 1 Rendanten, 1 Assessor, 1 Sekretär, Registrator und Calculator, und 1 Copisten. VII. Das Haupt-Eisen- und Blech-Magazin, mit 1 Rendanten, 2 Controleuren und Sekretären, und 1 Cassirer. Das Haupt-Eisen-Comptoir und Magazin wurde 1780 gestiftet, nachdem der Gebrauch des schwedischen Eisens verboten worden. Es werden hier Vorräthe von allen Königl. Eisen- und Blechhütten gehalten, so daß man alle dergleichen Bedürfnisse hier, jedoch nur im Großen, bekommen kann. VIII. Die Mühlenstein-Niederlage. (Siehe diese.) IX. Die Eisengießerey beym Invaliden-Hause. (Siehe diese.) X. Das Berg-Cadetten und Eleven-Institut, in der Wallstraße No. 92, mit 7 Lehrern. In diesem Institute werden junge Leute, die sich dem Bergwesen widmen wollen, zur wissenschaftlichen Kenntniß der zum Bergwesen gehörigen Gegenstände angeführt, und besonders in der Physik, Chemie, Metallurgie, Mathematik, ꝛc. unterrichtet. Die Aufnahme der Expektanten und Eleven ist dem Oberbergamte jedes Distrikts überlassen, welches über ihre Qualifikation berichtet und über ihre weitere Ausbildung und Anstellung Vorschläge thut. Zu ihrer Aufnahme als Expektanten werden die nöthigen Schulkenntnisse und ein Alter von 15 bis 16 Jahren erfordert. Auf eine Unterstützung an Gelde aber können sie nicht eher rechnen, als bis sie sich brauchbar beweisen. Sie werden, je

nachdem sie sich Einem oder dem anderen Fache besonders gewidmet haben, als practische Beamte beym Bergbau, Hüttenwesen, Maschinenwesen ꝛc. oder beym Rechnungs- und Cassenwesen angestellt. XI. Das Mineralien-Cabinet des Berg- und Hütten-Departements, auf dem Friedrichswerderschen Markte in dem neuen Münzgebäude. Dieß Cabinet ist sehr beträchtlich und bestehet aus zwey Sammlungen, der systematischen und topographischen. In ersterer befinden sich die Genera und Species von Steinen und Erzen nach systematischer Ordnung, und in der andern sind folgende Mineralien: 1) die Sammlung aus den Preußischen Provinzen; 2) von den übrigen deutschen Provinzen; 3) von Rußland, welche durch ein Geschenk Kaiser Alexander I. besonders reich geworden ist; 4) von England; 5) von Schweden und 6) von Norwegen. Dazu kömmt noch eine Sammlung von mineralogischen und andern Landcharten, von Grubenrissen, von Maschinenzeichnungen, nebst verschiedenen Modellen von Oefen und Maschinen, vielen physikalischen und mathematischen Instrumenten und Modellen. Unter den Modellen ist besonders das von dem Holzschneider Kahl in Steinseiffen verfertigte Modell eines Theils des Riesengebirges von 2½ Quadratmeile merkwürdig. Das wichtige Ferberschе Cabinet ist dieser Sammlung ebenfalls einverleibt worden. — Seit 1778 besitzt das Bergwerks- und Hütten-Departement eine eigene Bibliothek, zum Gebrauch sämmtlicher Beamten. Es werden dazu alle Werke, die zur Bergwerkswissenschaft, physischen Erdbeschreibung, Chemie, Mineralogie, Naturgeschichte überhaupt, Technologie ꝛc. angeschafft. — Alle beym Bergwesen angestellte Personen haben eine eigene Uniform. (Siehe Civil-Uniformen.)

Berlin überhaupt, oder kurze Uebersicht von demselben. Der erste Anfang Berlins ist nicht vor 1160

ſondern vielmehr ſpäter anzunehmen, und es iſt gewiß, daß die unter Markgraf Albrecht dem Bären im 12ten Jahrhundert aus den Niederlanden gekommenen Coloniſten, es zuerſt bevölkert haben. Die Ureinwohner ſind vermuthlich Wenden geweſen, und von den eingewanderten Niederländern vertrieben oder unterjocht worden. Der Name der Stadt iſt aber nicht von einem Bären oder von Albrecht dem Bären anzunehmen, ſondern wahrſcheinlich niederdeutſchen Urſprungs, und ſoll die damalige, jedoch jetzt unbekannte Beſchaffenheit des Orts anzeigen. Die niederländiſchen Coloniſten ließen ſich vermuthlich hier gerne nieder, indem die damals ſehr fiſchreiche Spree, ihnen reichlichen Unterhalt anwieß. Es würde daher nicht unrecht ſeyn, wenn man unſere Stammväter Fiſcher nennte. Ackerbau und Viehzucht brachten ſie erſt ſpäter in Anwendung. Rund um Berlin waren dicke Waldungen. Die anhaltiſchen Markgrafen, deren Regierung ſich im Anfange des 14ten Jahrhunderts endigte, gaben ſich die erſte und beſonders Mühe, Berlin das Anſehen einer Stadt zu geben. Es entſtand auch in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhunderts ein zweyter Theil der Stadt, oder vielmehr eine neue Stadt, dicht bey Berlin, nämlich Alt-Kölln, welches in den ältern Geographien immer als Kölln an der Spree aufgeführt wurde. Dieſe Ausdehnung entſtand vermuthlich aus Niederlaſſungen von Fiſchern, welchen Berlin anfing zu enge zu werden. Unter den Regierungen des jetzigen Regentenſtammes erweiterte ſich Berlin ungemein, und gedieh zu der jetzigen Größe. Nach und nach kamen die andern Quartiere dazu, nämlich unter Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Großen entſtand der Friedrichswerder, und erhielt 1650 das Privilegium einer Stadt. Im Jahr 1681 ward Neu-Kölln angelegt. 1670 die Spandauer-Vorſtadt, 1674 die Neuſtadt, und in den Jahren 1680 und 1684 ward zur Anlegung der Königs- und Stralauer-Vorſtadt durch einige Bauten Anlaß

90 Gassen, 28 öffentliche Plätze und Märkte, 51 Kirchen, viele öffentliche Gebäude, und 156,706 Menschen, ohne das ausgerückte Militär, welches immer auf 25,000 Menschen angeschlagen werden kann. Unter den Einwohnern waren 8495 Juden. Die Straßen sind, bis auf einige in der Königs- und Spandauer-Vorstadt, alle gepflastert, und werden in den Wintermonaten durch eine hinlängliche Anzahl Laternen erleuchtet. Die Namen der Straßen und Gassen findet man seit 1805 auf blauen Blechtafeln an den Eckhäusern und die Häuser sind straßenweise numerirt. Der Ackerbau um die Stadt ist nicht bedeutend, wohl aber der Garten- und Gemüsebau. Für hinlängliche Zufuhr der Lebensmittel wird von dem Polizeydirectorium beständig gesorgt. Berlin ist nicht allein die Hauptstadt des Churfürstenthums Brandenburg, sondern auch die Haupt- und Residenzstadt der Preußischen Monarchie. Der Regent des Landes lebt größtentheils hier, und der Hofstaat desselben, so wie der der Königin und mehrerer andern fürstlichen Personen, tragen zum Wohl und zur Lebhaftigkeit der Stadt sehr vieles bey. Auch ist hier der Sitz von allen hohen Landes-Collegien, und dieß zusammengenommen mit den ansehnlichen Fabriken und dem nicht unbedeutenden Handel, ingleichen die vielen andern städtischen Gewerbe, das Militär und der Luxus der Großen, geben den Einwohnern größtentheils den Unterhalt. Auch fehlt es nicht an Lehr- und wissenschaftlichen, wohlthätigen und Armen-Anstalten aller Art. Die Gerichtsbarkeit über die Einwohner hat der Magistrat, das Kammergericht, das Hausvogteygericht und das Amt Mühlenhof. Der Hof bekennt sich zur Reformirten Religion, und die übrigen Einwohner theilen sich in evangelisch-Lutherische, Reformirte und Katholische Christen, welche alle gleiche Rechte besitzen, so wie auch die Judenschaft ihren öffentlichen Gottesdienst und viele Freyheiten hat. Die Abgaben sind sehr mäßig, und liegen größtentheils auf den

Akise. Alle hier gebohrne Einwohner sind Cantonfrey. Ueber jeden hier angegebenen Gegenstand, und viele andere, kann man sich am gehörigen Orte in diesem Buche näher unterrichten.

Berlin, das ursprüngliche alte oder das sogenannte berliner Viertel. Es ist die älteste von den hiesigen Städten, und wird von der Spree südlich und westlich, und vom Festungsgraben nördlich und östlich zu einer Insel gebildet. Nördlich von diesem Theile der Stadt liegen die Spandauer-, Königs- und Stralauer-Vorstadt, und diese sind durch die Herkules-, Spandauer-, Königs- und Stralauer-Brücke mit Berlin verbunden. Auf der Süd- und Westseite liegt Kölln, und hängt durch die Waisenhausbrücke, Mühlendamm, Langebrücke und Friedrichsbrücke mit demselben zusammen. Es ist in zwey lutherische Hauptkirchspiele eingetheilt, bey welchen ein Probst steht, und hat überhaupt 8 Kirchen nebst der Juden-Synagoge. Auch ist in diesem Theile der Stadt das Rathhaus für ganz Berlin, das Gouvernementshaus und zwey große Märkte. Er enthält 18 Straßen, 25 Gassen, und im Jahr 1805: 1105 Häuser, und 24,067 Einwohner. Die Juden haben größtentheils hier ihre Wohnungen.

Berlinerblau-Fabriken, siehe Neublau.

Berlinisches Gymnasium, siehe Grauen-Kloster.

Bernau, Immediatstadt, 3 Meilen von Berlin, im Niederbarnimischen Kreise, an der Poststraße nach Stettin, mit 3 Thoren und einer Mauer umgeben. Diese Stadt ist im Jahr 1144 von Albrecht dem Bären erbauet, und also älter als Berlin. Auf dem Rathhause werden Zelte, Helme, Brustharnische, Bogen und Pfeile aufbewahrt, die Churfürst Friedrich II. im Jahr 1429 den Hussiten abgenommen hat, die sie als Churprinz bey dieser Stadt überfielen. Im Jahr 1811

waren hier 314 Häuser, 74 Scheunen, 1 Kirchen, 1 Rathhaus und 2622 Einwohner, wovon 835 zum Militär gehörten. Die Nahrung der Einwohner beruht auf Ackerbau, Viehzucht, Brauerey und Wollenmanufacturen.

Bernauerstraße, in der Königsvorstadt, geht mit No. 1 beym Bernauerthore an, über die neue Schützenstraße, Gollnows-, Mudrichs- und Lietzmanns-Gasse, Eingang zum Georgen Kirchhofe, und alte Schützenstraße, bis No. 39 an die Contre-Escarpe, und zurück bis No. 83. Sie ist 1200 Schritte lang. No. 1 ist das Thor-Wachthaus, No. 3 bis 11 Gärten oder ehemalige Weinberge, und Scheunen, und No. 14 das Ordonanzhaus.

Bernauerthor. Dieß stößt gerade auf die vorhergenannte Bernauerstraße, und ist mit der Stadt-Mauer massiv erbauet.

Besatzung in Berlin, siehe Garnison.

Besenbinder waren 2 im Jahr 1802 in Berlin.

Bethlehems-Kirche, siehe Böhmische Kirche.

Betteley. Die Straßenbetteley sowohl als die Betteley in den Häusern ist durchaus verboten, und um solche zu verhindern, sind mehrere Armenwächter angestellt, welche die Bettler aufgreifen und an das Arbeitshaus abliefern müssen. Auch diejenigen, welche einem Bettler etwas mittheilen, oder verheimlichen, kommen in Strafe, sobald sie bekannt werden. Die Bettler selbst können die Denuncianten machen.

Beuteltuch-Manufacturen. Im Jahre 1801 unterhielten zwey dergleichen Manufacturen 22 Arbeiter.

Bevölkerung, siehe Einwohner-Anzahl.

Bibliothek, Königliche, auf dem Opernplatze. Das Gebäude, in welchem die Königl. Bibliothek aufgestellt ist, ließ Friedrich der Einzige 1775 nach Ungers Zeichnung

von Baumann dem Sohne erbauen. Es nimmt die eine Seite des Platzes ein, und ist einwärts gebogen. An beiden Enden sind Pavillons und in der Mitte ein Vorsprung mit dem Haupteingange. Dieser hat acht gekuppelte korinthische Säulen, an den Thüren große Figuren von Sandstein, dergleichen auch an den Thüren der Pavillons befindlich sind, und die Aufschrift: Nutrimentum Spiritus. Ueber dem mit Kupfer gedeckten Dache ist eine hohe Verzierung von verschiedenen Zeichen der Gelehrsamkeit, auf welchen eine Krone ruhet. Jeder der beiden Eckpavillons hat ebenfalls sechs gekuppelte Säulen. Inwendig hat dieß Gebäude nur zwey Geschoß, welche aber von außen das Ansehen von vieren haben, indem jedes zwey Fenster Höhe hat. Der obere Theil hat einen großen, in der Mitte von 10 korinthischen Säulen getragenen, 258 Fuß langen und 56 Fuß breiten Saal, zur eigentlichen Bibliothek, und die zwey Eckpavillons sind zu Kupferstichen und Manuscripten bestimmt. Das Erdgeschoß enthält Montirungskammern, und es werden daselbst auch Theater-Decorationen aufbewahrt. Die Wohnung der Bibliothekare ist um die Ecke der Bibliothek herum, dicht an derselben, in der Behrenstraße No. 48 und enthält ebenfalls, und zwar den gewöhnlichen Eingang zur Bibliothek. Hier ist das Lese-Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten zum Lesen und Exerciren, welches Montags, Donnerstags und Freytags Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr offen ist. Wer Bücher mit nach Hause verlangt, muß sich die Erlaubniß von der Academie der Wissenschaften erbitten. Die Bibliothek steht seit den 7ten Mai 1798 unter der Direction dieser Academie, und hat den Herrn D. Biester zum ersten Bibliothekar, einen zweyten Bibliothekar und einen Bibliothek-Sekretär. Ihre Einkünfte bestehen aus den Geldern für Dispensationen vom dreymaligen Aufgebote bey Verheyrathungen, und in einigen Provinzen von den über-

gähligen Druckschriftengebern. Auch müssen alle Buchdrucker und Verleger in den Königlichen Staaten ein Exemplar von ihren Verlagsartikeln unentgeldlich abliefern, von welchen die brauchbaren aufgestellt, und die übrigen öffentlich verkauft werden. Diese Königliche Bibliothek ist eine der ansehnlichsten in Europa, und enthält gegen 200,000 Bände. Die Privatbibliothek Churfürst Friedrich Wilhelm des Großen ward schon 1653 den vornehmsten Hofbedienten, Gelehrten und Gelehrten zum Gebrauche geöffnet, und ein eigner Bibliothekar dabey angestellt. Im Jahr 1659 wurde diese Bibliothek in dem alten Seitengebäude des Schlosses aufgestellt, und zugleich die Bibliothek des Doms derselben einverleibt. Sie wurde dann, sowohl unter dem großen Churfürsten, als auch unter König Friedrich I. ansehnlich vermehrt, und es sollte in keinem Theile der Gelehrsamkeit etwas fehlen. Nachher hat solche durch Schenkungen einzelner kostbarer Werke und durch Ankaufung ganzer Bibliotheken, besonders der Spanheimischen und Quintus Icilianischen einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Vorzüglich bereicherte Friedrich der Einzige die Bibliothek, und da der Raum in dem alten Gebäude zu enge ward, so ließ derselbe das jetzige große Bibliotheksgebäude erbauen. Bis zum Jahr 1780 wurde diese große Bücherſammlung in 5 Bibliotheken eingetheilt, nämlich: 1) In die eigentliche oder alte Bibliothek, welche 17 Classen hatte. 2) In die Bibliothek des berühmten Staatsministers und Gelehrten Ezech. Spanheim, die König Friedrich II für 12,000 Rthlr. kaufte, und die aus 9 Classen bestand. 3) In die Bibliothek des gelehrten Obersten Quintus Icilius der Duisburg, welche Friedrich der Einzige im Jahr 1775 ebenfalls für 12,000 Rthlr. erkaufte. 4) In die neue Königliche Bibliothek. Diese ist durch Ankauf Friedrichs des Einzigen entstanden, welcher allein von 1775 bis 1786, 80,000 Rthlr. darauf verwandte. 5) In die Rodolfische Bibliothek, welche König Friedrich Wil-

jahr II. 1789 erkauft hat. Seit 1790 sind alle diese Bibliotheken in eine einzige gebracht, nachdem vorher im Innern des Gebäudes schickliche Veränderungen gemacht worden. Von dieser Zeit an ist der Zuwachs noch sehr beträchtlich gewesen, nämlich: durch einen Theil der Möhsenschen Büchersammlung, durch den größten Theil der Büchersammlung der Akademie der Wissenschaften, durch die Joh. Reinhold Forsterſche Bibliothek, durch die Bibliothek des verstorbenen Prinzen Heinrich von Preussen, durch eine von dem Prediger Gottlieb Ernst Schmid geschenkte Sammlung von 12,000 zum Theil raren Büchern, besonders römischen Classikern, und durch sehr viele theils aus Auctionen theils neu gekaufte Werke. In den Mitte des Saales stehen die Deutschen, Französischen, Italiänischen, Englischen, Spanischen, Holländischen schönen Geister, ingleichen die neuern Lateinischen Dichter, Redner und Briefsammlungen. Auf der Gallerie des einen Flügels stehen die Theologen, auf der Gallerie des andern Flügels die Juristen, Mathematiker, Astronomen und die Aerzte. Unten stehen in einem Flügel die Griechischen und Römischen Classiker, die morgenländischen und Lateinischen Kirchenväter, Kirchengeschichte, Bibeln in den Grundsprachen, Rabbinische und Orientalische Schriftsteller. In der Mitte die Antiquare, Numismatiker, Musiker, die Naturgeschichte, Encyklopädien und gelehrte Geschichte. In dem andern Flügel stehen die politischen Geschichtschreiber nebst den dazu gehörigen Schriften. In dem Kupferstich-Kabinet befinden sich auch sehr schöne Erd- und Himmelskugeln, und über der Manuscriptenkammer ist ein Zimmer für die Brandenburgische Geschichte, philosophische, pädagogische, politische, ökonomische und Kriegsbücher angelegt. Die sehr reiche Manuscriptenkammer erhielt im Jahr 1790 von dem Preuß. Gesandten am Türkischen Hofe, Hrn. von Knobelsdorf sechs wichtige persische Handschriften, und das Kupferstich-Cabinet einen beträchtlichen Zuwachs durch

die Ankaufung des Cabinets des Fürst Erzbischofs von Gnesen, Reichsgrafen von Krasicki. Diese Sammlung besteht aus 14,699 Bildnissen, nebst 564 Handschriften.

Bibliotheken hiesiger Privat-Personen. Das Sammeln großer Bibliotheken nimmt in neuern Zeiten bey Privatpersonen sehr ab. Jetzt verdienen nur noch folgende angeführt zu werden: 1) Hr. Peter Phil. Adler, Kaufmann an der Contra-Eskarpe No. 1 hat eine ansehnliche Bibliothek von historischen Werken, besonders im Fache der Numismatik, Antiquitäten und Dactyliothek. 2) Hr. Astronom und Professor Bode, Letztestraße No. 7 hat eine vortreffliche Bibliothek von alten und neuen Astronomischen Werken. 3) Hr. Inspector Augustin, Probstgasse No. 15 Literarische und theologische Werke. 4) Hr. Geheimer und Ober-Consistorialrath Erman, Niederlage Wallstraße No. 1 besonders hist. und Lit. Werke und Classiker. 5) Hr. Koch, Prediger an der Marien-Kirche, Bischofsstraße No. 5 vorzüglich reich in der deutschen Lit. Geschichte, und an alten deutschen Dichtern, auch Brandenburgica. 6) Hr. Ordensrath König, neue Schönhauserstraße No. 5. Genealogie und Geschichte der Preuß. Staaten. 7) Hr. General-Feldmarschall von Möllendorf, Königsstraße No. 19 besitzt eine beträchtliche Bibliothek von historischen und andern militärischen Werken. 8) Hr. Friedrich Nicolai, Brüderstraße No. 13 hat eine sehr zahlreiche Bibliothek aus allen Fächern der Gelehrsamkeit. 9) Hr. D. Pulas, Jerusalemerstraße No. 40. Medicin, Physik, Numismatik und schöne Wissenschaften. 10) Hr. Prediger Pappelbaum, Stralauerstraße No. 58. Kirchengeschichte und Classiker, viele Seltenheiten, und sämmtliche Bücher schön conditionirt. 11) Hr. Graf von Reden, Staatsminister, Leipzigerstraße No. 15. Physikalische, Mathematische und Mineralogische Werke. 12) Hr. Prediger Schmid, am Friedrichswaisenhause, hat eine schöne Bibliothek im Fache der gelehrten Geschichte,

Theologie, Kirchengeschichte, Historie und Literatur, wobey viele rare Bücher. 23) Hr. Staatsminister Graf von der Schulenburg, Behrenstraße No. 41 eine bedeutende Sammlung von Finanz-, historischen und schönwissenschaftlichen Werken. 24) Hr. Rendant Siegfried, Französischestraße No. 29 viele Naturhistorische Werke und Reisebeschreibungen. 25) Hr. Staatsminister von Thulemeyer, Behrenstraße No. 47. Gesetzbücher, Staatsrecht und mehrere prächtige Werke zur schönen Literatur. 26) Hr. Geheimer Kriegsrath Wackenroder, Burgstraße No. 27. Naturhistorische Werke. 27) Hr. Geheimer Rath und erster Prof. der Anatomie Walther, hinter dem Gießhause No. 2 eine zahlreiche Sammlung von anatomischen, physiologischen und physikalischen Werken. 28) Hr. Geheimer und Ober-Consistorialrath Ancillon, Heiligegeiststraße No. 24 theologische und historische und besonders französische Werke. 29) Hr. Prediger Herbst, Spandauerstraße No. 62, vorzüglich entomologische und andere naturhistorische Werke. 30) Hr. Doctor Theol. Bellermann, Director des Berlinisch-Cöllnischen Gymnasiums, Klosterstraße No. 74. theologische, pädagogische und philologische Werke und Classiker. 31) Hr. Ober-Medicinalrath und Sanitätsrath D. Knape, hat besonders im Fache der gerichtlichen Arzeneykunst gesammelt. 32) Hr. Geheim. Legationsrath Reinhart, Wilhelmsstraße No. 72, hat eine bedeutende Sammlung von Prachtausgaben und schönen Drucken griech. und röm. Classiker, ganz vorzüglich schön conditionirt. 33) Hr. General Lieutenant von Tempelhof, Behrenstraße No. 48, hat in seiner sehr ansehnlichen Bibliothek eine vorzügliche Sammlung griech. und röm. Classiker. 34) Hr. Geh. Ober-Finanz-Rath Graf Kamecke, historische, schönwissenschaftliche, naturhistorische und viele Prachtwerke. 35) Hr. Justiz-Rath Spalding, Dreiestraße No. 7 historische Werke. 36) Hr. Professor Spalding, Dreiestraße No. 7. Anti-

quitäten, griech. und röm. Classiker. 27) Hr. Kriegs-Rath Sandvoß, Breitestraße No. 32, besitzt eine bedeutende Sammlung in die spanische Litteratur einschlagender Bücher.

Bibliotheken überhaupt. Außer der obigen Königl. Bibliothek und den Bibliotheken von Privatpersonen, haben mehrere hiesige Institute ansehnliche Büchersammlungen, über welche man unter folgenden Rubriken einige Auskunft finden kann: 1) Academie der Wissenschaften. 2) Artillerie-Academie. 3) Bau-Academie. 4) Bergwesen. 5) Cabinets-Ministerium. 6) Cadettencorps. 7) Collegium medicum et sanitatis. 8) Französisches Gymnasium. 9) Freymaurer-Logen. 10) Friedrichswerdersches Gymnasium. 11) Friedrich Wilhelms Gymnasium. 12) Georgen Kirche. 13) Grauds Kloster und Berlinisches Gymnasium. 14) Joachimsthalisches Gymnasium. 15) Kammergericht. 16) Marien Kirche. 17) Militär-Academie. 18) Naturforschende Gesellschaft. 19) Nicolai Kirche. 20) Petri Kirche. 21) Pharmaceutische Gesellschaft. 22) Sternwarte. 23) Tribunal.

Bier, siehe Brauereyen.

Biereſſig, siehe Eſſig.

Bieſenthal. Mediatstadt, 4 Meilen von Berlin, im Oberbarnimischen Kreise, am Finowfluß, mit 17 kleinen Seen umgeben, und ohne Mauern und Thore. Im Jahr 1801 waren daselbst 1069 Einwohner, von welchen 130 zum Militär gehörten, 154 Häuser, 52 Scheunen und 1 Kirche. Die Nahrung der Einwohner besteht in Ackerbau und Viehzucht.

Bijouterie-Fabriken: 1) Boudeſſons Erben und Comp., Unterwasserstraße No. 7. 2) Gebrüder Jourdan, Jägerstraße No. 32. 3) Reclam, Jägerstraße No. 23. 4) Runicke, Jägerstraße No. 24. 5) Gebrüder Wagener. Diese Fabriken haben zugleich einen Handel mit ächten Stei-

um, und ihre Waaren-Artikel zeichnen sich durch geschmackvolle Arbeit vortheilhaft aus. (Siehe auch Gold- und Silberarbeiter.)

Bildergallerie, Königliche, im zweyten Geschosse des Königlichen Schlosses. Der Eingang zur Gallerie führet durch einen viereckigen Tempel, wo 12 Säulen ein Chor tragen, und der mit einer mit Fenstern versehenen Kuppel geziert ist. Dieser Tempel war vormals zur Hofcapelle bestimmt. An den Wänden sind mit Oelfarbe von B. Rode folgende Gegenstände gemahlt: 1) die Religion zeigt der Hoffnung die Ewigkeit. 2) Jesus im Tempel. 3) Maria bey dem Grabe Christi. Unter diesen drey großen Gemälden und über den Thüren sind Basreliefs, nämlich: 1) eine Grablegung Christi. 2) Wie Christus sich den 10 Jüngern nach der Auferstehung zeigt. 3) Christus erscheint der Magdalena. 4) die Geduld. 5) Die Hoffnung. 6) Die christliche Klugheit. 7) Die Mildthätigkeit. 8) Die Großmuth. — Die Bildergallerie ist 196 Fuß lang und 24 Fuß breit. Das hohe Gewölbe wird von 4 Säulen unterstützt, und hier sieht man noch einige vortreffliche Basreliefs von Schlüter. Die Wände sind grün tapeziert und das Panelwerk mit schönem, in Nußbaumholz geschnittenen Laubwerk und Rosetten verziert. Die Rahmen um die Gemälde sind alle gleichförmig von Messing gezogen und in Feuer vergoldet. Außer dieser Gallerie sind noch drey Nebenzimmer und ein großer, der sogenannte weiße Saal, mit Gemälden angefüllt. Der König erlaubt, daß junge Künstler nach den Gemälden der Gallerie sowohl zeichnen als in Farben copiren können, zu welchem Zwecke ein eingerichtetes Zimmer vom 1ten Juli bis letzten September Montags bis Freytags Vormittags von halb neun bis halb zwölf, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr offen ist. Der Hr. Rector und Hofmaler Frisch hat die Aufsicht dabey. Der Gallerie-Inspector, Hr. Hofrath Puhlmann hat 1790 eine Beschreibung dieser

Königlichen Gallerie herausgegeben, und nach dieser findet man hier folgende Gemälde, von welchen ich jedoch nur die Meister angeben will. A. In der Bildergallerie: No. 1. Tintoretto. No. 2. Von ebendemselben. No. 3. Titian. No. 4. Andr. Schiavone. No. 5. Eustache le Sueur. No. 6. Andr. Celesti. No. 7. Titian. No. 8. Perin del Vaga. No. 9. Nicolaus Poussin. No. 10. Paul Veronese. No. 11. Titian. No. 12. Correggio. No. 13. Giorgione. No. 14. Carl Cignani. No. 15. Parmegianino. No. 16. P. Veronese. No. 17. Titian. No. 18. Thom. Willeboirt. No. 19. Rembrandt. No. 20. Ant. van Dyck. No. 21. Ebenderselbe. No. 22. Rembrandt. No. 23. Johann van Hugtenburg. No. 24. Franz Haals. No. 25. Ferdinand Boll. No. 26. Ant. van Dyck. No. 27. Gerh. Hondhorst. No. 28. Rembrandt. No. 29. Thom. Willeboirt. No. 30. Ant. van Dyck. No. 31. Ebend. No. 32. Lucas Kranach. No. 33. Pet. Paul v. Rubens. No. 34. Mart. van Heewskerck. No. 35. Peter van Laer. No. 36. A. de Pape. No. 37. Peter oder der Sammet-Breughel. No. 38. Ant. van Dyck. No. 39. Lucas Kranach. No. 40. Luc. v. Leyden. No. 41. Ferd. Boll. No. 42. Nic. Berghem. No. 43. Der Höllen-Breughel. No. 44. Ant. van Dyck. No. 45. P. P. v. Rubens. No. 46. von Ebendemselben und Franz Snepders. No. 47. J. Rothenhammer und der Sammet-Breughel. No. 48. Roeland Savery. No. 49. Abraham Blomart. No. 50. Ant. von Dyck. No. 52. Gerard Hondhorst. No. 52. P. P. v. Rubens. No. 53. Abraham von Diepenbeck und Franz Snepders. No. 54. Lucas Kranach. No. 55. Thom. Willeboirt. No. 56 Alb. Dürer. No. 57. Luc. v. Leyden. No. 58. Quintin Messis. No. 59. Joh. Hollbein. No. 60. Alb. Altorfer. No. 61. P. P. v. Rubens. No. 62. Luc. Kranach. No. 63. Jac. Jordans. No. 64. Abrah. von Diepenbeck. No. 65. Ant. van

van Dyck. No. 66. Pet. Wouwermann. No. 67. Jac. Jordans. No. 68. Ant. van Dyck. No. 69. Phil. Heinr. Wouwermann. No. 70. P. P. v. Rubens. No. 71. Joh. Fyt. No. 72. Joh. van Hugtenburg. No. 73. Mich. Angelo da Caravaggio. No. 74. Franc. Albano. No. 75. Hannibal Carracci. No. 76. Jul. Romanus. No. 77. Alex. Turchi. No. 78. Paul Veroneſe. No. 79. Andr. Schiavone. No. 80. Carl Maratti. No. 81. Guido Reni. No. 82. Peter Bregheil der Aeltere. No. 83. Tintoretto. No. 84. Guido Reni. No. 85. J. Rothenhammer und der Sammet-Breughel. No. 86. Jacobus da Ponte Baſſano. No. 87. Dominichino. No. 88. Titian. No. 89. Ebenderſelbe No. 90. Paduanino. No. 91. Guido Reni. No. 92. Guido Cagnacci. No. 93. Hannibal Caracci. No 94. Jul. Romanus. No. 95. Giorgio Vaſari. No. 96. Michel Angelo Buonarotti. No. 97. Guido Reni. No. 98. Jacob da Ponte Baſſano. No. 99. Andr. Schiavone. No. 100. Tintoretto. No. 101. Titian.

B. Im grünen oder mit grünem Atlaß ausgeſchlagenen Zimmer: No. 102. Paul Veroneſe. No. 103. Paul Brill. No. 104. Guido Reni. No. 105. Cornelius Bodenburg. No. 106. Gerard Hondhorſt. No. 107. Phil. Wouwermann. No. 108. Thomas Willeboirt. No. 109. Joh. van Hugtenburg. No. 110. David Ryckaert. No. 111. Nicol. Moyaert. No. 112. Corneille de Bos. No. 113. Ant. van Dyck. No. 114. Ebend. No. 115. Michael Willmann. No. 116. Anton Peene. No. 117. P. P. v. Rubens. No. 118. Ant. van Dyck. No. 119. Dominichino. No. 120. Baſſano. No. 121. Francesco Mola. No. 122. Thomas Wyck. No. 123. Stumbardo. No. 124. Thomas. Wyck. No. 125. Guido Reni. No. 126. Ant. van Dyck. No. 127. Adam Pynacker. No. 128. Carl Maratti. No. 129. Paul Veroneſe. No. 130. Joh. Wynants und Theodor van Thulden. No. 131. Jac. v. Hugtenburg.

C. Im blaulackirten Zimmer:

No. 132. Caſpar Pouſſin. No. 133. Sammet-Breughel. No. 134. Caſp. Netſcher. No. 135. Heinrich van der Vliet. No. 136. Adam Elzheimer. No. 137. Adrian van Oſtade. No. 138. Corneille Polemburg. No. 139. Paul Bril. No. 140. Joh. van der Meer. No. 141. Thomas Wyck. No. 142. Franz Pourbus. No. 143. Herm. Zachtleeven. No. 144. Phil. Wouwermann. No. 145. Albr. Meyering. No. 146. Paul Rembrandt. No. 147. Ant. van Dyck. No. 148. Corneille de Harlem. No. 149. Corneille Polemburg. No. 150. Gerard Daw. No. 151. Corneille Polemburg. No. 152. Thomas Wyck. No. 153. Franz Pourbus. No. 154. van Werens. No. 155. Phil. Wouwermann. No. 156. A. Meyering. No. 157. P. Rembrandt. No. 158. Ant. van Dyck. No. 159. J. Bapt. Weeninx. No. 160. Corneille Holſteyn. No. 161. Phil. Roosa von Tivoli. No. 162. Rembrandt. No. 163. Pet. van Lint. No. 164. Egon van der Neer. No. 165. Corn. Bega. No. 166. Ebend. No. 167. Nicol. Wieling. No. 168. Abrah. Diepenbeck. No. 169. Govert Flinck. D. Im grünen Zimmer vor dem weißen Saale: No. 170. P. P. v. Rubens. No. 171. Rembrandt. No. 172. Joh. van Hugtenburgh. No. 173. Auguſt Wilhelm Prinz von Preußen. No. 174. Johann Segala. No. 175. Thomas Wyck. No. 176. Ebend. No. 177. Joh. Geo. Platzer. No. 178. Wilhelm Mieris. No. 179. J. G. Platzer. No. 180. Theodor Leichner. No. 181. Ebend. No. 182. C. W. Dietrich. No. 183. Ebend. No. 184. A. v. Oſtade. No. 185. Rembrandt. No. 186. Auguſt Wilhelm Prinz von Preußen. No. 187. Jakob Palma der Jüngere. No. 188. Vincenz Manciol. No. 189. Cornelius Molenaer. No. 190. Dav. Teniers. No. 191. C. Molenaer. No. 192. Andr. Veleſt. No. 193. Carl Ruithart. No. 194. Ebend. No. 195. C. Molenaer. No. 196. Pet. Vereſt. No. 197. C. Molenaer. No. 198. Auguſt Wilhelm Prinz von Preußen.

No. 199. Joh. de Reyn. No. 200. Alex. Bronzino. No. 201. G. Netscher. No. 202. Frank Floris. No. 203. Abrah. Blomart. No. 204. P. P. v. Rubens. E. Im weißen Saale. Dieser Saal ist 86 Fuß lang und 52 Fuß breit, und geht durch beide Stockwerke. In demselben stehen 16 Figuren von carrarischem Marmor, 6½ Fuß hoch, von dem Bildhauer B. Eggers im Jahr 1686 verfertigt. Es sind die 12 Churfürsten aus dem Hause Brandenburg und 4 Kaiser, nämlich 1) Friedrich der Erste. 2) Friedrich der Zweyte. 3) Albert. 4) Johannes. 5) Joachim der Erste, 6) Joachim der Zweyte. 7) Johann Georg, 8) Joachim Friedrich. 9) Johann Sigismund. 10) George Wilhelm. 11) Friedrich Wilhelm. 12) Friedrich der Dritte, erster König von Preußen. 13) Kaiser Rudolph der Zweyte. 14) Justinianus. 15) Carl der Große. 16) Constantinus. — An Gemälden enthält der weiße Saal: No. 205. Heinr. ter Brügghem. No. 206. Giovanni Flinck. No. 207. Sebastian del Piombo. No. 208. Joh. Rothenhammer. No. 209. Paris Bourdon. No. 210. Carl Cignani. No. 211. Paul Morelsen. No. 212. Ferd. Boll. No. 213. Joh. von Steen. No. 214. Adrian van der Werft. No. 215. Jac. Jac. Vaillant. No. 216. Heinr. Goltzius. No. 217. P. Verelst. No. 218. Gerard Lairesse. No. 219. [illegible] der Werft. No. 220. Frank Floris. No. 221. Rosso de [illegible]. No. 222. Gerh. Seeghars. No. 223. Joh. Lievens. No. 224. Bernh. Graat. No. 225. Joh. da Udine. No. 226. P. v. Rubens. No. 227. Gerard Hondhorst. No. 228. P. v. Rubens. No. 229. Ebend. No. 230. Jak. Jordans. No. 231. Luk. Giordano. No. 232. Peter Meert. No. 233. Peter Libert. No. 234. Ant. van Dyck. No. 235. [illegible]. No. 236. Otto Vänius. No. 237. Pietro di Cortona. No. 238. Jak. Jordans. No. 239. Peter Libert. No. 240. Michel Janſen Mierevelt. No. 241. P. P. v. Rubens. No. 242. Ferd. Boll. No. 243. Gerard Lairesse.

No. 244. P. Mich. Willmann. No. 245. Nicol. Poussin. No. 246. Warmard van Valckart. No. 247. Corn. de Harlem. No. 248. Anton Pelegrini. No. 249. Dav. Teniers. No. 250. Anonym. No. 251. Theod. Bobus. No. 252. Corn. de Harlem. No. 253. Anton Pelegrini. No. 254. Dav. Teniers. No. 255. Carl le Brun. No. 256. Ger. Lairesse. No. 257. Abrah. Janson. No. 258. P. P. v. Rubens. No. 259. D. Bleckert. No. 260. B. van Bassen und Fr. Franck. No. 261. Simon Vouet. No. 262. Guido Reni. No. 263. Andrea del Sarto. No. 264. C. A. du Fresnoy. No. 265. Nicolaus Berchheim. No. 266. C. A. du Fresnoy. No. 267. Simon Vouet. No. 268. Guido Reni.

Bildhauer zählte man im Jahr 1802 68, nebst 7 Gesellen und 6 Lehrlingen. Vorzügliche Künstler sind folgende: Hr. Bardou. Hr. Beeskow. Hr. Prof. Bettrober. Hr. Beutler. Hr. Gast. Hr. Friedr. Wilh. Hanisch. Hr. Pierre Loubier. Hr. Carl Aug. Niesener, arbeitet in Holz. Hr. Patzig, arbeitet in Holz. Hr. Pfeffer, arbeitet in Stein und Holz. Hr. Rector Schadow. Hr. Selvino. Hr. Joh. Fr. Wichmann.

Bildsäulen, siehe Denkmäler.

Bischofsstraße, im berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der Klosterstraße an, bey dem Hohensteinweg und Neuenmarkt vorbey, bis No. 15 an die Spandauerstraße, und zurück bis No. 28. Sie ist 300 Schritte lang und hat ihren Namen von den Bischöfen von Brandenburg und Lebus, welche ihre Wohnung bey dieser Straße hatten.

Bischofswerder, ein Königl. Provinzial-Marstall bey Liebenwalde, woselbst 1 Königl. Officiant, 2 Verwalter und 2 Roßärzte wohnen.

Blech-Magazin, siehe Eisen- und Blech-Comptoir.

Bleichen. Berlin hat mehrere gut gelegene Cattun- und andere Bleichen, besonders vor dem halliſchen und am ſchleſiſchen Thore und in der Louiſenſtadt; desgleichen in der Mühlenſtraße in der Stralauer Vorſtadt. Eine Chemiſche oder Geſchwind-Bleiche iſt in der Wallſtraße No. 6.

Bleiſtift-Fabriken. Dieſe beſchäftigten im Jahr 1801 18 Arbeiter. Eine Fabrik hat Levin Fürſt, Spandauerſtraße No. 66.

Bleiweiß-Fabriken giebt es vier, welche im J. 1801 22 Menſchen beſchäftigten. (Siehe Schroot.)

Blitzableiter. Bereits vor dem Jahr 1784 hatte man hier angefangen, die Kirchen und andere öffentliche Gebäude mit Blitzableitern zu verſehen, und dieſe Erfindung iſt ſeitdem ziemlich allgemein geworden, ſo daß viele Privatgebäude mit ſolchen Ableitern verſehen ſind.

Blocksbrücke, ſiehe Waiſenhausbrücke.

Blumberg, ein Dorf zwey Meilen von Berlin, im Niederbarnimiſchen Kreiſe, nach Freienwalde zu mit 46 Feuerſtellen und 418 Menſchen. Es gehört dem Hrn. Geh. Rath von Goldbeck, und am Ende des 17ten Jahrhunderts beſaß daſſelbe der berühmte Dichter F. R. L. Freyherr von Canitz, deſſen Bildniß noch in der Kirche daſelbſt zu ſehen iſt. Auch iſt in dieſer Kirche das alabaſterne Monument des bey Malplaquet gebliebenen Oberſten von Canſtein, das Bildniß einer Frau Generalin von Hagen auf Kupfer gemalt, und eine Bibliothek von ungefähr 900 Bänden. Bey dem Gute iſt ein angenehm liegendes Haus und ein ſchöner Garten.

Blumen-Manufacturen. Die Arbeiten dieſer Manufacturen ſind ſeit langer Zeit in vorzüglichem Werth und wetteifern mit den Arbeiten der Ausländer. Im Jahr 1801 beſchäftigten dieſelben 157 Arbeiter. Manufacturen beſitzen:

1) Martin Friedel, Gertrautenbrücke No. 5. 2) Carl Ballerstädt, Scharrenstraße No. 3. 3) Madame Götze, Stechbahn No. 6.

Böhmische Gemeine. Im Jahr 1732 kamen gegen 2000 protestantische Böhmen, welche der Religion wegen ihr Vaterland verlassen hatten, nach Berlin, und wurden von König Friedrich Wilhelm I. sehr gut aufgenommen. Er wies ihnen die Friedrichsstadt zum Anbau an, und zwar einen geräumigen Platz, zwischen der Schützen- und Krausenstraße, und unterstützte sie auch mit Baumaterialien und Geld. Die mehresten von ihnen waren Weber und nützliche Arbeiter, welche sich auch bald durch ihre Thätigkeit bekannt machten. Bis zum Jahr 1735 hatten sich nach und nach noch mehrere Böhmen eingefunden, und der König ließ ihnen daher auf ihr Gesuch eine eigene Kirche erbauen. Im Jahr 1805 betrug ihre Anzahl nur noch 668. In Hinsicht der Gerichtsbarkeit sind sie den ordentlichen Gerichten unterworfen. Sie haben ein eigenes reformirtes Schulhaus, in welchem arme Kinder freyen Unterricht erhalten, ein Predigerhaus, Wilhelmsstraße No. 29, und ebendaselbst ein Gemeinehaus No. 136. In dem letzteren Hause hält die Gemeine auch Gottesdienst, nämlich Sonnabends früh von 6 bis 7, Sonntags Vormittag von 10 bis 11, und Nachmittag von 2 bis 3 Uhr. Dieser Betsaal wird jetzt durch die Milde des Königs neu erbauet.

Böhmische oder Bethlehems-Kirche, auf der Friedrichsstadt in der Mauerstraße, zwischen der Schützen- und Krausenstraße. König Friedrich Wilhelm I. ließ diese Kirche für die oben genannte Gemeine erbauen. Der Grundstein wurde den 21 November 1735 gelegt, und der Bau nach Dietrichs Zeichnung von Naumann dem Vater geführt. Im May 1737 wurde sie fertig und feyerlich eingeweiht. Die reformirten und lutherischen Böhmen haben seitdem darinnen abwech-

sind sowohl in deutscher als auch in böhmischer Sprache ihren Gottesdienst und zwey Prediger. Späterhin wurden auch die auf der Friedrichsstadt liegenden 2 Regimenter, Möllendorf und Fürst von Oranien angewiesen, in dieser Kirche ihren Gottesdienst zu halten. Dieser dreyfach verschiedene Gottesdienst ist Sonntags von 7 bis ¾ auf 9 Uhr, von 9 bis 10 Uhr, und wieder um 10 Uhr, desgleichen Nachmittags um 2 Uhr.

Börse und Börsenhaus, im Lustgarten an der Pomeranzen-Brücke. Im 17ten Jahrhundert, und besonders um das Jahr 1685, waren die Packhäuser des alten Packhofes zu einer Börse für die hiesige Kaufmannschaft eingerichtet, und späterhin einige Zimmer im Eisenhardschen Hause auf dem Mühlendamm. Im Jahr 1738, laut der Cabinetsordre vom 27 März hingegen, schenkte König Friedrich Wilhelm I. der Kaufmannschaft ein Häuschen im Lustgarten, welches, als der Lustgarten noch ein wirklicher Garten war, zur Grotte gedient hatte. Die Kaufmannschaft hatte verschiedentlich um Errichtung einer Börse zur Bequemlichkeit ihres Handels angehalten, und der König ließ für sie die genannte Grotte repariren. Dieß Haus muß jedoch wenig zur Börse benutzt worden seyn, denn in der unteren Etage war eine Steinmetzen-Werkstatt und die Kaufmannschaft hielt lange Zeit ihre Börsenversammlung unter der offenen Stechbahn. Das neue Börsenhaus ist auf der Stelle der alten Grotte auf Kosten der Kaufmannschaft in den Jahren 1801 und 1802 von Becherer erbauet worden, und wird auch, außer den Börsenversammlungen, von einer Ressource zu Bällen und Vergnügungen benutzt. Den 7 Aug. 1806 wurde dasselbe als Börse feyerlich eingeweihet. Es hat 3 Geschoß Höhe und vor dem Hause einen Säulengang, der auf beiden Seiten geschlossen und daselbst mit Bänken versehen ist. Der ganze Bau hat der Kaufmannschaft auf 90,000 Rthlr. gekostet. Die zur Börsenversammlung und zum Bedarf der Gilden erforderlichen Anlagen sind zum Theil in

dem untern Geschosse. In den Sommermonaten werden die Börsenversammlungen unter dem Säulengange und im Winter in einem großen Saale des untern Geschosses gehalten. Die Zimmer und Säle des zweiten und dritten Geschosses sind theils vermiethet, theils werden sie von dem Börsensekretär bewohnt. Im Jahr 1805, unter dem 15 Juli, erhielt die Kaufmannschaft ein Königliches Börsen-Reglement, in welchem, nebst mehreren, folgendes verordnet ist: 1) es sollen 4 Börsen-Vorsteher, 2 von der christlichen und 2 von der jüdischen Kaufmannschaft, und 1 Gilde-Sekretär angesetzt werden; 2) im Börsenhause muß eine Registratur gehalten werden; 3) jeder Mäckler muß sich zur Börsenzeit, also mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und besonders an den Hauptbörsentagen Dienstags und Freytags, in der Börsen-Registratur vor 1 Uhr einfinden, und den Vorstehern anzeigen, zu welchem Course, Wechsel oder Geldsorten zu haben sind, was dafür geboten worden, und auf welche Summe wirklich abgeschlossen worden sey, damit ein richtiger und den Umständen angemessener Cours von den Vorstehern festgesetzt werden könne. Jeder Mäckler ist bey 5 Rthlr. Strafe verbunden, keinen anderen Cours als diesen in die Courszettel zu setzen; 4) ähnliche Verpflichtungen und Verbindlichkeiten haben die Waaren-Mäckler, und müssen, besonders an den Hauptbörsentagen, vor 12 Uhr in der Börsen-Registratur erscheinen; 5) die Mäckler-Gebühren sind: bey Waaren-Geschäften 1/2 pro Cent, bey Darlehnen und Versicherungen 1/4 pro Cent, bey Geldvermechselungen 1/4 pro Mille, und bey Wechselgeschäften und öffentlichen Fonds 1/2 pro Mille; 6) alle diejenigen Kaufleute und Fabrikanten, welche zur Börsen-Corporation treten, sollen die Unterschriften ihrer Handlungs-Firma, so wie derjenigen, welchen sie Procura ertheilt haben, und im Fall diese letztern auf gewisse Geschäfte eingeschränkt sind, die Abschrift der ihnen ertheilten Vollmacht innerhalb 8 Tagen in der Bör-

sen Magistratur einrichten; 7) die Schiffer und Fuhrleute sollen bey 3 Rthlr. Strafe schuldig seyn, ihre Ankunft und Abfahrt, und zwar erstere spätestens den Tag nach derselben und letztere einen Tag vorher auf der Börse anzuzeigen. Diese Anzeigen sollen zu Jedermanns Wissenschaft durch einen Anschlag öffentlich bekannt gemacht werden. Wird die Fahrt der Schiffer oder Fuhrleute 3 bis 4 Tage aufgehalten, oder Güter beschädigt, so müssen sie dieß ebenfalls auf der Börse anzeigen. 8) Landesherrliche und Obrigkeitliche Verordnungen, den Handel betreffend, so wie eingehende auswärtige Handels-Nachrichten, werden ebenfalls auf der Börse 4 Wochen lang angehängt. 9) Fabrikanten und Künstler können ebenfalls ihre Erfindungen bey der Börse öffentlich bekannt machen. 10) Sämmtliche Mitglieder der beiden hiesigen Kaufmannsgilden sind zugleich Mitglieder der Börsen-Corporation und zahlen bey ihrer Gilde die Beyträge zur Erhaltung der Anstalt. Die Mitglieder der Erbschiffergilde sind gleichfalls Mitglieder der Corporation, und zahlen aus ihrer Casse jährlich 50 Rthlr. Andere hiesige christliche Handelsleute und jüdische Banquiers können der Corporation beytreten und zahlen jährlich 3 Rthlr. 11) Die Börse zu besuchen, um Jemanden daselbst zu sprechen, ist Jedermann erlaubt. Auch können sie ihre daselbst gemachten Geschäfte gegen die Gebühren bey der Börse eintragen lassen. 12) Für die Eintragung einer Procura wird 1 Rthlr., für die Abänderung oder Aufhebung derselben 16 gr., für ein Attest über eingetragene Geschäfte von 50 bis 100 Rthlr. vier Groschen, von 100 bis 500 Rthlr. acht Groschen, und von Sachen über 500 Rthlr. zwölf Groschen bezahlt. Für ein Attest in Sachen unter 50 Rthlr. werden keine Gebühren genommen, und der Sekretär ist verbunden, jedem Mitgliede der Corporation über alles, so er verlangt, unentgeldlich Auskunft zu geben. Für das Anhängen der Bekanntmachungen wird ebenfalls nichts bezahlt. 13) Die Kaufleute christlicher Reli-

gian sollen durch die Aeltesten der beiden hiesigen Gilden in allen Börsen-Angelegenheiten, und besonders bey der Wahl der Börsen-Vorsteher, repräsentirt werden. Die Kaufleute der jüdischen Religion sollen sich 5 Personen, und die Schiffergilde eines von ihren Mitgliedern erwählen. Bey einer Stimmen-Gleichheit, soll die Stimme desjenigen Vorstehers, der die längste Zeit im Amte ist, den Ausschlag geben. 14) Vergehungen sollen von den Vorstehern sogleich dem Magistrat angezeigt werden, welcher die vorgeschriebene Strafe festsetzen und beytreiben läßt. Milderungs- und Niederschlagungs-Gesuche müssen bey der Churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer eingereicht werden. — Die Preiscourante von Materialwaaren ꝛc. werden alle Sonnabend gegen Pränumeration von 12 gr. Vierteljährig, ins Haus geschickt. Die Besorgung hat die Hauptexpedition der Fußbotenpost Klosterstraße No. 41, woselbst auch einzelne Preiscourante das Stück zu 1 Gr. 6 Pf. zu haben sind.

Böttcher. Dieß Gewerke war im J. 1801 hier 70 Meister stark, welche 58 Gesellen und 26 Lehrlinge unterhielten.

Bohr- Säge- und Zeugschmiede, sind zusammen in einer Zunft, und es waren im Jahr 1801, 20 Meister, 8 Gesellen und 8 Lehrlinge.

Bollengasse, im berliner Viertel, geht vom Molkenmarkt nach der Poststraße und dem Nicolai Kirchhofe, hat 12 Häuser und ist 70 Schritte lang.

Botanischer Garten, vor dem Potsdamer Thore an der Chaussee nach Potsdam. Der bekannte Botaniker, Herr Prof. Willdenow, ist Director desselben und außer diesem steht ein botanischer Zeichner und ein Gärtner an demselben. Er gehört zur Academie der Wissenschaften. Um das J. 1715 brachte es der Leibmedicus und Hofrath Andreas von Gundelsheim, ein ehemaliger Reisegefährte des berühmten P.

Tournefort, bey König Friedrich Wilhelm I. dahin, daß zur mehreren Bekanntwerdung der Kräuterkunde dieser sonstige Hopfen- und Küchengarten zu einem botanischen Garten umgeformt wurde. Es wurden zu diesem Behufe alle ausländischen Gewächse aus den Königlichen Gärten zu Schönhausen, Charlottenburg und Potsdam auf Königl. Befehl hierher gebracht, und ihm die Oberaufsicht über den Garten aufgetragen. Eine vorzüglichere Einrichtung erhielt er aber 1746 unter dem berühmten Botaniker Gleditsch, und diesem hat er seinen Flor besonders zu verdanken. Der Garten ist nunmehr reich an den seltensten Gewächsen und zu seinem Zwecke ganz geeignet, denn er hat fettes und mageres, lockeres und festes Gartenland, trockenen Heideboden, Sumpf- und Wiesengrund, und die nöthigen Gewächshäuser. Er ist mit einer Mauer umgeben.

Bouchés Garten, in der Stralauer Vorstadt, Lehmgasse No. 11. Dieser Privatgarten des Kunstgärtners Bouché hat gute 300 Fuß lange und 12 bis 13 Fuß tiefe Treibhäuser, und im Winter kann man in diesen Caffée und einige andere Erfrischungen von dem Besitzer erhalten. Mitten im Winter sich unter grünenden und blühenden Gewächsen aufzuhalten, und gesellschaftliche Unterhaltung zu finden, sind Ursachen, daß dieser Garten von den gebildeten Ständen stark besucht wird. Eine ähnliche Einrichtung hat der Gärtner Fintelmann in seinem Garten gemacht. Andere Bouché's, zur Familie des obigen gehörig, haben ebenfalls in dieser Gegend Gärten, und haben sich mit ihren Gewächsen vortheilhaft bekannt gemacht.

Brandcasse, siehe Feuersocietät.

Brandenburg, Chur-, Haupt- und Immediatstadt an der Havel, 9 Meilen von Berlin. Der Weg über Potsdam ist ganz Chaussee. Von dieser Stadt hat die ganze Mark

Brandenburg ihren Namen, und sie räumte Berlin nur den Vorzug der Größe ein. Sie war nicht allein die Churfürstliche Hauptstadt, sondern auch der Sitz eines mächtigen Bischofs, dessen Sprengel und Befehle einen weitläuftigen Umfang hatten. Sie besteht aus der Alt- und Neustadt, wovon die erstere zum Havelländischen und die andere zum Zauchischen Kreise gehört. Beide haben einen gemeinschaftlichen Magistrat. Die Altstadt liegt am Fuße des Marien- oder Kapitelsberges, ist mit einer Mauer, Graben und Wällen umgeben, und hat 4 Thore. Die Neustadt ist ganz von der Havel umflossen, mit einer Mauer umgeben, und hat ebenfalls 4 Thore. Ein Distrikt zwischen beiden Städten, so größtentheils auf Pfählen gebauet ist, heißt Werder. Im J. 1798 hatte Brandenburg 1475 Häuser, 75 Scheunen, 6 Kirchen, 1 Rathhaus und 12499 Einwohner, von welchen 2219 zum Militär gehörten. Auch hat die Neustadt eine gelehrte Schule oder Lyceum, und die Altstadt eine Bürgerschule. Die Nahrungszweige der Einwohner sind Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Brauerey, Branntweinbrennerey, Fischerey, Schiffahrt und besonders Manufacturen. Aus der Altstadt führt der Grillendamm nach der Burg Brandenburg, in welcher die Domkirche des von Kaiser Otto im Jahr 949 gestifteten Bisthums sich befindet. Sie gehört dem Domkapitel und wird zum platten Lande gerechnet, ist aber vom Stadtgebiete ganz eingeschlossen. Sie begreift, außer der Domkirche, ein Ritterkollegium, die kleine St. Peterskirche, und die Kurien der 7 Glieder des Domkapitels. Gleich am Dom liegt die Kirchvine Vorstadt. Das Domkapitel besteht aus 1 Dompropst, 1 Dechanten, 5 Domherren und 6 Kanonicis. Die Domkirche zu St. Peter und Paul ist hoch und helle und hat ein im Jahr 1724 erbautes Altar mit merkwürdigen Gemälden. In dem hier befindlichen Ritterkollegium können 30 junge Leute erzogen werden. Wer hier studiren will, muß Wohnung,

Unterricht und Unterhalt bezahlen; nach aber haben die Söhne der Domherren den Unterricht frey. Die Stadt, außer dem Domgrunde, hat die Kontonfreyheit.

Brandenburger Thor, am Ende der Linden und des Quarrés. Unter den Thoren Berlins ist dieses das vorzüglichste. König Friedrich Wilhelm II. ließ daselbst nach Langhans erbauen, und der Bau fing 1789 an, und wurde 1793 beendiget. Man schätzt die Kosten über eine halbe Million Thaler. Es ist nach dem Propyläum zu Athen, aber viel größer, erbauet und stellt eine Kolonnade vor, welche aus 12 großen korinthischen Sandstein-Säulen, jede von 5 Fuß 7 Zoll Durchmesser und 44 Fuß Höhe, und 18 kleinen Säulen besteht, die 3 Fuß im Durchmesser und 28 Fuß Höhe haben. Zwischen diesen Säulen sind 5 Ausfahrten. Die mittlere oder Hauptausfahrt hat 28 Fuß und die anderen 18 Fuß 4 Zoll Höhe. Davor liegen eiserne Gitterthore und auch hölzerne Thüren. Die ganze Breite von allen 5 Oeffnungen beträgt 195 Fuß 9 Zoll. Oben über dem Gebälke des Thors steht eine Quadriga oder Triumphwagen nach antiker Form, worinnen die Siegesgöttin mit dem Siegeszeichen in der Hand steht. Die 4 Pferde vor dem Wagen sind 12 Fuß hoch. Diese ganze Gruppe ist von Schadow modellirt, von den Gebrüdern Wohler in Potsdam von Holz ins Große gearbeitet, und dann von dem Kupferschmidt Jury in Potsdam von Kupfer ausgetrieben worden. Die ganze Höhe des Thors mit dem Gebälke beträgt 64 und mit der Gruppe 80 Fuß. Ueber dem mittlern Durchgang ist ein Basrelief von 26 Fuß Breite und 5 Fuß Höhe, nach Rodes Zeichnung, den Frieden als eine glückliche Folge des Sieges vorstellend. Die Ausführung ist von Unger und Boy. Auf der entgegengesetzten Seite außerhalb dem Thore ist dieser Raum zu einer Inschrift ausbehalten. Weiter unten befinden sich Basreliefs von Schadow und Eckstein, der Streit der Centauren mit den Lapythen.

und an den Seiten der Durchfahrten andere, die Thaten des Herkules darstellend. An den Flügeln des Thors befinden sich zwey Gebäude in der Form antiker griechischer Tempel mit Kolonnaden, jede von 10 Säulen, deren Durchmesser 3 Fuß und die Höhe 24 Fuß ist. Das zur Rechten ist für den Thorschreiber und Accise- und Zolleinnehmer, und in dem zur Linken befindet sich die Thorwache. Die Herausfahrten geschehen auf der Seite bey der Wache, und die Hereinfahrten auf der andern Seite. Fußgänger können jeden offenen Eingang passiren. — Gleich vor dem Thore ist man im Thiergarten und auf der schönen breiten Chaussee nach Charlottenburg. Dicht außerhalb am Thore halten täglich, besonders bey schönem Wetter, viele offene Wagen, im Winter Schlitten, auf welchen Gesellschaften, die hier sich leicht zusammen finden, die Personen für zwey Groschen nach Charlottenburg, und für eben diesen Preis auch zurück fahren können.

Branntweinbrennereyen. Die Branntweinbrennerey und Liqueurfabrikation macht hier ein bedeutendes Gewerbe aus, und der zunehmende Genuß dieser Getränke verursacht der Bierbrauerey großen Abbruch. Im Jahr 1802 zählte man 95 Branntweinbrenner, welche 289 Blasen unterhielten, und 10,847 Wispel 22 Scheffel Getraide verbrauchten. Von 1804 bis 1805 verbrauchten sie 11,088½ Wispel Von diesen unterscheiden sich die Destillateurs, die den Branntwein veredlen und in Liqueure aller Art umschaffen. Diese sind auf 150 geschlossen, und einige treiben dieß Gewerbe so sehr ins Große, daß man Lager von abgezogenen Branntweinen von 100,000 Rthlr. und darüber an Werth findet.

Brauereyen, Biere und Bierschenken. Die Bierbrauer machen ein eigenes bürgerliches Gewerbe aus, und das hier gebraute braune, weiße, Mannheimer-, Fredersdorfer- und Kufen-Bier ist vorzüglich gut, und gegen manche andere

Bäder wohlfeil. Dieß Gewerbe ist aber nicht mehr so ansehnlich, als in älteren Zeiten, und die Branntweinbrennereyen consumiren mehr Getraide als die Brauereyen. Im Jahr 1802 waren 82 Braustellen, die 256 Knechte unterhielten, vorhanden, welche 10,600 Wispel 4 Scheffel verbrauet hatten. Von 1804 bis 1805 verbrauchten sie nur 9420 Wispel 7 Scheffel. Ehe ein Brauer ein Gebräude ausschenken oder davon verkaufen darf, wird die Güte desselben von einer Polizeydeputation untersucht, und die Biertaxen werden monatlich von dem Polizeydirectorio mit Concurrenz des Gouvernements festgesetzt. Man kauft das Bier bey den Brauern in ganzen, halben, viertel oder achtel Tonnen. Die Tonne hält 190 Quart und Anfang des Jahrs 1806 kostete das Weißbier 6 Rthlr., das Braun- und Mannheimer-Bier 6 Rthlr. 4 gr. und das Fredersdorfer Bier 7 Rthlr. die Tonne. In vielen Haushaltungen wird dieß Bier erst zu einem Halbbier umgewandelt, und dann doch noch schmackhaft gefunden. Den einzelnen Bierschank versehen theils die Brauer selbst, theils eigene Bierschenken, deren im Jahr 1801 655 vorhanden waren. Außer den hiesigen Bieren, wozu auch noch das Nachgebräude, der Kosent, gerechnet werden kann, findet man hier auch in mäßigen Preisen viele Sorten von fremden Bieren, als Croßner, Englisches, Breihan, Kottbußer, Köstritzer, Ruppiner, Stettiner, Schwedisches und mehrere Arten.

Breitestraße, in Alt-Kölln, geht mit No. 1 beym Schloßplatze an, über die Neumannsgasse, bis No. 20 an die Scharrenstraße und zurück bis No. 37. Ihre Länge ist 375 Schritte, und ihre Breite, besonders beym Schloßplatze, sehr ansehnlich, wovon sie auch den Namen hat. In alten Zeiten hieß sie die große Straße. Im December und Anfang Januars wird in dieser Straße bis zum Schloßplatze hin der Weihnachtsmarkt gehalten. Sie hat mehrere bemerkenswerthe Gebäude, besonders No. 32. die Ritteracademie, und 33 bis 37

die Königlichen Ställe. An der anderen Ecke der genannten Scharrenstraße ist das köllnische Rathhaus mit der köllnischen Hauptwache.

Brennmaterialien überhaupt, oder 1) Haupt-Brennholz-Verwaltungs-Comptoir, 2) Holz, 3) Torf, 4) Steinkohlen, 5) Schmiedekohlen, 6) Lohkuchen. Das Haupt-Brennholz-Verwaltungs-Comptoir, gewöhnlich Holzcomptoir genannt, versorgt Berlin mit mehreren Brennmaterialien, ist in der kleinen Jägerstraße No. 2, und nur Sonnabends und Sonntags nicht offen. Es stehen dabey 2 Räthe, 1 Ober- und 1 Unterbuchhalter, 2 expedirende Sekretäre, 1 Calculator, 1 Registrator, 1 Canzellist und 1 Assistent. Auch gehört dazu: 1) Die Haupt-Brennholz-Casse mit 1 Rendanten. 2) Das Schiffahrts-Comptoir mit 1 Rendanten, 1 Contrôleur, 1 Inspector, 1 Cassenschreiber und 1 Assistenten. 3) Zwey Holz-Verkaufs-Cassen mit 2 Rendanten und 2 Cassirern. 4) Drey Holz-Inspectoren, und 5) eilf Holzverwalter in Berlin, Potsdam, Spandau und Charlottenburg. Wer Holz zum Brennen, Torf oder Steinkohlen auf einem der hiesigen Königl. Holzmärkte (siehe diese) kaufen will, bezahlt dasselbe in Courant in dem oben genannten Holz-Comptoire, und erhält dagegen eine Anweisung auf einen ihm gelegenen oder gefälligen Holzmarkte. Man pflegt sich gewöhnlich vorhero auf den Holzmärkten umzusehen, und fordert dann eine Anweisung auf denjenigen Holzmarkt, wo man gutes Holz stehen gesehen hat. Der Wusterhausensche Holzmarkt in der Köpenickerstraße macht in so fern eine Ausnahme, daß man auf demselben das Holz gleich bezahlen muß, und nicht erst eine Anweisung in dem Holz-Comptoir zu lösen nöthig hat. Das Holz wird nach Haufen (ein Haufen hält 4½ Klafter) erkauft. Jeder Haufen muß 9 Rheinl. Fuß in der Höhe, 18 Fuß in der Breite, und jede Klobe oder Scheit

3 Fuß

5 Fuß in der Länge haben. Man kann auch ½ Haufen erhalten. Torf wird ebenfalls nach Haufen verkauft, und jeder Haufen hält in der Regel 6000 Stück von ordinairer Form. Die Steinkohlen werden Scheffelweise verkauft. Die gegenwärtigen Preise von diesen 5 Sorten Brennmaterialien sind folgende:

Ein Haufen Buchenholz	28 Rthlr.	
— Haufen Eichenholz	25 —	
— Haufen Birkenholz	23 —	
— Haufen Elsenholz	20 —	
— Haufen Kien- oder Nadelholz	18 —	
— Haufen dergl. Knüppel	16 —	
— Haufen Stubben	14 —	
— Haufen Torf	11 —	
— Haufen oder 28 Scheffel Steinkohlen	18 —	8 gr.

Die Landleute bringen ebenfalls Holz auf den gewöhnlichen Märkten zum Verkauf, und der Handel mit Torf ist Jedermann erlaubt, so daß man selbigen auch bey Privatpersonen oder von den mit Torf ankommenden Schiffen kaufen kann. Schmiede- oder Holzkohlen gehören ebenfalls zum freyen Verkehr, und sie werden entweder an den Ausladungsplätzen der Schiffe oder auf den Märkten die Tonne zu 4, 8 bis 10 gr. verkauft. Lohkuchen ist ein Brennmaterial aus der abgenutzten Lohe zusammen getreten; sie werden bey den Lohgerbern das Hundert zu 10 Gr. verkauft. Die Armen-Anstalten erhalten aus dem Holz-Comptoir die Brennmaterialien zu etwas geringeren Preisen. Fuhrlohn von dem Holzmarkte bis nach Hause bezahlen die Käufer und auf dem Markte werden auch einige Groschen an den Anweiser gegeben. Man findet das Holz gleich in Haufen gesetzt; hat man aber Zweifel an der Richtigkeit eines Haufens, und will gerade diesen abfahren lassen, so muß derselbe umgesetzt und von neuem ausgemessen werden. Berlin bedarf jährlich an Brennmaterialien

circa; 50,000 Haufen Holz, 12,000 Haufen Torf, 10,000 Scheffel Steinkohlen und 3000 Tonnen Schmiedekohlen. Das Holz kömmt aus der Churmark, Neumark, West- und Südpreußen und Schlesien, und wird in Schiffen hierher gebracht. Torf bekommen wir aus mehreren nahgelegenen Torfstechereyen, als von Caputh bey Potsdam, aus der Gegend von Neustadt an der Dosse und Neustadt-Eberswalde ꝛc. Steinkohlen kommen aus Schlesien. Ursprünglich hatte Berlin freyes Brennholz und bezahlte blos die Transportkosten; dieß dauerte bis 1708, wo noch der Haufen Eichenholz 4 Rthlr. Elsenholz 5 Rthlr. und Kienholz 3 Rthlr. kostete. Seit dieser Zeit sind die Preise auf die jetzige Höhe gestiegen, indem nicht allein mit dem Gebrauch des Holzes gewüstet worden, sondern auch wuchernde Holzaufkäufer dasselbe vertheuerten. Das Holz mußte immer weiter hergeholt werden, und schon 1765 kostete der Haufen hartes Holz 20 Rthlr. und weiches Holz 18 Rthlr. Zu Ende des letzteren Jahres war hier von Kaufleuten eine Holzhandlungscompagnie errichtet worden, welche aber nur bis 1771 bestand, und nun Friedrich den Einzigen bewog, die Holzversorgung der Residenz auf seine Rechnung zu übernehmen. Diese Einrichtung besteht noch, und obgleich das Holz noch etwas theurer und so wie jedes Bedürfniß im Preise steigen mußte, so genießen die Einwohner doch die Wohlthat, niemals wegen Holz in Verlegenheit zu seyn. (Siehe auch Torf und Nutzholz.)

Brennmaterialien-Unterstützungs-Gesellschaften.

Solche wohlthätige Institute giebt es hier zwey, eine von deutscher und eine von französischer Seite. Die 8 Vorsteher der ersteren versammeln sich im Winter wöchentlich bey einem oder dem andern derselben, und die 9 Vorsteher der letzteren im Sommer alle Monate einmal, und im Winter alle Wochen. Die französische Colonie war die erste, welche eine solche Gesellschaft unter Friedrich dem Einzigen stiftete.

und die Genehmigung unter dem 10 Sept. 1776 erhielt. Sie hat den wohlthätigen Zweck, Hausarme mit Holz oder Feuerung nothdürftig zu versehen, und erhielt gleich bey ihrer Entstehung von Friedrich dem Einzigen viele Unterstützung. Friedrich Wilhelm II. gab ihr einen jährlichen Beytrag von 500 Rthlr.; und Friedrich Wilhelm III. hat ihr diese Summe durch das Cabinetsschreiben vom 3 Dec. 1797 ferner zugesichert. Die Deutschen folgten dem wohlthätigen Beyspiele ihrer französischen Mitbürger bald nach, und wurden den 13 Nov. 1779 vom Generaldirectorio autorisirt. Friedrich Wilhelm III. beschenkte sie mit einem Capitale von 1000 Rthlr. Von den Zinsen der Capitale, welche jede Gesellschaft nach und nach gesammelt hat, als auch von reichlichen milden Beyträgen der Einwohner, werden in jedem Winter den Armen sehr bedeutende Unterstützungen gereicht. Z. B. die deutsche Gesellschaft hat im Winter von 1804 bis 1805 an 3398 arme Familien ausgetheilt 262½ Haufen Holz und 204½ Haufen Torf, welches nebst dem Fuhrlohn die Summe von 5537 Rthlr. 4 gr. 6 pf. betrug. Die französische Gesellschaft hatte in dem genannten Winter eine Einnahme von 4252 Rthlr. 18 gr. 6 pf. und vertheilte davon 4251 Rthlr. 5 gr. 6 pf. in 166½ Haufen Holz und 105½ Haufen Torf an 777 Familien. Beide Gesellschaften erhalten das benöthigte Holz und Torf von dem Königl. Haupt-Brennholz-Verwaltungs-Comptoir zu einem billigern oder dem Armenpreise. Jede Gesellschaft hat sehr achtungswerthe Vorsteher an ihrer Spitze, welche jeden Winter einen aus ihrer Mitte zur Annahme der milden Beyträge durch die Zeitungen bekannt machen.

Bretter- und Nutzholz-Niederlage, siehe Nutzholz.

Briefstaschen, liefern die Futteral-Manufacturen.

Brillenmacher, war im Jahr 1801 einer hier. Mehrere bekannte Optici arbeiten aber auch in diesem Fache.

Brilz. Dorf ¾ Meile von Berlin, im Teltowschen Kreise, mit 35 Feuerstellen und 267 Menschen. Dieß Dorf gehörte dem großen Staatsminister Grafen von Herzberg, welcher hier eine große Seidenbau-Anstalt unterhielt. Jetzt besitzt es der Hr. Rittmeister von Herzberg.

Brod-Taxe. Diese wird monatlich vom Polizey-Directorio mit Concurrenz des Gouvernements festgesetzt.

Bronze-Arbeiten und Fabriken. Unpartheyische bekennen, daß dergleichen Arbeiten hier ganz vorzüglich geliefert werden, und den Englischen wenig oder nichts nachgeben. Im Jahr 1803 arbeiteten darinnen 75 Menschen. Fabriken besitzen: 1) Werner und Mieth, Jägerstraße No. 64. 2) Joh. Dan. Ißmann, Molkenmarkt No. 2. 3) Schröder und Comp. Zimmerstraße No. 33.

Brücken. Ueber die verschiedenen Flüsse, welche durch Berlin gehen, sind 34 zum Theil schön gebaute massive Brücken, deren nähere Beschreibung man unter folgenden Titeln findet: 1) Durchgangs-Brücke. 2) Eiserne Brücke. 3) Fischer-Brücke. 4) Friedrichs-Brücke. 5) Gertrauten-Brücke. 6) Grünstraßen-Brücke. 7) Neue Grünstraßen-Brücke. 8) Herkules-Brücke. 9) Hunde-Brücke. 10) Jäger-Brücke. 11) Insel-Brücke. 12) Jungfern-Brücke. 13) Kleine Jungfern-Brücke. 14) Königs-Brücke. 15) Kupfergraben-Brücke. 16) Lange Brücke. 17) Lauf-Brücke. 18) Mohren-Brücke. 19) Neustädter-Brücke. 20) Oberbaum-Brücke. 21) Pomeranzen-Brücke. 22) Roßstraßen-Brücke. 23) Neue Roßstraßen-Brücke. 24) Schiffbauerdamm. 25) Schinkels Brücke. 26) Spittel-Brücke. 27) Schleusen-Brücke. 28) Spandauer Brücke. 29) Stralauer Brücke. 30) Thiergarten-Brücke. 31) Unterbaum-Brücke. 32) Marschaus-Brücke.

auf dem Schiffbauerdamm, noch im Baue. 33) Waisenhaus-Brücke. 34) Weidendammer Brücke. 35) Kleine Weidendammer Brücke.

Brüder- oder Herrnhuther-Gemeine. Sie steht unter der Unions-Direction zu Herrnhuth und hängt mit der Gemeine zu Ricksdorf zusammen. Hier hat sie ohngefähr 160 Mitglieder, und eben so viele in dem benachbarten Dorfe Ricksdorf. Es halten sich aber mehrere zu dem Gottesdienst der Gemeine, ohne Herrnhuther zu seyn. Sie hat ihren eigenen Prediger, Vorsteher und Küster, die von der Unions-Direction gewählt, und nach deren Willkühr bald hier, bald dorthin versetzt werden. Die Gemeine hat einen Betsaal, in ihrem Gemein-Hause, Wilhelmsstraße No. 136. In diesem Hause wohnen zugleich der Prediger, der Vorsteher und der Küster; auch sind noch einige Wohnungen für arme Schwestern, und ein Versammlungssaal, worin das Liebesmahl ausgetheilt und Conferenzen gehalten werden, darin vorhanden. Im Betsaale wird des Sonntags von 10 bis 11 Uhr Vormittags, und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags öffentlich Gottesdienst gehalten, wo eine jede Religionsparthey freyen Zutritt hat. Des Abends an jedem Tage in der Woche von 6 bis 7 Uhr werden Betstunden gehalten, wo nur blos die Herrnhuthischen Mitglieder Zutritt haben, und jeder in der Gemeine einen Religions-Vortrag halten kann. Die Ricksdorfische Gemeine hat gleichfalls ihren eigenen Prediger, und ein Bethaus. Außer dem Gemein-Hause hat die Herrnhuther-Gemeine in der Wilhelmsstraße No. 7. noch ein Brüder- und Schwesterhaus. In dem Brüderhause wohnen größtentheils Lein- und Kattunweber. Sie treiben ihre Geschäfte Fabrikmäßig und handeln mit sogenannter Herrnhuther Leinewand, Kattun, Band ꝛc. Auch befindet sich darin ein Absteige-Quartier für reisende Herrnhuther, die darin unentgeltlich aufgenommen

werden. Das Schwesternhaus ist von dem Brüderhause getrennt.

Brüderstraße, in Alt-Kölln, geht mit No. 1 beym Schloßplatze an, über die Spree- und Neumannsgasse, bis No. 19 an die Petri-Kirche oder Scharrenstraße, und zurück bis No. 45. Ihre Länge ist 325 Schritte. No. 10 ist die Probstey von Kölln, und No. 39 das Wirthshaus zur Stadt Paris. Diese Straße hat einen sehr schönen von sogenannten Klinkern gepflasterten Bürgersteig. Den Namen hat sie wahrscheinlich von dem Dominikaner Kloster, welches in alten Zeiten beym Anfange derselben auf dem Schloßplatze stand, und zum Dom gehörte. Das Probsteyhaus besaß sonst der Staatsminister von Happe, welcher es 1737 an den Stadtmagistrat deshalb verkaufte, weil nach dem damals neu ergangenen Edict wider die Hausdieberey, ein Hausdieb vor der Thüre desselben war aufgehenkt worden.

Brunnen. Im Jahr 1690 standen noch unansehnliche Viehbrunnen, wie auf dem Lande, in der Mitte der Straßen und diese wurden erst um das Jahr 1709 alle weggeschafft, und die jetzigen Brunnen mit Ventilen allenthalben gesetzt. Man findet deren gegen 600 auf allen Straßen, ungefähr alle 200 Schritt einen. Wo es der Straßenraum erlaubt, stehen Feuerfäßer dabey, um bey Feuersbrünsten gebraucht zu werden. Außer diesen öffentlichen Brunnen, findet man fast in jedem Hause, das Hofraum hat, auch einen Brunnen. Im Jahr 1801 waren überhaupt 5588 öffentliche und Privatbrunnen vorhanden. Obgleich das Wasser dieser Brunnen kein springendes Wasser ist, so ist es doch sehr gut zum Trinken. Durch die Einrichtung der Brunnen ist ihm alle Gemeinschaft mit der äußerlichen veränderlichen Atmosphäre abgeschnitten, und zugleich sind sie vor allen widrigen und eckelhaften Dingen gesichert. Die Güte des Wassers ist aber sehr verschieden, und

das Beste kömmt aus den Brunnen auf den Schloßhöfen. Jedoch im allgemeinen genießen sowohl die Einwohner als Fremden jedes hiesige Brunnenwasser ohne Beschwerden, und klagen weder über Hartleibigkeit und Magendrücken, noch über Durchfälle. Das Spülen der Wäsche an den öffentlichen Brunnen, ist bey 12 gr. Strafe für jeden Contraventionsfall verboten.

Brunnenmacher oder Röhrmeister. Es befanden sich im Jahr 1802, 16 Meister in Berlin; die 17 Gesellen und 4 Lehrlinge unterhielten. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Buch, Dorf im Niederbarnimschen Kreise, 2 Meilen von Berlin und 1 Meile von Bernau, mit 27 Feuerstellen und 228 Einwohnern. In demselben ist eine schöne Kirche, 1726 und 1727 auf Kosten des damaligen Besitzers, des Staatsministers Hrn. von Viereck von Diterichs erbauet. Der Thurm derselben, und das hier befindliche Schloß und der Garten, so wie die hier von dem Besitzer Hrn. Staatsminister von Voß getroffenen landwirthschaftlichen Einrichtungen, verdienen Aufmerksamkeit. In dem Gewölbe der Kirche sind auch einige merkwürdige Mumien.

Buchbinder. Von diesem zünftigen Gewerbe hatte Berlin im Jahr 1802, 54 Meister, 51 Gesellen und 24 Lehrlinge. Verschiedene haben sich durch vorzüglich schöne Arbeiten einen Namen gemacht, und mehrere halten offene Läden, und handeln mit Schulbüchern, Gesangbüchern, Calendern und ähnlichen gebundenen Sachen und Schreibmaterialien.

Buchdrucker. Die Buchdruckerkunst ist, besonders in der neuern Zeit, hier ganz vorzüglich geblühet, und einige Buchdruckereyen, besonders die des verstorbenen Ungers, haben wahre Prachtwerke geliefert. Jeder Buchdrucker muß ein eigenes Privilegium zur Anlegung einer Buchdruckerey sich er-

werden und nachweisen, daß er nicht allein diese Kunst ordentlich erlernt, sondern auch das benöthigte Vermögen besitze. Sie sind übrigens unabhängig von einander und nicht geschlossen. Das sogenannte Postuliren bey denselben ist sowohl hier als in allen Preußischen Staaten, unter dem 8ten October 1803 gänzlich verboten. Die sämmtlichen hier angegebenen Buchdrucker unterhalten 96 bis 100 Pressen, über 100 bis 150 Gesellen und gegen 40 Lehrlinge. Da nicht alle Pressen immer im Gange sind, so kann man annehmen, daß wöchentlich 100 Ballen Papier verdruckt werden, und wenn man diese im Mittelpreise, den Ballen zu 15 Rthlr., anschlägt, so ist der Papierbedarf der hiesigen Buchdruckereyen jährlich 80,000 Rthlr. Die jetzt hier befindlichen Buchdrucker sind folgende: 1) Birnstiel. 2) Brinck, Jägerstraße No. 26. 3) Decker, Wilhelmsstraße No. 75, ist zugleich geheimer Ober-Hofbuchdrucker und druckt auch Noten. Auch sind bey ihm die neu erschienenen Edicte und Verordnungen zu haben. 4) Dieterici, Spandauerstraße No. 52, hat zugleich eigenen Verlagshandel. 5) Egen, Adlerstraße No. 14. 6) Gebrüder Gädicke, Scharrnstraße No. 4, haben zugleich Handel mit eigenen Verlagsbüchern. 7) Hayn, Zimmerstraße No. 29. 8) Lütkaß, Adlerstraße No. 6, zugleich Verleger. 9) Müller, Schützenstraße No. 51. 10) Pätsch, Scharrnstraße No. 18. 11) Pauli, neue Commandantenstraße No. 34. 12) Platen, Leipzigerstraße No. 37, besitzt auch Noten Druckerey. 13) Rellstab, Jägerstraße No. 18, besitzt ebenfalls Noten-Druckerey und Musikalien-Handel. 14) Quien, Mohrenstraße No. 50. 15) Schmidt, Breitestraße No. 8, zugleich Verleger. 16) Späten, Wilhelmsstraße No. 83. 17) Spener, Letztestraße No. 11. 18) Starke, Charlottenstraße No. 25, druckt auch Noten. 19) Unger, Jägerstraße No. 43, hat auch Noten-Druckerey, den Kalender-Pacht, Zeitungs-Verlag und Verlagshandel. 20) Gebrüder Wegner, Grünstraße No. 18. 21) Weiß, Heiligegeiststraße No. 34. 22)

Zinngießer, am Haakeſchen-Markt No. 1. 23) Die Jüdiſche Buchdruckerey, in der Heidereitergaſſe No. 3.

Buchhandlungen. Die hieſigen Buchhändler ſind ebenfalls an keine Zahl gebunden, und völlig unabhängig von einander. Jeder hat ein eigen erworbenes Privilegium, und wer um ein ſolches nachſucht, muß nicht allein nachweiſen, daß er dieſen Handel ordentlich erlernet, ſondern auch als Diener einige Jahre conditionirt, und das in den Geſetzen beſtimmte Vermögen von 5000 Rthlr. beſitze. Schon im Jahr 1658 wurde Rupert Völker als ordentlicher Buchhändler privilegirt, und ſeitdem hat ſich die Anzahl bis auf 28 vermehrt, welche im Jahr 1801, 27 Diener und 12 Lehrlinge unterhielten. Mehrere der hieſigen Buchhandlungen haben ſich durch ihren ausgebreiteten Handel berühmt gemacht, und dadurch ſo wie beſonders durch ihre eigenen Verlagsartikel zum Flor der Wiſſenſchaften ſehr viel beygetragen. Man kann ſie eintheilen: in Sortiments- und Verlags-Buchhändler, in bloße Verlags-Buchhändler, und in franzöſiſche Buchhändler. Nach dieſer Eintheilung ſind hier. A. Sortiments- und Verlags-Buchhändler: 1) Beitz, Königsſtraße No. 9. 2) Franke, am Schloßplatz No. 11. 3) Frölich, Königsſtraße No. 62. 4) Haude und Spener, zugleich Zeitungs-Verleger, Schloßfreyheit No. 9. 5) Hamburgſche Buchhandlung, Stechbahn No. 3. 6) Langeſche Buchhandlung, Schloßplatz No. 1. 7) Matzdorf, Stechbahn No. 6. 8) Maurer, Poſtſtraße No. 29. 9) Müller, Breiteſtraße No. 24. 10) Mylinsſche Buchhandlung, Brüderſtraße No. 4. 11) Nicolai, Brüderſtraße No. 13. 12) Ochmigke der Jüngere, am alten Backhof No. 9. 13) Paulk, Brüderſtraße No. 11. 14) Realſchul-Buchhandlung, Kochſtraße No. 16. 15) Schöne, Stechbahn No. 4. 16) Voßſche Buchhandlung, Breiteſtraße No. 9. 17) Buchhandlung des halliſchen Waiſenhauſes, Poſtſtraße No. 27. B. Bloße Verlags-Buchhändler: 18) Academiſche Buchhandlung,

Ober-Wasserstraße No. 11. 19) Lagarde, Oberwallstraße No. 3. 20) Nauck, Hausvoigteyplatz No. 1. 21) Oehmigke der Aeltere, Leipzigerstraße No. 50. 22) Rottman, Brüderstraße No. 12. 23) Sander, Kurstraße No. 51. 24) Schüppel, neue Commandantenstraße No. 34. 25) Wittich, Leipzigerstraße No. 38. 26) Vieweg, Spandauerstraße No 58. C. Französische Buchhändler: 27) Barbiez, an den Werderschen Mühlen. 28) Quien, Jägerstraße No. 48. 29) Umlang, Brüderstraße No. 40. D. Die selbst verlegenden Buchdrucker kann man auch hierher zählen, und zwar vorzüglich: 30) Decker, Wilhelmsstraße No. 75. 31) Dieterici, Spandauerstraße No. 52. 32) Gebrüder Gädicke, Scharrnstraße No. 4. 33) Unger, Jägerstraße No. 43. 34 Schmidt, Brettestraße No. 8.

Buchholz oder französisch **Buchholz**, ein Dorf 1¼ Meile von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise. Man findet hier 35 Feuerstellen und 313 Menschen, welche einen französischen Prediger haben, zum Theil noch von den französischen Eingewanderten abstammen, und französisch sprechen.

Buckow, Groß-, Mediatstadt im Lebusischen Kreise, neben dem Flecken Klein-Buckow, 5 Meilen von Berlin. Im Jahr 1801 waren hier 177 Feuerstellen, 1 Kirche, 1 Schulhaus und 1800 Menschen. Die Nahrung der Einwohner besteht in Hopfenbau und Handwerksbetriebe.

Bücherantiquare, siehe Antiquare.

Büchsenmacher. Im Jahr 1801 waren hier 5 Meister, 6 Gesellen und 3 Lehrlinge.

Büchsenschäfter; 1801 waren 5 Meister und 3 Gesellen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Bürger oder **Bürgerschaft.** Die in der Stadt mit Grundstücken oder zum Betriebe bürgerlicher Nahrung besonders verpflichteten angesessenen Einwohner, heißen Bürger.

Wer ein Grundstück besitzen, oder ein bürgerliches Gewerbe treiben will, muß sich das Bürgerrecht erwerben, welches durch den Magistrat gegen Ableistung des Bürgereides ertheilt wird. Der Eingebohrne bezahlt nur wenige Gebühren für die Ausfertigung; der Fremde aber muß seit 1801 für dieses Recht 100 Rthlr. zur General-Invalidencasse zahlen, wofür er dann ebenfalls, so wie die gebohrnen Berliner, Cantonfrey ist. Sonst sind die Bürger noch verbunden, die Feuerwachen zu leisten, und wenn Berlin ohne Garnison seyn sollte, die Wachen zu besetzen. Die gesammte Bürgermasse besteht in Ansehung ihres Nahrungsgewerbes, ohne die in Königlichen Diensten stehenden Personen, aus folgenden Classen: 1) aus der producirenden Classe. 2) aus der Classe der veredelnden Künste, der Handwerker und Professionisten. 3) aus der Handeltreibenden Classe. 4) aus der mit Kunstloser Arbeit sich nährenden Classe. 5) aus der Classe der Rentiers oder der von eigenen Mitteln lebenden. 6) aus der Classe der von Almosen lebenden. — Wittwen und ledige Frauenzimmer, welche Grundstücke besitzen, oder ein bürgerliches Gewerbe fortsetzen, gehören ebenfalls zur Bürgerschaft, und Militärpersonen, welche sich hier ankaufen, müssen ebenfalls das Bürgerrecht erwerben.

Bürgerhospital, siehe Hospital, neues.

Bürger-Rettungs-Institut. Es ist 1796 zur Unterstützung der arbeits- und nahrungslos gewordenen Bürger, von menschenfreundlichen Privatpersonen gestiftet worden, um diese in den Stand zu setzen, sich und den ihrigen für die Zukunft den nöthigen Unterhalt zu erwerben. Die Gesellschaft erhielt ein Genehmigungs-Patent unter den 31 Octob. 1796. Nach den Gesetzen des Instituts soll nur demjenigen berlinschen Bürger geholfen werden, der ohne sein Verschulden durch widrige Ereignisse in Verfall seines Gewerbes gerathen ist. Nachdem ein solcher sein Anliegen angebracht hat, werden sei-

ne Umstände von dazu abgeordneten Mitgliedern genau untersucht, und wenn diese wirklich bedürftig befunden worden, so wird die Sache bey der Quartalsitzung der Gesellschaft vorgetragen. Diese werden auf dem Berlinischen Rathhause gehalten. Nach Mehrheit der Stimmen wird hier über einen solchen entschieden. Die Namen der Hülfe Bedürfenden werden in ein Glücksrad geworfen, und dann so viele herausgezogen, als der Bestand der Casse erlaubt. Jeder, der von der Gesellschaft Unterstützung erhält, die ohne Interessen erfolgt, macht sich anheischig, von der zweckmäßigen Verwendung des Geldes und dem dadurch bewirkten guten Erfolge, binnen Jahresfrist Nachricht zu geben. Die Gesellschaft nimmt jeden geringen Beytrag zu ihrer wohlthätigen Casse an; wer aber ein stimmfähiges Mitglied werden will, muß jährlich wenigstens 10 Rthlr. beytragen. Der Stimmfähigen waren im December 1805, 208, wozu noch die Aerzte, Chirurgen und Apotheker kommen, die durch unentgeltliche Heilmittel sich der Nothleidenden annehmen. Die jährlichen Beyträge der Mitglieder betrugen 3129 Rthlr. Das Stammcapital der Gesellschaft betrug 10,050 Rthlr. und der König unterstützt dieselbe jährlich mit 1100 Rthlr. In der letzten 15ten Vertheilung 1805 wurde die Summe von 4886 Rthlr. an 52 Familien durchgängig verarmter Handwerker gereicht. Die Directoren bestehen aus dem Hrn. Staatsminister Baron von Reck, Hrn. Geheimrath von Sellentin, und Hrn. Geh. Justiz-Rath und Stadtgerichts-Director Gerresheim.

Bürgersteig. In allen Straßen ist an den Häusern ein 3 und mehrere Schritte breiter Gang, abgesondert von dem Fahrwege, welcher Bürgersteig genannt wird, und für die Fußgänger bestimmt ist. Dieser Bürgersteig muß von den Hauseigenthümern immer sauber gehalten werden, und man darf darauf weder fahren, reiten noch Holz kleinmachen oder denselben versperren lassen. Vorstehende Kellerhälse, Treppen

und Auffahrten, haben in mehreren Straßen zur Bequemlichkeit der Fußgänger, weggerissen werden müssen, und Niemand darf dergleichen neu anlegen oder baufällige ausbessern lassen, sondern muß in dem letztern Falle sie ganz wegschaffen lassen. In einigen Straßen sind die Bürgersteige mit sogenannten Klinkern gepflastert, und sie geben überhaupt, selbst bey dem schmutzigsten Wetter, dem Fußgänger einen guten und sicheren Steg. Die Bürgersteige sollen nach und nach alle so schön gepflastert und eingerichtet werden, damit Niemand genöthigt ist, im tiefen Schmutze wie auf dem Damme zu gehen, und immer mehr die Unglücksfälle durch Wagen und Reiter vermieden werden. Auch sollen in den Straßen hin und wieder festere Uebergänge über den Damm angelegt werden.

Bürger-Waisenkinder-Casse. Diese sehr alte Stiftung steht unter dem Magistrate, und es werden daraus 4 Knaben und 1 Wartefrau erhalten.

Bürstenbinder. Dieß zünftige Gewerbe war im Jahr 1801 hier 11 Meister, 14 Gesellen und 2 Lehrlinge stark.

Bullengasse, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 von der Mühlen- und Holzstraße, bis No. 32 an die große Frankfurterstraße, und zurück bis No. 40. Sie ist 1200 Schritte lang, und enthält mehrere Gärten und Gärtnerwohnungen.

Bullenwinkel, ein Gäßchen im Berliner Viertel, geht von der Stralauer Mauer bis zum Grauenkloster-Kirchhof, hat 11 Häuser und ist 150 Schritte lang.

Bullenwinkel, ein Gäßchen ohne Ausgang im Berliner Viertel, in der Rosenstraße, nahe an der neuen Friedrichsstraße, mit 5 Häusern und 30 Schritte lang.

Bullenwinkel, ein Gäßchen in Alt-Cölln, geht von der Spreegasse bis an den Mühlengraben, hat 4 Häuser und

ist 125 Schritte lang. Vor der Befestigung Berlins ging die Köllnische Stadtmauer bis hierher.

Buntpapier-Fabrike, welche Marmor- und andere mehrfarbige und einfarbige Papiere liefert, hat C. A. Wodtke, Lindenstraße No. 61.

Burgstraße, im berliner Viertel, oder die Kaye an der Spree, rechts und links der Langenbrücke, geht bis an die Herkulesbrücke, über die Königsstraße, kleine Burgstraße, Wurfthof und neue Friedrichsstraße, enthält 27 Häuser und ist 905 Schritte lang. Bemerkenswerthe Gebäude sind No. 19 die Militär-Academie, No. 21 das Hintergebäude des Joachimsthalschen Gymnasiums, und No. 25. Diese Straße war noch im 17ten Jahrhundert ein schmutziges Ufer der Spree, welches dann 12 Fuß erhöht und mit einer massiven Schälung und eisernen Einfassung versehen wurde. Gegenüber befindet sich das Königliche Schloß, von dem sie den Namen hat. Bey No. 18 ging sonst eine Brücke über die Spree nach dem Schlosse, welche die Cavalierbrücke hieß.

Burgstraße, kleine, geht aus der vorhergenannten Burgstraße bey No. 19 nach der Heiligengeiststraße, wo sie überbaut ist, und enthält außer den Eckgebäuden nur 2 Häuser. Sie ist 90 Schritte lang. Ehemals hieß diese kleine Straße der Durchgang, das Spreegäßlein, das Frauengäßlein, oder auch die Wasserstraße.

Butterhändler. Es giebt hier 27 eigen privilegirte und in eine Innung verbundene Butterhändler. Außer diesen versehen aber auch die Landleute und andere auf den Märkten die Stadt mit Butter.

C.

Cabinet, geheimes. Das geheime Cabinet besorgt die unmittelbare Correspondenz Sr. Majestät des Königs in

Civilsachen, und expedirt die von Höchstdenenselben getroffenen Beschlüsse und Entscheidungen, welche dann Cabinetsresolutionen genannt werden. Militär-Angelegenheiten gehen durch die General-Adjutantur. Es begleitet den König überall, und ist nur bey dem Hierseyn des Monarchen in Berlin. Gesuchen bey dem Könige, über welche schon in Landescollegien gesprochen worden, müssen die Bescheide beygelegt werden. Preußische Unterthanen geben dergleichen unter der Aufschrift An Roi, oder an Sr. Majestät den König, franco auf die Post, wo sich jedoch der Absender namentlich angeben muß. Die Antworten erfolgen ohne allen Aufschub. Das geheime Cabinet besteht aus 2 geheimen Cabinetsräthen, Herren Beyme und Lombard, 5 geheimen Cabinets-Sekretären, und 2 Journalisten.

Cabinets-Archiv, siehe Archiv-Cabinet.

Cabinets-Ministerium-Geheimes, oder Departement der auswärtigen Affairen. Dieß hohe Departement errichtete König Friedrich Wilhelm I., um das Jahr 1733. Zu dem Ressort desselben gehören die auswärtigen Staats- und deutschen Reichs-Angelegenheiten; die Correspondenz mit den Königlichen und fremden Gesandten; die Gränz- und Arrestsachen gegen Fremde, gemeinschaftlich mit dem General-Directorio, dem schlesischen Finanzdepartement und dem Justiz-Ministerio; alle Verwendungssachen im Auslande; bey den Königl. Hausangelegenheiten und bey den Landes-Hoheits-Sachen die Concurrenz in so weit es auf auswärtige Verhältnisse und Correspondenz ankömmt; Anstellung der Consuln; Censur der Zeitungen und politisch-historischen Schriften; Oberaufsicht über das Geheime-Cabinetsarchiv, so wie über die Staats- und Landes-Archive; Aufbewahrung der größern Staats- und Majestäts-Siegel, u. s. w. An der Spitze des geheimen Cabinets-Ministeriums steht der

Staatsminister, Herr Graf von Haugwitz. Ferner gehören dazu: 6 vortragende oder geheime Legationsräthe, und 6 geheime expedirende Sekretäre; das Bureau des Cabinets-Ministerii für die eigentlich politische Correspondenz mit 7 Mitgliedern; die geheime Canzley für die nicht politische Correspondenz mit 8 Mitgliedern; die Legations-, Bureau- und Bibliothek-Casse des Cabinets; 1 Censor der historisch-politischen Schriften; 1 Censor der hiesigen Zeitungen; 1 Dollmetscher der orientalischen Sprachen; eine Bibliothek, und der geheime Ober-Hofbuchdrucker. Der Grund zu der Bibliothek ist durch die vormals im geheimen Archive befindlich gewesenen Bücher gelegt, und im Jahr 1798 die Bibliothek des geheimen Legationsraths von Steck dazugekauft worden. Anbringen bey dem Cabinets-Ministerio werden an Sr. Majestät den Könige adressirt, mit der Beyschrift: zur Eröffnung des hohen Cabinets-Ministerii.

Cadettencorps und Cadettenhaus, in der neuen Friedrichsstraße No. 13. Dieß schöne Gebäude ließ Friedrich der Einzige nach Ungers Angabe 1775 errichten, und dann das seit 1720 gebrauchte, so dahinter gelegen, abreißen. Es ist ein gleichseitiges Viereck von drey Geschossen. Die vordere und hintere Stirnwand ist mit einem Portal dorischer Ordnung gezieret. Die vordere hat einen Balkon, über der Hauptthüre das Brustbild der Minerva, und im Giebelfelde die Aufschrift: Martis et Minervae alumni. Hinter dem neuen Gebäude am Stadtgraben, sind die Wasser zur Oekonomie und auch ein Krankenhaus. Im Hinterhäude ist der Speisesaal, und die Maschine, vermittelst welcher die Speisen aus der Küche herauf gewunden werden, merkwürdig. Durch ein auf der nicht weit entfernten Spree angebrachtes Druckwerk, wird das Wasser in große Kübel bis unter das Dach geleitet, und sowohl zum Gebrauche als auch wegen Feuersgefahr im ganzen Gebäude vertheilt. Es

hofe ist eine Wache, und die Wohnung des Commandeurs und Directors dieses Corps, Herrn Oberst-Lieutenant von Prück, ist dem Hause gegenüber No. 86 bis 90. Die General-Inspection über dieses und die Provinzial-Cadettencorps, hatte von 1791 bis 1806 der General-Lieutenant von Rüchel, welchem diese Institute große Verbesserungen zu verdanken haben. Jetzt ist Chef der Hr. Obrist von Lingelsheim. Um junge Edelleute zum Militärdienst vorzubereiten, und ihnen in den nöthigen wissenschaftlichen Kenntnissen Vorübungen zu verschaffen, sind schon von König Friedrich Wilhelm I. die Cadetten-Institute errichtet, von Friedrich dem-Einzigen erweitert, und von Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. zweckmäßigen eingerichtet worden. Diese Erziehungsanstalt ist blos für den inländischen Adel bestimmt, und Ausländer dürfen nur auf immediate Erlaubniß des Königs aufgenommen werden. In denselben werden die jungen Edelleute auf Kosten des Staats in allem ganz frey unterhalten, unterrichtet und erzogen. Um darinnen aufgenommen zu werden, wendet man sich an den Director. Vor dem zwölften Lebensjahre wird niemand angenommen, und die eheliche, adliche Geburt muß durch unverdächtige Kirchenzeugnisse nachgewiesen werden. Die Erziehung ist militärisch, und die Cadetten sind in Campagnien vertheilt. Sie werden, neben dem Schulunterricht, auch in den Waffen und in allen den Künsten geübt, welche dazu dienen, dem Körper Gewandheit und dem Gemüthe Unerschrockenheit zu geben. Sie thun bey ihrem Corps, wie gemeine Soldaten, Dienste, beziehen als solche Mittags um 11 Uhr die Wache in dem Hofe, besetzen einige Posten, von welchen sie wie gewöhnlich abgelöst werden, und diejenigen, welche sich durch Geschicklichkeit und gute Aufführung auszeichnen, werden zu Unteroffizieren avancirt. Letztere werden als Offiziere und die anderen als Freycorporale nach der Bestimmung des Königs in die Regimenter versetzt. Die-

jenigen, welche sich durch Fähigkeiten besonders auszeichnen, kommen erst in die adliche Militär-Academie. Aus den Provinzial-Cadettenhäusern kommen die jungen Leute in das hiesige Cadettencorps. Ihre Uniform besteht in blauen Röcken mit rothen Aufschlägen, gelben Westen, weißen Beinkleidern, schwarzen Stiefeletten, Pallasch und silbernen Treffenhüten. Ihre Offiziere sind gediente Offiziere von der Armee, welche durch Kenntnisse und Gemüthsgaben sich zum Erziehungsgeschäft qualificiren. Den Unterricht erhalten die Cadetten von eigens dazu angestellten Lehrern, und außer den Lehrstunden sind sie der speziellen Aufsicht angehender junger Gelehrten unterworfen, welche daneben die Pflicht auf sich haben, ihre Untergebenen zum Fleiß anzuführen, und denen, die es bedürfen, in den Anfangsgründen nachzuhelfen. Auch bekommen die Cadetten monatlich acht Groschen Taschengeld. Bey jeder Compagnie können noch drey Pensionaire angenommen werden, die mit den andern gleichen Unterhalt und gleichen Unterricht genießen, und dafür jährlich 200 Rthlr. bezahlen, wovon sie monatlich 1 Rthlr. Taschengeld zurück erhalten. Diese Pensionairs haben den Vortheil, daß sie vor dem 14ten Jahre ihres Alters angenommen werden, der Disposition ihrer Aeltern überlassen bleiben, und nach deren Wunsch bey diesem oder jenem Regimente eingestellt werden. Die Cadetten werden ununterbrochen in den militärischen Uebungen unterrichtet, und die Wissenschaften und Künste, welche gelehrt werden, sind: Philosophie, Geschichte, deutsche Literatur, Naturgeschichte, Physik, schöne Künste, Geographie, Mathematik, deutsche Sprache, Militär-Encyclopädie, Planzeichnen, Befestigungsgraphie, französische Sprache, Zeichnen, Fechten, Voltigiren und Tanzen. Unterricht im Reiten erhalten sie auf der Königl. Reitbahn wöchentlich zweymal. Alle Jahre wird im Anfang des Aprils ein großes Examen in Gegenwart des Königs, der Prinzen ꝛc. gehalten, wobey diejenigen, welche sich

auszeichnen, durch Präsente belohnt und aufgemuntert werden. Hierauf folgt ein glänzender Ball. Außerdem geben die Compagniechefs zuweilen kleine Bälle, um die Zöglinge zu einem anständigen Benehmen in Gesellschaften zu gewöhnen. Auch besitzt das Corps ein Naturalien- und Maschinen-Cabinet und eine Landcharten-Sammlung; desgleichen eine Bibliothek, zu welcher jährlich 100 Rthlr. fixirt sind, und wozu noch die Speisegelder und Utensilien der Abgegangenen, bis zur Wiederbesetzung der Stellen, geschlagen werden. Das ganze Cadettencorps besteht aus 6 Compagnien in Berlin, 1 in Stolpe, 1 in Culm, und 1 in Kalisch. In Berlin sind außer den Chefs und Director dabey angesetzt: 5 Capitains, 5 Second-Capitains, 1 Ingenieur-Capitain, 1 Ingenieur-Lieutenant, 1 Prediger, 1 Auditeur, 1 Arzt, 4 Chirurgen, 5 Feldwebel-Lieutenants, 1 Commissarius, 11 Professoren, 20 Gouverneurs und 19 andere Lehrer. Die hiesigen 6 Compagnien enthalten jede 70 Eleven.

Canonierstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Kronenstraße an, über die Mohren-, Tauben-, Jäger- und Französische Straße, bis No. 21 an die Behrenstraße, und zurück bis No. 46 an die Dreyfaltigkeits-Kirche. Sie ist 670 Schritte lang.

Canton-Verfassung. Berlin, so weit es in den Ringmauern liegt, und also auch das Voigtland ausgenommen, gehört zu keinem Militär-Canton. Jeder in Berlin gebohrne Einwohner ist vom Soldatenstande frey. Fremde, welche sich hier niederlassen wollen, müssen zur Erwerbung dieser Freyheit, seit 1801, 200 Rthlr. zur Invaliden-Casse für das Bürgerrecht bezahlen, welches hingegen die hier Gebohrnen für wenige Thaler erhalten. Zu diesem Behufe gehen viele in den Provinzen Gebohrne Anlaß, welche sich blos deshalb hier niederlaßen, um vom Militär-Dienst frey zu

werden. Die Soldatenſöhne, ſo hier gebohren werden, gehören jedoch ebenfalls wieder zum Soldatenſtande.

Capelle, Königliche. Es iſt allgemein bekannt, daß ſeit dem Regierungs-Antritte Friedrichs des Einzigen die Capelle immer vortrefflich und mit mehreren wahren Virtuoſen beſetzt geweſen iſt, und daß große Summen auf ihren Unterhalt verwendet werden. Die Mitglieder derſelben ſtehen nicht allein durch ihre vortrefflichen Talente in großer Achtung und angemeſſenen Beſoldungen, ſondern nach dem Reglement vom 1 Sept. 1800 iſt auch ein Fond zur Unterſtützung ihrer Wittwen und Waiſen geſtiftet worden. Zur Carnevalzeit hat das Publicum Gelegenheit, die Talente der Königl. Capelle bey Aufführung der großen italieniſchen Opern, zu bewundern. Im Jahr 1805 ſtanden bey derſelben: 2 Capellmeiſter, Hr. Righini und Hr. Himmel, 2 Concertmeiſter, 1 Harfeniſt, 21 Violoniſten, 4 Bratſchiſten, 8 Violoncelliſten, 4 Contrabaſſiſten, 3 Flötraverſiſten, 5 Hautboiſten, 5 Fagotiſten, 7 Waldhorniſten und 3 Clarinettiſten. Mehrere von dieſen haben ſich durch eigene Compoſitionen allgemein auf das Vortheilhafteſte bekannt gemacht. (Siehe Componiſten.)

Capelle, ſiehe Franzöſiſche Kirche auf der Louiſenſtadt.

Carneval. Die Zeit des Carnevals, im Januar und Anfang Februars, wird zwar hier nicht ſo öffentlich als in Rom und anderen Orten gefeyert, und bleibt Tauſenden von bey berliner Einwohnern unbemerkt, hat aber doch für viele, beſonders für Fremde, großes Intereſſe. In dieſer Zeit werden ſeltene große italieniſche Opern, Redouten, Cour bey Hofe, und Aſſembleen bey den fürſtlichen und anderen hohen Perſonen mit einander ab, ſo daß beſonders diejenigen, welche bey Hofe Zutritt haben, tägliche Nahrung zur nicht gewöhnlichen Unterhaltung finden.

Caſernen, ſind in mehreren Gegenden der Stadt zum Beſten der Soldaten, und um die Laſt der Einquartirung den Bürgern zu erleichtern, erbauet worden. Friedrich der Einzige hat dieſe Wohlthat beſonders ausgeübt. Die Caſernen werden nicht blos von gemeinen Soldaten, ſondern auch von Unteroffizieren und Offizieren bewohnt. Mehrere von ihnen ſind vortreffliche Gebäude, überaus groß, jedoch nicht von gleicher Größe, und ein kleiner Staat, in welchem, troz der großen Menge von 6 bis 800 Bewohnern, doch Ordnung und Disciplin herrſcht. Die großen und luftigen Höfe derſelben, ſind für Aeltern und Kinder eine Quelle der Geſundheit. Alle Soldaten haben jedoch noch nicht in den Caſernen aufgenommen werden können, und es ſind noch mehrere in den Bürgerhäuſern einquartirt. Folgende Caſernen ſind nach und nach erbauet worden: 1) Für das Regiment von Möllendorf, am halliſchen Thore; für 96 Beweibte, 384 Unbeweibte, 12 Unteroffiziere und 2 Offiziere. 2) Für das Regiment Fürſt von Naſſau-Oranien, in der Caſernenſtraße am Brandenburger Thore. 3) Für das Regiment Graf von Kunheim, in der neuen Friedrichsſtraße und an der Contre-Escarpe, von derſelben Größe, wie die des Regiments von Möllendorf. 4) Für das Regiment von Arnim, in der neuen Commandantenſtraße. 5) Für das Regiment von Lariſch, in der neuen Friedrichsſtraße. 6) Für das Regiment von Winning, an der Contre-Escarpe. 7) Für das erſte Artillerie-Regiment, in der Friedrichsſtraße, zwiſchen der Ziegel- und Kirchhofs-Straße. 8) Für das dritte Artillerie-Regiment, in der neuen Münzſtraße. 9) Für das reitende Artillerie-Regiment, auf dem Weidendamm. 10) Ebenfalls für die reitende Artillerie, in der Friedrichsſtraße, am Oranienburger Thore. Dieſe enthält vorzüglich Stallungen. 11) Für die Huſaren, in der Wilhelmsſtraße No. 2 u. 3, und in der Huſarenſtraße.

Caſernenſtraße, auf der Neuſtadt, geht vom Brandenburger Thore, an der Stadtmauer bis an die Spree, enthält nur 5 Häuſer und iſt 425 Schritte lang. No. 1 iſt die Caſerne des Regiments Fürſt von Naſſau-Oranien, welche Friedrich der Einzige im Jahr 1767 erbauen ließ.

Caſſen-Departement, ſiehe General-Directorium.

Caſſen, Königliche, ſiehe 1) Accise-Caſſe, General-, 2) Accise-Caſſe, 3) Alaun-Caſſe. 4) Bauamts-Caſſe. 5) Bau-Caſſe, Churmärkiſche. 6) Bergwerks-Caſſe unter Bergweſen. 7) Chargen-Caſſe. 8) Civil-Etats-Caſſe. 9) Diſpoſitions-Caſſe. 10) General-Domainen-Caſſe. 11) Churmärkiſche Domainen-Caſſe. 12) Extraordinarien-Caſſe. 13) Forſtcaſſe unter Forſtweſen. 14) Hofmarſchall-Amts-Caſſe. 15) Kreis-Caſſen. 16) Churmärkiſche Kriegs-Caſſe. 17) General-Kriegs-Caſſe. 18) Magazin-Caſſe. 19) Meliorations-Gelder-Caſſe. 20) Plombage-Caſſe. 21) Salz-Caſſe. 22) Städte-Caſſe. 23) Straf-Caſſe.

Caſſino, eine beſonders groß eingerichtete Reſſource, in der Charlottenſtraße No. 31.

Cattun-Manufacturen und Cattun-Druckereyen. Die Cattune, welche in Berlin fabrizirt werden, beſonders die feinen Sorten, zeichnen ſich durch Schönheit ſehr aus, und es werden hierdurch gegen drittehalb tauſend Menſchen unterhalten. Im Jahr 1801 waren hier 907 Cattunwebерſtühle im Gange, 407 Arbeiter in 16 Cattun-Manufacturen, und 1500 Arbeiter in 15 Cattun-Druckereyen. Manufacturen-Adreſſen ſind folgende: 1) Schröder, Inſelbrücke No. 15. 2) Iſaak Joſeph Hirſch, Spandauerſtraße No. 60. 3) Wulff Joſeph Hirſch, Kloſterſtraße No. 100. 4) Aron Goldſchmidt, Molkenmarkt No. 2. 5) Iſaig Sal. Jacob, Kloſterſtraße No. 64. 6) Dan. Moſe Wallach u. Comp. Kloſterſtraße

No. 32. 7) Salom. Hirsch jun., Bischof- und Spandauerstraßen-Ecke. 8) Jacob Michel, Bischof- und Spandauerstraßen-Ecke. 9) Moses Jos. Hirsch, Papenstraße No. 3. 10) Sal. Joel Nanen, Spandauerstraße No. 60. 11) Levin Gerson Wolf, Spandauerstraße No. 50. 12) S. A. Cohen, Molkenmarkt No. 5. 13) Jac. Fürst, Molkenmarkt No. 8. 14) J. H. Burgsdorf, Molkenmarkt No. 12. 15) Dav. Simon und Comp., kleine Präsidentenstraße No. 7. 16) Mosisch Wittwe und Tannow, Wilhelmsstraße No. 139. 17) Dav. Engel, Scharrenstraße No. 2. 18) J. C. Ohrenberg, Friedrichsstraße No. 230. 19) B. G. Mann, Wallstraße No. 7. 20) Gebrüder Spahrkäse, Breitestraße No. 20. 21) S. J. Bielfeld, Königsstraße No. 26. 22) M. Hirsch, Königsstraße No. 10. 23) Christian Eyssenhardt und Comp., Königsstraße No. 60. 24) Friedr. Paul Weber, Mühlendamm, No. 30. (Siehe auch baumwollene Waaren.)

Cavalierbrücke, ging von dem Durchgange neben der Hofapotheke im Lustgarten nach der Burgstraße hinüber. Sie wurde 1771, da sie baufällig war, abgebrochen und nicht wieder erbauet, wird aber im gemeinen Leben noch oft angeführt.

Cavallerie, siehe Garnison.

Chambre du sol pour Livre. Diese Anstalt wurde unter König Friedrich I. im Jahr 1709 von den französischen Refugirten errichtet. Zu der Casse derselben trug sonst jeder Civil-Bediente der Colonie, von einem Livre seiner Besoldung oder Pension jährlich einen Sol bey, jetzt 7 pr. Cour der Besoldung oder Pension, und daraus werden Wittwen und Waisen der Colonie unterhalten und andere Gnadenhalte ertheilt. Die 4 Mitglieder verwalten diese Anstalt unentgeldlich.

Chambres garnies, siehe möblirte Stuben.

Chargen-Cassen-Directorium und General-Chargen-Casse, auf dem Königl. Schlosse und täglich offen. Das Directorium hat der Staatsminister Herr Graf von der Schulenburg, und bey der General-Chargen-Casse steht als Haupt-Rendant der Hr. Kriegsrath Schlösser, 1 Controleur, 1 Cassirer, und 2 Sekretäre. Diese Casse hat die Einnahme der Gelder für die ertheilten Prädikate, Titel und Bedienungen. Im Jahr 1686 den 1 Januar errichtete Churfürst Friedrich Wilhelm der Große zur Unterstützung einer ehemaligen afrikanischen Preußischen Handelscompagnie, die sogenannte Marinencasse. Jeder, der eine Bedienung, Versorgung oder Gnadenbezeugung erhielt, sie mochten so hoch oder so niedrig seyn, als sie wollten, mußte zu dieser Casse eine bestimmte Summe Geldes erlegen, und diese Einkünfte wurden zum Unterhalt der Schiffsleute, Seesoldaten, ihrer Montirung und für die nöthigen Bedürfnisse der Schiffe verwendet. Aus dieser Marinencasse ist nachmals, da die Handlungsunternehmungen zur See aufhörten, die jetzige Chargen-Casse entstanden.

Charité. Diese für Berlin so bedeutende wohlthätige Anstalt, liegt fast ganz abgesondert am Ende der Spandauer Vorstadt, zwischen dem Unterbaume und dem Oranienburger Thore, in der Charitéstraße; 1710, als die Pest in der Mark wüthete, ließ König Friedrich I. hier ein Pesthaus erbauen, und da diese sich nicht bis hierher erstreckte, so wurde es zu einem Hospitale und Arbeitshause angewendet. König Friedrich Wilhelm I. ließ dieß Gebäude 1727 zum Besten hülfloser Kranken und elender Personen und zur Schule für junge Aerzte und Wundärzte, zu einem allgemeinen Krankenhause unter dem Namen Charité umwandeln. Die Anzahl der verpflegten Kranken belief sich bereits in diesem Jahre auf

Personen, und da man bemerkte, daß sich immer mehr elende Menschen fanden, denen man gerne Hülfe und Unterkommen verschaffen wollte, so ward das alte Gebäude dieser Anstalt vergrößert, demselben ein Stockwerk aufgesetzt, und daneben ein Oeconomie- und Wirthschaftsgebäude angelegt. Die Schenkungen, welche der König diesem heilbringenden Institute in der Folge machte, wurden in diesem Jahre durch ein beträchtliches Stück Ackerland, welches zu Küchen- und Obstgärten eingerichtet wurde, und einer Wiese, welche der Generalfeldmarschall Reichsgraf von Wartensleben abtrat, ansehnlich vermehrt. Hierzu kam nachmals noch das Vermächtniß von 80,000 Rthlr. von dem Freyherrn von Grappendorf, wofür die Charité in der Folge das in Schlesien gelegene und aus sieben Dörfern bestehende Amt Priborn erkaufte; 1733 erhielt die Charité vom Könige ein Capital von 100,000 Rthlr. Auch bekam sie den Verlag aller Kundschaften, Lehrbriefe und Geburtsbriefe der Handwerker in sämmtlichen Preuß. Staaten, welches sehr einträglich ist, indem eine jede Kundschaft mit 4 gr. und ein Geburtsbrief mit 12 gr. bezahlt werden muß. Zu den Wohlthaten, welche Friedrich der Einzige diesem Institute erwies, gehörte die Erweiterung und Erbauung eines neuen Gebäudes zu derselben, wozu den 3ten Aug. 1784 der Grundstein gelegt wurde. Diese Erweiterung und Verbesserung war nöthig, indem die Zahl der Kranken und Nothleidenden sich von Jahr zu Jahr vermehrte. Indessen erfolgte die völlige Ausführung derselben erst unter der Regierung König Friedrich Wilhelm II., der diese Wohlthat noch vermehrte. König Friedrich Wilhelm III. vermehrte die Einkünfte dieses Hauses beträchtlich dadurch, daß er ihm die confiscirten Güter und Besitzungen der Gräfin von Lichtenau schenkte. Das Haus hat jetzt 3 Flügel, in der Mitte einen großen Hof, und ist 3 Geschoß hoch. Auf einem Nebenhofe sind Oeconomie-Gebäude, und auf den Seiten und dahinter die Gärten, und

eine Maulbeerbaum-Plantage. Das Vordergebäude ist 450 Fuß oder 45 Fenster breit, und hat die Aufschrift: Charité. Jeder Seitenflügel ist 280 Fuß lang. Die innere Einrichtung ist seit 1798 auf Befehl Friedrich Wilhelm III. und nach den Erfahrungen unserer vorzüglichsten Aerzte verbessert worden. Jeder Kranke hat ein reinliches Bette, welches aus einer Matratze, einem Kopfkissen und einer Fließdecke besteht, und 96 Quadrat Fuß Raum einnimmt. Die Fenster haben Ventilatoren und im Winter werden blecherne Trichter in die Ofenröhren gesetzt, um reine Stubenluft zu gewinnen. Nach den verschiedenen Krankheiten ist das Haus in 7 Stationen abgetheilt, nämlich: 1) Station der innern Krankheiten; 2) der äußeren; 3) der Venerischen; 4) der Krätzigen; 5) der Melancholischen; 6) der Schwangern; 7) der Sechswöchnerinnen. Die tägliche Speisung der Kranken und Genesenden, wird von den Aerzten und Chirurgen angeordnet. Die ganze Anstalt ist eigentlich zum Besten der armen krank gewordenen Berliner Einwohner bestimmt. Ganz arme Einwohner werden umsonst aufgenommen, und wenden sich mit Zeugnissen von ihren Predigern entweder bey dem Armen-Directorio, oder wenn die Gefahr dringend ist, gleich ins Charité-Hause selbst. Im September 1803 befanden sich 743 in demselben, und 1060 können ordnungsmäßig platzirt werden. Man kann die ganze Charité in 4 Anstalten abtheilen: I. werden darinnen arme kranke Menschen in völlige Kur und Verpflegung aufgenommen; II. aus einer Anstalt für Schwangere, welche im achten Monat ihrer Schwangerschaft eintreten können, und erst bey wieder erlangter Gesundheit entlassen werden. In dieser Anstalt haben alle in Berlin lebende und zu Falle kommende arme Mädchen Theil, so wie auch arme Ehefrauen, die in ihren Familien keine ordentliche Pflege haben würden. Im Jahr 1794 wurden hier 134 Kinder gebohren, im Jahr 1805 hingegen 375. Unter den letzten waren 45 Todtgebohrne,

und 63 Kranken. Den angehenden Studirenden und den Hebammen ist es erlaubt, die Entbindungskunst hier practisch zu lernen; III. aus einer Anstalt für Irrende und Wahnsinnige. In dieser Anstalt werden nur Arme frey aufgenommen. Auswärtige bezahlen Wohnung, Kost, Aufwartung ꝛc. Wer drey Jahre in Berlin gewohnt hat, wird als einheimisch betrachtet. Die Unkosten werden auf dreyerley Art berechnet, nämlich A. Kranke, welche die Officianten-Verpflegung an Kost, eigne Stube, eigne Aufwartung genießen, bezahlen bey den jetzigen Theurung 1) für Beköstigung, Mittags und Abends, inclus. Frühstück, Bier und Licht, monatlich 15 Rthlr. 2) Für eine Stube mit 1 Fenster ohne Kammer, in den 5 Sommermonaten 3 Rthlr. und in den 7 Wintermonaten 4 Rthlr. 3) Für eine Stube mit 2 Fenstern im Sommer 4 Rthlr., im Winter 5 Rthlr. 4) Für eine Stube mit 2 Fenstern und 1 Kammer, im Sommer 5 Rthlr., im Winter 6 Rthlr. 5) Für einen eigenen Aufwärter monatlich 2 Rthlr. 6) Für die Kost des Aufwärters 5 Rthlr. 7) Für Wäsche 2 Rthlr. 8) Arzney und Arztlohn nach Berechnung. 9) Für Möbeln, Betten, Wein ꝛc. und alles was zur Recreation gehört, muß besonders bezahlt werden. B. Kranke, die den Officianten-Tisch, aber keine eigene Stube haben, sondern mit anderen zusammen wohnen, jedoch Aufwartung genießen, 1) für Beköstigung, Mittags und Abends, monatlich 13 Rthlr.; 2) für Stube und Aufwartung, monatlich 3 Rthlr.; 3) für Wäsche 2 Rthlr.; 4) Arzney nach der Taxe; 5) fürs Bett 2 Rthlr. C. Kranke, die den sogenannten Schneider- oder zweyten Tisch genießen, nach der Verpflegung der Kranken, welche das Schneidergewerk hier unterhält, so benannt. 1) für Frühstück, Mittags- und Abend-Essen monatlich 5 Rthlr.; 2) für Wohnung und Aufwartung 2 Rthlr.; 3) für Wäsche 2 Rthlr.; 4) Medicingeld 2 Rthlr.; 5) für Bier, Caffee, Kleider ꝛc. sorgt der Kranke selbst. D. Patienten, welche die

gewöhnliche Verpflegung genießen, jährlich 50 Rthlr.; IV. aus einem klinischen Institute, bey welchem alle diejenigen jungen Aerzte, welche in den Preußischen Staaten practiciren wollen, den Cursus machen müssen. Es werden zu diesem Institute Kranke jeder Art von den übrigen ausgewählt. Vermögende Kranke aller Art können auch besondere Zimmer, so wie bey der Irrenanstalt angegeben ist, gegen die gesetzte Abgabe erhalten. Die ganze Summe der im Jahr 1805 in der Charité verpflegten Personen betrug 6460; nämlich vom Jahr 1804 verblieben im Hause 1109, dazu kamen 5351; gestorben sind 700, und im Hause geblieben 1144. Es ist also der 8 bis 9te Mensch gestorben; allein diese große Sterblichkeit muß man sich nicht wundern lassen, sondern in Anschlag bringen, daß viele Menschen schon im Verscheiden dahin gebracht, oft selbst als todt abgesetzt und dann in den Todtenlisten als daselbst gestorben aufgeführt werden. Dahin gehören schwer Verunglückte, arme kranke Reisende, und solche, deren Anverwandten mit einem Vorurtheile gegen diese wohlthätige Anstalt behaftet sind, und erst die Ihrigen an den Rand des Grabes kommen lassen, ehe sie in der Charité Hülfe suchen. Die in der Charité gestorbenen werden in der Berliner Todtenliste nicht besonders, sondern mit zu den in Berlin gestorbenen gerechnet. Die Sterblichkeit in Berlin könnte um vieles geringer seyn, wenn arme Unglückliche zur rechten Zeit Hülfe suchten. Die Leichen werden größtentheils in einem hinter der Charité gelegenen großen Garten begraben, oder sind es Handwerksgesellen, von den Gewerken abgeholt und nach einem andern Kirchhof geschafft. Die Arzneyen werden aus der Hofapotheke unentgeldlich in die Apotheke der Charité geliefert. Als erste Aerzte stehen bey derselben die Herren Hufeland, Fri[illegible] und Mursinna, und unter diesen 4 Pensionair- und [illegible] Sub-Chirurgen. Ferner sind in dem Hause noch angest[illegible] 1 Ober-Inspector, 1 Oeconomie-Inspector, 1 Rendant, 1 C[illegible]

teur, 2 Sekretäre, 2 Provisoren in der Apotheke, 1 Comptoirschreiber, 4 Hausväter und 138 Domestiken. Auch hat die Anstalt eine eigene Kirche, bey welcher ein lutherischer und ein reformirter Prediger stehen, die alle Sonntage Nachmittags öffentlichen und in den Wochentagen in den Krankensälen Gottesdienst halten. Die sämmtlichen Unkosten betrugen im Jahr 1805 bey der Charité, inclusive des Koppenschen Armenhauses, welches von hier aus versorgt wird, 71,574 Rthlr. 3 gr. 4 pf. Die ganze Anstalt gehört zum Armen-Directorio und hat besondere Directorium über dasselbe hat der Hr. Präsident von Scheve und 4 Räthe.

Charitéstraße, in der Spandauer-Vorstadt, geht vom Schiffbauerdamm an der Stadtmauer weg bis zur Oranienburgerstraße, und ist 1600 Schritte lang. Man findet in dieser Straße nur 4 Häuser, unter diesen aber das vorhergenannte bedeutende Charité-Haus.

Charlottenburg. Eine Königl. Immediatstadt und Lustschloß im Teltowschen Kreise, eine halbe Meile von Berlin. Es führt eine schöne unter König Friedrich Wilhelm III. angelegte Chaussee vom Brandenburger Thore durch den Thiergarten dahin. An dem Thore halten täglich, besonders bey schönem Wetter, viele offene Wagen, im Winter Schlitten, auf welchen Gesellschaften, die Person für zwey Groschen nach Charlottenburg und für eben so viel auch zurück fahren können. Alle Wagen, welche hin oder zurückfahren, müssen immer rechter Hand fahren, und so braucht niemals einer dem anderen auszuweichen, besonders da die Chaussee sehr breit ist. Auf dem Wege, bey der Mühle am Schloßgraben, liegen zwey Chaussee-Einnehmer-Häuser, gegen einander aber, eines für die Hin- und das andere für die Zurückfahrenden, bey welchen für das Pferd sechs Pfennig bezahlt wird. Charlottenburg ist ein ganz offenes, sehr angenehe

mes Städtchen, an der Spree gelegen. Im Jahr 1801 waren hier 430 Häuser, 2 Kirchen, 1 Rathhaus und 5441 Einwohner, von welchen 438 zum Militär, zu der Garde du Corps gehörten. Die Häuser-Anzahl vermehrt sich von Jahr zu Jahr, indem sich mehrere Berliner hier Sommerwohnungen erbauen lassen. Die Hauptstraße, die Berliner, führt gerade nach dem Schlosse und ist mit einer sechsfachen Lindenallee verziert. Die vorzüglichste Zierde von Charlottenburg ist das Königl. Lustschloß, und dessen Park. Das Schloß ließ die Churfürstin Sophie Charlotte 1696 ohnweit des Dorfes Lietzow durch Schlüter anfangen, oder vielmehr sie ließ ein kleines Schloß hier erbauen, welches den Namen Lietzenburg erhielt. Die nachfolgenden Regenten vergrößerten dasselbe, theilten Baustellen in der Gegend aus, und 1708 wurden die Straßen zu dem jetzigen Charlottenburg abgestochen, mit welchem das Dorf Lietzow vereinigt wurde. Die erste Vergrößerung des Schlosses geschah 1705 unter König Friedrich I. durch Eosander, und diesen von Schlüter und Eosander gebaueten Theil des Schlosses, welches der mittlere mit der Kuppel ist, nennt man noch das alte Schloß. König Friedrich der Einzige ließ die Seite nach der Brücke zu durch den Freyherrn von Knobelsdorf verlängern, und diesen Theil des Gebäudes nennt man gewöhnlich das neue Schloß. Die Kuppel auf dem mittlern Schlüterschen Gebäude ist ebenfalls von Eosander. König Friedrich Wilhelm II. ließ noch einen 700 Fuß langen Orangeriesaal und ein kleines Schauspielhaus daran bauen, und that überhaupt noch viel zur Verschönerung dieser Königlichen Sommerwohnung; 1760 ward das Schloß von den feindlichen Truppen gänzlich geplündert, und alle Tapeten, Spiegel, Gemälde ꝛc. ruinirt, aber auf Friedrichs des Einzigen Befehl wurde alles, was möglich war, wieder hergestellt. Das Schloß hat viele und vortreffliche Zimmer mit wahren Kunstschätzen angefüllt. Gleich hinter dem Schlosse ist der

Königlicher Garten mit einer vortrefflichen Orangerie, mehreren Statuen und Büsten, einem Belvedere, otaheitischen und gothischen Fischerhäuse, großen Karpfen-Teiche und mehreren Anlagen nach englischer Art. Am Ende desselben fließt die Spree. Besonders merkwürdig ist auch in Charlottenburg der von Eckartsteinsche Garten, unfern des Schlosses gelegen. Er besteht aus drey verschiedenen Gärten mit verschiedenen schönen Partien. Merkwürdig ist darinnen das Monument des Grafen von der Mark, Sohns der ehemaligen Besitzerin dieses Gartens, der Gräfin von Lichtenau. — Die Nahrung der Einwohner beruht vorzüglich auf der Anwesenheit des Hofes, auf der Nähe von Berlin, auf dem hiesigen Sommeraufenthalt der Berliner, und nächst diesen auf Ackerbau und Viehzucht. Alle Sonntage ist es Jedermann erlaubt, den Schloßgarten zu besuchen, selbst wenn die Königliche Familie anwesend ist. Bey guten Tagen, und besonders an schönen Sonntagen, ist ein fast unglaublicher Zusammenfluß von Menschen in Charlottenburg, besonders in der Hauptstraße, in welcher fast nur allein Wirthshäuser und Caffeewirthschaften sind.

Charlottenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Kochstraße an, über die Zimmer-, Schützen-, Krausen-, Leipziger-, Kronen-, Mohren-, Tauben-, Jäger-, Französische- und Behrenstraße, unter den Linden bis No. 24 an die Letztestraße und zurück bis No. 68. Sie ist 1800 Schritt lang, und berührt zwischen der Mohren- und Französischen-Straße auch den Gens d'Armes-Markt. No. 23 und 24 ist die Seitenfront des Akademie-Gebäudes und No. 27 ein französisches Waisenhaus. Den Namen hat sie von der Königin Charlotte, Gemahlin König Friedrich I.

Chaussee-Bau-Departement, General-, von der Churmark und Pommern, in der Letztenstraße No. 6 und täglich offen. Dieß Departement hat die Aufsicht über die Wege-

verbesserung durch den Chausseebau, und die Chausseebauten zu dirigiren. An der Spitze desselben steht als General-Chaussee-Bau-Intendant, der Oberste Herr Reichsgraf von Brühl. Ferner gehören dazu 1 Baurath, 3 Bau-Inspectoren, 2 Bau-Conducteure, 1 Justitiarius, 1 Rendant, 1 Sekretär und Registrator, 1 Calculator und mehrere Bauschreiber und Aufseher.

Chemische Fabriken besitzen: 1) Joh. Gottfr. Braumüller, Zimmerstraße No. 35, verfertigt Borax, Campher und Lackmus. 2) Gebrüder Thiele, Königsstraße No. 40, verfertigen Vitriolöl und Scheidewasser. 3) Friedr. Wilhelm Reimann, Mauerstraße No. 59, verfertigt Schwefel, Salpeter, Schwefelsäure und Salzsäure. 4) Wittwe Döring, Baumgasse No. 44, liefert Salmiac, Glaubersalz, Schwefel, Salpeter, Salzsäure, Scheidewasser, Salpetergeist und Salzgeist. Niederlage bey Neubert an den Werderschen Mühlen.

Chirurgische Instrumenten-Fabrik: J. Gronert, Mohrenstraße No. 60.

Chocolaten-Fabriken besitzen: 1) Jean Josty und Comp., Stechbahn No. 1. 2) M. Tanner, Roßstraße No. 1. 3) Pierre Loursse, Breitestraße No. 16.

Chöre oder Chorschüler. Berlin hat 5 Chöre oder Schüler, welche wöchentlich zweymal vor den Häusern Arien oder Lieder singen, und es sind in diesen Chören schon manche nachher berühmt gewordene Sänger oder Musiker angezogen worden. Sie erhalten von eigenen Lehrern Unterricht im Singen, und das Geld, welches sie durch das öffentliche Singen einsammeln, und so unter sie vertheilt wird, ist für viele arme Schüler eine bedeutende Unterstützung. Zur Carneval-Zeit werden sie mit bey der großen italienischen Oper, so wie auch für gewöhnlich in den Singspielen beym Nationaltheater gebraucht, und dieß trägt nicht wenig dazu bey, ihren

Gesang

Gesang zu bilden. Zwey von diesen Chören gehören zu dem berlinischen Gymnasium, eines zu Cölln, eines zum Friedrichswerderschen- und eines zum Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Chronologie des Königlich-Preußisch-Brandenburgischen Hauses. Die Chronologie des Königlichen Hauses wird hier nicht am unrechten Orte stehen, indem ich in mehreren Rubriken die Regenten anführen mußte, und es doch wohl manchem Leser angenehm seyn wird, sogleich nachsehen zu können, wann oder wie lange dieser oder jener Churfürst oder König regieret hat. Seit 1157 haben wir vier verschiedene Fürstliche Häuser zu Regenten gehabt. A. Die Fürsten aus dem Hause Anhalt regierten von 1157 bis 1320, nämlich 1) Albrecht oder Albert der Bär, 11 Jahre, von 1157 bis 1168. Er war 1106 zu Ballenstädt gebohren, mit der Mark vom Kaiser belehnt, und unterjochte die hier befindlichen Wenden nach und nach, deren letzter König ihm die Mark auch 1142 unter dem Titel des Königreichs Brandenburg vermacht hatte. Er war Markgraf und starb in seinem Geburtsorte den 18ten November 1170 im 64ten Jahre. 2) Otto I. Sohn des vorigen, Markgraf, regierte 16 Jahre, von 1168 bis 1184. 3) Markgraf Otto II. regierte 36 Jahre, von 1168 bis 1206 und starb im letztern Jahre den 9ten Juli. 4) Markgraf Heinrich I., Bruder des vorigen, regierte 11 Jahre bis 1195. 5) Markgraf Albrecht II., Bruder des vorigen, regierte 14 Jahre, bis 1220, und starb in diesem Jahre den 24ten Februar. 6) Markgraf Johann I. regierte 46 Jahre, bis 1266, und mit ihm gemeinschaftlich 7) dessen Bruder, Otto III., bis 1267. 8) Johann II. 9) Otto IV. und Conrad regierten gemeinschaftlich, und zugleich auch 10) Otto V. 11) Albrecht III., und 12) Otto VI. bis 1308. 13) Markgraf Waldemar, regierte 11 Jahre von 1308 bis 1319.

14) Markgraf Heinrich V., starb gleich im ersten Jahr seiner Regierung, 18 Jahre alt, und mit ihm erloſch die anhaltiſche Regentenfolge. Von 1320 bis 1324 fanden ſich mehrere Fürſten, welche zur Mark Brandenburg Luſt hatten, bis 1324 Kaiſer Ludwig von Bayern ſie als ein erledigtes Reichslehn einzog, und ſeine 2 Söhne mit derſelben belieh. B. Dieſe Fürſten aus dem Hauſe Bayern regierten von 1324 bis 1373, nämlich 15) Ludwig der Aeltere, regierte 28 Jahre bis 1352. 16) Ludewig, der Römer, regierte 13 Jahre bis 1365. 17) Otto der Finner, regierte 8 Jahre bis 1373. Mit dieſen wurde 1324 den 24ſten Juli die Mark zu einem Churfürſtenthume erhoben. Der Letztere entzweite ſich mit Kaiſer Karl IV. und that Verzicht auf die Mark. Hierauf kam C. die Mark an die Fürſten aus dem Hauſe Lützelburg, welche von 1373 bis 1411 regierten, nämlich 18) Kaiſer Karl IV., regierte 5 Jahre bis 1378, und theilte ſeine Staaten unter ſeine Söhne. Die Mark bekam 19) Churfürſt Siegismund, Karls zweyter Sohn, er regierte 10 Jahre, bis 1388. Er verpfändete die Churmark. 20) Jobſt von Mähren. Dieſer regierte 23 Jahre bis 1411, und verpfändete 1395 das Land wieder an 21) Wilhelm aus Meiſſen, welcher nur 1 Jahr bis 1396 regierte, indem Jobſt die Mark wieder eingelöſet hatte. Im Jahr 1411 nahm Siegismund die Mark wieder an, und ernannte Friedrich IV. Burggrafen von Nürnberg zum Statthalter, welcher ſie dann verpfändete. Hierdurch kam die Mark II. an die Fürſten aus dem Hauſe Hohenzollern. 22) Churfürſt Friedrich I., der eben genannte Friedrich IV. Graf von Hohenzollern und Burggraf von Nürnberg, gebohren 1371, regierte 25 Jahre, von 1415 bis 1440 in welchem Jahre, den 21ſten Sept. er ſtarb. 23) Churfürſt Friedrich II., Sohn des vorigen, gebohren 1413, regierte 30 Jahre, bis 1470, ſtarb den 10ten Febr. 1471. 24) Churfürſt Albrecht A[illegible]

let, gebohren 1414, erhielt die Regierung 1470 von seinem Bruder, und starb, da er 16 Jahre regiert hatte, im Jahr 1486. 25) Churfürst Johann Cicero, Sohn des vorigen, gebohren den 2ten Aug. 1455, regierte 13 Jahre bis 1499 und starb im letzteren Jahre den 8ten Januar. 26) Churfürst Joachim I., gebohren den 21sten Febr. 1484, regierte 36 Jahre, bis 1535 und starb den 11ten Juli. 27) Churfürst Joachim II., Sohn des vorigen, gebohren den 9ten Jan. 1505, und der erste lutherische Churfürst, regierte 36 Jahre, bis 1571, nahm die Mitbelehnung von Preußen an, und legte dadurch den Grund zu der jetzigen Königlichen Würde. Er starb den 3ten Januar 1571. Johann, des vorigen Bruder, regierte 36 Jahre, von 1535 bis 1571 die Neumark und starb den 12ten Januar. 28) Churfürst Johann George, Sohn des vorigen, gebohren den 11ten Sept. 1525, regierte 47 Jahre, bis 1598 und starb den 8ten Januar. 29) Churfürst Joachim Friedrich, Sohn des vorigen, gebohren den 27sten Jan. 1546, regierte 10 Jahre, bis 1608 und starb den 7ten Januar. 30) Churfürst Johann Sigismund, Sohn des vorigen, gebohren den 8ten Novbr. 1572, regierte 11 Jahre, bis 1619 und starb den 23sten Decbr. Er übernahm die eigene Regierung in Preußen, da Herzog Albrecht Friedrich ohne männliche Erben starb. Auch war er der erste reformirte Churfürst. 31) Churfürst Georg Wilhelm, Sohn des vorigen, gebohren den 3ten Novbr. 1593, regierte 21 Jahre, bis 1640, und starb den 1ten Decbr. 32) Churfürst Friedrich Wilhelm der Große, Sohn des vorigen, gebohren den 26sten Febr. 1620, regierte 48 Jahre, bis 1688, und starb den 29sten April, im 68sten Jahre. Er errichtete ein stehendes Heer, und trug ungemein viel zur Festigkeit des Staats bey. 33) König Friedrich I., Sohn des vorigen, gebohren den 11ten Juli 1657, regierte als Churfürst Friedrich III. von 1688 bis 1701, und als erster König

von Preußen bis 1713, starb den 25sten Febr. 34) König Friedrich Wilhelm I., Sohn des vorigen, gebohren den 15ten August 1688, regierte bis 1740, und starb 31sten May. 35) König Friedrich II. der Einzige oder Große, Sohn des vorigen, gebohren den 24 Jan. 1712, regierte bis 1786, und starb den 17ten August im 74sten Jahre. Sein Andenken ist in der Weltgeschichte unvergeßlich. 36) König Friedrich Wilhelm II. Brudersohn des vorigen, gebohren den 25sten Sept. 1744, regierte bis 1797, und starb den 16ten Novbr. 37) König Friedrich Wilhelm III., unser jetziger wahrer Landesvater, Sohn des vorigen, gebohren den 3ten August 1770, regiert seit dem 16ten Novbr. 1797.

Churmärkisches Departement, siehe General-Directorium.

Cichorien-Fabriken. Der Anbau der Cichorien-Wurzel wird auch um Berlin mit Vortheil betrieben, und es sind folgende Fabriken hier vorhanden, welche dieß Coffee-Surrogat bereiten: 1) J. J. Riquet, Judenstraße No. 20. 2) A. Elin, neue Friedrichsstraße No. 11. 3) D. M. Dapp, Friedrichsstraße No. 110. 4) Siegm. Christoph. Kramer, Friedrichsstraße No. 136. 5) C. H. G. Allardt, Friedrichsstraße No. 229. 6) Selky, Jerusalemerstraße No. 66. 7) D. A. Rindler, Mühlenstraße No. 18. 8) Wegener, alte Jacobsstraße No. 77. 9) Joh. Christian Clausius, Scherstraße No. 30. 10) Carl Ludw. Ahe, große Frankfurterstraße No. 74. 11) H. W. Dannenberg, Linienstraße No. 12) Carl Friedr. Kühne, Bernauerstraße No. 30. 13) Friedr. Wilh. Holzmann, Prenzlauerstraße No. 56. 14) Friedr. Wilh. Wesenberg, alte Schönhauserstraße No. 7.

Civil-Deputation des Stadtgerichts, versammelt sich Freytags auf dem berlinischen Rathhause. Sie instruirt sämmtliche Ehescheidungssachen, und instruirt und entscheidet

alle Schulden- und Miethssachen unter 50 Rthlr. und alle Injuriensachen. Die Gesuche werden schriftlich in der Registratur übergeben, oder in der Anmeldungsstube mündlich angebracht. Die Deputation besteht aus 1 Director, Herrn Regierungsrath von Schlechtendal, 3 Räthen, 1 Assessor, 1 Actuarius, 1 Registrator, 2 Assistenten desselben, 1 Rendanten, 1 Controleur, 1 Canzley Inspector, 2 Canzelisten und 2 Copisten.

Civil-Uniformen. Verschiedene hiesige und auswärtige Collegia haben eigene Uniformen erhalten, und tragen diese sowohl in Königlichen Geschäften als auch im gemeinen Leben, sind aber nicht genau daran gebunden. Diese Collegia sind in Berlin 1) Das Kammergericht. Die Mitglieder dieses Collegiums haben blaue Röcke mit rothen Aufschlägen, herunterhängende Schöße, weiße Unterkleider, einen dreyeckigen Huth mit schwarzer Cocarde und ohne Cordon, und einen leichten Infanterie-Offizierdegen mit blau- und goldenem Portepee. 2) Die Churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer. Die Mitglieder haben eine ähnliche Uniform. 3) Die Mitglieder beym Forstwesen haben eine dunkelgrüne Uniform, mit grünen Aufschlägen, und statt der Degen Hirschfänger. 4) Die Polizey-Amts Mitglieder tragen weißlich graue Röcke mit Carmesin Sammet Aufschlägen; sonst wie bey den vorigen. 5) Die Postofficianten-Uniform ist blau mit Orangen Aufschlägen. 6) Die Bergwerks-Uniform schwarz mit rothen Aufschlägen, sonst alles wie bey den vorigen. 7) Die Criminal-Deputation des Stadtgerichts, weißlich grau wie bey der Polizey. Sie haben geschmackvolle Stickerey, nach ihrem Range mehr oder weniger, keine oder ein oder zwey Epaulets, auf welchen der preußische Adler gestickt ist. Auf dem Knopfe liest man das Collegium, zu welchem die Uniform gehört. Die Interims-Uniform ist ohne sammtene Aufschläge, jedoch mit ähnli-

chen Knöpfen. Die allgemeine Norm für die Stickerey ist, daß alle Justizbedienten silberne und alle Finanzbedienten goldene Stickerey tragen. Auch ist eine eigene Hofuniform und Gesandtschafts Uniform vorhanden.

Classenlotterie, siehe Lotterie.

Clinisches Institut. Dieß ist mit der Charité verbunden. Siehe diese.

Coffeehäuser und Coffeegärten. Im Jahr 1704 wollte König Friedrich I. mußte Jedermann, der Coffee trinken wollte, bey der Accise einen Erlaubnißschein lösen, und um diese Einkünfte zu vermehren, wurden öffentliche Coffeeschenken auf Veranlassung des Staats errichtet. Seitdem haben sich die Coffeehäuser vermehrt und vermindert, letzteres besonders seitdem mehrere geschlossene Gesellschaften oder Ressourcen entstanden sind. Im Jahr 1802 waren hier 658 Coffetiers und Bierschenken. In den hiesigen Coffeehäusern wird, so wie in anderen Orten, Billard und Charten gespielt, und es sind auch andere warme Getränke, Biere und Liqueure zu haben. Coffeegärten sind in der Stadt nur einige, mehrere aber vor den Thoren, besonders im Thiergarten und in der Hasenheide. Bekannte Coffeehäuser in der Stadt sind folgende: 1) Conrad an der Schleusenbrücke No. 14. 2) Martinet unter der Bahn. 3) Das deutsche Coffeehaus, am Köllnischen Fischmarkt. 4) Rauscher im russischen Coffeehause, Markgrafenstraße No. 5) Das englische Coffeehaus, Taubenstraße No. 17. 6) Europa, Charlottenstraße No. 20. 7) Caffé royal, Friedrichsstraße No. 94.

Collegium royal françois, siehe Französisches Gymnasium.

Collegienhaus, auch Kammergericht genannt, am Friedrichsstadt in der Lindenstraße No. 25. Dieß stattliche zwey Geschoß hohe Gebäude, ließ König Friedrich

stus L. im Jahr 1734 von Gerlach erbauen, und verlegte aus dem alten Collegienhause in der Brüderstraße, alle damalige Justizcollegia hierher. Auf dem Hofe steht das marmorne Brustbild des berühmten Großcanzlers Freyherrn von Cocceji von L. B. Adam verfertigt, auf Befehl Friedrichs des Einzigen im Jahr 1766 aufgestellt. Die Collegia, welche jetzt in diesem Gebäude ihren Sitz haben, sind: 1) Das Kammergericht. 2) Die Gesetzcommission. 3) Das Ober-Consistorium und das damit verbundene Churmärkische Consistorium. 4) Das geheime Ober-Tribunal. 5) Das Churmärkische Pupillen-Collegium. 6) Das reformirte Kirchen-Directorium.

Collegium medicum et sanitatis, Ober-, versammelt sich alle Sonnabend Vormittags in der Behrenstraße No. 57. Dieß zum Besten der Residenz und des ganzen Landes so wichtige Collegium stiftete Churfürst Friedrich Wilhelm der Große im Jahr 1685, als Collegium medicum. Unter dem 9ten Decbr. 1725 wurde es von König Friedrich Wilhelm I. zu einem Ober-Collegium medicum erhoben, und ihm der Verlag der neuen Medicinalordnung, das Dispensatorium medicum und der Medicamenten-Taxe übertragen. Unterm 21ten Febr. 1799 wurde auch das im Jahr 1719 gestiftete Collegium sanitatis mit demselben vereiniget. Das Ober-Collegium medicum et sanitatis ressortirt vom Ober-Medicinal Departement, und es sind ihm alle Provinzial-Collegia medica et sanitatis, und alle Magistrate, Justiz- und Domainen-Aemter und Gerichts-Obrigkeiten, exclusive Schlesien, in Sachen seines Ressorts, subordinirt. Dahin gehört Qualification aller Medicinal-Personen zu ihren Aemtern, die Medicinal-Justiz und Polizey, die allgemeine Leitung der Gesundheitsanstalten im Staate, und besonders die Abwendung oder Verminderung der Epidemie bey Menschen und Vieh. In den Provinzen erkennen die Collegia medica in erster Instanz, und die remedia eben an das Ober-Collegium medicum et sanitatis. In

der Churmark, wo kein besonderes Provinzial-Collegium me-
dicum angeordnet ist, erkennt das Ober-Collegium medicum
et sanitatis in erster, und das Ober-Revisions-Collegium ge-
modum commissionis in zweyter Instanz. Das Ober-Colle-
gium medicum et sanitatis besteht aus 2 Präsidenten, den
Hrn. Geheimen Ober-Justizrath von Scheibler und dem Hrn.
Geheimen Ober-Finanzrath Neuhaus, 1 Dekan, Hrn. Ober-
Medicinalrath D. Welper, 14 Mitgliedern zur Bearbeitung
der Facultätssachen, 3 Sekretären, 1 Bibliothekar, 1 Rendan-
ten, 1 Registrator, 1 Cantroleur und 1 Ober-Medicinal-Visi-
Das Collegium besitzt eine Bibliothek, welche größtentheils
aus großen Werken zum Nachschlagen besteht.

Collegium medico-chirurgicum, gehört mit
das Ober-Medicinal-Departement. Es wurde 1724 von
König Friedrich Wilhelm I. errichtet, und es wird bey sei-
gem in allen Theilen der Arzneywissenschaft, besonders der Chi-
rurgie, von den dazu angestellten Professoren öffentlicher und
Privat-Unterricht gegeben. Dasselbe ist mit einem Theatro
anatomico versehen, woselbst alle Aerzte, Kreis-Chirurgi
und Chirurgi in großen Städten, ihren Cursum resp. Medico-
Anatomicum und Operationum machen müssen. Die
Candidati Pharmaciae, welche sich in großen Städten zu
derlassen wollen, sind ihren Cursum pharmaceuticum in der
hiesigen Hofapotheke zu machen verbunden. Die Haupteinrich-
tung des Collegii geht auf die Bildung der Pensionärchi-
rurgen, tüchtigen Regiments-Chirurgen. Das Collegium hat seinen Rec-
tor und Dekan, und das Dekanat alternirt unter den Pro-
fessoren. Der Unterricht geschieht vom October bis wie-
der zum October, nach einem jährlichen Lections-Verzeichnisse. Der
Cursus, welchen die jungen Aerzte, wenn sie auch schon
Doctoren promovirt haben, Pensionär-Chirurgen, oder Wund-
ärzte machen müssen, ist folgender, und wer diesen nicht
absolvirt hat, darf in den Königlichen Landen nicht practici-

Ein jeder Candidat muß zuförderst bey dem Ober-Collegium medicum et sanitatis um die Erlaubniß anhalten. Wenn diese erfolgt ist, meldet er sich bey dem Dekanus, und dann bey dem ersten Professor, und wenn er ein Wundarzt ist, zugleich bey dem Professor der Chirurgie, welche ihnen die Lectionen aufgeben. Ein Candidat der Arzneykunst muß sechs anatomische Demonstrationen, ein Königl. Pensionär-Chirurgus eben so viel und sechs chirurgische Operationen, und ein Stadtwundarzt zwey anatomische Demonstrationen und sechs chirurgische Operationen verrichten. Nach Endigung des Cursus erhält der Candidat darüber vom Collegium eine Bescheinigung und Beurtheilung, welche er dem Ober-Collegium medicum et sanitatis zur Erlangung der Praxis überreicht, oder, wenn es ein Pensionär ist, dem ersten Königl. Generalchirurgus einhändigt. Bey dem Collegium medico-chirurgicum steht ein erster Director, Hr. Geheimer Ober-Justizrath von Scheibler, ein medicinischer Director, Hr. Geheimerath D. Hufeland, 1 Professor der Medicin und Physiologie, 1 der Anatomie, 1 der Clinik, 2 der Chirurgie, 1 der Chemie und Pharmacie, 1 der Geburtshülfe, 1 der Therapie, 1 der Naturgeschichte und Botanik, 1 der Philosophie, 1 der Materia Medica, 1 der Kriegsarzneykunde, 1 der Pathologie und Semiotik, 1 der Medicin, 2 extraord. Professores. Auch ist dabey ein Secretär und Registrator angesetzt. Das Collegium besitzt auch eine vollständige Sammlung von anatomischen Präparaten und von chirurgischen und physikalischen Instrumenten.

Colonie-Departement und französisches Ober-Directorium, (Conseil françois): hat die Direction der allgemeinen Angelegenheiten sämmtlicher französischen Colonien in den Königlichen Landen, und die Expeditionen geschehen in der Geheimen Staats-Canzley. Der Chef des Departements

und des Ober-Directoriums ist der Staatsminister Herr von Thulemeyer, und bey dem Directorium stehen noch 7 Räthe, 2 Expedient und Magistrator und 2 Canzley-Director. Auch gehören zu diesem Departement das französische Ober-Consistorium, und die Chambre du sol pour Livre.

Colonie-Departement, Pfälzer, besorgt die Angelegenheiten der Pfälzer Colonien zu Magdeburg, Halle, Calbe und Burg. Die Pfälzer Colonien in der Altmark, Churmark, Pommern und Schlesien sind mit dem Französischen Departement verbunden. Das Colonie-Departement respiciren zwey Minister, gegenwärtig der Großkanzler, Herr von Goldbeck, der Staatsminister Herr von Thulemeyer, 1 vortragender Rath und 1 Expedient. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, und bey dem ältesten Minister des Departements, jetzt dem Herrn Großkanzler, abgegeben.

Commandant und Commandantenhaus. Der jetzige Commandant von Berlin ist der Oberst Herr von Lützow, und die beständige Wohnung des Commandanten auf dem Platze am Zeughause No 1. (Siehe Gouvernement.)

Commandantenstraße, in der Spandauer Vorstadt, geht vom Haakischen Markte nach der kleinen Präsidentenstraße und Herkulesbrücke, ist nur auf der einen Seite bebauet hat 10 Häuser und ist 250 Schritte lang. Auf der andern Seite fließt der Stadtgraben, welcher im Jahr 1787 mit einer massiven Schälung versehen wurde. Dieser Gang am Wasser ist mit Bäumen besetzt, und heißt die neue Promenade.

Commandantenstraße, neue, auf der Louisenstadt, geht mit No 1 am Döhnhofschen Platze auf der Friedrichsstadt an, vor der Lindenstraße und neuen Grünstraße vorbey, bis No. 20 an die alte Jacobsstraße, und zurück bis No. 42

Sie ist 550 Schritte lang. Zwischen No. 4 bis 6 ist eine Französische Kirche und Kirchhof, und No. 28 bis 31 sind Caserne. Diese Straße hieß sonst von ehemals hier gestandenen Scheunen, die Scheunengasse, und wurde erst 1753 besser angebauet. Der ehemalige Commandant Graf von Lottum hatte hier ein Haus, und daher hat sie ihren jetzigen Namen.

Commerzial-Departement, siehe General-Directorium.

Commerzien-Collegium, siehe Manufactur- und Commerzien-Collegium.

Commissionäre, siehe Agenten.

Commissions-Comptoire. Dergleichen Comptoire giebt es hier einige, welche Handelsaufträge, Vermiethungen, Kauf- und Verkauf von Landgütern, Häusern, An- und Ausleihen von Capitalien ꝛc. annehmen und besorgen. Bekannt sind: 1) Ernst Eckardt, neue Friedrichsstraße No. 23. 2) Commissionsrath Götschke, Friedrichsstraße No. 29. 3) Haupt, in der Probstgasse No. 10.

Communikation. So nennt man den Gang an der Stadtmauer, um die ganze Stadt herum. Nach demselben beträgt der Umfang von Berlin 4033 Ruthen, oder 20,165 Schritte, oder 2 deutsche Meilen und 165 Schritte.

Comödie, siehe Nationaltheater.

Componisten. Von den hiesigen Virtuosen und Musikfreunden haben sich folgende durch gedruckte Compositionen bekannt gemacht: 1) Hr. Schauspieler Ambrosch, durch Gesangmusik. 2) Hr. Bach, Claviermusik. 3) Hr. Concertmeister Carl Benda. 4) Hr. Beczwarzowsky, Fürstl. Capellmeister, Gesang- und Claviermusik. 5) Duport, Königl. Cammermusikus, Violoncellmusik. 6) Hr. Schauspieler Eunicke, Gesangmusik. 7) Hr. Schauspieler Franz. Er

ſangmuſik. 8) Hr. Cammermuſikus Gürlich, Geſang- und Balletmuſik. 9) Hr. Conzertmeiſter Haak, verſchiedene Muſik. 10) Hr. Farbenfabrikant Hellwig, Geſangmuſik. 11) Hr. Himmel, Königl. Capellmeiſter, Opernmuſik. 12) Hr. Organiſt Kühnau, Geſangmuſik. 13) Hr. Lauska, Claviermuſik. 14) Hr. Cammermuſikus Lebrun, Waldhornmuſik. 15) Hr. Organiſt Lehmann, Kirchenmuſik. 16) Hr. Muſini, geweſ. Capellmeiſter bey der Höchſtſeel. Königin, Geſang- und Guitarremuſik. 17) Hr. Buchdrucker Nellſtab, Geſangmuſik. 18) Hr. Righini, Königl. Capellmeiſter, Opernmuſik. 19) Hr. Cammermuſikus Ritter, Jagdhornmuſik. 20) Hr. Cammermuſikus Romberg, Muſik in mehreren Fächern. 21) Hr. Organiſt Seidel, Geſangmuſik. 22) Hr. Cammermuſikus Tauſch, Muſik für blaſende Inſtrumente. 23) Hr. Weber, Königl. Capellmeiſter, Opernmuſik. 24) Hr. Cammerſekretär Weſſely, Clavier- und Geſangmuſik. 25) Hr. Zelter, Geſangmuſik. (Siehe auch Muſik.)

Conditoren und Zuckerwaaren-Bäcker. Es giebt deren hier 36, welche 34 Geſellen und 7 Lehrlinge halten. Einige von ihnen haben angeſehenen Handel und arbeiten zur Weihnachtszeit große Schauſtücken mit wirklichen Künſtler-Talenten aus. Durch die Zeitungen werden um dieſe Zeit dergleichen Vorſtellungen bekannt gemacht und die Einwohner zum Beſehen derſelben eingeladen. Zugleich kann man auch bey ihnen warme Getränke, Weine und Liqueure erhalten, und der Zulauf wird in ihren Gewölben und Wohnungen oft gedrängt.

Conſeil françois, ſiehe Colonie-Departement, franzöſiſches.

Conſiſtorium, Ober-, und damit verbundenes Churmärkiſches Conſiſtorium, hat ſeinen Sitz im Collegienhauſe, Lindenſtraße No 15, und verſammelt ſich des

Donnerstags Vormittags. Es wurde im 16ten Jahrhundert von Joachim II. gestiftet. Bis zum Jahr 1750 war hier nur das Churmärkische Consistorium, und in diesem Jahre wurden ihm zugleich die Geschäfte eines Ober-Consistoriums übertragen. Unter dem Ober-Consistorium stehen alle Consistorien, außer denen in Schlesien, welche allein von dem Chef des lutherisch-geistlichen Departements ressortiren. Vor dasselbe gehören ferner: die Besetzung aller lutherischen Pfarren, deren Patron der König ist, in sämmtlichen Königlichen Landen, ausgenommen in Schlesien; die Ernennung aller Kirchen-Inspectoren und Pröbste, wenn sie auch als Prediger unter dem Patronate der Städte oder Privatpersonen stehen; die Besetzung der reformirten Pfarren in der Provinz Mark und Ostfriesland; die Aufsicht über alles, was die evangelisch-lutherische Religion und ihre Kirchen und Armen-Anstalten angeht. Die Ausfertigungen des Ober-Consistorii werden von der geheimen Staats-Canzley besorgt; die Acten desselben in der geheimen Registratur formirt und im geheimen Staats-Archiv nach den Materialien bearbeitet und aufbewahrt. Das Ober-Consistorium besteht aus dem ersten Präsidenten, Herrn Staatsminister von Massow, aus dem zweyten Präsidenten, Herrn von Scheve, 10 Ober-Consistorialräthen, 1 Fiskal, 2 Sekretären, 1 Calculator, und 3 Canzley-Assistenten. Gesuche werden an Sr. Majestät den König adressirt, mit dem Beyfügen: zur Eröffnung des Hochwürdigen Ober- und Churmärkischen-Consistorii.

Consistorium, Französisches Ober-, versammelt sich alle Monate einmal, und zwar den zweyten Mittwoch jedes Monats, Vormittags um halb 10 Uhr, auf dem französischen Rathhause, auf dem Friedrichswerder, Niederlage-Wallstraße No. 1. Im Jahr 1689 bestätigte Churfürst Friedrich III. den französischen Kirchen seines Landes die Erlaubniß, sich nach der Disciplin der protestantischen Kirchen in Frankreich

zu regieren. 1694 wurde eine Commiſſion eccleſiaſtique unter Vorſitz eines Staatsminiſters eingerichtet, und 1701 ward dieſe Commiſſion zum Franzöſiſchen Ober-Conſiſtorium erhoben. Daſſelbe hat alle Rechte und Freyheiten, welche die deutſchen Ober-Conſiſtorien haben, und die Direction aller franzöſiſchen Kirchen in den Königlichen Landen. Der Chef deſſelben iſt der Staatsminiſter, Herr von Thulemeyer, und unter dieſem ſtehen 7 Ober-Conſiſtorialräthe und 1 Actuarius und Regiſtrator. Geſuche werden an Sr. Majeſtät den König adreſſirt, zur Eröffnung des Hochwürdigen Franzöſiſchen Ober-Conſiſtoriums.

Conſiſtoire françois ordinaire, auf dem Friedrichswerder, im franzöſiſchen Rathhauſe, Niederlage-Wallſtraße No. 1. Es beſteht aus den Predigern der franzöſiſchen Kirchen, den Anciens und Anciens-Diacres, und verſammelt ſich alle Montage und Mittewoch, Nachmittags um 2 Uhr. Es berathſchlagt über die Angelegenheiten der Kirche und die Austheilung der Armen-Gelder. Der Vorſitz geht wechſelsweiſe unter den Predigern herum. Außer dieſen ſtehen noch 6 Officianten bey demſelben. Geſuche werden überſchrieben: an das Hochwürdige Conſiſtoire françois ordinaire.

Conſumtion. Man wird zugeben, daß es faſt unmöglich iſt, eine ganz genaue Notiz von der Conſumtion einer großen Stadt zu geben. Die hieſigen Angaben beruhen blos auf dem, was in den Acciſe-Regiſtern aufgeführt, alſo eingebracht und noch nicht in einer anderen Stadt oder Dorf verſteuert iſt, und man muß ſie blos als einen Maaßſtab anſehen, die Conſumtion von Berlin darnach zu beurtheilen. Nach den Acciſe-Regiſtern war die Conſumtion im Jahre von 1802 bis 1803 folgende: A) An zahmen Vieh: 11253 Ochſen und Stiere; aus dem Auslande, 10,854 Kühe und Ferſen, aus dem Inlande 8747 Kühe und Ferſen, 46,020 Kälber, 159

Hammel und Schafe, 5,816 Lämmer, 204 Ziegen, 53,720 Schweine, 2,145 Spanferkel, 206 Kapaunen, 1,386 Puten u. 10,090 Gänse. B. an Wild: 345 Hirsche, 1,374 Hirschkälber, 114 wilde Schweine, 86 Frischlinge, 6,366 Hasen. C) An Victualien: 3,376 Pfund Hamburger und anderes geräuchertes Rindfleisch, 14,345 Pf. gepöckeltes und frisches Rindfleisch, 5,060 Pf. Speck, 12,089 Pf. geräucherte Würste, 864 Pf. Wildfleisch und Braten, 22,803 Pf. Sardellen, 246 Centner Klipp- und Stockfisch, 170 Fässer Neunaugen, 4838 Tonnen Heringe, 15,760 Schock Eier, 1,676,157 Pf. Butter, 230,479 Pf. Käse. D. an Luxus-Artikeln: 56,660 Eimer fremde Weine, 312 Eimer inländische Weine, 56 Eimer Weinessig, 12,725 Kruken Mineralwasser, 2,961 Tonnen auswärtige Biere, 98,563 Quart Branntwein, 813,931 Stück Apfelsinen, 4,160,429 Pf. Rohzucker, 39,210 Centner Syrup, 4397 Pf. Thee, 11,495,566 Pf. Caffee, 614,270 Pf. Taback, 18,362 Pf. inländische Tabacksblätter, 54,071 Pf. virginische Tabacksblätter, 4410 Centner feine Tischler-Hölzer. E) An Getraide, Mehl, Holz ꝛc. 16,489 Wispel Weitzen, 14,720 Wisp. Rocken, 21,714 Wisp. Gerste, 7602 Wispel Hafer, 10,651 Wisp. Weitzenmehl, 20,619 Wisp. Rockenmehl, 1224 Wisp. Erbsen, 20 Wisp. weiße Bohnen, 344 Wisp. Hirse und Grütze, 10 Wisp. Buchweitzen, 399 Wisp. Steinmehl, 430 Wisp. Kleie, 6640 Centner Stärke aus Halle, 17,318 Haufen hartes Brennholz, 26,888 Haufen fichtenes Brennholz, 3530 Fuder Holzkohlen, 21,290 Scheffel Steinkohlen, 14,850 Scheffel Hopfen, 99,838 Centner Heu, und 5794 Centner Stroh. — Bey dem zahmen Vieh ist die Consumtion der Stadt Frankfurt an der Oder mit unter der Angabe begriffen, und ließ auf keine Weise sich trennen. Die Zufuhr des Getraides erfolgt aus dem Herzogthum Magdeburg aus der Altmark, der Neumark, Pommern, Westpreußen, Südpreußen und Schlesien.

Contre-Escarpe und an der Contre-Escarpe, in der Königs-Vorstadt, geht mit No. 1 an der Königsbrücke an, über den Alexandersplatz, Kaiserstraße, Magazinstraße, Eingang zur Königl. Bäckerey, Lehmgasse, bis No. 17 an die Stralauer-Brücke, und dann über die Landsberger, Bernauer- und Prenzlauerstraße, bis No. 56 an die Münzstraße, und zurück bis No. 71. Bemerkenswerthe Gebäude sind: No. 3 Königl. Armenhaus, No. 6. 7. 10. 11 Casernen, No. 14 Zuckersiederey, No. 46 Stelzenkrug, No. 47. 48 Schlächterscharren, No. 55 Zuckersiederey, No. 56 Caserne. Die Contre-Escarpe hat ihren Namen von der ehemaligen Befestigung Berlins beybehalten.

Controlle, General-, der Finanzen, in der Behrenstraße No. 41 und täglich Vor- und Nachmittags offen. Dieß hohe von dem General-Directorio ganz unabhängige Landes-Finanzcollegium hat die Revision der sämmtlichen Staatseinnahmen und Ausgaben, und bewirkt die concentrirte Uebersicht der Staatshaushaltung. Sie wurde den 29ten Febr. 1798 von König Friedrich Wilhelm III. gestiftet, und revidirt, monirt und dechargirt, mit Ausschuß der Hofstaats-, der Dispositions- und der Legations-Casse, alle Militär- und Civil-Finanz-Justiz-, Geistliche- und sonstige Cassen, die unter öffentlicher Administration stehen. Der Chef derselben steht unmittelbar unter Sr. Majestät dem Könige, und rescribirt in Sachen seines Ressorts an die Kammern und an andere Unterbehörden und Rendanten. Die geheime Ober-Rechenkammer gehört ebenfalls zu dieser General-Controlle. An der Spitze der General-Controlle steht als Generalcontroleur der Finanzen, der Staatsminister Herr Graf von der Schulenburg, und unter ihm 4 vortragende Räthe, die Staatsbuchhalterey mit 5 geheimen Oberbuchhaltern und 1 Director, 1 Canzley-Director, 5 expedirende

Se-

Sekretäre, 1 Archivarius und Registrator mit 2 Assistenten, und 15 geheime Canzley-Sekretäre. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, mit dem Beyfügen: zur Eröffnung bey der Königl. Hohen General-Controlle der Finanzen.

Concerte und Concertsäle. Seit mehreren Jahren hatte Berlin ein sogenanntes Liebhaber-Concert, welches aber im Jahr 1784 von einem Concert spirituel verdrängt wurde. Das Letztere ist jedoch auch bald eingegangen. Das jetzige stehende Concert ist dasjenige, so die Herren Schick und Bohrer etablirt, aber im Winter 1805 doch auch nicht hinlänglich Abonnenten dazu erhalten haben. Es wurden in jedem Winter 12 Concerte gegeben, jedesmal des Donnerstags, wofür die Abonnenten zum Parterre im Concertsaale des Nationaltheaters einen Friedrichsd'or und zu den Logen 8 Rthlr. Courant bezahlten. Einzelne Billets kosteten 1 Rthlr. Es fehlt jedoch nicht an einzelnen Concerten von hiesigen Virtuosen oder Sängern, und noch weniger an solchen, welche fremde und durchreisende Künstler und Künstlerinnen geben, und jedesmal durch die Zeitungen und durch öffentliche Anschläge bekannt machen. Auch werden in mehreren kleinen Wirthshäusern wöchentlich Abend-Musiken gegen ein geringes oder gar kein Entreegeld gegeben, und ebenfalls Concerte genannt. Die gewöhnlichen Säle für große und anständige Concerte sind: im Wirthshause zur Stadt Paris, Parlament d'Angleterre, englischen Hause und im Concertsaale des Nationaltheaters. Der Letztere wird jetzt am mehresten zu Concerten gebraucht.

Corduanmacher. Im Jahr 1802 hatte Berlin deren drey.

Corps du Genie, siehe Ingenieur-Departement.

Corsica, eine Colonie zum Wedding bey Berlin gehörig, an der oranienburger Heerstraße.

Cottbusser Thor, auf der Louisenstadt, am Ende der Dresdner-Straße. Vor demselben ist der Floßgraben, zwey Lohmühlen, der Rollkrug, ein Wirthshaus, und unfern die Hasenheide.

Courszettel oder Wechselcours. Die Zettel, welche den hiesigen Wechselcours anzeigen, werden Dienstags und Freytags von den Wechsel-Mäcklern und bey der Börse ausgegeben, und kommen auch in die Zeitungen und in das Intelligenzblatt. Der Cours wird von den Börsen-Vorstehern bestimmt, und um dieß richtig zu können, müssen die Wechsel-Mäckler Dienstags und Freytags in der Börsen-Registratur anzeigen, zu welchem Cours Wechsel oder Geldsorten zu haben sind, was dafür geboten worden, und auf welche Summen wirklich abgeschlossen sey. Hiernach setzen die Vorsteher den Cours fest, und jeder Mäckler ist bey 5 Rthlr. Strafe verbunden, keinen anderen Cours als diesen in die Courszettel zu setzen.

Cour-Tage bey Hofe. Diese werden durch den Königl. Hoffourier angesagt, und wer einmal bey Hofe vorgestellt ist, kann der Cour beywohnen. Sie sind in der Carnevalzeit besonders gebräuchlich.

Cremmen, Mediatstadt, 5½ Meilen von Berlin, im Glien- und Löwenbergischen Kreise, am Cremmerschen See, mit 3 Thoren und Pallisaden. Im Jahr 1801. waren hier: 479 Häuser, 104 Scheunen, 1 Kirche, und 1870 Einwohner, von welchen 154 zum Militär gehören. Die Nahrung der Einwohner besteht größtentheils in Ackerbau, Viehzucht, Brauerey und Handwerken.

Criminal-Deputation des Stadtgerichts oder

Criminal-Gericht, verſammelt ſich Montags auf dem köllniſchen Rathhauſe und bearbeitet im übrigen ihre Geſchäfte auf der Stadtvogtey, woſelbſt auch in der Anmeldungsſtube die Geſuche zum Protokoll gegeben werden können. Sie führet die Unterſuchungen und erkennet über die vorfallenden Verbrechen, in ſo fern ſolche nicht zur Cognition anderer Behörden gehören, und verſiehet die Geſchäfte der ehemaligen Immediat-Criminal-Commiſſion. Zur leichtern Ausmittelung der Verbrechen und der Verbrecher ſelbſt, ſind mehrere Criminal-Commiſſarien angeſtellt, welchen die Recherchen in jeder zweifelhaften und noch nicht aufgeklärten Sache übertragen werden. In der Anmeldungsſtube iſt täglich ein Refereindarius deputirt, und Niemand darf Bedenken tragen, ſeinen Verdacht, den er gegen Jemanden hat, hier zu Protokoll zu geben; denn nie kann daraus für ihn ein Nachtheil oder Unkoſten entſtehen. Auf ſolche Anzeige wird alsdann einem der Criminal-Commiſſarien der Auftrag ertheilt, über das verübte Verbrechen, Diebſtahl ꝛc. unter der Hand Nachforſchungen anzuſtellen, und das Reſultat dem Directorio bekannt zu machen, worauf das weitere Zweckmäßige ſchleunigſt verfügt wird. Die wenigen zu bezahlenden Koſten beſtehen lediglich darin, daß ein Beſtohlener bey Zurückgabe des Entwendeten die Zeitungs-Inſertions- und die Transportkoſten für die zurückgelieferten Sachen bezahlt. Das Criminal-Gericht führt ferner 1) ein Journal über geſtohlene Sachen, worin alle Diebſtähle, die zur Cognition des Gerichts kommen, eingetragen werden; 2) Controllen über ſämmtliche Feſtungs- und Zuchthaus-Gefangene; und 3) Controllen über die Entlaſſung derſelben. Dieſe geben Aufſchlüſſe, wann neue Verbrechen entdeckt oder neue Verbrecher eingebracht werden. Hierzu kommen noch wöchentliche Conferenzen des Criminal-Gerichts mit den Polizey-Commiſſarien. In dieſen werden den letztern alle Verbrecher von Be-

deutung vorgestellt, damit sie solche persönlich kennen lernen. Uebrigens wird jeder Sträfling bey seiner Entlassung den Polizey-Commissarien und besonders denjenigen vorgestellt, in dessen Revier er nun seinen Wohnort wählt, und unter dessen specielle Aufsicht gesetzt, der dann über seine Aufführung und Erwerb wöchentlich Bericht erstatten muß. Auch bekommen die Polizey-Commissarii wöchentlich eine Liste von anderen verdächtigen Menschen. Jeder zu entlassende Verbrecher erhält einen Schein vom Criminal-Gericht, welchen er seinem Revier-Commissarius abgeben muß, und wenn dieser in ein anderes zieht, so wird er ihm zurückgegeben, um ihn dem neuen Revier-Commissarius einzuhändigen. Unterläßt dieß ein solcher entlassener Sträfling, so wird er sogleich durch Steckbriefe aufgesucht und von neuem in Arrest gebracht. Sie hat einen Director, Hrn. Regierungsrath von Schlechtendal, 4 Räthe, 2 Assessoren, 1 Actuarius, 1 Sekretär, mehrere Criminal-Commissarien, 1 Registrator, 2 Canzelley-Inspector, und 1 Canzelliſt. Die Mitglieder des Criminalgerichts haben eine weißlich-graue Uniform mit carmoisinrothen Aufschlägen und, nach ihrem Range, mit oder ohne Stickung und Epaulets. Bey Fällen, wo Unteroffizianten Aufträge auszuführen haben, bey welchen sie unerkannt bleiben sollen, tragen sie eine silberne Platte mit der Inschrift: Königl. Preuß. Criminal-Gericht, an einem schwarzen Bande unter der Weste, am nöthigen Falls sich dadurch in Ermangelung der Uniform zu legitimiren. Die Medaille ist besonders bey Hausvisitationen ꝛc. brauchbar, indem viele Menschen eine geschriebene Ordre nicht lesen können.

Criminal-Senat des Kammergerichts, siehe Kammergericht.

Curatorium, Ober-, der protestantischen Universitäten zu Duisburg, Frankfurt an der Oder, Halle

und Königsberg. Dieß hat der Staatsminister Hr. von Massow, und das

Curatorium der Universität Erlangen, die Staatsminister; Herr Freyherr von Hardenberg und Herr von Massow.

Currendeschüler. In der Berlinischen, Köllnischen, Friedrichswerderschen und Friedrichsstädtischen Schule bilden eine kleine Anzahl armer Schüler die sogenannte Currende. Sie sammeln, unter Aufsicht eines Anführers, durch Singen geistlicher Lieder vor den Thüren, Almosen ein, und von diesem und einigen kleinen Vermächtnissen werden sie gekleidet, erhalten Schulunterricht, und werden bey ihrem Abgehen mit einigen Thalern beschenkt.

D.

Darmsaitenmacher, gab es im Jahr 1801 sieben in Berlin.

Dekorationsmaler, siehe Maler.

Denkmäler, öffentliche. Man findet in Berlin folgende 8 öffentliche Denkmäler, von welchen sieben ehemaligen Staatsdienern von den Regenten gewidmet sind.

1) Bildsäule Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen, auf der langen Brücke, auf einem dazu ausgerückten Platze. Dieß schöne Denkmal ließ König Friedrich I. seinem großen Vater errichten und 1703 aufstellen. Zwey Jahre vorher war es nach Schlüters Modell und Angabe im Königlichen Gießhause von Jacobi gegossen worden, und letzterer erhielt für den Guß 80,000 Rthlr. Das ganze Werk ist kolossalischer Größe. Der Churfürst ist zu Pferde vorgestellt, in römischem Habite und Mantel, mit dem Commandostab in der rechten Hand. Das Fußgestell ist von weißem

Marmor, und an deren Seiten erzene Platten mit allegorischen halberhobenen Vorstellungen. Die vordere Seite hat folgende Inschrift:

Divo Friderico Guilhelmo Magno
S. R. I. Archic. et. Elect. Brandenb.
Suo. patriae. exercituum. patri. opt. max. inclyto
Quum incomparabilis heros dum vixit Amor Orbis
Aeque ac terror hostium extitisset
Hoc pietatis et glor. aeternae monum.
L. M. Q. P.
Fridericus
Primus e sua stirpe Rex Borus.
An. a. ch. nat. CIↃIↃCCLII.

Die Hinterseite hatte auch eine Platte, welche im siebenjährigen Kriege entwandt worden seyn soll. Am Fuße des Postements liegen 4 Sclaven mit Fesseln, ebenfalls von Erz gegossen. Diese sind von den Bildhauern Baker, Brückner, Henzi und Nahl dem Vater im Großen modellirt, und von Schlüter ebenfalls überarbeitet worden, so daß das ganze Denkmal sein Werk ist.

2) Brustbild des Freyherrn von Cocceji, auf dem Hofe des Collegien-Hauses, Lindenstraße No. 25. Dieß marmorne Denkmal eines um die Preuß. Staaten so verdienten Staats- und Justiz-Ministers und Großcanzlers ließ Friedrich der Einzige im Jahr 1766 errichten. Es ist von C. B. Adam angefangen und von Sigibert Michel vollendet.

3) Bildsäule des Feldmarschalls Grafen von Schwerin, auf dem Wilhelmsplatze, auf der Seite der Wilhelmsstraße No. 78 gegenüber. Die Bildsäule ist von carrarischem Marmor und auf Befehl Friedrichs des Einzigen verfertigt, von C. B. Adam angefangen, und von Sigisbert Michel vollendet worden. Sie ward den 28 April 1769 aufgestellt. Der Held ist in dem Moment dargestellt, wo er in der Schlacht bey Prag den 6 May 1757 eine Fahne ergriffen

hatte, damit in den Feind vordrang, und so den Heldentod starb. Das Kostum ist römisch, aber über dem antiken Harnisch hängt der preuß. schwarze Adlerorden. In der Hand hält er den Commandostab und das Haupt bedeckt eine Perücke mit lockigen über die Schultern flatternden Haaren. Das Piedestal ist ebenfalls von Marmor mit einem eisernen Gitter umgeben.

4) Bildsäule des General-Lieutenants von Winterfeld, auf dem Wilhelmsplatze, an der Seite der Wilhelmsstraße No. 79 gegenüber. Sie wurde ebenfalls auf Befehl Friedrichs des Einzigen im Jahr 1777 errichtet, und ist von den Gebrüdern Ränz in den Jahren 1773 bis 1776 von carrarischem Marmor und im römischen Kostum verfertiget worden. Winterfeld blieb den 7 Sept. 1757 bey Moys in der Oberlausitz, und ist an einen Eichenstamm gelehnt vorgestellt, auf welchem Schild und Helm liegen. In der rechten Hand hält er den Commandostab und mit der linken stützt er sich auf den Griff seines Degens. Das Haupt bedeckt eine Perücke und die linke Schulter ein Mantel mit dem Stern des preuß. schwarzen Adlerordens. Ein eisernes Gitter umgiebt das Piedestal.

5) Bildsäule des Generalfeldmarschalls von Keith, auf dem Wilhelmsplatze im Winkel No. 3 gegenüber. Die Bildsäule ist von carrarischem Marmor von Tassard auf Befehl Friedrichs des Einzigen verfertiget, und den 5 May 1786 aufgerichtet worden. Keith blieb den 14 October 1758 in der Schlacht bey Hochkirch, und ist in der Infanterie-Uniform seines Regiments, mit dem Commandostab in der Hand, dargestellt. Er hat einen drepeckigen Federhut auf, unter dem Rocke über die Brust einen Küraß, und über die Schulter den preußischen Adlerorden. Das mit einem eisernen Gitter umgebene Piedestal ist von granitchem Marmor.

6) Bildsäule des Generals der Cavallerie, Fr. Wilh. von Seidlitz, auf dem Wilhelmsplatze im Win-

kel beym Ordens-Palais No. 7 gegenüber. Ebenfalls von carrarischem Marmor von Taffard auf Befehl Friedrichs des Einzigen im Jahr 1778 aufgestellt. Seidlitz starb im J. 1773 und ist als Held im siebenjährigen Kriege bekannt. Er ist in der Cavallerie-Uniform seines Regiments dargestellt. Das Piedestal ist mit einem eisernen Gitter umgeben.

7) Bildsäule des Generals der Cavallerie, Hans Joachim von Zieten, auf dem Wilhelmsplatze mit dem Gesichte der Mohrenstraße gerade entgegen. Diese Statzie wurde von Schadow von weißem carrarischem Marmor auf Befehl König Friedrich Wilhelms II. verfertigt und im Jahr 1797 den 27sten Februar aufgestellt. Sie ist ohne das Fußgestell, welches mit einem eisernen Gitter umgeben ist, 8 Fuß, und mit demselben 15½ Fuß hoch. Zieten starb zu Berlin den 28sten Jan. 1786 im 87 Jahre seines Alters, und ist in der Husaren-Uniform seines Regiments mit dem schwarzen Adlerorden über die Schulter, dargestellt. Er steht nachlässig an einen Baumstamm gelehnt, mit über einander geschlagenen Beinen; mit der Linken stützt er sich auf seinen Säbel, und die Rechte hält er an das Kinn, als überdächte er einen Angriff. Die Aehnlichkeit des Gesichts ist treffend. Das Fußgestell ist von bläulichem schlesischem Marmor, mit eingelegten Platten von carrarischem Marmor. Auf der Vorderseite sieht man eine Tigerdecke, wie sie die Offiziere seines ehemaligen Regiments am ersten Revuetage über die linke Schulter zu tragen pflegen. Dabey ist die Inschrift: Hans Joachim von Zieten, General der Cavallerie, diente von 1714 bis 1784 unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. Ihm errichtet von Friedrich Wilhelm II. Die drey andern Seiten stellen in halberhobener Arbeit drey merkwürdige Scenen aus Zietens thatenreichem Leben vor, und zwar aus jedem schlesischen Kriege eine. Zur linken Seite ist das Gefecht bey Rothschloß aus dem ersten schlesischen Kriege vorgestellt, mit der

Inschrift: Zieten und sein Lehrer Baronnay, Rothschildß den 22 Julius 1741. — Im Jahr 1735 diente Zieten als Rittmeister unter Baronnay bey den Oesterreichischen Truppen, gegen welche er hernach focht, und hier seinen ehemaligen Commandeur bald gefangen genommen hätte. An der hintern Seite ist der Ueberfall der sächsischen Armee bey katholisch Hennersdorf aus dem zweyten schlesischen Kriege, mit der Beyschrift: Zieten und vier sächsische Regimenter. Katholisch Hennersdorf den 23. Nov. 1745. — Zietens Regiment focht in diesem Dorfe mit drey sächsischen Cavallerie- und einem Infanterie-Regimente, eroberte fünf Pauken, und nahm endlich, als die schwarzen Husaren ihm zu Hülfe kamen, die ganze feindliche Besatzung größtentheils gefangen. Die Pauken, welche diese beiden Regimenter noch jetzt führen, sind die damals erbeuteten. Die vierte Seite ist der großen Schlacht bey Torgau gewidmet, mit der Inschrift: Zieten auf den Siptitzer Höhen. Torgau den 3 Nov. 1760. Zieten trug dadurch wesentlich zum Siege bey, daß er die Höhen von Siptitz noch spät am Abend besetzte, nachdem der jetzige Generalfeldmarschall von Möllendorf einen Damm über einen morastigen Graben entdeckt hatte. Zieten hält in dem Basrelief ruhig zu Pferde, und blickt nach den links liegenden Siptitzer Höhen, auf welche man die Armee hinauf defiliren sieht. In der Ferne kommt ein preußischer Grenadier in vollem Laufe, und bringt dem General Zieten eine österreichische Fahne, als Zeichen des Sieges.

8) Bildsäule des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, im Lustgarten, auf Befehl Friedrich Wilhelms III. im Jahr 1797 errichtet. Dieser Held, der so viel zu der guten Disciplin des preußischen Heeres beygetragen hat, ist in der Uniform seines Regiments, welches damals noch einen ziemlich alten Kleiderschnitt hatte, nach einem in Dessau be-

ländlichen Gemälde von Anton Pesne, ganze Figur, von Schadow dargestellt. Er steht mit dem rechten Fuß vorschreitend, den Blick ein wenig links gewandt, indeß die rechte Hand den Commandostab fast in der Mitte faßt, und die linke auf dem Gefäß des Degens ruht. Die Bildsäule ist aus carrarischem Marmor, und das Fußgestell aus Priborner Marmor, mit einem eisernen Gitter umgeben. Zwey Seiten des Postements sind mit Inschriften versehen. Auf der Vorderseite: dem Andenken des regierenden Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, Königl. Preuß. General-Feldmarschall weihet dieses Denkmal Friedrich Wilhelm III. im ersten Jahre seiner Regierung. Auf der Rückseite steht: Siegreich leitete er die preußischen Hülfsvölker am Rhein, an der Donau, am Po. Er eroberte Stralsund und die Insel Rügen. Die Schlacht bey Kesselsdorf krönte seine kriegerische Laufbahn. Das preußische Heer verdankt ihm die strenge Mannszucht und die Verbesserung seiner Krieger zu Fuß. Er lebte vom 3ten Julius 1676 bis den 7ten April 1747. Die eine Nebenseite ist mit einer Victoria geziert, auf deren Schilde man die Worte liest: Kesselsdorf den 5ten December 1745. Auf der andren Seite sieht man Borussia im Amazonenkostum, auf der Hand die Siegesgöttin. Ihr Schild schmückt der preußische Adler. Die Kosten dieses Monuments belaufen sich auf 7800 Rthlr. Im Frühjahre 1804 wurde diese Bildsäule und die des Generals Zieten zu gleicher Zeit, von einem nicht entdeckten bösen Buben, mit einer ätzenden schwarzen Farbe sehr stark bespritzt, welche aber glücklicher Weise wieder herausgebracht ist, so daß man keinen Nachtheil für die Figuren befürchtet. Der König setzte eine Belohnung von 100 Stück Friedrichsd'or auf die Entdeckung dieser Schandthat.

Denkmal des Grafen von der Mark, ist in der Dorotheenstädtischen Kirche, siehe diese.

Departement der auswärtigen Affairen, siehe Cabinets-Ministerium.

Depositen-Casse des General-Auditoriats, siehe Auditoriat.

Depositen-Casse des Kammergerichts, siehe Kammergericht.

Depositen-Casse des Stadtmagistrats und Stadtgerichts, siehe Stadtgericht.

Destillateurs, siehe Branntweinbrennereyen.

Deutsche Kirche, siehe Neue Kirche.

Diamantschleifer. Im Jahr 1802 waren hier deren zwey.

Directorium, Französisches, Ober- siehe Colonie-Departement, französisches.

Disconto-Comptoir oder Lombard, siehe Bank.

Dispositions-Casse und **Königliche Hofstaats-Casse** ist im Königlichen Schlosse unter No. 17 und täglich Vormittags von 9 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr offen. Sie besteht aus dem Hofstaats-Rentmeister und Tresorier Hrn. Geheimen Kriegsrath Zenker, 1 Buchhalter, 1 Cassirer, 2 Sekretären, 1 Cassendiener und 1 Boten. Diese Casse nimmt die verschiedenen Ueberschüsse von den Staatseinkünften in sich auf, und deren Bestand ist der besondern Disposition des Landesherrn anheim gestellt. Auch zahlt sie die Besoldungen an die zum Hofstaat gehörigen Personen aus, und bestreitet alle andere Ausgaben für den Hofstaat.

Dönhoffsche Platz, auf der Friedrichsstadt, zwischen der Leipziger-, neuen Commandanten-, Krausen- und Jerusalemerstraße. Die Häuser um diesen schönen Platz, der 215 Schritte lang und meist eben so breit ist, werden zu diesen

Straßen gerechnet. Derselbe ist mit Bäumen eingefaßt, und mit einem großen steinernen Obelisk oder Meilenzeiger verziert, von welchem 1730 der Weg nach Magdeburg gemessen wurde. Auch steht auf demselben, an der Seite der Jerusalemerstraße, ein Wachthaus. Dieser Platz war zur Zeit der Befestigung Berlins eine Esplanade vor dem Leipziger Thore, das damals am Ende der alten Leipzigerstraße auf dem Friedrichswerder stand. König Friedrich Wilhelm I. ließ ihn 1734 bebauen, und er hat seinen Namen vom General Grafen von Dönhof, der vermuthlich zuerst daselbst wohnte.

Dom, oder die Schloß- Ober- Pfarr- und Domkirche, in Alt-Kölln im Lustgarten. Ehemals stand der Dom auf dem Schloßplatze zwischen der Brüder- und Breitenstraße, und war vorher ein dem heil. Paulus gewidmetes Dominikaner-Kloster gewesen. Joachim II. schickte die Dominikaner nach Brandenburg, und machte aus dem Kloster ein Stift, welches er der Maria Magdalena und allen Heiligen widmete. Im Jahr 1539 ging die Kirche zur lutherischen Religion über, und der Churfürst hörte den 1 Nov. die erste lutherische Predigt darinnen. Joachim Friedrich stellte die darin noch üblichen Ceremonien ab, hob die Canonikate auf, und weihete die Kirche der heil. Dreyfaltigkeit. Im J. 1618 widmete sie Johann Sigismund zum gottesdienstlichen Gebrauch der Reformirten, schickte die noch darinnen befindlichen Gemälde nach Sonnenburg, und empfing darinnen am ersten Christtag das heil. Abendmahl nach den Gebräuchen der reformirten Confession. Bey dieser Confession ist die Kirche dann geblieben. Friedrich der Einzige ließ im Jahr 1747 das alte Gebäude niederreißen, und nach einem neuen Plane von Boumann dem Vater auf dem jetzigen Plane wieder aufbauen. Sie hat 230 Fuß Länge und 134 Fuß Breite. Zehn Pfeiler zieren die Hauptfaçade. Das Portal mit einer freystehenden

Treppe so wie jede Seite hat sechs Säulen und drey Eingänge und jede der anderen drey Seiten einen Eingang. Das Dach ist mit einer Gallerie, die mit Vasen besetzt ist, umgeben. Zwey Gruppen über dem attischen Säulengange stellen den alten und neuen Bund vor, von Carl Glume dem Aeltern, und vier Gruppen auf der hinteren Seite, die christlichen Tugenden. Der Thurm hat eine korinthische Bogenstellung und darüber eine Laterne. Die Kanzel ist mit zwey Statuen, dem Glauben und der Andacht, verziert. Das Inwendige der Kirche ist korinthisch verziert, und hat auch einige Gemälde von B. Rode. Auch findet man hier: das metallene Monument des Churf. Joachims I., welches von Johann oder Adam Vischer aus Nürnberg seyn soll. Ferner das metallene Monument des Churfürsten Johann Cicero, welches unter Churf. Joachim II. um das Jahr 1540 von Matthias Dietrich aus Burgund gegossen worden. Neben dem Altar stehen auf beiden Seiten die zinnernen und vergoldeten Särge König Friedrichs I. und der Königin Sophie Charlotte, nach Schlüters Modell von Jacobi gegossen; desgleichen die mit Bildhauerarbeit gezierten zinnernen Särge Churf. Friedrich Wilhelms des Großen, und seiner Gemahlin Dorothea. Diese vier Särge konnten wegen ihrer Größe nicht in das untere Gewölbe dieses neuen Gebäudes, oder in die Königliche Gruft gebracht werden. Die Letztere ist hell, luftig und geräumig. Die ältesten Särge aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert sind simpel, viereckig, von bleyernen Platten und zugelöthet, oben meistens mit einem Krucifixe geziert. Aus dem folgenden Jahrhundert finden sich viele von Erz und Bley gegossen, die mit Kunstwerken gezieret sind. Der schönste darunter ist der des 1707 gebohrnen und 1708 verstorbenen Prinzen von Oranien und Preußen, Friedrich Ludwig, von Schlüter aus Bley gegossen und vergoldet. Der Prinz ist auf demselben auf einem Kissen sitzend, in mehr als Lebensgröße vorgestellt.

Der Sarg der Königin Sophia Dorothea, der Mutter Friedrichs des Einzigen, der in Potsdam begraben ist, ist von schwarzem Marmor. Die neuesten Särge sind meist mit Silberstück überzogen und mit vielen schwarzen Adlern besäet, auch die Nähte und Ecken mit vielen breiten goldnen Tressen und Troddeln besetzt. Diese neue Gebäude wurde den 6 Sept. 1750 eingeweihet. Es stehen 5 Hofprediger an derselben, und der Gottesdienst wird gehalten Sonntags Vormittags um 10, und Nachmittags um halb 3 Uhr. Donnerstags Vormittags um 9 Uhr ist ebenfalls Predigt, und alle 14 Tage des Sonnabends Nachmittags um 2 Uhr Vorbereitungs-Predigt. Die Fonds und die Angelegenheiten der Kirche verwaltet das Domkirchen-Directorium, und es stehen dabey: der Staatsminister Herr von Thulemeyer als Chef, 5 Räthe und 1 Justitiarius. Dasselbe vergiebt auch ein Stipendium, und das reformirte Kirchen-Directorium verwaltet die Dom-Candidaten-Casse. Diese Casse wurde von Friedrich Wilhelm I 1714 gestiftet. Es werden daraus 6 Candidaten, bis sie eine Predigerstelle erhalten, besoldet. Die zwey ältesten gehen 1½ Jahr auf Reisen, und geniessen alsdann jährlich jeder 400 Rthlr. Die vier anderen haben jährlich jeder 250 Rthlr. und assistiren dem Prediger beym Gottesdienst. Auch hat der Dom eine Almosencasse, welche unter Aufsicht der Hofprediger steht, woraus die Armen dieser Gemeine monatlich ein Gewisses erhalten, ein Hospital und Leibrenten-Haus für Bedürftige, eine Schule und einen Kirchhof in der Königs-Vorstadt, Baumgasse No. 36.

Dom, deutscher, siehe Neue Kirche.

Dom, französischer, siehe französische Kirche auf dem Gens d'Armes-Markt.

Dom-Hospital, auf der Neustadt, in der Letzten-strasse No. 42. Es wurde 1753 auf Veranstaltung der Hof-

prediger beym Dom, mit Beytritt des Dom-Directoriums, durch Collecten und Königliche Hülfe geſtiftet. Dieß Haus nimmt, ſeiner Stiftung gemäß, nur Arme, die zur Domgemeinde gehören, auf, und die beſondere Aufſicht darüber haben die Hof- und Domprediger. Es ſind darinnen immer gegen 40 Arme, welche freye Wohnung, eine gemeinſchaftliche warme Stube im Winter und Küche, und ein Gewiſſes an Geld erhalten. Wenn ſie krank ſind, werden ſie in einem beſondern Gebäude auf dem Hofe verpflegt und curirt.

Domainen-Caſſe, General-, auf dem Königlichen Schloſſe und täglich Vor- und Nachmittag offen. Bey derſelben ſteht der Hr. Geheime Kriegsrath Wetzel als erſter General-Domainen-Caſſen-Rentmeiſter, 1 zweyter Rentmeiſter, 2 Caſſirer, und 3 Sekretäre. Sie wurde 1723 von König Friedrich Wilhelm I. aus der ehemaligen Finanzcaſſe eingerichtet, und bekömmt die Gelder aus den Haupt-Domainen-Caſſen der Kammern. Dieſe Einkünfte gehören zur Unterhaltung des Landesherrn, ſeiner Familie und ſeines Hofſtaats.

Domainen-Caſſe, Churmärkiſche, auf dem Königlichen Schloſſe und täglich offen. Zu ſelbiger gehören: 1 Landrentmeiſter, 1 Rendant, 1 Controleur, 1 Sekretär, 1 Caſſenſchreiber und 1 Aſſiſtent.

Dorotheen-Hoſpital, in der Königs-Vorſtadt auf dem Georgen-Kirchhofe. Dieß wurde von Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Großen und ſeiner zweyten Gemahlin Dorothea geſtiftet. Es ward 1674 erbauet, und war urſprünglich für arme Fremdlinge beſtimmt, welche oft aus Mangel an Unterſtützung unter freyem Himmel ſtarben. Jetzt bekommen 16 arme Bürgerwittwen darinnen freye

Wohnung, Licht und Feuerung unentgeldlich. Es hängt vom Armen-Directorium ab.

Dorotheenstadt, siehe Neustadt.

Domainen-Kammer des Prinzen Ferdinand, im Ordens-Palais. Bey derselben stehen 1 Kammer-Director, Hr. Stubenrauch, 1 Jägermeister, 3 Kammerräthe, 3 Sekretäre und 1 Assistent.

Domainen-Kammer, Churmärkische, siehe Kammer.

Dorotheenstädtische oder Neustädtische Kirche, auf der Neustadt in der Mittelstraße. Diese Kirche ließ die Churfürstin Dorothea von 1678 bis 1687 erbauen. Es wird in derselben lutherisch deutsch und reformirt deutsch, und seit 1697 auch französisch gepredigt. Der Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um ¾ auf 9 Uhr deutsch, und gegen 11 Uhr französisch; Nachmittags um ¾ auf 2 Uhr deutsch, und gegen 3 Uhr französisch. Donnerstags um ¾ auf 9 Uhr deutsche Predigt und Mittwochs Vormittags um 10 Uhr französische Predigt. Die lutherische deutsche Gemeinde braucht das neue Gesangbuch. Es stehen zwey deutsche und zwey französische Prediger an dieser Kirche, und erstere sind auch zugleich Prediger an der Friedrichswerderschen Kirche. Mit der Friedrichswerderschen Kirche hat die Dorotheenstädtische lutherische Gemeine eine gemeinschaftliche Armen-Casse, aus welcher Bedürftige durch die Prediger Almosen erhalten. Die Dorotheenstädtische Kirche umgiebt ein Kirchhof, und auf diesem findet man ein Monument auf die 1783 verstorbene Malerin Theerbusch, und auf den 1774 verstorbenen großen Anatom Meckel. In der Kirche sind folgende sehenswürdige Denkmäler: 1) Eine 3 Fuß hohe Urne von cararischem Marmor, auf den ehemali-

gen

gen englandischen Gesandten Mitchel, in Carrara selbst verfertigt. 2) Die marmorne Urne des Grafen von Verelst, ehemaligen holländischen Gesandten, 6 Fuß hoch, und auf einem Piedestal von 7 Fuß Höhe. 3) Monument auf den jungen Grafen von der Mark, auf Befehl König Friedrich Wilhelms II., von Schadow 1791 verfertigt. Auf einem marmornen Sarkophag ist der junge Graf, entkleidet in einer ruhenden Stellung abgebildet. Seinem Haupte ist der Helm entfallen, und seiner Rechten das Schwerd entsunken. Eine Anspielung auf seine kriegerische Neigung. Die reichgestickten Schuhe und die künstlich und kostbar gearbeitete Decke, welche nachläßig über den Sarg herunter fällt, bezeichnen den hohen Stand des entschlafenen Jünglings. Der Sarg ist in antiker Form, von schlesischem freyburger Marmor. Die halberhobene Arbeit darauf ist von carrarischem Marmor inkrustirt, und stellt den Augenblick vor, wie Minerva den Jüngling in ihre Schule der Künste und Wissenschaften aufnehmen wollte, und die Zeit ihm ihr entreißt. Er sträubt sich, die Zeit aber zeigt den unterirdischen Weg, den die abgeschiedenen Seelen nehmen müssen. Auf einem dabey liegenden Schilde ist das gräfliche Wappen. Auf der rechten Seite des Sarges ist der Tod, wie ihn die Griechen abgebildet: ein Jüngling hält in der einen Hand eine umgekehrte Fackel, in der andern einen Rosenkranz, worin man einen Schmetterling, als Sinnbild der entfesselten Seele, bemerkt. Auf der linken Seite sieht man den Zwillingsbruder des Todes, Morpheus, an einen Strauk gelehnt. Die Mohnstaude keimt zu seinen Füßen, und Mohnblumen kränzen sein Haupt. Oben in einer Nische sieht man die schöne Gruppe der drey Parzen, mit sprechender Mimik in ihren Gebehrden und Stellungen. In sich selbst zusammengezogen sitzt Clotho und lieset in dem Buche des Schicksals. Aus harten Umrissen und scharfen Ecken ist die Gestalt der unerbittlichen Atropos zusammengesetzt, und aus sanften

Linien die bittende Lacheſis. Die Parze faßt den Faden lang und zerrt ihn zauderud auseinander. Das Ganze deutet auf den Tod eines Menſchen, der noch nicht geleiſtet hatte, was man von ihm zu erwarten berechtiget war. Alle Statuari-Arbeit, ſo wie auch die Guirlande, ſind von carrariſchem Marmor. Die Stufen und die ganze Architektur iſt von ſchleſiſchem Kauffunger Marmor. Das Frontiſpice iſt von ſchleſiſchem dunkelblauen Freiburger, und die Niſche von Priborner Marmor. Auf einer Tafel von ſchwarzem brabanter Marmor befindet ſich folgende Inſchrift vom Ramler:

Frid. Guiliel. Maurit. Alexander
March. Comes
Nat. D. IV. Jan. MDCCLXXIX.
Denat. D. I. Aug. MDCCLXXXVII.
Paternis proſecutus lacrimis
Egregiis virtutibus ornatus
Artibus ingenuis mature inſtructus
Ad altiora ſe contulit ſtudia
Coelitum choris immixtus.

Dorotheenſtädtſche Schule, auf der Neuſtadt, an der Friedrichs- und Letztenſtraßen Ecke. Sie hat 1 Rector, 1 Collegen, und 1 Schreib- und Rechenmeiſter.

Dragonerſtraße, in der Spandauer Vorſtadt, geht mit No. 1 in der Linienſtraße an, über die Schendelgaſſe, bis No. 23 zur Münzſtraße, und zurück bis No. 28. Sie iſt 305 Schritte lang.

Drath zu muſikaliſchen Inſtrumenten, verfertigt 1) Joh. Dietz, Judenſtraße No. 23. 2) Joh. Friedr. Lieſe, alte Jacobsſtraße No. 52.

Drathzieher, waren 23 im Jahr 1802 vorhanden, welche 32 Gesellen und 1 Lehrling unterhielten.

Drechsler. Im Jahr 1802 zählte dieß zünftige Gewerk 80 Meister, unter welchen mehrere künstliche Arbeiter sind, 55 Gesellen und 52 Lehrlinge.

Dresdnerstraße, sonst Rixdorferstraße genannt, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 am Cottbusserthore an, bis No. 48 an die alte Jakobsstraße, und zurück bis No. 108. Sie ist 1850 Schritte lang. Zwischen No. 1 bis 9 und 105 und 106 ist noch Ackerland.

Dreyfaltigkeits-Kirche, auf der Friedrichsstadt, in der Mauerstraße, zwischen der Kronen- und Mohrenstraße. Diese Kirche wurde von 1736 bis 1739 auf Kosten König Friedrich Wilhelm I. nach Neumanns des Vaters Zeichnung erbauet. Der Grundstein wurde den 31sten October 1736 gelegt, und auf Anfrage bey dem Könige, ob die Kirche Wilhelms- oder Friedrichs-Kirche heißen sollte, lehnte er dieß Andenken ab, und nannte sie Dreyfaltigkeits-Kirche. Sie ist rund, hat eine große Kuppel, und eine Laterne darüber. Man sieht an dieser Kirche das Grabmal und Denkmal, welches der bekannte Gelehrte und Prediger bey dieser Gemeine J. E. Silberschlag sich selbst hat anfertigen lassen. Es stellt ihn selbst vor, wie er am Tage der Auferstehung den Stein, der ihn bedeckt, abwälzt. Darüber ist ein eiserner Baldachin mit der Inschrift: In terra pax. Es stehen zwey lutherische und ein reformirter Prediger an dieser Kirche, und Gottesdienst ist abwechselnd Sonntags Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, auch Morgens um 7 Uhr Frühpredigt und Nachmittags um 5 Uhr Wiederholung der Predigt, und Sonnabends um 1 Uhr Vorbereitungs-Predigt. Das Directorium der Kir-

che hat der Staatsminister Herr von Massow, und der Kammergerichtsrath Herr Graf von Carmer.

Dusterer Keller. So nennt man einen Erdfall oder Vertiefung mit Gebüsch umgeben, vor dem halliſchen Thore. Auf der Anhöhe iſt eine Hütte, von wo man eine ſchöne Ausſicht auf die Stadt hat.

Durchgangsbrücke, eine hölzerne Brücke bloß für Fußgänger, über den Feſtungsgraben, geht vom Hausvoigteyplatz durch das Haus No. 4 nach der Taubenſtraße.

E.

Ecole de Charité. Sie beſteht aus zwey Häuſern, einem in der Jägerſtraße No. 63, wo Knaben, und einem in der Kloſterſtraße No. 43, wo Mädchen erzogen werden. Ein Theil der Direction verſammelt ſich Dienſtags um 4 Uhr im Hauſe in der Jägerſtraße, ein anderer Dienſtags um 2 Uhr im Hauſe in der Kloſterſtraße. Den erſten Montag jedes Monats iſt Generalverſammlung um 3 Uhr, wechſelsweiſe in der Jägerſtraße und in der Kloſterſtraße. Der Hr. Geheimerath Erman iſt der erſte Director derſelben, und hat 13 Gehülfen nebſt 5 Hausbedienten zur Seite. Auch iſt mit dieſer Ecole de Charité, und zwar in dem Hauſe in der Jägerſtraße, ein Schulmeiſter-Seminarium verbunden, welches durch eine Collecte und durch die Zinſen eines Capitals ſubſiſtirt. Die Ecole de Charité wurde im Jahr 1746 durch eine Geſellſchaft von Perſonen aus der franzöſiſchen Colonie durch Subſcription gegründet, und der damalige Prediger d'Anieres gab dazu die erſte Veranlaſſung. Den 12ten Sept. 1747 wurde ein dazu gemiethetes Haus feyerlich eingeweihet. Im Jahr 1752 hatte ſie ſich ſchon ſo erweitert, daß ſie die Aufmerkſamkeit Friedrichs des Einzigen auf ſich zog, der ſie durch ein beſonderes Patent beſtätigte und ihr alle Rechte frommer

Anstalten gab. Sie ist nicht für Waisen, sondern zur Erziehung armer Kinder von den Colonie-Mitgliedern gestiftet. Die ganz armen werden unentgeldlich, die weniger Armen für eine geringe Pension, und die nicht armen für eine Pension von 60 Rthlr. erzogen und unterhalten. Die Anzahl der Kinder beträgt immer zwischen 100 bis 150. Die Kosten werden bestritten aus den Zinsen eines durch die Mildthätigkeit, hauptsächlich der Mitglieder der Colonie selbst, gesammelten Capitals von 55,456 Rthlr., aus drey jährlichen Kirchencollecten, dem Verkaufe von Schulschriften, und aus den Zuschüssen der Caille de Diaconi. Im Jahr 1805 betrug die ganze Ausgabe der Anstalt 8848 Rthlr. 22 gr. 5 pf. und es wurden 66 Knaben und 57 Mädchen erzogen. In dem Mädchenhause können auch allerley Bestellungen auf weibliche Handarbeiten gemacht werden.

Ecole militaire, siehe Militär-Academie.

Ecole veterinaire, siehe Thierarzneyschule.

Einquartirung, siehe Servis.

Einwohner-Anzahl oder Bevölkerung von Berlin. Es giebt wohl keine Stadt, welche seit ihrem ersten Entstehen in dieser Hinsicht so schnelle Fortschritte gemacht hätte. Es bedurfte blos des Daseyns einer größern Anzahl Häuser, um eine Menge Ausländer hierher zu ziehen. Ihre ersten sehr sichtbaren Fortschritte schreiben sich von dem Jahre her, wo der Churfürst Friedrich Wilhelm der Große den Reformirten, welche in Frankreich von Ludwig XIV verfolgt wurden, einen sichern Zufluchtsort in seinen Staaten anbot. Sie brachten mit den Tugenden, welche ihre Unglücksfälle bey ihnen erzeugt hatten, den Tribut ihrer Thätigkeit und ihres Kunstfleißes mit hierher. Mehrere von ihnen verließen in der Folge die Hauptstadt und ließen sich in den kleinen Städten und auf Dörfern nieder, um von einem mäßigen Einkommen oder vom

Landbaue besser leben zu können. Aus allen Provinzen Deutschlands kamen nach und nach ganze Familien arbeitsamer Handwerker hierher, weil sie voraus wußten, da gut aufgenommen zu werden, wo die Regenten den Reichthum des Staats mehr nach den Früchten der Arbeit des thätigen Menschen, als nach dem Luxus der Reichen abmessen. Der siebenjährige Krieg verminderte die Einwohner-Anzahl, und hielt die Fortschritte der Bevölkerung etwas auf, doch hob sie sich aber bald wieder. Seit dieser Zeit ging sie immer vorwärts, und die Einwohnerlisten des platten Landes beweisen, daß dasselbe dadurch nicht gelitten hat. Seit dem Jahre 1801 hat man eine Verminderung der hierher strömenden Fremdlinge vermuthet, indem diese für die Gewinnung des Bürgerrechts jetzt 200 Rthlr. bezahlen müssen; allein die nachstehenden Angaben beweisen doch, daß die Einwohner-Anzahl sich von Jahr zu Jahr vermehrt. Berlin hatte mit der Garnison im

Jahr:	Einwohner.	Jahr:	Einwohner.
1590 —	12,000.	1732 —	78,000.
1602 —	8,000.	1735 —	86,000.
1608 —	11,000.	1740 —	98,000.
1619 —	12,000.	1746 —	97,000.
1631 —	8,100.	1747 —	106,803.
1661 —	6,500.	1748 —	107,635.
1680 —	9,800.	1749 —	110,933.
1685 —	17,400.	1750 —	113,289.
1690 —	21,500.	1751 —	116,483.
1698 —	29,400.	1752 —	119,224.
1700 —	28,500.	1753 —	122,897.
1709 —	55,000.	1754 —	125,383.
1712 —	61,000.	1755 —	126,661.
1721 —	65,300.	1756* —	99,177.
1726 —	72,000.	1757* —	94,419.

Jahr:	Einwohner.	Jahr:	Einwohner.
1758* —	92,356.	1778* —	105,872.
1759* —	94,433.	1779 —	138,225.
1760* —	95,245.	1780 —	140,625.
1761* —	98,238.	1781 —	142,375.
1762* —	98,090.	1782 —	143,098.
1763 —	119,219.	1783 —	144,224.
1764 —	122,667.	1784 —	145,021.
1765 —	125,139.	1790 —	150,803.
1766 —	125,878.	1793 —	157,121.
1767 —	127,140.	1795 —	156,218.
1768 —	130,359.	1796 —	160,733.
1769 —	132,365.	1797 —	164,978.
1770 —	133,520.	1798 —	169,019.
1771 —	133,639.	1800 —	172,122.
1772 —	131,126.	1801 —	172,908.
1773 —	132,204.	1802 —	176,837.
1774 —	134,414.	1803 —	178,308.
1775 —	136,137.	1804 —	182,157.
1776 —	137,468.	1805* —	155,706.
1777 —	140,625.		

Die mit einem * bezeichneten Jahre waren Kriegsjahre, und die Garnison war nicht anwesend. Die einzelnen Quartiere der Stadt hatten im Jahr 1805 folgende Bevölkerung im Civilstande:

1) Berlin	— —	24,067.
2) Alt-Cölln	— —	11,325.
3) Neu-Cölln	—	4,931.
4) Friedrichswerder	—	6,666.
5) Neustadt	— —	8,260.
6) Friedrichsstadt	—	40,453.
7) Louisenstadt	—	13,351.

8) Königs-Vorstadt — 10,782.
9) Spandauer-Vorstadt 22,566.
10) Stralauer-Vorstadt 9,309.
11) Voigtland — — 4,008.

Oder man kann auch folgende Uebersicht annehmen. Es waren vorhanden:

	Deutsche.	Franzosen.	Böhmen.	Juden.	Militär.
1780 —	99,883.	5,336.	1,089.	3,386.	30,931.
1790 —	112,795.	4,713.	986.	3,379.	28,930.
1800 —	138,799.	3,928.	852.	3,222.	25,222.
1801 —	142,795.	4,668.	789.	3,549.	24,908.
1803 —	144,579.	4,382.	531.	3,636.	25,180.
1804 —	—	—	501.	3,378.	25,496.
1805 —	—	—	668.	3,483.	—

Eisen- und Blech-Comptoir und Haupt-Magazin, gehört zur Bergwerks- und Hütten-Administration, und ist in der Wallstraße No. 22. In demselben werden die benannten Artikel nur en gros verkauft; en detail und auch en gros handelt damit Carl Friedrich Burgsdorff jun. Wallstraße No. 23.

Eisengießerey, Königliche, vor dem Oranienburger-Thore, nahe beym Invalidenhause. Im Jahr 1708 wurde hier eine Schleif- und Polirmühle angelegt, welche späterhin zu einer Tabacksmühle und Strekwerk zum Tabacksbley angewandt wurde, und jetzt zu einer Eisengießerey eingerichtet ist. Sie wurde im Jahr 1804 auf Veranlassung des Staatsministers Herrn Grafen von Reden neu gebauet und in Gang gebracht, und gehört zum Bergwerks- und Hütten-Departement. Man findet hier 2 Cupal-Oefen, 2 Flammenöfen und 4 Tiegel-Oefen, die durch das Wasser des Pankoflusses gefördert werden. Die Feuerung geschieht mit Steinkohlen und Torf, und sie verbraucht schlesisches Roheisen, aus welchem allerley Waaren in Sand- und Lehmformen gegossen werden. Man beschränkt sich besonders auf künstliche Arbeiten

ein; und hat schon sehr schöne Medaillen, Beschläge zu Commoden, und dergl. geliefert. Es sind dabey 2 Officianten und 6 Arbeiter angestellt.

Eisenhändler, welche einen Handel mit allen Sorten Eisenwaaren unterhalten, gab es im Jahr 1802, eilf. Sie hatten 11 Diener und 14 Lehrlinge.

Eiserne Brücke, auch Mehlhaus-Brücke genannt, auf dem Friedrichswerder, in der neuen Packhofsstraße, über den Kupfergraben. Diese Brücke hat einen Bogen, und ist ganz von gegossenem Eisen. Sie ist unter der Direction des Staatsministers Herrn Grafen von Reden in Schlesien gegossen worden.

Emdensche Heringsfangsgesellschaft. Sie ist eigentlich zu Emden und 1769 errichtet. In Berlin hat sie aber ein Comptoir und mehrere Actien-Inhaber.

Erwerbschulen oder **Industrieschulen.** Diese Schulen hat man 8 patriotischen Männern zu verdanken, welche im Jahr 1793 zur Errichtung derselben sich verbanden. Diese Männer waren: Blömer, Suarez, Meierotto, Gosler, Sack, Zöllner, Splittgerber und von Beyer. Sie errichteten die erste Erwerbschule im Juli 1793, die zweyte im Octob. 1793, die dritte ebenfalls im Octob. 1793, die vierte im Januar 1794, die fünfte im April 1794, und die sechste im September 1796. Die siebente und achte sind etwas später errichtet worden. Eine 9te hat das Ministerium der Dom- und Parochial-Kirche im Jahr 1797 errichtet, und diese führt den Namen: Dom- und Parochial-Frey- und Erwerbschule. Sechs andere hat das Armen-Directorium errichtet, und die Unkosten dazu werden aus der Hauptschul-Freykasse bestritten. Diese letzteren sechs Erwerbschulen enthielten im Jahr 1805, 508 Kinder, und für diese sowohl als für die von dem Armen-Directorium abhängenden Freyschulen wur-

den 2,720 Rthlr. bezahlt. Diese Schulen sind in verschiedene Reviere der Stadt vertheilt, und jede hat ein Arbeits- und ein Lehrzimmer. Die Schulzeit ist in den Wochentagen, im Sommer Vormittags von 7 bis 12, und Nachmittags von 1 bis 7 Uhr; im Winter Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr. Mittwochs und Sonnabends Nachmittags ist frey. Das Alter der Kinder, welche in diesen wohlthätigen Lehranstalten aufgenommen werden wollen, kann zwischen 7 und 14 Jahren seyn, und es werden sowohl Knaben als Mädchen aufgenommen. Der Zweck dieser Schulen ist, arme Kinder zu guten und nützlichen Bürgern und Bürgerinnen zu erziehen; sie in den nöthigen Religions- und anderen Schulkenntnissen zu unterrichten, und zugleich durch eine ihren Kräften und Fähigkeiten angemessene Beschäftigung zur Thätigkeit und Arbeitsamkeit zu gewöhnen. Ferner, sie nach vollendeter Erziehung bey guten Lehrherren oder Dienstherrschaften unterzubringen, und ihnen alsdann, besonders wenn sie sich ausgezeichnet haben, und die Kräfte der Casse es gestatten, die etwa nöthige Unterstützung an Kleidungsstücken und s. w. zu reichen. Das Publikum trug durch reichliche Beyträge zur Ausführung dieser Zwecke bereitwillig bey. Bey den Privat-Erwerbschulen leitet ein Directorium das Ganze, und aus der Mitte desselben ist ein Oekonomie-Ausschuß und ein Erziehungs-Ausschuß gewählt worden. Jede Schule hat 6 bis 8 Vorsteher, welche die Direction unterstützen, die Schulen von Zeit zu Zeit besuchen, im Anfange eines jeden Monats die verfertigten Arbeiten nachsehen, und solche in die Listen, nebst der Taxe oder dem bestimmten Arbeitslohn, eintragen. Nach Verlauf des Quartals wird die Summe des Erwerbs für drey Monate den Kindern ausgezahlt, und darauf gesehen, daß die Kinder das empfangene Geld ihren Eltern auch richtig überliefern. Jede Schule hat einen Aufseher und eine Aufseherin. Der erstere wacht über den regelmäßigen Schulbesuch, über Reinlichkeit der

Kinder, der Schulzimmer, führt Rechnung über die verbrauchten Materialien, als Garn, Flachs, Zwirn, u. s. w. und die Aufseherin lehrt stufenweise Stricken, Spinnen, Nähen, und hilft in den Arbeitsstunden nach. Jede Schule hat ferner einen Lehrer, der wöchentlich 20 Stunden zu unterrichten verpflichtet ist, und öfters von einem anderen Lehrer oder Candidaten freywillig unterstützt wird. Die Lehrgegenstände erstrekken sich auf Lesen, Schreiben, Religion, Singen, und auch wohl auf Geschichte, Erdkunde, Naturbeschreibung, schriftliche Aufsätze und Zeichnen. Die verfertigten Arbeiten werden theils in einem offenen Laden, theils öffentlich an die Meistbietenden verkauft. Jährlich hat eine öffentliche Prüfung statt, worauf die Kinder in einem Garten gespeiset werden.

Erziehungs-Anstalten, siehe Pensions-Anstalten.

Erzieherinnen-Seminarium, Königliches und die damit verbundene Töchterschule, in der neuen Schönhauserstraße No. 5. Beide wurden im Jahr 1803 von der Frau Erneſtine von Krosigk, gebohrne Krüger, gestiftet, und dann unter Königl. Schutz genommen. Der Zweck dieses Instituts ist, in demselben junge Frauenzimmer zu Erzieherinnen, zu bilden, so gut wie Männer im Seminarium zu Erziehern gebildet werden. Die jungen Frauenzimmer, welche hier aufgenommen seyn und sich dem Erziehungsgeschäfte widmen wollen, müssen Töchter anständiger und unbescholtener Familien seyn. Eine jede ist verbunden, sobald sie sich zum Eintritt in das Seminarium meldet, über den untadelhaften Ruf ihrer Familie sowohl, als über ihren eigenen guten moralischen Wandel, das schriftliche Zeugniß desjenigen Predigers beyzubringen, zu dessen Gemeine sie sich hält. Ohne alle Vorkenntnisse kann keine Seminaristin aufgenommen werden. Die ihnen mangelnden Kenntnisse in denjenigen Sachen, wo sie noch mangel-

haft sind, werden jedoch durch männliche Lehrer erweitert und berichtiget. Um sich in den zur Erziehung so nothwendigen Talenten zu üben, müssen sie, jede nach ihren Kräften, täglich mehrere Stunden in der mit dem Seminarium verbundenen Töchterschule unterrichten. Die Seminaristinnen sind in 2 Classen getheilt. Die jüngern, welche im Alter von 13 bis 14 Jahren angenommen werden, heißen noch bloß Eleven, und werden mit den Schülerinnen der ersten Classe der Töchterschule in allem gleich gehalten. Sie bekommen Unterricht in der Religion; sie lernen die deutsche und französische Sprache nach Regeln sprechen und schreiben; sie werden in der Erdbeschreibung, Naturgeschichte, in der Geschichte, in der Zeichenkunst, im Rechnen und Schreiben, und in allen Handarbeiten, sowohl gewöhnlichen als künstlichen, so unterwiesen, daß sie in Zukunft im Stande sind, andre darin zu unterrichten. Für diese Lehrstunden bezahlen sie monatlich drey Thaler. Die Seminaristinnen erster Classe, welche von 16 bis 20 Jahren aufgenommen werden, entrichten für alle Unterweisung überhaupt jährlich 50 Rthlr. Der Unterricht in anderen Sprachen und Kenntnissen wird besonders bezahlt. Wie lange ein Frauenzimmer dieß Seminarium zu besuchen hat, ist nicht bestimmt, sondern richtet sich nach ihren Kenntnissen. Die Frau Directrice sorgt dann dafür, ihnen nach ihren Fähigkeiten anständige Conditionen als Gouvernantinnen zu verschaffen. Eltern, hier oder auswärts, welche eine weibliche Erzieherin für ihre Kinder brauchen, können sich deshalb an die Frau Directrice wenden. Auswärtige junge Frauenzimmer, welche Seminaristinnen werden wollen, können auch durch die Frau Directrice für 120 Rthlr. des Jahres Kost und Aufenthalt verschafft erhalten. Die mit dem Seminarium verknüpfte Töchterschule war schon einige Jahre früher vorhanden. In derselben werden Töchter der höhern und gebildeten Stände als Zöglinge aufgenommen, und in den vorher erwähnten

Kenntniſſen unterrichtet. Sie müſſen jedoch ſchon im Leſen und in den erſten Anfangsgründen leichter Handarbeiten vorher unterwieſen ſeyn, und ſind in mehrere Claſſen abgetheilt. Die Preiſe für den Unterricht ſteigen von 1½ bis zu 3 Rthlr.

Eſſig-Fabriken. Im Jahr 1801 waren hier 11 Weineſſig-Fabriken mit 26 Arbeitern, und 4 Biereſſig-Fabriken mit 9 Arbeitern. Jetzt giebt es folgende Fabriken: **Wein-Eſſig verfertigen:** 1) Ludwig Ferd. Weitze, Letzteſtraße No. 8. 2) C. E. Splittgerber, Brüderſtraße No. 8. 3) Joh. Friedr. Prutzen, Schloßplatz No. 1. 4) Ch. Adolph Möllendorf und Comp., Judenſtraße No. 55. 5) J. D. Junge, Wallſtraße No. 13. 6) Aug. Martins, Wallſtraße No. 32. 7) C. L. Neuendorf, Poſtſtraße No. 14. 8) J. G. Meuke, Friedrichsſtraße No. 171. 9) Carl Friedr. Liſchke, Jeruſalemerſtraße No. 27. 10) Selky, Jeruſalemerſtraße No. 66. 11) Schaarſchmidt und Comp., alte Jacobsſtraße No. 97. 12) Johann. Heinrich Walker, neue Grünſtraße No. 13. 13) C. A. Pinkvoß, Weinmeiſtergaſſe No. 18. 14) Joh. Dan. Schnuhr, Roſenthalerſtraße No. 60. 15) J. F. Königslieb, Kloſterſtraße No. 81. **Bier-Eſſig verfertigen:** 1) Wittwe Behrend, Judenſtraße No. 6. 2) J. G. B. Teichert, Taubenſtraße No. 5. 3) Fried. Wilh. Denker, Kronenſtraße No. 7. 4) D. F. Teichert, Krauſenſtraße No. 73. 5) Aug. Friedr. Teichert, alte Jacobsſtraße No. 70. 6) J. C. Wegener, Landsbergerſtraße No. 48.

Etats-Rath, geheimer, oder geheimes Etats-Miniſterium, verſammelt ſich des Montags auf dem Königlichen Schloſſe und beſteht aus allen an- und abweſenden geheimen Etats-Miniſtern, gegenwärtig: 1) Herrn Grafen von Hoym. (Iſt in Breslau.) 2) Hrn. Grafen von der Schulenburg. 3) Hrn. Grafen von Schlitz, genannt von Görtz. (Iſt in Regensburg.) 4) Hrn. Freyherrn von der Reck. 5) Hrn. von Voß. 6) Hrn. Großkanzler von

Goldbeck. 7) Hrn. Freyherrn von Hardenberg. 8) Hrn. Grafen von Haugwitz. 9) Hrn. von Thulemeyer. 10) Hrn. von Schrötter. 11) Hrn. von Massow. 12) Hrn. Grafen von Reden. 13) Hrn. von Angern. 14) Hrn. von Diether. 15) Hrn. Freyherrn von und zum Stein. In dem geheimen Etats-Rath vereinigen sich die drey Branchen der Staatsverwaltung, nämlich die der auswärtigen-, der Finanz- und der Justizangelegenheiten, und er ist als das unmittelbare Organ des Königs zu betrachten. Er wurde 1605 den 5ten Januar vom Churfürsten Joachim Friedrich angeordnet. Sämmtliche drey Ober-Civil-Departements sind einander neben geordnet, doch kommt nach der Cabinets-Erklärung vom 25ten Januar 1794 dem auswärtigen Departement die erste, dem Finanz-Departement die zweyte, und dem Justiz-Departement die dritte Stelle zu. Bey den Versammlungen der Herren Staatsminister hingegen und bey den gemeinschaftlichen Erwägungen der zum Vortrage eingekommenen Landesangelegenheiten, nimmt jedes Mitglied nach der Anciennität seiner Einführung Platz. Ein Directorium war sonst, ist aber nicht mehr vorhanden, sondern das älteste von den anwesenden Mitgliedern führt jedesmal den Vorsitz. Jeder Minister trägt die zur allgemeinen Berathung des obersten Landescollegiums geeigneten, zu nächst aber doch dem ihm speziell untergebenen Departement angehörigen Sachen selbst vor, als unmittelbarer Rath des Königs. Bey den einzelnen Departements aber halten besonders dazu verordnete geheime Legationsräthe, geheime Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Räthe oder geheime Ober-Justizräthe den Vortrag. Von den oben angegebenen Staatsministern gehört einer zum auswärtigen Departement, nämlich Hr. Graf von Haugwitz; neun zum Finanz-Departement, nämlich die Herren: Graf von Hoym, Graf von der Schulenburg, Freyhr. von Voß, Freyhr. von Hardenberg, Freyhr. von Schrötter, Graf.

von Reden, von Angern, Freyh. von Stein, von Diether; und vier zum Juſtiz-Departement, die Herren: Freyh. von der Reck, von Goldbeck, von Thulemeyer und von Maſſow. Das Protokoll führt der Geheimerath und Staats-Sekretär Hr. von Sellentin, und die Ausfertigungen geſchehen jedesmal in der geheimen Canzley desjenigen Departements, zu deſſen Reſſort die Sache gehört, oder welches ſie zum Vortrag gebracht hat. Geſuche werden an den König adreſſirt, zur Eröffnung des hohen geheimen Etats-Rathes.

Examinations-Commiſſion, Ober-, zu den Finanz- und Cammer-Bedienungen, gehört zum General-Directorio und wurde 1770 errichtet. Es ſtehen dabey 4 geheime Ober-Finanzräthe. Bey derſelben werden die zu Räthen in den Cammer-Collegien, und auch die zu Land- und Steuer-Räthen beſtimmten Subjecte examinirt.

Examinations-Commiſſion, Ober Forſt-, gehört und iſt ebenfalls bey dem General-Directorio, und beſteht aus 4 Räthen.

Examinations-Commiſſion, immediate Juſtiz-, des geheimen Ober-Tribunals, in der Lindenſtraße im Collegienhauſe No. 15. Dieſe ward 1755 angeſetzt, und examinirt diejenigen Subjecte, welche zu Rathsſtellen in einem Landes-Juſtiz-Collegium gelangen wollen. Sie beſteht aus dem Director, Hrn. Geh. Ober-Juſtiz- und Ober-Tribunalrath von Lambrecht, 3 geheimen Ober-Tribunal-Räthen, und 1 Sekretär. Das Examen geſchieht mündlich und die Candidaten müſſen zwey Proberelationen und drey Inſtructionen anfertigen. Der Bericht an den Großkanzler entſcheidet über ihre Anſtellung.

Examinations-Commiſſion, Ober-, zur öffentlichen Prüfung der Aerzte, Wundärzte und Apotheker, gehört zum Ober-Medicinal-Departement. Es ſteht dabey

1 Director, Hr. Geheimerath D. Hufeland, 4 Mitglieder, 1 Sekretär, und 7 außerordentliche, bey chirurgischen und pharmaceutischen Präfungen eintretende Mitglieder. Diese Ober-Examinations-Commission wurde durch das Immediatreglement vom 1ten Febr. 1798 errichtet. Alle Aerzte, welche das Recht zu practiciren in den Königl. Landen gewinnen wollen, so wie die Candidaten der Pharmacie und Chirurgie aus den größern Städten, müssen sich bey derselben dem Examen unterwerfen.

Examiniren an den Thoren. Dieß geschieht von dem wachhabenden Offizier oder Unteroffizier, bey allen aus- und einpassirenden Reisenden, welche verbunden sind, ihren Namen, Stand, Ort, wo sie herkommen, Absicht des Hierbleibens oder Durchreisens, Wohnung und vermuthliche Dauer ihres hiesigen Aufenthalts, genau anzugeben. Diese Fragen geschehen ebenfalls von den Wirthen, wo die Fremden sich einquartiren, zur Meldung an den Polizey-Commissarius des Quartiers, und in beiden Aussagen muß sich bey der Behörde eine genaue Uebereinkunft finden. Der Rapport aus den Thoren wird täglich Sr. Majestät dem Könige gemeldet.

Executionen, oder die Vollziehung der Todesurtheile an Verbrechern, geschehen nach der Verordnung vom 16 Sept. 1800 ganz früh des Morgens, und es soll nur an diejenigen Personen der Tag bekannt gemacht werden, welche dabey zuthun haben. Der Druck von Lebensbeschreibungen des Delinquenten, Liedern und andern Blättern, ist gänzlich verboten, auch werden den Delinquenten keine besonderen Kleidungsstücke gestattet, und kein nothpeinliches Halsgericht über denselben gehalten, sondern das Urtheil wird ihm auf dem Richtplatze (siehe Scharfrichterey) laut vorgelesen. Nach diesem verrichtet der Scharfrichter ohne den geringsten Verzug sein Amt. Um den Richtplatz wird ein Kreis von einem Infanterie-Commando geschlossen,

mit

mit welchem der Delinquent herausgeführt, oder, ist dieser zu schwach, auf einem Leiterwagen herausgefahren ist.

Exercierhäuser, sind zum Exercieren der Regimenter und zur Wachparade für den Winter bestimmt. Eines ist in der Königs-Vorstadt, Schützenstraße No. 3; es wurde 1769 erbauet. Ein anderes ist in der Leipzigerstraße hinter der Porcellan-Fabrik, und der Königliche Stall in der Breitenstraße wird auch dazu angewendet.

Exercier-Plätze. Der größte von diesen Plätzen ist außerhalb der Stadt, gleich vor dem Brandenburger Thore. Er bildet ein längliches Viereck, und man braucht eine kleine halbe Stunde, ihn zu umgehen. Einige öffentliche Plätze in der Stadt werden ebenfalls zum Exercieren angewendet, besonders der Alexandersplatz, der Wilhelmsplatz, der Dönhofsche Platz und der Lustgarten.

Eximirte. Unter dieser Benennung versteht man diejenigen hiesigen Einwohner, welche in Personal-Gerichtssachen unmittelbar unter dem Kammergericht stehen. Es gehören dahin die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, der Adel, exclusive der Militär-Personen, alle Beamten des Staats, ꝛc. (Siehe Gerichtsstand.)

Extraordinarien-Casse, und Haupt-Landes-Meliorations-Gelder-Casse, auf dem Königl. Schlosse. Sie sind zur Uebertragung der Ausfälle und Remissionen bey den Domainen, Landesverbesserungen und anderen Vergünstigungen im ganzen Lande bestimmt, hängen vom General-Directorio ab, und erhalten die benöthigten Einnahmen aus der Dispositions-Casse. Bey derselben stehen der Hr. Rentmeister Heymert, 1 Controleur und 2 Sekretäre.

Eyergasse, im Berliner Viertel, geht von der Spandauerstraße und dem Molkenmarkte nach dem Nicolai-Kirchhofe,

hat 4 Häuser und ist 40 Schritte lang. Ehemals wurden hier nahe am Wolkenmarkte viele Eyer verkauft, woher die Gasse den Namen hat.

§.

Fabriken und Manufacturen. Diese sind seit der Regierung Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen, ganz vorzüglich aber unter Friedrich dem Einzigen, in Berlin sehr in Aufnahme gekommen. Den aus Frankreich vertriebenen und hier aufgenommenen Protestanten, hat man hierbey viel zu verdanken. Ihre Beyspiele von Anlegung und Betreibung der Fabriken und Manufacturen, wurden von den Einwohnern mit Eifer nachgeahmt. Man kann Berlin einen wahren Fabrikort nennen; denn den Künstlern, Manufacturisten und Fabrikanten verdankt diese Residenz vorzüglich ihre Größe und Bevölkerung. Concurrenz, Luxus und Mode bieten sich wechselseitig die Hand zur Verfeinerung des Geschmacks und zur Belebung der Künstler-Talente. Die Wollen-, Seiden- und Baumwollen-Manufacturen, die Gold- und Silberarbeiten, die Porcellan- und Fayencewaaren, Bronzearbeiten, Tapeten, Lakier-, Tischler- und Bildhauer-Arbeiten, werden in einer Vollkommenheit geliefert, die oft Bewunderung erregt. Die größten Fabriken und Manufacturen sind das Königl. Lagerhaus, die Königl. Gold- und Silber-Manufactur, die Königl. Porcellan-Fabrik, die Zuckerraffinerien, und die Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Cattun-Manufacturen. Man kann überhaupt annehmen, daß 48 bis 50,000 Menschen ihren Unterhalt von den Fabriken und Manufacturen haben. Im Jahr 1797 beschäftigten die hiesigen Fabriken und Manufacturen 3044 Stühle, 15,787 Arbeiter ohne Weiber und Kinder; der Werth der verfertigten Waaren betrug 8,435,165 Rthlr.; der Werth der verarbeiteten Materialien 5,169,050 Rthlr. Im Lande wurde verkauft für 6,765,978 Rthlr. und außerhalb

Landes für 1,407,073 Rthlr. Besonders viel ist zur Aufmunterung für die Manufacturisten in Seidenwaaren gethan. Jährlich werden Prämien an ganz fleißige und vorzügliche Arbeiter ausgetheilt. Auch hält man für unvermögende Manufacturisten Magazine von Wolle und Baumwolle, aus welchen auf Credit abgegeben wird. Die Privilegien und Concessionen zur Anlegung von Fabriken und Manufacturen, ertheilt das General-Directorium, nachdem dasselbe vorher von der Churmärkischen Kammer, und diese von dem Stadtmagistrat über den Eingekommenen, dessen Vermögen und Kenntnisse, Bericht eingefordert hat. Die Fabrikenunternehmer haben in Absicht des Betriebes der Geschäfte und des Absatzes der Waaren, kaufmännische Rechte; zum Detailhandel sind sie in der Regel nicht berechtigt. Sie sind dem Zunftzwange nicht unterworfen, haben aber auch nicht die Rechte der Zünfte. Sie stehen unter der Aufsicht des Fabriken-Departements, und besonders unter der Aufsicht der Fabriken-Inspectoren. Auch sind für die Manufacturwaaren Reglements vorhanden, welche Maaß, Größe, Länge, Breite, Gewicht ꝛc. bestimmen, desgleichen Schauanstalten, in welchen die gutbefundenen Waaren mit dem Fabrikenzeichen versehen werden. Einländische Waaren, die außer Landes gehen, erlegen keinen Ausgangszoll und auf Seidenwaaren wird eine Exportations-Bonification gegeben. (Siehe auch Manufacturen und folgende Artikel.)

Fabriken- und Commercial-Departement des General-Directorii. Dasselbe hat den Staatsminister Hrn. von Stein zum Chef, 6 Mitglieder und 5 exped. Secretäre. In diesem Departement werden alle diejenigen Sachen, welche das Beste und das Emporkommen der inländischen Fabriken betreffen, bearbeitet. Es ist ein Theil des General-Directoriums.

Fabriken- und Commercial-, wie auch Accise- und Zoll-Departement, (combinirtes General-) des General-Directorii. Es ſtehen bey ſelbigem als Chef der Staatsminiſter Hr. Freyherr von Stein, 16 Membra, 2 expedirende Sekretäre und 4 Regiſtratoren und Canzelliſten. Zu demſelben werden alle diejenigen Fabrikengeſchäfte, welche zugleich Beziehung auf das Accise- und Zoll-Intereſſe haben und mit ſelbigem collidiren können, bearbeitet. Geſuche werden an Sr. Majeſtät den König adreſſirt. (Siehe auch General-Directorium.)

Fabriken- und Manufactur-Anſtalten überhaupt, ſiehe: 1) Baumwollenzeug. 2) Bijouterien. 3) Bleichen. 4) Bleyſtift. 5) Bleyweiß. 6) Blumen. 7) Branntewein-brennereyen. 8) Brauereyen. 9) Bronzefabriken. 10) Buchdruckereyen. 11) Buntpapier. 12) Cattunmanufacturen und Drucker. 13) Chemiſche Fabriken. 14) Chirurgiſche Inſtrumente. 15) Cichorien. 16) Drath. 17) Eiſen- und Blech-Comptoir. 18) Eiſengießerey. 19) Eſſigfabriken. 20) Fabriken und Manufacturen. 21) Fabriken-Departement. 22) Fabriken-Gericht. 23) Fächer. 24) Färber. 25) Farbenfabriken. 26) Federſchmücker. 27) Fiſchbeinreißer. 28) Flor. 29) Folioſabrikanten. 30) Fußtapeten. 31) Futteralfabriken. 32) Garn. 33) Gewichte. 34) Gold- und Silber-Manufactur. 35) Halbſeidenwaaren. 36) Huthfabriken. 37) Kartoffelmehl. 38) Knopffabriken. 39) Lagerhaus. 40) Lakirfabriken. 41) Leoniſche Gold- und Silber-Fabrik. 42) Manchester-Manufactur. 43) Manufactur- und Commerz-Collegium. 44) Masken. 45) Möbeln. 46) Neublau. 47) Oblaten. 48) Ofenfabrik. 49) Paraſol. 50) Papiermühle. 51) Parfümfabriken. 52) Perlen. 53) Pfeifenfabrike. 54) Plattirte Waarenfabrik. 55) Porrellanfabrik. 56) Pulverfabrik. 57) Saffian. 58) Salpeter. 59) Sattel. 60) Schel-

wasserfabriken. 61) Schreibfedern. 62) Schriftgießer. 63) Schrot. 64) Seidenband. 65) Seidenbau. 66) Seiden- und Baumwollen-Magazin. 67) Seidenzeug-Manufacturen. 68) Seidenmoulinier-Mühle. 69) Seife. 70) Siegellackfabriken. 71) Spiegelfabrik. 72) Spielkarten-Manufactur. 73) Stärke. 74) Stahlfabriken. 75) Steingutfabrik. 76) Stickerey. 77) Streichen. 78) Strohhut-Manufactur. 79) Strumpf-Manufactur. 80) Stuckfabrik. 81) Tabacksbley. 82) Tabacksfabriken. 83) Tapeten-Manufactur. 84) Technisches Bureau. 85) Technische Deputation. 86) Tuchmanufactur. 87) Wachsbleichen. 88) Wachstuch. 89) Wagenfabrik. 90) Watten-Manufactur. 91) Zuckersiedereyen. 92) Zwirn.

Fabriken-Gericht. Dieß ist mit dem Polizey-Directorio verbunden und ein Justiz-Assessor dabey angesetzt. Es entscheidet über Fabrik-Unternehmer und ihre Arbeiter und untersucht die von letzteren in dieser Qualität begangenen Veruntreuungen und Vergehen; so wie es auch die Untersuchung gegen die Abnehmer, Käufer und Pfandnehmer dergleichen von wirklichen Fabrikarbeitern veruntreuten Sachen führt. Gesuche werden an das Königl. Preuß. Hochlöbliche Fabriken-Gericht adressirt, und bey dem Polizey-Directorio abgegeben.

Fächer-Fabrik Friedr. Nitze und Comp., Scharrnstraße No. 5.

Färber. Von diesem zünftigen und ansehnlichen Gewerbe waren im Jahr 1801 hier 41 Kunst- und Seidenfärber mit 5 Gesellen und 13 Lehrlingen, und 12 Schwarz- und Schönfärber mit 20 Gesellen und 1 Lehrling. Um die inländische Färberey und Zeugdruckerey zur größern Vollkommenheit zu bringen, ist vom Staate ein eigener Lehrer, der als Gelehrter bekannte Hr. Geheimerath D. Hermbstädt, angesetzt, welcher die Färber und Zeugdrucker in allen

mit ihrem Gewerbe in Verbindung stehenden Grundsätzen der Chemie und Physik theoretisch und practisch unterrichten muß. Wenn ein solcher Lehrkursus eröffnet werden soll, gewöhnlich in dem Winterhalbenjahre, so wird solches vorher durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht, worauf sich dann diejenigen, welche daran Antheil nehmen wollen, schriftlich bey dem Manufactur- und Commercekollegium melden, und darüber näher von demselben beschieden werden.

Falkoniergasse, auf dem Friedrichswerder, geht von der Rosen- nach der Marktstraße, hat 8 Häuser, und ist 115 Schritte lang.

Familienhäuser. So nennt man zwey ehemalige Casernen, welche der König armen Handwerkern, besonders Zeugwebern, gegen einen sehr geringen Miethzins, der blos zur Bestreitung der Reparaturen angewendet wird, eingegeben hat. Dieser Miethzins beträgt für Stube und Kammer jährlich 6 Rthlr., 10 Rthlr. oder 12 Rthlr. nach der Lage des Quartiers. Das erste Familienhaus ist auf der Louisenstadt, nahe am schlesischen Thore, in der Köpenicker Straße No. 15. Das zweyte in der Stralauer Vorstadt, auf dem Holzmarkt-Platze No. 9 und 10. Der Ober-Consistorial-Präsident Hr. von Scheve ist Chef dieser wohlthätigen Anstalten, und hat einen Gehülfen zur Seite. Der Rendant und Controleur des Friedrichs-Waisenhauses besorgen auch die Angelegenheiten dieser Häuser. In jedem wohnt ein angesetzter Inspector, und jedes hat einen eigenen Chirurgus.

Farben-Fabriken. Sie unterhielten im Jahr 1803 19 Arbeiter, und liefern alle Arten von Farben, besonders Waschfarben und Tusche. Dergleichen Fabriken haben: 1) Ignatius Steiner, Niederwallstraße No. 5. 2) Joseph Steiner, Markgrafenstraße No. 38. 3) Escher, neue Commendantenstraße No. 18. 4) Henke, Fischerstraße

No. 38, verfertigt Waschblau-Tinctur. (Siehe auch Neublau.)

Fasanerie, Königliche. Sie liegt ganz am Ende des Thiergartens zwischen den Wegen nach Potsdam und Charlottenburg. Friedrich der Einzige ließ sie im Jahr 1742 nach dem Muster derjenigen, so er in Böhmen gesehen, anlegen. Man hält daselbst mehr als tausend Fasanen. Ein in der Mitte des Gartens errichtetes Haus, dient den Putern zum Brüten.

Federschmückereyen, oder Huthfeder-Manufacturen. Diese unterhielten im Jahr 1802, 47 Arbeiter. Manufacturen besitzen: 1) C. P. Winkelmann, Schleusenbrücke No. 13. 2) Nanni, ebendaselbst No. 11. 3) Julius Carolus Jähns, ebendaselbst No. 4.

Federviehhändler. Deren hatten wir 56 im J. 1802.

Fehrbellin, Mediatstadt, 7¾ Meilen von Berlin, im Havelländischen Kreise, auf der Poststraße nach Hamburg, und am Zusammenfluß der beiden Arme des Rhyns, welcher aus dem Ruppinschen See kömmt. Es ist daselbst ein 8250 Fuß langer Damm, welcher der Fährdamm heißt. Die Stadt hat weder Mauern noch Thore, und 3 Ausgänge. Im Jahr 1801 waren hier 123 Häuser, 27 Scheunen und 952 Einwohner. Eine eigene Kirche hat die Stadt nicht, sondern die Einwohner bedienen sich derjenigen im Dorfe Feldberg, welches mit der Altstadt von Fehrbellin unmittelbar zusammenhängt. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Ackerbau. Der Sieg, den der Churfürst Friedrich Wilhelm der Große im Jahr 1675 den 18 Juni nicht weit von hier über die Schweden erfocht, hat diese Gegend berühmt gemacht.

Feilenhauer Dieß zünftige Gewerk hatte im Jahr 1801 6 Meister, 5 Gesellen und 2 Lehrlinge.

Feldartillerie, siehe Garnison.

Feldbäckerey, siehe Proviantbäckerey.

Feld-Lazareth-Direction, Haupt-, besteht aus 1 Director, 1 General-Stabs-Chirurgus, 1 General-Feld-Stabs-Apotheker, und 1 Ober-Feld-Lazareth-Inspector und Sekretär. Sie gehört zum Medicinalstabe und der General-Intendantur.

Feldstraße, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 an der Communication, unfern des hallischen Thores an, bis No. 19 an die Orangenstraße, und zurück, die Husarenstraße vorbey, bis No. 36. Man findet hier Husaren-Ställe. No. 7 und 8, und zwischen No. 8 bis 19 ist noch Ackerland. Sie ist 1200 Schritte lang.

Ferdinands, Prinz, Palais, siehe Johanniterordens-Palais.

Festungsgraben. Der ehemalige Festungsgraben umgiebt Berlin und Kölln und geht rechts und links in zwey Abtheilungen aus der Spree. Rechts geht er bey der Stralauerbrücke, durch die Königs-, Spandauer- und Herkulesbrücke bis wieder in die Spree, und diese Seite wird auch der Königs-Stadtgraben genannt. Die andere Hälfte geht von der Waisenhausbrücke um Kölln herum, durch die Spittel-, Mohren-, Jäger- und Neustädter-Brücke bis zum Kupfergraben. Dieser Theil des Grabens ist durch Gebäude sehr verengt und überbaut.

Festungsgraben, am, eine kurze Straße in Alt-Kölln, vom Platze des Zeughauses bis zum Gießhause. Sie hat nur 5 Häuser und ist 150 Schritte lang. No. 1 u. 2 ist das Accise- und Zoll-Directions-Haus. Vor diesem und am Graben ist ein angenehmer Platz mit Castanienbäumen besetzt.

Feuerlöschanstalten. Die erste verbesserte Feuerordnung gab der Churfürst Friedrich Wilhelm der Große im Jahr 1685, und die zweyte ist vom 2ten April 1727. Die Feuerlöschanstalten stehen unter dem Polizey-Directorio, und sie sind so wohl angeordnet, daß eine Feuersbrunst selten mehr als ein Haus verzehrt. Feuerlärm wird durch die Nachtwächter mit ihren Hörnern und Knarren, durch die Trommeln, Trompeten und Glocken gemacht, und verbreitet sich sehr schnell durch die ganze Stadt. Auf den Thürmen, nach der Gegend, wo das Feuer ist, werden Laternen ausgehängt, und in der Nachbarschaft der Feuersgefahr müssen die Bewohner der Erdgeschosse Lichter in die Fenster setzen. Die Brauer und Branntweinbrenner sind angewiesen, im Winter bey Feuersgefahren warmes Wasser herbey zu fahren, um die Spritzen und Schläuche von Eis rein zu halten. Im Jahr 1801 zählte man in den verschiedenen Gegenden der Stadt zweckmäßig vertheilt: 24 Spritzenhäuser, 98 metallene Spritzen, inclusive einiger Pumpspritzen auf der Spree, 6407 hölzerne Spritzen, welche die Hausbesitzer halten müssen, 4839 Feuerleitern, 13,993 Eimer, 100 Haken, und 417 Wasserkufen auf den Straßen bey den Brunnen. Gleich bey dem ersten Feuerlärme müssen die Schornsteinfeger sich bey dem Feuer einfinden, und jedes Regiment versammelt sich auf seinem Paradeplatze, um Unordnungen zu verhüten. Die Stadt ist in 6 Feuer-Reviere eingetheilt, und jedem ein Feuerherr vorgesetzt. Auch stehen 3 Spritzen-Commissarii bey denselben. Die Bürger sind zu Wachen bey Feuersgefahren in 24 Compagnien abgetheilt, und werden durch sogenannte Feuerzettel dazu commandirt. Diese Zettel verpflichten sie auf einen Monat, und sie erhalten selbige den Monat voraus, in welchem sie Dienste thun sollen. Im Durchschnitt kömmt dieser Feuerdienst alle 10 bis 12 Monat herum. Zur Bedienung der Spritzen sind Männer bestimmt, welche damit genau umzugehen verstehen.

Feuer-Societäts-Direction, zum Stadtmagiſtrat gehörig, hat 4 Mitglieder, welche alle 5 Jahre verändert werden. Die Feuer-Societät wurde 1718 den 29 Dec. angeordnet, und iſt blos für Berlin. Nach dem Reglement vom 30 May 1800 müſſen die Beſitzer aller auf ſtädtiſchem Grunde liegenden Gebäude der Societät beytreten. Die Verſicherungs-Summe wird durch die Taxe vereideter Bauverſtändigen dahin beſtimmt, daß bey entſtehendem Brande der Eigenthümer durch die Verſicherungs-Summe in den Stand geſetzt werde, ein Gebäude von gleicher Beſchaffenheit und Conſtruction, und mit eben ſolchen Materialien ꝛc. wieder aufzubauen. Die Kataſtra werden alle fünf Jahre umgeſchrieben, und die Gebäude neu revidirt. Doch kann jeder alle Jahre mit einem neuerrichteten Gebäude hinzutreten, nachdem er ſich ſechs Monat vor Ablauf des Etatsjahres, welches mit dem erſten May anfängt, dazu gemeldet hat. Die Königlichen Schlöſſer und die Palläſte der Prinzen vom Geblüte, desgleichen die Pulverfabriken ſind von dem Beytritt zur Feuer-Societät ausgeſchloſſen. Im Jahr 1712 betrug das Verſicherungsquantum 3,276,350 Rthlr.; im Jahr 1793: 21,808,025 Rthlr., im Jahr 1797: 30,869,375 Rthlr., im Jahr 1800: 35,674,950 Rthlr. und im Jahr 1805: 43,437,000 Rthlr. Die jährlichen Abgaben an die Feuer-Societät kann man im Durchſchnitt auf 12 gr. für das Tauſend rechnen. Geſuche werden entweder an den Magiſtrat adreſſirt, oder an Ein Hochlöbl. Feuer-Societäts-Directorium überſchrieben, und in der Magiſtrats-Regiſtratur abgegeben.

Feuer-Societät, Churmärkiſche, General-Landes-, hat einen General-Director, den Staatsminiſter Hrn. von Voß, 2 General-Rendanten, Hrn. Kriegsrath Schulz und 25 Provinzial- und Kreis-Directoren. Dieſe allgemeine Feuer-Societät für die Bewohner des platten Landes der Churmark, kam unter Friedrich dem Einzigen 1765 zu Stande,

und ihre Einrichtung ist nach dem Reglement vom 11 April 1772 gemacht worden. Sie beruht im Allgemeinen auf den bey dem Feuer-Societäts-Directorium von Berlin angegebenen Sätzen. Gesuche werden an die Königl. Churmärkische General-Land-Feuer-Societäts-Direction adressirt.

Fiakre, siehe Miethwagen.

Finanzwesen überhaupt. Ueber dieß kann man folgende Rubriken nachsehen: 1) Abgaben. 2) Accise-Buchhaltery. 3) Accise-Cassen. 4) Accise- und Zoll-Departement. 5) Accise- und Zoll-Direction. 6) Banke. 7) Bergwesen. 8) Brennmaterialien ꝛc. 9) Chargencasse. 10) Chausseebau-Departement. 11) General-Controlle. 12) Domainencasse. 13) Examinations-Commission beym General-Directorio. 14) Examinations-Commission zur Entscheidung der Kameral- und Finanz-Justiz-Sachen. 15) Extraordinariencasse. 16) Fabriken-Departement. 17) Forstwesen. 18) General-Directorium. 19) Holzcomptoir. 20) Intelligenzwesen. 21) Churmärk. Kammer. 22) Kammer-Justiz-Deputation. 23) Kriegecasse. 24) Lotterie. 25) Militär-Departement. 26) Münze. 27) Post. 28) Rechenkammer. 29) Revisions-Collegium der Kameral- und Commerz-Justiz-Sachen. 30) Salz. 31) Seehandlung. 32) Strafcasse. 33) Torf.

Finanz-Directorium, siehe General-Directorium.

Finow-Kanal. Dieser Kanal vereinigt die Havel mit der Oder, und geht von Liebenwalde bis zu den Liepschen See, welcher letztere mit der Oder zusammenhängt. Er ist 20,963 Ruthen lang, mit mehreren Schleusen versehen, und für die Schiffahrt nach Schlesien, Pommern, Preußen und Magdeburg von großer Wichtigkeit. Friedrich der Einzige ließ ihn 1743 anfangen, und 1746 wurde die erste Pro-

befahrt darauf gemacht. Die Unkosten dieses Kanals betragen mehr als 300,000 Rthlr.

Fischbeinreisser, gab es im Jahr 1802 15 in 3 Fabriken.

Fischer und Fischmärkte. Die Fischer bilden in Berlin eine privilegirte Fischerinnung, welche im Jahr 1802 39 Personen stark war und 10 Gesellen unterhielten. Sie haben das Recht, Teiche und Seen zu pachten und die gefangenen Fische auf den Fischmärkten öffentlich zu verkaufen. Auch giebt es einige blos concessionirte Fischer, welche jedoch keine Pachtungen haben, und auch mit keinen Karpfen handeln dürfen. Verschiedenen ist es auch erlaubt in der Spree zu fischen. Auf der Spree, bey der Fischer-, Gertrauten-, neuen Friedrichsstraßen- und Weidendammer-Brücke, halten sie sich Fischkästen, in welchen sie ihre Vorräthe aufheben. Auf den Märkten haben sie vom Morgen bis Ende des Tages feil. Folgende Arten Fische werden besonders in der Spree und in der Churmark gefangen, und nachdem die Jahreszeit ist, hier verkauft: Aale, Barben, Barsch, Bley, Forellen, Gründling, Hecht, Karauschen, Karpfen, Lachs, Lampreten, Maräne, Plötze, Quappe, Schley, Schmerl, Stint, Uekeley und Zander. Die Fischmärkte sind folgende: 1) in der Poststraße; 2) auf dem Neuen Markt; 3) auf dem Haalschen Markt; 4) Köllnischer Fischmarkt am Mühlendamm; 5) auf dem Spittel-Markt; 6) auf dem Gens d'Armes-Markt; 7) in der Letztenstraße beym Academie-Gebäude.

Fischerbrücke und an der Fischerbrücke, in Alt-Kölln. Diese hölzerne Brücke und Straße geht mit No. 1 am Mühlendamm bey dem Portale an, vor dem Durchgange nach der Fischerstraße und dem köllnischen Wursthofe vorbey, bis No. 24 an die Inselbrücke, und zurück an der Spreeseite bis No. 37. Die ganze Länge beträgt 575 Schritte. No. 25. 26

ist die sogenannte Insel. Die Brücke, von No. 1 bis 3, geht über die Spree, und besonders über das Wasser, welches die Mühlen auf dem Mühlendamm treibt. Die darauf gebauten Häuser stehen auf Pfählen, und wurden um das Jahr 1710 erbauet. Ehemals waren hier Fischmärkte, wovon Brücke und Straße den Namen hat. Auf der Spree und zum Theil hinter den Häusern der linken Seite, haben die Fischer viele Fischkästen.

Fischerstraße, in Alt-Kölln, geht mit No. 1 am köllnischen Fischmarkte und dem Mühlendamm an, vor dem Durchgange nach der Fischerbrücke und der Schornsteinfegergasse vorbey, bis No. 19 an die Friedrichsgracht, und zurück bis No. 43. Sie ist 325 Schritte lang.

Fiskalat. Dieß steht unter einem General-Fiskal des Königreichs, exclusive Schlesien, Hrn. Geheimen-Justizrath Köhler, und besteht aus 12 Mitgliedern. Die Fiskale sind angewiesen, sowohl über die Königlichen Gerechtsame und Regalien, als auch über die Beobachtung der Landesgesetze zu wachen. Sie heißen nach der Verschiedenheit ihrer Beschäftigung, Hof-, Kammer-, Consistorial-, Stempel-, ꝛc. Fiskale. Der General-Fiskal hänge unmittelbar vom Könige ab, und erhält vom Ministerio Ordres auf Special-Befehl. Gesuche werden an ein Königl. Hochlöbl. General-Fiskalat adressirt.

Flathowsgasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Wassergasse nach dem Garten von Monbijou, hat 5 Häuser und ist 140 Schritte lang. Sie hat den Namen von einem ehemals hier wohnenden Hofrath Flatho.

Fleischer, Schlächter, Fleischerscharren. Das Fleischergewerk ist hier sehr ansehnlich und zünftig, und hatte im Jahr 1801: 162 Meister, 210 Gesellen, 42 Lehrlinge, und noch 55 Hausschlächter. Sie erhalten monatlich eine Taxe vom Polizey-Directorio mit Concurrenz des Gouvernements,

und im Jahr 1805 galt hier nach derselben: das Pfund des besten Rindfleisches 3 gr. und 5 gr. 6 pf., das Schlachters und das Kuhfleisch 3 gr., Hammelfleisch 3 gr., Schweinefleisch 3 gr. 6 pf., Kalbfleisch zum Kochen 2 gr. 6 pf., zum Braten 5 gr. Das Gewerk hat 2 Schlachthäuser an der Spree, und in mehreren Straßen findet man einzelne Fleischer-Läden. Große und gewöhnliche Fleischscharren sind an folgenden Orten: 1) in der Poststraße; 2) unter dem berlinischen Rathhause; 3) auf dem Neuen Markt; 4) auf der Contre-Eskarpe bey der Bernauerstraße; 5) auf dem Haakeschen Markte; 6) neben oder hinter dem köllnischen Rathhause; 7) auf dem Werderschen Markt; 8) bey der Jerusalemer Kirche; 9) in der Wilhelmsstraße unfern der Leipzigerstraße; 10) in der Taubenstraße bey der Laufbrücke.

Flor-Manufacturen haben: 1) Joh. Friedrich Nezusch, Spandauerstraße No. 19. 2) J. W. Heitmann, alte Jacobsstraße No. 76.

Floßgraben, auch Landwehrgraben, Schafgraben, oder ehemals auch der Heidekampfsche Graben genannt, ward 1705 auf Befehl König Friedrichs I. zum Holzflößen angelegt, geht vor dem schlesischen Thore aus der Spree, vor dem Cottbusser- und halleschen Thore vorbey, durchkreuzt die Potsdamer und die Charlottenburger Chaussee, und fällt unfern der letzteren bey der hier gelegenen Mühle wieder in die Spree. Den Theil bey dem Potsdamer Wege und im Thiergarten nennt man besonders den Schafgraben, und eine Brücke daselbst die Schafbrücke.

Flüsse, Kanäle und Gräben in und bey Berlin. Siehe 1) Spree. 2) Pankow. 3) Festungsgraben. 4) Friedrichsgracht. 5) Schleusengraben. 6) Kupfergraben. 7) Mühlengraben. 8) Münzgraben. 9) Schönhausergraben. 10) Floßgraben.

Folioſabrikanten waren 7. im Jahr 1803 in Berlin.

Formſchneider, beſchäftigten die hieſigen Manufacturen im Jahr 1802 37.

Forſtweſen. Die Provinzial-Forſtſachen bey dem Preußiſchen-, Chur-, Neumärkiſchen-, Pommerſchen-, Niederſächſiſchen- und Weſtphäliſchen-Departement, und deren Bearbeitung, ſind dem General-Directorio untergeordnet. Es gehören dazu: 1) Die Forſt-Karten-Kammer, welche auf dem Jägerhofe befindlich und täglich von 8 bis 2 Uhr offen iſt, mit 1 Director, Hrn. Oberforſtrath Krauſe, 2 Ober-Forſträthen, 2 Forſt-Commiſſarien, 1 Conducteur und Aſſiſtenten. Dieſe Forſt-Karten-Kammer beſchäftigt ſich mit dem techniſchen Theile des Forſtweſens, und bearbeitet die Vermeſſungs-, Eintheilungs- und Abſchätzungs-Sachen, revidirt die Verbeſſerungs-Anſchläge und Holzbeſtands-Regiſter, entwirft die Inſtructionen für die Taxatoren und Conducteurs, fertigt die Abholzungs-Tabellen nach den Abſchätzungs-Reſultaten und ſämmtliche Generaltableaux über den Forſthaushalt an, und revidirt alle Karten und Zeichnungen. 2) Die geheime Forſtcalculatur, mit 1 Calculator. 3) Die geheime Forſt-Canzley, auf dem Königl. Schloſſe befindlich, mit 1 Canzley-Director, 8 Canzelliſten und 3 Aſſiſtenten. 4) Die Churmärkiſche Provinzial-Forſt-Caſſe, auf dem Königl. Schloſſe, mit 1 Rendanten. 6) Die Ober-Forſt-Examinations-Commiſſion.

Fourage-Caſſe, Churmärkiſche. Dieſe Caſſe leiſtet die Bezahlung der an die Cavallerie gelieferten Fouragebedürfniſſe, und es ſtehen bey derſelben 1 Rendant, 1 Controleur und 1 Caſſenſchreiber.

Fourage-Magazin, Königliches, auch Strohmagazin genannt, in der Stralauer Vorſtadt, in der Ma-

gazinstraße No. 2 bis 11. Dieß Gebäude wurde 1780 massiv erbauet, und es wird darinnen Hafer, Heu und Stroh für die in Berlin stehende Cavallerie aufbehalten, und von 1 Rendanten und 1 Controleur verwaltet. Dabey ist ein Wachthaus, die Strohmagazin-Wache genannt.

Fränkisches Departement, siehe General-Directorium.

Frankfurt an der Oder. Immediatstadt, 11¾ Meilen von Berlin, im Lebusischen Kreise, auf der Poststraße nach Schlesien und Südpreußen, mit 3 Thoren, Mauern und Wällen. Die Stadt hat eine Universität und 3 Messen. Im Jahr 1804 waren hier 1365 Häuser, 244 Scheunen, 7 Kirchen, 2 Hospitäler, 1 Synagoge, 1 Rathhaus, 2 Schulhäuser, 1 Accise- und Zollhaus, 2 Waisenhäuser, 1 Arbeitshaus und 14,585 Einwohner, von welchen 2099 zum Militär gehörten. Die Nahrung ziehen die Einwohner von den Messgeschäften, der Universität, der Oderschiffahrt, von Fabriken, Ackerbau ꝛc. Die Messen werden seit 1253 jährlich dreymal gehalten, nämlich zu Reminiscere, Margarethen und Martini. Die Universität wurde 1506 gestiftet. Nahe am Lebuser Thore ist ein Bad mit einem Garten im Oderbruche. Nahen der Stadt sieht man das dem Prinzen Leopold von Braunschweig errichtete Monument, der in der Oder ertrank, da er die unglücklichen Bewohner der Vorstadt, deren Wohnungen überschwemmt waren, retten wollte. Auch hat man hier zu seinem Andenken eine Freyschule für 300 arme Kinder errichtet.

Frankfurterstraße, große, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 vom Thore an, über die Linienstraße, Waßmanns-, Rosen- und Krautgasse, bis No. 65 an die kleine Frankfurterstraße, und zurück bis No. 126. Ihre Länge ist 1700 Schritte, und sie ist zum Theil mit Linden bepflanzt.

Im

Im Anfange des 18ten Jahrhunderts stand das Hochgericht in dieser Straße, da wo der Kirchhof ist. Man findet hier noch viele Gärten und Hausstellen.

Frankfurter Straße, kleine, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 bey der großen Frankfurterstraße an, über die Baumgasse, bis No. 10 an die Landsbergerstraße, und zurück bis No. 19. Sie ist 280 Schritte lang.

Frankfurter Thor, beym Anfange der großen Frankfurterstraße. Vor demselben fängt sich die Chaussee nach Frankfurt an der Oder an, und an derselben liegt die Neue Welt und das Schlößchen.

Französische Bäckerey, auf der Friedrichsstadt, in der Mauerstraße No. 45. In dieser wird für die Colonie-Armenhäuser das benöthigte Brod gebacken. Das andere sogenannte französische Brod backen die Bäcker Fasquel und Villaret.

Französische Colonie. Schon 1677 vor der Aufhebung des Edicts von Nantes waren an 100 französische Familien in Berlin, denen nachher so viele andere nachgefolgt sind. Nach der Einladung Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen vom 29sten Oct. 1685 kamen aus Languedoc, der Dauphine, Lothringen ꝛc. eine Menge reformirter Flüchtlinge hierher. Diesen folgten 1688 die Waldenser, welche aus den Thälern von Piemont, wegen Religionsbedrückung, entwichen waren. Im J. 1698 kamen die Wallonen und schweizerischen Refugierten, und um eben diese Zeit die Protestanten aus dem Fürstenthum Orange hier an. Durch ihr Schicksal, durch ihren Gewerbfleiß, Arbeitsliebe und Einfachheit ihrer Sitten, empfehlen sie sich hier sehr, und sie sind es, von welchen die Industrie sich auf die übrigen Einwohner auszubreiten anfing. Diese Colonie genießt besondere Rechte und Freyheiten. Sie haben ihre eigenen Gerichte, Kirchen, Armenanstalten ꝛc. und

die Oberaufsicht führt das Colonie-Departement. Es gehören aber zur Colonie nicht allein die der Religion wegen aus Frankreich vertriebenen Personen und ihre Nachkommen, sondern auch alle sich hier niederlassende Fremde und Ausländer, ohne Rücksicht auf Religion oder Nation, können sich dazu begeben. Letztere nehmen jedoch an den verschiedenen Benefizien nicht vollen Antheil. Militärpersonen aus der Colonie-Familien gehören unter die Militär-Gerichte. Die Anzahl der Mitglieder, welche zur Französischen Colonie gehören, betrug, im Jahr 1803, 4382. Ehemals war sie stärker, aber durch Verheyrathungen mit deutschen Familien, und durch den Militärstand, nimmt ihre Anzahl von Jahr zu Jahr etwas ab. Den 29 Oct. 1785 feierte die Colonie sowohl hier als in allen Preußischen Staaten, den Tag, an welchem vor 100 Jahren unter Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen, ihre Voreltern waren aufgenommen worden. Das franz. Consistorium ließ auf die Feier eine Denkmünze prägen.

Französisches Consistorium, siehe Consistorium.

Französisches Departement, siehe Colonie-Departement.

Französische Gerichte und Französisches Rathhaus. Letzteres ist auf dem Friedrichswerder, in der Niederlage-Wallstraße. Die Französischen Gerichte bestehen: I. aus dem Ober-Gerichte, welches den 19. Juni 1690 von König Friedrich I. gestiftet wurde. Es versammelt sich Dienstags Vormittags, und von den hier ertheilten Urtheilen geht die Revision an das geheime Ober-Tribunal. Alle andere französische Gerichte stehen unter demselben, und an der Spitze desselben als Chef der Staatsminister Herr von Thulemeyer, nebst 7 Räthen. Gesuche werden an den König adressirt, zur Eröffnung des Königl. hohen französischen Ober-Gerichts. II. das Unter-Gericht hat öffentliche

Sitzung Montag und Donnerstag Vormittags. Es stehen dabey: 1 Colonie-Richter, 6 Assessoren, 5 Referendarii, 1 Rendant, 1 Canzeley-Inspector und Registrator und 1 Canzellist. Die Depositen-Casse ist Montag Nachmittags um 3 Uhr offen, und die Canzeley alle Tage. Unter diesem Unter-Gerichte stehen alle hiesigen zur Colonie gehörigen Personen, in rechtlichen Angelegenheiten. Gesuche werden an das Königl. Wohllöbliche französische Colonie-Gericht adressirt.

Französisches Gymnasium oder College royal français, auf dem Friedrichswerder, in der Niederlage-Wallstraße No. 1. Diese Schulanstalt hat ein Inspectorat von 9 Personen, und Director derselben ist der Hr. Geheime- und Ober-Consistorialrath Erman. Außer diesen hat dieß Gymnasium noch 10 Professoren und Lehrer und besteht aus 6 Classen. Dieß Gymnasium wurde 1689 von den ersten Refugirten gestiftet. Es war Anfangs in der Stralauerstraße, und 1701 wurde es hierher in ein eigenes dazu gebautes Haus, verlegt. Die Lehrer erhalten ihre Besoldung meistens aus der Civil-Statscasse, und die Schüler haben ganz freyen Unterricht. Es werden darinnen auch Schüler von anderen Gerichts-Unterthanen und von anderen Religionen aufgenommen, und können ihre Studien darin so lange fortsetzen, bis sie auf die Universität gehen. Jährlich werden zwey öffentliche Examina gehalten. Mit diesem Gymnasium ist seit 1770 ein theologisches Seminarium verbunden, dessen Absicht ist, Geistliche für die französischen Colonien in des Königs Staaten zu erziehen. Es werden junge Leute von 18 Jahren und darüber darin aufgenommen, und genießen freyen Unterhalt und Unterricht, bis sie zu Predigern berufen werden. Das Gymnasium sowohl als das Seminarium haben jedes eine Bibliothek, zusammen von 4 bis 5000 Bänden.

Französischer Hof, in Alt-Cölln, an der Jungfern-

brücke. Dieß Gebäude ließ 1747 der Geheime-Rath Gautier la Croze durch Feldmann erbauen. Um das Jahr 1660 hatte der Geheimerath von Happe hier ein Haus erbauen lassen, und dasselbe 1690 an die französischen Kaufleute Blanc und Boyer verkauft, von welchen die Benennung französischer entstanden ist. Der Hof dieses Gebäudes wird von mehreren Familien bewohnt.

Französisches Hospital, in der Friedrichsstraße No. 129, nicht weit vom Oranienburger Thore. Dieß Hospital wurde 1697 vorzüglich durch Geschenke der Churfürstin Dorothea gestiftet, und hernach sehr erweitert. Man nimmt darinnen alte und schwache Personen umsonst oder gegen ein geringes Kostgeld auf Zeitlebens, arme Kranke aber bis zu ihrer Genesung auf. Die völlig Armen bekommen auch Kleidung. Wahnwitzige werden hier ebenfalls verforgt; wenn aber die Verrückung bis zur Raserey geht, werden sie ins Irrenhaus nach der Charité gebracht. Endlich können auch junge Leute auf eine Zeitlang zur Zucht hierher gebracht werden. Mit diesem Hospital ist auch das Kinder-Hospital verbunden. Von dem französischen Ober-Consistorio wird jährlich für das franz. Hospital eine Commission von 9 Personen ernannt. Auch ist ein Oeconomie-Inspector dabey angesetzt, und eine Inspection zur Seidenkultur damit verbunden. Desgleichen hat auch das Hospital eine eigene Kirche in demselben, an welcher ein Prediger steht, der alle Sonntage Vormittags Gottesdienst hält. Diejenigen, welche in diesem Hospitale aufgenommen seyn wollen, müssen sich an das französische Consistorium wenden.

Französische Kirche, auch Neue Kirche genannt, in der Klosterstraße, neben No. 43. Diese Kirche ließ König Friedrich Wilhelm I. zur Bequemlichkeit derjenigen Colonie-Mitglieder erbauen, welche hier herum wohnen. Der Grundstein wurde 1721 gelegt; 1726 ward sie fertig, und

den 11. Aug. in Gegenwart des Monarchen feyerlich eingeweiht. Sie ist sehr einfach und ohne Thurm erbauet. Es sind 2 Prediger an derselben, und der Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr.

Französische Kirche auch **Französischer Dom** genannt, auf dem Gensd'Armes Markt. Sie ward 1701 bis 1705 auf Kosten der Colonie von Cayart, nach dem Modelle der ehemaligen Kirche zu Charenton erbauet, und auf Kosten Friedrichs des Einzigen mit einem prächtigen Thurme versehen. Durch den Bau dieses Thurmes verlor die Kirche ihren Kirchhof, und erhielt dagegen den Kirchhof vor dem Oranienburger Thore. Es stehen zwey Prediger an dieser Kirche, und Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr. Dienstags Nachmittags um 2 Uhr ist Catechismuslehre, und Donnerstags Nachmittags um 2 Uhr Betstunde. Der Grundstein zu dem Thurme dieser Kirche wurde den 27sten May 1780 gelegt, und derselbe hängt hinten mit der Kirche zusammen. Der Hauptmann von Gontard hat nach Friedrichs des Einzigen eigener Idee, die Risse sowohl zu diesem als auch zu dem Thurme, der nahegelegenen deutschen Kirche gezeichnet, und den Bau bis zum 28sten Juli 1781 geführt, wo nicht allein dieser Thurm Risse bekam und den Einsturz drohte, sondern auch der Thurm der deutschen Kirche wirklich einstürzte. Unger mußte dann den Bau von beiden Thürmen vollenden, welche sehr viel Aehnlichkeit mit einander haben. Der Hauptplan ist von den zwey Marien-Kirchen auf dem Platze del Popolo in Rom genommen, nur daß die hiesigen Thürme noch mit runden Säulengängen oder dem Dom vermehrt wurden. Der Bau wurde 1785 beendiget. Die äußere und untere Form dieses Thurmgebäudes ist ein vollkommenes Viereck von 74 Fuß, dessen drey freye Seiten mit einem Hauptvorsprunge von 24 Fuß 4 Zoll versehen sind. Jeder dieser Vorsprünge ist mit 6 korinthischen Säulen und

Wandpfeilern besetzt. Die Hauptfronte nach der Markgrafenstraße, hat einen Säulengang mit Blenden, worin Bildsäulen stehen, und über denselben Basreliefs. Die Seitenfronten sind mit der Hauptseite gleich, nur daß anstatt des Säulenganges eine Halle ist, und anstatt der Blenden Fenster sind. Der ganze Hauptvorsprung an jeder der drey Seiten, endigt sich mit einem dreyeckigen Giebel, worauf Bildsäulen stehen, und dessen Giebelfeld mit erhobener Arbeit geziert ist. Zwischen den Giebeln geht eine Attika, und an den Ecken derselben sind vier Aufsätze mit sitzenden Figuren. Ueber diesem großen Viereck erhebt sich der runde Untersatz zum Dom, mit 12 freystehenden korinthischen Säulen und Wandpfeilern; in der Wand sieht man 6 Fenster und 6 Nischen mit Bildsäulen, und über denselben Basreliefs. Auf dem Gebälk der Säulen ruht ein Brustgeländer, worauf 12 Opfergefäße stehen; hinter denselben erhebt sich der Untersatz zur Attika, an welcher 4 Uhrtafeln und 8 runde Fenster, und die auf ihrer Plinthe Vasen hat. Die dritte Abtheilung des ganzen Gebäudes, die Kuppel, ist von Holz, mit Kupfer gedeckt, grün angestrichen, und mit vergoldeten Rosetten geziert. Ein Aufsatz auf der Kuppel und eine Bildsäule auf dieser krönt das Ganze, welches eine Höhe von 225 Fuß beträgt. Die freystehenden Bildsäulen sind von Sandstein, die in den Nischen und alle Basreliefs von Stuck. In den Blenden des untern großen Vierecks sieht man: Jeremias, Ezechiel, Joseph von Aremathia, Daniel mit dem Löwen, Samuel mit der Krone und dem Oelhorn, und Jesaias, die Zange und glühende Kohlen neben sich. Die Basreliefs darüber stellen vor; die Einsetzung der Taufe, die Geburt Christi, seine Kreutzigung, die Ergießung des heil. Geistes, Auferstehung Christi, Himmelfahrt, und Einsetzung des Abendmahls. In den Giebelfeldern: gegen Morgen, Christus hält die Bergpredigt; gegen Mittag, Christi Unterredung mit der Samariterin am Brunnen; gegen Mitternacht, Christus begeg-

bey den Jüngern, welche nach Emaus gehen. Auf den Giebeln: nach Morgen, die Hoffnung auf einen Anker gestützt, die Liebe in dem Bilde zweyer Kinder, und der Glaube, ein Frauenzimmer mit einem Schleier und einem Kelch in der Hand; an der Mitternachts-Seite, die Geduld mit einem Joch auf den Schultern, das Mitleiden aus einem Beutel Geld austheilend, und daneben ein Topf mit einem Brod, die Güte, welche neben sich einen Pelikan hat, der seine Jungen mit seinem Blute nährt; an der Mittagsseite, die Dankbarkeit mit ihrem Symbol, ein Storch führt seine Eltern auf dem Rücken weg, die Wohlthätigkeit mit einer goldenen Kette in der Hand, in der andern die drey Huldgöttinnen der sanften menschenfreundlichen Empfindung, die Mäßigung mit Zügel und Gebiß. Auf den Couronnements: die vier Evangelisten, Matthäus mit dem Engel, Marcus mit dem Löwen, Lukas mit dem Ochsen, und Johannes mit dem Adler. Am runden Dom in den 6 Blenden die Apostel: Judas mit dem Winkelmaaß, Matthias mit der Hellebarde, Bartholomäus mit dem Messer, Jacobus der Jüngere mit der Keule, Simon mit der Säge und Matthäus mit der Axt. Die Basreliefs darüber enthalten: die Unschuld, ein Mädchen, das sich die Hände wäscht, neben ihr ein Lamm; die Andacht, kniend vor einem Rauchfaß mit einer Fackel in der Hand; der Eifer, ein alter Mann mit einer Lampe und einer Geißel; die Liebe gegen Gott, ein junger Mann, dem eine Flamme aus der Brust lodert; die Nächstenliebe, ein junger Mann mit einem Geldbeutel nimmt sich eines armen Kindes an; die Seeligkeit, mit Lorbeern bekränzt, in den Wolken schwebend, in der Rechten eine Feuerflamme, in der Linken die Siegespalme. — Die Zierrathen an diesem Thurme sind von Sartori und Föhr nach Chodowiecki's und Rodes Erfindung ausgeführt. Ganz oben auf der Kuppel steht eine 15 Fuß hohe von Kupfer getriebene und vergoldete Figur, nämlich die triumphirende Re-

ligion; sie steht auf einem Würfel, tritt mit einem Fuß auf einen Todtenkopf, hält in der Linken das Evangelium und in der Rechten einen Palmzweig. Diese Figur ist nach Melchiod Kambly's Angabe von dem Klempnermeister Johann Heinrich Köhler in Potsdam gearbeitet, und von diesen beiden sind auch die Rosetten an der Kuppel. An der obern Figur geht ein Blitzableiter herunter, nach Achard und Hertz Angabe vom Schmiedemeister Reichard verfertigt. Die Unkosten dieses Thurmgebäudes und des an der Neuen Kirche rechnet man auf 350,000 Rthlr. Eine sehr schöne elfenbeinerne Medaille, welche den Platz so darstellt, wie er bey Legung des Grundsteins war, ist von Koppin verfertigt, und in der Sakristey der Kirche niedergelegt. (siehe Neue Kirche.)

Französische Kirche, Capelle, Wallonen-Kirche, und auch Melonen-Kirche genannt, auf der Louisenstadt in der neuen Commandantenstraße, zwischen No. 4 und 5. Diese Kirche ward 1700 erbauet, und hat neben sich einen Kirchhof. Der gemeine Mann nennt sie Melonen-Kirche, welches wahrscheinlich eine Verdrehung von Wallonen-Kirche ist. Es sind zwey Prediger an derselben, und Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr.

Französische Kirchen überhaupt. Die franz. Kirchen schreiben sich vom Anfange des 18ten Jahrhunderts her. Die Freyheit, Gottesdienst zu halten, erhielten die franz. Kolonisten aber schon 1672. In Ermangelung einer Kirche versammelten sie sich zum erstenmale den 10ten Juni desselben Jahres in den Zimmern des Hrn. von Pöllnitz, und dann in einem besondern Zimmer, das ihnen auf dem damaligen Churf. Stalle auf dem Werder, wo jetzt die Kirche steht, angewiesen wurde. Der Graf von Beauveau, Herr von Espenses, der als Oberstallmeister bey Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen in Diensten stand, verschaffte seinen Glaubensgenossen die erste

Ausübung des Gottesdienstes in ihrer Sprache. Im Jahr 1697 erhielten sie zur Hälfte die Dorotheenstädtsche Kirche, und dann noch folgende eigene 5 Pfarrkirchen, nämlich die Französische Kirche in der Klosterstraße, die Französische Kirche in der neuen Commandantenstraße, die Friedrichswerdersche franz. Kirche, die Französische Kirche auf dem Gensd'Armes Markt, und eine Kirche im Französischen Hospital, Friedrichsstraße No. 129.

Französischer Kirchhof. Dieser ist vor dem Oranienburger Thore, und wurde der Colonie 1782 angewiesen, indem ein bisheriger Kirchhof auf dem Gensd'Armes Markt zum Bau des Thurmgebäudes und zur Verschönerung dieses Markts angewendet wurde.

Französische Straße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Mauerstraße an, über die Canonier-, Friedrichs-, Charlotten- und Markgrafenstraße und Hedwigsgasse, bis No. 33 an die Katholische Kirche, und zurück bis No. 68. Zwischen No. 26 und 27 berührt sie den Gensd'Armes Markt, und ihre Länge ist 975 Schritte.

Französisches Waisenhaus, in der Charlottenstraße No. 37. Es wurde 1718 gestiftet, und den ersten Anfang dazu machte der Kaufmann Gaillac zu Leipzig, der eine ansehnliche Summe dazu widmete. Hierauf erlaubte der Monarch eine Collecte in allen seinen Ländern, wozu auch von London, Hamburg und Leipzig reichliche Beyträge und auch einige Vermächtnisse kamen. In diesem Hause werden arme Waisen ganz frey sowohl von der berlinischen als von anderen Colonien im Lande, unterhalten. Die Knaben müssen sieben und die Mädchen fünf Jahre alt seyn. Die Direction von 9 Mitgliedern versammelt sich den ersten Donnerstag jedes Monats, und die Oekonomie des Hauses besorgen 1 Hausvater, 1 Hausmutter, 1 Aufseher über die Knaben und 1 Aufseherin über

die Mädchen. Wegen der Aufnahme muß man sich an die Direction wenden.

Frauenzimmer-Seminarium, siehe Erzieherinnen-Seminarium.

Fredersdorf, Dorf im Niederbarnimischen Kreise, 5 Meilen von Berlin, dem Grafen von Podewils gehörig, mit 26 Feuerstellen und 160 Einwohnern. Das hier befindliche Schloß und Garten sind sehenswerth. Das Familienbegräbniß ist eine neben der Kirche besonders erbaute Rotunde.

Freienwalde, Mediatstadt im Oberbarnimischen Kreise, 7½ Meile von Berlin, auf der Landstraße nach Pommern. Die Stadt hat 3 Thore, ist an der Oderseite mit Palisaden und an der Landseite mit Bergen umgeben. Im Jahr 1801 waren hier 287 Häuser, 20 Scheunen, 2 Kirchen, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus, 1 Hospital und 2315 Einwohner, von welchen 196 zum Militär gehörten. Viehzucht, Fischerey, Brauerey ꝛc. sind die Haupterwerbzweige der Einwohner. In der Nähe ist ein bekannter Gesundbrunnen oder Bad, und ein Alaunbergwerk, dessen Niederlage und Casse in Berlin ist. Das Bad ist 2000 Schritte von der Stadt, in einem romantischen Thale, und mit einem Königl. Wohnhause und Wohnungen für die Brunnengäste versehen.

Fremde und Reisende, welche hier, sey es auch nur auf eine Nacht, sich aufhalten, müssen von demjenigen, der ihnen Wohnung giebt, sogleich dem Viertel-Commissär schriftlich gemeldet werden, nämlich nach Stand und Gewerbe, woher der Fremde komme, was hier seine Verrichtungen sind, und wie lange er zu bleiben gedenke. Wenn der Reisende spät in der Nacht eintrifft, so daß die Meldung nicht sogleich geschehen kann, und derselbe gleich am anderen Morgen wieder abreiset, so darf die Meldung doch nicht unterlassen werden. Diejenigen, welche hier ein Abstoige-Quartier haben, müs-

ser bey ihrem jedesmaligen Eintreffen in der Residenz, ebenfalls dem Viertel-Commissär von dem Eigenthümer des Quartiers schriftlich gemeldet werden. Die Namen der hier einpassirenden Fremden und deren Wohnungen, werden täglich in das hiesige Intelligenzblatt, und auch in jedes Blatt der Ungerischen Zeitung gesetzt.

Freyhäuser. Es giebt hier an 500 Häuser, welche unter dem Hofgericht stehen, und die Ueberschrift: Freyhaus haben. Ein Haus, welches diese Benennung hat, ist größtentheils von der militärischen Einquartierung und anderen bürgerlichen Auflagen frey; der Besitzer muß aber dagegen seit 1733, wenn fremde Fürstliche Herrschaften nach Berlin kommen, das Gefolge derselben logieren, oder auch für dasselbe gewisse Nothwendigkeiten, z. B. Betten ꝛc. liefern, welches alles jedoch seit langer Zeit nicht gefordert worden ist, sondern eine Vergütung in Gelde angenommen wird. Dergleichen Häuser können seyn: 1) solche, die zum Schlosse gehörten, nämlich die auf der Schloßfreyheit, der Stechbahn und einige andere. 2) solche, die sonst Churfürstliche Häuser gewesen und zu Burglehen verliehen worden, zwölf an der Zahl. 3) die auf Königl. Grunde erbauet worden z. B. bey Monbijou ꝛc. und 4) solche, die durch besondere Erlaubniß des Landesherrn diese Freyheit erlangt haben.

Freymaurer-Logen. In Berlin und überhaupt in den Preußischen Staaten sind nach dem Edicte vom 20sten Octob. 1798 alle geheime Gesellschaften verboten, jedoch die Freymaurer sehr ehrenvoll davon ausgeschlossen. Sie dürfen aber keine Mitglieder unter 25 Jahren aufnehmen, und müssen jährlich das Verzeichniß ihrer sämmtlichen Mitglieder beym Könige einreichen. Um das Jahr 1740 war hier die Verbindung der Freymaurer zwar dem Namen nach bekannt, allein die Begriffe, die man sich davon überhaupt gemacht hatte, waren, wie

überall, mißrentheils abscheulich, die, wenn sie wirklich gegründet gewesen wären, mit Recht die Abneigung eines Jeden verdient hätten. Eine damalige hiesige Loge konnte ihre Versammlungen nur ganz im Geheim halten. Gleich nach Antritt der glücklichen Regierung Friedrichs des Einzigen, änderten sich die Begriffe von den Freymaurern, und es erhielten nach und nach die berühmtesten Staatsmänner, Fürstliche und andere angesehene Männer zu Mitgliedern. Gegenwärtig möchte wohl kein Freymaurer in Berlin zu finden seyn, selbst kein Mitglied vom geistlichen Stande, der sich scheuete auf Befragen zu bekennen: er sey ein Freymaurer, oder viele andere, welche nicht zum Orden gehören, demselben etwas Böses zur Last legen. Die Mitglieder des Ordens, ohne Unterschied der Stände, versammeln sich zu jeder Zeit des Tages, und an ihren Festtagen finden sich bey ihren Logenhäusern oft eine Menge Menschen, vorzüglich Arme, welche an diesen Tägen besonders, Wohlthaten zu erwarten haben. — Friedrich der Einzige war selbst den 14ten Aug. 1738 zu Braunschweig zum Freymaurer aufgenommen worden. Gleich in seinem ersten Regierungsjahre erhielt die damalige hiesige Loge den Namen: Loge aux trois Globes und im Jahr 1744 ernannte er sie zur Königl. Mutterloge zu den drey Weltkugeln. Von dieser Mutterloge zu den drey Weltkugeln sind nachher alle hiesigen großen und kleinen Logen entsprossen, und außer diesen haben noch eine große Anzahl auswärtiger Logen, ihre Stiftung derselben zu verdanken. Die hiesigen Logen, welche aus derselben entsprossen sind, sind folgende: 1) Concorde oder zur Eintracht, den 9ten Decbr. 1754. 2) l'Amitié aux trois Colombes, den 12ten April 1761, jetzt unter dem Namen: große Freymaurer-Loge Royale York zur Freundschaft bekannt. 3) Der flammende Stern, den 3ten März 1770. 4) Die 3 Seraphinen, den 19ten August 1774. 5) Verschwiegenheit, den 4ten Sept. 1775. 6) Im Jahr 1767

trennten sich einige Brüder von der Mutterloge, und gaben Anlaß, daß die jetzige hiesige große Loge, unter dem Namen: Landesloge von Deutschland entstanden ist. Jede von den jetzigen drey großen Logen hat ein Königliches Protectorium, und bald nachdem Antritt der Regierung König Friedrich Wilhelms III., befahl derselbe, daß diese drey großen Logen, die Directions-Logen von allen in den Preußischen Staaten befindlichen Logen seyn sollten. Hierdurch erhielt der Freymaurer-Orden in den Preußischen Staaten eine ganz vorzügliche Festigkeit. Die hiesigen kleinen Logen sowohl als auch die auswärtigen Logen, schlossen sich an die große Loge als Töchterlogen an, und der Bestand der hiesigen Freymaurerey ist jetzt folgender:

A) Große National-Loge der Preußischen Staaten zu den drey Weltkugeln, hat einen National-Großmeister an ihrer Spitze, und einige Obern derselben haben nach dem Königl. Rescript vom 9ten Octob. 1797 Autorität zur Ausübung der äußeren Rechte dieser Corporation. Zu dieser großen Loge gehören jetzt folgende hiesige Töchterlogen: 1) Concorde oder zur Freundschaft. 2) Der flammende Stern. 3) Die 3 Seraphinen. 4) Verschwiegenheit. Das Locale dieser großen und der 4 Töchterlogen ist in Neu-Cölln, Splittgerbergasse No. 3, welches sie eigen acquirirt, mit einem neuen Logen-Saale vermehrt, und den 29ten Decbr. 1800 eingeweiht hat. Dieß Locale so wie der dabey befindliche schöne Garten gehörte sonst dem Banquier Splittgerber. Die Loge besitzt eine eigene Bibliothek, ein Antiquitäten-Cabinet, eine Conchyliensammlung, Mineraliensammlung, Münzsammlung, und eine kleine Sammlung von mehreren naturhistorischen Gegenständen. Die Bibliothek enthält viele gute Werke, besonders Reisebeschreibungen, ist durch freywillige Beyträge der Brüder entstanden, und wird größtentheils auch

ebenso vermehrt. Das Antiquitäten-Cabinet enthält unter anderen Seltenheiten, 165 Stück von größerem und kleineren irdenen Urnen, Vasen und Opferschaalen, welche nach und nach in der Mark gefunden worden sind. Es gehörte dem verstorbenen Hofrath Eitester, welcher diese Sammlung mit vielem Kosten zusammengebracht und hat ausgraben lassen. Die Loge kaufte dieß Cabinet nach dem Tode des Sammlers. Im Jahr 1806 erhielt dieß Cabinet einen Zuwachs von einer Streitkeule von Lederholz und einer künstlichen Hängematte. Zu Ostern 1806 stiftete diese Loge auch ein Stipendium von 50 Rthlr. für einen vorzüglichen und armen zur Universität gehenden Schüler des Grauen-Kloster-Gymnasiums. Zu dieser wohlthätigen Stiftung gab der Todesfall des ehemaligen Großmeisters dieser Loge, der verstorbene Ober-Consistorialrath Zöllner, Anlaß; man wollte ihm ein Denkmal errichten, und wählte statt eines Steins dieß Stipendium für ewige Zeiten.

B) Große Freymaurer-Loge Royal York zur Freundschaft, mit einem Großmeister und folgenden hiesigen Töchterlogen: 1) Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit. 2) Zur siegenden Wahrheit. 3) Urania zur Unsterblichkeit. 4) Pythagoras zum flammenden Stern. Das Locale dieser Logen ist auf der Neustadt, Letztestraße No. 24, welches Gebäude der Oberhofmeister von Kamecke 1712 von dem berühmten Schlüter erbauen ließ. Die Loge erkaufte es im Jahr 1779. Es hat einen Vorhof und einen angenehmen Garten. Diese Loge besitzt ebenfalls eine Bibliothek.

C) Große Landes-Loge von Deutschland. Zu dieser gehört ein Landes Großmeister, und folgende hiesige Töchterlogen: 1) Zu den 3 goldenen Schlüsseln, gestiftet 1769. 2) Zum goldenen Schiff, gestiftet 1771. 3) Pe-

gaſe, geſtiftet 1772. 4) Zur Beſtändigkeit, geſtiftet 1775. 5) Zum Pilgrim, geſtiftet 1776. 6) Zum goldenen Pflug, geſtiftet 1776. 7) Zum Widder, geſtiftet 1777. Ihr ſehr ſchönes Logenhaus mit einem Garten iſt in der Oranienburgerſtraße No. 71. 72. —

Jede von den hier angegebenen drey großen Logen, hat auch eine eigene Gehülfen-Loge. Die großen Logen ſowohl als die 25 Töchter-Logen, arbeiten und verſammeln ſich jede einzeln. Die Logen-Tage ſind theils beſtimmt, theils unbeſtimmt. In den Logenhäuſern der großen National-Loge der Preußiſchen Staaten und der großen Loge-Royal York, werden an beſtimmten Tagen der Woche auch anſtändige Nichtmaurer und Frauenzimmer zur geſellſchaftlichen Unterhaltung zugelaſſen, müſſen jedoch von einem Mitgliede eingeführt werden.

Freyſchulen, oder ſolche Schulen, in welchen die Kinder armer Einwohner unentgeltlich Unterricht erhalten. Außer den von den Regimentern und den Kirchſprengeln abhängenden Freyſchulen, giebt es auch verſchiedene, welche von dem Armen Directorium abhängen, oder das letztere läßt auch arme Kinder in den Parochialſchulen frey unterrichten und bezahlt dafür. Im Jahr 1805 enthielten die Freiſchulen des Armen-Directorii 1440 Kinder.

Friedrichs-Brücke, neue, geht von der neuen Friedrichsſtraße über die Spree nach dem neuen Packhofe, und hieß ſonſt auch die große Pomeranzenbrücke, von den Packhofs- oder ehemaligen Orangerie-Häuſern. Friedrich der Einzige ließ ſie zuerſt von Backſteinen 1769 aufführen, und 1798 wurde ſie wieder neu erbauet. Sie hat 7 Bogen, einen Aufzug und ein eiſernes Geländer. Ihre Länge iſt 248 und ihre Breite 30 Fuß.

Friedrichsbrunnen, ſiehe Geſundbrunnen.

Friedrichsfelde, Dorf eine Meile von Berlin, im

Niederbarnimischen Kreise, mit 69 Feuerstellen und 479 Menschen. Es ist hier ein schönes Lustschloß nebst Garten, welches erst der Prinz Ferdinand von Preußen, und dann der letzte Herzog von Curland besaß; jetzt besitzt es die Fürstin von Hollstein-Beck.

Friedrichsgracht, und an der Friedrichsgrache. Ein Arm der Spree, von der Insel bis zu der Gertraudtenbrücke in Alt-Cölln, und eine Reihe von 47 Häusern; 600 Schritte lang. No. 1 geht bey der Inselbrücke an, vor der Fischer-, Roß-, Lapp-, und Grunstraße vorbey. Dieser Arm der Spree, Graben, Gracht oder Gruft wurde schon 1669 angelegt, und die Laye hieß sonst Cölln am Wasser. Die Fortsetzung dieser Reihe Häuser bis zur Schleusenbrücke heißt an der Gertrauten- und Spreegassenbrücke.

Friedrichshagen, am Miggelsee unweit Köpenick, im Niederbarnimischen Kreise, eine Colonie von 55 Häusern, welche von Deutschen und Böhmen, die sich größtentheils von Spinnen nähren, bewohnt werden. Man zählt 500 Menschen daselbst.

Friedrichshospital, das große, oder Waisenhaus, und Friedrichshospital-Kirche, im Berliner Viertel, an der Stralauer- und neuen Friedrichsstraßen-Ecke. Dieß weitläuftige, viereckige und drey Geschoß hohe Gebäude, wurde schon 1697 unter König Friedrich I. zu bauen angefangen, und nebst der dazu gehörigen Kirche 1727 beendiget. Die Kirche hatte sonst einen 258 Fuß hohen Thurm; der obere hölzerne Theil desselben ward aber 1782 abgetragen. Die alten Leute, welche in diesem Hause sonst verpflegt wurden, sind in das neue Hospital verlegt worden, und richtiger nennt man dieß Gebäude jetzt: das große Friedrichs-Waisenhaus. Der Kinder sind 7 bis 800, welche theils im, theils außer dem Hause Pflege und Erziehung erhalten. Im Jahr 1805 wurden

im

im Hause erzogen 195 Knaben und 174 Mädchen, und außer dem Hause 202 Knaben und 227 Mädchen, zusammen also 798 Kinder. Sämmtliche im Hause befindliche Waisenkinder empfangen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, den gemeinnützigsten Kenntnissen der Geographie, Naturgeschichte und Religion, wozu zwey lutherische und zwey reformirte Candidaten der Theologie, nebst dem Kantor und Organisten, als Präceptoren angesetzt sind. Die Kinder, welche dieß Haus aufnimmt, müssen in Berlin gebohren, und die Lutherischen müssen ganz elternlos, die Reformirten können aber nur vaterlos seyn. Kinder unter 8 Jahren werden außerhalb dem Hause in Kost und Pflege gethan. Außer den Lehrstunden werden die größern Mädchen zur Arbeit in der Küche und bey der Wäsche gebraucht, kleinere spinnen und andere müssen Hemden, Schürzen u. s. w. fürs Waisenhaus nähen und ausbessern, oder stricken. Für die Gesundheit der Kinder ist besonders seit 1799 durch große Reinlichkeit in allem gesorgt, und auch für sie ein kleines Badehaus auf der hinter dem Hause fließenden Spree erbauet. Auch ist für die Kranken ein eigenes Lazareth vorhanden. Die beiden Prediger der Kirche haben die nähere Aufsicht über das Schulwesen. Wegen der Aufnahme eines Kindes muß man sich an das Armen-Directorium wenden. Mit dem Waisenhause sind noch zwey besondere Stiftungen, die Lindauische und Oranische verbunden. Beide stiftete ebenfalls König Friedrich I., für die ins Land gekommene Schweitzercolonie, und es können daran 35 Kinder Antheil nehmen. Diese zwey Stiftungen stehen unter dem reformirten Kirchen-Directorium, an welches man sich auch wegen Aufnahme der Kinder in dieselben zu wenden hat. Diese Kinder haben einige Vorzüge vor den anderen Waisenkindern, ob sie gleich mit denselben gemeinschaftlich erzogen werden. Sie brauchen nicht ganz elternlos zu seyn, sondern die Mutter kann leben und sie bey sich in Verpflegung haben, für Kinder

die Verpflegung bis ins 18te Jahr genießen, und wenn die Knaben eine Handthierung anfangen und die Mädchen heirathen, bekommen sie 20 Rthlr. Die ganzen Ausgaben des Friedrichs-Waisenhauses betragen jährlich gegen 25,000 Rthlr. Im Jahr 1805 betrug die Ausgabe 25,118 Rthlr. 15 gr. 5 pf. In der Kirche wird von dem lutherischen und reformirten Prediger des Hauses wechselsweise Gottesdienst gehalten, nämlich Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 4 Uhr., Montags Nachmittags ist Wiederholung der Predigt, und Sonnabends Nachmittags um 2 Uhr Vorbereitungs-Predigt. Die ganze Anstalt steht unter dem Armen-Directorio, und der Ober-Consistorial-Präsident Herr von Scheve ist Chef derselben. Derselbe hat 2 Mitglieder zur Seite. Ferner sind dabey angesetzt: 1 Inspector, Hr. Hauptmann von Hanewitz, 1 Controleur, 1 Medicus, 1 Chirurgus, 1 Hausvater und 2 Kinder-Väter. In diesem Gebäude ist auch die Königl. Kuhpocken-Impfungs-Anstalt.

Friedrichsstadt. Dieser Theil von Berlin ist am regelmäßigsten und fast durchaus schön gebauet. Er gränzt östlich an die Louisenstadt, Neukölln und den Friedrichswerder, und nördlich an die Neustadt. Ehemals enthielt diese Gegend theils Gärten der köllnischen Vorstadt, Wiesen und Aecker, theils gehörte sie zum Thiergarten und zu einem Churfürstlichen Vorwerke; jetzt ist es der größte Theil von Berlin. Der Bau der Friedrichsstadt fing 1673 an, und 1701 bekamen die angelegten Straßen ihre Namen. Sie endigte sich damals mit der Mauer- und Junkerstraße. Im Jahr 1732 erging ein Befehl, dieselbe ansehnlich zu erweitern, und von 1734 bis 1735 wurde die jetzige Stadtmauer um diesen Theil der Stadt gezogen. Die Straßen gehen alle gerade, und sind sämmtlich ungefähr rheinl. Ruthen breit. Man zählt deren 21 und 2 Gassen. Die Friedrichsstadt ist in 2 Kirchspiele abgetheilt, und hatte im Jahr 1805: 1756 Häuser und 40,435 Menschen.

Friedrichsstädtischer Kirchhof, liegt vor dem hallischen Thore und wurde 1736 angelegt. Er ist von bedeutendem Umfang und hat mehrere sehenswerthe Grabmäler.

Friedrichsstädtischer Markt, siehe Gens d'Armes-Markt.

Friedrichsstädtische Vorstadt. So nennt man, jedoch nicht gesetzlich, den Anbau vor dem Potsdamer Thore nach Schönberg zu und in den Thiergarten hinein.

Friedrichsstraße, auch große Friedrichsstraße genannt. Diese schöne Straße hat ihren Namen von König Friedrich I. Sie geht vom Rondel am hallischen Thore bis unter die Linden durch die Friedrichsstadt, von da bis zur Weidendammer Brücke durch die Neustadt, und endlich bis zum Oranienburger Thore durch die Spandauer Vorstadt. Ihre Länge ist 4050 Schritte, also meist eine halbe deutsche Meile, und sie hat 254 größtentheils schöne und große Gebäude. Sie geht fast in gerader Linie, und derjenige Theil vom Oranienburgerthore bis zur Weidendammer Brücke hieß sonst auch die Dammstraße, von da bis unter die Linden die Querstraße, und von den Linden bis zur Behrenstraße, an der Potsdamer Brücke. In der letzteren Gegend war sonst eine Brücke über einen Graben, und der Weg nach Potsdam; auch stand hier ein Wachthaus. No. 1 dieser Straße geht am Rondel an, bis No. 114 unfern des Oranienburger Thores, und zurück bis No. 254. Sie berührt folgende Straßen: Kochstraße, Zimmerstraße, Schützenstraße, Krausenstraße, Leipzigerstraße, Kronenstraße, Mohrenstraße, Taubenstraße, Jägerstraße, Französische Straße, Behrenstraße, Roßmaringasse, unter den Linden, Mittelstraße, Letzstraße, Georgenstraße, Ziegelstraße, Platz an der Thierarzneyschule, Kirchhofsstraße, Oranienburgerstraße und Chausseestraße. Bemerkenswerthe Gebäude sind folgende: No. 2 u. 3 Husaren-Pferdeställe. No. 41 u. 42

Friedrich Wilhelms-Gymnasium. No. 107 Caserne des ersten Artillerie-Regiments. No. 118 u. 119 Caserne und Ställe der reitenden Artillerie. No. 129 französisches Hospital. Zwischen No. 131 und 132 ist der Eingang zum Garten der Thierarzneyschule, No. 137 bis 40 Gebäude des Hrn. George. No. 150 Neustädtische Rathswage.

Friedrichsstraße, alte; so nannte man sonst den Raum von der Jägerstraße bis an die alte Leipzigerstraße auf dem Friedrichswerder, welcher jetzt zur Kurstraße gerechnet wird.

Friedrichsstraße, neue, im Berliner Viertel, geht von der Stralauer- und Waisenhaus-Brücke bis an die Burgstraße oder neue Friedrichs-Brücke, und hat ihren Namen von Friedrich dem Einzigen, welcher 1746 den letzten Theil des Walls, der diese Straße begränzte, abtragen und schön bebauen ließ. Dieß war derjenige Theil, welcher von der neuen Friedrichs- bis zur Königs-Brücke geht. Sie ist 1870 Schritte lang, geht aber nicht ganz gerade, und hat 108 größtentheils sehr große und schöne Gebäude. Die Straßen, welche sie berührt, sind folgende: Stralauerstraße, Stralauer Mauer, Königsstraße, Klosterstraße, Rosenstraße und Spandauerstraße. No. 1 geht an der Stralauer Brücke an bis No. 50 an die neue Friedrichs-Brücke, und zurück bis No. 108. Bemerkenswerthe Gebäude sind folgende: No. 2 Königl. Proviant-Magazin. No. 5 bis 8 Caserne des Regiments von Larisch. No. 15 Königl. Cadettenhaus. No. 15 u. 16 Gebäude zum Lagerhaus gehörig. No. 26. 27 u. 28 alte Caserne des Regiments von Kunheim. Zwischen No. 45 u. 46 die Garnison-Kirche. No. 46 die Garnison-Schule. No. 76. 78. 79 und 81 neue Caserne des Regiments von Kunheim. No. 83 und 84 Hintergebäude vom Königl. Lagerhause. No. 86 bis 90 zum Cadettenhaus gehörig. Den Beschluß macht die Friedrichs Hospital-Kirche.

Friedrichswerder, auch blos auf dem Werder genannt, liegt südwestlich von Alt-Kölln, und wird vom Schleusen- und ehemaligen Festungsgraben umflossen. Noch um das Jahr 1660 hatte die Spree bey der Hunde-Brücke drey Ausflüsse, wodurch zwey sumpfige Inseln oder Werder gebildet wurden, auf welchen jedoch schon im 15ten Jahrhundert einige Gebäude standen. Bey der Befestigung Berlins wurden diese Werder zugleich mit in die Werke gezogen, und Churfürst Friedrich Wilhelm der Große beschloß 1658 hier eine neue Stadt zu stiften. Zu diesem Ende wurde diese Gegend, welche im Frühjahr gewöhnlich unter Wasser stand, ausgetrocknet, und den 19ten Nov. 1660 das Privilegium für diese neue Stadt ausgefertiget. Die Abstechung der Straßen und der Anbau ward Memmhardten übertragen, und neben ihm hatte de Chiese Antheil daran. Im Jahr 1666 waren 90 Häuser erbauet, aber in den folgenden Jahren war der Anbau viel stärker, und jetzt möchten in diesem Raum nur noch wenige Häuser stehen können. Im Jahr 1805 waren auf dem Friedrichswerder 587 Häuser und 6656 Menschen, und derselbe hat 16 Straßen und 6 Gassen.

Friedrichs-Werdersches Gymnasium, auf dem Friedrichswerder, Ober-Wasserstraße No. 10. Dieß Gymnasium wurde unter Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen errichtet, und den 5 May 1683 feyerlich eingeweiht. Im Jahr 1742 ward das wenige Jahre vorher gestiftete Friedrichsstädtische Gymnasium, dem es an einem hinlänglichen Fond gebrach, mit demselben vereiniget. Es war bis 1794 in dem oberen Stockwerke des ehemaligen werderschen Rathhauses, und da dieß in dem genannten Jahre abbrannte, so wurde der Unterricht in einem Nebengebäude des Wirthshauses zur Stadt Rom in der Charlottenstraße ertheilt. König Friedrich Wilhelm III. ließ demselben das jetzige Schulgebäude, ehemals

Mühsensche Haus, im Jahr 1800 für 18000 Rthl. erkaufen und zur Einrichtung 3584 Rthlr. 22 gr. anweisen. Es wurde den 29 Sept. 1800 feyerlich eingeweihet. Das Gymnasium ist in 6 Classen abgetheilt, und in der ersten Classe wird auch von einem Rechtsgelehrten vorbereitender juristischer Unterricht gegeben, nach einer Stiftung des Geheimen Legationsrath Dr. Oelrichs. Bey demselben stehen 3 weltliche und 3 geistliche Gymnasiarchen, der Hr. Professor Plesmann als Director, 12 ordentliche und 2 außer ordentliche Lehrer und 1 Rendant. Auch ist eine Kommunitätscasse bey demselben, aus welcher mehrere dürftige Gymnasiasten einen Mittagsfreytisch erhalten, und ein Singechor. Der Fond der Kommunitätscasse besteht in 19,330 Rthlr. und rührt größtentheils von einer Stiftung der Frau Doctorin Brumbey her. Bey dem Brande verlor das Gymnasium eine ansehnliche Bibliothek; es ist aber wieder angefangen worden, eine neue zu sammeln. Jährlich gegen Ostern wird ein großes öffentliches Examen angestellt.

Friedrichs-Werdersche Kirche, auf dem Friedrichswerder. Dieß lange Gebäude enthält zwey Kirchen, eine deutsche und eine französische, und unter dem Thurme sind selbige durch eine Mauer getrennt. Der vordere Theil am Werderschen Markte gehört der französischen Gemeine. Im 15ten Jahrhundert stand hier ein Reithaus, welches König Friedrich I. im Jahr 1699 zu der jetzigen Kirche schenkte. In der deutschen Kirche wird abwechselnd von 3 Predigern lutherisch und reformirt gepredigt. Der Gottesdienst ist Sonntags früh um ½ auf 7 Uhr, Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, Dienstags Vormittags um 9 Uhr, und Sonnabends Vormittags um 9 Uhr Vorbereitungs-Predigt. Die lutherische Gemeine dieser Kirche braucht das neue Gesangbuch, und hat mit der Gemeine der lutherischen Dorotheenstädtischen Kirche gemeinschaftlich eine Armen-Casse, aus welcher von dem Ja-

sprecher und den Predigern Almosen an Bedürftige ausgetheilt werden. In der französischen Kirche ist Gottesdienst Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, Donnerstags Vormittags um 9 Uhr, und Betstunde Montags und Freytags Nachmittags um 2 Uhr. Es stehen 3 Prediger an derselben.

Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Kochstraße No. 16 und die damit verbundene **Realschule**, Kochstraße No. 66. Letztere war zuerst vorhanden und von dem Ober-Consistorialrath Johann Julius Hecker 1747 gestiftet worden. Nach dem Plane des Stifters sollten hier junge Leute zur Handlung, zum Bauwesen, zu allerley Künsten und Gewerben, desgleichen zur Haushaltung in den Städten und auf dem platten Lande erzogen und zubereitet werden, weshalb man diese Anstalt auch eine Kunstschule nennt. Späterhin wurde auch ein Pädagogium damit verbunden, für diejenigen jungen Leute, welche studieren wollten, desgleichen eine sogenannte Deutsche Schule, eine Lehranstalt für Töchter, und ein Landschullehrer- und Küster-Seminarium. Am 9 May 1797 feyerte die Realschule ihr 50jähriges Jubiläum, und bey dieser Gelegenheit wurde das genannte Pädagogium, oder die gelehrte Schule, von König Friedrich Wilhelm II. zu einem Gymnasium, unter dem Namen Friedrich Wilhelms-Gymnasium erhoben. Die Urkunde ist vom 8 May 1797. Zugleich wurde den drey ersten Lehrern der Charakter als Professoren bewilliget. König Friedrich Wilhelm III. ließ für dasselbe das jetzige schöne Gebäude in den Jahren 1804 und 1805 erbauen, und dazu die ansehnliche Summe von 64,170 Rthlr. 14 gr. 9 pf. anweisen, wozu auch noch ein bedeutender Nachschuß gekommen ist. Dieß Gebäude wurde Michaelis 1805 bezogen. Die Realschule ist in ihrem alten Gebäude geblieben. Diese Lehranstalten zusammen haben ein Ober-Curatorium, mit dem Staatsminister Hrn. von

Massow an der Spitze, und der Hr. Ober-Consistorialrath Andr. Jac. Hecker und der Hr. Prediger Herzberg sind die Directoren. Ferner gehören zu dem Ganzen: 1 Ober-Aufseher des Rechnungswesens, 2 Medici, eine an den Buchhändler Reimer verpachtete Buchhandlung, eine Bibliothek, eine Modell- und Maschinensammlung, und ein botanischer Garten an der Mauer zwischen dem Potsdamer und Bernburger Thore. Das Gymnasium hat 13 ordentliche und 2 außerordentliche Lehrer. Die Realschule, oder die Kunstschule und deutsche Schule hat 6 ordentliche und 6 außerordentliche Lehrer, das Töchter-Institut 2 Lehrerinnen, und das Landschullehrer- und Küster-Seminarium (siehe dieses) 2 Ober- und 2 andere Lehrer. Aus den Parochialschulen bey der Dreyfaltigkeits-Kirche, werden die Kinder, wenn sie in den ersten Anfangsgründen Fortschritte gemacht haben, in die deutsche Schule, ferner die Knaben in die Kunstschule, und dann in das Gymnasium versetzt, oder sie schreiten zu andern Beschäftigungen. Alle halbe Jahre werden öffentliche Prüfungen angestellt. Das Directorium des Gymnasiums vertheilt auch einige Unterstützungen an junge Leute, welche dasselbe frequentiren. Diese bestehen: 1) in Erlassung und Herabsetzung des Schulgeldes; 2) in sechs halben Freystellen in der Pensionsanstalt, bey welchen nämlich für den Unterricht, Wohnung, Aufsicht und Aufwartung nichts bezahlt wird. Für Tisch, Bette und Wäsche müssen die Aeltern sorgen; 3) werden einige Stipendien gegeben; 4) Zu Bücherprämien für fleißige Schüler und bey öffentlichen Prüfungen werden jedesmal etwa 50 Rthlr. vertheilt. Den Modell- und Maschinen-Saal, welchen diese Lehranstalt besitzt, hat dieselbe einem ihrer ersten Inspectoren, dem seel. Hähn zu verdanken, welcher schon im J. 1753 mehrere Stücke für dieselbe gesammelt hatte, theils auf Kosten des Instituts, theils von gelehrten Wohlthätern. Im Jahr 1800 enthielt

dieser Saal folgende Instrumente, Maschinen und Modelle: I. Zur Geometrie gehörige mathematische Instrumente, 15 Stück. II. Zur Mechanik gehörige Instrumente, 18 Stück. III. Zur Aerometrie gehörige Maschinen und physikalische Instrumente, 23 Stück. IV. Zur Hydrostatik und Hydraulik gehörige physikalische Instrumente, 18 Stück. V. Einige Modelle von hydraulischen Maschinen, 13 Stück. VI. Hydrotechnische Maschinen und Modelle, 15 Stück. VII. Modelle von Maschinen, die zum Bergbau und Hüttenwesen gehören, 3 Stück. VIII. Zur Mineralogie, Botanik und Zoologie gehörige Sachen, 7 Stück. IX. Zur Lehre von der Electricität und vom Magnetismus gehörige Maschinen und Körper, 12 Stück. X. Zu den optischen Wissenschaften gehörige Werkzeuge, 14 Stück. XI. Zur Astronomie, Geographie und Chronologie gehörige Werkzeuge und Abbildungen, 25 Stück. XII. Modelle von ökonomischen Maschinen, 32 Stück. XIII. Modelle von Maschinen, welche für Manufacturen, Fabriken und andere Künste gehören, 7 Stück. XIV. Zur bürgerlichen Baukunst gehörige Instrumente und Modelle, 11 Stück. XV. Zur Artillerie und Kriegsbaukunst gehörige Maschinen und Modelle, 20 Stück. XVI. Zur Numismatik gehörige Sachen, worin Münzen von Gyps, Geld, Silber und Kupfer. XVII. Zur Physiologie des Menschen gehörige Sachen, 3 Stück. XVIII. Zur Archäologie gehörige Sachen, 9 Stück. XIX. Einige Sachen, die unter keinen der obigen Titel gehören, 5 Stück.

Friesack, Mediatstadt im Havelländischen Kreise, 9½ Meilen von Berlin, und 6 Meilen von Brandenburg, hat 3 Ausfahrten und weder Mauern noch Thore. Im Jahr 1801 waren hier 214 Häuser, 84 Scheunen, 1 Kirche, 1 Rathhaus und 1289 Einwohner, welche sich hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht nähren.

Frieseurs, siehe Peruckenmacher.

Fruchtbarkeit, oder Population und Sterblichkeit in Berlin. Churfürst Friedrich Wilhelm der Große ließ zuerst Listen von der Population und Sterblichkeit anfertigen, und seine Verordnung deshalb erschien den 5ten Januar 1685. Seitdem sind selbige fortgesetzt worden. Die Frauenzimmer werden hier selten vor dem 15ten bis 17ten Jahre fruchtbar und hören erst gegen das funfzigste auf, es zu seyn. Sie sind fruchtbar und die Entbindungen gehen mehrentheils leicht von Statten. Unter hundert Geburten kann man höchstens 4 bis 6 schwere und widernatürliche im Durchschnitt annehmen. Die Zwillingsgeburten verhalten sich zu den gewöhnlichen wie 1 zu 60, und es giebt zuweilen Geburten von 3 und 4 Kindern. Aus Vergleichungen hat sich ergeben, daß unter hundert Geburten nur eine der Mutter das Leben kostet. Das Lebensziel unserer Einwohner erstreckt sich mehrentheils zwischen 60 und 75 Jahren, doch erreichen viele Personen, zumal vom weiblichen Geschlechte, ein weit höheres Alter, ja selbst hundertjährige Menschen sind keine ganz seltene Erscheinung. Das Maaß der Sterblichkeit ergiebt sich aus dem Verhältniß zu den Gebohrnen. Im Jahr 1802 starben 5963; und es war also von den Lebenden fast nur der dreyßigste ein Opfer des Todes. Im Durchschnitt bleibt dieß Verhältniß, und ist gegen andere große Städte, wo von den Lebenden der 25ste, oft der 20ste Mensch stirbt, sehr günstig. Die Zahl der Gebohrnen war um 703 stärker als die der Gestorbenen. Unter den letztern waren 3127 männliche und 2836 weibliche. Darunter waren 3319 Unerwachsene oder unter 15 Jahren. Vom männlichen Geschlechte wurden 164 mehr gebohren als vom weiblichen, aber es starben auch wieder 291 mehr. Im Jahr 1804 wurden gebohren 6620, und starben 5713. Das Jahr 1805 machte aber, wie fast überall, eine Ausnahme; denn es starben 7483

und es wurden nur 6588 gebohren. Unter den Geſtorbenen waren 212 von 80 bis 100 Jahren. Faſt ſchon der 27ſte Menſch war ein Neugebohrner, und faſt der 24ſte ein Opfer des Todes. Die Kuhpocken-Impfung iſt bey uns noch nicht allgemein, und es ſterben noch immer viele Kinder an den natürlichen Pocken.

Fürſtenhaus, auf dem Friedrichswerder, Kur-Straße No. 52 u. 53. Dieß drey Geſchoß hohe Gebäude ließ um 1678 der Staatsminiſter von Dankelmann nach Nerings Riſſen erbauen. Nachdem er in Ungnade gefallen, ward dieſer Pallaſt eingezogen, und zur Wohnung fremder Fürſten, die ſich eine Zeitlang in Berlin aufhielten, gewidmet. Im J. 1766 wurde die Königl. Stempel- und Karten-Kammer hineingelegt, und nachdem dieſe das Gebäude auf dem Molken-Markt erhielt, bekam das Ober-Kriegs-Collegium in dem Fürſtenhauſe ſeinen Sitz.

Fürſtenwalde, Stadt im Lebuſiſchen Kreiſe, 7 Meilen von Berlin, an der Poſtſtraße nach Breslau, mit 2 Thoren und einer Mauer umgeben. Im Jahren 1801 waren hier: 480 Häuſer, 85 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 2975 Einwohner, von welchen 265 zum Militär gehörten. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht in Brauerey, Tuch- und Zeugfabrikation, Ackerbau, Schiffahrt und Handwerksbetrieb.

Fürſtliche Perſonen in Berlin. Außer den unter den Artikeln: Genealogie und Hofſtaat angegebenen hohen Perſonen vom Königl. Geblüte, leben noch folgende die größte Zeit des Jahres in Berlin: 1) Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der Königin. 2) Prinz Chriſtian von Anhalt-Pleß, Capitän im Regiment von Möllendorf. 3) Die verwittwete Herzogin von Curland nebſt Familie. 4) Die Fürſtin von Sacken.

Fuhrleute, Land- und Fracht-Fuhrleute. Es kommen nach Berlin aus allen Gegenden Fuhrleute und gehen auch dahin ab. Man erfragt sie auf dem Packhofe bey den Schaffnern oder auf der Börse. Nach dem Börsen-Reglement vom 7 Aug. 1805 sollen nämlich die Schiffer und Fuhrleute bey 3 Rthlr. Strafe schuldig seyn, ihre Ankunft und Abfahrt, und zwar erstere spätestens den Tag nach derselben und letztere einen Tag vorher auf der Börse anzuzeigen. Diese Anzeigen sollen zu Jedermanns Wissenschaft durch einen Aushang öffentlich bekannt gemacht werden. Wird die Fahrt der Schiffer oder Fuhrleute 3 bis 4 Tage aufgehalten, oder Güter beschädigt, so müssen sie dieß ebenfalls auf der Börse anzeigen. — Nach der Postverordnung dürfen die Fuhrleute keine Waaren unter drey Achtels Centner oder verschlossene Briefe mitnehmen. Der Frachtlohn ist verschieden, und richtet sich nach den Jahreszeiten, den Wegen und der Fütterung. Er ist natürlich immer theurer als die Wasserfracht. Lohn-Reise-Fuhren kann man ebenfalls täglich in Berlin erhalten, und zugleich recht gute Reisewagen. Dergleichen Fuhrleute sind aber verbunden, für jede Person einen sogenannten Postschein zu lösen, und dafür die Gebühren zu entrichten. Sie haben überhaupt folgendes zu beobachten: 1) Bey den Personen. Vor dem Abgange, es sey zu Wagen oder in Schlitten, müssen sie bey dem zunächst belegenen Postamte einen Fuhrzettel lösen, und dieser kostet für die Person auf die Meile 2 gr. Dieser Zettel muß zur Legitimation unterweges mitgenommen werden. Geschiehet die Tour und Retour in einem Tage, so ist blos für die Hin- anderer Gestalt auch für die Rückreise ein solcher Fuhrzettel zu lösen nöthig. In Ansehung der Kinder findet der beym Extrapostfuhrwerk angebrachte Satz auch hier seine Anwendung; Livreebediente der Reisenden hingegen, wahre Domestiquen, und zwar nur einer von beiden Geschlechtern, können auf einem verdungenen Fuhrwerke frey gehen. Nur allein

der Vermiether des Fuhrwerks bleibt im Nichtbeſorgungsfalle des Fuhrzettels reſponſabel, und ſelbſt alsdann, wenn die Fuhre nur einſpännig und die Reiſe im Nichtbeyſeyn ſeiner gemacht wird. 2) Gleiche Bewandniß der zu nehmenden Lohnfuhrzettel für Perſonen, hat es bey Waſſerfahrten. 3) Dem Lohnfahrer iſt übrigens die Livree des Poſtillons zu tragen, und der Gebrauch der Poſtillonsſcherpe und des Horns bey Strafe verboten. Bey den Kauf- und Meßgütern iſt ein ſolcher Fuhrzettel nicht nöthig, allein die Fuhrleute dürfen keine poſtmäßige Packete unter 40 Pfd. mitnehmen, Schießpulver ausgenommen. 5) Die mit Lohnfuhre Reiſenden dürfen keine verſiegelten Briefe und Packete an andere mitnehmen. 6) Solche Perſonen, welche nach Berlin mit Extrapoſt gekommen ſind, dürfen mit Lohnfuhre nicht wieder abreiſen. In anderen Orten iſt dieß nach 2 bis 3 mal vier und zwanzig Stunden erlaubt. Im Jahr 1802 zählte man 171 Fuhrleute in Berlin.

Fußboten-Poſt. Dieſe Anſtalt exiſtirt ſeit dem 8ten Sept. 1800, und ſie wurde von den Gilde-Aelteſten und Kaufleuten mit einem Fond von 3500 Rthlr. errichtet. Das Hauptcomptoir dieſer Poſt für Berlin iſt in der Kloſterſtraße No. 41. In dieſem Hauptcomptoir kommen ſämmtliche Boten, 13 an der Zahl, zuſammen, und befördern die von hieſigen Perſonen aufgegebenen Briefe nach allen Gegenden der Stadt. Im Sommer gehen ſie 8, und im Winter täglich 6 mal aus und ein. Es ſind beſondere Boten zum Austragen und beſondere zum Einſammeln der Briefe und Packete. Auch ſind 7 Citiſſime-Comptoirs vorhanden, welche die Briefe ſogleich, jedoch gegen doppeltes Porto, befördern. Für einen Brief zahlt der Abſender 6 Pfennig und der Empfänger 3 Pfennig. Jeder Bote durchläuft täglich viermal ſein ihm angewieſenes Quartier. Die Boten tragen eine braune Jacke mit pfirſichrothen Aufſchlägen, dergleichen Hoſen und gelben Weſten. Ihr Vorübergehen kündigen die Einſammler der Briefe durch eine ſtark

zwölfte Glocke an, und sie tragen einen Kasten. Fremde und andere können auch Anmeldungs- und Abschieds-Karten durch die Fußboten-Post bestellen lassen, und schicken solche, mit einer Liste der Empfänger, in das Hauptcomptoir.

Fußtapeten-Manufactur besitzt Hothe und Welper, Monbijou-Platz No. 10. Sie beschäftigten im J. 1802 12 Arbeiter.

Futteral-Fabriken, in welchen Brieftaschen, Bestecke und unzählige andere ähnliche Lederwaaren verfertiget werden, besitzen: 1) Hartwig und Söhne, Jäger-Straße No. 27. 2) Pfefferkorn, Markgrafen-Straße No. 33. 3) Zayß und Seeger, Schloßfreyheit No. 9. 4) Kirchner, Schützen-Straße No. 53. 5) Joh. Leop. Schiele, Mohren-Straße No. 19. 6) Franz Geist, Jäger-Straße No. 42. 7) F. Hildebrandt, Schloßplatz No. 16. Im Jahr 1803 beschäftigten diese Fabriken 33 Menschen.

G.

Gärten und Gärtner. Berlin hat viele und zum Theil große und schöne Gärten, innerhalb der Stadtmauer sowohl als auch außerhalb derselben. Es sind entweder Privat-Gärten blos zum Vergnügen, oder solche Gärten, welche Gärtner eigenthümlich besitzen, und Gemüse und Früchte für die Einwohner ziehen; die öffentlichen Caffee-Gärten ungerechnet. Obgleich der Boden nichts weniger als fruchtbar ist, und größtentheils aus Sand mit wenigem Lehm vermischt besteht, so sind doch durch Fleiß und Betriebsamkeit die Gärten auf das vortheilhafteste bebauet, und die Gärten hoher Herrschaften sind nach dem herrschenden Geschmacke eingerichtet. Im Februar und spätestens im März und April, liefern unsere geschickten und fleißigen Gärtner frühzeitige Gemüse, als Spargel, Bohnen, junge Erbsen, Salat; und den ganzen

Winter hindurch sind die Treibhäuser mit den schönsten Bäumen in großer Menge gezieret. Selbst Kirschen, Pflaumen, Erdbeeren, Pfirsiche, werden schon reif genossen, ehe die Bäume im Freien nur die Blüte dieser Früchte hervorgebracht haben, und die vorzüglichsten Arten von französischen und andern ausgesuchten Obstarten, als Pfirsiche, Aprikosen, edle Gattungen von Kirschen, Pflaumen, Birnen und Aepfel werden in unsern Gärten gezogen. Um das Jahr 1747 zeichnete sich der Gärtner Krause zuerst durch den Gartenbau aus, und im Jahr 1770 setzte Friedrich der Einzige hundert Gärtner in der Gegend um Berlin an. Jeder erhielt so viel Land, als zur Anlegung eines großen Gartens erforderlich war, und hierdurch ist der Gemüse- und Obstbau sehr bedeutend gestiegen. Im Jahr 1802 zählte man auf städtischem Grund und Boden 457 Gärtner, nebst 4 Gesellen und 5 Lehrlingen. (Siehe Bouchés Garten.)

Garde du Corps, siehe Garnison.

Garn-Manufacturen besitzen: 1) Justus Eisenhardt, Friedrichs-Straße No. 108, liefert Baumwollen-Garn. 2) Gebrüder Bernhard, hinter der Garnison-Kirche No. 1, ebenfalls Baumwollen-Garn. 3) J. C. Müller, Jerusalemer Straße No. 78, verfertigt leinen, baumwollen und wollen Garn. 4) Ostmann, Markgrafen-Straße No. 36, liefert wollen Garn. 5) J. H. Hasselbach, Markgrafen-Straße No. 82, verfertigt wollen und baumwollen Garn. 6) T. F. Strauße, alte Jacobs-Straße No. 56, liefert leinen, baumwollen und wollen Garn. 7) J. F. Dölle und Sohn, Fischer-Straße No. 41, liefert wollen und baumwollen Garn. 8) C. L. Märsching, kleine Frankfurter Straße No. 14. 9) J. F. Schulze, Bernauer Straße No. 35.

Garnison in Berlin, A. überhaupt. Die hiesige Garnison besteht etatmäßig inclusive der Unteroffiziere und

Spielleute, von welchen aber in Friedenszeiten die Beurlaubten, welche nur zur Revuezeit anwesend sind, abgerechnet werden müssen, aus folgenden:

60	Compagnien Musquetiere		9440 Mann
12	— — Grenadier		2316 —
20	— — Fuß-Artillerie		3960 —
6	— — reitende Artillerie		1196 —
6	— — Pontoniere		54 —
3	— — Garde du Corps		225 —
16	— — Gens d'Armes		820 —
5	Escadrons Husaren		755 —
1	Commando reitende Feldjäger		22 —
		Summa	18,788 Mann

ohne Offiziere, den Unterstab, Frauen und Kinder, und ohne das Cadetten- und Invaliden-Corps. Ein Regiment Landmiliz wird nur in Kriegszeiten zur Bestellung der Wachen zusammengebracht, jedoch die Ober- und Unteroffiziere und Spielleute werden auch in Friedenszeiten beständig besoldet. Rechnet man zu obigen die Frauen und Kinder und alle zum Militär gehörige Personen, so kömmt eine Summe von mehr als 40,000 Personen heraus. Beurlaubte sind von jeder Compagnie 60 Mann erlaubt. Die Infanterie gehört zur Berlinischen Inspection unter dem General-Feldmarschall Herrn von Möllendorf, die Cavallerie zur Märkischen Inspection des Generals von der Infanterie, Hrn. von Kleist, und die Artillerie hat ihre eigene Inspection unter dem General-Lieutenant Hrn. von Merkatz. Eine Musquetier-Compagnie ist stark: 159 Mann, nämlich 12 Unteroffiziers, 3 Spielleute, 4 Artilleristen, 10 Schützen und 130 Musquetiers; eine Grenadier-Compagnie: 193 Mann, nämlich 14 Unteroffiziers, 5 Spielleute, 4 Artilleristen, 10 Schützen und 160 Grenadiers; eine Compagnie der Fußartillerie: 198 Mann, nämlich 4 Feuerwerker, 16 Unteroffiziers,

offiziers, 22 Bombardiers, 160 Kanoniers und 2 Tambours; eine Compagnie reitende Artillerie: 196 Mann, nämlich 4 Feuerwerker, 10 Unteroffiziers, 22 Bombardiers und 160 Kanoniers; die Compagnie Pontoniers: 54 Mann, incluſive 6 Unteroffiziere; eine Compagnie Garde du Corps: 75 Mann, nämlich 7 Unteroffiziers, 1 Trompeter, 1 Fahnenſchmidt und 66 Garde du Corps; eine Compagnie Gens d'Armes: 82 Mann, nämlich 8 Unteroffiziers, 1 Trompeter, 5 Carabiniers, 67 Gens d'Armes und 1 Fahnenſchmidt; eine Escadron Huſaren beſteht aus 131 Mann, nämlich 15 Unteroffiziers, 3 Trompeter, 1 Fahnenſchmidt, 10 Carabiniers und 122 Huſaren. Die oben genannten 60 Compagnien Musquetiere und 12 Compagnien Grenadiere bilden 6 Infanterie-Regimenter, jedes von 10 Compagnien Musquetiers und 2 Compagnien Grenadiers. Es wird auch eingetheilt in 2 Bataillons und in 2 Compagnien Grenadiers. Die Grenadiers von 2 Regimentern bilden wieder ein Bataillon unter einem eigenen Commandeur. Auch hat jedes der hieſigen Infanterie-Regimenter ein drittes auswärts befindliches Musquetier-Bataillon von 4 Compagnien, welche zu Kriegszeiten die Garniſon der 2 erſten Bataillons beſetzen und für dieſe die nöthige Mannſchaft anziehen, und eine Invaliden-Compagnie. Zur Beſetzung der ſämmtlichen Wachen in Berlin, werden täglich 900 bis 2900 Mann erfordert. Den näheren Beſtand ſiehe unter folgenden 9 Artikeln.

Garniſon, B. Infanterie. Alle Infanterie-Regimenter haben dunkelblaue Röcke, weiße Unterkleider, Stiefeletten von Tuch oder Zwillich und dreyeckige Hüte. Sie unterſcheiden ſich nur durch die Aufſchläge, Aufklappen und Kragen. Iſt die Huthtreſſe der Offiziere von Gold, ſo hat das Regiment gelbe, iſt ſie aber von Silber, ſo hat es weiße Knöpfe. Die Offiziere tragen Ringkragen von Silber, in deren Mitte eine Emaille, um dieſelbe eine erhaben gearbeitete

Kriegsarmatur, und silberne mit schwarzer Seide melirte Escarpen und Portepees. Die Grenadiere zeichnen sich durch eine Mütze von Filz aus, mit verschiedenen Verzierungen, und die Offiziere bey denselben tragen Stiefeln und auf dem Huth einen Federbusch.

1) Regiment des General-Lieutenants Hrn. Grafen von Kunheim. Die Offiziere haben ponceaurothe Aufklappen, Aufschläge und Kragen. Die Klappen und Aufschläge sind mit gestickter silberner Arbeit eingefaßt, unter jeder Klappe 2 gestickte silberne Schleifen, 2 auf der Tasche und 4 hinten. Um den Huth eine schmale silberne Tresse. Die Montur der Gemeinen hat auf jeder Klappe 6 weiße vorn zugespitzte Bandlitzen, 2 dergleichen über dem Aufschlage, 2 unter den Rabatten und 2 hinten. Das Canton dieses Regiments ist der Storkowische, Beeskowische und ein Theil des Lebusischen, Teltowischen und Zauchischen Kreises, nebst den Städten Storkow, Buchholz, Zossen, Teltow, Belitz, Teupitz und Treuenbrietzen. In obigen Kreisen sind 321 Dörfer und 9158 Feuerstellen. Seine Casernen hat es in der neuen Friedrichs-Straße und Contre-Escarpe, sein Paradeplatz ist der Alexanders-Platz, und seine Hauptwache ist mit dem Regiment v. Winning gemeinschaftlich auf dem Neuen-Markt. Dieses Regiment ist das 1te Infanterie-Regiment in der preußischen Armee, und aus der Garde des Churf. George Wilhelm, die er 1619 errichtete, entstanden. Es hatte nach und nach folgende Chefs: 1619 v. Calchum, 1620 v. Burgsdorf, 1652 de la Cave, 1657 v. Pölnitz, 1659 v. Wrangel, 1684 v. Schöning, 1691 v. Flemming, 1693 v. Barfuß, 1702 Graf v. Wartensleben, 1723 v. Glasenapp, 1742 Graf v. Hacke, 1756 v. Winterfeld, 1758 v. Lattorf, 1760 v. Zeuner, 1768 v. Koschenbahr, 1776 v. Bandemer, 1778 v. Kalkreuth, 1778 v. Bornstedt und

seit 1792 Graf v. Kunheim. Zwey Bataillons desselben und die zwey Grenadier-Compagnien liegen in Berlin, und das dritte Bataillon und die Invaliden-Compagnie in Strausberg. Bey den hiesigen stehen außer dem General: 1 Obrist-Lieutenant und 1 Commandeur, 4 Majors, 6 Capitains, 6 Staabs-Capitains, 6 Premier-Lieutenants, 21 Second-Lieutenants, 10 Fähnrichs, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Feldprediger, 1 Auditeur, 1 General- und 1 Regiments-Chirurgus. Die 2 Grenadier-Compagnien dieses Regiments und die des Regiments von Arnim bilden das Grenadier-Bataillon Prinz August Ferdinand von Preußen.

2) Regiment des General-Lieutenants Hrn. von Arnim. Die Uniform ist: weiße Aufklappen, Aufschläge und Kragen, und unter jeder Klappe 2 weiße Schleifen mit aufgenähten Puscheln, 2 über dem Aufschlage und 2 hinten; die Offiziere haben unter den Klappen 2 reichgestickte silberne Schleifen, 3 über dem Aufschlage, 2 auf der Tasche und 4 hinten, silberne Achselbänder und um den Huth eine schmale silberne Tresse. Zum Canton hat dieß Regiment den Glien-, Löwenbergischen, und einen Theil des Niederbarnimischen in der Mittelmark, und in der Uckermark einen Theil des Uckermärkischen, den Havelländischen und Stolpischen Kreis, nebst den Städten Neustadt-Eberswalde, Angermünde, Joachimsthal, Friesack, Rhinow, Plauen, auch dem Dom zu Brandenburg, zusammen 8265 Feuerstellen. Seine Casernen hat es in der neuen Commandanten-Straße, seinen Paradeplatz auf dem Dönhoffschen Platz, und seine Hauptwache mit dem Regiment von [illegible]sch gemeinschaftlich auf dem Spittelmarkt. Auch besetzt es die Schloßwache. Es ist das 13te Infanterie-Regiment in der Armee und wurde 1687 errichtet. Der Stamm bestand aus lauter französischen Re-

fugie's, und nach und nach hatte es folgende Chefs: 1687 Marqv. v. Varenne, 1715 v. Pannewitz, 1722 v. Dönhof, 1740 Graf v. Truchſes, 1745 v. Polenz, 1746 v. Schwerin, 1751 v. Ihenplitz, 1759 v. Syburg, 1762 der ruſſiſche Kaiſer Peter III., 1763 v. Lottum, 1774 v. Braun, und ſeit 1795 v. Arnim. Zwey Bataillons deſſelben und die beiden Grenadier-Compagnien liegen in Berlin, und das dritte Bataillon und die Invaliden-Compagnie in Spandau. Bey den hieſigen ſtehen außer dem General: 4 Majors, 6 Capitains, 6 Staabs-Capitains, 7 Premier-Lieutenants, 20 Second-Lieutenants, 8 Fähnrichs, 1 Regiments-Quartiermeiſter, 1 Feldprediger, 1 Auditeur, 1 General-Chirurgus und 1 Bataillons-Chirurgus. Die 2 Grenadier-Compagnien und die des Regiments Graf v. Kunheim, bilden das Grenadier-Bataillon Prinz Auguſt Ferdinand von Preußen.

3) Regiment des Fürſten von Oranien-Naſſau und Fulda Wilhelm Friedrich, General-Lieutenant. Die Uniform iſt: orange Aufklappen, Aufſchläge und Kragen. Die Offiziere haben 18 geſchlungene ſilberne Schleifen mit loſen Puſcheln, und um den Huth eine ſchmale ſilberne Treſſe. Die Gemeinen haben 10 weiße wollene Bandſchleifen. Der Canton des Regiments iſt ein Theil des Soldinſchen, Königsbergſchen, Arenswaldſchen, Sternbergſchen, Friedburgſchen und Dramburgſchen Kreiſes, nebſt den Städten: Cüſtrin, Soldin, Neuendamm, Mohrin, Schiefelbein, Zehden, Drieſen, Königsberg, Göritz und Berlinchen; in Südpreußen ein Theil des Bomſter und Meſeritzer Kreiſes, und die Städte Meſeritz, Schwerin, Pleſſen, [illegible]ſchen und Birnbaum, oder zuſammen 12,737 Feuerſtellen. Die Caſernen dieſes Regiments ſind in der Caſernenſtraße, nahe am Brandenburger-Thore; der Paradeplatz iſt der Wilhelmsplatz

und die Hauptwache mit dem Regiment Möllendorf gemeinſchaftlich in der Mauerſtraße. Es iſt das 19te Infanterie-Regiment in der Armee, und 1702 geſtiftet worden. Die Chefs waren folgende: 1702 Markgraf Albert von Brandenburg, 1731 deſſen Sohn, Markgraf Carl, 1763 v. Tettenborn, 1763 Herzog Friedrich von Braunſchweig, 1794 v. Götz und ſeit 1806 Fürſt von Oranien und Fulda. Zwey Bataillons deſſelben und die zwey Grenadier-Compagnien liegen in Berlin, und dabey ſtehen außer dem General: 1 Obriſt und Commandeur, 1 Obriſt-Lieutenant, 3 Majors, 6 Capitains, 6 Staabs-Capitains, 6 Premier-Lieutenants, 21 Second-Lieutenants, 11 Fähnrichs, 1 Regiments-Quartiermeiſter, 1 Feldprediger, 1 Auditeur, 1 Regiments-Chirurgus, 1 Bataillons-Chirurgus. Das dritte Bataillon liegt in Cüſtrin, und die Invaliden-Compagnie in Mohrin. Die zwey Grenadier-Compagnien und die des Regiments von Möllendorf, bilden das Grenadier-Bataillon von Knebel.

4) Regiment des General-Lieutenants Hrn. von Winning. Uniform: Roſenrothe Kragen, Klappen und Aufſchläge, die Offiziere auch dergl. Rockunterfutter. Die Offizier-Uniform iſt mit 18 geſchlungenen ſilbernen Schleifen mit loſen Puſcheln beſetzt, und der Huth mit einer ſchmalen ſilbernen Treſſe eingefaßt. Die Gemeinen haben 10 weiße blaugeſtreifte wollene Bandſchleifen, nämlich 2 über jedem Aufſchlage, 2 unter den Klappen, und 2 hinten. Zum Canton hat es den niederbarnimiſchen und oberbarnimiſchen und einen Theil des teltowſchen, und des ſtolpiſchen Kreiſes, nebſt den Städten: Oranienburg, Schwedt, Vierraden und Liebenwalde, zuſammen 6,546 Feuerſtellen. Die Caſernen des Regiments ſind an der Contre-Escarpe, der Paradeplatz iſt der Alexandersplatz, und die Hauptwache mit dem Regiment Graf von Kunheim gemein-

ſchaftlich, auf dem Neuen Markt. Es iſt das 25ſte Infanterie-Regiment in der Armee, und 1713 geſtiftet worden. Die Chefs waren: 1713 v. Kamecke. 1716 v. Forcade. 1729 v. Sydow. 1743 v. Blankenſee. 1745 Gr. v. Dohna. 1748 v. Forcade. 1756 v. Putkammer. 1765 v. Renzel. 1778 v. Thüna. 1786 v. Lichnowsky, und ſeit 1797 v. Winning. Die zwey erſten Bataillons und die 2 Grenadier-Compagnien liegen in Berlin, das dritte Bataillon in Bernau, und die Invaliden-Compagnie in Rathenow. Bey den hieſigen ſtehen außer dem Generale: 1 Obriſt und Commandeur, 2 Obriſt-Lieutenants, 3 Majors, 5 Capitains, 6 Staabs-Capitains, 6 Premier-Lieutenants, 21 Second-Lieutenants, 10 Fähnrichs, 1 Regiments-Quartiermeiſter, 1 Feldprediger, 1 Auditeur, 2 Regiments-Chirurgus und 1 Bat. Chirurgus. Die 2 Grenadier-Compagnien und die des Regiments von Larisch, bilden das Grenadier-Bataillon von Asinbaben.

5) Regiment des General-Feldmarſchalls und Gouverneurs von Berlin, Hrn. von Möllendorf. Uniform: Scharlach Aufklappen, Aufſchläge und Kragen, auf jeder Klappe 6 Schleifen von weißem Grunde mit blauen Streifen und Puſcheln, 2 unter der Klappe, 2 über dem Aufſchlage und 2 hinten. Die Offiziere haben unter jeder Klappe 2 geſchlungene goldene Schleifen mit offenen Puſcheln und Crepinen, 3 auf dem Aufſchlage, 3 auf der Taſche, 2 hinten, und um den Huth eine ſchmale goldne Treſſe. Canton: in der Neumark, ein Theil des Sternbergſchen, Lebuſiſchen, Landsberger, Friedeberger und Königsberger Kreiſes, auch ein Theil des Bomſter Kreiſes in Südpreußen, und die Städte Lebus, Sternberg, Bomſt, Karge, Brätſch, Tirſchtiegel, Buntſchen und Köpnitz, zuſammen 11,925 Feuerſtellen. Die Caſernen des Regiments ſind am hallſchen Thore, der Parade-

platz iſt der Wilhelmsplatz, und die Hauptwache, mit dem Regiment Fürſt von Oranien gemeinſchaftlich, in der Mauerſtraße. Es iſt das 25ſte Infanterie-Regiment in der Armee und 1713 geſtiftet worden. Die Chefs waren, 1713 bis 1715 Frh. von Schlabrendorf und v. Pannewitz, 1718 von Lattum, 1727 v. Thiele, 1728 Gr. von Rutowsky, 1749 v. Kalkſtein, 1760 v. Ramin, 1780 v. Möllendorf. Die 2 erſten Bataillons und die 2 Grenadier-Compagnien liegen in Berlin, das 3te Bataillon in Neuſtadt Eberswalde, und die Invaliden-Compagnie in Cremmen. Bey den hieſigen ſtehen außer dem General-Feldmarſchall, 1 Obriſt und Commandeur, 2 Oberſten, 3 Majors, 5 Capitains, 7 Staabs-Capitains, 4 Premier-Lieutenants, 21 Second-Lieutenants, 10 Fähnrichs, 1 Reg.-Quartiermeiſter, 1 Feldprediger, 1 Auditeur, 1 General-Chirurgus, und 2 Regiments-Chirurgus. Die beiden Grenadier-Compagnien und die des Regiments Fürſt von Naſſau-Oranien, bilden das Grenadier-Bataillon von Knebel.

6) Regiment des General-Lieutenants von Larisch oder Alt-Larisch. Unform: Ziegelrothe Kragen, Klappen und Aufſchläge. Die Offiziere haben 18 geſchlungene Schleifen mit loſen Puſcheln, und um den Huth eine ſchmale goldene Treſſe; die Gemeinen aber 10 orange-wollene Schleifen mit weißen loſen Puſcheln. Canton: ein Theil des Lebuſiſchen, Cottbuſiſchen und Croſſenſchen Kreiſes, und die Städte Peitz, Fürſtenwalde, Cottbus, Croſſen und Bobersberg, zuſammen 20,084 Feuerſtellen. Die Caſernen des Regiments ſind in der neuen Friedrichs-Straße, der Paradeplatz iſt der Lußgarten, und die Hauptwache, mit dem Regiment von Arnim gemeinſchaftlich, auf dem Spittelmarkt. Auch beſetzt es die Schloßwache. Es iſt das 26ſte Infanterie-Regiment in der Armee, und wurde 1714 geſtiftet. Die Chefs waren:

1714 v. Löben, 1750 v. Kleiſt, 1749 v. Meyerink, 1758 v. Wedel, 1761 v. Linden, 1764 v. Steinkeller, 1778 von Waldeck, 1789 v. Schwerin, und ſeit 1795 v. Lariſch. Die zwey erſten Bataillons und die 2 Grenadier-Compagnien liegen in Berlin, das dritte Bataillon in Croſſen, und die Invaliden-Compagnie in Bernau. Bey den hieſigen ſtehen außer dem General: 1 Obriſt und Commandeur, 5 Majors, 5 Capitains, 6 Staabs-Capitains, 7 Premier-Lieutenants, 20 Second-Lieutenants, 10 Fähnrichs, 1 Regts.-Quartiermeiſter, 1 Feldprediger, 1 Auditeur, 1 General-Chirurgus und 1 Bataillons-Chirurgus. Die beiden Grenadier-Compagnien und die des Regiments von Winning, bilden das Grenadier-Bataillon von Reinbaben.

Garniſon, C. Grenadier-Bataillons. Dieſe formiren ſich aus den Grenadier-Compagnien der eben genannten Infanterie-Regimenter, und ſind: 1) Bataillon Prinz Auguſt Ferdinand von Preußen, aus Kunheim und Arnim. 2) Bataillon von Knebel, aus Möllendorf und Fürſt von Oranien. 3) Bataillon von Reinbaben, aus Lariſch und Winning.

Garniſon, D. Artillerie, auch Feldartillerie genannt. Sie beſteht aus Fuß- und reitender Artillerie, und das ganze Corps aus 4 Regimentern zu Fuß und 1 Regiment zu Pferde. Davon liegen in Berlin das 1te und 3te Regiment, nebſt 6 reitenden Compagnien. In Breslau das 2te Regiment und 1 reitende Compagnie, in Königsberg das 4te Regiment und 2 reitende Compagnien und in Warſchau 1 reitende Compagnie. Uniform der Fuß-Artillerie: Schwarzſammetne (die Gemeinen ſchwarztuchene) Aufſchläge, Klappen und Kragen. Die Offiziere haben ſchmale goldne Huthtreſſen, auf dem Rocke 18 geſchlungene goldene Schlöſſen mit loſen

Puſcheln, nämlich 3 über dem Aufſchlage, 3 auf jeder Taſche, 2 unter den Rabatten, und 2 hinten. Auf jeder Rabatte befinden ſich 10 gleich weit auseinander geſetzte, etwas erhabene goldene Knöpfe. Die Feuerwerker haben 12 leicht geſchlungene goldene Schleifen mit loſen Puſcheln. Die Unteroffiziere 22 goldene Bandſchleifen mit aufgenähten Puſcheln. Die Bombardiere haben eben ſo viel goldne Bandſchleifen, welche aber mit keinen Puſcheln verſehen, und hinten zugeſpitzt ſind; dieſe Schleifen ſind folgender Geſtalt vertheilt: 2 unter den Rabatten, 3 über dem Aufſchlage, und 2 hinten. Die Gemeinen haben keine Beſetzung. Uniform der reitenden Artillerie: die Offiziere dunkelblaue Leibröcke, mit ſchwarzſammetnen Rabatten, Aufſchlägen und Kragen, einer Garnitur von 18 geſchlungenen goldnen Schleifen, weißtuchene Schoßweſten, lange lederne Hoſen und Stiefeln. Auf dem Huth einen weißen Federbuſch, aber keine Treſſe. Die Feuerwerker, Unteroffiziere und Bombardiere dunkelblaue Collets mit ſchwarztuchenen Rabatten, Aufſchlägen und Kragen, und einer gleichen Einfaſſung um die aufgehakten Schöße. Alles dieſes iſt mit einem rothen Vorſtoße verſehen. Weiße runde Weſten oder Gilets. Bey den Feuerwerkern, Feldwebeln und Unteroffizieren iſt das Collet auf dem Kragen, Aufſchlägen und dem Dragoner, bey den Bombardieren aber nur auf den Aufſchlägen und dem Dragoner, mit einer goldenen Treſſe beſetzt. Hierzu werden lange lederne Hoſen, kurze Huſarenſtiefeln, und Cavallerie-Hüte mit Kokarde, Cordon und Federbuſch getragen. Die Feldwebel haben zur Diſtinktion ſchmale goldene Agraffen an den Hüten. Die Fuß-Artillerie iſt mit Pallaſchen, die reitende mit Säbeln bewaffnet. Beide tragen kleine, ſchwarzlederne, an einem weißen Riemen hängende Cartuſchen, auf deren Deckel ſich ein gelbes metallenes Schild in Form einer Feuerkugel befindet, und rothe Halsbinden. Die hieſige Artillerie hat einen Canton von vielen Städten, zuſam-

men mit 24,408 Feuerstellen. Die Hauptwache und der Paradeplatz derselben sind am Zeughause. Schon im Jahr 1627 war etwas Artillerie vorhanden; diese ist nach und nach auf die jetzige Größe gediehen, und im Jahr 1762 neu organisirt worden.

Erstes Artillerie-Regiment, Chef General-Lieutenant Herr von Meerkatz, hat seine Caserne in der Friedrichs Straße. Die Chefs desselben waren: 1762 von Dieskau, 1777 v. Holzendorf, 1785 v. Dittmar, und seit 1790 v. Meerkatz. Außer dem letzteren stehen dabey: 1 Obrist, 2 Oberst-Lieutenants, 2 Majors, 4 Premier-Capitains, 6 Second-Capitains, 4 Premier-Lieutenants, und 32 Second-Lieutenants.

Zweytes Artillerie-Regiment, liegt in Breslau.

Drittes Artillerie-Regiment, Chef General-Lieutenant Herr von Tempelhof, hat seine Caserne in der neuen Münzstraße. Die Chefs desselben waren: 1763 v. Winterfeld, 1776 v. Holzendorf, hatte zugleich das 2te Regiment, 1777 v. Meerkatz, 1796 v. Moller, und seit 1795 v. Tempelhof. Außer dem letzteren stehen dabey: 1 Oberst, 3 Majors, 4 Premier-Capitains, 4 Second-Capitains, 6 Premier-Lieutenants, und 34 Second-Lieutenants.

Viertes Artillerie-Regiment, liegt in Königsberg.

Reitendes Artillerie-Regiment, hat seine Casernen in der Friedrichs Straße nahe am Oranienburger-Thore, und am Kupfergraben. Das erste Bataillon desselben wurde 1796 gestiftet, und 1805 vermehrt und zu einem Regimente erhoben. Die Chefs waren: von 1796 bis 1804 die Obersten von Prosch und von Eckenbrecher, und seit 1805 Oberst von Hüfer. Hier liegen 6 Compagnien, und dabey stehen noch außer dem Commandeur, 2 Obersten, 1 Major, 3 Capitains, 4 Staabs-Capitains, 2 Premier-Lieutenants und 19 Second-Lieutenants; in Breslau 5, in

Warſchau 2 und in Königsberg 2 Compagnien. Bey der ſämmtlichen hieſigen Artillerie ſind noch angeſetzt: 1 Rendant, 2 Regiments-Quartiermeiſter, 1 Ober-Auditeur, 2 Auditeurs, 1 General-Chirurgus.

Garniſon. E. Pontoniere. Die Uniform derſelben iſt der Artillerie gleich. Sie wurden 1715 geſtiftet, und 1742 wurde eine neuerrichtete Mineurcompagnie damit vereinigt, 1773 aber wieder davon abgeſondert. Die in Berlin befindliche Compagnie Pontoniere hat 1 Major, Hrn. Linde, 2 Premier- und 1 Second-Lieutenant. Eine andere Compagnie liegt in Königsberg, und ein Commando in Glogau. Sie ſtehen unter der General-Inſpection der Artillerie.

Garniſon. F. Regiment Garde du Corps, Chef Sr. Majeſtät der König. Die Uniform iſt folgende: weiße Collets, blaue tuchene Chemiſets, ponceaurothe Aufſchläge und Kragen. Die Chemiſets ſind durchgängig mit weißen Camaschaenen-Schnüren, die Schöße oder Vorder-Schnippel aber mit der gewöhnlichen ſilbernen Chemiſettreſſe beſetzt. Die Collets der Unteroffiziere und Gemeinen haben etwas breite ſilberne Treſſenborten zum Vorderbeſatz, hinten ſind ſolche mit rothem Tuch, die Colletsaufſchläge der Gemeinen aber ſind mit ſilbernen Chemiſettreſſen beſetzt. Bey den Offizieren ſind die Collets überall mit breiten ſilbernen Treſſen beſetzt. Ihre Interims-Uniform beſteht aus Röcken von Scharlach, mit blauen Aufſchlägen und Kragen, auch ſilbernen Achſelbändern. Auf jeder Seite des Rocks ſind 3 breite geſtickte ſilberne Schleifen, 2 auf dem Aufſchlage, 2 auf der Taſche, und 4 hinten. Auf dem Huth haben ſie eine weiße Feder und einen Federbuſch. Die Gemeinen haben die Huth-Cordons der Unteroffiziers, und ſtatt des bisherigen Carabiner-Riem-Beſatzes, breite ſilberne Treſſen erhalten; auch haben ſolche gewöhnlich ſchwarze un-

beſetzte Kuraſſier-Patrontaſchen mit unbeſetzten Riemen, lakirten Deckeln, verſilberten Ringen und Riemſchnallen. Auf dieſen Taſchen ſind geſchlagene meſſingene verſilberte Patrontaſchen-Bleche nach dem Muſter des großen ſchwarzen Adlerordens-Sterns, jedoch ganz weiß. Dieſes Corps hat keinen Canton, ſondern ſein Abgang wird durch ausgeſuchte Leute aus der Armee erſetzt. Die Wachtmeiſter haben den Rang als Premier-Lieutenants der Armee. Es iſt das 13te Kuraſſier-Regiment, und 1740 geſtiftet worden. Die Commandeurs waren folgende: 1740 v. Blumenthal, 1744 v. Joſchinsky, 1747 v. Blumenthal, 1758 v. Wakenitz, 1770 v. Schätzel, 1774 v. Mengden, 1785 von Bayern, 1795 v. Zollikofer, 1798 v. Rabenau, und ſeit 1802 Obriſt-Lieutenant v. Winzingerode. Das ganze Regiment beſteht aus 10 Compagnien, nämlich 4 in Potsdam, 3 in Charlottenburg, und 3 in Berlin. Bey dem letzteren ſtehen: 2 Majors, 1 Rittmeiſter, 2 Stabs-Rittmeiſter, 1 Premier-Lieutenant, 4 Second-Lieutenants und 1 Cornet. Der Unterſtab befindet ſich ebenfalls in Potsdam. Die Pferdeſtälle ſind in der Lindenſtraße No. 56. Ihre Hauptwache iſt auf dem Königl. Schloſſe, und ſie beſetzen die Poſten vor den Zimmern des Königs.

Garniſon, G. Regiment Gensd'Armes, Chef General-Lieutenant Hr. von Elsner. Die Uniform derſelben iſt: weiße Collets und dunkelblaue Chemiſets, ponceaurothe Aufſchläge, Schärpe und Kragen. An den Collets der Unteroffiziere und Gemeinen excluſive der Trompeter, ſind die Seitentaſchen mit rothem Tuch beſetzt. Die Offiziere haben eine breite goldne Treſſe. Ihre Interimsuniform iſt Scharlach mit blauen Aufſchlägen und Kragen, auch goldnen Achſelbändern und paille Unterkleidern. Auf jeder Seite der Staatsuniform ſind 6 breite von Gold geſtickte Schleifen, 2 auf der Taſche, 2 auf dem Aufſchlage, und 4 hinten. Die Gemei-

nen erhielten 1804 eine ſchwarze Patrontaſche mit ſimpeln weiſſen Riemen und gelber Schnalle. Zum Canton hat das Regiment die Städte: Havelberg, Sandau und Havelburg, nebſt 112 Dorfſchaften im Halberſtädtſchen und Jerichowſchen Kreiſe und in der Priegnitz, zuſammen 4091 Feuerſtellen. Es iſt das 10te Kuraſſir-Regiment in der Armee und wurde 1691 errichtet. Seine Hauptwache hat es in der Charlotten-Straße im Academie Gebäude, daſelbſt auch eine Reitbahn, mehrere Ställe und die übrigen in der Stall-Straße. Der Paradeplatz iſt unter den Linden. Das Regiment beſteht aus 10 Compagnien, und hatte folgende Chefs: 1691 v. Natzmer, 1759 v. Pannewitz, 1743 Freyh. v. d. Goltz, 1747 v. Katzler, 1761 Graf v. Schwerin, 1768 v. Kruſemark, 1775 v. Prittwitz, und ſeit 1793 v. Elsner. Außer dem Letzteren ſtehen dabey: 1 Major und Commandeur, 6 Majors, 2 Rittmeiſter, 6 Stabs-Rittmeiſter, 5 Premier-Lieutenants, 11 Second-Lieutenants, 4 Cornets, 1 Regiments-Quartiermeiſter, 1 Feldprediger, 2 Auditeur, 1 Regiments-Chirurgus, und 1 Stallmeiſter.

Garniſon, H. Leibhuſaren-Regiment, Chef General-Major von Rudorff. Die Uniform dieſes beſonders durch Zieten ſo berühmt gewordenen Regiments iſt folgende: dunkelblaue Pelze mit weißem Vorſtoß, weißen Knöpfen und Schnüren, hinter denſelben eine Daumbreite weiße Borte, ſcharlachrothe Dollmanns mit weißen Schnüren und ſo wie die Pelze mit weißen Borten, blaue mit weißen Borten eingefaßte Aufſchläge und Kragen, rothe mit weißen Borten eingefaßte Säbeltaſchen, blaue Schärpen mit weißen Knöpfen. Die Pelze der Unteroffiziere haben einen Vorſtoß von Fuchspelz, und gleich den Dollmanns, ſilberne Treſſen mit weißen Schnüren; die Pelze und Dollmanns der Offiziere aber ſind mit goldnen Schnüren beſetzt. Die Paradetaſchen ſind mit dem Preußiſchen ſchwarzen Adler reich in Gold geſtickt; die

Interimstaschen aber nur mit einer breiten goldenen Tresse eingefaßt, worin der Namenszug Sr. Majestät des Königs mit einer schmalen Tresse befindlich. Am ersten Revuetage tragen die drey ersten Offiziere jeder Escadron Tigerdecken, die Escadronschefs auf der Mütze einen Adlerflügel, die Subalternen aber eine Straußfeder, sämmtliche Offiziere gelbe Stiefeln, und Mützen von Zobel mit goldenen Cordons. Das Zaum- und Sattelzeug des ganzen Regiments ist mit Schlangenköpfen besetzt. Das Paradezeug der Offiziere ist von rothem Marroquin in ungarischem Geschmack, ebenfalls mit Schlangenköpfen besetzt, und mit Silber gestickt, die Trensen und Zügel sind goldene Tressen, auch ist sämmtliches Zaumzeug der Offiziere und Gemeinen noch außerdem mit rothen Rosen verziert. Seit 1806 hat dieß Regiment Filzmützen, und die Offizier-Kokarde an denselben ist in Gold gestickt, die Mützen der Gemeinen aber oben mit einer weißen Borte eingefaßt. Einen eignen Canton haben sie nicht, sondern ihr Abgang wird aus dem Canton einiger Infanterie-Regimenter ergänzt. Es ist das zweyte Husaren-Regiment in der Armee, und wurde 1730 gestiftet. Die Chefs waren: 1730 v. Benekendorf, 1735 v. Warnb, 1741 v. Zieten, 1786 v. Eben, 1795 v. Göcking, und seit 1805 v. Rudorff. Das ganze Regiment besteht aus 10 Escadrons, nämlich 5 in Berlin, 1 in Müllrose, 2 in Fürstenwalde und 2 in Beeskow. Seine Ställe sind in der Wilhelms-Straße No. 5 und Feld-Straße No. 7 und 8, der Paradeplatz im Rondel, und die Hauptwache am hallischen Thore. Außer dem General stehen bey den hiesigen 5 Escadrons: 1 Obrist und Commandeur, 1 Obrist-Lieutenant, 2 Majors, 5 Stabs-Rittmeister, 2 Premier-Lieutenants, 12 Second-Lieutenants, 4 Cornets, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurgus.

Garnison, I. Feldjäger-Corps zu Pferde. Dieß Corps hat Köpenick zur Garnison, und es werden größtentheils

Förster- oder Jägersöhne unter dasselbe aufgenommen. Sie werden viel zu Courieren gebraucht, und müssen daher die dazu nöthigen Kenntnisse und Bildung haben. Das hier befindliche Commando besteht nur aus 22 Mann.

Garnison-Kirche, in der neuen Friedrichsstraße. Im 17ten Jahrhundert hatte die Garnison ihren Gottesdienst in der Hospitalkirche zum Heiligengeist. König Friedrich I. ließ zuerst der Garnison eine eigene Kirche erbauen, und zwar 1706 nahe an den damaligen Spandauer Thore und einem Pulverthurme, welcher 1720 aufflog und die Kirche gänzlich zerstörte. König Friedrich-Wilhelm der Erste ließ darauf die jetzige Kirche erbauen, und sie wurde 1722 eingeweihet. Sie macht ein längliches Viereck von 177 rheinl. Fuß Länge und 90 Fuß Breite aus, hat nach ihrem Flächeninhalte im Lichten 15,630 Fuß, und ist die größte Kirche in Berlin. Es sind 8 Thüren an derselben, aber kein Thurm. In dem unteren sehr geräumigen Gewölbe werden die Leichen von hohen Militär-Personen beygesetzt. Das Innere der Kirche ist sehr angemessen mit einer großen Anzahl von eroberten Fahnen und Standarten als Siegeszeichen, und mit 5 großen Gemälden von B. Rode, zum Andenken Preußischer Helden ausgeziert. Diese letztern sind: 1) Schwerin umfaßt sterbend den Sieg, welcher ihn krönt. Auf ihm liegt die Fahne, mit welcher in der Hand er 1757 bey Prag den Heldentod starb. 2) Winterfeld, dessen Thaten die Muse der Geschichte beschreibt. 3) Keith, dessen Grab vom Ruhme mit Lorbeerzweigen umwunden wird. 4) Kleist, der Dichter, über dessen Urne die Freundschaft weint. 5) Zieten, mit der Standhaftigkeit. Auch besitzt diese Kirche eine sehr große und schöne Orgel von Joachim Wagner. Sie hat 50 klingende Stimmen, in welchen 3220 Pfeifen sind, und einige Kunststücke, nämlich: 2 Panken, welche vermittelst eines besonderen Registers von hölzernen Engeln geschlagen werden; 2 Famen, welche sich

bewegen und Trompeten zu spielen scheinen; 2 Sonnen, welche sich ebenfalls bewegen, und 2 Adler, welche die Flügel auf- und niederschlagen. Die Kirche ist zum lutherischen Gottesdienst bestimmt, und dieser wird Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr gehalten. Die 4 Feldprediger der hier eingepfarrten 5 Regimenter und des Cadetten-Corps verrichten abwechselnd den Gottesdienst. Die übrigen Regimenter auf der Friedrichsstadt halten ihren Gottesdienst in dasigen ihnen näher gelegenen Kirchen, vor oder nach dem Gottesdienste der Stadt-Gemeinden. Die Garnison-Kirche hat übrigens das Recht, alle Taufen, Trauungen und Leichen der Personen vom Militärstande, ihrer Kinder und Bedienten, ohne Unterschied der Confessionen, zu verrichten. Eximirte, die nicht unter der Jurisdiction des Magistrats stehen, können sich auch dazu halten. Hinter der Kirche ist ein Gang von 235 Schritten, mit 3 Häusern besetzt, und nahe an der neuen Friedrichsbrücke haben die Feldprediger ein Wittwenhaus.

Garnison-Kirchhöfe, oder solche Begräbnißplätze, auf welchen verstorbene Militär-Personen begraben werden. Es giebt deren zwey, in der Spandauer Vorstadt, zwischen der Todten- und Laufgasse und Linienstraße.

Garnison-Schule, in der neuen Friedrichsstraße No. 46. Schon König Friedrich I. widmete 1692 ein nahe an der Garnison-Kirche liegendes Haus zur Schule für Soldaten-Kinder. Als dieß 1720 den 12ten Aug. durch Auffliegen des Pulverthurms umgestürzt wurde, ließ König Friedrich Wilhelm I. die Wohnung des Obersten von Glasenapp 1722 zur Garnison-Schule einrichten. Unter dem Gouvernement des General-Feldmarschalls Hrn. von Möllendorf und auf dessen besonderen Betrieb, erhielt dieß Haus ein zweites Geschoß, und die Schule 1785 eine sehr verbesserte Einrichtung. Sie bekam einen Rector und 4 Schulkollegen

kollegen. Die männlichen und weiblichen Soldaten-Kinder der bey der Garnison-Kirche eingepfarrten Regimenter, erhalten hier freyen und angemessenen Unterricht. Die anderen Regimenter haben eigene in ihren Quartieren gelegene Schulen. Bürger-Kinder werden in der Garnison-Schule ebenfalls aufgenommen, und die Eltern derselben entrichten dafür ein geringes Schulgeld.

Gassen. Zwischen Gassen und Straßen wird in Berlin ein bedeutender Unterschied gemacht. In einer Gasse wohnen, bezeichnet selten Wohlstand, und die Grundstücke in denselben sind nicht von dem Werthe, als die in den Straßen. Die Gassen sind größtentheils kurze Verbindungsgänge der Straßen; nur wenige sind breiter als der Raum eines Wagens erfordert, und es fehlt ihnen auch mehrentheils ein ordentlicher Bürgersteig. Die Straßen hingegen haben alle Bürgersteige, und in der Mitte einen Fahrweg, den sogenannten Damm, auf welchem zwey Wagen sich ganz bequem ausweichen können. In den mehresten Straßen haben auf dem Damme drey auch wohl 4 Wagen neben einander Platz. Es giebt 91 Gassen in Berlin, nämlich im alten Berlin 23, in Kölln 8, auf dem Friedrichswerder 6, auf der Neustadt 4, auf der Friedrichsstadt 2, auf der Louisenstadt 6, in der Königs-Vorstadt 9, in der Spandauer Vorstadt 24, und in der Stralauer Vorstadt 1.

Gasthöfe oder Wirthshäuser, in welchen für Geld, Tage- oder Wochenweise logirt wird. Sie sind vom Polizey-Directorio in 3 Klassen eingetheilt und folgende.

I. Klasse. 1) Stadt Paris, bey der Wittwe Macke, Brüderstraße No. 39. in Alt-Kölln. 2) König von Portugal, bey Koch, Burgstraße No. 12 im Berliner Viertel. 3) Schwarzer Adler, bey Hübner, Poststraße No. 30 ebendaselbst. 4) Goldener Adler, bey Matthieu,

Döhnhoffscher Platz, auf der Friedrichsstadt. 5) Englisches Haus, bey Müller, Mohrenstraße No. 49 ebend. 6) Hôtel de Bavière, oder goldener Stern, bey Schneider, Leipzigerstraße No. 63 ebend. 7) Stadt Rom, bey Karsten, unter den Linden No. 39, auf der Neustadt. 8) Hôtel de France, bey der Wittwe Zeisberg, unter den Linden No. 31, ebend. 9) Hôtel de Russie, oder Sonne, bey der Wittwe Obermann, unter den Linden No. 22, ebend. 10) Parlement d'Angleterre, bey der Wittwe Markgraf, am Zeughause No. 1, auf dem Friedrichswerder. 11) Rother Adler, bey Riedinger, Kurstraße No. 38, ebend.

II. Klasse. 12) Silberner Mond, bey Reckling, unter den Linden No. 52, auf der Neustadt. 13) Goldener Adler, bey Schmidt, Poststraße No. 25, im Berliner Viertel. 14) Goldener Adler, bey Seeger, Spandauerstraße No. 73, ebend. 15) Stadt Ruppin, bey Krüger, Spandauerstraße No. 79, ebend. 16) Goldener Scepter, bey der Wittwe Döring, Heiligegeiststraße No. 33, ebend. 17) Grüner Baum, bey Maske, Klosterstraße No. 70, ebend. 18) Goldener Dammhirsch, bey Grosse, Klosterstraße No. 45, ebend. 19) Blauer Stern, bey Büttner, Klosterstraße No. 97, ebend. 20) Eichbaum, bey Eichbaum, Heiligegeiststraße No. 22, ebend. 21) Goldener Engel, bey der Wittwe Gustmann, Heiligegeiststraße No. 28, ebend. 22) Wallfisch, bey Jonas, Bischofsstraße No. 26, ebend. 23) Hof von Holland, bey Oberhäuser, Roßstraße No. 6, in Alt-Kölln. 24) Zur Louisenstadt, bey Colberg, Dresdnerstraße No. 54, auf der Louisenstadt. 25) Fliegendes Roß, bey Joseph, Leipzigerstraße No. 31, auf der Friedrichsstadt. 26) Goldener Hirsch, bey Hagen, Contre-Escarpe No. 47, in der Königsvorstadt. 27) Goldene Krone, bey Kläger, Contre-Escarpe No. 48.

ebend. 28) Goldene Sonne, bey Zimmermann, Bernauerstraße No. 22, ebend.

III. Klasse, wo größtentheils nur Ausspannungen gehalten werden. 29) Weißes Roß, bey Voigt, Fischerstraße No. 27, in Alt-Kölln. 30) Schwarzer Adler, bey Herbst, Roßstraße No. 30, ebend. 31) Rother Adler, bey Peters, Schäfergasse No. 24, auf der Louisenstadt. 32) Weißer Schwan, bey Kundenreich, Jüdenstraße No. 30, im Berliner Viertel. 33) Stadt Frankfurt am Mayn, bey Lusch, Jüdenstraße No. 38, ebend. 34) Rehbock, bey Gerresheim, Jüdenstraße No. 36, ebendaselbst. 35) Stadt Amsterdam, bey der Wittwe Riel, Lindenstraße No. 35, auf der Friedrichsstadt. 36) Hôtel d'Anspach, bey Fuhr, Mittelstraße No. 46, auf der Neustadt. 37) Goldner Adler, bey der Wittwe Friedrich, Prenzlauerstraße No. 24, in der Königsvorstadt. 38) Drey Glocken, bey Winter, Bernauerstraße No. 34, ebendaselbst. 39) Schwarzer Adler, bey Heidemann, Bernauerstraße No. 56, ebend. 40) Danziger Wappen, bey Erich, Landsbergerstraße No. 43, ebend. 41) Schwarzer Adler, bey Kutschenreiter, Landsbergerstraße No. 56, ebend. 42) Schwarzes Roß, bey Wittwe Driesener, Landsbergerstraße No. 57, ebend. 43) Goldener Löwe, bey Ende, Landsbergerstraße No. 18, ebend. 44) Rother Löwe, bey Ernst, Bernauerstraße No. 54, ebend. 45) Goldener Löwe, bey Lehmann, Prenzlauerstraße No. 19, ebend. 46) Wallfisch, bey Lukow, Prenzlauerstraße No. 29, ebendaselbst. 47) Goldener Hirsch, bey Bolle, Landsbergerstraße No. 69, ebend. 48) Hamburger Wappen, bey Fiedler, Große Hamburgerstraße No. 24, in der Spandauervorstadt. 49) Schwarzes Roß, bey Dagener, Oranienburgerstraße No. 14, ebend. 50) Goldener Stern, bey Sack, am Oranienburgerthore No. 123, ebendaselbst.

Gebühren-Caſſe des General-Auditoriats, ſiehe Auditoriat.

Geckhol, hieß ſonſt die Kloſterſtraße, von der Papenſtraße an bis zur neuen Friedrichsſtraße. Die alte Stadtmauer ſchloß dieſe Straße, und die Benennung Geckhol heißt ſo viel als eine Straße ohne Ausgang.

Gefängniſſe, und Beſſerungs-Anſtalten, ſiehe: 1) Arbeitshaus. 2) Franzöſiſches Hoſpital. 3) Hausvoigtey. 4) Mühlenhof. 5) Stadtvoigtey.

Geheime Geſellſchaften, ſind nach dem Edict vom 20ſten Octob. 1778 gänzlich verboten, und nur die drey hieſigen großen Freymaurer-Logen und die denſelben untergeordneten Logen, ſind von dem Verbote ausgeſchloſſen.

Geiſtliches Departement, hat die Direction aller geiſtlichen Kirchen- und Schulſachen und wird von zwey Juſtiz-Miniſtern verwaltet. Beide concurriren in allen allgemeinen Angelegenheiten. Sonſt iſt daſſelbe in das lutheriſche und das damit verbundene Katholiſche Departement, und in das reformirte Departement abgetheilt. I. Lutheriſches geiſtliches Departement. Dahin gehört die Direction aller evangeliſch-lutheriſchen und katholiſchen geiſtlichen Kirchen-, Stifts- und Kloſterſachen in ſämmtlichen Königl. Landen, excluſive der katholiſchen Angelegenheiten in Schleſien, Süd- und Neuoſtpreußen und Anſpach und Bayreuth. Ferner die Direction der Capitels- und Stiftsſachen, der reformirten Kirchenſachen im Cleviſchen, der Grafſchaft Mark und Oſtfriesland. Der Chef deſſelben, der Staatsminiſter Herr von Maſſow, führt das Präſidium im Berliniſchen und Potsdamiſchen Armen-Directorio, das Curatorium der Dreyfaltigkeits-Kirche, des Friedrich Wilhelms Gymnaſii und der damit verbundenen Realſchule, und des Joachimsthalſchen Schulcuratorii. Es ſtehen bey dem geiſtlichen Lutheriſchen Departement, 4 vor-

tragende Räthe, und dazu eine geheime Canzley. Letztere ist auf dem Königl. Schlosse, und täglich Vor- und Nachmittags offen, mit 3 Expedienten, 1 Canzley-Director, 3 Canzelisten, und 1 Journalisten und Rendanten. Die Registratur hat dieß Departement mit dem reformirten Departement und dem Justiz-Departement des Staatsministers Hrn. Freyh. von der Reck gemeinschaftlich. Zu dem lutherisch-geistlichen Departement gehören ferner: 1) Das Ober- und damit verbundene Churmärkische Consistorium; 2) das Churmärkische Amts-Kirchen-Revenüen-Directorium, und 3) das Curatorium der Dreyfaltigkeits-Kirche. II. Reformirtes geistliches Departement; Chef der Staatsminister Herr von Thulemeyer. Es gehört dahin die Direction aller evangelisch-reformirten geistlichen Kirchen- und Schulsachen in sämmtlichen Königl. Provinzen, besonders die Dispensation vom dreymaligen Aufgebot und vom kanoninischen Alter der Prediger. Dabey stehen: 1 Rath, 1 Canzley-Director, 1 expedirender Sekretär, und 1 Registrator. Ferner gehören dazu: 1) das evangelisch-reformirte Kirchen-Directorium; 2) das Directorium der Casse Mons pietatis, und 3) das Dom-Kirchen-Directorium.

Gelbgießer. Dieß zünftige Gewerk hatte im Jahr 1802 33 Meister, 24 Gesellen und 17 Lehrlinge. Mehrere von diesen liefern sehr geschmackvolle Waaren und haben offene Handlungen.

Gelehrte, siehe Schriftsteller.

Gemäldegallerie, siehe Bildergallerie.

Gemäldesammlungen von Privatpersonen: 1) Herr Kriegsrath Bertram, bey Monbijou No. 3 besitzt viele Gemälde von Gelehrten. 2) Hr. Graf von Dönhoff, Wilhelmsstraße No. 63. 3) Hr. Director Frisch, Hospitalstraße No. 50, besitzt nicht allein viele Gemälde, sondern auch Ku-

pferstiche und Handzeichnungen. 4) Ebenso der Hr. Cammerherr von Keith, Taubenstraße No. 44. 5) Hr. Hauptbuchhalter Mampe, neue Friedrichsstraße No. 15, hat eine vorzügliche Gemälde-Sammlung aus allen Schulen. 6) Herr Kaufmann Müller, Papenstraße No. 13, hat eine bedeutende Sammlung von vielen alten Gemälden. 7) Hr. Agent Neuendorf, handelt auch mit Gemälden. 8) Hr. Stuccatur-Arbeiter Sartory, Leipzigerstraße No. 30.

Gemüsebau. Der Gemüsebau und überhaupt Gartenbau ist in und um Berlin, besonders seit dem Jahr 1740, ganz vorzüglich gediehen. Die Gärtner haben den meist sandigen Boden so zu nutzen und zu verbessern gewußt, daß nicht allein fremde Blumen und fremde rare Gewächse sehr sorgfältig gezogen, sondern auch besonders Obst und alle Arten von Küchengewächsen, in sehr großer Menge und Vollkommenheit hervorgebracht werden. Es sind viele Gegenden in und um Berlin, die vor 50 bis 70 Jahren noch bloßer todter Flugsand waren, und die jetzt in schönster Cultur stehen. Der sandige Boden scheint den Küchengewächsen und vielen Obstarten im Sommer mehr Hitze und einen feinern Saft zu geben, so daß sie einen treflichen Geschmack haben. Die Gartengewächse werden auch in und um Berlin in so großer Menge gezogen, und sind so wohlfeil, als in keiner großen Stadt Deutschlands; auch ist man fast in keiner Stadt Deutschlands so früh und so spät im Jahre mit frischen Gartengewächsen versehen. Man nennt die Gartengewächse und andere Hülsenfrüchte hier größtentheils Vorkost. (Siehe auch Gartenbau.)

Genealogie des Königlich-Preußischen und Churfürstl. Brandenburgischen Hauses. I. König und Königin: Friedrich Wilhelm III. gebohren den 3ten August 1770, folgte seinem Vater Friedrich Wilhelm II. in der Regierung am 16 Nov. 1797; vermählt den 24sten Decbr.

1793 mit Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Tochter des regierenden Herzogs Karl zu Mecklenburg-Strelitz, gebohren den 16ten März 1776. (Letztere Lutherischer Religion.) II. Kinder des Königs: 1) Friedrich Wilhelm, Kronprinz, geb. den 25. Octob. 1795, Fähndrich beym ersten Bataillon Leibgarde. 2) Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. den 22. März 1797. 3) Friederike Luise Charlotte Wilhelmine, geb. den 13. Juli 1798. 4) Friedrich Karl Alexander, geb. den 29. Juni 1801. 5) Friederike Wilhelmine Alexandrine Marie Helene, geb. den 23. Febr. 1803. III. Geschwister des Königs: 1) Friederike Charlotte Ulrike Katharine, gebohren den 7. May 1767 und vermählt den 29. Sept. 1791 an Friedrich Herzog von York und Albany. 2) Friederike Wilhelmine Luise, geb. den 18. Nov. 1774, und vermählt den 1. Oct. 1791 an Wilhelm Friedrich, Fürsten von Nassau-Oranien und Fulda. 3) Friederike Christine Auguste, geb. den 1. May 1780, und vermählt den 13. Febr. 1797 an Wilhelm, Churprinzen von Hessen. 4) Friedrich Heinrich Karl, geb. den 30. Decemb. 1801, Obrist von der Infanterie. 5) Friedrich Wilhelm Karl, geb. den 3. Juli 1783, Obrist-Lieutenant von der Cavallerie, vermählt den 12. Jan. 1804 mit Amalia Maria Anna, Tochter des regierenden Landgrafen Friedrich Ludwig Wilhelm Christian von Hessen-Homburg, geb. den 14. Oct. 1785; Kind des Letzteren: Friederike Luise Caroline Amalie Wilhelmine, geb. den 4. Juli 1805. IV. Des verstorbenen Prinzen Ludwig von Preußen, Bruders des Königs, Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. den 30. Oct. 1794, Fähndrich beym ersten Bataillon Garde. 2) Friederike Wilhelmine Luise Amalie, geb. den 30. Sept. 1796. V. Tante des Königs, oder Schwester des verstorbenen Vaters desselben: Friederike Sophie Wilhelmine, geb. den 7. Aug. 1751, und vermählt den 4. Oct. 1767 an Wilhelm V., Fürsten von Nassau-Oranien-Dietz, Wittwe. VI. Groß-

vaters Bruders Wittwe: Wilhelmine, geb. den 23. Febr. 1726, Wittwe des am 3. Aug. 1801 verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Ludwig. VII. Großvaters Bruder: Auguſt Ferdinand, geb. den 23. May 1730, General der Infanterie, Chef eines Infanterie-Regiments, Dompropſt zu Halberſtadt, des Johanniter-Ordens Heermeiſter zu Sonnenburg, vermählt den 27. Sept. 1755 mit Anne Eliſabeth Luiſe, Tochter Friedrich Wilhelms, Markgrafen zu Brandenburg-Schwedt, geb. den 22. April 1738. Deren Kinder: 1) Friederike Dorothee Luiſe Philippine, geb. den 24. May 1770, und vermählt den 17. März 1796 mit Anton Heinrich, Prinzen von Radzivil. 2) Friedrich Chriſtian Ludwig, geb. den 18. Nov. 1772, General-Lieutenant und Chef eines Infanterie-Regiments zu Magdeburg, auch Dompropſt daſelbſt. 3) Friedrich Wilhelm Heinrich Auguſt, geb. den 19. Septemb. 1779, Ritter des ſchwarzen und rothen Adler-Ordens, Obriſt-Lieutenant von der Infanterie und Commandeur eines Grenadier-Bataillons zu Berlin. VIII. Töchter des verſtorbenen Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, Heinrich Friedrich: 1) Friederike Charlotte Luiſe, geb. den 18. Aug. 1745, Aebtiſſin zu Herford. 2) Luiſe Henriette Wilhelmine, geb. den 24. Sept. 1750, und vermählt den 25. Juli 1767 mit Leopold Friedrich Franz, regierenden Fürſten von Anhalt-Deſſau.

General-Directorium, oder vielmehr **General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium**, hat ſeinen Sitz auf dem Königl. Schloſſe. Im Jahr 1689 errichtete König Friedrich I. ein Hofkammer-Collegium, welches alle Kammern und Domainen unterſuchen und in Ordnung bringen ſollte. Es verſah zugleich das Münz-, Zoll-, Lizent- und Oeconomieweſen, und aus demſelben ſchuf 1723 König Friedrich Wilhelm I. das General-Directorium. Dieß

Meisterstück brachte er den 19. Jan. 1723 selbst zur Wirksamkeit. Es gleicht einem mechanischen Kunstwerke, das die bewunderungswürdigsten Wirkungen hervorbringt, ohne daß man an demselben Ueberladungen von Rädern, Federn und überflüssige Ressorts wahrnehmen sollte. Der Gang seiner Geschäfte, welche so viel in sich fassen, ist fest und gründlich, und es erhält sich, ohnerachtet der mannichfaltigen Veränderungen, welche mit demselben in der Folge vorgenommen worden sind, unerschüttert auf seiner Grundlage. Friedrich Wilhelm I., der vermittelst dieses Collegiums die Kräfte seines Staats kennen lernte, solche vermehren und auf das bestimmteste anwenden konnte, nicht weniger eine freye Uebersicht des Ganzen erhielt, dadurch im Allgemeinen zu wirken, und seine Aufmerksamkeit zugleich auf die geringfügigsten Gegenstände zu leiten vermögend war, war mit Recht auf dieses Gebäude, so er aufgeführt hatte, stolz, und von dessen Stiftung an wurden die Finanzoperationen immer mit glücklicher Schnelligkeit und Erfolg betrieben. Des Königs Majestät waren und sind immer Präsident desselben, und die Herren Staatsminister: Graf von der Schulenburg, von Voß, Frhr. von Hardenberg, Frhr. von Schrötter, Graf von Reden, von Angern, von Dietherdt, und Freyh. von und zum Stein, sind Vice-Präsidenten. Alle Finanz-, Domainen-, Forst-, Steuer-, Landes-, Polizey-, und damit verknüpfte Cassen-Angelegenheiten in sämmtlichen Königl. Staaten, gehören zu dessen Verwaltungs- und Geschäfts-Ressort. Auch concurrirt es mit dem Cabinets-Ministerio und dem Landeshoheits-Departement, in Absicht der Landes-Grenz- und Abschoß-Sachen. Ferner gehören dazu: 1) die Haupt-Nutzholz-Handlung und Haupt-Brennholz-Verwaltung für Berlin und Potsdam und deren Comptoire und Cassen; 2) die Forstsachen des Preußischen-, Chur-, Neumark-, Pommerschen-, und Niedersächsischen-Departements, oder die Forst-

Kartenkammer, Forst-Calculatur und Forst-Canzley, Nutz- und Brennholz-Verwaltungen; 3) das Ober-Revisions-Collegium; 4) die Ober-Revisions-Deputation; 5) die Ober-Examinations-Commission in Finanz- und Cameral-Bedienungen; 6) Die Ober-Forst-Examinations-Commission; 7) die technische Ober-Bau-Deputation; 8) das combinirte General-Fabriken- und Commercial- wie auch Accise- und Zoll-Departement; 9) die Haupt-Stempel- und Karten-Kammer; 10) Ost- und Westpreußisches Magazin-Departement; 11) das Bergwerks- und Hütten-Departement. Auch setzt das General-Directorium jährlich Prämien aus, für Aussäung von Holzsaamen, Anpflanzung von Bäumen, Anbau des Klees, Absatz von fabrizirten Leinen außerhalb Landes; Anfertigung von Damast, Gewinnung von syrischer Seide ꝛc. In dem Jahre 1804 zahlte dasselbe an 52 Personen 813 Rthlr. Prämiengelder aus. Das General-Directorium versammelt sich alle Dienstage in pleno. In dieser Sitzung werden sämmtliche Generalia und Cassen-Sachen, ingleichen alle diejenigen Angelegenheiten, welche mehrere Special-Departements zugleich betreffen, vorgetragen. An den übrigen Tagen der Woche versammeln sich die Special-Departements, jedes für sich. Außer den oben angegebenen Staatsministern gehören zu den General-Arbeiten: 54 geheime Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Räthe, 25 andere vortragende Räthe, 1 Canzley-Director, 1 Journalist, 33 Canzley-Sekretäre, 11 Assistenten, die Canzley-Gebühren- und Salarien-Casse mit 2 Rendanten und 1 Assistenten, 3 Agenten und 16 Canzleydiener. Die oben genannten und übrigen Geschäfte des General-Directoriums werden in folgenden Departements bearbeitet, welche die Staatsminister zum Theil in ihren Wohnungen haben:

I. Departement des Staatsministers Hrn. Grafen von der Schulenburg. Dazu gehört: a. das General-Departement mit 2 expedirenden Sekretären und

4 Registratoren; b. das General-Cassen-Departement mit 6 exped. Sekretären und 2 Registratoren; c. das Stempel-Departement mit 2 expedirenden Sekretären und 2 Registratoren; d. das Münz-Departement mit 1 Registrator.

II. Departement des Staatsministers Hrn. von Voß: a. das Chur- und Neumärkische Departement mit 16 Expedienten und 8 Registratoren. Auch gehört dazu die Haupt-Nutzholz-Handlung und Haupt-Brennholz-Verwaltung für Berlin und Potsdam; b. das Südpreußische Departement mit 10 Expedienten, 5 Calculatoren, 1 Canzley-Director, 4 Registratoren, 12 Canzellisten, 1 Translator, 1 Rendanten und 1 Controleur; c. bey diesen zwei Departements stehen 2 Journalisten.

III. Departement des Staatsministers Frhrn. von Hardenberg. Das Fränkische Departement mit 9 Expedienten, 6 Registratoren, 1 Canzley-Director, 7 Canzellisten, 2 Assistenten, 1 Rendanten, 1 Controleur.

IV. Departement des Staatsministers Frhrn. von Schrötter: a. das Ostpreußische, Litthauische und Westpreußische Departement mit 7 Expedienten und 7 Registratoren; b. das Neuostpreußische Departement mit 7 Expedienten, 2 Calculatoren, 3 Registratoren, 1 Canzley-Director, 5 Canzellisten; c. Ost- und Westpreußisches Magazin-Departement mit 1 Rath, 2 Sekretären und 1 Canzellisten.

V. Departement des Staatsministers Hrn. Grafen von Reden, und zwar Bergwerks- und Hütten-Departement, mit 5 Expedienten und 3 Registratoren.

VI. Departement des Staatsministers Hrn. von Angern: a. das Niedersächsische Departement mit 5 Expedienten, 1 Calculator, 3 Registratoren; b. das Westphälische Departement mit 8 Expedienten, 1 Calculator,

desgleichen Donnerstags Vormittags um halb 9 Uhr. Dabey ist das Porstensche Gesangbuch im Gebrauch.

Georgen-Kirchhof, dieser umgiebt die vorhergenannte Kirche, und wird noch zuweilen zu Begräbnissen benutzt. Es umgeben ihn 35 Häuser, unter welchen No. 16 das Dorotheen-Hospital, No. 17 u. 18 das Spielhaus, und No. 33, 34 u. 35 das Georgen-Hospital.

Georgen-Kirchgasse, große, in der Königs-Vorstadt, geht mit No. 1 bey einem Weinberge an, über die Gollnows- und Lietzmannsgasse, bis No. 24 an die kleine Georgen-Kirchgasse, und zurück bis No. 47. Ihre Länge ist 525 Schritte. No. 12 ist das Prediger-Wittwenhaus zur Georgen-Kirche und No. 26 das Schulhaus.

Georgen-Kirchgasse, kleine, in der Königs Vorstadt, geht von der Landsberger Straße über die Judengasse nach dem Georgen-Kirchhofe und der großen Georgen-Kirchgasse. Sie hat 12 Häuser und ist 130 Schritte lang.

Georgen-Straße, auf der Neustadt, geht von der Neustädter Kirchgasse über die Friedrichs- und Stall-Straße, und ist 850 Schritte lang. Man findet hier fast nur Gärten und Hintergebäude.

Gerberey, siehe Lohgerber.

Gerichtsstand der Berlinischen Einwohner. Nach den vorhandenen Verordnungen ist folgendes festgesetzt: I. Alle diejenigen von deutscher Herkunft, welche bürgerliche Gewerbe und Handarbeiten treiben, deren Angehörige und Gesinde, stehen unter dem Magistrat. II. Diejenigen Gegenstände, für welche besondere Gerichtshöfe angeordnet sind, z. B. Postvergehungen, stehen unter den Erkenntnissen des General-Postamts, Accise- und Zollvergehungen, bey den Accise- und Zollgerichten ꝛc. III. Diejenigen streitlosen ge-

richtlichen Handlungen, bey welchen es blos auf eine Beglaubigung ankömmt, und keine vorläufige gerichtliche Untersuchung erforderlich ist, kann vor jedem Gerichte gültig vollzogen werden. IV. Die Mitglieder der Französischen und Pfälzer-Colonie für ihre Personen und Grundstücke, haben ihre eigenen Gerichte. Sonst konnten Fremde, welche sich hier niederließen, sich diesem Gerichte unterwerfen, welches aber durch die Verordnung vom 2ten May 1801 aufgehoben wurde. V. Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses haben in Personal-Sachen das Kammergericht zu ihrem Gerichtsstand; desgleichen auch fremde Personen adlichen Standes; ingleichen die Geistlichen und Civilbeamten des Staats, die Titularräthe und wirklichen Königl. Domainenbeamten, immatriculirte Justizcommissarien und Notarien, die Subalternen der landschaftlichen Institute und Creditsysteme, die wirklichen oder Titularbedienten auswärtiger Staaten, die Mitglieder und Officianten der Academien der Wissenschaften und der Künste; die bey der Ritteracademie angestellten Stallmeister und Bereiter, die Mitglieder des Königl. Theaters, der Capelle und des National-Theaters, und die legalen Inhaber academischer Würden, wenn sie hier leben. VI. In Personal-Sachen stehen unter dem Magistrat die niedern Kirchen- und Schulbedienten, auch die Geistlichen und diejenigen, welche den Titel Commerzienrath haben, und dabey Handel treiben. VII. Militär-Personen und Beamten beym Militär, haben ihre eigenen Gerichte. VIII. Die akkreditirten Gesandten fremder Höfe stehen gar nicht unter der hiesigen Gerichtsbarkeit; gegen ihre Dienstleute kann nur bey den Gesandten selbst Klage geführet, oder bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten davon Anzeige gemacht werden. IX. Die Arbeiter in der Königl. Porzellan-Manufactur haben ebenfalls ein eigenes Gericht. X. Das Amt Mühlen-

hof hat die Gerichtsbarkeit über den Mühlendamm, die Fischer-Brücke ꝛc. und deren Bewohner.

Gertrauten-Brücke, geht von Alt-Kölln über die Friedrichsgracht nach Neu-Kölln und den Spittelmarkt. Es ist eine hölzerne Zugbrücke.

Gertrauten- und Spreegassen-Brücke, (an der), in Alt-Kölln, eine Fortsetzung der Kaye Friedrichsgracht, und zwar No. 48 bis 60, geht von der Gertrauten Brücke vor der Scharrenstraße vorbey, bis zur Insel-Brücke oder der Spreegasse. No. 60 ist der sogenannte französische Hof.

Gertrauten-Hospital, auf dem Spittelmarkt No. 8 in Neu-Kölln. Dieß wurde 1405 gestiftet; das jetzige Haus steht aber nur seit 1734. Im Jahr 1641 wurden das ältere Gebäude bey Abbrennung der Köllnischen Vorstädte zum Theil mit verwüstet, jedoch 1646 durch die Wohlthätigkeit der Witwe Freytag auf Stansdorf wieder erbauet. Es werden in diesem Hospitale 24 alte Leute verpfleget, welche freye Wohnung und andere Bedürfnisse erhalten. Der Probst an der Petri-Kirche hat die Direction desselben.

Gertrauten-Kirche, auch **Spittel-Kirche** genannt, auf dem Spittelmarkt, zu dem angeführten Hospitale gehörig. Diese Kirche wurde ebenfalls 1405 zu Ehren des heil. Matthäus, des heil. Bartholomäus und der heil. Gertraut erbauet, 1712 aber erneuert. Im Jahr 1734 wurde Kirche und Thurm auf Königl. Befehl nach Dietrichs Zeichnung, so wie sie jetzt sind, verbessert, und 1790 wieder angestrichen. Es steht ein lutherischer Prediger an derselben. Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 4 Uhr; Mittwochs Nachmittags um 4 Uhr ist Betstunde, und Sonnabends Nachmittags um 2 Uhr Vorbereitungs-Predigt. Dabey ist das Porstensche Gesangbuch im Gebrauch.

Gertrauten-Straße, in Alt-Köln, geht mit No. 2. an der Breiten-Straße und Roß-Straße an, vor der Petris Kirche, Lapp- und Grün-Straße vorbey, bis No. 12 an die Gertrauten-Brücke, und zurück bis No. 27. Sie ist 365 Schritte lang. No. 1 ist das köllnische Rathhaus, und dabey ein Eingang zur Rathswaage und zu den Fleischscharren.

Gesandtschaften, auswärtige, Residenturen und Agenten am Königlichen Hofe. Diejenigen Länder und Höfe, welche im Juni 1806 in Berlin Gesandten, Residenten oder Agenten unterhalten, sind folgende: I. Anhalt-Bernburg: Hr. von Faudel, Resident, Königl. Preuß. Geh. Ober-Finanzrath, Wilhelms-Straße No. 108. II. Baden: ebenfalls Hr. von Faudel. III. Holland: Hr. von Dedem, Envoyé extraordinäre und Ministre plenipotentiaire, Friedrichs-Straße No. 101. IV. Braunschweig-Wolfenbüttel: Hr. von Sartorius, Minister-Resident, Königl. Preuß. Kammerherr, Wilhelms-Straße No. 62. V. Dänemark: Hr. Graf von Baudissin, Envoyé extraordinaire, Wilhelms-Straße No. 75. VI. Churfürst-Erzkanzler: Hr. Graf von Hatzfeld, Envoyé extraordinaire und Ministre plenipotentiaire, unter den Linden No. 44. VII. Frankreich: Hr. La Forest, Envoyé extraordinaire und Ministre plenipotentiaire, unter den Linden No. 18. VIII. Chur-Hessen: Hr. von Faudel (siehe Anhalt-Bernburg.) IX. Hessen-Darmstadt: Hr. Schüler von Senden, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Friedrichs-Straße No. 210. X. Hessen-Homburg: Hr. Woltmann, Resident und Geh. Rath, Jäger-Straße No. 43. XI. Hohenzollern-Hechingen: Hr. von Faudel (siehe Anhalt-Bernburg.) XII. Leiningen-Amorbach und andere vereinigte Reichsstände: Hr. von Faudel (siehe Anhalt-Bernburg.) XIII. Lübeck, Bremen und Ham-

burg, Hr. D. Müller, Letzte-Straße No. 20. XIV. Mecklenburg-Schwerin: Hr. von Lützow, Envoyé extraordinaire. XV. Bayern: Hr. Chevalier de Bray, Ministre plenipotentiaire und Envoyé extraordinaire, unter den Linden No. 20. XVI. Portugal: Hr. Chevalier von Lima, Envoyé extraordinaire und Ministre plenipotentiaire, unter den Linden No. 18. XVII. Rheingraf von Salm: Hr. von Faudel (siehe Anhalt-Bernburg.) XVIII. Römisch- und Oesterreichisch-Kaiserlicher Hof: Hr. Graf von Metternich-Winneburg, Envoyé extraordinaire und Ministre plenipotentiaire, unter den Linden No. 37. XIX. Russisch-Kaiserlicher Hof: Hr. von Alopeus, Envoyé extraordinaire und Ministre plenipotentiaire, Wilhelms-Straße N. 76. XX. Chur-Sachsen: Hr. Graf von Görz, Envoyé extraordinaire, Behren-Straße No. 46. XXI. Sachsen-Weimar: Hr. von Faudel (siehe Anhalt-Bernburg.) XXII. Sachsen-Coburg: Hr. von Faudel (siehe Anhalt-Bernburg.) XXIII. Sardinien: Hr. Pansola, Chargé d'affaires, Taubenstraße No. 31. XXIV. Solms-Braunfels: Hr. von Faudel (siehe Anhalt-Bernburg.) XXV. Spanien: Hr. Pardo de Figueroa, Envoyé und Ministre plenipotentiaire. XXVI. Türkisch-Kaiserlicher Hof: Hr. Jean Argyropolo, Behren-Straße No. 45.

Gesangbücher, welche in den hiesigen Kirchen gebraucht werden. Bis 1780 war hier nur ein altes von Pörst herausgegebenes Gesangbuch in den lutherischen Kirchen im Gebrauch, und in einigen ein Anhang dazu von neuen Liedern. Unter Friedrich dem Einzigen erschien aber in diesem Jahre das bekannte neue Gesangbuch, und erregte nicht allein sehr viel Aufsehen, sondern auch Widerspruch. Es ist für alle luth. Kirchen in den Preußischen Landen bestimmt, wurde aber bis jetzt erst in vier hiesigen Kirchen eingeführt, nämlich in der Nicolai-, Petri-, Friedrichswerder-

und Dorotheenstädtischen Kirche. In der Marienkirche wird das Porstsche Gesangbuch mit dem Anhange gebraucht, und in allen andern Kirchen singt man aus dem Porstschen Gesangbuche. Beide Gesangbücher sind in allen Buchbinder-Läden zu bekommen. Die Reformirten Gemeinen haben das Gesangbuch auserlesener geistlicher Lieder, nebst dem Churpfälzischen Katechismo, Morgen- und Abendsegen, Communionandachten ꝛc. Berlin, zu haben bey Nellstab, Jäger-Straße No. 28. In den französischen Kirchen werden die Pseaumes und die Cantiques gebraucht, welche beide bey Barbiez an der Schleusen-Brücke zu haben sind.

Gesellschaft der Freunde der Humanität. Diese Privatgesellschaft wurde den 11ten Januar 1796 gestiftet, und kömmt im Hause der Freymaurer-Loge Royal-York, Letzte-Straße No. 24 alle Sonnabend zusammen. Sie beschäftiget sich mit wissenschaftlichen Vorlesungen, und hält gesetzliche und gesetzfreie Sitzungen. In jenen werden eigene Abhandlungen aus dem Gebiete der Moral, der schönen Künste, des Gemeinnützlichen ꝛc. vorgelesen. Politik und Facultätwissenschaften sind ausgeschlossen. An gesetzfreien Tagen werden auch Damen zugelassen. Der jetzige Director ist Hr. Bendavid.

Gesetz-Commission, versammelt sich Freytags im Collegien-Hause, Linden-Straße No. 15, und besteht aus einem Chef, Hrn. Großcanzler von Goldbeck, einer Finanzdeputation mit einem Director und 7 Mitgliedern, einer Justizdeputation mit einem Director und 9 Mitgliedern, und 1 expedirenden Sekretär, Registrator und Rendanten. Sie wurde durch das Patent vom 29sten May 1781 errichtet, und ist aus Mitgliedern von den Civil-, Militär-, Justiz- und Finanz-Collegiis zusammen gesetzt. Zu Mitgliedern werden keine andere, als Leute von reifen Jahren, gründlicher Erfah-

rung, gepräfter Rechtschaffenheit, und die einen festen und zuverläßigen Character haben, genommen. Sie erhalten den Geheimeraths-Character, wenn sie selbigen nicht schon wegen ihrer andermeitigen Chargen haben. Die Geschäfte dieser Commission bestehen in Erstattung der von dem Großkanzler geforderten Gutachten: 1) über neu zu erlassende Gesetze, sowohl in Finanz- als Justiz-Sachen; 2) über zweifelhafte Rechtsfragen, in so fern die vorhandenen Gesetze nicht deutlich oder vollständig genug zu seyn scheinen.

Gesinde, Gesindeamt und Gesinde-Vermiethungs-Comptoire. Wer in Berlin männliches oder weibliches Gesinde in Dienste nehmen will, muß sich einen nach Vorschrift der Gesindeordnung ausgefertigten und von dem Viertel-Commissär bescheinigten Abschied der letzten Herrschaft des Dienstboten vorzeigen und einhändigen lassen, oder wenn der Dienstbote noch nicht hier gedient hat, einen Legitimationsschein seiner Aeltern oder Vormünder, oder seiner bisherigen Obrigkeit, daß er sich vermiethen könne. Wenn der Dienstbote angezogen ist, so muß die Herrschaft dieß dem Polizeycommissär des Quartiers schriftlich anzeigen. Entläßt man einen Dienstboten, so muß dieß ebenfalls angezeigt und ihm ein vorgeschriebener Abschied ertheilt werden. Die Schemas der Abschiede fordern die Dienstboten bey dem Viertels-Commissär ab, und die Herrschaften füllen die angegebenen Rubriken mit ihren Namen, Unterschrift und Siegel aus. Ein Dienstbote bekommt von der Herrschaft gewöhnlich so viele Groschen Miethgeld, als ihm Thaler Lohn accordirt werden, und darf nicht anders wieder abziehen, als bis ordentlich vorhero aufgekündiget ist. Die Herrschaft kann dem Dienstboten 6 Wochen vor dem Schlusse eines Vierteljahres aufkündigen, der Dienstbote muß aber 8 Wochen vorher aufsagen. Zur Aufrechthaltung der Ordnung bey dem Gesinde, ist das Gesinde-Amt und zwey Gesin-

des Vermiethungs-Comptoirs errichtet, und alle drey Anstalten stehen unter dem Polizey-Directorio. Das Gesinde-Amt ist auf dem Berlinischen Rathhause, und entscheidet die Klagen der Herrschaften oder des Gesindes. Alle hiesigen Einwohner, auch die Exmirten, ausgenommen die Chefs und Stabsbedienten der Regimenter, müssen daselbst über das Gesinde-Recht nehmen. Das alte Gesinde-Vermiethungs-Comptoir ist in der Juden-Straße No. 2, und das andere in der Charlotten-Straße No. 55. In diesen Comptoiren können Dienstsuchende sich einschreiben lassen, und Herrschaften, welche Gesinde suchen, aus denselben versorgt werden. Zu gleichem Zwecke sind in den verschiedenen Revieren der Stadt 18 vereidete Gesinde-Vermiether und Vermietherinnen angesetzt. Im J. 1802 zählte man hier 4368 männliche und 11,785 weibliche Dienstboten. Klagen über das Gesinde werden an das Königl. Hochlöbliche Polizey-Directorium und Gesinde-Amt adressirt.

Gesundbrunnen, oder **Friedrichs-Gesundbrunnen**, ein Bad im Niederbarnimschen Kreise, eine gute halbe Stunde weit von Berlin, mit 23 Feuerstellen und 105 Menschen. Die Quelle dieses Bades ist auf einer Wiese, und wird durch Röhren nach einem einzelnen Gebäude hingeleitet, und einige tausend Schritte von demselben entfernt ist noch eine Quelle. Die Entdeckung dieses mineralischen Wassers geschah zufällig 1702 durch den König Friedrich I. Derselbe wohnte nämlich in einem in der Folge weggehauenen Lustwalde, welcher der Caninchengarten genannt wurde, einer Jagd bey, und verlangte Wasser zum Trinken. Es wurde ihm von diesem Quellwasser, dessen sich der Papiermüller zum ökonomischen Gebrauch bediente, gebracht, und der König fand in dessen Genuß etwas so Vorzügliches, daß er noch mehr davon trank, die Quelle zu reinigen und von den Aerzten zu untersuchen befahl. In der Folge haben viele Menschen, sowohl Gesunde als Kranke,

sich dieses Wassers nicht ohne Nutzen bedient. Es wird mehr zum Baden als Trinken gebraucht, und hat in rheumatischem und chronischem Gliederreissen, bey Hautkrankheiten und bey Schwäche, nach Beschaffenheit der Umstände kalt oder warm gebraucht, öfters heilsame Wirkungen geäußert. Ein Brunneninspector und ein Bademeister besorgen die ganze Badeanstalt, und jeden Sommer halten sich mehrere Berliner theils zum Vergnügen, theils zum Baden hier auf. Das Wasser ist schon mehrmalen chemisch untersucht worden, und enthält: Kochsalz, salzsaure Kalkerde, schwefelsaure Kalkerde, luftsaure Kalkerde und Eisen, und Kiesel- und Thonerde. Sehr große Wirkungen hat man sich von diesem Wasser nicht zu versprechen, indessen ist es in manchen Fällen, wegen der Nähe, sehr zweckdienlich. Der Brunnen liegt in einer, für Berlin sehr angenehmen und gesunden Gegend, an der Panko und der Jungfernheide, und hat mehrere artige Spaziergänge. An der Panko befindet sich eine Papiermühle, und bey der Jungfernheide hält die Artillerie jährlich ihre Uebungen.

Getraide, Getraidebau, Getraidemärkte und Getraidepreise. In Berlin leben 105 Ackerbau treibende Bürger, Ackerbürger genannt, von denen einige kleine Freygüter und Meiereyen besitzen. Die Feldmark ist gar nicht bedeutend, und wird jährlich durch Anbau von Häusern und Gärten und zum Gemüsebau verringert. Es ist also nicht zu erwarten, daß hier so viel Getraide gebaut werden sollte, als die zahlreichen Einwohner erfordern. An hinlänglichem Vorrath fehlt es jedoch nie, und die Zufuhr geschieht hauptsächlich aus dem Herzogthum Magdeburg, aus der Altmark, der Neumark, Pommern, Westpreußen, Südpreußen und Schlesien. Wie bedeutend der Unterschied ist von dem hier ausgesäeten und gewonnenen gegen das verbrauchte Getraide, zeigt folgende Angabe von 1802.

Hier angebracht.		Gewonnen.		Consumtion und Einfuhr.		
Wisp.	Scheff.	Wisp.	Scheff.	Wispel.		Scheff.
Waitzen —	18	4	—	16489	Korn.	—
				1065	Mehl.	—
Roggen 76	23	275	6	14720	Korn.	—
				20619	Mehl.	—
Gerste 63	8	260	20	22714		—
Hafer 1	20	9	—	7602		—
Erbsen 24	—	72	—	1224		—

Getraide-Markt von dem zu Wagen ankommenden Getraide, ist täglich, nämlich Montags, Dienstags und Mittewochs in der Klosterstraße, und Donnerstags, Freytags und Sonnabends in der Markgrafenstraße. Sehr viel Getraide kömmt aber auch zu Wasser an, und wird an verschiedenen Gegenden der Spree gleich vom Schiffe verkauft. Es giebt hier auch mehrere ansehnliche Getraidehändler, und eigene Kornmäckler. Die Preise waren seit mehreren Jahren folgende vom Scheffel, deren 24 auf einen Wispel gehen:

Im Jahr	Waitzen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.	
	Rthlr.	gr.	Rthlr.	gr.	Rthlr.	gr.	Rthlr	gr.	Rthlr.	gr.
1600	—	—	—	14	—	—	—	8	—	—
1708	—	—	—	16	—	8	—	11	—	—
1715	—	—	—	15	—	10	—	8	—	—
1723	—	—	1	—	—	15	—	10	—	—
1730	—	20	—	18	—	10	—	9	—	—
1750	1	6	—	17	—	14	—	12	—	—
1780	1	12	1	—	—	22	—	14	—	—
1786	2	2	1	11	1	1	1	14	—	—
1787	2	23	1	8	1	1	—	17	1	12
1788	1	15	1	7	1	2	—	18	1	19
1789	2	4	1	12	1	3	—	21	1	15
1794	2	4	1	16	1	8	1	2	1	8
1795	2	15	1	14	1	12	1	6	2	24
1796	2	2	1	3	1	1	—	17	1	19
1797	2	3	1	6	1	1	—	16	1	8
1798	2	6	1	15	1	2	—	22	—	—
1799	2	22	1	23	1	17	1	4	1	22
1800	2	18	2	6	1	10	—	20	2	2
1801	3	14	2	2	1	8	1	6	2	4
1802	3	12	2	15	2	2	1	7	2	18
1803	3	15	2	2	1	23	2	7	1	18
1804	3	8	2	16	1	14	1	2	2	2
1805	4	16	4	1	3	8	2	8	3	15

Gewerksschulen, worinnen die hiesigen Gesellen der Professionisten im Schreiben, Briefschreiben, Rechnen ꝛc. unterrichtet werden, ist in der Wallstraße No. 2 am Spittelmarkt, beym Lehrer Schulze. Der Unterricht wird ertheilt Sonnabends und Montags Abends von 7 bis 9 Uhr, und Sonntags Nachmittags von 4 bis 8 Uhr. Monatlich wird dafür 12 gr. bezahlt.

Gewicht, und Gewicht-Fabriken. Um richtige Gewichte zu haben, werden dergleichen auf dem Rathhause verkauft gehalten, und wer solche bedarf, muß sie entweder daselbst kaufen, oder andere von den hiesigen Gewichtmachern gekaufte, in dem Waage-Ajoustirungsamte (siehe dieses) ajoustiren lassen. Andere Gewichte sind nicht erlaubt. Die Schwere der hiesigen Gewichte ist folgende: Eine Schiffslast ist 12 Schiffspfunde oder 3360 Pfund. Ein Schiffspfund für Fuhren hat 20 Liespfund oder 3 Centner. Ein Centner: 5 schwere oder 10 leichte Stein oder 110 Pfund. Ein schwerer Stein: 22 Pfund. Ein leichter Stein zu Wolle: 11 Pfund. Ein Pfund: 2 Mark oder 32 Loth. Ein Loth: 4 Quentchen. Feine Waaren werden mit dem sogenannten Markgewicht, nach Unzen, Lothen, Drachmen, Denier und Gran gewogen. Ein Denier hat 20 Gran; Ein Drachme: 60 Gran; Ein Loth: 4 Drachmen oder 240 Gran; Eine Unze: 2 Loth oder 480 Gran; Eine Mark 8 Unzen oder 3840 Gran; Ein Pfund: 2 Mark oder 7680 Gran. Nach dem hiesigen Fleischergewichte hält der Centner nur 100 Pfund, und jedes einzelne Pfund muß also um $\frac{1}{10}$ schwerer seyn, oder 5 Pfund Fleisch müssen $5\frac{1}{2}$ gewöhnliche Pfund wiegen. Eine Einfach-Gewicht-Fabrik hat Knorre, Grünstraße No. 18.

Gießhaus, Königliches, auf dem Friedrichswerder, hinter dem Zeughause. In diesem Gebäude wird alles schwere Geschütz, welches die Königl. Armee bedarf, gegossen, ge-

bohrt und ausgearbeitet. Auch sind in demselben schon einige große Bildsäulen gegossen worden.

Gießhause, hinter dem, eine kurze Straße, geht vom oben genannten Gießhause bis an den Kupfergraben, enthält nur 2 Häuser, und ist 115 Schritte lang.

Gilden, siehe Kaufmannschaft.

Gipsbrenner, waren 7 im Jahr 1802 in Berlin.

Gipsgasse, in der Spandauer-Vorstadt, geht mit No. 1 von der Hospitalstraße an, über die Heidereitergasse bis No. 18 an die Rosenthalerstraße, und zurück bis No. 33. Sie ist 450 Schritte lang, und hat ihren Namen von den hier wohnenden Gipsbrennern. No. 3 ist ein Katholisches Hospital.

Gipswaaren, als Büsten, kleine Statuen und andere Aufsätze, werden in Berlin sehr viel verfertigt, und größtentheils durch Herumträger verkauft. Fabrikmäßig betreiben dieß Geschäft die Gipsgießer: 1) C. Quittschreiber, Burgstraße No. 10. 2) Thora, an der Schleusenbrücke.

Glaser. Dieß zünftige Gewerk hatte im Jahr 1802: 70 Meister, 27 Gesellen und 23 Lehrlinge.

Glashändler, welche mit Hohl- und Tafelglas, weißem und grünem, von inländischen Glashütten, handeln, giebt es 17. Das Glas von den schlesischen Hütten, wird besonders vorräthig gehalten und gesucht.

Glasschneider. Deren gab es im Jahr 1802 zwölf, nebst 13 Gesellen und 4 Lehrlingen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Glien- und Löwenbergischer-Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt gegen Osten an den Niederbarnimischen Kreis und an die Uckermark, gegen Norden an die Uckermark und den Ruppinischen Kreis, gegen Westen an den Ruppinischen und Havelländischen Kreis, und gegen Süden wie-

der an den Havelländischen Kreis. Die Größe desselben beträgt 11½ Quadrat-Meilen, und er enthält die Stadt Cremmen, nebst 3 Königl. Aemtern, 30 Dörfern, 3 Colonien, 18 Vorwerken und 1 Meierey. Im Jahr 1801 hatte derselbe 13563 Menschen, von welchen 1716 zum Militär gehörten.

Götzesches Wittwenhaus, in der Schützenstraße No. [illegible] Dieß Haus steht unter der Aufsicht des Dom-Kirchen-Directoriums, und ist von dem Oberhofmeister von Götze 1678 gestiftet. Es erhalten darinnen 4 arme Wittwen freye Wohnung und etwas Holzgeld.

Gold- und Silber-Manufactur, Königliche, in der Wilhelms-Straße No. 79. Diese ansehnliche Manufactur wurde 1693 von den Gebrüdern Bose aus Leipzig errichtet, und nach diesen erweiterte sie der nachherige Geheimerath Schindler, ein Tochtermann des einen Bose. Nach dessen Tode kaufte sie König Friedrich Wilhelm I. und schenkte die Einkünfte dem Waisenhause in Potsdam. Sie war in einem Hause auf dem Molkenmarkte, und 1757 bey Erweiterung der Friedrichsstadt ließ der König für dieselbe das jetzige Haus erbauen. Er bestimmte einen ansehnlichen Fond für sie, und sie konnte bald das ganze Land mit den benöthigten goldenen und silbernen Tressen, Troddeln und Gespinsten versehen, welches noch der Fall ist. Er versah sie mit einem besonderen Privilegium, und verbot den Eingang aller dergleichen fremden Waaren. Die Manufactur blieb unter Königl. Administration bis 1763, wo Friedrich der Einzige sie mit allen Rechten, ohne Ausnahme, dem verstorbenen Veitel Heine Ephraim gegen eine jährliche Abgabe an das große Militär-Waisenhaus in Potsdam übertrug. Dieser verbesserte die Manufactur sehr, und bey seiner letzten Disposition bestimmte er ein ansehnliches Capital zum Fideicommiß und zum Besten der Manufactur. Seine Erben be-

flüger sie noch. Gleich nach Uebernahme derselben ward 1768 eine Silberraffinerie auf dem Schiffbauerdamm erbauet, welche aber späterhin wieder eingegangen ist. In dieser Manufactur wird, wie schon oben gesagt, aller im Lande nöthige Gold- und Silberdraht gezogen und dergleichen Tressen, Lahn, Litzen, Fransen ꝛc. theils im theils außer dem Hause verfertiget, welches sehr bedeutend ist, indem das Militär allein schon sehr viel dergleichen bedarf. Eine zur Manufactur gehörige Niederlage und Verkaufs-Magazin ist auf dem Mühlendamm unter No. 16.

Goldschläger, oder Blattgoldschläger, deren sind 4 in Berlin, welche im Jahr 1801 2 Gesellen und 1 Lehrling unterhielten.

Gold- und Silberarbeiter oder Goldschmiede. Im Jahr 1804 zählte man 173 in Berlin, nämlich 61 Gold- und Silberarbeiter, 66 Silber-Arbeiter und 47 Bijouterie-Arbeiter, welche mit in dieser Innung begriffen sind. Mehrere von diesen haben ansehnliche Bijouterie-Gold- und Silberhandlungen, und ihre Waaren sind auf das geschmackvollste gearbeitet. Nach gesetzlicher Vorschrift darf hier nur 12 löthiges Silber verarbeitet werden. Zum Zeichen des Gehalts wird das berlinische Wappen, ein Bär, darauf gedruckt. Das Gold bekömmt einen willkührlichen Gehalt. Außer diesen giebt es hier noch eigene Bijouterie-Fabriken. (Siehe diese.)

Gollnowsgasse, in der Königsvorstadt. Diese Gasse ist ein Theil der Linienstraß, geht mit No. 1 bey der Bernauerstraße an, über die große Georgen-Kirch- und Judengasse, bis No. 20 an die Landsbergerstraße, und zurück bis No. 43. Sie ist 575 Schritte lang. No. 30 ist der Büschingsche Garten, mit seinem und dem Begräbnisse seiner ersten 1777 verstorbenen Gattin, gebohrnen Dilthey, und 5 Kindern. Der Garten ist ein Fideicommiß bey der Büschingschen Familie. No. 31 ist ein sogenannter Weinberg oder grö-

ser Garten, welcher dem verstorbenen so sehr geachteten Ober-Consistorialrath Dieterich gehörte.

Gottesäcker, siehe Kirchhöfe.

Gouvernement. Der jedesmalige Gouverneur von Berlin, jetzt der Herr Generalfeldmarschall von Möllendorf, wohnt im Gouvernementshause, Königsstraße No. 19, und daselbst werden auch die Conferenzen, Sonntags Vormittags um 11 Uhr gehalten. Der Gouverneur und der Commandant, jetzt der Oberst Herr von Lützow, stehen an der Spitze des Gouvernements, und außer diesen gehören dazu: ein General-Adjutant, ein General- und Inspections-Adjutant, der Platzmajor, ein Gouvernements Baurath und ein Rendant. Der Gouverneur, oder in dessen Abwesenheit der Commandant, ist der Befehlshaber über alle hiesigen Militär Personen, nimmt Antheil an der Polizey und ertheilt die dahin einschlagenden Befehle, welche vom Platzmajor executirt werden. Er hat die Ober-Aufsicht über die beständige Unterhaltung der Stadtmauern, der Thore und der öffentlichen militärischen Gebäude. Er erhält die Rapports von den Wachen und vom Platzmajor, und hat von jedem hiesigen Regimente einen Unteroffizier zur Ordonanz, um durch sie die Befehle an die Regimenter gelangen zu lassen. Er giebt jeden Tag die Parole aus an die Stabsoffiziere, welche sie den Regimentern mittheilen; auch dirigirt er zur Exercierzeit die Kriegsübungen sämmtlicher anwesenden Truppen, in sofern sie zu gemeinschaftlichen Manövern ausrücken sollen. Der Platzmajor hat die kleinen Zweige der allgemeinen Garnisonangelegenheiten, die Transportsachen der Rekruten, ꝛc. zu besorgen. Die Gouvernements-Gerichtsstube ist über der Hauptwache auf dem Neuenmarkt, und Gesuch: bey dem Gouvernement, können an den Gouverneur oder an das Königl. Hochlöbliche Gouvernement der Residenz-Stadt Berlin, adressirt werden.

Granſee, Immediatſtadt, 9 Meilen von Berlin, im Ruppinſchen Kreiſſe, an der Poſtſtraße von Zehdenick nach Ruppin, hat 2 Thore, und im Jahr 1801 waren hier: 370 Häuſer, 135 Scheunen, 1 Kirche, 2 Hoſpitäler, 1 Rathhaus, 2139 Menſchen, von welchen 230 zum Militär gehörten. Die vorzügliche Nahrung der Einwohner iſt Ackerbau, Viehzucht, Brauerey und Tuchmanufactur.

Graues Kloſter, Grauekloſter-Kirche und Berlinisch-Köllniſches Gymnaſium, in der Kloſter-Straße No. 23. 24 und Schulgebäude gegen über No. 40. Im Jahr 1271 ſchenkten die Brandenburgiſchen Landesherren den damaligen Franziskanern den Platz, auf welchem das jetzige Gymnaſium und die noch alte Kloſterkirche befindlich iſt. Die Franziskaner bauten darauf um das Jahr 1290 ein Kloſter, und dieß benutzte die genannte Schulanſtalt lange Jahre als Schulgebäude. Nach der Reformation und beſonders im Jahr 1574, wo der letzte Mönch des grauen Kloſters geſtorben war, zog der Churfürſt Johann George die damalige Nicolai- und Marienſchule zuſammen, und räumte ihnen das Kloſter zum Schulgebäude ein. Dieſe neue Schule, aus welcher ſpäterhin das Gymnaſium entſtanden iſt, ward den 28ſten November 1574 eröffnet. In derſelben ſind ſeitdem in Berlin die mehreſten gelehrten Staatsbürger erzogen worden, und ſie hat ſich unter den Directoren Büſching und Gedike einen ganz vorzüglichen Ruhm erworben. Dieß Gymnaſium iſt beſonders für die Mark beſtimmt und das älteſte in derſelben. Am 22 und 23ſten Novbr. 1774 feyerte es ſein zweytes 100 jähriges Stiftungsfeſt. Die Kirche iſt noch dieſelbe, wie ſie vor Alters geweſen, und enthält wenig Merkwürdiges. Es wird darinnen Sonntags früh um 7 Uhr und Mittags um 12 Uhr lutheriſcher Gottesdienſt von den Predigern der Nicolai-Kirche gehalten, und das neue Geſangbuch

gebräuchl. Die Gebäude des Gymnaſiums haben ſich aber ſeit 1788 ſehr vortheilhaft verändert, und die alten düſteren und ungeſunden Kloſter-Gemächer ſind nicht mehr vorhanden. Dieſe und andere nützliche Verbeſſerungen hat das Gymnaſium dem Kaufmann Sigismund Streit zu verdanken. Dieſer war im Grauen Kloſter erzogen worden, und ſtarb den 30ſten Decbr. 1775 zu Padua. Im Jahr 1780 vermachte er dem Berlinischen Gymnaſium 50,000 Rthlr. deren Zinſen, wenn das Capital auf 125,000 Rthlr. erhöhet ſeyn würde, angewendet werden ſollten, den Gehalt der Lehrer zu erhöhen und einen neuen Freytiſch nebſt einigen Stipendien zu errichten. Er fügte noch ein Capital von 10,000 Rthlr. hinzu, zum Beſten armer Schüler, und eines von 3400 Rthlr. für die Wittwen und Waiſen der Lehrer. Auch vermachte er dem Gymnaſium eine Sammlung von 48 Stück Gemälden, von vorzüglichen Meiſtern, welche in dem großen Hörſaale aufgehängt ſind und mehrere Bücher. Das Capital war im Jahr 1795 vollſtändig, und würde eher vollſtändig geweſen ſeyn, wenn nicht davon bey einem Bankerot eines ehemaligen hieſigen Bankiers Würſter vieles verloren gegangen wäre. Zum Andenken des ſel. Streits wird jährlich eine öffentliche Feyerlichkeit veranſtaltet. Im Jahr 1767 wurde das Köllniſche Gymnaſium und Schule mit dem Berlinſchen Gymnaſium verbunden, die Schule blieb aber auf dem Köllniſchen Rathhauſe, und nur die Gymnaſiaſten erhalten ſeitdem den Unterricht im Grauen Kloſter. In dem letzteren iſt alſo jetzt: 1) das Berliniſch-Köllniſche Gymnaſium; 2) die Berliniſche Schule und 3) das Seminarium von Lehrern für gelehrte Schulen, welches ſpäterhin geſtiftet und damit verbunden wurde. Nur die Gymnaſiaſten erhalten den Unterricht in dem Grauenkloſter Gebäude, und die Schüler der Schule in dem 1800 neu acquirirten Gebäude gegenüber. In der letzteren und in der Köllniſchen Schule ertheilen zum Theil die Mitglieder des Seminariums für ge-

lehrte Schulen (ſiehe dieſes) Unterricht, und bilden ſo zu Lehrern für größere Schulen gebildet. Aus der berliniſchen und köllniſchen Schule werden die fähigen Schüler bey dem jährlichen großen Examen, welches allemal vor Oſtern gehalten wird, in das Gymnaſium verſetzt, und in dieſem zur Univerſität vorbereitet. Die ganze Anſtalt iſt in 6 Claſſen, jede von 2 Abtheilungen, eingetheilt, und die 3 erſten Claſſen machen das Gymnaſium aus. Das Lehrgeld beträgt in jeder Claſſe quartaliter 3 Rthlr. pränumerando. Im Durchſchnitt ſind immer 550 Schüler in dem Gymnaſium und der Schule. Die ganze Anſtalt beſitzt eine anſehnliche Bibliothek, jetzt von 6000 Bänden ungefähr, ſo wie auch einen phyſikaliſch-mathematiſchen Apparat und eine Mineralienſammlung. Ferner haben die Gymnaſiaſten eine eigene Bibliothek von 400 Bänden ungefähr, wozu jeder monatlich 4 gr. beyträgt. Das Seminarium hat ebenfalls eine eigene Bibliothek von 500 Bänden philologiſchen und pädagogiſchen Inhalts. Auch gehören zu dem ganzen Lehrinſtitute: 1) das Nicolaiſche: 2) das Marien- und 3) das Köllniſche Singechor. 4) Zwey Curranden. 5) Zwey Wittwen-Caſſen. 6) Eine Communitätscaſſe, aus welcher 30 bedürftige Gymnaſiaſten freyen Mittagstiſch erhalten. Eben ſo viel Gymnaſiaſten und Schüler erhalten wöchentlich jeder 7 gr. zu Abendeſſen. Der ganzen Anſtalt ſtehen vor: 3 weltliche und 3 geiſtliche Gymnaſiarchen; ein Director, jetzt der Herr Doctor Theol. Bellermann; 13 Profeſſoren und Lehrer; 4 außerordentliche durch die Streitſche Stiftung fondirte Lehrer: 8 außerordentliche Lehrer oder Mitglieder des Seminariums für gelehrte Schulen; 7 beſondere Lehrer für die Köllniſche Stadtſchule, bey welcher der Hr. Profeſſor Schmidt als Prorector ſteht; 1 Rendant der Schulcaſſe; 2 Rendanten der Communitäts-Caſſe; 1 Medicus; 1 Chirurgus; und ein beſonderes Directorium von 7 Mitgliedern für die Streitſche Stiftung. Wegen der Aufnahme junger Leute in das Graue

Klaſſen wandte man ſich an den Hrn. Director Ballermann, und wegen der Aufnahme in die Köllniſche Stadtſchule an den Hrn. Profeſſor Schmidt.

Graupenmühle, ſiehe Mühlen.

Graveurs, Stempel- und Wappenſtecher und Steinſchneider. Erſtere, welche Petſchafte, Wappen, ꝛc. in Stahl arbeiten, ſind zum Theil bey den Münzen angeſetzt. Im Jahr 1801 gab es 23 Graveurs in Berlin. Vorzügliche ſind: Herr Dan. Friedrich Loos, Hofmedailleur. Hr. Friedrich Loos, Medailleur und Stempelſchneider. Hr. Abramſon, Medailleur und Stempelſchneider. Hr. Joh. Jac. Gottfried Stierle, Stempelſchneider. Hr. Feige, Steinſchneider. Hr. Bils, Schriftſchneider. Hr. Bonnheim, Wappenſtecher und Steinſchneider.

Größe von Berlin. Nach des Herrn Geheimerath Langhans Angabe in ſeiner Rede über die Verhältniſſe verſchiedener Städte von Europa, beträgt der Flächen-Inhalt von Berlin, das unbebaute Köpenicker Feld nicht mitgerechnet, 751,832 Rheinl. Quadrat-Ruthen, und nach Neanders anſchaulichen Tabellen von Berlin, iſt der Umfang an der Stadtmauer, (Communication genannt) 4033 Ruthen, oder 20,165 Schritte, oder auch 2 deutſche Meilen und 165 Schritte. Es hat beynahe 1½ Meile in der Länge, nämlich von dem Stralauer-Thore gegen Südoſten bis an das Oranienburger-Thor gegen Nordweſten, und eine ſtarke Meile in der Breite, nämlich von dem Bernauer-Thore gegen Nordoſten bis an das Potsdamer-Thor gegen Südweſten. Langhans giebt noch folgende Verhältniſſe der Größe gegen andere Städte an: Petersburg, 2,112,668 Quadrat-Ruthen; Paris, 1,610,644 Q. R.; London, 1,176,872 Q. R.; Wien, 894,448 Q. R.; Stockholm, 563,880 Q. R.; Rom, 515,862 Q. R.; Amſterdam, 460,833 Q. R.; Hamburg, 204,421 Q. R.;

Leipzig.

Leipzig, 123,367 Q. R. — Wien ist also um 132,646 Q. R. größer als Berlin; rechnet man aber zu dem letzteren auch das noch unbebaute Köpeniker Feld, so ist es größer als Wien, oder auch ungefähr achtmal so groß wie Leipzig.

Großkanzler-Wohnung, Königliche, ist auf der Friedrichsstadt, Wilhelmsstraße No. 74.

Grüne-Weg, eine Gasse in der Stralauer-Vorstadt, geht von der Rosen- nach der Lehmgasse, und besteht aus Gärten. Er ist 325 Schritte lang.

Grünstraße, alte, in Alt-Kölln, geht mit No. 1 bey der Gertrautenstraße an, bis No. 13 an die Grünstraßenbrücke, und zurück bis No. 27. Sie ist 185 Schritte lang. An der Brücke war vor der Befestigung Berlins die Köllnische Stadtmauer.

Grünstraße, neue, geht mit No. 1 bey der neuen Commandantenstraße auf der Louisenstadt an, bis an die neue Grünstraßen-Brücke, und von da in Alt-Kölln bis No. 18 an die alte Grünstraßen-Brücke, und zurück bis No. 38. Sie ist 270 Schritte lang. Zwischen No. 24 und 25 ist ein Durchgang zur Jacobs-Straße.

Grünstraßen-Brücke, alte, eine hölzerne Zugbrücke über die Friedrichsgracht, verbindet Alt- mit Neu-Kölln.

Grünstraßen-Brücke, neue, eine kleine fast unbemerkbare Brücke über den Festungsgraben, verbindet Neu-Kölln mit der Louisenstadt. Es war sonst nur eine Laufbrücke.

Grunewald, ein Jagdschloß im Teltowschen Kreise, zwey Meilen von Berlin, rechts von dem Wege nach Potsdam, im Walde, an einem See sehr angenehm gelegen. Dieß Schloß ward 1542 von Kaspar Theiß unter Churf. Joachim II. erbauet. Es wird hier das Jagdzeug aufbewahret, welches sonst im Jägerhofe in Berlin befindlich war.

Gürtler. Dieß zünftige Gewerbe hatte im Jahr 1802 58 Meister, 56 Gesellen und 30 Lehrlinge.

Gymnasien, siehe 1) Französisches. 2) Friedrichswerderisches. 3) Friedrich-Wilhelms. 4) Graue-Kloster oder Berlinisch-Köllnisches. 5) Joachimsthalsches.

H.

Haakische Markt, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Spandauer Brücke über den Eingang zu der Seiden-Moulinirmühle, der Commandanten- und Rosenthalerstraße, bis an die Oranienburger Straße, hat 14 Häuser und ist 175 Schritte lang. Er hat den Namen von dem ehemaligen Commandanten Grafen von Haake, der 1751 den Anbau dieser Gegend dirigirte. Dieser Markt war sonst größer, bis er 1785 mit den Häusern No. 10 bis 14 bebauet wurde. No. 13 u. 14 ist die sogenannte Seiden-Moulinirmühle. Es ist hier ein Kraut- und Fischmarkt, Fleischscharren und Kramhuden. Die Markttage sind Mittwoch und Sonnabend.

Häuser-Anzahl. Mehr als die Hälfte der hier befindlichen Häuser sind ganz massiv und größtentheils zwey bis vier Stockwerk, wenige nur ein und fünf Stockwerk hoch. Der größte Theil der Häuser ist breit und geräumlich, und fast überall, wo der Hofraum es erlaubte, sind ansehnliche Hinterhäuser angebracht, welche oft stärker bewohnt werden, als die Vordergebäude. Im Jahr 1805 waren vorhanden: 7314 Häuser, welche mit den Scheunen und den außerhalb der Ringmauer auf städtischem Grunde liegenden Garten- und Wohnhäusern, zusammen mit 43,437,000 Rthlr. bey der Feuersocietät versichert waren. Der Anbau hat nach und nach sehr bedeutend zugenommen, und nimmt noch täglich zu. An Vorderhäusern waren vorhanden im Jahr 1722: 4365.

1730: 4855. 1740: 5296. 1750: 5639. 1755: 6136. 1770: 6373. 1780: 6522. 1790: 6725. 1803: 7241. 1804: 7274.

Halbseiden-Waaren liefern mehrere Baumwollen- und Seidenzeug-Manufacturen, besonders: **Gasse** und **Funk**, Brüderstraße No. 1.

Hallisches Thor, auf der Friedrichsstadt, am Rondel. An demselben ist außer der gewöhnlichen Thorwache, auch die Husaren-Hauptwache und eine Caserne. Vor demselben ist eine Brücke über den Floßgraben, ein Holzmarkt, der Friedrichsstädtische Kirchhof, einige Gastwirthschaften und andere Häuser und Mühlen, der sogenannte Templower Berg, und hinter diesem der Raum, auf welchem jährlich die Revuen gehalten werden. Der Weg nach Halle geht seit geraumer Zeit zum Potsdamischen Thore hinaus.

Hamburger-Straße, große, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 von der Hospital-Straße an, über die Kirchgasse und einen Durchgange nach der Sophien Kirche, bis No. 23 zur Oranienburger Straße und zurück bis No. 40. Sie ist 515 Schritte lang. No. 24 bis 27 sind jüdische Gemeinde-Häuser und dahinter der Juden-Kirchhof.

Hamburger-Straße, kleine, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 am Hamburger Thore an, über die Linien-Straße, bis No. 13 an die Hospital-Straße, und zurück bis No. 25. Sie ist 330 Schritte lang.

Hamburger Thor, am Ende der vorher genannten kleinen Hamburger-Straße. Es ist 1789 neu gebauet, und besteht aus 2 Pyramiden, mit dem Namenszug des Königs und Kriegs-Armaturen. An den Seiten sind Wachtgebäude und Wohnungen der Thorofficianten. Vor demselben liegt rechts das Voigtland und dahinter das Hochgericht und die Scharfrichter-Wohnung.

Handel, Handlungen, Kaufmannschaft. Berlins Handel kann nicht sehr groß genannt werden, und ist mit dem Handel von Seestädten nicht in Vergleichung zu bringen; jedoch der Groß- und Speditionshandel wird von hier aus sowohl innerhalb als außerhalb Landes mit inländischen Producten und Fabrikwaaren, als auch mit ausländischen Waaren, nicht unbedeutend betrieben. Die vortheilhafte Lage an der Spree befördert den Speditions- und Transitohandel sehr, indem von hier aus die Waaren zu Wasser nach Hamburg, Schlesien, Stettin, Polen, Böhmen ꝛc. gehen können. Es sind hier mehrere ansehnliche Wechselhandlungen, welche einen directen Wechselcours auf Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Frankfurt am Mayn und Leipzig haben. (Siehe Bankiers.) Derjenigen Kaufleute, die Einzelnen oder Ausschnitthandel haben, sind sehr viel, und an der hinlänglichen Anzahl von Handlungen mit allerley Haus- und Lebensbedürfnissen fehlt es ebenfalls nicht, so wie auch mehrere zweckmäßige Handlungs-Hülfsanstalten vorhanden sind. Alle hiesigen Kaufleute, im weitläuftigen Verstande des Worts, sind in folgende 5 Hauptarten zu theilen. I. In die Kaufmannschaft der Tuch- und Seiden-Handlung. II. Kaufmannschaft der Material- und Specerey-Handlung. Diese sowohl, als die erstere, haben jede eine Gilde, und es gehören zu einer oder der anderen alle Bankiere, Spediteure, Commissionaire und andere Kaufleute, sowohl die en gros, als die en detail, handelnden. III. Die privilegirten Kaufleute, zu welchen die Apotheker, Buchhändler, Kupferstichhändler, Papierhändler, Mehlhändler, Butterhändler und diejenigen, welche mit italienischen Waaren handeln, gehören. IV. Die concessionirten Handelsleute, welches solche sind, die mit Brettern, kurzen Waaren, Victualien ꝛc. handeln. V. Juden, welche mancherley Arten von Handel treiben.

Handelsgärtner, oder solche Gärtner, welche allerley Sämereyen, Zwiebeln und Gartengewächse verkaufen und zum Theil selbst ziehen, giebt es verschiedene in Berlin. Bekanntgewordene sind: 1) Friedrich Lietzmann, in der Königs-Vorstadt, Rosengasse No. 30. 2) Friedrich Ohm, Köpeniker Straße No. 70. 3) L. Matthieu, neue Grünstraße No. 31. 4) Paul Bouché, Lehmgasse No. 70. 5) Wilhelm Fintelmann, Oranienburger Straße No. 67.

Handlungs-Anstalten überhaupt, siehe 1) Assecuranz-Compagnie. 2) Bankiers. 3) Banko. 4) Börse. 5) Courszettel. 6) Emdensche Heringsfangs-Gesellschaft. 7) Fuhrleute. 8) Getraidemärkte. 9) Gewicht. 10) Handel. 11) Handlungsschule. 12) Handlungs-Seminarium. 13) Jahrmärkte. 14) Maaße. 15) Mäckler. 16) Märkte. 17) Münzen. 18) Packhof. 19) Preiscourante. 20) Salz. 21) Schiffahrt. 22) Seehandlung. 23) Viehmarkt. 24) Waagen. 25) Waage-Ajoustirungsamt. 26) Weihnachtsmarkt. 27) Wollmärkte.

Handlungs-Schule, Königliche, in der Wohnung des Herrn Prof. Fischer, Kloster-Straße No. 73, steht unter dem Fabriken- und Commerz-Departement. Diese Schule bestand seit 1790 als ein Privat-Institut des Stifters D. Schultze, ist aber, vermöge der Königl. Erklärung vom 27ten Oct. 1802, dem obigen Departement übergeben, mit einem Fond versehen, und zu einem öffentlichen Institut erhoben worden. Gegenwärtig steht diesem Institute eine große Veränderung bevor, indem es wahrscheinlich mit dem berlin. Gymnasium vereiniget werden wird. Das Publikum soll noch vor Michaelis in einer eigenen Schrift von der zu treffenden neuen Einrichtung benachrichtiget werden.

Handlungs-Seminarium, eine kaufmännische Privatanstalt, welche im Jahr 1803 errichtet wurde. Es wird

in derselben Montags, Mittwochs und Sonnabends jungen Leuten im Buchhalten, Rechnen Schreiben, Münz- Maaß- und Gewichtskunde, Handlungsgeographie, Sprachstyl und Sprachen Unterricht ertheilt. Das monatliche Honorar beträgt 1 Rthlr. 12 gr., und wer an diesem Unterricht Antheil nehmen will, wendet sich an den Hrn. Kaufmann Heller, Mühlendamm N. 5.

Handschuhmacher, welche alle Arten lederner Handschuhe verfertigen, waren im Jahr 1802, 41 vorhanden, die 32 Gesellen und 13 Lehrlinge unterhielten. Es ist ein zünftiges Gewerbe und mehrere haben offene Läden.

Hasenheger-Straße, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 von der Linden-Straße bis No. 4 an die alte Jacobs-Straße, und zurück bis No. 16. Sie ist 230 Schritte lang.

Hasenheide, ein Fichtenholz zwischen dem Hallischen- und Cottbusser Thore, eine halbe Stunde von Berlin, mit mehreren Wirths- und Caffeehäusern und Sommerwohnungen, welche Etablissements von dem Amte Mühlenhof in Erbpacht gegeben sind. Dieser kleine Wald war um 1650 viel größer, und enthielt viel Eichen- und Bauholz, und wahrscheinlich auch mehrere Hasen als jetzt. Die Lage ist für Berlin angenehm, und die Wirthshäuser werden daher stark besucht.

Hausvoigtey und Hofgerichts-Kirche, auf der Friedrichswerder am Hausvoigteyplatz No. 14. Dieß Gefängniß ist für eximirte Personen, sowohl Civil- als Criminal-Gefangene, und war sonst in der Unterwasser-Straße. Im Jahr 1750 wurde es hierher verlegt, welches Gebäude ehemals zum Jägerhofe und noch früher zu dem Vorwerke der Churfürstin Catharine gehörte. Zu dieser Hausvoigtey gehören ein Hausvoigt, jetzt Hr. Geheime Rath von Warsing, 1 Assistent desselben, 1 Chirurgus und 1 Inspector. Desgleichen in der

Vordergebäude ein Saal zur Kirche, Hofgerichts-Kirche genannt, an welcher zwey Prediger stehen. In dem Vordergebäude wohnt auch der Hausvoigt. Die innere Einrichtung des Gefängnisses, welches im Hintergebäude ist, ist sehr menschenfreundlich. Jeder Gefangene kann sich für sein Geld Bequemlichkeiten verschaffen, und darf in mehreren Freystunden in einem verschlossenen Hofe herumgehen. Criminalverbrecher von der niedern Volksklasse werden in Kellerstuben eingesperrt; sie genießen jedoch gleichfalls die Freystunden, wenn es nicht ausdrücklich verboten ist. Auch versammelt sich in dem Vordergebäude das

Hausvoigtey-Gericht, von seinem Versammlungsorte so genannt. Dieses Gericht ist eine Deputation des Kammer-Gerichts, zur Instruirung und Entscheidung der Prozesse, deren Gegenstand nur 50 Rthlr. oder weniger beträgt, und der Injurien-Sachen unter Exmirten; so wie zur Untersuchung minder wichtiger Criminalfälle, welche unter die unmittelbare Gerichtsbarkeit des Cammergerichts gehören. Es besteht aus 1 Director, jetzt interimistisch der Cammergerichtsrath Herr Graf von Carmer, 2 Criminal-Räthen, einigen dazu deputirten Cammergerichts-Assessoren und Referendarien, 1 Sekretär, 1 Rendanten, 1 Registrator und 1 Canzellisten, und versammelt sich Freytags Morgens um 8 Uhr. Gesuche werden unter der Adresse: an das Königl. Hochlöbl. Hausvoigtey-Gericht abgegeben.

Hausvoigtey-Platz, sonst **Schinkenplatz** genannt, auf dem Friedrichswerder, hat 14 Häuser und ist 160 Schritte lang. Dieser Platz hat keine schöne Form, ungefähr die eines Schinken, von welcher er vermuthlich den alten Namen erhalten hat. Den neuen Namen hat er von der hier gelegenen Hausvoigtey, No. 14, bekommen. Er wird von der Jerusalemer-, Mohren-, Nieder- und Oberwall-Straße berührt. Unter No. 4 ist ein Durchgang über die Laufbrücke nach der Taubenstraße.

Havel. Dieser für die Mittelmark und besonders für Berlin so nützliche Fluß entspringt im Mecklenburgischen und nimmt bey Fürstenberg den Namen Havel an. Er nimmt bey Spandau die Spree und bey Vehlgast die Dosse auf, und vereiniget sich unweit Werben mit der Elbe.

Havelländischer Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt gegen Norden an die Prignitz, den Ruppinischen und Glienischen Kreis, gegen Osten an den Glienischen, Niederbarnimischen, Teltowschen und Zauchischen Kreis, gegen Süden an den Zauchischen Kreis und gegen Westen an das Herzogthum Magdeburg. Die Größe desselben beträgt 37 Quadrat-Meilen, und er enthält die Städte: Brandenburg, Potsdam, Spandau, Nauen, Rathenow, Ferbellin, Frisack, Rhinow und Pritzerbe, nebst 2 Flecken, 7 Königl. Aemter, 134 Dörfer, 22 Vorwerke, 109 adeliche Güter und 28 Meiereyen. Im Jahr 1801 hatte derselbe 94,548 Menschen, von welchen 14,037 zum Militär gehörten.

Hebammen. Außer den Accoucheuren üben hier 50 approbirte und recipirte Hebammen die Entbindungskunst aus. Die Hebammen sind angewiesen, bey jedem schweren Fall und jeder widernatürlichen Geburt einen Accoucheur zu rufen, und der Gebrauch der Instrumente ist ihnen untersagt. Jede schwere und unglückliche Geburt, wo entweder Mutter oder Kind gestorben, müssen die Hebammen dem Stadtphysico anzeigen, welcher dergleichen Fälle genau untersuchen und, wo es nöthig, auf Bestrafung antragen muß. Die Hebammen sind übrigens dem Polizey-Directorio untergeordnet, und in die verschiedenen Reviere der Stadt vertheilt.

Hebammenschule. Diese so wohlthätige Schule errichtete im Jahr 1751 Friedrich der Einzige, und setzte den berühmten verstorbenen Meckel als Lehrer an. Die jetzigen Lehrer sind die Herren Professoren Ribke und Bock,

welche von dem Ober-Medicinal-Departement bestellt sind, nachdem sie zuvor vom Ober-Collegio Medico geprüft und tüchtig befunden worden. Diejenigen Frauenzimmer, sowohl Hiesige, als aus den Provinzen hierher gekommene, welche sich der Hebammenkunst widmen wollen, erhalten in der Hebammenschule theoretischen und practischen Unterricht. Letzteren besonders an todten Körpern, über die Struktur der Empfängniß, Nahrung, Ausbildung und Geburt eines Kindes ꝛc. Auch werden sie in der Entbindungs-Anstalt in der Charité zur practischen Uebung zugelassen, und wenn sie geschickt genug sind, werden ihnen Hebammenstellen angewiesen. Der Unterricht wird in den Monaten Nov., Dec., Jan. und Febr. ertheilt. Jede der Frauen, welche in der Hebammenschule unterrichtet seyn will, hat sich mit folgenden Zeugnissen bey den Lehrern zu melden: 1) mit einem Zeugniß des Beichtvaters, daß ihr Wandel gut ist; 2) mit einem Zeugnisse des Stadt- oder Kreis-Physikus, daß sie zur Erlernung der Hebammenkunst geschickt ist; und 3) mit einer Zusicherung der Gerichtsbarkeit oder Gutsherrschaft, daß sie nach erlangter Kenntniß als Hebamme auch wirklich angesetzt werden soll. Die Unkosten für den Unterricht trägt der Staat.

Hechelmacher waren 5 im Jahr 1802 in Berlin.

Hedwigsgasse, auf der Friedrichsstadt, bey der katholischen St. Hedwigs-Kirche, ist 95 Schritte lang.

St. Hedwigs-Kirche, am Opernplatze. Diese sehr schöne mit Prachtgebäuden umgebene Kirche gehört der katholischen Gemeine in Berlin, und ist die Einzige, welche dieselbe innerhalb der Ringmauern besitzt. Eine andere katholische Kirche ist in dem Invaliden-Hause. Von 1720 bis 1773 hielt die katholische Gemeine ihren Gottesdienst in einem alten unansehnlichen Gebäude in der Krausen-Straße, an dessen Stelle jetzt ein Privathaus steht. Der Bau der

St. Hedwigs-Kirche ward schon 1747 angefangen, mußte aber 1755 liegen bleiben, weil die dazu veranstalteten Collecten nicht ergiebig waren. Im Jahr 1771 ward derselbe wieder angefangen, und die Kirche am 1 Nov. 1773 von dem dazu hierher berufenen Bischof von Ermeland feyerlich eingeweiht. Einen Thurm hat sie aber noch nicht. Friedrich der Einzige gab den Platz, die Hauptzeichnungen und die letzten Unkosten zu dieser Kirche, und Boumann der Vater vollendete den Bau. Sie ist nach Art der Rotonda in Rom aufgeführt, und wird inwendig von 24 korinthischen Säulen getragen. Das Portal, welches, nach einer Inschrift, auf Unkosten des Cardinals Quirini aufgeführt ist, und zu welchem man auf einer freyliegenden Treppe steigt, ziert eine Säulenordnung von sechs ionischen Säulen, einen Giebel tragend, auf welchem drey Bildsäulen von Meyer dem Aeltern stehen. Auf dem Altar ist eine Gruppe von weißem carrarischen Marmor, welche Christum vorstellt, wie ihn Magdalena für den Gärtner ansieht. Sie ist im Jahr 1750 von Johann Mechiori ebenfalls auf Kosten des Cardinals Quirini verfertigt. An einem Seitenaltar sieht man die Geburt Christi von Pesne, und an dem andern die heilige Hedwig vor einem Crucifix von Gagliari gemalt. Um sechs Fenster stehen die steinernen Bildsäulen der zwölf Apostel von Ebenhecht. Auch ist hier ein marmornes Denkmal auf eine Frau von Blumenthal, eine sitzende halbverschleyerte Frau mit einer Tafel in der Hand, 1783 von Tassart verfertigt. Es stehen drey Prediger an dieser Kirche, und der Gottesdienst ist folgender: Sonntags und Feyertags um 8 Uhr Frühmesse, um ¾ auf 9 Uhr die zweyte Messe, um halb 10 Uhr das hohe Amt, und dann Predigt; die Vesper geht Nachmittags um 2 Uhr an. An den Wochentagen wird von früh um 8 Uhr an Messe gelesen, und alle Tage ist nach der Messe Communion: Prozessionen sind außerhalb der Kirche nicht erlaubt. Der Küster

der Kirche hält eine Schule, in welcher ganz arme Kinder frey unterrichtet werden.

Hegermühl, ein Dorf mit 38 Feuerstellen und 187 Menschen im Oberbarnimischen Kreise bey Neustadt-Eberswalde. Es ist hier ein sehr bedeutendes Königl. Messingwerk, welches den Gebrüdern Schickler in Berlin in Pacht überlassen ist, und Messing, Lattun, Messingbleche und Messingdrath liefert. Es wurde im Jahr 1690 auf Veranlassung eines Messingarbeiters Lorenz Gottlieb Schütz zu bauen angefangen, und 1700 vollendet. Zu demselben gehören: 1 Brenn- und Schmelzofen, 3 Lattun- und 4 Kesselhütten, 2 Drathhütten und die Wohnungen der Officianten und Arbeiter.

Heidereitergasse, im Berliner Viertel, geht von der Spandauer- nach der Rosen-Straße, hat 12 Häuser und ist 180 Schritte lang. Sie hieß sonst die Büttelgasse und es war noch bis 1724 hier die Scharfrichterey. No. 5 ist die Synagoge der Juden.

Heidereitergasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Gypsgasse über die Hospital- nach der Linien-Straße, hat 21 Häuser und ist 350 Schritte lang. An der Ecke der Hospital-Straße ist der große Frischische Maulbeerbaumgarten.

Heiligengeistgasse, im Berliner Viertel, eine Fortsezung des Wursthofs, geht nach der Spandauer Straße, und ist 60 Schritte lang. Auf der einen Seite sind die zum Heiligengeist-Hospital gehörigen Gebäude, und auf der anderen 5 Häuser.

Heiligengeist-Hospital, im Berliner Viertel, an der Spandauerstraßen- und Heiligengeiststraßen-Ecke. Dieß Hospital wurde im 13ten Jahrhundert gestiftet, und es werden darinnen 16 alte Männer und 16 alte Frauen unterhalten. Die Einkünfte desselben sind mit denen des Georgen-Hospitals auf

dem Georgen-Kirchhofe genau verbunden. Auch ist hier dieselbe Einrichtung wie dorten. Es steht unter der Aufsicht des Magistrats und des Probstes an der Nicolai-Kirche. Dabey ist die

Heiligengeist-Hospital-Kirche, zum lutherischen Gottesdienst bestimmt, und mit dem Hospital zugleich gestiftet. Ein Prediger von der Marien-Kirche verrichtet hier Sonntags Mittags um 12 Uhr den Gottesdienst, und bey demselben ist das Porstensche Gesangbuch mit dem Anhange im Gebrauch. Auf dem dabey befindlichen Kirchhofe wird keine Leiche mehr begraben.

Heiligengeist-Straße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 vom Wursthofe und Heiligengeist-Hospitale an, über die kleine Burg-Straße, Kalanders- und Pankowsgasse, bis No. 23 an die Königs-Straße und zurück bis No. 55. Sie ist 460 Schritte lang. No. 5 ist das Joachimsthalsche Gymnasium, und No. 10 gehört zur Militär-Academie.

Heinrich, Prinz, Palais, auf der Neustadt, am Opernplatze. Dieß schöne Gebäude bewohnte der Held des siebenjährigen Kriegs, Prinz Heinrich von Preußen, Bruder Friedrichs des Einzigen, und jetzt noch dessen Frau Wittwe. Es ist drey Geschoß hoch, hat einen Vorhof mit 2 Seitenflügeln, und wurde von 1754 bis 1764 von Boumann dem Vater auf Königl. Kosten erbauet. Hinter und neben dem Pallaste am ehemaligen Festungsgraben ist ein Garten. Dieß Palais ist nach dem Königl. Schlosse eines der größten Gebäude in Berlin, und die Zimmer des Mittelgeschosses sind 24 Fuß hoch. Die Bauart ist zierlich, mit Säulen auf Pilastern von Korinthischer Ordnung.

Herkulesbrücke, sonst auch Friedrichsbrücke oder auch Monbijoubrücke genannt, eine steinerne Brücke, welche Berlin mit der Spandauer Vorstadt verbindet, geht

über den Stadtgraben, von der Burg- nach der kleinen Präſidentenſtraße. Sie wurde von 1790 bis 1792 unter König Friedrich Wilhelm II. von Langhans erbauet. Auf dem Bruſtgeländer ſieht man den Herkules zweymal, einmal wie er den Löwen bezwingt, und einmal ſeinen Kampf mit dem Centauer. Die Ecken zieren 4 große Spinxe.

Herrnhuther, ſiehe Brüdergemeine.

Heuwagen, ſiehe Rathswagen.

Hirtengaſſe, in der Spandauer Vorſtadt, geht mit No. 1 von der Prenzlauerſtraße über die Jacobsſtraße und vier Scheunengaſſen vorbey bis zur Verlornengaſſe, hat 19 Häuſer und iſt 450 Schritte lang.

Hiſtorienmaler, ſiehe Maler.

Hochgericht, ſiehe Scharfrichterey.

Höker. Dieſe zahlreiche Claſſe von Menſchen iſt gegen 600 Perſonen ſtark. Sie handeln mit allerley Victualien, und um dieſe nicht zu vertheuern, und an den Marktägen den Bürgern vorzukaufen, ſtehen ſie unter ſtrenger Aufſicht der Polizey.

Hofapotheke, Königliche, im Luſtgarten No. 3. Sie wurde von Churfürſt Joachim Friedrichs erſter Gemahlin Katharina geſtiftet, deren Bildniſſe auch noch daſelbſt aufbewahrt werden. Der erſte Hofapotheker war Kriſpin Haubenſchmid, welcher 1605 von Halle hierher kam. Jetzt ſtehen in derſelben der Hr. Hofapotheker Bredow und zwey Ober-Proviſoren. Auch iſt eine eigene Königl. perpetuirliche Commiſſion zur Aufrechthaltung der Hofapotheke angeſetzt, welche aus 3 Commiſſarien und 3 Sekretären beſteht. Außer der Königl. Familie und andern Perſonen, denen aus der Hofapotheke die Arzneyen unentgeltlich geliefert werden, werden daraus die Armenhäuſer, Charité ꝛc. und eine Menge Stadt-

annen verſorgt. Auch ſind die Candidati Pharmaciae, welche ſich in großen Städten der Preußiſchen Monarchie niederlaſſen wollen, ihren Cursum pharmaceuticum in der hieſigen Hofapotheke zu machen verbunden. Das Laboratorium der Apotheke erhält das nöthige Waſſer aus der Waſſermaſchine im Schloſſe.

Hofbuchdruckerey, Königliche, auf der Friedrichſtadt, in der Wilhelmsſtraße No. 75. Dieß anſehnliche Gebäude mit einem großen und ſchönen Garten, wurde 1735 gebauet und gehört ſo wie die Buchdruckerey dem geheimen Oberhofbuchdrucker Hrn. Decker. In der Hofbuchdruckerey müſſen alle Druckſachen, welche in den Königl. Expeditionen, Collegiis ꝛc. gebraucht werden, alle Edikte, Comödien-Zettel des Königl. National-Theaters, die Lotterie-Billets und Liſten, ꝛc. gedruckt werden, und dieſe Anſtalt iſt daher ſehr bedeutend und einträglich. Auch beſitzt Hr. Decker eine eigene Schriftgießerey, und die neu herausgekommenen Edicte und Verordnungen, kann man auch bey ihm zum Kauf erhalten.

Hofetiquette. Wer ſich dem Könige, der Königin, den Prinzen und Prinzeſſinnen vorſtellen laſſen will, muß die zum Präſentiren beſtimmten Perſonen darum erſuchen, und dieſen und einigen anderen Hofcavalieren vorher die Aufwartung machen. Dem Könige werden die Fremden, die nicht in Staatsgeſchäften hier ſind, durch den Herrn Hofmarſchall von Maſſow, Militärperſonen durch die General-Adjutanten Herrn General-Major von Köckritz und Herrn Major von Kleiſt, und fremde Geſandten und andere hohe Perſonen durch den Staatsminiſter Herrn Grafen von Haugwitz präſentirt. Bey der Königin werden die Damen durch die Oberhofmeiſterin: verwittwete Frau Gräfin von Voß, und die Cavaliere durch den Kammerherrn Herrn Freyherrn von Schilden vorgeſtellt. Bey dem Kronprinzen Sohne

des Königs, und bey dem Prinzen Friedrich, Sohne des verstorbenen Prinzen Ludwig, kann man sich durch deren Erzieher, Herrn Delbrück und Herrn Reimann vorstellen lassen. Dem Prinzen Heinrich, Bruder des Königs, durch dessen Adjutanten, Herrn Major von Hake; dem Prinzen Wilhelm, zweyten Bruder des Königs, durch dessen Adjutanten Hrn. Major von Jannwitz; bey dessen Frau Gemahlin durch die Oberhofmeisterin Frau von Dorville, oder Hofmarschall Hrn. Freyh. von Maltzahn; bey dem Prinzen Ferdinand, Bruder Friedrichs des Einzigen, durch den Hofcavalier Hrn. Baron von Geertz; bey dessen Frau Gemahlin die Damen durch die Ober-Hofmeisterin, Frau Gräfin von Neale und die Cavaliers durch den Hrn. Cammerherrn von Sydow; bey derem Sohne, dem Prinzen August, durch den Hrn. Lieutenant von Clausewitz; bey deren Tochter, der Prinzessin von Radzivill, die Herren durch den Hofcavalier Hrn. von Sartoris, und die Damen durch die Frau von Sartoris; bey der verwittweten Prinzessin Heinrich, die Damen durch die Oberhofmeisterin Frau von Blumenthal und die Herren durch den Hofcavalier Hrn. Major von Bergk; bey dem Fürsten von Nassau-Oranien und bey dessen Frau Gemahlin, Schwester Sr. Majestät des Königs, die Cavaliers durch den Hrn. Grafen von Bentink und die Damen durch die Oberhofmeisterin Frau von Münchhausen. Wer einmal dem Königl. Hofe vorgestellt ist, kann dann bey Cour und Bällen jederzeit erscheinen. Fremde, die nicht von der ersten Distinction sind, werden nie zur Tafel des Königs, außer bey Vermählungen, bey großen Solennitäten und Anwesenheit ihrer Monarchen gezogen; jedoch findet dieses bisweilen bey der Tafel der Prinzen und Prinzessinnen statt. Bey der Cour wird jedesmal bestimmt, in welchem Anzug die Damen erscheinen sollen; die Königl. Militair-Personen erscheinen in ihren Uniformen und Stiefeln,

alle andere Cavaliere in Schuhen. Seit Anfang der jetzigen Regierung ist nur bey der Königin Cour, bey welcher aber auch Sr. Majestät der König erscheinen. Fremden Militär-Personen steht es frey, in ihrer Uniform, jedoch in Schuhen, bey Hofe zu erscheinen. Husaren-Offiziere, ohne Ausnahme, kommen in Stiefeln. Hoftrauer und die Bekleidung bey derselben, wird jederzeit durch den Hoffourier angesagt. In Ansehung der Etiquette überhaupt, ist noch folgendes zu bemerken. Alle Fremde von Stande fahren zuerst zu den Gesandten ihres Hofes, und melden sich auch durch Vorfahren und Visitencharten — auf welchen auch die hiesige Wohnung bemerkt werden kann — bey den anderen hohen Staatspersonen und dem ersten Adel an. Offiziere aus fremden Diensten machen zuerst den Gouverneur und Commandanten die Cour. Mehrere von dem Fremden erhalten Gegenvisiten, und einige der höchsten Staatsbeamten bekommen eigene Tafelgelder, um Fremde zu bewirthen.

Hofgerichts-Kirche, siehe Hausvoigtey.

Hofjäger, ein Caffeehaus und Caffeegarten im Thiergarten, auf der linken Seite fast am Ende desselben, am Schaafgraben. Es führen mehrere angenehme Spaziergänge dahin, und man findet daselbst oft viele und anständige Gesellschaft. Vorhero war es die Wohnung des Königl. Hofjägers, von dem es auch noch den Namen führt.

Hofküche, siehe Küche.

Hofmarschall-Amt, Königliches, auf dem Königlichen Schlosse unter No. 8, und täglich Vor- und Nachmittags offen. Dieß Amt verwaltet und besorgt alle ökonomische Gegenstände des Königl. Hofes, und besteht aus dem Hofmarschall Hrn. von Massow, einem Hofrathe, 4 Hofstaats-Sekretären, 2 Registrator und 2 Canzleydiener.

Ge-

Gesuche werden an das hochlöbliche Hofmarschall-Amt Sr. Majestät des Königs adressirt.

Hofstaat Seiner Majestät des Königs. Im Winter findet man den Königlichen Hof fast immer in Berlin, und zwar in dem Königl. Palais dem Zeughause gegen über, sonst zu Charlottenburg oder Potsdam. Große Cour und Hofessen werden bey Anwesenheit des Königs auf dem Schlosse in den Paradezimmern auf der Lustgartenseite gegeben. Der Hofstaat des Königs ist der Würde desselben angemessen und besteht in folgenden: 1 Ober-Stallmeister, Hrn. Grafen von Lindenau, 1 Grand maitre de la Garderobe, Hrn. Grafen von Görtz, Minister in Regensburg, 1 Hofmarschall, Hrn. von Massow, 1 Schloßhauptmann, Hrn. Grafen von Wartensleben, 1 General-Director der Königl. Schauspiele, Hrn. Cammerherrn Freyh. von der Reck, 1 Ober-Jägermeister, Hrn. Grafen von Moltke, 1 Ober-Schenken, Hrn. Grafen von Reale, 25 Cammerherren, 1 geheimen Cabinets-Sekretär, 2 Rendanten der Königl. Chatoulle, 1 Leib-Pagen, 2 Geh. Kämmerer, 2 Kammerdiener, 1 Castellan im Schlosse, 1 Bettmeister, 1 Hof-Fourier, 8 Hofküchen-Offizianten, 8 Mundköchen, 3 Campagneköchen, 1 Kellermeister, 1 Mundschenken, 2 Silberdiener, 1 Hofconditor, mehreren Kammer-Lakayen, 4 Leibjägern, 1 Hofjäger und mehreren Hof-Lakayen. Dazu gehören noch: 1) Das Hofmarschall-Amt. 2) Die Hofstaats- und Dispositions-Casse. 3) Der Ober-Marstall. 4) Das Ober-Marstall-Fourage-Magazin. 5) mehrere Hofarbeiter. 6) Das Schloßbau-Amt. 7) Die Königl. Schauspiele und Ballette, und 8) Die Capelle, jedes mit mehreren Mitgliedern.

Hofstaat der Königin Majestät. Dieser besteht aus 1 Ober-Hofmeisterin, der verwittweten Frau Gräfin von Voß,

5 Hofdamen, 2 Cammerherren, 2 Leib-Pagen, 3 Cammerfrauen, 1 Sekretär und 3 Kammerdienern.

Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen: 1 Hofmeister, Hr. Dellbrück.

Hofstaat der Prinzessin Charlotte, Königl. Hoheit: eine Gouvernante, Fräulein von Wildermeth.

Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Bruders des Königs: 1 Adjutant, Hrn. Major von Hacke, 1 Hofstaats-Sekretär, 1 Kammerdiener und 1 Stallmeister.

Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders des Königs, und dessen Frau Gemahlin, Königl. Hoheit: 1 Ober-Hofmeisterin, Frau von Dorville, 2 Hofdamen, 1 Hofmarschall, 1 Kammerherr, 1 Adjutant des Prinzen, Hr. Major von Janowitz, 2 Kammerfrauen, 1 Correspondenz-Sekretär des Prinzen, 1 Hofstaats-Sekretär, 2 Kammerdiener des Prinzen, 2 Kammerdiener der Prinzessin, mehrere Lakayen, 2 Küchen-Officianten, 3 Mundköche, 1 Silberdiener, 1 Kellermeister und Mundschenk, 1 Stallmeister und mehrere Stallleute.

Hofstaat des Prinzen Friedrich, Königl. Hoheit, Sohnes des Prinzen Ludwig von Preußen: 1 Hofmeister, Herr Reimann.

Hofstaat der verwittweten Prinzessin Heinrich, Königliche Hoheit: 1 Ober-Hofmeisterin, Frau von Blumenthal, 2 Hofdamen, 1 Hofcavalier, 1 Hofstaats-Sekretär und 3 Kammerfrauen.

Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand von Preußen, dessen Frau Gemahlin und Herrn Soh-

ses, des Prinzen August: 1 Ober-Hofmeisterin Frau Gräfin von Neale, 1 Hofdame, 2 Hofcavaliere, 1 Adjutant, 1 Cabinets-Sekretär und 1 Hofstaats-Sekretär und Rendant.

Hofstaats-Casse, siehe Dispositions-Casse.

Hohesteinweg, im Berliner Viertel, geht von der Königsstraße nach der Bischofsstraße, hat 15 Häuser und ist 250 Schritte lang. Diese Straße wurde vermuthlich später erhöhet und gepflastert und erhielt dadurch ihren Namen.

Holz, siehe Brennmaterialien.

Holzgartenstraße, auf dem Friedrichswerder, geht von der Unterwasserstraße über die Adlerstraße bis an die Kurstraße, hat 10 Häuser und ist 160 Schritte lang. Neben No. 1 ist das Königl. Intelligenz-Comptoir.

Holzkohlen, siehe Brennmaterialien.

Holzmärkte, auf welchen man das in dem Holz-Comptoire bezahlte Holz, Torf, oder Steinkohlen (siehe Brennmaterialien) angewiesen erhält. Diese sehr geräumigen Plätze liegen alle am Wasser, zur Erleichterung der Ausladung des Holzes ꝛc. und sind folgende: 1) Die Stralauer Holzmärkte, am Stralauer-Thore, a. Königl. Holzmarkt in der Holzstraße. b. Magistrats-Holzmarkt ebendaselbst. c. Königl. Holzmarkt am Holzmarkt-Platz. 2) der sogenannte Hofstaats-Holzmarkt innerhalb des Unterbaums. 3) Der Thiergarten-Holzmarkt außerhalb des Unterbaums. 4) Der Holzmarkt am hallischen Thore, außerhalb der Stadt. 5) Der Köpenicker Holzmarkt auf der Louisenstadt in der Wassergasse. 6) Der Wusterhausische Holzmarkt, ebendaselbst.

Holzmarktgasse, auf der Louisenstadt, geht von der Köpenickerstraße nach dem Königl. Holzmarkte, hat 4 Häuser und ist 80 Schritte lang.

Holzmarktplatz, in der Stralauer-Vorstadt, geht von der Krautgasse bis zur Rosengasse, hat 10 Häuser, und ist 385 Schritte lang. No. 4 bis 7 ist die Königl. Bretter- und Nutzholz-Niederlage, und No. 9 und 10 das zweite Familienhaus.

Holzmarktstraße, in der Stralauer-Vorstadt, geht mit No. 1 bey der Contre-Escarpe und der Stralauer Aufschwämme an, bis No. 18. Sie ist 715 Schritte lang. No. 12 bis 18 sind Zuckersiederey-Gebäude. Auch findet man in dieser Straße mehrere Gärten, unter welchen auch einige Caffeegärten sind.

Holzschneidekunst und Holzschneider. In dieser Kunst excellirte hier Joh. Georg Unger, dann dessen Sohn, der 1801 verstorbene Johann Friedrich Unger, und jetzt Hr. Gubitz. Die Arbeiten dieses Künstlers sind allgemein vorzüglich bekannt. Zu Arbeiten von geringerem Gehalt, haben wir ebenfalls verschiedene Künstler, und auch die Cattun-Manufacturen haben viele geschickte Holzformschneider aufzuweisen.

Holzstraße, in der Stralauer-Vorstadt, geht mit No. 1 bey der Bullengasse und Mühlenstraße an, über die Koppensgasse, bis No. 36 an die Krautgasse, und zurück bis No. 41. Die Länge ist 850 Schritte. Nach No. 41 ist eine Kalkscheune und dann folgt der Magistrats- und der Königl. Holzmarkt. Dahinter fließt die Spree.

Hospitäler in Berlin, siehe: 1) Dom-Hospital. 2) Dorotheen-Hospital. 3) Französisches-Hospital. 4) Friedrichs-Hospital. 5) Georgen-Hospital. 6) Gertrauten-Hospital. 7) Heiligengeist-Hospital. 8) Hospital, das neue. 9) Hôtel de Refuge. 10) Jerusalemer-Hospital. 11) Katholisches-Hospital. 12) Kinder-Hospital. 13) Koppensches-Armenhaus. 14) Maison francoise. 15) Orangisches-Armenhaus. 16) Spiethaus.

Hospital, das neue, in Neu-Kölln, Wall-Straße No. 55. Dieß große Gebäude errichtete 1749 der Bankier Splittgerber, und es war die erste Zuckersiederey in Berlin. Hinter und neben demselben hatte Splittgerber einen großen Garten, welcher jetzt größtentheils der Freymaurer-Loge zu den drey Weltkugeln gehört. Im Jahr 1799 ließ König Friedrich Wilhelm II. dieß Gebäude ankaufen und zu einem Hospitale einrichten. Es ist für alte unvermögende Einwohner, die sich Alters halber nicht mehr ernähren können, und welche sonst in der Charité und dem Friedrichshospitale aufgenommen wurden, bestimmt, und steht unter dem Armen-Directorio. Es waren 1805 darinnen 300 arme Männer und Frauen, von welchen gegen 250 ganz frey, und die übrigen gegen eine jährliche Pension von 12 bis 50 Rthlr. unterhalten werden. Sie erhalten Essen, nothdürftige Kleidung, Holz, Licht, Wohnung und Bette. Der Aufwand dieser Anstalt erforderte in dem genannten Jahre 15,220 Rthlr. 15 gr. 10 pf. Der Hr. Ober-Consistorialrath von Scheve ist Chef derselben, und hat 2 Mitglieder zur Seite. Ferner sind dabey angesetzt: 1 Inspector, 1 Controleur, 1 Oeconomie-Commissarius, 1 Medicus und 1 Chirurgus. Die Prediger des Friedrichs-Waisenhauses verrichten hier den geistlichen Beystand.

Hospital-Brücke, siehe Waisenhaus-Brücke.

Hospital-Straße, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 am Oranienburger Thore an, über die Wassergasse, kleine und große Hamburger Straße, Gipsgasse, kleine Gasse, Heidereutergasse und Rosenthaler Straße, bis No. 41 zur Todtengasse, und zurück bis No. 76. Ihre Länge ist 120 Schritte. No. 59 ist das Koppensche Armenhaus.

Hôtel de Refuge, auf der Friedrichsstadt, Friedrichs-Straße No. 61. Nachdem König Friedrich I. in den Jahren 1698 und 1699 mehrere Refugirte, welche bisher in

der Schweiz gelebt, hier aufgenommen hatte, kauften dieſe dieß Haus von dem Ueberſchuſſe einer Geldſammlung, welche ſie zu der Reiſe hierher veranſtaltet hatten. Ein Capital wurde auch bey der Landſchaft niedergelegt, und von den Zinſen werden verarmte Leute, welche von dieſen refugirten Familien abſtammen, in dieſem Hauſe aufgenommen und verpflegt. Es hat 6 Directoren, welche ſich den erſten Montag jedes Monats Nachmittags um 3 Uhr verſammeln, 2 Deputirte und 1 Oeconomen. Zwölf bis dreyzehn arme Männer oder Frauen können immer in dieſem Hauſe aufgenommen werden, und im Jahr 1805 waren 13 darinnen. Die Direction entſcheidet über die Aufnahme eines Armen.

Hütten-Departement, ſiehe General-Directorium und auch Bergwerks- und Hütten-Departement.

Huf- und Waffenſchmiede. Im Jahr 1802 zählte man deren 89, nebſt 146 Geſellen und 18 Lehrlingen. Es iſt ein zünftiges Gewerbe.

Hunde. Hundstage. Hunde giebt es genug in Berlin, und es laufen deren ſehr viele ohne Aufſicht herum, trotz den Verordnungen. Um die Anzahl etwas zu vermindern, dürfen die Knechte des Scharfrichters in den Hundstagen bis Morgens um 7 Uhr, die ohne Zeichen oder nicht an einer Schnur geführten herumlaufenden Hunde aufgreifen. Wer nicht will, daß ſein Hund aufgegriffen und dann todtgeſchlagen werden ſoll, muß ein Zeichen für denſelben löſen, welches Zeichen die Scharfrichter-Knechte einige Wochen vor Anfang der Hundstage auf den Straßen und Gaſſen ausrufen und verkaufen. Dieſe Zeichen beſtehen aus einem kleinen geſtempelten Bleche, welches für 3 gr. verkauft und den Hunden um den Hals gebunden wird. Hunde mit ſolchen Zeichen verſehen, greifen die Knechte in den Hundstagen nicht auf; auch dürfen

ſie nicht diejenigen Hunde nehmen, welche an einer Schnur geführet oder getragen werden. Im Jahr 1767 entſtand eine beſondere Gewohnheit, den Hunden das Tollwerden zu benehmen. Es wurde nämlich den Hunden der ſogenannte Tollwurm geſchnitten, welches aber nichts anders war, als eine unter der Zunge befindliche Sehne. Dieſe Gewohnheit iſt nach einigen Jahren wieder abgekommen, indem einige geſchnittene Hunde doch toll werden, und ſeitdem nicht mehr als vorher toll werden. Daß ſo viel als möglich dafür geſorgt wird, daß ein toller Hund wenig oder gar keinen Schaden anrichte, verſteht ſich. Mehrere Landleute um Berlin brauchen die Hunde auch zum Ziehen, und ſpannen ſie im Sommer vor Schiebkarren, und im Winter vor kleine Schlitten.

Hunde-Brücke, eine hölzerne Zugbrücke, vom Luſtgarten nach dem Platze am Zeughauſe. Sie hat ihren Namen wahrſcheinlich von den alten Einwohnern Berlins, den Wenden, welche von ihren chriſtlichen Beſiegern, unſeren Stammältern, Hunde genannt wurden.

Hunde-Markt. So hieß ſonſt, und wird noch zuweilen der Platz an der Petri Kirche genannt, welche Benennung wohl ebenfalls von den alten Wenden herzuleiten iſt.

Huſaren, ſiehe Garniſon.

Huſaren-Straße, auf der Louiſenſtadt, geht von der Feld-Straße nach der Linden-Straße, hat 18 Häuſer und iſt 625 Schritte lang. Sie wurde 1789 neben dem Collegienhauſe in der Linden-Straße durchgebrochen, und es ſind auch hier Ställe für die Huſaren-Pferde nebſt Wohnungen für Huſaren.

Hutmacher, waren im Jahr 1802: 69 nebſt 82 Geſellen und 53 Lehrlingen. Es iſt ein zünftiges Gewerbe. Außer dieſen gab es noch folgende

Hut-Fabriken: 1) Joh. Gottl. Kreßler, unter den Linden No. 46. 2) Franz Bock, Schloßplatz No. 9. 3) Jean Paskal, Schloßplatz No. 14. 4) Ferd. Lütke, Stralauer Straße No. 53. 5) Stips und Köppe, Spandauer Straße No. 63. 6) Joh. Dan. King, Spittelmarkt-Straße No. 4. 7) J. D. Sachse, neue Friedrichs-Straße No. 45. 8) G. F. L. Keller, Poststraße No. 31. 9) Joh. George Noack Wittwe. 10) Andre Pascal, an der Spittel-Brücke No. 1. 11) Trepplin der Aeltere, Mauerstraße No. 72. 12) J. F. Trepplin, Canonierstraße No. 37. 13) Joh. Wilh. Trepplin, Charlottenstraße No. 50. 14) Jac. Pfeil, alte Leipziger Straße neben No. 2. 15) C. F. Reichwagen, Jerusalemerstraße No. 32. 16) C. F. Runge, Kronenstraße No. 19. 17) J. C. Fritzsche, Jerusalemerstraße No. 62. 18) J. F. Schilling, Dresdner Straße No. 28. 19) Heinr. Bruch, Prenzlauer Straße No. 28.

Hypotheken-Registratur des Kammergerichts. Bey derselben sind alle Häuser, welche auf ehemaligem Königl. Grund und Boden erbauet sind, und in der Stadt zerstreut liegen, eingetragen. Sie gehört zum Kammergericht, und die zeitigen Deputirten sind der Hr. Kammergerichtsrath von Trützschler und Hr. Justizrath Winter.

Hypotheken-Registratur bey den Stadtgerichten. In derselben sind alle Häuser, die unter des Magistrats Direction stehen, und die darauf haftenden Schulden, verzeichnet. Ehe eine Schuld auf ein Haus nicht ins Hypothekenbuch eingetragen ist, kann sie nicht die Rechte einer Hypothek haben. Auf Verlangen wird von dem Hypothekenzustand eines jeden Hauses ein Hypothekenschein ertheilet.

J.

Jacobs-Kirche, siehe Louisenstadt Kirche.

Jacobsstraße, sonst auch lange Scheunengasse genannt, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 bey der Linienstraße an, über die Hirtengasse, bis No. 20 an die Münzstraße, hat in allem 98 Häuser und ist 660 Schritte lang. Von der Münzstraße bis zur Hirtengasse steht die Caserne des dritten Artillerie-Regiments, auf dem ehemaligen Jacobs-Kirchhofe, wovon die Straße den Namen hat.

Jacobsstraße, alte, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 unfern der Hasenhegerstraße an, vor der Orangenstraße, Todtengasse, neuen Commandanten-Straße, Stallschreiber-, Kirchhofs- und Kirchgasse vorbey, bis No. 58 an die Dresdnerstraße, und zurück bis No. 103. Sie ist 1250 Schritte lang. Bey No. 71 ist noch ein Durchgang nach der neuen Grünstraße, und zwischen 41 u. 42 der Eingang zu der Louisenstadt-Kirche und Kirchhof.

Jacobsstraße, neue, auf der Louisenstadt, geht mit No. 3 bey der Köpenickerstraße an, bis No. 14 an die neue Roßstraße und zurück bis No. 28. Sie ist 325 Schritte lang.

Jäger-Brücke, auf der Friedrichsstadt, in der Jägerstraße, über den ehemaligen Festungsgraben. Diese ganz steinerne und wie eine Straße gepflasterte Brücke ließ Friedrich der Einzige 1782 durch Unger erbauen. Auf beiden Seiten sind Arkaden zu Kaufmannsläden, und darüber ein Geschoß zu Wohnungen. Ihre Länge ist 96 und ihre Breite 90 Fuß.

Jägercorps-Lehrinstitut. Dieß Institut ist in der Judenstraße No. 57, und es erhalten darinnen 22 junge Leute, die nachher zu reitenden Feldjägern befördert werden, in der Forst- und dahin einschlagenden Wissenschaften, theoretischen Unterricht. König Friedrich Wilhelm II. stiftete es im Jahr 1797.

Jägerhof, Königlicher, auf dem Friedrichswerder, kleine Jägerstraße No. 1. 2 und 3 und Oberwallstraße No. 10. Diese Gebäude, von welchen auch No. 1 bis 3 der neue und No. 10 der alte Jägerhof genannt werden, so wie auch die daran stoßende Hausvoigtey, wurden sonst zur Aufhebung der Königl. Jagdgeräthe und zu Wohnungen für Jagdbediente gebraucht. Im 16ten Jahrhundert war schon in dieser Gegend, wo sich damals der Thiergarten endigte, ein Churfürstl. Jägerhof, und als dieser baufällig wurde, ward 1640 das jetzige Gebäude, damals zum Vorwerke der Churfürstin Katharina gehörig, dazu genommen. Nachdem das Jagdzeug nach Grünewald geschafft war, wurden diese Gebäude theils zu dem Gefängnisse, theils zu anderen Expeditionen bestimmt. Jetzt sind in No. 1 bis 3 und 10 das Holz-Comptoir, die Forstkarten-Kammer und einige Offizianten-Wohnungen.

Jägerstraße, gehört von der Mauerstraße bis an die Jägerbrücke zur Friedrichsstadt, und von da an bis an die Kurstraße zum Friedrichswerder. Sie fängt mit No. 1 bey der Mauerstraße an, geht über die Canonier-, Friedrichs- und Charlottenstraße, Gens d'Armes-Markt, Markgrafenstraße, Jägerbrücke, Oberwallstraße, bis No. 36 an die Kurstraße, und zurück bis No. 76. Ihre Länge ist 1175 Schritte. No. 22 ist das Königl. Haupt-Seehandlungs-Comptoir, und No. 34 die Königl. Haupt-Banco.

Jägerstraße, kleine, auf dem Friedrichswerder, geht von der Kurstraße nach der Niederwallstraße, hat 9 Häuser und ist 100 Schritte lang. No. 1 bis 3 ist der neue Königl. Jägerhof.

Jahrmärkte. Es werden hier an folgenden Zeiten Jahrmärkte gehalten, und jeder steht 8 Tage lang. Der Besuch derselben von auswärtigen Kramhändlern und Töpfern ist ansehnlich: 1) im Berliner Viertel, auf Lätare, oder Ende

März; 2) auf der Friedrichsstadt, zu Philipp Jacobi, oder Anfang Mays; 3) auf der Friedrichsstadt, acht Tage nach Frohnleichnam, oder in der Mitte Juni; 4) in Kölln, auf Laurentii, oder in der Mitte Augusts; 5) im Berliner Viertel, auf Crucis, oder in der Mitte Septembers; 6) im Berliner Viertel an Allerheiligen, oder Anfang Novembers. Bey letzterem ist zugleich Viehmarkt.

Jerusalemer-Hospital, in der Jerusalemer Straße No. 59. Dieß wurde 1679 von dem Churf. Rath von Martitz gestiftet. Es werden 10 bis 12 alte Frauen darinnen unterhalten.

Jerusalemer-Kirche, auf der Friedrichsstadt, zwischen der Koch-, Jerusalemer- und Lindenstraße. Die ersten Einwohner der Friedrichsstadt hielten ihren Gottesdienst in einer Kapelle, welcher 1484 zuerst Erwähnung geschieht, und die ein Bürger Namens Müller zum Andenken seiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande gestiftet hatte. Diese Kapelle war bereits 1671 reparirt worden. Als die Einwohner zunahmen, wurde 1727 und 1728 die jetzige Kirche nach Gerlachs Rissen erbauet und den 27sten May des letzteren Jahres eingeweihet. Der obere hölzerne Theil des Thurms wurde 1747, da er schadhaft geworden, wieder abgetragen. In dieser Kirche wird wechselsweise lutherisch und reformirt gepredigt, und es stehen zwey lutherische und zwey reformirte Prediger an derselben. Diese sind auch zugleich Prediger an der neuen Kirche auf dem Gens d'Armes-Markt. Gottesdienst ist Sonntags früh, und Vor- und Nachmittags, desgleichen Dienstags und Freytags früh.

Jerusalemerstraße, auf der Friedrichsstadt, geht von der Jerusalemer Kirche an, von welcher die Straße den Namen hat, über die Koch-, Zimmer-, Schützen- und Krausenstraße, Dönhoffschen Platz, Leipziger- und Kronenstraße, bis

No. 23 an die Mohrenstraße, und zurück bis No. 66 an die Lindenstraße. Sie ist 900 Schritte lang. Beym Anfange der Straße, neben der Kirche, sind Fleischscharren und Krambuden, und am Ende derselben die Schinkenbrücke. No. 57 ist das Jerusalemer Hospital.

Impfung der Schutz- oder Kuh-Blattern. Trotz den wohlthätigen Folgen der Impfung der Schutzblattern in mehreren anderen Städten und der mehrmaligen Aufforderung vom Staate und von Aerzten an die Aeltern, findet hier die Impfung derselben doch noch nicht allgemeinen Eingang. Es sterben noch immer viele Kinder an den natürlichen Blattern; im Jahr 1805 starben 947 Kinder, und es ist also noch ungefähr das sechste neugebohrne Kind ein Opfer der natürlichen Blattern geworden. Der Staat zwingt zwar die Aeltern nicht, ihre Kinder impfen zu lassen, aber er hat doch eine eigene Impfanstalt eröffnet, worinnen alle Kinder ohne Unkosten geimpft werden können. Diese Anstalt besteht unter dem Hrn. D. Bremer in dem großen Friedrichs-Waisenhause. Die Kinder, welche hierher gebracht und geimpft werden, werden während der Krankheit von vier Gehülfen bey der Anstalt in den Wohnungen der Aeltern besucht, und wenn es nöthig, mit freyer Medicin versorgt. Auch werden an diejenigen Kinder, welche nach 8 Tagen der Impfung wieder in die Anstalt gebracht werden, um Lymphe zu fernerer Impfung von ihnen zu nehmen, kleine Medaillen ausgetheilt. Im J. 1805 wurden in dieser Königl. Anstalt 2839 Kinder geimpft. Der Hr. D. Ritter, Niederwallstraße No. 13, verrichtet ebenfalls in seiner Wohnung die Impfung an armen Kindern unentgeldlich, und der Hr. D. Bremer nimmt alle Dienstage Nachmittags um 3 Uhr in seiner Wohnung, Kronenstraße No. 32, eine Privat-Impfung vor. Alle hiesigen Aerzte, Regiments- und Stadtchirurgen verrichten ebenfalls die Impfung der Schutzblattern, und die Academie der Wissenschaften hat

eine große Medaille prägen lassen, für diejenigen Aerzte, welche die Impfung vorzüglich befördern.

Industrieschulen, siehe Erwerbschulen.

Infanterie, siehe Garnison.

Ingenieur-Departement. Es besteht aus einem Director, Hrn. General-Lieutenant von Geusau, 1 Assessor, 3 expedirenden Sekretären, 2 Canzley-Sekretären, 1 Registrator, 1 Ingenieur-Geographen, und besorgt die Angelegenheiten des Corps de Genie, des Mineur-Corps, sämmtlicher Festungen, der Academie für Offiziere und der Ingenieur-Academie in Potsdam.

Immungen, siehe Zünfte.

Insel, in Alt-Kölln, an der Fischerbrücke Nro. 25. 26. In der Mitte des 17ten Jahehunderts war dieß ein Werder mitten in der Spree, mit einer Bleiche, bis 1687 hier ein Manufacturspinnhaus errichtet wurde. Im Jahr 1725 erhielt es der Fabrikant Wegeli, und die Spree nach dem Lande zu wurde zugedammt. Nach ihm wurde 1797 die Königl. Tabacks-Ferme oder Niederlage hinein gelegt, welche auch bis zu ihrer Aufhebung darinnen verblieb. Jetzt wird dieß Gebäude sehr verändert und vergrößert und zu einer großen Proviant-Bäckerey eingerichtet.

Inselbrücke, eine hölzerne Zugbrücke, geht von Alt-Kölln bey der Insel nach Neu-Kölln über die Friedrichsgracht.

Inselgasse, in Neu-Kölln, geht von der Inselbrücke nach der Wallstraße und ist 40 Schritte lang.

Instrumentenmacher, musikalische. Im J. 1801 waren deren 49 nebst 7 Gesellen. (Siehe Musik.)

Instrumenten-Sammlungen, siehe Maschinen-Sammlungen.

Intelligenzblatt, Intelligenz- und Abreß-Comptoir und Directorium des Intelligenz-Wesens. Unter dem letzteren stehen alle Intelligenz-Anstalten in den Königl. Staaten, ausgenommen Schlesien und Ostfriesland. Das Directorium hat den Staatsminister Hrn. Grafen von der Schulenburg zum Chef, und 2 Mitglieder, 1 Sekretär, 1 Registrator, 1 Calculator und 1 Canzelisten. Das hiesige Intelligenz-Comptoir hat einen Rendanten und ist in der Holzgartenstraße neben No. 1. Es wird in demselben täglich ein Intelligenzblatt ausgegeben, mit allerley in solchen Blättern gewöhnlichen Nachrichten. Der Jahrgang desselben kostet 3 Rthlr. und alle hiesigen Gewerbe sind angewiesen, dasselbe zu halten, um mit den obrigkeitlichen Bekanntmachungen in Zeiten bekannt zu werden. Privatpersonen, welche durch dieß Blatt etwas bekannt machen wollen, bezahlen für den einmaligen Abdruck für die gedruckte Zeile von 23 Sylben, 1½ gr. Bey Wiederholung des Inserats wird eben so viel bezahlt. Wer ein Avertissement in den hiesigen beiden Zeitungen will abdrucken lassen, muß solches auch ins Intelligenz-Comptoir zum Abdruck einschicken, und erhält daselbst die zwey anderen Concepte des Avertissements mit einem Stempel versehen, zurück. Ohne diesen Stempel werden keine Anzeigen in den Zeitungs-Expeditionen angenommen. Die Einkünfte von dem Intelligenz-Wesen sind dem großen Waisenhause in Potsdam gewidmet. Die hiesige Intelligenz-Anstalt ward zuerst 1727 durch den Hofrath Wilke gestiftet, und die Erben desselben überließen sie dem genannten Waisenhause.

Intendantur, General-, besteht aus dem General-Intendanten Herrn Oberst von Guionneau und 2 Personen. In Kriegszeiten begleitet diese General-Intendantur die Armee, und hat die Oberdirection des Proviantwesens und der Verpflegung der Armee. Unter ihm steht das Feld-Kriegs-

commiſſariat, das geſammte Fuhrweſen, Marketenderweſen, und die Haupt-Feld-Lazareth-Direction. Geſuche können an den Chef adreſſirt werden.

Invaliden-Caſſe, General-, auf dem Königlichen Schloſſe. Dieſe Caſſe gehört zum dritten Departement des Ober-Kriegs-Collegii und zahlt die Gelder an die Invaliden-Inſtitute aus. Zu ihren Fonds gehören unter andern die confiscirten Güter der ausgetretenen Kantoniſten, die Einkünfte aus den Ueberſchüſſen der Lotterieinnahme, die Abgabe der, der Religion halber von der Militärkonſcription befreyten, die Annahmegelder der in Kantonfreyen Städten ſich anſiedelnden und das Bürgerrecht gewinnenden Kantoniſten, die Fonds der alten Landregimenter, die monatlichen etatsmäßigen Beyträge der Offiziere ꝛc. Sie hat zum Betriebe der dabey vorfallenden prozeſſualiſchen Angelegenheiten einen Invaliden-Caſſen-Fiſkal zum Rechtsbeyſtande, und einen erſten Rendanten, Hrn. Geheimen-Kriegsrath Hermes, einen zweyten Rendanten, 1 Caſſirer, 2 Sekretäre und 1 Regiſtrator.

Invaliden-Corps und Invaliden-Haus, vor dem Oranienburger Thore, an der Panke. Dieß große und weitläufige Gebäude haben die Invaliden der Königl. Milde Friedrichs des Einzigen zu verdanken, und durch dieſen Bau hat die bis dahin äußerſt todte und unfruchtbar geweſene Gegend, Leben und Fruchtbarkeit erhalten. Er beſchloß den Bau des Hauſes im Januar 1747, übertrug die Oberaufſicht dem damaligen Commandanten der Reſidenz, Grafen von Haak, und die Ausführung geſchah nach Petris Angabe. Die Aufſchrift an der Hauptfronte: Laeſo et invicto Militi, iſt vom Marquis d'Argens. Den 14 Nov. 1748 geſchah die feyerliche Beziehung des Hauſes. Das Gebäude hat 3 Flügel und 3 Stockwerk Höhe. An jeder Ecke hat es eine Kirche, eine für die Proteſtanten und die andere für die Katholiken,

nebst einem lutherischen und einem katholischen Prediger. Auch verrichtet der reformirte Prediger der Charité hier Gottesdienst, und das Haus ist auch mit einer lutherischen und katholischen Schule versehen. In der kathol. Kirche ist ein Altarblatt von Blume, Christus am Oelberge vorstellend, und sie ist auch durch ein künstliches Dach merkwürdig. Auf den beiden Seiten des Hauptgebäudes sind Höfe mit den Wirthschaftsgebäuden, und um das Haus herum Gärten und Maulbeerbaum-Plantagen, und zwey große Gebäude, dem Seidenbau gewidmet. Als das Invaliden-Haus fertig war, mußten alle Regimenter ihre verwundeten und unvermögenden Leute hierher senden, aus welchen 3 Compagnien, jede 200 Mann stark, errichtet wurden. Diese betragen mit Frauen und Kindern immer 1000 bis 1200 Seelen. Die Invaliden erhalten, wie die Feldregimenter, Montirungsstücke und Tractament, freies Quartier, Holz und Licht. Diejenigen, welche noch gesunde Hände und Füße haben, verrichten den Dienst zur Sicherheit des Hauses. Ihre Montur besteht in dunkelblauen Röcken, dergleichen Aufschlägen, Aufklappen und Unterkleidern. Die Offiziere haben eine schmale goldene Tresse um den Hut. Seit Errichtung dieses Corps hatte es folgende Obersten zu Commandeurs: 1748 von Fellitsch; 1768 v. Dämcke; 1775 v. Dözelsky; 1779 v. Palchrzin; 1788 v. Reineck; 1791 von Arnim, und seit 1800 v. Valentini.

Joachimsthalsches Gymnasium, in der Heiligegeiststraße No. 5 u. 6, und als Hintergebäude No. 21 in der Burgstraße. Diese berühmte Schulanstalt wurde 1607 zu Joachimsthal bey Neustadt-Eberswalde errichtet, welches Städtchen Churfürst Joachim Friedrich angelegt hatte, und auch dieß Gymnasium stiftete. Er verlieh demselben so viele Einkünfte, daß 120 junge Leute mit freyem Unterhalt versehen werden konnten, und wohnte 1607 am St. Bartholomäustage

der

der Einweihung selbst bey. Die heitere und gesunde Gegend hatte den Churfürsten vermocht, diese Schule zu Joachimsthal anzulegen. Kriegsunruhen verursachten aber den gänzlichen Verfall derselben. Erst nach dem westphälischen Frieden sammelte sich wieder eine kleine Schule, und diese zog Churfürst Friedrich Wilhelm der Große 1655 nach Berlin. Er stellte hieraus das Gymnasium wieder her, und ließ zum Schulgebrauche einige Zimmer auf dem Schlosse einräumen. Von 1667 bis 1714 war das Gymnasium in dem Hause No. 69 in der Königsstraße, und von 1714 bis 1717 wurden die jetzigen Gebäude für dasselbe erbauet. Sie haben drey Stockwerk Höhe und 4 Höfe. No. 21 ist größtentheils zur Oeconomie und zu Wohnungen für die Gymnasiasten bestimmt. Noch im Jahr 1791 kaufte König Friedrich Wilhelm II. für dasselbe einen nahe gelegenen Platz, damit Raum, besonders für die körperlichen Uebungen der Jugend, erhalten würde. Das Gymnasium ist wieder sehr gut fondirt und besitzt 5 Oeconomie-Aemter, nämlich Dambeck, Blankenburg, Joachimsthal, Neuendorf und Seehausen und noch andere Güter und Prästationen. Auch hat es bereits seit 1719 eine ansehnliche Bibliothek, desgleichen eine Naturalien-Sammlung, besonders von inländischen Fossilien und Naturalien. Die Bibliothek wird noch immer vermehrt, ist in 18 Classen eingetheilt, und Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 2 bis 4 Uhr offen. Desgleichen werden auch von dem Directorio einige Stipendia vertheilt, und es sind auch Freytische und ein theologisches Seminarium für 12 Alumnen mit dem Gymnasio verbunden. Da der Hof sich zur reformirten Confession bekennt, so wird seit 1716 darauf gesehen, daß die Lehrer von dieser Confession sind. Der erste Rector war Carl Bumann, und der zuletzt verstorbene der berühmte Meierotto. In diesem Gymnasium werden alle Kenntnisse, wel-

che das Beziehen der Universität erfordern, gelehrt, und verhältnißmäßig in den obern Classen selbst getrieben. In den obern Classen werden selbst juristische Vorlesungen gehalten, nach einer Stiftung des D. Oelrichs. Die Gymnasiasten sind entweder Alumni oder Hospites. Die Alumnen wohnen auf dem Gymnasium, und können daselbst gegen wöchentliche Zahlung von 1 Rthlr. 4 gr. speisen, und für Stubenmiethe zahlen sie vierteljährig 3 Rthlr. 18 gr. nebst 1 Rthlr. für Holz. Sie wohnen 2, 3 oder 4 auf einer Stube mit Kammer, und stehen unter der Aufsicht von 7 Inspectoren. Die Hospites wohnen bey ihren Aeltern, oder wo sie sonst wollen. Jeder muß ein gutes Zeugniß mitbringen, und des ersten Unterrichts in der lateinischen Sprache fähig seyn. Der tägliche Mittags- und Abends-Freytisch ist für 100 Zöglinge bestimmt. Man wendet sich deshalb an das Directorium, mit Beyfügung eines Attestes von irgend einer legalen Behörde, daß man einer solchen Unterstützung zur Erziehung seiner Kinder bedürfe, und eines Taufscheins, weil kein Knabe vor dem 13ten Jahre aufgenommen wird. Jährlich 14 Tage vor Ostern wird ein öffentliches Examen gehalten, wo die fleißigsten Schüler auch einige Bücherprämien erhalten. Das Schulgeld beträgt in den obersten Classen jedes Quartal 2 Rthlr. und in der letzten lateinischen Classe 1 Rthlr. 12 gr. Der diesem großen Institute vorstehende Director ist der Herr Professor Bernhard Moritz Snethlage, und außer diesem gehören dazu: I. ein Directorium, besteht aus dem Hrn. Staatsminister von Massow, 5 Mitgliedern, 1 Rendanten und 1 Secretär; II. der Visitator, Hr. Director Merian; III. ein Professor der Geschichte und Erdbeschreibung, 1 der Mathematik, 1 der griechischen Sprache, und 4 Professoren zu anderen Wissenschaften; IV. sechs Lehrer der Schule, zur französischen Sprache, Schreiben und Zeichnen; V. sieben Inspectoren; VI. die

Alumnencasse mit einem Rendanten; VII. ein Medicus und ein Chirurgus; VIII. ein Oeconom; IX. zwey Bediente und fünf Calefactores und Thürsteher.

Johanniter-Orden und Johanniter-Ordens-Palais. Letzteres ist auf der Friedrichsstadt, Wilhelmsplatz No 9, und wird von dem Herrenmeister Prinzen Ferdinand von Preußen, Königl. Hoheit, bewohnt. Dieser Pallast ward 1736 nach de Boots Zeichnung von Richter erbauet, und gehörte der gräflich Truchsessischen Familie. Im May 1738 übernahm ihn König Friedrich Wilhelm I. und ließ ihn zu einem Johanniter-Ordens-Palais einrichten. Es erstreckt sich ziemlich tief in die Wilhelmsstraße, und die Ställe und Wohnungen der Hausoffizianten bis an die Mauerstraße, ist zwey Geschoß hoch, und hat einen Vorsprung mit Balkon. Hinter demselben ist ein weitläuftiger Garten. In einem der Gebäude versammelt sich Mittwochs und Sonnabends die hiesige Ordensregierung, welche aus dem Canzler, Hrn. Grafen von Wylich und Lottum, 4 Räthen, 1 Rendanten, 1 Assessor, 1 Sekretär und 1 Canzellisten besteht. Die übrigen zu dieser Regierung und zu der Ordens-Kammer gehörigen Personen wohnen in Sonnenburg, der Residenz des Herrenmeisters. Die hiesige Regierung läßt durch eine Deputation die Rechtssachen zu Sonnenburg instruiren. Unter ihr stehen die Ordensgüter, die Städte Sonnenburg und Zielenzig; die Ordensämter Sonnenburg, Ramzitz und Grünberg und das Commenderegiegericht zu Lagow. Sie erkennt in zweyter Instanz, wenn von den Gerichten dieser Güter und Aemter appellirt wird. In Revisorio spricht das Königl. Ober-Tribunal. Gesuche werden an die hohe St. Johanniter-Ordens-Regierung adressirt. (Siehe auch Domainen-Kammer des Prinzen Ferdinand.)

Journal-Lese-Zirkel, wobey zugleich gelehrte und andere zur Unterhaltung bestimmte Zeitungen ausgegeben werden, haben mehrere Unternehmer von Leihbibliotheken (siehe diese), nämlich W. Vieweg, Schmidt am alten Packhofe u.

Jouveliers und Bijoutiers, hatten im Jahr 1805 108 Arbeiter. (Siehe auch Bijouterie-Fabriken.)

Irrenhaus, ist mit der Charité verbunden (siehe diese).

Italiener oder Italienische Waarenhandlungen, sind mehrere in Berlin, welche, wie bekannt, allerley feine Waaren und zum Theil Luxusspeisen führen.

Italienische Oper, siehe Oper.

Juden. Vor alten Zeiten sind die Juden, wie aus mehreren christlichen Staaten, auch aus der Churmark, und zuletzt 1572 vertrieben wurden. Im Jahr 1671 wurden unter dem Churfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen wieder 25 Familien aufgenommen, und diese haben sich seitdem, blos in Berlin, außerordentlich vermehrt. Bey einem schwedischen Einfalle wichen sie jedoch aus Berlin und kamen erst bey verschwundener Gefahr wieder hierher, wofür sie 4000 Rthlr. Strafe erlegen mußten. Ihre Verfassung beruht auf den Generalprivilegien vom 29 Sept. 1730 und 17 April 1750, in welchen ihre Einrichtung und ein jährliches Schutzgeld bestimmt ist. Sie wohnen vorzüglich im Berliner Viertel. In Hinsicht ihres Nahrungsverhältnisses stehen sie unter der Churmärkischen Kammer, und in Hinsicht der persönlichen Gerichtsbarkeit unter dem Kammergericht. Streitigkeiten unter sich können auch von dem Oberrabbiner geschlichtet werden. Fremde Juden, welche sich hier niederlassen wollen, müssen 10,000 Rthlr. eigenes Vermögen besitzen. Unter König Friedrich Wilhelm II. haben sie mehrere vortheilhafte Freyheiten erhalten, z. B.

Güter auf dem Lande an sich zu bringen, und die Itzigsche Familie erhielt selbst das Bürgerrecht, den Christen gleich. An ihren Kleidern und Sprache erkennt man nur wenige, und der Uebergang zu einer der christlichen Confessionen ist nicht selten. Kinder von Jüdinnen, welche sich von Christen haben schwängern lassen, erhalten die christliche Taufe. Ihre Nahrungszweige sind Handel, Fabriken und Manufacturen und einige freye Künste. Man findet unter ihnen sehr reiche Leute, große Banquiers, Gelehrte, Aerzte und Künstler. Sie haben ihre Oberältesten, freye Religionsübung, eine Synagoge, eine Buchdruckerey, in welcher hebräische Bücher gedruckt werden, mehrere Schulen und wohlthätige Anstalten und eine öffentliche Freyschule. Im Jahr 1805 war ihre Anzahl 3483 Personen.

Judengasse, in der Königs-Vorstadt, geht mit No. 1 bey der Gollnowsgasse an, über die Lietzmannsgasse bis No. 24 an die kleine Georgenkirchgasse, und zurück bis No. 44. Sie ist 460 Schritte lang.

Judenherberge, Rosenthalerstraße No. 2. In diesem Hause werden reisende arme Juden, besonders am Sabbat und an den Feyertagen, aufgenommen, und auf kurze Zeit von der jüdischen Gemeinde verpflegt.

Judenhof, der große, im Berliner Viertel, in der Judenstraße zwischen No. 46 und 47. Ein kleiner Platz ohne Ausgang, mit 12 Häusern und von 85 Schritten Länge.

Judenhof, der kleine, im Berliner Viertel, in der Klosterstraße zwischen No. 102 und 103. Ebenfalls ein kleiner Platz, mit einem Ausgange nach der Königsmauer, 10 Häusern und 60 Schritten Länge. Beide kleine Plätze wurden in alten Zeiten nur von Juden bewohnt.

Juden-Kirchhof, mit davor stehenden Judengemein-

häusern, in der Spandauer Vorstadt, in der großen Hamburgerstraße No. 24 bis 27.

Juden-Lazareth, in der Spandauer Vorstadt, Oranienburgerstraße No. 6 bis 9. In demselben werden arme kranke Juden aufgenommen und bis zur wiederhergestellten Gesundheit verpflegt. Das Haus ist 4 Stockwerk hoch und 20 Fenster breit und wurde im Jahr 1756 auf Kosten der Gemeinde erbauet. Es enthält 12 Stuben; 5 für weibliche und 7 für männliche Kranke; ferner einen großen Reconvalescenten-Saal, eine Vorrathsstube, ein Betzimmer und eine Wohnung für den Lazarethvater. Es faßt 350 bis 400 Kranke und nimmt jährlich 300 bis 350 auf, von welchen selten mehr als 10 bis 12 sterben. Ein Arzt und ein Wundarzt besuchen täglich die Kranken, und zwey Wärter nebst einer Wärterin besorgen die Bedienung derselben. Außer diesen werden, wenn es die Zahl der gefährlichen Kranken erfordert, noch besondere Wächter gemiethet. Es werden Kranke aller Art in diese Anstalt aufgenommen, Einheimische, Ansäßige, Dienstboten, Studirende, desgleichen Fremde aus Polen, Preußen, aus dem Reiche ꝛc. die entweder hier krank werden, oder, um geheilt zu werden, sich hierher begeben. Der Kranke meldet sich bey dem Arzte, dieser giebt einen Schein, der von einem Vorsteher der Gesellschaft der Krankenbesucher, welche die Aufsicht über die ganze Anstalt haben, unterschrieben ist, und der Kranke wird in einer Sänfte oder in einem Wagen nach dem Lazareth gebracht. Es befinden sich daher in demselben beständig merkwürdige Kranke aller Art, hitzige sowohl als chronische, theils der Eintritt mit so wenigen Schwierigkeiten verbunden ist, theils von allen Orten wichtige Kranke hergeschickt werden, indem es die einzige große öffentliche Anstalt dieser Art ist, welche die Juden in ganz Deutschland besitzen. Die Ausgaben in dieser Anstalt betragen jährlich an 4000 Rthlr. Es ist aber kein festgesetzter bestimmter Fond dazu vorhanden, sondern

deſſen die Koſten werden jedesmal, ſo viel ſie betragen, durch Beyträge herbeygeſchafft. Der Arzt iſt auch nicht in der Verordnung der Medicamente eingeſchränkt; er verſchreibt die beſten und theuerſten, und verordnet, wo es nöthig iſt, Wein, Hühner, Chocolade ꝛc. Wenn wichtige Operationen vorkommen, die der ordentliche Chirurgus nicht vornimmt, wird der beſte Wundarzt der Stadt dazu genommen und bezahlt. Es iſt keine beſondere beſtimmte Apotheke für das Lazareth, ſondern die Recepte werden abwechſelnd bald in dieſer bald in jener Apotheke verfertigt, und die geſammten Rechnungen werden monatlich bezahlt. Die Pflege der Kranken iſt ungemein gut. Die Geneſenden ſowohl als die Kranken, denen es der Arzt erlaubt, bekommen täglich Brühen, Gemüſe, Kalb- und Hühnerfleiſch, Wein, Caffee u. ſ. w. Auch in Anſehung der Reinlichkeit hat dieſes Lazareth vor ſehr vielen der gewöhnlichen Krankenhäuſer große Vorzüge.

Juden-Tempel, ſiehe Synagoge.

Judenſtraße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der Königsſtraße an, vor der Nagelgaſſe, Siebergaſſe, dem großen Judenhof, der Neetzengaſſe und Kronengaſſe vorbey, bis No. 33 an die Stralauerſtraße, und zurück bis No. 64. Dieſe Straße war in alten Zeiten das Ende von Berlin, und deshalb wies man hier den Juden Wohnungen an. Jetzt wohnen auch viele chriſtliche Bürger in derſelben.

Jüdiſche Armenanſtalten. Die hieſige Juden-Gemeine ſorgt für ihre Armen und Hülfsbedürftigen ungemein gut, und ſieht dieſe Hülfe als eine gottesdienſtliche Handlung an. Außer den oben und unten angegebenen wohlthätigen Anſtalten hat ſie noch folgende:

1. Die allgemeine Armenanſtalt. In dieſer werden von der Gemeine jährlich an verarmte Mitbürger und

Wittwen Unterstützungen gereicht, und den fremden Armen an den Thoren Almosen gegeben.

II. Eine Gesellschaft, die für die Pflege der Kranken aus der Gemeine überhaupt Sorge trägt. Sie besteht aus 100 und mehreren Mitgliedern. Wer darinn eintreten will, bezahlt ein weniges an Eintrittsgeld, und es wird bey der jüdischen Gemeine für eine Ehre gehalten, darinn aufgenommen zu werden. Die Gesellschaft hat ihren eigenen Arzt und Wundarzt, 8 männliche und 12 weibliche Krankenwärter. Sie hat Kleidungsstücke, Betten und Erfrischungen beständig vorräthig. Sobald Jemand in der Gemeine krank wird, und es dem Vorsteher anzeigt, muß dieser sich, täglich zweymal, zu ihm begeben, und für des Kranken Bequemlichkeit sorgen. Wenn die Krankheit zunimmt, müssen ihn, außer dem Krankenwärter, Tag und Nacht immer je zwey Stunden, zwey der Mitglieder, die durchs Loos gezogen werden, besuchen, — ansteckende Krankheiten ausgenommen — und zu seiner Genesung alles mögliche beytragen, ihn zum Tode vorbereiten, sein Testament besorgen helfen, u. s. w. Für alles dieses bezahlt der Arme nichts, der Reiche nach Belieben in die Casse der Gesellschaft.

III. Eine eben dergleichen Gesellschaft ist unter den Frauenzimmern.

IV. Die Stiftung zum Unterhalt der Dürftigen versorgt die Hausarmen mit Brod, Feuerung ꝛc. Es sind 28 Hausväter aus verschiedenen Familien bestellt, bey denen sich die Armen, welche die Wohlthaten dieser Stiftung genießen wollen, zu melden haben. Diese zeigen es den Cassirern der Stiftung an, ohne die Namen der Dürftigen angeben zu dürfen, und erhalten für dieselben, nach Verhältniß der Haushaltung und Anzahl der Kinder, wö-

ebentlich das nöthige Brod, und jährlich das zur Feuerung nöthige Brennholz. Es wird ihnen aber solches nicht in natura gegeben, sondern sie bekommen gewisse Zeichen, wofür sie bey bestimmten Bäckern für jedes Zeichen ein ganz Groschenbrod, und bey dem Holzverwalter das darauf bemerkte Holz erhalten, wobey ihnen auch das Fuhr- und Hauerlohn gereicht wird. Wöchentlich werden bey 400 solche Brodzeichen ausgetheilt. An Brennholz bekömmt die Haushaltung einen halben, bis zu einem ganzen Haufen jährlich. Ihren Fond hat diese Stiftung 1) von einem wöchentlichen Beytrage von mildthätigen Personen, 2) von freywilligen Geschenken in der Synagoge und andern religiösen Versammlungen, 3) von einigen Capitalien, die der Stiftung zum Besten geschenkt, und auf Interessen ausgethan worden sind, 4) vornehmlich aber von einem ausgebreiteten Handel mit Osterzucker. Diesen Zucker lassen die Vorsteher zum Gebrauche der jüdischen Nation an den Osterfeyertagen in den hiesigen Zuckersiedereyen verfertigen, und verkaufen denselben an ihre Mitbrüder, grösstentheils außerhalb Landes, nach Polen, Böhmen, Oestreich ꝛc. zum Besten dieser milden Stiftung. Sowohl die Vorsteher als die Cassirer der Stiftung sind angesehene Hausväter, die ihrem Amte unentgeldlich vorstehen.

V. Eine Gesellschaft, die für den Unterricht in der Religion und andern Wissenschaften sorgt. Alle arme Kinder werden unentgeldlich in mehreren Schulen unterwiesen.

VI. Eine Gesellschaft, die den Armen Hemden und andere nothwendige Kleidungsstücke reicht.

VII. Eine Gesellschaft, die auf folgende Art Gutes thut. Wenn Jemand Trauer bekömmt, nicht aus-

gehen darf, und zu vermuthen stehet, daß er etwas Geld brauchen könnte, so werden ihm von einem Vorsteher der Gesellschaft, zwey Büchsen zugesendet, wovon die eine gewöhnlich voll Geld ist, und die andere so viel enthält, als dem vermeynten Dürftigen zugedacht ist. Zu dieser zweyten Büchse wird ihm zugleich der Schlüssel vorsiegelt zugestellt, und er nimmt von dem Gelde so viel heraus, als er bedarf, legt den Rest in die andere Büchse, und sendet beide dem zweyten Vorsteher zu. Kommen die Büchsen an einen, der keiner solchen Unterstützung bedarf, so legt er doch den ihm zugedachten Betrag in die erste Büchse, und wohl noch ein Almosen dazu. Da die Büchse im ganzen Jahre nur einmal geöffnet wird, so erfährt niemand, wer etwas herausgenommen oder hineingelegt hat.

VIII. Die Begrabungsgesellschaft, welche sich mit dem Begraben und Reinigen der Todten beschäftigt. Der Arme bezahlt nichts, weder für den Gottesacker noch für die Todtenkleider, der Reiche nach Gefallen. Die Gesellschaft theilt auch im Winter Holz und Geld an die Armen aus.

IX. Ausstattung der armen Mädchen, deren drey jährlich jede 2 bis 300 Rthlr. bekömmt. Außer den gewissen Beyträgen wird auch zu diesem Behufe zuweilen in der Synagoge eine Collecte veranstaltet.

X Eine Gesellschaft, welche armen Studirenden ein Gewisses monatlich reicht.

XI. Die Krankenbesucher: eine Gesellschaft, davon jedesmal eine Person während der Krankheit eines Mitgliedes, zwey Stunden bey demselben anwesend bleibt, um für die Cur und Pflege des Kranken Sorge zu tragen. Die Vorsteher dieser Gesellschaft haben auch die Aufsicht über das Juden-Lazareth.

XII. Die Gesellschaft der Freunde, hält ihre Zusammenkünfte in der Königsstraße No. 44. Sie hat den Zweck, unverschuldete Nothleidende zu unterstützen. Jedes Mitglied zahlt beym Eintritt 3 Rthlr., dann monatlich 8 gr. und jährlich noch 1 Rthlr. für Miethe, Bodenlohn u. Die Unterstützung, welche diese Gesellschaft leistet, ist entweder Fürsprache oder Geld. Sie beschäftigt sich auch vorzüglich mit der Pflege und Cur der Kranken.

XIII. Das Rettungs-Institut. Diese Gesellschaft wirft die Namen mehrerer verarmten Mitglieder in eine Büchse, zieht jährlich einen davon heraus, und giebt diesem zur Fortsetzung seines Geschäfts ein Tausend Thaler.

XIV. Eine Gesellschaft, welche Hausmiethe für Arme bezahlt.

Jüdische Freyschule, in der Klosterstraße No. 9. Diese Schule erhält sich durch milde Beyträge, das Schulgeld und den Gewinnst an hebräischen Büchern, welche in einer dazu gehörigen Buchdruckerey gedruckt werden. Sie wurde 1778 gestiftet, und hat ihre Stiftung und Einrichtung hauptsächlich den Herrn David Friedländer und Isaak Daniel Itzig zu verdanken. Sie ist in 4 Classen abgetheilt, und die Lehrgegenstände sind: deutsche, französische und hebräische Sprache, Rechnen, Religion, Naturgeschichte, Naturkunde, Mathematik, Geographie und Buchhalten. Der Lehrer waren im Jahr 1804 neun, theils Juden, theils Christen, und der Schüler 72. Die monatliche Einnahme betrug 116 Rthlr. 1 gr. und die Ausgabe 106 Rthlr. 23 gr. von welchen letzteren die Lehrer 87 Rthlr. 22 gr. erhielten. An milden Beyträgen gingen von 110 Contribuenten 48 Rthlr. 14 gr. ein, und diejenigen Schüler, welche den Unterricht nicht frey erhalten bezahlten, 58 Rthlr. in einem Monate. Der Fond des Instituts ist noch klein, und das größte Capital sind 1500 Rthlr. welche Hr. Daniel Itzig von 1784 bis 1795 geschenkt

hat. In dieser Schule sind schon viele junge Leute, vorzüglich zum Handelsstande erzogen worden. Sie wohnen theils bey ihren Eltern, theils, wenn es Fremde sind, in einer hiesigen seit mehreren Jahren existirenden jüdischen Pensionsanstalt, über welche man bey dem Inspector der Schule Auskunft erhalten kann. In der Schule ist ein schön gearbeitetes marmornes Brustbild Moses Mendelssohns von Tassart aufgestellt.

Jungfernbrücke, auch große Jungfernbrücke oder Spreegassenbrücke genannt, geht vom Friedrichswerder, bey der alten Leipzigerstraße, über den Schleusengraben nach Alt-Kölln, und ist eine Zugbrücke mit steinernen Pfeilern.

Jungfernbrücke, kleine, eine hölzerne Brücke über den Mühlengraben, in Alt-Kölln, unfern der Schleusenbrücke.

Jungfernheide, ein kleiner Fichten-Wald nahe bey Berlin, erstreckt sich von Schönhausen, vor dem Gesundbrunnen vorbey, bis nach Moabit. Ehemals war sie in einem ansehnlichern Zustande als jetzt, und mit Wild aller Art angefüllt. Im December 1739 schoß man darinnen: 133 Hirsche und 18 Schweine. Sie hat ihren Namen von einem ehemaligen Nonnenkloster in Spandau, dem sie gehörte. In der Gegend des Gesundbrunnens hält die Artillerie ihre jährlichen Uebungen und Revue, und nach Moabit zu ist die Königliche Pulverfabrik und deren Magazine.

Junkerstraße, auf der Friedrichsstadt, geht von der Markgrafen- nach der Lindenstraße, hat 21 Häuser und ist 210 Schritte lang.

Jurisdictions-Commission. Sie ward 1756 errichtet und ist zur Entscheidung der zwischen den Justiz-Collegiis und Kriegs- und Domänen Kammern vorfallenden Ressort-Streitigkeiten angesetzt. Sie besteht von Seiten des Ge-

nenal-Directorii aus zwey, und von Seiten des Justiz-Departements aus drey Mitgliedern.

Justiz-Commissarii und Notarii. Die Justiz-Commissarii sind unter Friedrich dem Einzigen an die Stelle der ehemaligen Advocaten getreten, und sie sind zugleich Notarii. Ihre Verrichtungen sind von dreyfacher Art: 1) Geben sie den Parteyen in ihren rechtlichen Angelegenheiten mit Rath und Gutachten an die Hand. 2) Übernehmen sie von denselben in dergleichen Geschäften, besonders wenn sie gerichtlich vollzogen werden sollen, Aufträge und Vollmachten. 3) Können sie zwischen den Parteyen gewisse Handlungen dergestalt vornehmen und vollziehen, daß den darüber errichteten Instrumenten der Glaube und die Kraft eines Documenti publici beygelegt werde. In der ersten sind sie Consulenten, und in der zweyten Bevollmächtigte der Parteyen; in der dritten stellen sie Gerichtspersonen vor, und ihr Amt ist in so weit ein gerichtliches Amt. Zu Prozeßsachen beym Kammergericht sind 26 angesetzt, und 12 haben die Prozeßsachen bey den Stadtgerichten, und können auch die Praxis bey allen übrigen Collegiis, exclusive des Kammergerichts, ausüben. Die französischen Gerichte haben ebenfalls 3 Justiz-Commissarien.

Justiz-Ministerium. Dieß hat die Aufsicht über die oberen und unteren Justiz-Collegien in den sämmtlichen Königl. Landen. Mit demselben stehen in allgemeiner Verbindung: das Landes-Hoheits- und Lehnssachen Departement, das geistliche Departement und das Französische und Pfälzer Colonie-Departement. Dasselbe ist in 4 Departements eingetheilt, deren jedes einen Staatsminister zum Chef hat, nämlich: I. Departement des Staatsministers Herrn Freyh. von der Reck, respicirt die Justiz-Departements von Bayreuth, Schlesien, Pommern, Neumark, Altmark, Magdeburg, Halberstadt, Ostfriesland, Minden, Ravensberg,

Lingen, Tecklenburg und Quedlinburg. Es stehen dabey zwey vortragende Räthe, 1 Expedient, 2 Canzellisten und 2 Registratoren. II. Departement des Groß-Kanzlers Herrn von Goldbeck, respicirt die Justiz-Departements von Ost- und Westpreußen und der Churmark. Es gehören dazu 4 vortragende Räthe, 2 Expedienten, 4 Canzellisten und 1 Registrator. Der Großkanzler ist Chef der Justiz und Justizcollegien, hat die allgemeine Leitung des Justizwesens und der Gesetzgebung, und ist Chef der Gesetzcommission. Er hat den Vorschlag und die Bestellung der Justizbedienten, die Visitation der Justizcollegien, die Mitaufsicht über die Justizverwaltung bey dem General-Auditoriat und bey sämmtlichen Kammer-Justizdeputationen. III Departement des Staatsministers Herrn von Thulemeyer, mit einem vortragenden Rath. IV. Departement des Staatsministers Herrn von Massow, respicirt die Justiz-Departements von Süd- und Neu-Ostpreußen, und hat 1 vortragenden Rath. Zu allen 4 Departements gehört eine Salarien- und Sporteln-Casse mit 1 Rendanten und 1 Assistenten.

Justiz-Officianten-Witwen-Casse. Zu dieser für die Witwen der Mitglieder und besonders sämmtlicher Subalternen der Landes-Justiz-Collegien im Jahr 1799 errichteten Casse, trägt keiner der angegebenen Justizbedienten etwas bey, sondern es fließen in dieselbe mehrere kleine Einnahmen der Justiz-Collegien. Keiner Wittwe, welche sich zu einer Unterstützung aus dieser Casse qualificirt, wird dieselbe verweigert, in so fern sie nach sorgfältiger Prüfung derselben bedarf und würdig ist. Die Casse steht unter der Leitung des Chefs der Justiz, und hat den Herrn Kammer-Gerichts-Secretär Heilmann zum Rendanten.

Justiz-Wesen überhaupt, siehe: 1) Agenten. 2) Auditoriat. 3) Bergwerks-Justiz-Deputation unter Bergwe-

ſen. 4) Civil-Deputation des Stadtgerichts. 5) Criminal-Deputation. 6) Examinations-Commiſſion. 7) Franzöſiſche Gerichte. 8) Geſetz-Commiſſion. 9) Hausvoigtey-Gericht. 10) Hypotheken-Regiſtratur. 11) Jurisdictions-Commiſſion. 12) Juſtiz-Commiſſarii. 13) Juſtiz-Miniſterium. 14) Juſtiz-Officianten-Wittwen-Caſſe. 15) Kammer-Gericht. 16) Kammer-Juſtiz-Deputation. 17) Landeshoheits- und Lehnsſachen-Departement. 18) Lehns-Archiv. 19) Militär Juſtiz-Departement. 20) Mühlenhof. 21) Porzellain-Manufactur-Gericht. 22) Pupillen-Collegium. 23) Reviſions-Collegium. 24) Reviſions-Deputation. 25) Stadtgericht und Stadtmagiſtrat. 26) Tribunal. 27) Vormundſchafts-Deputation.

K.

Kämmerey des Stadtmagiſtrats. Dieſe beſorgt alle Einnahmen und Ausgaben, die durch die Verwaltung und Verpachtung der rathhäuslichen Beſitzungen, der Aecker, Wieſen, Forſten ꝛc. herbeygeſchafft werden. Die Kämmerey beſitzt die Güter und Vorwerke: Waltersdorf, Treptow, Reinickendorf und Bockshagen, und die Dörfer Lichtenberg, Stralow, Mariendorf, Marienfelde, Ricksdorf und Reinickendorf. Waltersdorf iſt eine Kolonie, und die meiſten Vorwerke ſind in Erbpacht gegeben. Die Kämmereyforſten ſind in neuern Zeiten zum Theil etwas mitgenommen. Sie betrugen im Jahr 1798, 7485/12 magdeb. Morgen, und beſtehen aus der Köllniſchen, Waltersdorfſchen, Berliniſchen und Bockshagenſchen Haide, und haben einige Stadtförſter zur Aufſicht. Die Revenüen der Kämmerey ſind bedeutend, und im Jahr 1800 war deren Beſtand: 28,759 Rthlr. 14 gr. 5 pf. Die Einnahme: 137,957 Rthlr. 23 gr. 4 pf. Ausgabe: 109,197 Rthlr. 22 gr. 11 pf. Activa: 57,000 Rthlr. Paſſiva: 36,920 Rthlr. 10 gr.

Kaiſerſtraße, in der Königs-Vorſtadt, geht mit Nr. 2

Lingen, Tecklenburg u[illegible] über die Kurzestraße, bis tragende Räthe [illegible] und zurück bis No. 48 an die ren. II. De[illegible] ist 535 Schritte. Diese Straße von Gold[illegible] und nachdem selbige Sr. Maje- und Westr[illegible] Rußland, Alexander I. bey sei- tragende [illegible] am 25sten October 1805 passirt war, tor. [illegible] bey dem Könige um den jetzigen Namen. hat [illegible] Friedrich Wilhelm III. bewilligte dieß bi[illegible] die Cabinetsordre von 2ten Nov. 1805. Zugleich [illegible] gelegene Königsplatz den Namen Alexanders-Platz.

Kalandersgasse, im Berliner Viertel, geht von der Spandauer- nach der Heiligengeiststraße, hat 11 Häuser und ist 120 Schritte lang.

Kalandsgasse, im Berliner Viertel, geht von der Klosterstraße nach der Königsmauer, und ist 60 Schritte lang. An der Ecke dieser Gasse und der Klosterstraße, an der Stelle des jetzigen neuen Gebäudes No. 92, war sonst der

Kalandshof, ein ehemaliges Stadtgefängniß in der Klosterstraße. Es hatte seinen Namen von den im mittlern Zeitalter gewesenen Kalandsbrüderschaften oder Elendsgilden, welche zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen, besonders der Reisenden, gebraucht wurden. Um das Jahr 1796 wurde dieß Gefängniß nach dem Molkenmarkt verlegt und Stadtvoigtey genannt. An der Stelle von Kalandshof wurde das Wohngebäude No. 92 erbauet.

Kalender. In Berlin werden sämmtliche Kalender für den ganzen Preußischen Staat gedruckt, und man kann denken, welch eine ungeheure Menge dieß seyn müsse. Auswärtige Kalender sind bey starker Strafe einzuführen verboten, oder sie müssen gegen Erlegung einer bedeutenden Abgabe gestempelt werden. Die hiesigen Kalender kommen unter Aufsicht

und

mit Genehmigung der Academie der Wissenschaften s, welche eigentlich allein nur Kalender anfertigen und kaufen darf. Die Academie hat dieß Monopol verpachtet, und zieht jetzt dafür jährlich gegen 36,000 Rthlr. Der gegenwärtige Pächter ist die Wittwe des kürzlich verstorbenen Buchdruckers Unger, und von dieser müssen alle auswärtige Ortschaften ihre Bedürfnisse beziehen. In Berlin handeln fast alle Buchbinder mit Kalendern. Bereits im Jahr 1657 gab es berlinische Kalender, welche ein Doctor Müller schrieb. Von den Jahren 1784 bis 1789 erhielt den Pacht der Geheimerath von Oesfeld, ein Mann von Kenntnissen und Geschmack, und der das Publikum und dessen Bedürfnisse von dieser Seite genau kannte. Diese Periode ist für das Kalenderwesen merkwürdig. Es wurden mit den Kalendern nicht allein bessere, nützlichere und angenehme Verbesserungen vorgenommen, ihre Verschiedenheit nach den verschiedenen Classen der Unterthanen abgeändert, sondern auch mehrere mit Kupferstichen versehen, aber auch zugleich dadurch vertheuert. Man kann annehmen, daß die vielen Taschenkalender, welche überall in Deutschland jährlich herauskommen, eine Folge dieser Periode sind. Für das Jahr 1806 sind folgende theils Volks- und Hauskalender, theils elegante und wissenschaftliche Kalender herausgekommen: 1) Der hist. geneal. Kalender, mit dem neueingerichteten Postcours, 1 Rthlr. 2) Militärischer Kalender, mit Kupfern und dem Postcours, 1 Rthlr. 3) Berlinischer Damen-Kalender, mit Kupfern und dem Postcours, 1 Rthlr. 4) Berliner Hand- und Schreib-Kalender, auf alle Tage im Jahre, 1 Rthlr. 5) Poetisches Taschenbuch mit einem Kalender, herausgegeben von Friedrich Schlegel, 1 Rthlr. 6) Genealogischer und Postkalender, mit Kupfern, 16 gr. 7) Genealogischer Kalender mit Kupfern, 9 gr. 8) Derselbe ohne Kupfer, 7 gr. 9) Der große Etuis-Kalender, deutsch und französisch, mit Kupfern, 8 gr. 10) Der kleine Etuis-Kalen-

der, mit Kupfern, 3 gr. 11) Almanac de Berlin, 3 gr. 3 pf. 12) Hiſtoriſch-geographiſcher Kalender, 5 gr. 13) Vereinigter Geſchichts-Haushaltungs- und Garten-Kalender, 9 gr. 14) Haushaltungs- und hiſtoriſch-geographiſcher Kalender, 5 gr. 15) Kalender für den Bürger und Landmann, 5 gr. 16) Verbeſſerter Kalender, 2 gr. 6 pf. 17) Schreibkalender, 4 gr. 18) Termin-Kalender, 8 gr. 19) Großer Comptoir-Kalender, 1 gr. 20) Kleiner Comptoir-Kalender, 1 gr. 21) Attik Kalender.

Kalkbrenner und Kalkbrennereyen. Berlin hat deren 4, nämlich: 1) in der Ziegelgaſſe No. 3. 2) in der Holzſtraße No. 28, dem Magiſtrat gehörig. 3) auf dem Schiffbauerdamm No. 7. 4) in der Köpenickerſtraße No. 48, ebenfalls dem Magiſtrat gehörig.

Kalkſcheunengaſſe, in der Spandauer Vorſtadt, geht von der Ziegelſtraße nach der Kirchhofsſtraße, hat 7 Häuſer und iſt 80 Schritte lang. No. 7 iſt das Lazareth des erſten Artillerie-Regiments.

Kammer, Churmärkiſche Kriegs- und Domainen-Kammer, auf dem Königl. Schloſſe. Sie wurde 1713 geſtiftet, reſſortirt vom General-Directorio, und verwaltet alle Domainen-, Steuer-, Polizey-, Militär- und Servis-Sachen der Churmark, Altmark und Prignitz. Zu dem Ende ſind ihr untergeordnet die Landräthe, welche in beſtimmten Kreiſen das Steuer- und Polizey-Weſen des platten Landes, nebſt den Cantons-, Lieferungs-, Vorſpanns- u. ſ. w. Sachen beſorgen, und die Steuerräthe, welche in den Städten die Kämmerey-, Polizey-, Manufactur- u. ſ. w. Sachen reſpiciren. Die Churmärkiſche Kammer verſammelt ſich Montags, Dienſtags und Donnerſtags, und es gehören dazu: der Chef-Präſident Hr. Geheim. Ober-Finanzrath von Gerlach, der Hr. Kammerdirector Grothe, 3 Forſträthe, 18 Kriegs-

und Domainenräthe, 12 Assessoren, 30 Referendarien, 1 Canzeley-Director, 2 Journalisten, 18 Sekretäre, 4 Registratoren und mehrere Assistenten zur Domainen-, Städte- und Forstregistratur gehörig, 14 Rechnungs-Controleure und Calculatoren, 15 Canzellisten und 3 Gehülfen, und 113 Aemter-, Bau-Bediente, Conducteurs und Feldmesser, zum Theil auswärts wohnhaft. Die Domainen-Aemter, welche zur Churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer gehören, und von derselben auf 6, 12 oder 18 Jahre, nachdem die Dienstpflicht-Einrichtung es nöthig gemacht hat, und nach ihrer Größe, für 4 bis 25,000 Rthlr. verpachtet sind, sind folgende: 1) Arendsee. 2) Badingen. 3) Beeskow. 4) Biegen. 5) Biesenthal. 6) Brüssow. 7) Bölzow. 8) Burgstall. 9) Chorin. 10) Köpenick. 11) Cottbus. 12) Diesdorff. 13) Eldenburg. 14) Fahrland. 15) Fehrbellin. 16) Frauendorf. 17) Freyenwalde. 18) Friedrichsaue. 19) Friedrichsthal. 20) Fürstenwalde. 21) Goldbeck. 22) Golzow. 23) Gramzow. 24) Grimnitz. 25) Kienitz. 26) Königshorst. 27) Landsberg. 28) Lebus. 29) Lehnin. 30) Liebenwalde. 31) Löcknitz. 32) Löhme. 33) Mühlenbeck. 34) Mühlenhoff. 35) Nauen. 36) Neuendorff. 37) Neuenhagen. 38) Neustadt an der Dosse. 39) Oranienburg. 40) Potsdam. 41) Rüdersdorf. 42) Ruppin. 43) Saarmund. 44) Sachsendorf. 45) Salzwedel. 46) Schönhausen. 47) Spandau. 48) Stansdorff. 49) Tangermünde. 50) Trebbin. 51) Vehlefanz. 52) Wittstock. 53) Wollup. 54) Writzen. 55) Zechlin. 56) Zehdenick. 57) Zellin. 58) Zinna. 59) Zossen. Den Forstrevieren bey diesen Aemtern stehen 7 Forsträthe vor und das Steuerwesen ist unter 7 Steuerräthe vertheilt. Landräthe sind 18, der Churmärkischen Kammer untergeordnet. Ferner sind mit der Churmärkischen Kammer genau verbunden und es gehören dazu: I. Die Kammer-Justiz-Deputation (siehe diese). II. Die Finow- und Fehrbelliner-Canalzoll-Controlle,

mit 1 Officianten. III. Die Churmärkiſche Domainen-Caſſe (ſiehe dieſe). IV. Die Churmärkiſche Provinzial-Forſtcaſſe, mit 1 Rendanten. V. Die Churmärkiſche Kriegs-Caſſe (ſiehe dieſe). VI. Die Churm. Fourage-Caſſe und VII. Das Fourage-Magazin (ſiehe dieſes). VIII. Die Churm. Kammer-Bau-caſſe (ſiehe dieſe). IX. Die Churm. Haupt-Servis-Sublevations-Caſſe (ſiehe Servis). X. Die Churm. Haupt-Juſtiz-Aemter-Sportel-Caſſe, mit 1 Rendanten. XI. Die Churm. Kammer-Canzeley-Salarien und Straf-Caſſe, mit 1 Rendanten, 1 Controleur und 1 Aſſiſtenten. XII. Bey dem Königl. Bau- und Nutzholz-Magazin: 1 Rendant, 1 Controleur und 1 Holzverwalter.

Kammer-Juſtiz-Deputation, Churmärkiſche. Dieſe beſteht aus rechtsverſtändigen Perſonen, und die Aufſicht über ſelbige haben das General-Directorium und der Groß-Kanzler. Sie verſammelt ſich am Freytage jeder Woche Vormittags um 9 Uhr im zweyten Audienzſaale der Churmärkiſchen Kammer, und die Gerichtstage werden des Sonnabends in der Regiſtratur neben der ehemaligen Cavalierbrücke gehalten.. Es ſtehen bey derſelben: der Hr. Geh. Ober-Finanzrath von Gerlach als Präſident, 6 Räthe, 9 Referendarii, 11 Regiſtratur-Caſſen-Canzley-Officianten und 5 Fiskale.

Kammergericht, auf der Friedrichsſtadt im Collegienhauſe, Lindenſtraße No. 15. Dieß hohe Gericht wurde 1516 von dem Churfürſten Joachim I. geſtiftet, und nach und nach verbeſſert, vorzüglich 1748 durch den berühmten Groß-Kanzler von Cocceji, deſſen marmorne Büſte auch auf dem Hofe des Collegienhauſes aufgeſtellt iſt. Zu dem unmittelbaren Jurisdictionsbezirk des Kammergerichts gehört: die Mittelmark, Uckermark und Prignitz; ferner in der Altmark: die Gebrüder von Kahle-

den mit ihren Unterthanen und Leuten, und das Schulamt Dambeck; der Graf von Stollberg-Wernigerode, inclusive derjenigen Familienmitglieder, welche Mitbelehnte sind; der Graf von Giech zu Thurnau im Bayreuthischen und seine Familie. Verbunden mit dem Kammergerichte sind: der geheime Justizrath; die Ravensbergische Lehnscurie; das Ravensbergische Ober-Appellationsgericht; das Hofgericht und die Judencommission. In diesen verschiedenen Eigenschaften ressortiren von demselben als Geheimen Justizrath: die Rechtssachen der Prinzen des Königl. Hauses; die bey den Königl. Gesandtschaften an auswärtigen Höfen angestellten Personen, in so fern sie nicht noch zur Armee gehören; die Prozesse der Justizpräsidenten und Directoren aus anderen Provinzen, wenn die Gegner es verlangen; die Justizverwaltung bey den Universitäten Halle und Frankfurt; als Ravensbergische Lehnscurie: die Ravensbergischen Lehnssachen in erster und zweyter Instanz; als Ravensbergisches Ober-Appellationsgericht: die Ravensbergischen Justizsachen, worin die Mindensche Regierung in der ersten Instanz erkannt hat; als Hofgericht: die Jurisdiction auf dem Königl. Schlosse; über die Unter-Hofbedienten und über die Hofarbeiter, welche Königl. Patente, auch wirkliche Besoldung haben; als Judencommission: über die in Berlin wohnenden Schutzjuden. Die Realgerichtsbarkeit des Kammergerichts umfaßt in Berlin und auf der städtischen Feldmark die Königl. und Prinzl. Schlösser; alle öffentliche Gebäude, deren Eigenthum dem Könige oder solchen öffentlichen Anstalten zusteht, die nicht unmittelbar unter des hiesigen Magistrats Aufsicht stehen, die Burglehne; die Freyhäuser und diejenigen Grundstücke, welche auf ehemaligen Fortificationsgrund und überhaupt auf Königl. Grund gebauet sind. Ueber diese Immobilien führt das Kammergericht ein Hypothekenbuch. Die Geschäfte des Kammergerichts sind in folgende Haupt-Branchen getheilt:

I. Der Ober-Appellations-Senat, beschäftigt sich blos mit Abfassung der Erkenntnisse zweyter und dritter Instanz in Churmärk., Altmärk., Neumärk., Minden-Ravensbergschen, Tecklenburg-Lingenschen, und Vorpommerschen Sachen; erstattet die in wichtigen und verwickelten Criminal-Fällen, worinn bey den auswärtigen Regierungen bereits erkannt worden, vom Justiz-Ministerio ihm abgeforderten Gutachten; fällt per modum commissionis die Appellations-Sentenzen in Civil-Sachen, die von dem Chef der Justiz aus besondern Gründen von den auswärtigen Regierungen weg- und zu demselben gewiesen werden; führt übrigens die Aufsicht über die Kammergerichts-Bibliothek, so wie es zur besondern Beschäftigung des Präsidii desselben gehört, diejenigen der herauskommenden Verordnungen auszuwählen und zum Druck zu befördern, welche sich zur Fortsetzung der Mitiusschen Edicten-Sammlung eignen. Er erkennt in zweyter Instanz über Verbrecher aller Art in den oben angezeigten Provinzen mit Ausschluß von Pommern; über Civil-Ansprüche aber in appellatorio in sämmtlichen Churmärk. Obergerichts-Sachen ohne Rücksicht auf die Qualität derselben und den höheren oder minderen Betrag des Gegenstandes; dagegen aber in Altmärk., Neumärk., Minden-Ravensbergschen und Tecklenburg-Lingenschen Sachen nur, wenn 1) in Obergerichts-Sachen der Gegenstand über 50 Rthlr. beträgt, jedoch 500 Rthlr. nicht erreicht; 2) in Untergerichts-Sachen, mit Inbegriff der Churmärkischen, wenn das Object zwar über 50 Rthlr. aber unter 200 Rthlr. beträgt; in revisorio in sämmtlichen Churmärk. Untergerichts-Sachen, Altmärk., Neumärk., Minden-Ravensberg., Tecklenburg-Lingenschen und Vorpommerschen Ober- und Untergerichts-Sachen mit Einschluß der Ehe- und Schwängerungs-Prozesse und zwar,

in so fern es auf Abschätzung des Objekts ankommt: a) wenn in erster Instanz bey einem Untergerichte erkannt worden ist und der Gegenstand der Beschwerde 200 Rthlr. oder mehr beträgt; b) wenn in erster Instanz bey einem Obergerichte gesprochen worden und das Objekt der Beschwerde 200 Rthlr. oder mehr ausmacht; c) wenn in Rechtssachen, welche in erster Instanz bey einem Obergerichte anhängig gewesen sind, der Gegenstand der Revision zwar nur 200 Rthlr. ausmacht, jedoch die beiden ersten Erkenntnisse verschiedenen Inhalts sind; so wie er diejenigen Prozesse, worin das Hallesche Concilium academicum in zweyter Instanz erkennt hat, in revisorio entscheidet.

II. Instructions-Senat. Dieß ist die erste Instanz der unter der Jurisdiction des Kammergerichts wohnenden Eximirten, in allen Sachen über 50 Rthlr., und erkennt in zweyter Instanz in denjenigen Sachen, welche bey den Churmärk. Untergerichten, dem Altmärk. Obergerichte und der Neumärk. Regierung in erster Instanz geschwebt haben, und welche entweder Schwängerungs- oder Ehescheidungssachen sind, oder deren Object 200 bis 500 Rthlr. beträgt. Auch führt dieser Senat die Justiz-Aufsicht über die hiesige Ritterschaft und Hypotheken-Registratur, und die Aufsicht über die Justizverwaltung bey den in seinem Jurisdictions-Bezirk gelegenen Untergerichten. Von den Erkenntnissen des Instructions-Senats in erster Instanz geht die Appellation an den Ober-Appellations-Senat, und die Revision da, wo sie zulässig ist, an das Geheime Ober-Tribunal; von den Erkenntnissen in zweyter Instanz aber geht die Revision an den Ober-Appellations-Senat.

III. Criminal-Senat. Die Geschäfte dieses Senats theilen sich in 3 Hauptzweige: A. als ein Theil des Chur-

gehen darf, und zu vermuthen stehet, daß er etwas Geld brauchen könnte, so werden ihm von einem Vorsteher der Gesellschaft, zwey Büchsen zugesendet, wovon die eine gewöhnlich voll Geld ist, und die andere so viel enthält, als dem vermeynten Dürftigen zugedacht ist. Zu dieser zweyten Büchse wird ihm zugleich der Schlüssel versiegelt zugestellt, und er nimmt von dem Gelde so viel heraus, als er bedarf, legt den Rest in die andere Büchse, und sendet beide dem zweyten Vorsteher zu. Kommen die Büchsen an einen, der keiner solchen Unterstützung bedarf, so legt er doch den ihm zugedachten Betrag in die erste Büchse, und wohl noch ein Almosen dazu. Da die Büchse im ganzen Jahre nur einmal geöffnet wird, so erfährt niemand, wer etwas herausgenommen oder hineingelegt hat.

VIII. Die Begrabungsgesellschaft, welche sich mit dem Begraben und Reinigen der Todten beschäftigt. Der Arme bezahlt nichts, weder für den Gottesacker noch für die Todtenkleider, der Reiche nach Gefallen. Die Gesellschaft theilt auch im Winter Holz und Geld an die Armen aus.

IX. Ausstattung der armen Mädchen, deren drey jährlich jede 2 bis 300 Rthlr. bekömmt. Außer den gewissen Beyträgen wird auch zu diesem Behufe zuweilen in der Synagoge eine Collecte veranstaltet.

X Eine Gesellschaft, welche armen Studirenden ein Gewisses monatlich reicht.

XI. Die Krankenbesucher: eine Gesellschaft, davon jedesmal eine Person während der Krankheit eines Mitgliedes, zwey Stunden bey demselben anwesend bleibt, um für die Cur und Pflege des Kranken Sorge zu tragen. Die Vorsteher dieser Gesellschaft haben auch die Aufsicht über das Juden-Lazareth.

XII. Die Gesellschaft der Freunde, hält ihre Zusammenkünfte in der Königsstraße No. 44. Sie hat den Zweck, unverschuldete Nothleidende zu unterstützen. Jedes Mitglied zahlt beym Eintritt 3 Rthlr., dann monatlich 8 gr. und jährlich noch 1 Rthlr. für Miethe, Botenlohn ꝛc. Die Unterstützung, welche diese Gesellschaft leistet, ist entweder Fürsprache oder Geld. Sie beschäftigt sich auch vorzüglich mit der Pflege und Cur der Kranken.

XIII. Das Rettungs-Institut. Diese Gesellschaft wirft die Namen mehrerer verarmten Mitglieder in eine Büchse, zieht jährlich einen davon heraus, und giebt diesem zur Fortsetzung seines Geschäfts ein Tausend Thaler.

XIV. Eine Gesellschaft, welche Hausmiethe für Arme bezahlt.

Jüdische Freyschule, in der Klosterstraße No. 9. Diese Schule erhält sich durch milde Beyträge, das Schulgeld und den Gewinnst an hebräischen Büchern, welche in einer dazu gehörigen Buchdruckerey gedruckt werden. Sie wurde 1778 gestiftet, und hat ihre Stiftung und Einrichtung hauptsächlich den Herrn David Friedländer und Isaak Daniel Itzig zu verdanken. Sie ist in 4 Classen abgetheilt, und die Lehrgegenstände sind: deutsche, französische und hebräische Sprache, Rechnen, Religion, Naturgeschichte, Naturkunde, Mathematik, Geographie und Buchhalten. Der Lehrer waren im Jahr 1804 neun, theils Juden, theils Christen, und der Schüler 72. Die monatliche Einnahme betrug 116 Rthlr. 1 gr. und die Ausgabe 106 Rthlr. 23 gr. von welchen letzteren die Lehrer 87 Rthlr. 22 gr. erhielten. An milden Beyträgen gingen von 110 Contribuenten 48 Rthlr. 14 gr. ein, und diejenigen Schüler, welche den Unterricht nicht frey erhalten bezahlten, 58 Rthlr. in einem Monate. Der Fond des Instituts ist noch klein, und das größte Capital sind 1500 Rthlr. welche Hr. Daniel Itzig von 1784 bis 1794 geschenkt

hat. In dieser Schule sind schon viele junge Leute, vorzüglich zum Handelsstande erzogen worden. Sie wohnen theils bey ihren Eltern, theils, wenn es Fremde sind, in einer hiesigen seit mehreren Jahren existirenden jüdischen Pensionsanstalt, über welche man bey dem Inspector der Schule Auskunft erhalten kann. In der Schule ist ein schön gearbeitetes marmornes Brustbild Moses Mendelssohns von Tassart aufgestellt.

Jungfernbrücke, auch große Jungfernbrücke oder Spreegassenbrücke genannt, geht vom Friedrichswerder, bey der alten Leipzigerstraße, über den Schleusengraben nach Alt-Kölln, und ist eine Zugbrücke mit steinernen Pfeilern.

Jungfernbrücke, kleine, eine hölzerne Brücke über den Mühlengraben, in Alt-Kölln, unfern der Schleusenbrücke.

Jungfernheide, ein kleiner Fichten-Wald nahe bey Berlin, erstreckt sich von Schönhausen, vor dem Gesundbrunnen vorbey, bis nach Moabit. Ehemals war sie in einem ansehnlichern Zustande als jetzt, und mit Wild aller Art angefüllt. Im December 1739 schoß man darinnen: 133 Hirsche und 18 Schweine. Sie hat ihren Namen von einem ehemaligen Nonnenkloster in Spandau, dem sie gehörte. In der Gegend des Gesundbrunnens hält die Artillerie ihre jährlichen Uebungen und Revue, und nach Moabit zu ist die Königliche Pulverfabrik und deren Magazine.

Junkerstraße, auf der Friedrichsstadt, geht von der Markgrafen- nach der Lindenstraße, hat 21 Häuser und ist 210 Schritte lang.

Jurisdictions-Commission. Sie ward 1756 errichtet und ist zur Entscheidung der zwischen den Justiz-Collegiis und Kriegs- und Domänen Kammern vorfallenden Ressort-Streitigkeiten angesetzt. Sie besteht von Seiten des Ge-

nem Directorii aus zwey, und von Seiten des Justiz-Departements aus drey Mitgliedern.

Justiz-Commissarii und Notarii. Die Justiz-Commissarii sind unter Friedrich dem Einzigen an die Stelle der ehemaligen Advocaten getreten, und sie sind zugleich Notarii. Ihre Verrichtungen sind von dreyfacher Art: 1) Geben sie den Parteyen in ihren rechtlichen Angelegenheiten mit Rath und Gutachten an die Hand. 2) Übernehmen sie von denselben in dergleichen Geschäften, besonders wenn sie gerichtlich vollzogen werden sollen, Aufträge und Vollmachten. 3) Können sie zwischen den Parteyen gewisse Handlungen dergestalt vornehmen und vollziehen, daß den darüber errichteten Instrumenten der Glaube und die Kraft eines Documenti publici beygelegt werde. In der ersten sind sie Consulenten, und in der zweyten Bevollmächtigte der Parteyen; in der dritten stellen sie Gerichtspersonen vor, und ihr Amt ist in so weit ein gerichtliches Amt. Zu Prozeßsachen beym Kammergericht sind 26 angesetzt, und 12 haben die Prozeßsachen bey den Stadtgerichten, und können auch die Praxis bey allen übrigen Collegiis, exclusive des Kammergerichts, ausüben. Die französischen Gerichte haben ebenfalls 3 Justiz-Commissarien.

Justiz-Ministerium. Dieß hat die Aufsicht über die oberen und unteren Justiz-Collegien in den sämmtlichen Königl. Landen. Mit demselben stehen in allgemeiner Verbindung: das Landes-Hoheits- und Lehnssachen Departement, das geistliche Departement und das Französische und Pfälzer Colonie-Departement. Dasselbe ist in 4 Departements eingetheilt, deren jedes einen Staatsminister zum Chef hat, nämlich: I. Departement des Staatsministers Herrn Freyh. von der Reck, respicirt die Justiz-Departements von Bayreuth, Schlesien, Pommern, Neumark, Altmark, Magdeburg, Halberstadt, Ostfriesland, Minden, Ravensberg,

Lingen, Tecklenburg und Quedlinburg. Es stehen dabey 2 vortragende Räthe, 1 Expedient, 2 Canzellisten und 2 Registratoren. II. Departement des Groß-Kanzlers Herrn von Goldbeck, respicirt die Justiz-Departements von Ost- und Westpreußen und der Churmark. Es gehören dazu 4 vortragende Räthe, 2 Expedienten, 4 Canzellisten und 1 Registrator. Der Großkanzler ist Chef der Justiz und Justizcollegien, hat die allgemeine Leitung des Justizwesens und der Gesetzgebung, und ist Chef der Gesetzcommission. Er hat den Vorschlag und die Bestellung der Justizbedienten, die Visitation der Justizcollegien, die Mitaufsicht über die Justizverwaltung bey dem General-Auditoriat und bey sämmtlichen Kammer-Justizdeputationen. III. Departement des Staatsministers Herrn von Thulemeyer, mit einem vortragenden Rath. IV. Departement des Staatsministers Herrn von Massow, respicirt die Justiz-Departements von Süd- und Neu-Ostpreußen, und hat 1 vortragenden Rath. Zu allen 4 Departements gehört eine Salarien- und Sportel-Casse mit 1 Rendanten und 1 Assistenten.

Justiz-Officianten-Wittwen-Casse. Zu dieser für die Wittwen der Mitglieder und besonders sämmtlicher Subalternen der Landes-Justiz-Collegien im Jahr 1799 errichteten Casse, trägt keiner der angegebenen Justizbedienten etwas bey, sondern es fließen in dieselbe mehrere kleine Einnahmen der Justiz-Collegien. Keiner Wittwe, welche sich zu einer Unterstützung aus dieser Casse qualificirt, wird dieselbe verweigert, in so fern sie nach sorgfältiger Prüfung derselben bedarf und würdig ist. Die Casse steht unter der Leitung des Chefs der Justiz, und hat den Herrn Kammer-Gerichts-Sekretär Heilmann zum Rendanten.

Justiz-Wesen überhaupt, siehe: 1) Agenten. 2) Auditoriat. 3) Bergwerks-Justiz-Deputation unter Bergwe-

ſen. 4) Civil-Deputation des Stadtgerichts. 5) Criminal-Deputation. 6) Examinations-Commiſſion. 7) Franzöſiſche Gerichte. 8) Geſetz-Commiſſion. 9) Hausvoigtey-Gericht. 10) Hypotheken-Regiſtratur. 11) Jurisdictions-Commiſſion. 12) Juſtiz-Commiſſarii, 13) Juſtiz-Miniſterium. 14) Juſtiz-Officianten-Wittwen-Caſſe. 15) Kammer-Gericht. 16) Kammer-Juſtiz-Deputation. 17) Landeshoheits- und Lehnsſachen-Departement. 18) Lehns-Archiv. 19) Militär Juſtiz-Departement. 20) Mühlenhof. 21) Porzellain-Manufactur-Gericht. 22) Pupillen-Collegium. 23) Reviſions-Collegium. 24) Reviſions-Deputation. 25) Stadtgericht und Stadtregiſtrat. 26) Tribunal. 27) Vormundſchafts-Deputation.

K.

Kämmerey des Stadtmagiſtrats. Dieſe beſorgt alle Einnahmen und Ausgaben, die durch die Verwaltung und Verpachtung der rathhäuslichen Beſitzungen, der Aecker, Wieſen, Forſten ꝛc. herbeygeſchafft werden. Die Kämmerey beſitzt die Güter und Vorwerke: Waltersdorf, Treptow, Reinickendorf und Bockshagen, und die Dörfer Lichtenberg, Stralow, Mariendorf, Marienfelde, Ricksdorf und Reinickendorf. Waltersdorf iſt eine Kolonie, und die meiſten Vorwerke ſind in Erbpacht gegeben. Die Kämmereyforſten ſind in neueren Zeiten zum Theil etwas mitgenommen. Sie betrugen im Jahr 1798, 748⅛ magdeb. Morgen, und beſtehen aus der Köllniſchen, Waltersdorfſchen, Berliniſchen und Bockshagenſchen Haide, und haben einige Stadtförſter zur Aufſicht. Die Revenüen der Kämmerey ſind bedeutend, und im Jahr 1800 war deren Beſtand: 28,759 Rthlr. 14 gr. 5 pf. Die Einnahme: 237,957 Rthlr. 23 gr. 4 pf. Ausgabe: 109,197 Rthlr. 22 gr. 21 pf. Activa: 57,000 Rthlr. Paſſiva: 36,920 Rthlr. 10 gr.

Kaiſerſtraße, in der Königs-Vorſtadt, gehe mit Nr. 1

Lingen, Tecklenburg [illegible] über die Kurzestraße, bis
tragende Räth[illegible] und zurück bis No. 48 an die
ren. II. D[illegible] ist 535 Schritte. Diese Straße
von Gol[illegible] und nachdem selbige Sr. Maje-
und Wes[illegible] Rußland, Alexander I. bey sei-
tragend[illegible] am 25sten October 1805 passirt war,
tor. [illegible] bey dem Könige um den jetzigen Namen.
hat [illegible] Friedrich Wilhelm III. bewilligte dieß
[illegible] die Cabinetsordre von 2ten Nov. 1805. Zugleich
[illegible] gelegene Königsplatz den Namen Alexanders-
Platz.

Kalandersgasse, im Berliner Viertel, geht von der Spandauer- nach der Heiligengeiststraße, hat 11 Häuser und ist 120 Schritte lang.

Kalandsgasse, im Berliner Viertel, geht von der Klosterstraße nach der Königsmauer, und ist 60 Schritte lang. An der Ecke dieser Gasse und der Klosterstraße, an der Stelle des jetzigen neuen Gebäudes No. 92, war sonst der

Kalandshof, ein ehemaliges Stadtgefängniß in der Klosterstraße. Es hatte seinen Namen von den im mittlern Zeitalter gewesenen Kalandsbrüderschaften oder Elendsgilden, welche zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen, besonders der Reisenden, gebraucht wurden. Um das Jahr 1796 wurde dieß Gefängniß nach dem Molkenmarkt verlegt und Stadtvoigtey genannt. An der Stelle von Kalandshof wurde das Wohngebäude No. 92 erbauet.

Kalender. In Berlin werden sämmtliche Kalender für den ganzen Preußischen Staat gedruckt, und man kann denken, welch eine ungeheure Menge dieß seyn müsse. Auswärtige Kalender sind bey starker Strafe einzuführen verboten, oder sie müssen gegen Erlegung einer bedeutenden Abgabe gestempelt werden. Die hiesigen Kalender kommen unter Aufsicht

und

mit Genehmigung der Academie der Wissenschaften aus, welche eigentlich allein nur Kalender anfertigen und verkaufen darf. Die Academie hat dieß Monopol verpachtet, und zieht jetzt dafür jährlich gegen 36,000 Rthlr. Der gegenwärtige Pächter ist die Wittwe des kürzlich verstorbenen Buchdruckers Unger, und von dieser müssen alle auswärtige Ortschaften ihre Bedürfnisse beziehen. In Berlin handeln fast alle Buchbinder mit Kalendern. Bereits im Jahr 1657 gab es berlinische Kalender, welche ein Doctor Müller schrieb. Von den Jahren 1784 bis 1789 erhielt den Pacht der Geheimerath von Oesfeld, ein Mann von Kenntnissen und Geschmack, und der das Publikum und dessen Bedürfnisse von dieser Seite genau kannte. Diese Periode ist für das Kalenderwesen merkwürdig. Es wurden mit den Kalendern nicht allein bessere, nützlichere und angenehme Verbesserungen vorgenommen, ihre Verschiedenheit nach den verschiedenen Classen der Unterthanen abgeändert, sondern auch mehrere mit Kupferstichen versehen, aber auch zugleich dadurch vertheuert. Man kann annehmen, daß die vielen Taschenkalender, welche überall in Deutschland jährlich herauskommen, eine Folge dieser Periode sind. Für das Jahr 1806 sind folgende theils Volks- und Hauskalender, theils elegante und wissenschaftliche Kalender herausgekommen: 1) Der hist. geneal. Kalender, mit dem neu eingerichteten Postcours, 1 Rthlr. 2) Militärischer Kalender, mit Kupfern und dem Postcours, 1 Rthlr. 3) Berlinischer Damen-Kalender, mit Kupfern und dem Postcours, 1 Rthlr. 4) Berliner Hand- und Schreib-Kalender, auf alle Tage im Jahre, 1 Rthlr. 5) Poetisches Taschenbuch mit einem Kalender, herausgegeben von Friedrich Schlegel, 1 Rthlr. 6) Genealogischer und Postkalender, mit Kupfern, 16 gr. 7) Genealogischer Kalender mit Kupfern, 9 gr. 8) Derselbe ohne Kupfer, 7 gr. 9) Der große Etuis-Kalender, deutsch und französisch, mit Kupfern, 8 gr. 10) Der kleine Etuis-Kalen-

Wittwen Unterstützungen gereicht, und den fremden Armen an den Thoren Almosen gegeben.

II. Eine Gesellschaft, die für die Pflege der Kranken aus der Gemeine überhaupt Sorge trägt. Sie besteht aus 100 und mehreren Mitgliedern. Wer darinn eintreten will, bezahlt ein weniges an Eintrittsgeld, und es wird bey der jüdischen Gemeine für eine Ehre gehalten, darinn aufgenommen zu werden. Die Gesellschaft hat ihren eigenen Arzt und Wundarzt, 8 männliche und 12 weibliche Krankenwärter. Sie hat Kleidungsstücke, Betten und Erfrischungen beständig vorräthig. Sobald Jemand in der Gemeine krank wird, und es dem Vorsteher anzeigt, muß dieser sich, täglich zweymal, zu ihm begeben, und für des Kranken Bequemlichkeit sorgen. Wenn die Krankheit zunimmt, müssen ihn, außer dem Krankenwärter, Tag und Nacht immer zu zwey Stunden, zwey der Mitglieder, die durchs Loos gezogen werden, besuchen, — ansteckende Krankheiten ausgenommen — und zu seiner Genesung alles mögliche beytragen, ihn zum Tode vorbereiten, sein Testament besorgen helfen, u. s. w. Für alles dieses bezahlt der Arme nichts, der Reiche nach Belieben in die Casse der Gesellschaft.

III. Eine eben dergleichen Gesellschaft ist unter den Frauenzimmern.

IV. Die Stiftung zum Unterhalt der Dürftigen versorgt die Hausarmen mit Brod, Feuerung ꝛc. Es sind 28 Hausväter aus verschiedenen Familien bestellt, bey denen sich die Armen, welche die Wohlthaten dieser Stiftung genießen wollen, zu melden haben. Diese zeigen es den Cassirern der Stiftung an, ohne die Namen der Dürftigen angeben zu dürfen, und erhalten für dieselben, nach Verhältniß der Haushaltung und Anzahl der Kinder, wö-

ehemtlich das nöthige Brod, und jährlich das zur Feuerung nöthige Brennholz. Es wird ihnen aber solches nicht in natura gegeben, sondern sie bekommen gewisse Zeichen, wofür sie bey bestimmten Bäckern für jedes Zeichen ein ganz Groschenbrod, und bey dem Holzverwalter das darauf bemerkte Holz erhalten, wobey ihnen auch das Fuhr- und Hauerlohn gereicht wird. Wöchentlich werden bey 400 solche Brodzeichen ausgetheilt. An Brennholz bekömmt die Haushaltung einen halben, bis zu einem ganzen Haufen jährlich. Ihren Fond hat diese Stiftung 1) von einem wöchentlichen Beytrage von mildthätigen Personen, 2) von freywilligen Geschenken in der Synagoge und andern religiösen Versammlungen, 3) von einigen Capitalien, die der Stiftung zum Besten geschenkt, und auf Interessen ausgethan worden sind, 4) vornehmlich aber von einem ausgebreiteten Handel mit Osterzucker. Diesen Zucker lassen die Vorsteher zum Gebrauche der jüdischen Nation an den Osterfeyertagen in den hiesigen Zuckersiedereyen verfertigen, und verkaufen denselben an ihre Mitbrüder, grösstentheils außerhalb Landes, nach Polen, Böhmen, Oestreich ꝛc. zum Besten dieser milden Stiftung. Sowohl die Vorsteher als die Cassirer der Stiftung sind angesehene Hausväter, die ihrem Amte unentgeldlich vorstehen.

V. Eine Gesellschaft, die für den Unterricht in der Religion und andern Wissenschaften sorgt. Alle arme Kinder werden unentgeldlich in mehreren Schulen unterwiesen.

VI. Eine Gesellschaft, die den Armen Hemden und andere nothwendige Kleidungsstücke reicht.

VII. Eine Gesellschaft, die auf folgende Art Gutes thut. Wenn Jemand Trauer bekömmt, nicht aus-

gehen darf, und zu vermuthen steht, daß er etwas Geld brauchen könnte, so werden ihm von einem Vorsteher der Gesellschaft, zwey Büchsen zugesendet, wovon die eine gewöhnlich voll Geld ist, und die andere so viel enthält, als dem vermeynten Dürftigen zugedacht ist. Zu dieser zweyten Büchse wird ihm zugleich der Schlüssel versiegelt zugestellt, und er nimmt von dem Gelde so viel heraus, als er bedarf, legt den Rest in die andere Büchse, und sendet beide dem zweyten Vorsteher zu. Kommen die Büchsen an einen, der keiner solchen Unterstützung bedarf, so legt er doch den ihm zugedachten Betrag in die erste Büchse, und wohl noch ein Almosen dazu. Da die Büchse im ganzen Jahre nur einmal geöffnet wird, so erfährt niemand, wer etwas herausgenommen oder hineingelegt hat.

VIII. Die Begrabungsgesellschaft, welche sich mit dem Begraben und Reinigen der Todten beschäftigt. Der Arme bezahlt nichts, weder für den Gottesacker noch für die Todtenkleider, der Reiche nach Gefallen. Die Gesellschaft theilt auch im Winter Holz und Geld an die Armen aus.

IX. Ausstattung der armen Mädchen, deren drey jährlich jede 2 bis 300 Rthlr. bekömmt. Außer den gewissen Beyträgen wird auch zu diesem Behufe zuweilen in der Synagoge eine Collecte veranstaltet.

X Eine Gesellschaft, welche armen Studirenden ein Gewisses monatlich reicht.

XI. Die Krankenbesucher: eine Gesellschaft, davon jedesmal eine Person während der Krankheit eines Mitgliedes, zwey Stunden bey demselben anwesend bleibt, um für die Cur und Pflege des Kranken Sorge zu tragen. Die Vorsteher dieser Gesellschaft haben auch die Aufsicht über das Juden-Lazareth.

XII. Die Gesellschaft der Freunde, hält ihre Zusammenkünfte in der Königsstraße No. 44. Sie hat den Zweck, unverschuldete Nothleidende zu unterstützen. Jedes Mitglied zahlt beym Eintritt 3 Rthlr., dann monatlich 8 gr. und jährlich noch 1 Rthlr. für Miethe, Botenlohn ꝛc. Die Unterstützung, welche die Gesellschaft leistet, ist entweder Fürsprache oder Geld. Sie beschäftigt sich auch vorzüglich mit der Pflege und Cur der Kranken.

XIII. Das Rettungs-Institut. Diese Gesellschaft wirft die Namen mehrerer verarmten Mitglieder in eine Büchse, zieht jährlich einen davon heraus, und giebt diesem zur Fortsetzung seines Geschäfts ein Tausend Thaler.

XIV. Eine Gesellschaft, welche Hausmiethe für Arme bezahlt.

Jüdische Freyschule, in der Klosterstraße No. 9. Diese Schule erhält sich durch milde Beyträge, das Schulgeld und den Gewinnst an hebräischen Büchern, welche in einer dazu gehörigen Buchdruckerey gedruckt werden. Sie wurde 1778 gestiftet, und hat ihre Stiftung und Einrichtung hauptsächlich den Herrn David Friedländer und Isaak Daniel Itzig zu verdanken. Sie ist in 4 Classen abgetheilt, und die Lehrgegenstände sind: deutsche, französische und hebräische Sprache, Rechnen, Religion, Naturgeschichte, Naturkunde, Mathematik, Geographie und Buchhalten. Der Lehrer waren im Jahr 1804 neun, theils Juden, theils Christen, und der Schüler 72. Die monatliche Einnahme betrug 116 Rthlr. 1 gr. und die Ausgabe 106 Rthlr. 23 gr. von welchen letzteren die Lehrer 87 Rthlr. 22 gr. erhielten. An milden Beyträgen gingen von 110 Contribuenten 48 Rthlr. 14 gr. ein, und diejenigen Schüler, welche den Unterricht nicht frey erhalten bezahlten, 58 Rthlr. in einem Monate. Der Fond des Instituts ist noch klein, und das größte Capital sind 1500 Rthlr. welche Hr. Daniel Itzig von 1784 bis 1795 geschenkt

hat. In dieser Schule sind schon viele junge Leute, vorzüglich zum Handelsstande erzogen worden. Sie wohnen theils bey ihren Eltern, theils, wenn es Fremde sind, in einer hiesigen seit mehreren Jahren existirenden jüdischen Pensionsanstalt, über welche man bey dem Inspector der Schule Auskunft erhalten kann. In der Schule ist ein schön gearbeitetes marmornes Brustbild Moses Mendelssohns von Tassart aufgestellt.

Jungfernbrücke, auch große Jungfernbrücke oder Spreegassenbrücke genannt, geht vom Friedrichswerder, bey der alten Leipzigerstraße, über den Schleusengraben nach Alt-Kölln, und ist eine Zugbrücke mit steinernen Pfeilern.

Jungfernbrücke, kleine, eine hölzerne Brücke über den Mühlengraben, in Alt-Kölln, unfern der Schleusenbrücke.

Jungfernheide, ein kleiner Fichten-Wald nahe bey Berlin, erstreckt sich von Schönhausen, vor dem Gesundbrunnen vorbey, bis nach Moabit. Ehemals war sie in einem ansehnlichern Zustande als jetzt, und mit Wild aller Art angefüllt. Im December 1739 schoß man darinnen: 133 Hirsche und 18 Schweine. Sie hat ihren Namen von einem ehemaligen Nonnenkloster in Spandau, dem sie gehörte. In der Gegend des Gesundbrunnens hält die Artillerie ihre jährlichen Uebungen und Revue, und nach Moabit zu ist die Königliche Pulverfabrik und deren Magazine.

Junkerstraße, auf der Friedrichsstadt, geht von der Markgrafen- nach der Lindenstraße, hat 21 Häuser und ist 210 Schritte lang.

Jurisdictions-Commission. Sie ward 1756 errichtet und ist zur Entscheidung der zwischen den Justiz-Collegiis und Kriegs- und Domänen Kammern vorfallenden Ressort-Streitigkeiten angesetzt. Sie besteht von Seiten des Ge-

neral-Directorii aus zwey, und von Seiten des Justiz-Departements aus drey Mitgliedern.

Justiz-Commissarii und Notarii. Die Justiz-Commissarii sind unter Friedrich dem Einzigen an die Stelle der ehemaligen Advocaten getreten, und sie sind zugleich Notarii. Ihre Verrichtungen sind von dreyfacher Art: 1) Geben sie den Parteyen in ihren rechtlichen Angelegenheiten mit Rath und Gutachten an die Hand. 2) Uebernehmen sie von denselben in dergleichen Geschäften, besonders wenn sie gerichtlich vollzogen werden sollen, Aufträge und Vollmachten. 3) Können sie zwischen den Parteyen gewisse Handlungen dergestalt vornehmen und vollziehen, daß den darüber errichteten Instrumenten der Glaube und die Kraft eines Documenti publici beygelegt werde. In der ersten sind sie Consulenten, und in der zweyten Bevollmächtigte der Parteyen; in der dritten stellen sie Gerichtspersonen vor, und ihr Amt ist in so weit ein gerichtliches Amt. Zu Prozeßsachen beym Kammergericht sind 26 angesetzt, und 12 haben die Prozeßsachen bey den Stadtgerichten, und können auch die Praxis bey allen übrigen Collegiis, exclusive des Kammergerichts, ausüben. Die französischen Gerichte haben ebenfalls 3 Justiz-Commissarien.

Justiz-Ministerium. Dieß hat die Aufsicht über die oberen und unteren Justiz-Collegien in den sämmtlichen Königl. Landen. Mit demselben stehen in allgemeiner Verbindung: das Landes-Hoheits- und Lehnssachen Departement, das geistliche Departement und das Französische und Pfälzer Colonie-Departement. Dasselbe ist in 4 Departements eingetheilt, deren jedes einen Staatsminister zum Chef hat, nämlich: I. Departement des Staatsministers Herrn Freyh. von der Reck, respicirt die Justiz-Departements von Bayreuth, Schlesien, Pommern, Neumark, Altmark, Magdeburg, Halberstadt, Ostfriesland, Minden, Ravensberg,

Lingen, Tecklenburg und Quedlinburg. Es stehen dabey 2 vortragende Räthe, 1 Expedient, 2 Canzellisten und 2 Registratoren. II. Departement des Groß-Kanzlers Herrn von Goldbeck, respicirt die Justiz-Departements von Ost- und Westpreußen und der Churmark. Es gehören dazu 4 vortragende Räthe, 2 Expedienten, 4 Canzellisten und 1 Registrator. Der Großkanzler ist Chef der Justiz und Justizcollegien, hat die allgemeine Leitung des Justizwesens und der Gesetzgebung, und ist Chef der Gesetzcommission. Er hat den Vorschlag und die Bestellung der Justizbedienten, die Visitation der Justizcollegien, die Mitaufsicht über die Justizverwaltung bey dem General-Auditoriat und bey sämmtlichen Kammer-Justizdeputationen. III Departement des Staatsministers Herrn von Thulemeyer, mit einem vortragenden Rath. IV. Departement des Staatsministers Herrn von Massow, respicirt die Justiz-Departements von Süd- und Neu-Ostpreußen, und hat 1 vortragenden Rath. Zu allen 4 Departements gehört eine Salarien- und Sporteln-Casse mit 1 Rendanten und 1 Assistenten.

Justiz-Officianten-Wittwen-Casse. Zu dieser für die Wittwen der Mitglieder und besonders sämmtlicher Subalternen der Landes-Justiz-Collegien im Jahr 1799 errichteten Casse, trägt keiner der angegebenen Justizbedienten etwas bey, sondern es fließen in dieselbe mehrere kleine Einnahmen der Justiz-Collegien. Keiner Wittwe, welche sich zu einer Unterstützung aus dieser Casse qualificirt, wird dieselbe verweigert, in so fern sie nach sorgfältiger Prüfung derselben bedarf und würdig ist. Die Casse steht unter der Leitung des Chefs der Justiz, und hat den Herrn Kammer-Gerichts-Sekretär Heilmann zum Rendanten.

Justiz-Wesen überhaupt, siehe: 1) Agenten. 2) Auditoriat. 3) Bergwerks-Justiz-Deputation unter Bergw-

sen. 4) Civil-Deputation des Stadtgerichts. 5) Criminal-Deputation. 6) Examinations-Commission. 7) Französische Gerichte. 8) Gesetz-Commission. 9) Hausvoigtey-Gericht. 10) Hypotheken-Registratur. 11) Jurisdictions-Commission. 12) Justiz-Commissarii. 13) Justiz-Ministerium. 14) Justiz-Officianten-Wittwen-Casse. 15) Kammer-Gericht. 16) Kammer-Justiz-Deputation. 17) Landeshoheits- und Lehnssachen-Departement. 18) Lehns-Archiv. 19) Militär Justiz-Departement. 20) Mühlenhof. 21) Porzellain-Manufactur-Gericht. 22) Pupillen-Collegium. 23) Revisions-Collegium. 24) Revisions-Deputation. 25) Stadtgericht und Stadtmagistrat. 26) Tribunal. 27) Vormundschafts-Deputation.

K.

Kämmerey des Stadtmagistrats. Diese besorgt alle Einnahmen und Ausgaben, die durch die Verwaltung und Verpachtung der rathhäuslichen Besitzungen, der Aecker, Wiesen, Forsten ꝛc. herbeygeschafft werden. Die Kämmerey besitzt die Güter und Vorwerke: Waltersdorf, Treptow, Reinickendorf und Bockshagen, und die Dörfer Lichtenberg, Stralow, Mariendorf, Marienfelde, Rixdorf und Reinickendorf. Waltersdorf ist eine Kolonie, und die meisten Vorwerke sind in Erbpacht gegeben. Die Kämmereyforsten sind in neueren Zeiten zum Theil etwas mitgenommen. Sie betrugen im Jahr 1798, 7480$\frac{12}{16}$ magdeb. Morgen, und bestehen aus der Köllnischen, Waltersdorfschen, Berlinischen und Bockshagenschen Haide, und haben einige Stadtförster zur Aufsicht. Die Revenüen der Kämmerey sind bedeutend, und im Jahr 1800 war deren Bestand: 28,759 Rthlr. 14 gr. 5 pf. Die Einnahme: 237,957 Rthlr. 23 gr. 4 pf. Ausgabe: 109,197 Rthlr. 22 gr. 22 pf. Activa: 57,000 Rthlr. Passiva: 56,920 Rthlr. 10 gr.

Kaiserstraße, in der Königs-Vorstadt, geht mit No. 1

bey der kleinen Frankfurterstraße an, über die Kurzestraße, bis No. 25 an der Contre-Escarpe, und zurück bis No. 48 an die Schillingsgasse. Ihre Länge ist 535 Schritte. Diese Straße hieß sonst die Sandgasse, und nachdem selbige Sr. Majestät der Kaiser von Rußland, Alexander I. bey seinem Einzuge in Berlin, am 25sten October 1805 passirt war, baten die Einwohner bey dem Könige um den jetzigen Namen. Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. bewilligte dieß Gesuch durch die Cabinetsordre von 2ten Nov. 1805. Zugleich erhielt der nahe gelegene Königsplatz den Namen Alexanders-Platz.

Kalandersgasse, im Berliner Viertel, geht von der Spandauer- nach der Heiligengeiststraße, hat 11 Häuser und ist 120 Schritte lang.

Kalandsgasse, im Berliner Viertel, geht von der Klosterstraße nach der Königsmauer, und ist 60 Schritte lang. An der Ecke dieser Gasse und der Klosterstraße, an der Stelle des jetzigen neuen Gebäudes No. 92, war sonst der

Kalandshof, ein ehemaliges Stadtgefängniß in der Klosterstraße. Es hatte seinen Namen von den im mittlern Zeitalter gewesenen Kalandsbrüderschaften oder Elendsgilden, welche zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen, besonders der Reisenden, gebraucht wurden. Um das Jahr 1796 wurde dieß Gefängniß nach dem Molkenmarkt verlegt und Stadtvoigtey genannt. An der Stelle von Kalandshof wurde das Wohngebäude No. 92 erbauet.

Kalender. In Berlin werden sämmtliche Kalender für den ganzen Preußischen Staat gedruckt, und man kann denken, welch eine ungeheure Menge dieß seyn müsse. Auswärtige Kalender sind bey starker Strafe hineinzuführen verboten, oder sie müssen gegen Erlegung einer bedeutenden Abgabe gestempelt werden. Die hiesigen Kalender kommen unter Aufsicht

und

und mit Genehmigung der Academie der Wissenschaften heraus, welche eigentlich allein nur Kalender anfertigen und verkaufen darf. Die Academie hat dieß Monopol verpachtet, und zieht jetzt dafür jährlich gegen 36,000 Rthlr. Der gegenwärtige Pächter ist die Wittwe des kürzlich verstorbenen Buchdruckers Unger, und von dieser müssen alle auswärtige Ortschaften ihre Bedürfnisse beziehen. In Berlin handeln fast alle Buchbinder mit Kalendern. Bereits im Jahr 1657 gab es berlinische Kalender, welche ein Doctor Müller schrieb. Von den Jahren 1784 bis 1789 erhielt den Pacht der Geheimerath von Oesfeld, ein Mann von Kenntnissen und Geschmack, und der das Publikum und dessen Bedürfnisse von dieser Seite genau kannte. Diese Periode ist für das Kalenderwesen merkwürdig. Es wurden mit den Kalendern nicht allein bessere, nützlichere und angenehme Verbesserungen vorgenommen, ihre Verschiedenheit nach den verschiedenen Classen der Unterthanen abgeändert, sondern auch mehrere mit Kupferstichen versehen, aber auch zugleich dadurch vertheuert. Man kann annehmen, daß die vielen Taschenkalender, welche überall in Deutschland jährlich herauskommen, eine Folge dieser Periode sind. Für das Jahr 1806 sind folgende theils Volks- und Handkalender, theils elegante und wissenschaftliche Kalender herausgekommen: 1) Der hist. geneal. Kalender, mit dem neueingerichteten Postcours, 1 Rthlr. 2) Militärischer Kalender, mit Kupfern und dem Postcours, 1 Rthlr. 3) Berlinischer Damen-Kalender, mit Kupfern und dem Postcours, 1 Rthlr. 4) Berliner Hand- und Schreib-Kalender, auf alle Tage im Jahre, 1 Rthlr. 5) Poetisches Taschenbuch mit einem Kalender, herausgegeben von Friedrich Schlegel, 1 Rthlr. 6) Genealogischer und Postkalender, mit Kupfern, 16 gr. 7) Genealogischer Kalender mit Kupfern, 9 gr. 8) Derselbe ohne Kupfer, 7 gr. 9) Der große Etuis-Kalender, deutsch und französisch, mit Kupfern, 8 gr. 10) Der kleine Etuis-Kalen-

der, mit Kupfern, 3 gr. 11) Almanac de Berlin, 3 gr. 3 pf. 12) Historisch-geographischer Kalender, 5 gr. 13) Vereinigter Geschichts-Haushaltungs- und Garten-Kalender, 9 gr. 14) Haushaltungs- und historisch-geographischer Kalender, 5 gr. 15) Kalender für den Bürger und Landmann, 5 gr. 16) Verbesserter Kalender, 2 gr. 6 pf. 17) Schreibkalender, 4 gr. 18) Termin-Kalender, 8 gr. 19) Großer Comptoir-Kalender, 1 gr. 20) Kleiner Comptoir-Kalender, 1 gr. 21) Adreß-Kalender.

Kalkbrenner und Kalkbrennereyen. Berlin hat deren 4, nämlich: 1) in der Ziegelgasse No. 3. 2) in der Holzstraße No. 28, dem Magistrat gehörig. 3) auf dem Schiffbauerdamm No. 7. 4) in der Köpenickerstraße No. 48, ebenfalls dem Magistrat gehörig.

Kalkscheunengasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Ziegelstraße nach der Kirchhofsstraße, hat 7 Häuser und ist 80 Schritte lang. No. 7 ist das Lazareth des ersten Artillerie-Regiments.

Kammer, Churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer, auf dem Königl. Schlosse. Sie wurde 1713 gestiftet, ressortirt vom General-Directorio, und verwaltet alle Domainen-, Steuer-, Polizey-, Militär- und Servis-Sachen der Churmark, Altmark und Prignitz. Zu dem Ende sind ihr untergeordnet die Landräthe, welche in bestimmten Kreisen das Steuer- und Polizey-Wesen des platten Landes, nebst den Cantons-, Lieferungs-, Vorspanns- u. s. w. Sachen besorgen, und die Steuerräthe, welche in den Städten die Kämmerey-, Polizey-, Manufactur- u. s. w. Sachen respiciren. Die Churmärkische Kammer versammelt sich Montags, Dienstags und Donnerstags, und es gehören dazu: der Chef-Präsident Hr. Geheim. Ober-Finanzrath von Gerlach, der Hr. Kammerdirector Grothe, 3 Forsträthe, 18 Kriegs-

und Domainenräthe, 12 Assessoren, 30 Referendarien, 1 Canzley-Director, 2 Journalisten, 18 Sekretäre, 4 Registratoren und mehrere Assistenten zur Domainen-, Städte- und Forstregistratur gehörig, 14 Rechnungs-Controleure und Calculatoren, 15 Canzellisten und 3 Gehülfen, und 113 Aemter-, Bau-Bediente, Conducteurs und Feldmesser, zum Theil auswärts wohnhaft. Die Domainen-Aemter, welche zur Churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer gehören, und von derselben auf 6, 12 oder 18 Jahre, nachdem die Dienstpflicht-Einrichtung es nöthig gemacht hat, und nach ihrer Größe, für 4 bis 25,000 Rthlr. verpachtet sind, sind folgende: 1) Arendsee. 2) Badingen. 3) Beeskow. 4) Biegen. 5) Biesenthal. 6) Brüssow. 7) Bölzow. 8) Burgstall. 9) Chorin. 10) Köpenick. 11) Cottbus. 12) Diesdorff. 13) Eldenburg. 14) Fahrland. 15) Fehrbellin. 16) Frauendorf. 17) Freyenwalde. 18) Friedrichsaue. 19) Friedrichsthal. 20) Fürstenwalde. 21) Goldbeck. 22) Golzow. 23) Gramzow. 24) Grimnitz. 25) Kienitz. 26) Königshorst. 27) Landsberg. 28) Lebus. 29) Lehnin. 30) Liebenwalde. 31) Löcknitz. 32) Löhme. 33) Mühlenbeck. 34) Mühlenhoff. 35) Nauen. 36) Neuendorff. 37) Neuenhagen. 38) Neustadt an der Dosse. 39) Oranienburg. 40) Potsdam. 41) Rüdersdorf. 42) Ruppin. 43) Saarmund. 44) Sachsendorf. 45) Salzwedel. 46) Schönhausen. 47) Spandau. 48) Stansdorff. 49) Tangermünde. 50) Trebbin. 51) Vehlefanz. 52) Wittstock. 53) Wollup. 54) Writzen. 55) Zechlin. 56) Zehdenick. 57) Zellin. 58) Zinna. 59) Zossen. Den Forstrevieren bey diesen Aemtern stehen 7 Forsträthe vor und das Steuerwesen ist unter 7 Steuerräthe vertheilt. Landräthe sind 18, der Churmärkischen Kammer untergeordnet. Ferner sind mit der Churmärkischen Kammer genau verbunden und es gehören dazu: I. Die Kammer-Justiz-Deputation (siehe diese). II. Die Finow- und Fehrbelliner-Canalzoll-Controlle,

mit 1 Officianten. III. Die Churmärkische Domainen-Casse (siehe diese). IV. Die Churmärkische Provinzial-Forstcasse, mit 1 Rendanten. V. Die Churmärkische Kriegs-Casse (siehe diese). VI. Die Churm. Fourage-Casse und VII. Das Fourage-Magazin (siehe dieses). VIII. Die Churm. Kammer-Baucasse (siehe diese). IX. Die Churm. Haupt-Servis-Sublevations-Casse (siehe Servis). X. Die Churm. Haupt-Justiz-Aemter-Sportel-Casse, mit 1 Rendanten. XI. Die Churm. Kammer-Canzley-Salarien und Straf-Casse, mit 1 Rendanten, 1 Controleur und 1 Assistenten. XII. Bey dem Königl. Bau- und Nutzholz-Magazin: 1 Rendant, 1 Controleur und 1 Holzverwalter.

Kammer-Justiz-Deputation, Churmärkische. Diese besteht aus rechtsverständigen Personen, und die Aufsicht über selbige haben das General-Directorium und der Groß-Kanzler. Sie versammelt sich am Freytage jeder Woche Vormittags um 9 Uhr im zweyten Audienzsaale der Churmärkischen Kammer, und die Gerichtstage werden des Sonnabends in der Registratur neben der ehemaligen Cavalierbrücke gehalten.. Es stehen bey derselben: der Hr. Geh. Ober-Finanzrath von Gerlach als Präsident, 6 Räthe, 9 Referendarii, 11 Registratur-Cassen-Canzley-Officianten und 5 Fiskale.

Kammergericht, auf der Friedrichsstadt im Collegienhause, Lindenstraße No. 25. Dieß hohe Gericht wurde 1516 von dem Churfürsten Joachim I. gestiftet, und nach und nach verbessert, vorzüglich 1748 durch den berühmten Groß-Kanzler von Cocceji, dessen marmorne Büste auch auf dem Hofe des Collegienhauses aufgestellt ist. Zu dem unmittelbaren Jurisdictionsbezirk des Kammergerichts gehört: die Mittelmark, Uckermark und Prignitz; ferner in der Altmark: die Gebrüder von Kahl-

den mit ihren Unterthanen und Leuten, und das Schulamt Dambeck; der Graf von Stollberg-Wernigerode, inclusive derjenigen Familienmitglieder, welche Mitbelehnte sind; der Graf von Giech zu Thurnau im Bayreuthischen und seine Familie. Verbunden mit dem Kammergerichte sind: der geheime Justizrath; die Ravensbergische Lehnscurie; das Ravensbergische Ober-Appellationsgericht; das Hofgericht und die Judencommission. In diesen verschiedenen Eigenschaften ressortiren von demselben als Geheimen Justizrath: die Rechtssachen der Prinzen des Königl. Hauses; die bey den Königl. Gesandtschaften an auswärtigen Höfen angestellten Personen, in so fern sie nicht noch zur Armee gehören; die Prozesse der Justizpräsidenten und Directoren aus anderen Provinzen, wenn die Gegner es verlangen; die Justizverwaltung bey den Universitäten Halle und Frankfurt; als Ravensbergische Lehnscurie: die Ravensbergischen Lehnssachen in erster und zweyter Instanz; als Ravensbergisches Ober-Appellationsgericht: die Ravensbergischen Justizsachen, worin die Mindensche Regierung in der ersten Instanz erkannt hat; als Hofgericht: die Jurisdiction auf dem Königl. Schlosse; über die Unter-Hofbedienten und über die Hofarbeiter, welche Königl. Patente, auch wirkliche Besoldung haben; als Judencommission: über die in Berlin wohnenden Schutzjuden. Die Realgerichtsbarkeit des Kammergerichts umfaßt in Berlin und auf der städtischen Feldmark die Königl. und Prinzl. Schlösser; alle öffentliche Gebäude, deren Eigenthum dem Könige oder solchen öffentlichen Anstalten zusteht, die nicht unmittelbar unter des hiesigen Magistrats Aufsicht stehen, die Burglehne; die Freyhäuser und diejenigen Grundstücke, welche auf ehemaligen Fortificationsgrund und überhaupt auf Königl. Grund gebauet sind. Ueber diese Immobilien führt das Kammergericht ein Hypothekenbuch. Die Geschäfte des Kammergerichts sind in folgende Haupt-Branchen getheilt:

I. Der Ober-Appellations-Senat, beschäftigt sich blos mit Abfassung der Erkenntnisse zweyter und dritter Instanz in Churmärk., Altmärk., Neumärk., Minden-Ravensbergschen, Tecklenburg-Lingenschen, und Vorpommerschen Sachen; erstattet die in wichtigen und verwickelten Criminal-Fällen, worinn bey den auswärtigen Regierungen bereits erkannt worden, vom Justiz-Ministerio ihm abgeforderten Gutachten; fällt per modum commissionis die Appellations-Sentenzen in Civil-Sachen, die von dem Chef der Justiz aus besondern Gründen von den auswärtigen Regierungen weg- und zu demselben gewiesen werden; führt übrigens die Aufsicht über die Kammergerichts-Bibliothek, so wie es zur besondern Beschäftigung des Präsidii desselben gehört, diejenigen der herauskommenden Verordnungen auszuwählen und zum Druck zu befördern, welche sich zur Fortsetzung der Miliusschen Edicten-Sammlung eignen. Er erkennt in zweyter Instanz über Verbrecher aller Art in den oben angezeigten Provinzen mit Ausschluß von Pommern; über Civil-Ansprüche aber in appellatorio in sämmtlichen Churmärk. Obergerichts-Sachen ohne Rücksicht auf die Qualität derselben und den höheren oder minderen Betrag des Gegenstandes; dagegen aber in Altmärk., Neumärk., Minden-Ravensbergschen und Tecklenburg-Lingenschen Sachen nur, wenn 1) in Obergerichts-Sachen der Gegenstand über 50 Rthlr. beträgt, jedoch 500 Rthlr. nicht erreicht; 2) in Untergerichts-Sachen, mit Inbegriff der Churmärkischen, wenn das Object zwar über 50 Rthlr. aber unter 200 Rthlr. beträgt; in revisorio in sämmtlichen Churmärk. Untergerichts-Sachen, Altmärk., Neumärk., Minden-Ravensberg., Tecklenburg-Lingenschen und Vorpommerschen Ober- und Untergerichts-Sachen mit Einschluß der Ehe- und Schwängerungs-Prozesse und zwar,

in so fern es auf Abschätzung des Objekts ankommt: a) wenn in erster Instanz bey einem Untergerichte erkannt worden ist und der Gegenstand der Beschwerde 200 Rthlr. oder mehr beträgt; b) wenn in erster Instanz bey einem Obergerichte gesprochen worden und das Objekt der Beschwerde 200 Rthlr. oder mehr ausmacht; c) wenn in Rechtssachen, welche in erster Instanz bey einem Obergerichte anhängig gewesen sind, der Gegenstand der Revision zwar nur 200 Rthlr. ausmacht, jedoch die beiden ersten Erkenntnisse verschiedenen Inhalts sind; so wie er diejenigen Prozesse, worin das Hallesche Concilium academicum in zweyter Instanz erkennt hat, in revisorio entscheidet.

II. Instructions-Senat. Dieß ist die erste Instanz der unter der Jurisdiction des Kammergerichts wohnenden Eximirten, in allen Sachen über 50 Rthlr., und erkennt in zweyter Instanz in denjenigen Sachen, welche bey den Churmärk. Untergerichten, dem Altmärk. Obergerichte und der Neumärk. Regierung in erster Instanz geschwebt haben, und welche entweder Schwängerungs- oder Ehescheidungssachen sind, oder deren Object 200 bis 500 Rthlr. beträgt. Auch führt dieser Senat die Justiz-Aufsicht über die hiesige Ritterschaft und Hypotheken-Registratur, und die Aufsicht über die Justizverwaltung bey den in seinem Jurisdictions-Bezirk gelegenen Untergerichten. Von den Erkenntnissen des Instructions-Senats in erster Instanz geht die Appellation an den Ober-Appellations-Senat, und die Revision da, wo sie zuläßig ist, an das Geheime Ober-Tribunal; von den Erkenntnissen in zweyter Instanz aber geht die Revision an den Ober-Appellations-Senat.

III. Criminal-Senat. Die Geschäfte dieses Senats theilen sich in 3 Hauptzweige: A. als ein Theil des Chur-

märk. Landes-Justiz-Collegii (des Kammergerichts) erkennt sie in allen Criminalsachen, 1) über diejenigen Personen, welche in erster Instanz der Gerichtsbarkeit des Kammergerichts unterworfen sind; 2) über alle Civilpersonen ohne Unterschied, welche in dem Gerichtsbezirk des Kammergerichtes an einer Militärperson ein ehrenrühriges Vergehen ausgeübt haben; 3) über die Verbrechen der französischen Colonistbürger; 4) über die Verbrechen derjenigen Personen, welche zwar in erster Instanz den Churmärk. Untergerichten unterworfen sind, in welchen sich aber letztere mit Einsendung der Acten der Abfassung des Erkenntnisses enthalten. B. Der Criminal-Senat faßt Erkenntnisse ab auf Requisition des General-Accise- und Zolldepartements und des General-Postamts, 1) über die Amtsvergehungen sämmtlicher Accise- und Zollbeamten im ganzen Lande; 2) über diejenigen, welche eines Criminal-Post-Verbrechens angeschuldigt sind. C. Er erstattet Gutachten: 1) in den aus den Provinzen an das Criminaldepartement des Justizministerii in erster Instanz zur Confirmation gelangenden Criminalsachen; 2) wenn das General-Directorium in den zu dessen Ressort gehörigen Criminalsachen rechtliche Gutachten verlangt. — In denjenigen Criminalsachen, in welchen der Senat in erster Instanz erkennt, geht die gesetzmäßige zweyte Instanz der weitern Vertheidigung an den Ober-Appellations-Senat; in den Criminalsachen aus andern Provinzen aber, welche in zweyter Instanz zur Confirmation an das Criminal-Departement des Justiz-Ministerii gelangen, erstattet er auf Erfordern gutachtliche Berichte.

IV. Mit der Criminal-Deputation ist noch verbunden eine Civil-Deputation, und dieser ist beygelegt: 1) die Instruction und Entscheidung aller zum unmittelbaren

Ressort des Kammergerichts gehörigen, dem Hausvoigtey-Gerichte nicht überlassenen, Injuriensachen; ingleichen in denjenigen Injuriensachen, welche zwischen Militär- und Civilpersonen verhandelt werden; 2) die Instruction und Entscheidung aller von den Untergerichten, oder von dem Hausvoigtey-Gerichte, in erster Instanz abgeurtelten Injuriensachen, wenn dagegen ein Rechtsmittel eingewendet, oder ein Milderungs- oder Niederschlagungs-Gesuch übergeben worden; 3) die Entscheidung des Appellatorii in allen bey dem Hausvoigtey-Gerichte, oder den Untergerichten in erster Instanz abgeurtelten Bagatellsachen. —

Die Session des Ober-Appellations-Senats ist auf den Mittwoch, die des Instructions- und Criminal-Senats auf den Montag und Donnerstag festgesetzt. Alle mündliche Gesuche können täglich Vor- und Nachmittags in der Anmeldungsstube zum Protokoll gegeben werden. Die Ferien beym Kammergericht, welche nur auf die Executionen und auf die Ansetzung gewisser Termine von Einfluß sind, den Geschäftsgang aber nicht unterbrechen, treten an jedem der drey hohen Feste auf 14 Tage, und in der Erndte auf 4 Wochen ein. Erster und oberster Präsident des Kammergerichts ist der Staatsminister Herr von Massow, und beym Ober-Appellations-Senat stehen: ein Präsident, Hr. Frhr. von Schleinitz, 10 Räthe, 1 exped. Sekretär, 1 Registrator, 1 Canzley-Inspector und 4 Canzellisten; beym Instructions-Senat: ein Präsident, Herr von Kircheisen, ein Director, 19 Räthe, 1 Protonotarius, 10 exped. Sekretäre, 1 Canzelley-Director und 12 Canzellisten und Copisten; beym Criminal-Senat: ein Director, Hr. Geh. Ober-Revisionsrath Woldermann, und 11 Räthe. Außer diesen gehören noch zu dem Kammergerichte einige Assessoren und mehrere Referendarien, deren Anzahl auf 80 eingeschränkt ist; die Registratur mit 9 Personen; die Hypotheken-Registratur (siehe diese);

die Depositen-Casse, welche des Mittwochs von 9 bis 1 Uhr offen ist, mit 4 Personen; die Salarien-Casse, täglich offen, mit 6 Personen; 20 extraordinaire Gehülfen, 1 Botenmeister und 7 Boten, 31 Ingenieurs und Landmesser, 7 vereidete Calculatoren, 3 Schreibemeister, die zu Comparatione literarum verpflichtet worden, 11 Executoren, 31 vereidete Taxatores und Taxatricen, 1 Administrator der in Berlin zur Verwaltung kommenden Häuser und Grundstücke, und 1 Kastellan. Auch besitzt das Kammergericht eine Bibliothek, welche im Sessionszimmer des Ober-Appellations-Senats aufgestellt ist, und zu deren Fortsetzung jeder introducirte Rath und Subalternbediente vor ihrer Verpflichtung einen Beytrag geben. Sie enthält die brauchbarsten, das bürgerliche, kanonische, Lehn- und Criminalrecht erläuternden Schriftsteller und einige Handschriften. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, zur Eröffnung des Ober-Appellations-, Instructions- oder Criminal-Senats und in der Registratur abgegeben.

Kammmacher. Im Jahr 1802 waren deren 9, nebst 23 Gesellen und 13 Lehrlingen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Karten, siehe Spielkarten.

Kartoffelmehl-Fabrik. Eine solche hat C. H. Schlesing, Jägerstraße No. 73.

Katholisches Hospital, in der Spandauer Vorstadt, Gypsgasse No. 3.

Katholischer Gemeine-Kirchhof. Dieser ist vor dem Oranienburger Thore, wurde der Gemeine 1777 angewiesen, und den 29 Sept. durch den Pater Elberfeld feierlich eingeweihet.

Katholische Kirchen, siehe 1) St. Hedwigs-Kirche. 2) Invalidenhaus.

Kaufmannschafts-Gilden. Die hiesige Kaufmann-

schaft, außer den besonders privilegirten oder concessionirten Handelsleuten, bildet 2 Gilden, nämlich I. die Kaufmannschaft der Specerey- und Material-Handlung. Diese hat 5 Gildeältesten, welche sich außer den gewöhnlichen zwey jährlichen Morgensprachen, noch jeden Mittwoch Vormittags um 10 Uhr im Börsenhause versammeln, 1 Sekretär, 7 Deputirte und 2 Vorsteher einer Armencasse. Sie erhielt ihr Privilegium und Gildeartikel vom Churf. Friedrich III. den 10 Febr. 1692. Ein neueres Privilegium erhielt sie den 7 Jan. 1715, und eine Declaration oder nähere Bestimmung desselben ist vom 20 Sept. 1803. Wer in die Gilde aufgenommen werden will, meldet sich bey dem jedesmaligen Gildeältesten und bringt folgende Beweise bey: 1) daß er die Handlung gehörig erlernt habe, 2) daß er 2 Jahre als Diener gestanden, 3) daß er ein Vermögen von wenigstens 1000 Rthlr. besitze, und 4) daß er das Bürgerrecht gewinnen könne. Für die Aufnahme wird 30 Rthlr. bezahlt, und ohne diese Aufnahme darf keiner einen Laden eröffnen oder Handel treiben. Im Jahr 1805 bestand diese Gilde aus 587 hiesigen und 46 auswärtigen Mitgliedern. II. Die Kaufmannschaft der Tuch- und Seiden-Handlung. Diese hat 4 deutsche und 4 französische Gildeältesten, welche sich jeden ersten Mittwoch im Monat in der Scharrenstraße No. 1 versammeln, 3 Deputirte, 3 Sekretäre und 1 Commissarius und vereideten Waaren-Taxator. Sie erhielt ihr Privilegium und Handelsordnung vom Churf. Friedrich III. den 2 Aug. 1690. Die Anzahl der Mitglieder dieser Gilde war im Jahr 1805: 435.

Ketzin, ein Flecken an der Havel, im Havelländischen Kreise, 6 Meilen von Berlin und 2½ Meile von Brandenburg. Im Jahr 1801 waren hier 83 Feuerstellen und 726 Einwohner, welche Ackerbau und Viehzucht trieben.

Kinderhospital, Französisches, in der Friedrichs-

straße No. 129, hat 6 Vorsteher und einen Oeconomen. Diese Anstalt ist besonders für kranke Kinder bestimmt, und es wird auch dabey für ihre Erziehung gesorgt. Wegen der Aufnahme der Kinder muß man sich an das französische Consistorium wenden.

Kirchen, sämmtliche, in Berlin, siehe 1) Arbeitshaus. 2) Böhmische Kirche. 3) Charité. 4) Dom. 5) Dorotheenstädtische Kirche. 6) Dreyfaltigkeits-Kirche. 7) Französische Kirche in der Klosterstraße. 8) Französische Kirche auf dem Gens d'Armes Markt. 9) Französische Kirche auf der Louisenstadt. 10) Französische Hospital-Kirche. 11) Friedrichs-Werdersche französische Kirche. 12) Friedrichs-Werdersche deutsche Kirche. 13) Friedrichs-Hospital-Kirche. 14) Garnison-Kirche. 15) Georgen-Kirche. 16) Gertrauten Hospital-Kirche. 17) Graue Kloster-Kirche. 18) Hedwigs-Kirche. 19) Heiligengeist-Hospital-Kirche. 20) Hofgerichts-Kirche in der Hausvoigtey. 21) Jerusalemer Kirche. 22) und 23) Invalidenhaus-Kirchen. 24) Louisenstadt-Kirche. 25) Marien-Kirche. 26) Neue Kirche. 27) Nicolai-Kirche. 28) Parochial-Kirche. 29) Petri-Kirche. 30) Sophien-Kirche. 31) Synagoge der Juden.

Kirchen-Armen-Cassen. Die Nicolai- und Marien-Kirche hat eine Armen-Casse, welche schon seit alten Zeiten existirt, und aus Schenkungen und Vermächtnissen verschiedener mildthätiger Personen entstanden ist. Die sämmtliche jährliche Einnahme beträgt 4500 Rthlr., und es werden davon an gewisse Arme, deren Umstände vorher genau untersucht werden, nach der Prediger und des Probstes Bestimmung, wöchentlich durch die Küster 3 bis 6 gr. Almosen ausgetheilt. Aehnliche Armen-Cassen haben die Petri-Kirche, die lutherische Friederichswerdersche und Dorotheenstädtische Kirche, der Dom und die Parochial-Kirche.

Kirchen-Directorium, Evangelisch-Reformirtes. Dieß wurde 1713 von König Friedrich Wilhelm I. gestiftet. Es hat die Besetzung aller reformirten deutschen und wallonischen Kirch-, Pfarr- und Schulbedienungen, Königl. Patronats-Stellen in der Chur- und Neumark, Pommern, Magdeburg, Halberstadt, Minden, Lingen, Tecklenburg, Preußen und Schlesien, und die Bestätigung der von den dazu berechtigten Gemeinen und Patronen vocirten Prediger. Auch führt es die Oberaufsicht über alle deutsch-reformirte Pia Corpora, und respicirt überhaupt in reformirten geistlichen Sachen alles dasjenige, was in lutherisch-geistlichen Sachen von dem Ober-Consistorium besorgt wird. Es stehen dabey der Staatsminister Hr. von Thulemeyer als Chef, 5 Räthe, 2 Sekretärs, 2 Calculator, 1 Canzellist, und es versammelt sich Mittwochs Vormittags um 11 Uhr in dem Collegienhause in der Lindenstraße No. 15. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, zur Eröffnung des Hochwürdigsten Evang. Reformirten Kirchen-Directorii.

Kirchen-Inspectionen, Lutherische. Die hiesigen luth. Kirchen und deren Prediger sind in drey Inspectionen eingetheilt, nämlich: I. Die Berlinische Inspection. Sie ist die älteste, und es war schon vor der Reformation eine Probstey in dem jetzigen Berliner Viertel. Dazu gehören die Nicolai- Marien- Grauen Kloster- Heiligengeist- Friedrichs Hospital- Georgen- Sophien- und Charité-Kirche, und einige und zwanzig Dörfer. Inspector ist der Probst und Ober-Consistorialrath Hr. D. Ribbeck. II. Die köllnische Inspection hat ihren Ursprung seit 1539. Dazu gehört die Petri- Gertrauten- und Louisenstadt-Kirche, Charlottenburg und verschiedene Dörfer. Inspector ist der Hr. Probst und Ober-Consistorialrath Hr. D. Hanstein. III. Die Frie-

richswerderſche Inſpection, errichtet 1748. Es gehören dazu die Friedrichswerderſche, Dorotheenſtädtiſche, Jeruſalemer, Neue und Böhmiſche Kirche, auch die Städte Alt-Landsberg und Köpenick nebſt einigen Dörfern. Dieſer iſt der Hr. Inſpector und Prediger Küſter vorgeſetzt.

Kirchen-Parochien. Die geſammten Städte von Berlin ſind nur in Anſehung der lutheriſchen Kirchen in beſondere Parochien eingetheilt. Dahin gehören die Parochie der Nicolai- Marien- Petri- Georgen- Sophien- Louiſenſtadt- Friedrichswerder- Dorotheenſtadt- und Friedrichsſtadt-Kirchen. Die evang. Reformirten haben keine Parochien, ſondern ein jeder von ihnen kann ſich halten, zu welcher Kirche ſeiner Confeſſion er will. In Hinſicht der Sakramente können es jedoch auch die Lutheraner halten wie ſie wollen, und es gilt gleich, ob ſie in dieſer oder jener Kirche taufen laſſen und zum Abendmahl gehen. Allein die Trauungen und Beichten ſind ohne Ausnahme an die Parochien gebunden.

Kirchen-Patronat. Der Dom und die Dreyfaltigkeitskirche haben jede ein eigenes Directorium, von welchem die Beſetzung der Predigerſtellen abhängt. Die Beſetzung der Pfarrſtellen an der Parochialkirche hängt von den Kirchenälteſten und Ober-Vorſtehern derſelben ab. Von der Garniſon-Kirche hat das Gouvernement das Patronat, und von der Böhmiſchen Kirche der König. Die Predigerſtellen an der Charité- der Friedrichs-Hoſpitalkirche und dem Armenhauſe, vergiebt das Armen-Directorium. Die Franzöſiſchen Gemeinden haben ſeit 1715 das Recht, ihre Prediger durch Mehrheit der Stimmen zu wählen, und die Beſtätigung bey Sr. Majeſtät dem Könige nachzuſuchen. Die katholiſchen Geiſtlichen werden von dem Miniſter dieſes Departements voçiret, und in

Gegenwart zweyer Königl. Minister vereidet. Die Prediger an allen übrigen Kirchen beruft der Stadtmagistrat. Die Lutherischen werden von dem Ober-Consistorium und die Reformirten von dem reformirten Kirchen-Directorium Namens des Königs bestätigt. Die zwey Pröbste und den Inspector auf dem Friedrichswerder ernennt der König.

Kirchen-Revenüen-Directorium, Churmärkisches Amts-, hat den Staatsminister Hrn. von Massow als Chef, 4 Räthe, 1 Rentmeister, 1 Sekretär und 1 Canzellisten. Dieß ist ein Deputations-Collegium aus dem Consistorio und der Kammer zur besondern Aufsicht über die Königl. Amtskirchen und über die Verwaltung ihrer Einkünfte und ihres Vermögens. Alles aber, was die Veräußerung der Kirchengüter, so wie die Erbverpachtung derselben betrifft, ist dem Consistorio vorbehalten.

Kirchenwesen überhaupt, siehe 1) Abendmahl. 2) Casse Montis pietatis. 3) Consistorium. 4) Geistliches Departement. 5) Gesangbücher. 6) Kirchen. 7) Kirchen-Armen-Cassen. 8) Kirchen-Directorium. 9) Kirchen-Inspectionen. 10) Kirchen-Parochien. 11) Kirchen-Patronat. 12) Kirchen-Revenüen-Directorium. 13) Kirchenzettel. 14) Kriegs-Consistorium. 15) Küster. 16) Missions-Anstalt. 17) Prediger. 18) Religionen. 19) Taufen. 20) Trauer. 21) Trauung.

Kirchenzettel. Bey den Küstern jeder deutschen Kirche wird alle Sonnabende ein gedrucktes Blatt, Kirchenzettel genannt, für 3 Pf. ausgegeben, worauf die Namen der Prediger verzeichnet sind, die den folgenden Sonntag Vor- und Nachmittags in allen deutschen Kirchen predigen werden.

Kirchgasse, im Berliner Viertel, auch Nicolai-Kirch-

gasse genannt, geht von der Spandauer Straße nach dem Nicolai-Kirchhofe, hat 8 Häuser und ist 55 Schritte lang.

Kirchgasse, kleine, auf der Neustadt, unter den Linden, hat bloß einen Durchgang für Fußgänger nach der Mittelstraße, 6 Häuser, und ist 50 Schritte lang.

Kirchgasse, neue, in Alt-Kölln, geht von der Gertrauten- nach der Scharrenstraße, hat 3 Häuser und ist 85 Schritte lang.

Kirchhöfe, Gottesäcker, oder Begräbnißplätze. Berlin hat folgende größtentheils sehr geräumige Begräbnißplätze, auf welchen für gewöhnlich Leichen begraben werden. Es sind nur fünf davon außerhalb und die anderen innerhalb der Stadt befindlich, obgleich das Vorurtheil, daß es ehrenvoller sey, innerhalb als außerhalb der Stadt zu vermodern, ziemlich ausgerottet ist. Die Beysetzung in den Gewölben der Kirchen ist auch noch gebräuchlich. Seit mehreren Jahren werden jedoch nur noch selten Leichen, ganz im Mittelpuncte der Stadt bey der Nicolai- Marien- und einigen andern Kirchen begraben, sondern die Begräbnißplätze für diese Parochien sind zum Theil in die sogenannten Vorstädte verlegt worden. 1) Kirchhof zum Dom, in der Königs-Vorstadt, in der Baumgasse, innerhalb der Ringmauer. 2) Der Juden-Kirchhof, in der Spandauer Vorstadt, in der großen Hamburgerstraße, innerhalb der Ringmauer. 3) Ein Garnison-Kirchhof, in der Spandauer Vorstadt, in der Todtengasse, innerhalb der Ringmauer. 4) Ein Garnison-Kirchhof in derselben Gegend, in der Laufgasse. 5 u. 6) Zwey Armen-Kirchhöfe in der Spandauer Vorstadt, hinter dem Koppenschen Hospitale, Hospitalstraße No. 59, innerhalb der Ringmauer. 7) Sophien-Kirchhof, in der Spandauer Vorstadt, umgiebt die Sophien-Kirche, und ist innerhalb der Ringmauer. 8) Georgen-

Kirch-

Kirchhof, in der Königs-Vorstadt, innerhalb der Ringmauer, umgiebt die Georgen-Kirche. 9) Katholischer Gemeine-Kirchhof, vor dem Oranienburger Thore, außerhalb der Ringmauer. 10) Französischer Colonie-Kirchhof, ebenfalls vor dem Oranienburger Thore, außerhalb der Ringmauer. 11) Ein sogenannter Armen-Kirchhof, ebenfalls daselbst. 12) Kirchhof in Neuvoigtland. 13) Kirchhof für die Bewohner der Stralauer Vorstadt, in der Linienstraße, No. 281, innerhalb der Stadt. 14) Dorotheenstädtischer Kirchhof, auf der Neustadt, innerhalb der Ringmauer, umgiebt die Dorotheenstädtische Kirche. 15) Louisenstadt- oder Sebastians-Kirchhof, in der alten Jacobsstraße, innerhalb der Ringmauer, umgiebt die Louisenstadt-Kirche. 16) Jacobs-Kirchhof, auf der Louisenstadt, in der Todtengasse, innerhalb der Stadt. 17) Werderscher-Kirchhof bey der französischen Kirche in der neuen Commandantenstraße, auf der Louisenstadt, innerhalb der Ringmauer. 18) Friedrichsstädtischer Kirchhof, vor dem hallischen Thore, ganz außerhalb der Stadt. 19) Neuer Kirchhof der Nicolai- und Marien-Gemeinden, nahe am Prenzlauer Thore, jedoch noch innerhalb der Ringmauer. 20) Kirchhof bey der Parochialkirche in der Klosterstraße, innerhalb der Stadt. 21) Kirchhof bey der grauen Klosterkirche in der Klosterstraße, innerhalb der Stadt. 22) Kirchhof bey der Friedrichswerderschen Kirche, innerhalb der Stadt. 23) Ein Kirchhof vor dem Potsdamer Thore.

Kirchhofsgasse, auf der Louisenstadt, in der alten Jacobsstraße, zwischen No. 4 und 43. Dieß ist eigentlich der Louisenstadt-Kirchhof, welcher auf der rechten Seite mit drey, und auf der linken Seite mit einigen Hinterhäusern besetzt ist. Hinten nach der Stallschreibergasse hat er einen Ausgang, und links nach der Sebastians-Kirchgasse ebenfalls. Gleich beym Eingange steht die Louisenstadt-Kirche.

Kirchhofsgasse, auch **Sophien-Kirchhofsgasse** genannt, in der Spandauer Vorstadt, geht von der großen Hamburgerstraße bis zur Rosenthalerstraße, hat 35 Häuser und ist 500 Schritte lang. Man findet hier die Sophien-Kirche und deren Kirchhof.

Kirchhofsstraße, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Friedrichsstraße vor der Kalkscheunengasse vorbey, nach der Wassergasse, hat 13 Häuser und ist 500 Schritte lang. No. 1 ist ein Theil der Caserne des ersten Regiments Artillerie, welche auf einem ehemaligen Kirchhofe erbauet ist, wovon die Straße noch ihren Namen hat.

Kirchstraße, Neustädter, auf der Neustadt, von unter den Linden nach der Letztenstraße, hat 9 Häuser und ist 385 Schritte lang.

Kleider-Magazine, oder **Kleider-Handlungen**. So wie in allen großen Städten, kann man sich auch in Berlin, in einer Stunde mit neuen Kleidern nach der neuesten Mode versehen. Man findet besonders Kleider-Handlungen für Mannspersonen, Schuh-, Stiefel- und Wäsch-Handlungen. Handlungen von alten Kleidungsstücken sind noch häufiger. Ein Magazin von neuen Kleidern hat 1) H. F. Grube, Friedrichsstraße No. 189. 2) J. Seidel, an der Spittelbrücke No. 16. 3) Voß, Taubenstraße No. 32. 4) Franz Vogel, unter den Linden No. 56. 5) Rösch, Grünstraße No. 25.

Kleinbinder. Deren waren im Jahr 1802: 20, nebst 12 Gesellen und 8 Lehrlingen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Kleinegasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Linien- nach der Hospitalstraße, hat 14 Häuser und ist 220 Schritte lang.

Klempner, im Jahr 1802 waren: 58 Meister, 31 Gesellen und 23 Lehrlinge. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Klockenspiel, siehe Parochial-Kirche.

Klosterstraße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der neuen Friedrichsstraße an, über den kleinen Judenhof, Papenstraße, Bischofsstraße, Königsstraße, Sieber-, Kronen- und Parochial-Kirchgasse, bis No. 59 an die Stralauerstraße und zurück bis No. 112. Sie ist 1100 Schritte lang. Bemerkenswerthe Gebäude sind: No. 36 Gräfl. Haakesches Haus. No. 39 Kornmesserisches Waisenhaus. No. 40 zum Berliner Gymnasium gehörig. No. 43 Französisches Waisenhaus und Kirche. No. 66 u. 67 Parochial-Predigerhäuser und Kirche. No. 74 Berlinisches Gymnasium und Grauen-Kloster-Kirche. No. 75 u. 76 Königl. Lagerhaus. Von der neuen Friedrichs- bis an die Papenstraße hieß diese Straße sonst das Geckhol. In der Klosterstraße wird wöchentlich dreymal Getraide- und jährlich einmal Wollmarkt gehalten.

Knopfmacher. Im Jahr 1801 waren hier von diesem zünftigen Gewerbe: 74 Seiden-Knopfmacher, nebst 26 Gesellen und 6 Lehrlingen; 30 Metall- und Horn-Knopfmacher in drey Fabriken; 5 Zinn-Knopfmacher mit 6 Gesellen und 3 Lehrlingen. Außer diesen noch folgende

Knopf-Fabriken, metallene, 1) J. Mädicke, Spandauerstraße No. 46. 2) C. Papenguth, Spittelmarkt No. 5. 3) Gebrüder Pösch, Wassergasse No. 31. 4) C. L. Hartwig, Fischerstraße No. 15.

Kochstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Wilhelmsstraße an, über die Friedrichs-, Markgrafen- und Jerusalemerstraße, bis No. 42 an die Lindenstraße, und zurück bis No. 75. Sie ist 1900 Schritte lang. No. 26 und

46 sind die Gebäude des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule.

Köche. Deren hatten wir 238 im Jahr 1808.

Kölln an der Spree, oder Alt- und Neu-Kölln. Dieser Theil von Berlin, welcher ehemals in den Geographien als eine eigene Stadt aufgeführt wurde, ist in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts entstanden. Mit der Erbauung von Alt-Kölln wurde der Anfang gemacht, vermuthlich aus den Niederlassungen von Fischern, welche in Berlin nicht mehr Platz genug zu haben glaubten. Seine Benennung kömmt wahrscheinlich von Koll oder Kollne, welche wendische Namen Gebäude, die auf Pfählen erbauet sind, anzeigen. Neu-Kölln wurde 1681 zu bauen angefangen. Alt-Kölln ist ganz von der Spree und deren Graben umflossen, und liegt südwestlich von Berlin. Mit Neu-Kölln hängt es durch 5 Brücken zusammen, und dieß stößt größtentheils an die Louisenstadt. Beide haben 23 Straßen, 8 Gassen und ein Kirchspiel, und in Alt-Kölln ist das größte Gebäude von Berlin, nämlich das Königl. Schloß. Neu-Kölln hatte im Jahr 1805 236 Häuser und 4931 Menschen, und Alt-Kölln 545 Häuser und 11,325 Menschen.

Köllnischer Fischmarkt, in Alt-Kölln, geht vom Mühlendamm bis an die Breite- und Roßstraße, hat 6 Häuser und ist 95 Schritte lang. Das Haus No. 4 zeichnet sich aus, und wurde unter Churf. Friedrich Wilhelm dem Großen von Nehring erbauet. Es wird hier täglich Fischmarkt gehalten.

Köllnische Hauptwache, ist im Kellergeschosse des köllnischen Rathhauses, auf der Seite der Breitenstraße.

Köllnisches Rathhaus, siehe Rathhaus.

Köllnische Stadtschule, auf dem Köllnischen Rath-

hause. Diese Schulanstalt ist in genauer Verbindung mit dem Berlinisch-Köllnischen Gymnasium im Grauen Kloster, und gehört zu demselben. Köln hatte bis 1767 ebenfalls ein eigenes Gymnasium, welches, so wie die Schule, in diesem Jahre mit dem im Grauen Kloster vereinigt wurde. Die Schule blieb auf dem Köllnischen Rathhause. Aus dieser Schule werden die fähigen Schüler in das Gymnasium des grauen Klosters versetzt. Bey derselben steht ein Prorector, Hr. Professor Schmidt, und 4 Lehrer. Auch ertheilen die Mitglieder des Seminariums für gelehrte Schulen hier Unterricht. Das Lehrgeld beträgt quartaliter 3 Rthlr. pränumerando, und wegen der Aufnahme junger Leute wendet man sich an den Prorector.

Köllnische Vorstadt, siehe Louisenstadt.

Königsbrücke. Sie führt aus dem Berliner Viertel über den Stadtgraben nach der Königs-Vorstadt. Bis 1777 war dieß eine hölzerne Brücke. Friedrich der Einzige ließ sie nach Gontards Zeichnung durch Boumann den Sohn von rothem Rothenburger und weißem Seehausen Sandsteinen erbauen. Sie hat 4 Bogen und auf dem Geländer Kindergruppen von Meyer dem Jüngern. Ihre Länge ist 150 und ihre Breite 34 Fuß. Auf der Berlinischen Seite hat sie rechts und links eine hohe ionische Säulenlaube von weißen Sandsteinen, mit Kindergruppen von Meyer dem Jüngern, und großen Figuren von Meyer dem Aeltern. Hinter diesen 259 Fuß langen Colonnaden sind Kramläden.

Königsgraben, siehe Festungsgraben.

Königsgraben, am, in der Königs-Vorstadt, eine Straße geht von der Contre-Escarpe bis zur Münzstraße, hat 19 Häuser, und ist 390 Schritte lang. Am Ende derselben ist ein großes Proviantmagazin, zu welchem man über eine Brücke kömmt.

Königsmauer, an der, eine Gasse im Berliner Viertel, geht mit No. 2 bey der Königsstraße an, über die Kalandsgasse und kleinen Judenhof, bis No. 35 an die Klosterstraße und zurück bis No. 59. Sie ist 560 Schritte lang, und mehrere Häuser sind in der ehemaligen Stadtmauer eingebaut.

Königs-Palais, auf dem Friedrichswerder, dem Zeughause gegen über. Diesen Pallast ließ Churf. Friedrich Wilhelm der Große für den Marschall von Schomberg erbauen, und als dieser die brandenburgischen Dienste verließ, wurde es das Gouvernementshaus, bis letzteres 1734 nach der Königsstraße verlegt wurde. Nach dieser Zeit wurde es vergrößert und die Wohnung des Kronprinzen. Se. Majestät der König haben dasselbe als Kronprinz ebenfalls schon bewohnt, und bewohnen es nebst der Königin noch, ob es gleich gegen das Schloß von geringer Größe ist. Es hat eine Auffahrt, nur zwey Geschoß Höhe, und einige Hintergebäude und Ställe. Im Erdgeschosse sind die Wohnzimmer des Königs und im zweyten Geschosse die der Königin; rechts ist ein Speisesaal, die Versammlungszimmer bey Ball und Cour, das Thronzimmer, ein Spiegelsaal und ein Tanzsaal.

Königsstraße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der Langenbrücke an, über die Post-, Heiligengeist-, Spandauer-, Juden-, Hohensteinweg-, Kloster-, neue Friedrichsstraße und Königsmauer, bis No. 32 an die Königsbrücke und zurück bis No. 69. Sie ist 2170 Schritte lang. Bemerkenswerthe Gebäude sind: No. 6 das Königl. Postamt; No. 25 Berlinisches Rathhaus; No. 19 Gouvernementshaus; No. 61 das Gausesche Haus. Diese Straße hieß sonst nach dem an der Königsbrücke gewesenen Thore, die Georgenstraße, und erhielt 1701 beym Einzuge König Friedrichs I. den jetzigen Namen.

Königswache, liegt nicht in der Königs- son-

dern in der Spandauer Vorstadt, in der Münzstraße zwischen No. 23 u. 24. Sie wird vom gemeinen Manne der Ziegenbock genannt.

Königs-Vorstadt, Königsstadt, vor dem Königs Thore. Dieser Theil von Berlin liegt gerade vor dem innern Berlin, fängt bey der Königsbrücke an, und hieß sonst die Georgen-Vorstadt. Sie erhielt ihren jetzigen Namen beym Einzuge König Friedrichs I. Die Kirche in derselben heißt jedoch noch die Georgen-Kirche. Erst um 1680 wurde diese Vorstadt ernstlich zu bebauen angefangen, und im 18ten Jahrhundert wurde sie bedeutend. Im Jahr 1740 ließ König Friedrich Wilhelm I. alle Hauptstraßen pflastern. Friedrich der Einzige verschönerte sie vorzüglich durch Erbauung der Contre-Escarpe, des Arbeitshauses, der neuen Münz- und anderer Straßen. Sie hat 10 Straßen, 9 Gassen und nur ein Kirchspiel, in welches zugleich ein Theil der Spandauer- und die ganze Stralauer Vorstadt eingepfarrt ist, und im Jahr 1805: 553 Häuser und 10,782 Menschen.

Königswusterhausen, ein Flecken im Teltowschen Kreise, 3¼ Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Cottbus, mit einem Königl. Jagdschlosse, und 1801 mit 56 Feuerstellen, 1 Kirche und 302 Einwohnern. Im Jahr 1726 wurde hier ein Tractat mit Oestreich geschlossen.

Köpenick, Immediatstadt und Lustschloß 2 Meilen von Berlin, im Teltowschen Kreise, an der Landstraße nach Schlesien. Sie hat 2 Thore und im Jahr 1801 waren hier 135 Häuser, 2 Kirchen, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1461 Einwohner. Letztere ernähren sich zum Theil von Viehzucht, Fischerey und Schifffahrt. Der Weg dahin führt durch eine durch das Holz gehauene Allee. Man kann auch auf der Spree dahin fahren. Die Stadt ist älter als Berlin. Das Schloß, in welchem Joachim II. starb, hat eine angenehme Lage an

der Spree, und bey demselben geht eine Brücke von 644 Fuß Länge über dieselbe. Auf dem Hofe des Schlosses steht eine steinerne Statue, deren Bedeutung unbekannt ist; sie stellt auf einem Fußgestelle von 11½ Fuß einen Mann vor, der den Kopf eines wilden Schweins in der Hand hält. Köpenick hat eine franz. Colonie, verschiedene bedeutende Zeugmanufacturen und Cattunbleichen, und mehrere Fischer, welche in einer Gegend wohnen, die die Kietz genannt wird. Nicht weit von der Stadt ist der Müggelsee und die Müggelberge.

Köpenicker Brücke, siehe Roßstraßen-Brücke, neue.

Köpenicker Feld. Dieß ist ein bedeutender Raum Acker- und Gemüseland auf der Louisenstadt, innerhalb der Stadtmauer, zwischen dem schlesischen und hallischen Thore, und noch zu künftigen Anbauten bestimmt.

Köpenicker Kirche, siehe Louisenstadt-Kirche.

Köpenicker Straße, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 beym schlesischen Thore an, über die Holzmarktgasse und einen Durchgang nach dem Holzmarkte, bis No. 94 an die Wassergasse, und zurück bis No. 174. Sie ist 3250 Schritt lang. Bemerkenswerth sind hier: No. 3 eine Bleiche. No. 11 Armatur-Magazin. No. 13 bis 15 erstes Familienhaus. No. 17 Königl. Proviant-Magazin. Hinter No. 69 der Königl. Holzmarkt. Hinter No. 30 und 31 ein Salzmagazin. Zwischen No. 103 bis 131, 133 bis 135, 150 bis 161 und 163 bis 164 ist noch Feld oder Ackerland. No. 161 Königl. Trainwagenhaus. No. 162 Königl. Amthaus. No. 163 Königl. Korn-Magazin.

Köpenicker Thor. Ein solches Thor existirt nicht mehr; das schlesische Thor wird aber im gemeinen Leben oft so genannt. Das alte Köpenicker Thor wurde 1735 abgebro-

chen, und stand in der Wallstraße, der Köpenicker Wache gegenüber, an dem Platze des Hauses, welches den Simson, der die Thorflügel wegträgt, zum Zeichen hat.

Köpenicker Vorstadt, siehe Louisenstadt.

Köpjohannsche Stiftung. Zu dieser wohlthätigen Stiftung des Schiffbauers Friedr. Köpjohann gehört nach seinem Testamente vom 3 Juni 1792 das Haus No. 6 auf dem Schiffbauerdamm und ein Capital von 5000 Rthlr. Die Interessen von beiden sind zur Unterhaltung armer Wittwen und Waisen aus des Stifters und seiner Frauen Familie, nächstdem aber auch für die Wittwen und Waisen der Spandauer Vorstadt bestimmt. Die Prediger an der Sophien-Kirche haben darüber die Aufsicht.

Kohlen, Wald-, Holz- oder Schmiede-Kohlen, siehe Brennmaterialien.

Koppensgasse, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 in der Holzstraße an, bis No. 33 an Gärten nach dem Frankfurter Thore zu, und zurück über die Langegasse bis No. 63. Sie ist 900 Schritte lang.

Koppensches Armenhaus, in der Spandauer Vorstadt, Hospitalstraße No. 59. Dieß Hospital wurde von dem Rathmann Koppe gestiftet und 1708 erbauet. Es werden darinnen 21 alte Frauen verpflegt. Hinter demselben sind zwey Armen-Kirchhöfe, welche Plätze ebenfalls der Rathmann Koppe für die Armen angekauft hat. Es hängt vom Berlinischen Armen-Directorio ab, und wird von der Charité aus versorgt.

Korbmacher. Im Jahr 1802 waren hier 26 Meister, 30 Gesellen und 19 Lehrlinge. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Korkstöpsel-Fabriken. Im Jahr 1802 waren deren zwey, mit 23 Arbeitern.

Kornmarkt, siehe Getraidemarkt.

Kornmeſſerſches Waiſenhaus, in der Kloſterſtraße No. 39. Dieß Waiſenhaus ſtiftete die 1719 verſtorbene Wittwe des Bürgermeiſters Joachim Friedrich Kornmeſſer, welcher bereits 1715 geſtorben war, und den 23ſten May 1719 wurde der erſte Gedächtnißtag der Stifterin gefeyert. Im Jahr 1745 ſchenkte der Geheime Juſtiz- und Tribunalrath Johann Conrad von Rüſſelmann noch das Haus dazu. Es werden ſo viel Kinder aufgenommen, als von den von 26,000 Rthlr. Capital eingehenden Zinſen erzogen werden können. Unter 7 Jahren wird kein Kind, Knabe oder Mädchen, aufgenommen, und man wendet ſich deshalb an das Reformirte Kirchendirectorium. Auf die Confeſſion wird keine Rückſicht genommen; doch werden die Kinder in der reformirten Confeſſion erzogen. Die Abkömmlinge holländiſcher Familien haben den Vorzug. Stirbt ein ehemaliger Zögling, der Vermögen erworben hat, unverheyrathet, oder ohne Leibeserben, ſo erbt das Waiſenhaus, mit Ausſchließung der Verwandten. Wenn ein Ehegatte nachbleibt, ſo theilt dieſer mit dem Waiſenhauſe.

Krankheiten in Berlin. Vermöge ſeiner Lage, der Breite und Geräumigkeit der Straßen, der vielen Plätze und des von allen Seiten die Stadt umgebenden wohlangebauten Landes, und der Entfernung von allen Sümpfen, gehört Berlin zu den geſündeſten Oertern. Obgleich einige Krankheiten häufiger als andere vorkommen, ſo giebt es doch keine eigentlichen endlmiſchen Krankheiten, die von dem Clima, der Luft und andern Eigenheiten der Stadt hergeleitet werden könnten. Der Einfluß der Witterung und der Jahreszeiten auf den Character der Krankheiten, iſt in Berlin jedoch eben ſo merklich als an andern Orten. Im Frühling haben wir vorzüglich mit Entzündungen, Gichtzufällen, catarrhaliſchen, rheumatiſchen und kalten Fiebern zu ſchaffen; in den Sommermonaten herrſchen vorzüglich

nachlassende, gallichte und schleimige Fieber, zuweilen auch Faul- und Nervenfieber. In der Regel giebt es indessen während den Sommermonaten die wenigsten Krankheiten, und der Junius und Julius sind, so zu sagen, die Ferien der Aerzte. Mit dem August stellen sich mehrentheils die Herbst-Krankheiten ein; die gewöhnlichsten sind Durchfälle, Ruhren, hartnäckige Wechselfieber, Rothlauf, Gelbsuchten, und mehrere dergleichen von einer verdorbenen und scharfen Galle oder von catarrhalischer Schärfe herrührende Krankheiten. Mit dem Winter kommen die Entzündungs-Krankheiten mehrentheils zum Vorschein, welche jedoch selten rein entzündlich sind und gewöhnlich eine gastrische und catarrhalische Complication haben. Sporadische Krankheiten aller Art giebt es beständig in Berlin; nur daß sie, wie aller Orten, von der herrschenden Constitution mehr oder weniger in ihrer Form abgeändert werden. Außerdem vergeht selten ein Jahr, wo uns nicht irgend eine Epidemie heimsuchen sollte. Die Blattern grassiren einzeln mehrentheils das ganze Jahr hindurch, jedoch nur noch bey der ungebildeten Volksclasse und besonders bey denjenigen, welche hartnäckig genug sind, ihre Kinder lieber aufzuopfern, als sich des wohlthätigen Königl. Impfungs-Instituts der Schutzblattern zu bedienen. Im Jahr 1805 starben noch 947 an den natürlichen Pocken. Wurmkrankheiten sind eine gewöhnliche Plage unserer Kinder, und am häufigsten kommen Spuhlwürmer vor. Auch die Skropheln gehören zu den Zufällen, welche unsere Kinder plagen und erscheinen selbst noch in mannbaren Jahren. Berlin steht in dem Ruf, daß viele Menschen hier an der Schwindsucht oder Auszehrung sterben, und unsere Todtenlisten beweisen wirklich, daß über 1000 Menschen durch diese Krankheiten ein Opfer des Todes werden. Im Jahr 1805 starben daran 1659 Personen, und in Wien 3856, obgleich das letztere nur ein Drittel mehr Einwohner als Berlin hat. So ansehnlich diese Anzahl auch ist, so sterben dennoch in Berlin

verhältnißmäßig weniger Menschen an der Schwindsucht, als zu Paris, London und Wien, und diese Krankheit ist überhaupt in allen großen Städten häufiger als anderwärts. Sie wüthet am stärksten zwischen dem 20 bis 36sten Jahre, und befällt das männliche Geschlecht häufiger als das weibliche. Die Ursachen, welche dieses Uebel herbeyführen, sind Luxus und Dürftigkeit, welche in großen Städten mehr als anderwärts angetroffen werden. Man hat zwar den im Sommer bey uns häufigen Staub, als eine Ursache der Lungensucht anführen wollen; allein ob er gleich den Lungenkranken gewiß nicht dienlich ist, so ist er doch wohl niemals die Ursache zu diesem Uebel. Der hiesige Staub besteht aus einem äußerst feinen, nicht scharfen und in unsern Säften nicht unauflösbaren Sande, der größtentheils wieder ausgeworfen wird, und ob man gleich bey verschiedenen Lungensüchtigen nach ihrem Tode erdige Concremente in den Lungen antrifft, so sind diese von einer ganz andern Beschaffenheit als unser Sand, und werden auch an andern Orten, wo kein so häufiger Staub statt findet, ebenfalls bey Schwindsüchtigen bemerkt. Daß eine angebohrne Anlage zur Erzeugung dieses Uebels viel beytrage, und daß diese von Eltern auf Kinder sich fortpflanze, ist bekannt, und erklärt die zunehmende Verbreitung dieses Uebels. Die Schleimschwindsuchten sind ebenfalls hier nicht selten. Zu den häufig, zumal bey Vornehmen und Gelehrten, vorkommenden Krankheiten, gehören die Gallensteine, und werden bey beiden Geschlechtern angetroffen. Seltener kommen Nieren- und Blasensteine vor. Brüche sind häufig, besonders bey solchen Personen, welche schwere Arbeiten verrichten, und Leistenbrüche mehr als andere, sowohl beym männlichen als weiblichen Geschlechte. Außer den Nervenkrankheiten leidet das weibliche Geschlecht noch besonders an dem weißen Fluß. Topische Schwäche der Geburtstheile und Zufluß der Säfte daselbst, ist die nächste Ursache dieses Uebels,

und seine häufige Erscheinung läßt sich sehr leicht begreifen, wenn man die weibliche Erziehung und Lebensart, Diät, Lectüre, Schauspiele, in Anschlag bringt. Die Liebessuche kommt in großen Städten häufig vor, und Berlin steht in dieser Hinsicht leider in einem bösen Rufe. Mancher Ausländer hegt die Meinung, daß man nicht in Berlin gewesen, noch viel weniger ein Berliner seyn könne, ohne mehr oder weniger von diesem Uebel gelitten zu haben. So arg ist indessen die Sache Gottlob nicht. Die Ausbreitung dieser Krankheit ist zwar, so wie in jeder volkreichen Stadt, also auch bey uns, allgemeiner als auf dem Lande, indessen nicht häufiger als anderwärts. Fehler der Verdauungswerkzeuge sind sowohl in höhern als niedern Ständen ein allgemeines Uebel, und entstehen theils aus Schwelgerey, theils aus anhaltendem Sitzen. Die hitzigen Krankheiten richten sich bey uns, wie überall, nach der Jahreszeit, den herschenden Constitutionen und dem epidemischen Character. Rein entzündliche und faulichte Fieber sind seltene Erscheinungen. Mit sporadischen Krankheiten aller Art haben unsere Aerzte unablässig zu schaffen. Frühlingscuren glaubt man hier, wie überall, nöthig zu haben.

Krausenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Mauerstraße an, über die Friedrichs-, Charlotten-, Markgrafen- und Jerusalemerstraße, bis No. 43 am Ende des Dönhofschen Platzes, und zurück bis No. 77. Sie ist 1200 Schritte lang.

Krautgasse, in der Stralauer Vorstadt, geht in der großen Frankfurterstraße mit No. 1 an, über die Lehm-, Rosen-, Quer- und Langegasse, bis No. 27 zur Holzstraße, und zurück bis No. 56. Sie ist 950 Schritte lang, und hat ihren Namen von dem ehemaligen Staatsminister von Kraut. Ein von ihm 1730 hier angelegter Garten, kam nachher an den Grafen von Haak.

Kreis-Casse, Nieder-Barnimische, Contre-Escarpe No. 38. Bey derselben steht ein Kreis-Steuer-Einnehmer, Hr. Kammer-Assessor Schultze, 1 Rendant, 1 Austreiter und 2 Boten, und die

Kreis-Casse, Teltowsche, Leipzigerstraße No. 29 hat einen Land-Einnehmer, Hrn. Hofrath Brandin, 1 Austreiter und 1 Boten. Beide Cassen haben die Contributions-, Cavallerie-, Marsch-, Fourage-, Metzkorn-, Lehnpferde- und Land-Armen-Gelder vom platten Lande zur Einnahme, und hängen von der Churmärkischen Kammer ab. Ihre Cassen-Vorräthe liefern sie an die Churmärkische Kriegs-Casse ab.

Kreuzgasse, auf dem Friedrichswerder, geht von der Oberwasserstraße über die Kurstraße nach der Niederwallstraße, hat 21 Häuser und ist 210 Schritte lang.

Kriegs-Canzelley, Geheime, im Seitengebäude des Fürstenhauses, Kurstraße No. 52 und 53, ist täglich offen. In derselben werden alle Offizier-Patente und Demissionen ausgefertigt, und auch die Rangliſten geführt. Es steht ein Director, Hr. Obrist von Malschitzky, 1 Kriegsrath und 8 Secretäre bey derselben. Gesuche werden an die Königl. Hochlöbliche Geheime Kriegs-Canzelley adressirt.

Kriegs-Casse, Churmärkische, auf dem Königlichen Schlosse und täglich offen. Es stehen bey derselben 1 Ober-Empfänger, 1 Controleur, 1 Cassirer und 1 Cassenschreiber. Sie gehört zur Churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer und in sie fließen die Einnahmen der Kreis-Cassen.

Kriegs-Casse, General- auf dem Königl. Schlosse und täglich offen. Sie wurde 1708 von König Friedrich Wilhelm I. errichtet, und gehört zum Ressort des Militärdepartements des General-Directoriums. Sie hat ihre Einnahme von den Haupt-Kriegs-Cassen der Provinzen und von den Accise-

Cassen. Aus ihr füllen sich die Regiments-Cassen, General-Kleider-Casse, General-Magazin-Casse, Remonte-Casse, und in Kriegszeiten die Feld-Kriegs-Casse. Es stehen dabey als erster Kriegszahlmeister der Hr. Geheime Kriegsrath Rabe, 1 zweyter Kriegszahlmeister, 2 Buchhalter, 1 Correspondent, 2 Cassirer und 4 Sekretäre.

Kriegs-Collegium, Ober-, hat seinen Sitz auf dem Friedrichswerder, im Fürstenhause, Kurstraße No. 52. und 53. Es ward von König Friedrich Wilhelm II. gestiftet, durch das Patent vom 25sten Juni 1787 organisirt, und demselben die Entscheidung und Fürsorge in allen und jeden Angelegenheiten des gesammten Kriegswesens, mit alleiniger Ausnahme der Kriegsoperationen übertragen, mit dem Ansehen und den Prärogativen eines Oberlandes-Collegiums. König Friedrich Wilhelm III. änderte die Organisation und Geschäfte desselben dahin ab, daß es gegenwärtig in folgende drey Departements und Ober-Directionen vertheilt ist. Erster und Ober-Kriegs Präsident ist der Regierende Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, und Vice-Ober-Kriegs-Präsident der General Feldmarschall und Gouverneur, Herr von Möllendorf. Das 1te Departement besorgt in Verbindung mit dem Militär-Departement das General-Directorii die Angelegenheiten der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, ingleichen der allgemeinen Feldbäckerey, des Feldlazareths und Trainwesens der Armee. Dieß erste Departement besteht aus dem Director, Herrn von Diethert, wirklichen Geheimen Etats- und Kriegsminister und Generalmajor, 4 Assessoren, 4 Assistenten, 6 Sekretären, 4 Registratoren, 2 Journalisten, und aus der gemeinschaftlichen geheimen Canzley mit dem Militär-Departement. Das 2te Departement besorgt das Armatur- und Montirungswesen, und hat einen Director, 1 Assessor, 3 Sekretäre, 1 Journalisten, 1 Cassirer, 1 Spediteur und 5 Canzellisten. Das 3te Departement hat das Invaliden- und de-

ren Verpflegungsweſen, und beſteht aus dem Dirigtor General der Infanterie Hrn. von Colong, 1 Aſſeſſor, 2 Sekretären, 1 Regiſtrator und 4 Canzelliſten. Geſuche werden an Sr. Majeſtät den König adreſſirt, mit dem Bemerken, für welches Departement die Sache gehört.

Kriegs-Conſiſtorium, hält ſeine Seſſionen in der General-Auditoriatsſtube, im Fürſtenhauſe, Kurſtraße No. 52 und 53. Es wurde durch die Inſtruction vom 7ten April 1685 gegründet, und näher organiſirt durch das Militär-Conſiſtorial-Reglement vom 24ſten April 1712. Durch die Deklaration vom 15ten Juli 1750 iſt es mit dem General-Auditoriat dergeſtalt kombinirt, daß es aus den Mitgliedern des General-Auditoriats, mit Beyordnung des Feldprobſtes, und, in ehelichen Eheſcheidungsſachen, mit Zuziehung zweyer Stabsoffiziere, beſteht. Zum Reſſort des Kriegs-Conſiſtoriums gehören alle Conſiſtorial-, Matrimonial- und Kirchenſachen, bey allen, den Militärgerichten unterworfenen Perſonen, wie denn insbeſondere die Garniſon-, Feld-, und Bataillonsprediger, ſowohl in Perſonal- als Amtsſachen, unter demſelben ſtehen. Die wider Offiziere anzuſtellenden Klagen werden in erſter, die Sachen der Unteroffiziere und Gemeinen in zweyter Inſtanz von dem Kriegs-Conſiſtorium entſchieden. Auch präſentirt, conſirmirt und ordinirt der Feldprobſt die zu Feldpredigern vorgeſchlagenen Candidaten. Es beſteht aus dem General-Auditeur, Hrn. Geheimen Ober-Juſtizrath von Könen, 3 Ober-Auditeuren, den Referendarien, 1 expedirenden Sekretär, 1 Regiſtrator, der Gebühren-Caſſe, der Canzley und der Inſtig-Commiſſion des General-Auditoriats. Geſuche werden an das Königl. Hochlöbliche General-Auditoriat adreſſirt, mit dem Vorſatze: für das Kriegs-Conſiſtorium.

Krögel, eine Gaſſe im Berliner Viertel, geht vom Mol-

Molkenmarkt bey No. 3 nach der Spree, hat nur ein Vorderhaus, und ist 125 Schritte lang.

Kronengasse, im Berliner Viertel, geht von der Kloster- nach der Judenstraße, hat 26 Häuser, und ist 140 Schritte lang.

Kronenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 von der Mauer- und Kanonierstraße an, über die Friedrichs-, Charlotten- und Markgrafenstraße, bis No. 24 an die Jerusalemerstraße, und zurück bis No. 76. Sie ist 850 Schritte lang.

Kronprinzliches Palais, auf dem Friedrichswerder, in der Ober-Wallstraße No. 1. Diesen Pallast ließ von 1730 bis 1735 der General von Bechefer und sein Schwiegersohn der Großkanzler von Cocceji erbauen. Späterhin kaufte ihn der Markgraf Heinrich von Schwedt, und nach diesem besaß ihn der Prinz Ludwig von Preußen. Er hieß daher eine Zeitlang das Markgräfliche Palais, und dann Prinz Ludwigs-Palais. Jetzt bewohnt ihn Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und der Prinz Friedrich.

Krügersfelde, eine Ziegeley, nahe bey Berlin, auf dem Tempelhoffschen Felde.

Kuchenbäcker. Berlin ist reich an diesem Gewerbe und an Liebhabern desselben. Ueberall findet man Kuchenbäcker, und auf allen Promenaden wird Kuchen feil geboten. Außer den eigentlichen Kuchenbäckern, deren es 40 bis 50 giebt, findet man auch bey den Conditoren Gebackenes, und selbst bey mehreren gewöhnlichen Bäckern. Die Kuchenbäcker haben offene mit Bequemlichkeiten versehene und zum Theil schön dekorirte Laden, und fast bey allen ist das Gebackene gut. Sie führen zugleich Liqueure, und gewöhnlich auch Chocolate und Punsch.

Küche, Königliche, oder **Hof-Küche**, auf dem Königl. Schlosse im Quergebäude unter No. 11. Eine andere Küche ist im Souterrain des Flügels an der Strehlgasse. Zur Hofküche überhaupt gehören 3 Küchenmeister, 3 Küchenschreiber, 2 Küchencommissarii, 8 Mundköche und 3 Campagne-Köche.

Kürschner, gewöhnlich auch Rauchhändler genannt, besonders diejenigen, welche offene Läden haben, und mit allerley selbst verfertigten Pelzwaaren handeln. Im Jahr 1802 gab es hier 25 Kürschner nebst 43 Gesellen und 3 Lehrlingen. Sie haben eine Innung.

Küster. So nennt man hier die Unter-Kirchenbedienten, welche an vielen anderen Orten Kirchner genannt werden.

Kunst, bildende, siehe: 1) Academie der Künste. 2) Ausstellung. 3) Bildergallerie. 4) Bildhauer. 5) Denkmäler. 6) Formschneider. 7) Gemäldesammlungen von Privatpersonen. 8) Grauenkloster Gemälde-Sammlung. 9) Holzschneide-Kunst. 10) Kunsthandlungen. 11) Kunst- und Naturalien-Kammer. 12) Kupferstecher. 13) Kupferstich-Sammlungen. 14) Maler. 15) Steinplatten-Druck.

Kunsthandlungen. Man findet hier mehrere reiche Magazine von Kunstsachen. Dahin sind zu rechnen: 1) Kolbe und Cuvri, Schloßfreyheit No. 3. 2) Schreiber, Ober-Wallstraße No. 3. 3) Friedrich Wichmann und Comp., Behrenstraße No. 49. 4) Schropp und Comp., Königs- und Heiligengeiststraßen-Ecke. 5) C. P. Winkelmann, Taubenstraße No. 31. (Siehe auch Kupferstichhändler.)

Kunst- und Naturalien-Kammer, auf dem Königl. Schlosse. Sie steht unter der Academie der Wissenschaf-

ten, und die besondere Aufsicht über dieselbe hat der Hr. Bibliothekar Henry, an den man sich um den Einlaß zu wenden hat. Die erste Anlage zu dieser Sammlung wurde unter Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen gemacht, und zu diesem Ende wurde alles, was hin und wieder zerstreut aufbewahrt, aber zu dieser Absicht dienlich war, zusammen gebracht. Im Jahr 1798 wurde sie der Aufsicht der Academie der Wissenschaften anvertrauet und auf ihren Antrag noch sehr vermehrt. 1802 kaufte der König das berühmte Blochsche Fisch- und Naturalien-Cabinet dazu, und im Jahr 1805 eine bedeutende Sammlung von 333 hetruriſchen Gefäßen, die bisher Hennin der Jüngere in Paris besaß, nebst einer Vorstellung eines großen Theils der Schweiz in erhabener Arbeit, von Eugen Müller verfertigt. Der Flächenraum, den es vorstellt, beträgt 330 Quadrat-Meilen. Auch hat Alex. von Humboldt die Kunst-Kammer durch Figuren, Amerikaniſche Nationen vorstellend, merkwürdig bereichert, und von seinen Reisen in den Jahren 1800 bis 1805 hierher geschickt. In der Naturalienſammlung siehet man viele ausgestopfte vierfüßige Thiere und Vögel, Mineralien, Foſſilien, Koncretionen und Versteinerungen. Unter den Naturseltenheiten ist das in Litthauen gefundene Geweih eines Hirsches auffallend, um dessen Kopf der Stamm eines Eichbaums gewachsen ist, so daß der Kopf im Holze feststeckt und die Geweihe auf allen Seiten hervorragen. Unter den Kunstsachen sind bemerkenswerth: der Pommersche Kunstschrank, ein Meisterstück seiner Art, welcher um das Jahr 1606 zu Augsburg für einen pommerschen Herzog verfertigt worden; er enthält mehrere Kunststücke und alles was man damals zu einer vollkommenen Haushaltung brauchte. Ferner ein kleines Schiff, welches von selbst läuft und sich umwendet; eine lange Kette aus einem einzigen Stück Holz geschnitten; eine elfenbeinerne ausgehöhlte Kugel, worinnen man eine Nische mit einem Gemälde sieht; das

Begräbniß und die Kreutzigung Christi auf einem Pfirsichkern; ein Kirschkern mit 265 Gesichtern; der große Churfürst zu Pferde, aus Eisen geschnitten von Gottfr. Leygeber, und viele andere Kunstschnitzereyen. Allerley Bildhauerarbeiten von Holz, Marmor, Alabaster, Gips. Eine Menge Kunstarbeiten von Bronze, Kupfer, Stahl, Eisen, Silber, Gold, Elfenbein, Bernstein, Porzellan, Thon, Stroh, Papier, von Wachs bossirte, punktirte, in Glas geschliffene, und Miniatur und Emaille-Gemälde, optische und mechanische Kunstsachen.

Kunst- und Zeichenschule, siehe Academie der Künste.

Kupferdrucker. Die Anzahl der Kupferdruckereyen ist auf 15 angewachsen, und es sind einige darunter, welche eine seltene Kunstfertigkeit besitzen.

Kupfergraben. Dieser Verbindungs-Canal fängt sich bey der kleinen Weidendammer Brücke an, und fällt bey der eisernen Brücke wieder in die Spree.

Kupfergraben, am, auf der Neustadt, eine Linie des genannten Kupfergrabens von gleicher oder 530 Schritt Länge. Sie hat 7 Häuser, unter welchen No. 1 bis 3 Artillerie-Casernen sind.

Kupfergraben- oder Festungsgraben-Brücke. Eine hölzerne Brücke am oben genannten Kupfergraben.

Kupferschmiede. Im Jahr 1802 waren 25 Meister, 20 Gesellen und 21 Lehrlinge. Es ist ein zünftiges Gewerk.

Kupferstecher. Es ist wohl zu vermuthen, daß hier auch an Kupferstechern kein Mangel seyn kann. Im Jahr 1802 zählte man deren 44. Ich will die Vorzüglichen hier aufführen, und verweise auch auf die Rubrik Schriftstecher. 1) Bardix. 2) D. Berger. 3) Bollinger. 4) Fr. Bolt. 5) Buchhorn. 6) Freidhoff. 7) Frick. 8) M. Haas. 9) Henne.

10) W. Jury. 11) J. F. Krethlow. 12) H. Meil. 13) Meyer. 14) Richter. 15) Ringk. 16) Wachsmann.

Kupferstichhändler. Die vorzüglichen in diesem Fache der Kunst sind folgende: 1) Hr. Professor und Kupferstecher Freidhoff, Markgrafenstraße No. 51. 2) Gaspari Weiß und Comp., Leipzigerstraße No. 45. 3) J. R. Schiavonetti, unter den Linden No. 19. 4) J. B. Weiß, Mohrenstraße No. 17. 5) Schropp und Comp., Königs- und Heiligengeiststraßen-Ecke. 6) A. Philipson, Jägerstraße No. 40. 7) Aßner. 8) Joh. Morino, Markgrafenstraße No. 45.

Kupferstich-Sammlungen von Privatpersonen. Angesehene Sammlungen besitzen folgende: 1) Hr. Musikus Bach. 2) Hr. Concialini, Königl. Sänger. 3) Hr. Director Frisch, Hospitalstraße No. 50. 4) Hr. Schauspieler Herdt. 5) Hr. Kammerherr von Keith, Taubenstraße No. 44. 6) Hr. Ordensrath König, neue Schönhauserstraße No. 5, hat viele Kupferstiche, vorzüglich über Brandenburgische Gegenstände. 7) Hr. Geheime Kriegsrath Krüger, Spandauerstraße No. 29. 8) Hr. Bäckermeister Lietzmann. 9) Hr. Medailleur Fried. Loos. 10) Hr. Buchhändler Maurer. 11) Hr. Kammerherr Graf von Neale, Wilhelmsstraße No. 6. 12) Professor Wadzeck, am Cadettenhause, besitzt eine große Sammlung von Portraits merkwürdiger Brandenburger.

Kurstraße, auf dem Friedrichswerder, geht mit No. 1 bey der Jägerstraße an, vor der Holzgarten-, kleinen Jäger-, alten Leipzigerstraße, Kreutz- und Schustergasse vorbey, bis No. 27 am Spittelmarkt und zurück bis No. 53. Sie ist 555 Schritte lang. No. 1 ist das Adreß- oder Leihhaus, und No. 53 und 54 das Fürstenhaus. Die Gegend von der alten Leipziger- bis an die Jägerstraße, hieß sonst die alte Friedrichsstraße.

Kurzestraße, in der Königs-Vorstadt, geht von der Landsbergerstraße über die Baumgasse nach der Kaiserstraße, hat 22 Häuser und ist 240 Schritte lang. Die Hälfte der Straße gehört zur Stralauer Vorstadt.

L.

Lackir-Fabriken. Es giebt mehrere Lackirfabriken und jeder Unpartheyische wird gestehen, daß die hiesigen lackirten Waaren, als Caffeebretter, Dosen und andere Sachen, nicht allein einen sehr dauerhaften und schönen Lack haben, sondern auch ganz geschmackvoll gearbeitet sind. Diese Fabriken unterhielten im Jahr 1802 48 Arbeiter, und sind jetzt folgende: 1) Andreas Göpp, Schloßplatz No. 15. 2) Stobwasser und Comp., Wilhelmsstraße No. 98 und Stechbahn No. 6. 3) Chevalier, Letztestraße No. 9. 4) Nathan Oppenheimer, Adlerstraße No. 6. 5) C. P. Wilke, Lindenstraße No. 66. 6) J. C. Herold, Sophien-Kirchgasse No. 14. Letzterer liefert bloß Dosen, und beschäftigte damit im Jahr 1805 15 Arbeiter.

Lagerhaus, in der Klosterstraße No. 75 und 76. Das weitläuftige, ehemals das hohe Haus genannte Gebäude war erst die Churfürstliche Burg, und ist vermuthlich im 14ten Jahrhundert erbauet. Im Jahr 1415 den 26sten Decbr. nahm der Stammvater des Königlichen Hauses, Churfürst Friedrich I. die Huldigung in demselben an. Das Gebäude ist 3 Geschoß hoch, und die linke Seite desselben, welche 1712 abbrannte und 1716 wieder aufgebauet wurde, gehörte ehemals zu dem daran stoßenden Grauen-Kloster. Ein Hof führt durch beide Lagerhaus-Gebäude nach der neuen Friedrichsstraße. Nach dem Bau des jetzigen Schlosses verliehen es die Churfürsten mehreren Personen, und 1723 kam es an den nachherigen Staatsminister von Kraut. Dieser errichtete darinnen ein Lager von Mob-

te, und davon erhielt es seinen jetzigen Namen. Aus dieser Wollniederlage wurde bald nachher eine Manufactur, und gedieh nach und nach zu der jetzigen großen Manufactur von feinen und ordinären Montirungstüchern und leichten wollenen Zeugen, wodurch über 2000 Menschen ernährt werden. Bis zum Jahr 1717 hatte von Kraut die Manufactur für seine eigene Rechnung und mit Schaden geführt. Von dieser Zeit an trat er mit der Churmärkischen Landschaft in Association, und jeder Theilhaber gab 100,000 Rthlr. her, welches Capital der König garantirte, auch in der Folge mit 100,000 Rthlr. verstärkte, und noch überdieß 20,000 Rthlr. zu Ansetzung mehrerer Stühle bestimmte. Zur größern Aufnahme dieser Manufactur trug 1719 das Verbot aller Ausfuhr der Wolle viel bey. Als 1723 der von Kraut starb, cedirten dessen Erben ihr Capital dem Potsdamschen großen Waisenhause, und verstärkten solches nachher noch mit 130,000 Rthlr. Die Churmärkische Landschaft folgte diesem Beyspiele, und das Waisenhaus kam hierdurch in den eigenthümlichen Besitz und Genuß des Lagerhauses oder in den Werth von 430,000 Rthlr. nebst dem dazu gehörigen Inventario von Geräthschaften, Waarenlager und Cassen. Im Jahr 1764 wurde es dem Fabrikanten Henry Schmidts, der zu Aachen eine Tuchmanufactur besaß und diese aufgab, gegen eine jährliche Recognition von 22,000 Rthlr. an das Waisenhaus, in Erbpacht überlassen, dessen Erben es noch jetzt besitzen, und in so fern von dem Militär-Departement abhängen. Die Fabrikation wurde hierauf in dem Lagerhause ansehnlich erweitert, besonders da Henry Schmidts den Fond angeblich noch mit 470,000 Rthlr. vergrößerte. Nach dem Tode des letzten Schmidts, Simon André, ist der Schwager desselben, der geheime Commerzienrath von Wolff, welcher schon mehrere Jahre vorhero die Geschäfte mitführte, in den Besitz der ganzen Manufactur getreten. Die feinen Montirungstücher für die Officiere bey der Armee, werden ausschließend

im Lagerhause verfertiget; desgleichen viele ordinäre Tücher und wollene Zeuge, und viele Tuchweber in Berlin, Brandenburg, Ruppin und Treuenbrietzen, liefern ordinäre Montirungstücher hierher. Das Lagerhaus ist mit allen Anstalten zu einer großen Manufactur versehen, und besitzt noch hinter den angegebenen Gebäuden ein großes Weberhaus, in der neuen Friedrichsstraße am Stadtgraben, welches Friedrich der Einzige 1783 erbauen ließ; desgleichen an der Strulauerbrücke das Haus No. 2, in welchem ein Druckwerk befindlich ist, vermittelst dessen das Wasser nach dem Lagerhause zum Behufe der Färberey geleitet wird, und das ebenfalls Friedrich der Einzige 1777 erbauen ließ. Unter dem Hrn. geh. Commerzienrath von Wolff, arbeiten, außer den Webern, Färbern, ꝛc., 4 Buchhalter, 2 Cassirer, 1 Assistent und 11 Lagerhaus-Meister. Gesuche werden an die Wohllöbliche Direction des Lagerhauses adressirt.

Landcharten-Handlungen. Die vollständigste haben Simon Schropp und Comp. in der Königsstraße der Post gegen über. Ferner: Gebrüder Kirchmayer, an der Langenbrücke, und die Academische Buchhandlung, in der Ober-Wasserstraße No. 11.

Landcharten-Sammlungen von Privatpersonen. Folgende besitzen sehr bedeutende Sammlungen: 1) Hr. General-Feldmarschall von Möllendorf, besitzt eine große Sammlung von militärischen und anderen Charten. 2) Hr. Staatsminister Graf von der Schulenburg, Behrenstraße No. 41. 3) Hr. Kriegsrath Sotzmann, Leipzigerstraße No. 36. 4) Hr. Geh. Rath von Piatoli, im Herzoglich-Curländischen Hause unter den Linden. 5) Hr. Major von Hennerbein, unter den Linden No. 21.

Landeshoheits- und Lehnssachen-Departement, auf dem Königl. Schlosse. Dieß Departement hat den Staats-

minister Hrn. Freyherrn von der Reck zum Chef, und dabey 3 vortragende Räthe, 4 Expedienten, 2 Extradenten und 5 Canzellisten. Zu den Fränkischen Hoheits-Angelegenheiten concurriret der Staatsminister Hr. Freyh. von Hardenberg, mit 1 vortragenden Rath. Dieß Departement war sonst mit dem auswärtigen Departement verbunden und wurde von König Friedrich Wilhelm II. von demselben getrennt. Es hat den alleinigen Vortrag in allen Lehnssachen, und reskribirt in denselben an das Ostpreußische Staatsministerium, und an die Regierungen der übrigen Provinzen, welche das Lehnswesen zu respiciren haben. Die Churmärk. Lehnsangelegenheiten stehen unmittelbar unter dem Chef des Lehnsdepartements, und die Ausfertigungen werden von der mit dem Lehnsarchiv verbundenen Expedition besorgt. Gesuche werden an Sr. Majestät den König adressirt, mit dem Beyfügen: zur Eröffnung bey dem hohen Landeshoheits- und Lehnssachendepartement.

Landsberg, Alt-, Mediatstadt im Niederbarnimischen Kreise, 3 Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Freienwalde, hat 3 Thore, und ist theils mit Mauer theils mit Pallisaden umgeben. Im Jahr 1801 waren hier 144 Häuser, 53 Scheunen, 1 lutherische und 1 reformirte Kirche, 1 Waisenhaus, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1091 Einwohner, von welchen 69 zum Militär gehörten. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Viehzucht, Brauerey und Wollenzeugfabrikation.

Landsbergerstraße, in der Königs-Vorstadt, geht mit No. 1 beym Landsberger Thore an, über die Gollnowsgasse, Waßmannsgasse, kleine Frankfurterstraße, kleine Georgen-Kirchgasse, Kurzestraße und den Eingang zum Georgen-Kirchhof bis No. 42 an die Contre-Escarpe und zurück bis No. 80. Sie ist 900 Schritte lang.

Landsberger-Thor, ist beym Anfange der von genannten Straße.

Landschaft, Churmärkische, und Landschaftliches Rentheyamt und Landschaftshaus. Letzteres ist im Berliner Viertel, Spandauerstraße No. 59. In diesem 3 Geschoß hohen Gebäude versammeln sich zu gewissen Zeiten die Deputirten der Churmärkischen Landschaft, und wohnen dann auch mehrentheils in demselben. Der Haupt-Ritterschafts-Director und der Landrentmeister wohnen beständig darinnen. Die Churmärkische Landschaft besteht aus 2 Directoren, den Staatsministern Herren von Goldbeck und von Voß, dem Haupt-Ritterschafts-Director Hrn. Frhrn. von der Schulenburg, 6 Verordneten zum neuen Biergelde, oder zu einer Abgabe auf die Brauereyen, Ziese genannt, und aus 6 Verordneten zum Hufen- und Giebelgelde oder Schoß-Abgabe. Erstere versammeln sich im December und Letztere im Juni. Das Landschaftliche Rentheyamt ist auf dem Hofe des Landschaftshauses, und täglich Vor- und Nachmittags offen. Es stehen dabey der Hr. Landrentmeister Müller, 1 Syndicus, 1 Sekretär, 2 Einnehmer, 1 Buchhalter und Controleur, und 2 Canzelisten. Auch sind 3 landschaftliche Ober-Ziesenmeister angesetzt. — Die Churmärk. Landschaft entstand im 16ten Jahrhundert, von 1540 bis 1550, unter Churf. Joachim I. der sich an die Stände und Städte wandte, daß sie beträchtliche Schulden übernehmen sollten. Jetzt finden eigentliche Landtäge nicht mehr Statt, da der Hauptzweck derselben, die Gesetzgebung und die Bestimmung der Staatsbedürfnisse, welche ehedem die Zusammenberufung der Landstände von Zeit zu Zeit nothwendig machten, in der Hand des Souveräns beruhen. Die nöthig gewordene Einführung eines stehenden Kriegsheeres zog diese Veränderung nach sich. Dessen ungeachtet kommen doch immer noch landschaftliche Geschäfte vor;

Diese werden aber in der Regel theils von den Kreisdirectoren oder Landräthen, nach genommener Rücksprache mit den Kreisständen, theils von einem engern Ausschusse betrieben.

Landschaftsmaler, siehe Maler.

Landschullehrer- und Küster-Seminarium. Dieß ist mit dem Friedrich-Wilhelms Gymnasium verbunden, und es werden darinnen Landschullehrer und Küster für die Churmark gebildet; auch erhalten sie Unterricht im Seidenbau. Director desselben ist der Hr. Ober-Consistorial-Rath Hecker, und Inspector und erster Oberlehrer der Hr. Prediger Herzberg. An ersteren wendet man sich wegen der Aufnahme. Außer diesen stehen dabey: 1 zweyter Oberlehrer und 9 Unterlehrer. In diesem Seminar sind 6 Freystellen, welche an die ältesten und geschicktesten Seminaristen vergeben werden. Diese erhalten Wohnung, Holz, Bette, Licht, Aufwartung und freyen Mittags- und Abendtisch. Für den Unterricht, welchen sie etwa in den untern Klassen der deutschen Schule des Gymnasiums ertheilen, werden sie besonders honorirt. Außerdem werden jährlich 150 Rthlr. Unterstützungsgelder unter dürftige und fleißige Präparanden ertheilt, auch bey öffentlichen Prüfungen Bücherprämien bewilligt. Die Fonds zu diesen Benefizien sind 300 Rthlr. aus Königl. Kämmerey-Cassen, und 1000 Rthlr. aus der Oberschul-Casse.

Landwehrgraben, siehe Floßgraben.

Lange Brücke, verbindet Alt-Kölln mit dem innern Berlin und geht vom Schloßplatze nach der Königsstraße. Die Verbindung der Städte Berlin und Kölln ging sonst nur über den Mühlendamm, bis im 14ten Jahrhundert an der Stelle der Langen Brücke eine hölzerne Brücke erbauet wurde. Sie hieß damals die neue Brücke, und erst im 15ten Jahrhundert bekam sie den Namen Lange Brücke. Das Bette der Spree war vor Zeiten viel breiter als jetzt. Ein Arm derselben floß durch die Heili-

gengeiststraße und kehrte durch den Wursthof wieder zum Hauptstrom zurück. 1638 war die hölzerne Brücke, welche damals hier wohl die längste Brücke seyn konnte, sehr baufällig, und konnte, bis sie 1661 wieder gebauet wurde, mit keinem Wagen befahren werden. König Friedrich I. und der Rath von Berlin ließen die jetzige Brücke von Pirnaischen Quadersteinen erbauen. Der Grundstein wurde Montags nach Michaelis 1692 gelegt und im Jahr 1696 war sie fertig. Die Baumeister waren Nehring und Schlüter, und wenn man die große tägliche Passage über diese Brücke in Betrachtung ziehet, so muß man die Stärke des Baues bewundern. Sie ist 160 Fuß lang, 53 Fuß breit, und hat 5 Bogen, die unten mit Flußgöttern und Najaden verziert sind. Der Fahrweg ist gepflastert und an beiden Seiten des steinernen Brustgeländers sind erhöhte Gänge von Sandsteinen für die Fußgänger. 1703 wurde sie mit der Bildsäule des Churfürsten Friedrich Wilhelm des Großen verziert, wozu die Anlage gleich beym Bau der Brücke war gemacht worden. (Siehe Denkmäler.)

Lange Gasse, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 bey der Holzmarktstraße an, über die Krautsgasse, bis No. 30 an Koppensgasse, und zurück bis No. 67. Sie ist 840 Schritte lang.

Lappstraße, in Alt-Kölln, geht mit No. 1 bey der Gertrautenstraße an, über die Rittergasse, bis No. 21 an die Friedrichsgracht, und zurück bis No. 38. Ihre Länge ist 235 Schritte.

Laternen, siehe Straßenerleuchtung.

Laufbrücke, eine hölzerne Brücke auf dem Weidendamm über den Floßgraben.

Laufgasse, in der Spandauer Vorstadt, fängt mit No. 1 an der Rosenthalerstraße an, und geht über die Nagel- und Mulackgasse bis No. 12 zur Linienstraße, und zurück bis No.

31. Sie ist 410 Schritte lang, und hat einen Garnison-Kirchhof.

Lazarethe für das Militär. Sämmtliche Regimenter der Berlinischen Garnison haben jedes ein eigenes Krankenhaus, Lazareth genannt; welche in den Quartieren oder bey den Casernen des Regiments liegen. Alle Soldaten, sobald sie in eine nur etwas anhaltende Krankheit verfallen, werden in das Krankenhaus gebracht. Für die Arzneyen bezahlt der König dem Regimentschirurgus, für jeden dienenden Mann, er sey krank oder gesund, monatlich ein festgesetztes Medicingeld. Die Inhaber der Compagnien geben noch eine besondere monatliche Zulage, in der menschenfreundlichen Absicht, daß die kranken Soldaten besser gepflegt, und wenn sie zu genesen anfangen, durch bessere Speisen erquickt werden. Die Unterhaltung des Krankenhauses mit dazu gehörigen Betten und andern Bedürfnissen kommt dem Regimente zu. Der Fond dazu fließt aus den Erlaubnißscheinen, die ein jeder Unteroffizier und gemeiner Soldat, der ein Ausländer ist, bey seiner Verheyrathung mit 6 Rthlr. bezahlen muß, und aus einem monatlichen Beytrage des Militär-Departements von 12 Rthlr. 12 gr. Die Kranken werden in diesen Häusern sehr sorgfältig, sowohl von den Regiments- als auch Compagniechirurgen, besucht. Sie liegen nach ihren verschiedenen Krankheiten in besonderen Zimmern. Ein Compagniechirurgus hat beständig die Wache im Hause; auch ist, Ordnung zu erhalten, beständig ein Unteroffizier da. Beide müssen täglich einen schriftlichen Rapport bey dem Offizier, der die Inspection hat, einreichen, der ihn beym Regimente abgiebt. Wenn der Kranke lange im Lazarethe bleibt, so fällt sein Servis gleichfalls an dasselbe. Da aber die Kosten dieser Anstalten, die sich bey jeder oft auf 4 bis 500 Rthlr. belaufen, von den eben angeführten Fonds nicht hinlänglich bestritten werden können, so muß

die Casse des Regiments den Zuschuß geben, wozu die Compagnien gemeinschaftlich beytragen.

Lazarus, ein Armen-Schulhaus, in der Lindenstraße No. 67. Ein ähnliches Armenhaus, der arme Lazarus genannt, ist in der kleinen Georgenkirchgasse No. 12.

Lebensart. Die Lebensart der Berliner ist im Allgemeinen sehr frugal, selbst in den höhern Ständen nicht mit so vielem Aufwande verknüpft, als in manchen anderen großen Residenz- und Handelsstädten. Der Mittelstand, und auch viele von dem ersteren Stande, halten sich größtentheils zu irgend einer Ressource, und auch in diesen ist der Aufwand in Essen und Trinken sehr gemäßigt. Der Mittagstisch in den allermehresten Haushaltungen des Mittelstandes besteht in Suppe, Gemüse und Fleisch, nebst Bier. Sprechen Fremde bey dem Mittelstande ein, und man glaubt diesen ein oder zwey Gerichte mehr vorsetzen zu müssen, so führen viele sie in eine Ressource, wo auch Wein getrunken wird. In diese Ressourcen bitten auch viele Einheimische sich einander zu Gaste, und vermeiden dadurch das kostspieligere Tractiren zu Hause. Schlecht bereiteter Caffee und viel Branntwein sind die Lieblingsgetränke der niedern Volksklassen, und Kartoffeln und Hülsenfrüchte ihre vorzüglichsten Nahrungsmittel.

Lebus, Mediatstadt im Lebusischen Kreise, an der Oder, zwischen Frankfurt und Cüstrin, 23 Meilen von Berlin ohne Mauern und Thore. Im Jahr 1801 waren hier 116 Häuser, 124 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus, und 1214 Einwohner, welche Viehzucht, Ackerbau und Fischerey treiben.

Lebusischer Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt gegen Westen an den Oberbarnimischen Kreis und die Herrschaften Beeskow und Storkow, gegen Süden trennt ihn die Spree von diesen beiden Herrschaften und ein kleiner Theil gränzt

an die Niederlauſitz, gegen Oſten an die Oder, und gegen Norden an die Oder und den Oberbarnimſchen Kreis. Die Größe deſſelben beträgt 28½ Quadrat-Meilen und er enthält die Städte: Frankfurt an der Oder, Müncheberg, Fürſtenwalde, Müllroſe, Lebus und Seelow, nebſt 2 Flecken, 90 Dörfern, 8 Königl. Aemtern, 25 Königl. und 58 adelichen Vorwerken. Im Jahr 1801 hatte derſelbe 53,766 Menſchen, von welchen 2705 zum Militär gehörten.

Leder, engliſch, oder engl. Schäfte-Fabrik: Jean Charlon, Kronenſtraße No 21.

Lederhändler. Sie haben eine Innung, und es gab deren im Jahr 1802, 29.

Lederwaaren, ſiehe Futteral-Fabriken.

Lehmgaſſe, in der Stralauer Vorſtadt, geht mit No. 1 bey der Contre-Escarpe an, über die Schillingsgaſſe, den grünen Weg, die Roſen- und Krautsgaſſe, bis No. 40 an Gärten, und zurück bis No. 83. Sie iſt 1750 Schritte lang, und unter den Hausnummern ſind noch viele Gärten und Bauſtellen.

Lehns-Archiv, Churmärkiſches, hat einen Sekretär und Archivarius, und in demſelben werden, außer den Churmärkiſchen Lehnsſachen, auch die aus dem Herzogthum Magdeburg eingehenden Lehnsſachen aufbewahrt. Auch hat das Lehns-Archiv den Kurhut in Verwahrung.

Lehns-Departement, ſiehe Landeshoheits-Departement.

Leibgarde zu Pferde, ſiehe Garniſon.

Leibrentenhaus, auf der Neuſtadt, Letzteſtraße No. 20. Dieß wurde 1750 geſtiftet, und dazu aus der Dom-Almoſencaſſe der damalige hier gelegene rothe Hof gekauft. Es war dazu beſtimmt, dürftigen Perſonen von gutem Stande mit freyer Wohnung zu Hülfe zu kommen. Im Jahr 1777 ward

das neue größere Gebäude aufgeführt, um solchen weiblichen Personen, die einen Theil ihres geringen Vermögens auf Leibrenten geben wollen, durch eine sichere und wohlfeilere Wohnung Erleichterung zu verschaffen. Das Haus enthält 6 Wohnungen, welche 1805 alle besetzt waren. Für die kleinste Wohnung müssen 300 Rthlr. Einkaufungsgelder bezahlt werden, und wenn die Einkäuferinnen sehr dürftig seyn sollten, so erhalten sie auch die Zinsen von dem gezahlten Capitale zur Unterstützung. Es werden nur blos Reformirte aufgenommen, und die Mitglieder der Domgemeine haben bey einer Concurrenz den Vorzug. Diese Anstalt steht unter der Aufsicht des Dom-Ministeriums, welches auch die Stellen vergiebt.

Leichen- oder Sterbe-Cassen. Dergleichen Cassen sind seit 1775 zur Bestreitung der Begräbnißkosten von Privatpersonen errichtet worden. Die allgemeine Einrichtung derselben ist, daß bey jeder ein gewisses bestimmtes Antritts-Geld gegeben, das daraus entstehende Capital von den Vorstehern in die Königl. Banko zinsbar gelegt, bey einem vorkommenden Sterbefall von ihnen gehoben und ins Sterbehaus geschickt, sogleich aber wieder ein gewisser Beytrag eingefordert und wieder in die Banko gethan wird. Es existiren jetzt hier folgende Leichen-Cassen: 1) Eine errichtet den 19 Nov. 1775, besteht aus 301 Mitgliedern, wovon jedes zum Antrittsgeld 1 Rthlr. 10 gr. und bey einem Sterbefall 16 gr. bezahlt. Die Nachgelassenen erhalten 200 Rthlr. 2) Die den 1 Febr. 1776 errichtete Casse von 301 Personen, unter gleichen Beyträgen und Sterbegeldern. 3) Die den 2 März 1776 errichtete Casse. Sie besteht aus 201 Personen, die 2 Rthlr. 3 gr. Antrittsgeld und bey jedem Sterbefall 1 Rthlr. 1 gr. geben. Das Sterbehaus bekömmt 200 Rthlr. 4) Die den 22 März 1776 errichtete Casse von 301 Personen, von welcher jede 1 Rthlr. 8 gr. Antrittsgeld und bey einem Sterbefall 16 gr. zahlet.

Das

Das Sterbehaus erhält 200 Rthlr. 5) Die den 1 May 1776 errichtete Casse. Sie besteht aus 301 Personen, wovon jedes bey einem Sterbefalle 17 gr. bezahlt, und dessen Nachgelassene bekommen 200 Rthl. 6) Eine Casse unter gleichen Bedingungen, errichtet den 1 Juli 1776. 7) Die den 1 Aug. 1776 ebenfalls unter gleichen Bedingungen errichtete Casse. 8) Die den 1 Oct. 1776 errichtete Casse von 201 Personen. Das Antrittsgeld ist 1 Rthlr. 2 gr. und jeder Beytrag 12 gr. 6 pf. Das Sterbehaus bekömmt 100 Rthlr. 9) Zu der den 1 Dec. 1776 errichteten Casse gehören 451 Mitglieder, welche 2 Rthl. 3 gr. zum Antrittsgeld und 17 gr. bey einem Sterbefalle geben. Die Nachgelassenen erhalten 300 Rthlr. 10) Die den 2 April 1777 errichtete Casse besteht aus 200 Personen. Der Beytrag ist 1 Rthlr. 6 Pfennige. Das Sterbehaus erhält 200 Rthlr. wovon jedoch 20 Rthlr. zurück behalten werden, bis es einen Expectanten geschafft und dieser auch zwanzigmal beygetragen hat. 11) Die den 16 Oct. 1777 errichtete Casse. In derselben werden die Begräbnißkosten darnach bestimmt, ob das verstorbene Mitglied kurze oder lange Zeit in der Gesellschaft gewesen, wornach sich auch der jedesmalige Beytrag richtet. Das Antrittsgeld ist 1 Rthlr. 16 gr. — Außer diesen giebt es noch mehrere dergleichen kleinere Cassen, bey welchen die Beyträge nur wenige Groschen betragen.

Leichen-Gebühren. Nach dem Edicte vom 3ten Jan. 1748 sind die Leichen und deren Begräbnißart in 6 Classen eingetheilt, nämlich: 1) Adeliche Leichen. 2) Kirchen- oder Gewölbe-Leichen. 3) Ganze Kirchhofs- oder bürgerliche ordinäre Leichen. 4) Halbe Kirchhofs-Leichen. 5) Viertel-Kirchhofs-Leichen. 6) Sogenannte Currende-Leichen. Die Stolgebühren für diese Begräbnißarten sind nach den Kirchspielen verschieden. Für Kinder unter 12 Jahren wird immer nur die Hälfte bezahlt. Die Küster des Kirchspiels, in welchem eine Person gestorben ist, und in welchem sie auch begra-

ben werden muß, zeigt den Hinterbliebenen sogleich an, nach welcher Classe die Leiche begraben werden kann, und wie hoch die Gebühren sind. Bey der Nicolai- und Marien-Kirche betragen sie für die erste Classe 64 Rthlr. 8 gr., für die zweyte 32 Rthlr. 8 gr., für die dritte 9 Rthlr. 15 gr., für die vierte 4 Rthlr. 8 gr., für die fünfte 1 Rthlr. 6 gr., und für die sechste 7 gr. — Die Grabstellen, der Todtengräber, der Leichenwagen und das Belegen der Gräber mit Rasen, wird besonders bezahlt. Der Leichenwagen giebt es große und kleine und eine Kutsche zu Kinderleichen. Letztere kostet 16 gr.; der kleine Leichenwagen 18 gr.; ein ähnlicher, Mittel-Leichenwagen genannt, 2 Rthlr.; der große Leichenwagen kostet mit 4 Pferden 8 Rthlr. und mit 6 Pferden 12 Rthlr. Der kleine Leichenwagen ist für Arme; den für 2 und 4 Rthlr. kann jeder nach seinen Vermögensumständen nehmen; der 8 Rthlr. Wagen ist für Königl. Diener, Geistlichkeit, Kaufleute, Künstler ꝛc. und der 12 Rthlr. Wagen für jeden Adelichen. Den Hinterbliebenen der Letzteren steht es jedoch auch frey, sie in einem der wohlfeileren Wagen zu Grabe fahren zu lassen. Auch giebt es schwarze sogenannte Trauer-Kutschen für die Leidtragenden, eine zu 1 Rthlr. 4 gr. Innungen, Zünfte und Gewerke, können ihre Leichen selbst zu Grabe tragen, so wie auch das Militär. Die Grabstellen in den Kirchen kosten 15 bis 100 Rthlr. und in der Erde 12 gr. bis 3 Rthlr. Die Todtengräbergebühren sind 3 gr. bis 2 Rthlr. 12 gr. für ein Grab zu machen. Grabstellen auf den Armen-Kirchhöfen werden frey gegeben. Mehrere Familien haben auf den Kirchhöfen eigene Gewölbe, weshalb eine eigene Uebereinkunft getroffen werden muß. Zum Einladen der Leidtragenden sind bey jeder Kirche besondere Leichenbitter angesetzt, und diese fordern ihre Gebühren nach folgenden 4 Classen: I. wozu die Minister, Geheime und gleichen Rang habende Räthe gehören; II. für andere Räthe, Sekretäre, Canzellisten und andere in gleichem Rang stehende; III. für

die übrigen Königl. Bedienten, bemittelte Bürger, Künstler, Kaufleute ꝛc.; IV. für die ganz geringen Königl. Bedienten und übrige Bürgerschaft oder Einwohner. (Siehe auch Trauerordnung.)

Leichenwagen und Leichencommissarius; Mohrenstraße No. 45. Der Letztere hält alle benöthigte Geräthschaften, Wagen, Pferde ꝛc. zur Beerdigung der Leichen, und steht unter der Aufsicht der Polizey. Zu mehrerer Richtigkeit der Sterblisten, muß derselbe von den geschehenen Beerdigungen wöchentlich Anzeige machen.

Leihbibliotheken oder Lesebibliotheken. Es existiren hier nicht allein viele auf die gewöhnliche Art eingerichtete Leihbibliotheken, sondern auch ein eigener Lesezirkel von Reisebeschreibungen, hist. und polit. Werken, und ein anderer von schönwissenschaftlichen Büchern. Wir haben selbst eine Militär-Leihbibliothek und eine Leihbibliothek für Cameral- Oeconomie- und Thierarzneykunde. Die vorzüglichen Leihbibliotheken sind folgende: 1) Wilhelm Vieweg, Spandauerstraße No. 58. 2) Ferdinand Oehmigke, Leipzigerstraße No. 48. 3) J. W. Schmidt, Breitestraße No. 8. 4) H. Schmidt, am alten Packhof No. 4. 5) Friedr. Braunes, Gertrautenstraße No. 24. 6) Schlesinger, Spandauerstraße No. 40. 7) Kralowsky, Jägerstraße No. 25. 8) Hoffmann, Breitestraße No. 30. 9) Urban, Stralauerstraße No. 46. 10) Steinhausen und Weinhold, Friedrichsstraße No. 43. 11) Böhmer, Weinmeistergasse No. 16. 12) Leihbibliothek für Cameral-, Oeconomie- und Thierarzneykunde, Mohrenstraße No. 36. 13) D. Veit, alte Commandantenstraße No. 8. 14) Lemke, Taubenstraße No. 14. 15) Eine französische Leihbibliothek hat Barbiez, an der Schleusenbrücke No. 25.

Leihhaus, siehe Adreßhaus.

Leinen- und Damastweber. Im Jahr 1802 waren 285, nebst 250 Gesellen und 29 Lehrlingen. Es ist ein zünftiges Gewerbe. Leinwand-Handlungen gab es zwölf.

Leipzigerstraße, alte, auf dem Friedrichswerder, geht mit No. 1 von der Jungfernbrücke über die Kurstraße bis No. 11 an die Niederwallstraße, und zurück bis No. 22. Sie ist 260 Schritte lang, und hat noch bey No. 3 einen Durchgang nach der Adlerstraße, Raulés Hof genannt. Am Ende der alten Leipzigerstraße stand bis 1734 das Leipziger Thor, wovon die Straße den Namen hat.

Leipzigerstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 beym Achteck an, über die Wilhelms-, Mauer-, Friedrichs-, Charlotten-, Markgrafen- und Jerusalemerstraße und den Dönhoffschen Platz, bis No. 51 an die Spittelbrücke, und zurück bis No. 117. Sie ist 2000 Schritte lang und mit sehr ansehnlichen Häusern und Pallästen, besonders durch Friedrich den Einzigen besetzt. Vorzüglich bemerkenswerth sind No. 4 die Königliche Porcellanfabrik, und No. 5 Graf Reußischer Pallast.

Leipziger Thor. Ein solches existirt nicht mehr. Der Weg nach Leipzig geht zum Potsdamer Thore hinaus, welches gerade auf die Leipzigerstraße stößt.

Leonische Gold- und Silber-Fabriken: 1) Joh. Dan. Felix, neue Friedrichsstraße No. 4. Sie beschäftigte im Jahr 1802 79 Arbeiter. 2) Hensel und Schumann, Niederwallstraße No. 34.

Letztestraße, auf der Neustadt, geht mit No. 1 am Bauhofe an, über die Stallgasse, Charlottenstraße, Friedrichsstraße, Neustädter Kirchgasse, kleine Wallstraße bis No. 31 an die Schlachtgasse, und zurück bis No. 64. Sie ist 900 Schritte lang, und soll von der Schlachtgasse an noch verlängert wer-

den. Bemerkenswerth sind: No. 20 u. 21 das Leibrentenhaus und Dom-Hospital. No. 23 Maison d'Orange. No. 24 das Freymaurer-Logenhaus Royale York de l'Amitie. No. 64 Königl. Sternwarte und Ställe. Bey den Letzteren ist ein Fischmarkt.

Lichte, siehe Sparlichte.

Lichtenberg, Dorf mit 27 Feuerstellen und 326 Menschen, eine halbe Stunde weit von Berlin, im Niederbarnimischen Kreise. Es wird von den Berlinern sehr stark zum Vergnügen besucht. Der Hr. General-Feldmarschall von Möllendorf hat hier einen schönen Garten.

Lichtenfelde, Dorf mit 19 Feuerstellen und 112 Menschen, im Teltowischen Kreise, bey Berlin. Beym Eingange des Dorfs ist ein Portal mit einer Inschrift, welches König Friedrich Wilhelm II. seinem Lehrer Hrn. von Beguelin hat errichten lassen.

Liebenwalde, Immediatstadt im Niederbarnimischen Kreise an der Havel, wo dieselbe den Finowkanal aufnimmt, 6½ Meile von Berlin, hat zwey Ausfahrten und ist übrigens ganz offen, wird aber auf der einen Seite von der Havel und auf der andern von dem Finowkanal eingeschlossen. Im Jahr 1801 waren hier 175 Häuser, 106 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1836 Menschen, von welchen 175 zum Militär gehörten. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Ackerbau und Viehzucht.

Leßmannsgasse, in der Königs-Vorstadt, geht von der Bernauerstraße nach der Judengasse, und wird von der großen Georgen-Kirchgasse durchschnitten. Sie hat 14 Häuser und ist 285 Schritte lang.

Leßmannische Almosenstiftung. Des Bürgermeisters Leßmanns Wittwe vermachte 1758 in ihrem Testamente ihr

Brauhaus in der Kalandsgasse zu einer Almosenstiftung. Dieß Haus bringt ungefähr 135 Rthlr. Miethe ein. Davon werden die Kosten zur Unterhaltung des Hauses bestritten, und der Rest von den Kirchenvorstehern der Marien-Kirche an Arme vertheilt.

Lindauische Stiftung. Ueber dieselbe findet man Auskunft unter dem Artikel Friedrichshospital.

Linden, unter den, auf der Neustadt, geht mit No. 1 am Quarré an, über die Wilhelmsstraße, kleine Wallstraße, Neustädter-Kirchgasse, Friedrichs- und Charlottenstraße, bis No. 37 an den Opernplatz, und zurück bis No. 78. Die Länge dieser schönen Straße ist 1600 Schritte, und sie ist die Hauptpromenade innerhalb Berlin. Sie bildet eigentlich fünf neben einander laufende Wege, ohne den Bürgersteig, wovon der mittelste ein fest gestampfter Sandweg, 50 Fuß breit, ist. Dieser ist mit einer steinernen und eisernen Einfassung umgeben, mit vielen Ruhebänken versehen, und darf weder befahren noch beritten werden, sondern dazu sind die anderen vier Wege bestimmt. Jeder Weg ist mit Linden- und anderen Bäumen eingefaßt, und fast alle Tage, besonders bey schönen Sommertagen, findet man auf dieser Promenade unzählige Menschen. Im Winter wird dieselbe durch queerüber hängende Laternen erleuchtet, und bey glattem Wetter mit Sande bestreut. Im Sommer, bey staubigem Wetter, wird sie seit 1800 täglich vermittelst großer Spritzen besprengt. Die vier Fahrwege sind so breit, daß zwey Wagen sich einander ausweichen können. Es können also unter den Linden 8 Wagen neben einander fahren, und die Fußgänger auf dem 50 Fuß breiten gestampften Wege und auf zwey breiten Bürgersteigen, ungehindert gehen. Im Prospect hat man das prächtige Brandenburger Thor an einem und am anderen Ende das Prinz Heinrichsche Palais, Opernhaus, Zeughaus und Königl. Schloß. Die

Verschönerung dieser schönen Straße und besonders des Spazierganges, verdanken wir Friedrich Wilhelm III. Die hier befindlichen Häuser sind alle schön, viele von Friedrich dem Einzigen erbauet, und mehrere kann man Paläste nennen. Besonders bemerkenswerth sind: No. 36 Palais des Fürsten von Oranien. No. 38 Königl. Academie-Gebäude. No. 74 Königl. Pontonhof.

Lindengasse, auf der Neustadt, unter den Linden zwischen No. 35 u. 36 ohne Ausgang, und nur mit einigen Nebengebäuden, 50 Schritte lang.

Lindenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 beym Rondel oder halliſchen Thore an, über die Husaren-, Markgrafen-, Junker-, Jerusalemer-, Hasenheger-, Koch-, Zimmer- und Schützenstraße, bis No. 66 an die neue Commandantenstraße, und zurück bis No. 125. Sie ist 1550 Schritte lang und auf beiden Seiten mit Lindenbäumen besetzt. Bemerkenswerth sind No. 15 das Collegienhaus, No. 36 Garde du Corps Ställe, und No. 67 ein Armenschulhaus, zum Lazarus genannt.

Linienstraße, in der Spandauer- und Königs-Vorstadt, geht von der großen Frankfurterstraße mit No. 1 an, über die Baumgasse, Waßmannsgasse, Landsbergerstraße, neue Schützenstraße, Gollnowsgasse, Prenzlauerstraße, kurze Scheunengasse, Jacobsstraße, die fünf Scheunengassen, verlorne Straße, Dragonerstraße, alte Schönhauserstraße, Wüstegasse, Laufgasse, Todtengasse, Rosenthalerstraße, Heidereitergasse, Kleinegasse, kleine Hamburgerstraße und Wassergasse, bis No. 160 an die Friedrichsstraße und zurück bis No. 281. Ihre Länge ist 3570 Schritte. Sie wird von der Landsberger- bis zur Prenzlauerstraße zweymal unterbrochen, nämlich von der Schützenstraße und Gollnowsgasse, und rechnet man die Häu-

ser-Anzahl und die Länge von diesen beiden hinzu, so hat die Linienstraße 344 Häuser und ist 4500 Schritte lang.

Liqueur-Fabriken, siehe Branntweinbrennereyen.

Litthauisches Departement, siehe General-Directorium.

Lohgerber, ein zünftiges Gewerbe, welches im J. 1802 54 Meister, 74 Gesellen und 34 Lehrlinge stark war.

Lohkuchen, siehe Brennmaterialien.

Lohmühlen, siehe Mühlen.

Lohn-Lakaien. Der Lohn-Lakaien sind 36, welche vom Polizey-Directorium angenommen und vereidet werden, und jeder muß 60 Rthlr. Caution machen, damit die Fremden sich auf ihre Treue verlassen können. Ihre Herberge oder Niederlage ist in der Adlerstraße No. 6. und sie können daselbst sogleich zum Dienst abgerufen oder bestellt werden. Der Dienst bey fremden Herrschaften geht nach der Reihe; will aber ein Fremder einen ihm schon bekannten Lohn-Lakaien zur Aufwartung haben, so muß dieser, wenn er frey ist, den Dienst antreten. Die Dienstzeit ist vom 1 März bis letzten September von Morgens 6 bis Abends 11 Uhr, und vom 1 October bis letzten Februar von Morgens 8 bis Abends 11 Uhr. Für einen ganzen Tag bezahlt ein Fremder 16 gr. und für einen halben Tag 8 gr.; für einzelne Stunden bezahlt man 4 gr. Wenigstens zwey Drittel der Lohn-Lakaien müssen mehr als eine Sprache verstehen. Sie haben eine eigene Casse, zu welcher sie wöchentlich etwas beytragen, und aus dieser erhalten kranke und über 60 Jahre alte und zum Dienst nicht mehr fähige Lohn-Lakaien wöchentlich 1 Rthlr. 12 gr. Stirbt einer, so erhalten seine Hinterbliebenen aus eben dieser Casse 16 Rthlr. Begräbnißkosten.

Lotterie-Anstalten, oder Classen- und Zahlen-Lotterie, am Gens d'Armes Markt, Markgrafenstraße No. 47. Es werden dahin gerechnet: I. Die Königl. General-Lotterie-Administration mit 1 Chef, Hrn. Staatsminister Grafen von der Schulenburg, 2 Mitgliedern, 1 vortragenden Rath in Justizsachen, und 4 Sekretären. Sie verwaltet das ganze Lotteriewesen im Staate. II. Die Königl. Churmärk. Zahlen- und Classen-Lotterie-Direction mit 6 Mitgliedern und 3 Sekretären. III. Die General-Lotterie-Casse mit 2 Rendanten und 1 Controleur. IV. Die Buchhalterey mit 5 Buchhaltern und 4 Assistenten. V. Das Correspondenz-Bureau mit 15 Officianten. VI. Das Castalleto mit 15 Mitgliedern und 11 Assistenten. VII. Das Verifications-Bureau, mit 16 Officianten, und VIII. Das Ober-Lotterie-Gericht mit 4 Richtern und 1 Sekretär. Einsatz-Comptoirs giebt es fast in allen Straßen, und man erkennt sie an ihren Schildern. Bereits im Julius 1740 entstand in Berlin eine Classenlotterie, und 1755 waren auch schon andere Arten von Lotterien vorhanden, so daß Friedrich der Einzige schon damals ein strenges Verbot gegen das Einsetzen in fremde Lotterien erließ, und da die Spielsucht nicht nachließ, selbst diese Anstalten erweiterte. Im Jahr 1763 entstand daher die Zahlenlotterie und im Jahr 1769 eine vergrößerte Classenlotterie. Die letztere wird fortwährend von Zeit zu Zeit gezogen, und die Zahlenlotterie alle 3 Wochen, zum Besten der Invaliden-, Wittwen-, Waisen-, Schul-, Armen- und Charité-Anstalten. Bey jeder Ziehung der Zahlenlotterie werden 5 arme Mädchen, deren Namen auf die herausgekommenen 5 Nummern vorher bey der Direction eingeschrieben gewesen, jede mit 50 Rthlr. ausgestattet, welches Geld sie aber nicht eher, als bis sie getraut sind, erhalten. Die Classenlotterielooſe sind einem jüdi-

schen Banquier auf bestimmte Jahre übergeben, der dafür gewisse Procente von der ganzen Einnahme genießt. Zu dem Ende ist ein eigenes Haupt-Classen-Lotterie-Einnahme-Comptoir errichtet, an welches sich die Classen-Lotterie-Collecteurs zu wenden haben. Privatlotterien, so wie das Einsetzen in fremde Lotterien, sind streng verboten.

Louisenstadt, sonst Köllnische Vorstadt oder Köpenicker Vorstadt genannt. Die erstere Benennung ist seit 1802 zu Ehren der regierenden Königin gebräuchlich, und erhielt ihre Bestätigung durch das Rescript vom 17 April 1802. Die anderen beiden Namen sind älter und ebenfalls noch im Gebrauch. Dieser Theil von Berlin, liegt südlich von Neu-Kölln, gränzt östlich an die Spree, südlich an die Stadtmauer und westlich an die Friedrichsstadt. Sie ist die größte von allen Städten und Vorstädten Berlins, aber noch zum wenigsten bebauet. Der größte Theil derselben ist noch Ackerland, das sogenannte Köpenicker Feld. Im 16ten Jahrhundert war sie von allen berlinischen Vorstädten zum mehresten bebauet, aber 1641 den 18ten Januar wurde sie aus Furcht vor einem schwedischen Ueberfall abgebrannt. Am meisten hat sie erst um 1730 unter König Friedrich Wilhelm I. wieder zugenommen. Sie hat jetzt 10 Straßen, 6 Gassen, eine lutherische Kirche, und im Jahr 1805: 569 Häuser und 13,351 Menschen.

Louisenstadt-Kirche, sonst auch Sebastians-Kirche, Jacobs-Kirche oder Köpenicker Kirche genannt, auf der Louisenstadt, in der alten Jacobsstraße, zwischen No. 41 u. 42. Diese lutherische Pfarrkirche der Louisenstadt wurde zuerst 1694 bis 1695 von Fachwerk erbauet. Bey einer Ueberschwemmung litt sie aber so sehr, daß von 1751 bis 1753 die jetzige größere und ganz steinerne Kirche erbauet wurde. Die Glocke und Stundenuhr schenkte 1755 ein Hr. von Palmar, und die Unkosten zu der Viertelstundenglocke wurde durch eine

Collecte zusammen gebracht. Beym Baue der ersten Kirche und beym Einsammeln der noch nöthigen Gelder dazu, bewies sich der Kirchenvorsteher, Sebastian Nethe, besonders thätig, und daher nannte man dieselbe Sebastians-Kirche, wohl gar Sanct Sebastians-Kirche. Jacobs-Kirche nannte man sie wohl daher, weil der Eingang in der Jacobsstraße ist, und Köpenicker Kirche, weil die Louisenstadt sonst die Köpenicker Vorstadt hieß. Um die Kirche herum ist ein mit Häusern bebauter Kirchhof oder Begräbnißplatz, und über denselben führet die Kirchhofsgasse. Ein anderer Kirchhof, der Jacobs-Kirchhof genannt, ist nicht weit von dieser Kirche, in der Todtengasse. Die Kirche hat zwey Gemälde von B. Rode und zwey Prediger. Der Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, und Freytags Vormittags um 9 Uhr. Dabey ist das Porstensche Gesangbuch im Gebrauch.

Lüderitzische Legatencasse, von einem Fräulein von Lüderitz gestiftet. Es werden aus dieser Casse einige Pensionen gegeben; der größte Theil aber wird von den Hof- und Dompredigern halbjährig unter nothleidende Arme reformirter Confession vertheilt.

Lustbarkeiten. Ziemlich allgemeine Lustbarkeiten sind: das Besuchen der Promenaden, des Thiergartens, Charlottenburgs, mehrere Dörfer und Lustschlösser in der Nähe, der öffentlichen Caffeegärten und Caffeehäuser, der Ressourcen, in welchen man eingeführt ist, die Pickenicks, welche durch die Zeitungen bekannt gemacht werden, das tägliche Schauspiel, die Conzerte, im August das Scheibenschießen auf dem Schützenplatz, und zur Zeit des Carnevals die große italienische Oper. Uebrigens giebt es fast täglich etwas neues zu sehen oder zu hören, und die Zeitungen enthalten sehr oft Einladungen zu dergleichen.

Luſtgarten, in Alt-Kölln, mit dem Schloſſe, dem Dom, der Börſe und der Spree umgeben, 315 Schritte lang und 250 Schritte breit. Ein groſſer ſchöner Platz, deſſen innerer Raum mit Raſen bewachſen iſt, welcher Raum von Fußgängern nicht betreten werden darf, jedoch im Frühjahre zum Exercieren gebraucht wird. Auf der Spreeſeite iſt ein Gang für Fußgänger mit Kaſtanienbäumen beſetzt, und auf der anderen Seite geht man unter Pappeln, welche eine ſteinerne und eiſerne Einfaſſung haben. In dieſen Gängen findet man im Sommer mehrere Ruhebänke. Auf der Seite nach dem Schloſſe ſteht die Bildſäule des Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau. (Siehe Denkmäler.) Bis 1573 war der Luſtgarten ein bloßer Sumpf, und der Churf. Johann Georg verſchrieb einen Gärtner, um ſich hinter dem Schloſſe, am Thiergarten, der damals ſo weit ging, einen Garten zur Küchen-Nothdurft anlegen zu laſſen. Im 30jährigen Kriege verwilderte dieſer Garten, bis ihn 1646 Churfürſt Friedrich Wilhelm durch den Gärtner Hanf wieder ganz neu anlegen ließ. Es waren darinnen bedeckte Gänge, die Statue des Churfürſten, ein Vogelhaus, ein botaniſcher Garten, ein Blumengarten, ein Küchengarten nnd eine Orangerie von 586 Bäumen. Von dieſer Zeit ſchreibt ſich der Name Luſtgarten her. Die Länge ging bis zum Weidendamm, und der Umfang betrug ungefähr 5000 Fuß. Im Jahr 1650 wurde ein Springbrunnen mit einem liegenden koloſſaliſchen Neptun darinnen errichtet; auch wurde um dieſe Zeit ein neues Luſthaus oder Grotte darinnen erbauet, welches 1738 der Kaufmannſchaft zur Börſe übergeben wurde. Im Jahr 1685 ward ein Gewächs- oder Pomeranzen-Haus errichtet, welches das halbrunde Gebäude des neuen Packhofs iſt. Der Graben zwiſchen dem neuen Packhof und dem Luſtgarten war damals noch nicht, und der Dom ſtand auf dem Schloßplatze. Endlich ließ König Friedrich Wilhelm I. im Jahr 1724 den Platz zu einem Paradeplatz umformen, und er war lange

Zeit ein bloßer Sandplatz, der oft höchst unangenehmen Staub verursachte. Friedrich Wilhelm II. und III. erzeugten den Einwohnern die Wohlthat, dem Platze seine jetzige Verzierung und Verbesserung zu geben.

Lutherische Kirchen. Zu dem lutherischen Gottesdienst allein sind folgende Kirchen bestimmt: 1) Nicolai-Kirche. 2) Marien-Kirche. 3) Grauen-Kloster-Kirche. 4) Heiligengeist-Kirche. 5) Gertrauten-Kirche. 6) Petri-Kirche. 7) Georgen-Kirche. 8) Sophien-Kirche. 9) Louisenstadt-Kirche. 10) Garnison-Kirche. 11) Hofgerichts-Kirche. 12) Arbeitshaus-Kirche.

Luxus. Es ist nicht gut möglich, vom hiesigen Luxus eine spezielle Darstellung in wenigen Zeilen zu geben. Ein Stand der Einwohner kann zu viel und der andere zu wenig Luxus haben, und im Ganzen herrscht in Berlin doch viel weniger Luxus, als in andern großen Städten. Obgleich der Hof hier residirt und dieß den Wohlstand der Stadt vermehrt, so sind doch bey den gewöhnlichen Ergötzlichkeiten und Festen desselben keine Uebertreibungen, sondern es herrscht überall der Geist der Ordnung. Die Anzahl der wirklich reichen Einwohner ist verhältnißmäßig gering, und auch diese zeichnen sich durch keinen zu großen Aufwand aus. Selbst bey den Vornehmern und Ersten des Staats, welche zwar einen gewissen Aufwand machen, und wie man sagt, standesmäßig leben, bemerkt man viel Sparsamkeit und Simplicität, und sie zeichnen sich weder durch prachtvolle Equipagen und eine zahlreiche Dienerschaft, wie an andern großen Orten, noch durch glänzende Feste oder kostspielige Schmausereyen aus. Die Königl. Bedienten werden durch ihr mäßiges Gehalt, zumal wenn sie kein eigenes Vermögen besitzen, in Absicht des Luxus in engen Schranken gehalten, und der wohlhabende Kaufmann und Bürger lebt zwar gut, aber doch mehr einfach als prächtig

Demungeachtet fehlt es aber bey uns an nichts, was den Gaumen des größten Wollüstlings befriedigen könnte. Wir erhalten im Winter Seefische, Austern, Caviar, Wildpret jeder Art und dergl. in Ueberfluß. Unsere Kunst- und Modehandlungen und Möbelmagazine sind mit den prächtigsten Artikeln versehen, aber der Absatz ist verhältnißmäßig nur gering. Zu viel Luxus herrscht wohl besonders in Kleidern bey der weiblichen dienenden Classe, vorzüglich an Sonn- und Festtagen.

M.

Maaße. Die hiesige Polizey sieht sehr streng auf richtiges Maaß, und um dieß immer zu erhalten, wird auf dem Rathhause ein Vorrath von richtigen Scheffeln, Metzen, Ellen ꝛc. gehalten, und jeder, wer derselben bedarf, muß sie daselbst kaufen. Andere dürfen nicht gebraucht werden. Man hat hier folgende Maaße: I. Scheffelmaaß. Eine Last Roggen hat 3 Wispel, beym Hafer und Gerste aber nur 2 Wispel; ein Wispel hat 2 Malter oder 24 Scheffel, und ein Malter 12 Scheffel; ein Scheffel hat 4 Viertel oder 16 Metzen; ein solcher Scheffel enthält 5058$\frac{3}{4}$ Cubikzoll Rheinisch, und ist seit dem Jahr 1716 im ganzen Lande eingeführt; ein Scheffel Roggen wiegt 87 Pfund und 1 Loth, Waitzen 91 Pf. 21 Loth. Roggenmehl mit Kleien 86 Pf. 10 Loth. Waitzenmalz 84 Pf. und Gerstenmalz 69 Pf. II. Getränkmaaß. Ein Fuder Wein hat 4 Orhöfte oder 6 Ohm; ein Orhoft 1$\frac{1}{2}$ Ohm; ein Ohm 2 Eymer; ein Eymer 2 Anker; ein Anker 30 Quart; ein Quart 2 Nößel. Man pflegt den Wein in den Weinhäusern auch in kleinern, sogenannten $\frac{3}{4}$ Quart-Bouteillen zu verkaufen, welche denen in Sachsen, Thüringen, Hessen, Franken ꝛc. ähnlich sind, und wo 40 Bouteillen von einem Anker gezogen werden. Eine Tonne Bier hat 96 Quart und ein Faß Branntewein 2 Tonnen oder 192

Quart. III. Landmaaß. Der Berlinische Fuß ist mit dem Rheinländischen von einerley Länge. Eine Ruthe hat 12 Fuß; eine große Hufe Landes hat 30 große oder 66⅔ kleine Morgen; eine Hakenhufe hat 2 große Morgen; ein großer Morgen 400 Rheinl. Quadrat-Ruthen; ein kleiner Morgen 180 Quadrat-Ruthen. Nach letzteren sind alle Domainenstücke vermessen. IV. Ellenmaaß. In der Kämmereystube und beym Polizeydirectorio ist eine eiserne Probeelle, die 25,53 Rheinl. Zoll oder 296 Pariser Linien lang ist. Hundert Ellen in Berlin sind 56$\frac{3}{5}$ sonstige Pariser-Staab, 116$\frac{7}{8}$ Ellen in Hamburg, 114$\frac{1}{4}$ Ellen in Hannover, 118 Ellen in Leipzig, 119$\frac{1}{10}$ Ellen in Mannheim, 101$\frac{1}{4}$ Ellen in Nürnberg, 109$\frac{3}{8}$ Ellen in Zürich.

Mädchenschulen, siehe Privatschulen.

Mäkler. Es giebt hier 3 vereidete christliche und 3 jüdische Wechsel-Mäkler, welche täglich auf der Börse anzutreffen sind. Zu diesen Aemtern können nur der Handlungs-Geschäfte völlig kundige, und in der kaufmännischen Ehre unbefleckte Männer genommen werden. Jeder von ihnen darf durchaus bey keinem Handlungs-Geschäft für eigene Rechnung interessirt seyn, sondern ist lediglich fremden Geschäften gewidmet, und verbunden, sich um alle das Interesse der Kaufmannschaft angehende Gegenstände zu bekümmern, seinen Committenten allein und treu zu dienen, zu keinen unerlaubten Geschäften zu colludiren, die geschlossenen Geschäfte in seinen Büchern schriftlich zu verzeichnen, und sich mit den feststehenden Gebühren zu begnügen. Nach dem Börsen-Reglement vom 15ten Juli 1805 ist festgesetzt worden: 1) den richtigen Cours Dienstags und Freytags anzuzeigen und die Waarenpreise in die Preiscouranten zu setzen; 2) an Mäkler-Gebühren ist ihnen vergönnt zu nehmen, bey Waaren-Geschäften 1 pro Cent, bey Darlehnen und Versicherungen ½ pro Cent,

bey Geldverwechselungen $\frac{1}{2}$ pro Mille, und eben so viel bey Wechselgeschäften und öffentlichen Fonds.

Märkte, auf welchen an gewissen Tagen in der Woche von den Landleuten und anderen grüne und andere Waaren und Victualien verkauft werden. Die Aufsicht über die Märkte und den Verkauf auf denselben, haben 3 Marktmeister und die Polizey-Bedienten. Abends vor dem Marktag ist immer der sogenannte Abendmarkt, wo mehrere der fremden Verkäufer ihre Waaren ebenfalls schon auslegen. Marktplätze sind: 1) der Neue-Markt; 2) der Molken-Markt; 3) der Haakesche Markt; 4) der Spittel-Markt; 5) der Gens d'Armes-Markt.

Magazine, Königliche. 1) Proviantmagazin in der neuen Friedrichsstraße, der Stralauerstraße gegenüber. 2) Proviantmagazin am Königsgraben. 3) Getreidemagazin auf dem Mühlenhof. 4) Proviantmagazin in der Köpenickerstraße No. 17. 5) Proviantmagazin ebendaselbst No. 163. 6) Armaturmagazin ebendaselbst No. 11. 7) Trainmagazin ebendaselbst No. 161. 8) Salzmagazin ebendaselbst No. 30 u. 31. 9) Hafer-, Heu- und Strohmagazin in der Magazinstraße No. 2 bis 11. 10) Speditionsmagazin auf dem Weidendamm. Diese Magazine sind alle sehr große und weitläufige Gebäude, und zweckmäßig eingerichtet. Die Proviantmagazine werden für Königl. Rechnung entweder durch anbefohlene Lieferungen vom platten Lande, oder durch Contracte mit Lieferanten gefüllt. Aus denselben wird für das Militär beym besorgenden Mangel oder hohen Preise des Getraides, Mehl zu Brod abgeliefert. (Siehe Proviantmagazin und Proviantbäckerey.)

Magazin-Casse, Haupt-, auf dem Königl. Schlosse. Sie steht unter dem 1ten Departement des Ober-Kriegscollegium und der General-Intendantur, und ihr liegt die Bestreitung der an die Armee geschehenden Natural-Lieferungen,

so

ſo wie zur Unterhaltung der Magazine überhaupt erforderliche Ausgabe-Beſorgung ob. Unter der Haupt-Magazin-Caſſe ſtehen die Magazin-Caſſen in den Provinzen, und ſie erhebt die benöthigten Gelder aus der General-Kriegs-Caſſe. Angeſetzt ſind bey derſelben 1 Rendant, Hr. Kriegsrath Küſter, 1 Buchhalter, 2 Controleure und 1 Sekretär.

Magazin-Departement, Oſt- und Weſtpreußiſches, ſiehe General-Directorium.

Magazinſtraße, in der Stralauer Vorſtadt, geht von der Schillingsgaſſe nach der Contre-Escarpe, hat 19 Häuſer und iſt 310 Schritte lang. No. 2 bis 21 gehört zu dem Königl. Fourage- oder Hafer-, Heu- und Strohmagazin und Wachthaus.

Magiſtrat, ſiehe Stadtmagiſtrat.

Maiſon françoiſe, oder Maiſon de Charité, in der Friedrichsſtraße No. 61, hat 4 Directoren und 1 Oeconomen. Dieß iſt die älteſte Stiftung zum Beſten der franzöſiſchen Colonie. Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große errichtete auf Vorſtellung des Feldmarſchalls von Schomberg eine Herberge, worinnen die aus Frankreich Vertriebenen ſo lange aufgenommen wurden, bis ſie ein anderes Unterkommen finden konnten. Jetzt werden von den Einkünften dieſer Stiftung zwölf bis dreyzehn bejahrten Männern freye Wohnung, Kleidung und Unterhalt gegeben. Werden ſie krank, ſo kommen ſie in das Hoſpital. Wegen der Aufnahme muß man ſich an das Directorium wenden.

Maiſon d'Orange, ſiehe Orangenhaus.

Malchow, Dorf 1½ Meile von Berlin, im Niederbarnimiſchen Kreiſe, mit 25 Feuerſtellen und 233 Menſchen.

Maler. Im Jahr 1802 zählte man in Berlin 289 Maler, 8 Geſellen und 7 Lehrlinge. Daß man unter dieſer

bedeutenden Anzahl, auch die gewöhnlichen Anstreicher und Stubenmaler gezählt hatte, ist wohl zu vermuthen. Wirkliche Künstler in diesem Fache findet man nur folgende: 1) Hr. Bardou der Aeltere. 2) Hr. Bardou der Jüngere. 3) Hr. Professor Burnat, Decorationsmaler. 4) Hr. Bardow. 5) Hr. Fr. Catel, Zeichner. 6) Hr. Prof. Derbes, Portraitmaler. 7) Hr. Dähling, Zeichner. 8) Hr. Dragues, restaurirt auch Oelgemälde. 9) Hr. Eurich, Stubenmaler. 10) Hr. Director Frisch, Historienmaler. 11) Hr. von Haller, Miniaturmaler. 12) Hr. Kretschmann, Historienmaler. 13) Hr. Prof. Kuhbeil. 14) Hr. Prof. Lütke, Landschaftsmaler. 15) Hr. Prof. Nieblich, Historienmaler. 16) Hr. Ringsleben, Stubenmaler. 17) Hr. Prof. Rösel, Landschaftsmaler. 18) Hr. Rosenberg, Prospectmaler. 19) Hr. Prof. Schumann, Historien- und Portraitmaler. 20) Hr. Abel Seyffert, Miniaturmaler. 21) Hr. Hofrath und Director Tqubert, Portraitmaler. 22) Hr. Verona, Decorationsmaler. 23) Hr. Hofmaler Weitsch, Portraitmaler. 24) Hr. Ludwig Wolf.

Manchester-Manufacturen: 1) Joh. Christoph Kühn, Stralauer Straße No. 45. 2) Hothe und Wolper, Platz bey Monbijou No. 11. Im Jahr 1802 zählte man 168 Manchester-Arbeiter in diesen und anderen Baumwollenzeug-Manufacturen.

Manöver, siehe Revüe.

Manufactur- und Commerzien-Collegium, Berlinisches, versammelt sich alle Freytage Vormittags im Börsenhause. Es stehen dabey: ein Präsident, Hr. Geh. Ober-Finanzrath Eichmann, 1 Director, 14 Assessoren, 1 Ehrenmitglied, 3 Fabriken-Commissarii, 1 Auscultator, 3 Referendarii, 1 expedirender Sekretär, 1 Registrator und 4 Canzellisten.

Ferner gehören dazu: I. Die Technische Deputation des Manufactur- und Commerz-Collegii, welche sich Mittwochs Vormittags versammelt, mit obigem Präsidenten, 9 Mitgliedern, 2 Fabriken-Commissarii, 1 Sekretär und 4 Referendarii. II. Die Justiz-Deputation des Manufactur- und Commerz-Collegii, versammelt sich Montags und Donnerstags Vormittags um 10 Uhr, und besteht aus 2 Mitgliedern. Das Manufactur- und Commerz-Collegium ressortirt von den Fabriken- und Commerz-Departement, und beschäftigt sich mit dem Wohl der hiesigen Fabriken und Fabrikenarbeiter, mit welchen letzteren es also persönlich zu thun hat. Die damit verbundene technische Deputation hat den Zweck: über die Manipulation des Fabrikenbetriebes zu raisonniren, Erfindungen an Maschinen, Materialien und Stoffen, Färberey ꝛc. zu machen, mit den in Vorschlag gebrachten Erfindungen Versuche anzustellen, und die nützlichen Resultate ihrer Bemühungen bekannt zu machen. Jeder Gewerbtreibende ist berechtigt, sich mit Vorschlägen und Anfragen an dieselbe zu wenden, und Auskunft zu erwarten. Auch werden für die Färber und Zeugdrucker öffentliche Vorlesungen bey derselben gehalten. Gesuche werden an das Königl. Hochlöbliche Manufactur- und Commerz-Collegium adressirt.

Marien-Kirche, im Berliner Viertel, nahe am Neuen Markte. Diese Kirche ist vermuthlich in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts erbauet worden. Das Gewölbe ruht auf 10 gothischen Pfeilern, und nach dem Chore zu auf 2 Wandpfeilern. 1729 ward die Kirche in der Mitte der Kanzel gegenüber, um ein Ansehnliches weiter herausgerückt, welchen Platz man die Capelle heißt. Das Schiff der Kirche ist bis zum kleinen Altar 131 Fuß, das Chor 76 Fuß, in allem 207 Fuß lang. Ersteres ist 66 und das andere 31 Fuß breit. Ihr Flächeninhalt ist 11,048 Fuß. Im Jahr 1650 wurde der Thurm von einem Blitzstral entzündet, 1663 bis 1766 von M. M.

Smids wieder erbauet, und da dieser wieder den Einsturz drohte, so wurde 1789 und 1790 der obere Theil von Langhans im gothischen Style aufgeführt. Die ganze Höhe des Thurms ist 286 Fuß 8 Zoll. Der jetzige Altar ward von 1757 bis 1762 durch freywillige Beyträge nach Andr. Krügers Zeichnung gebauet. Der Taufstein von Erz ruht auf 4 Drachen und ist 1437 verfertigt. Zu demselben gehören 2 Taufbecken von Messing aus dem 14ten Jahrhundert, auf welchen der englische Gruß in getriebener Arbeit vorgestellt ist. Die Kanzel erbaute 1703 der berühmte A. Schlüter, zum Theil auf seine Kosten. Sie ist von Marmor und an jeder Seite unterstützt sie ein Engel in Lebensgröße. Schlüter hatte die Kühnheit, einen der großen gothischen Pfeiler, auf welchen das Gewölbe ruht, durchzubrechen, und legte die Kanzel darunter an. Die von J. J. Wagner erbaute Orgel hat 40 Stimmen und 3 Manuale. Die 1716 verstorbene Wittwe des Handelsmanns Christoph Stillers, gebohrne Betzin, hatte sie auf ihre Kosten errichten lassen; 1721 wurde sie eingeweihet. Unweit des Altars ist das von Rödelsche Erbbegräbniß, welches die merkwürdige Eigenschaft hat, daß die Leichen in demselben nicht verwesen. Der berühmte Dichter F. R. von Canitz ruht in demselben. Einige andere Erbbegräbnisse haben theils gute Figuren, theils Basreliefs. Außer mehreren alten Gemälden, findet man auch folgende von B. Rode. Am großen Altar in der Mitte: 1) Die Abnehmung Christi vom Kreutz: 2) die Jünger von Emaus; zur rechten Seite: 3) Christus am Oelberge betend; zur linken Seite: 4) Christus giebt sich Thomas zu erkennen. An dem kleinen Altar: 5) eine Grablegung. An einem Grabmale des Predigers Bruhn: 6) die eheliche Liebe, dabey ein paar Tauben, eine ausgelöschte Fackel und ein welkender Rosenkranz. Hinter der Kanzel auf der Wand gemalt: 7) Paulus hält zu Athen eine Predigt. Unter dem Thurme: 8) die Hoffnung am Grabe eines Rechtschaffenen, und 9) eine Christin steigt aus einem

Sorge, welchen Engel öffnen. Durch letztere beide Gemälde hat Rode seinen Eltern ein Denkmal errichtet. Die Bibliothek der Kirche besteht aus 1600 Bänden, enthält seltene und wichtige Werke, und ist theils in der Sakristey, theils in der Kirche in einer Abtheilung auf dem Chore ohnweit des Altars aufgestellt. Am Eingange unter dem Thurme ist das steinerne Kreutz, welches die Bürger von Berlin und Kölln im Jahr 1355 an der Stelle, wo sie den Probst Nicolaus von Bernau erwordet hatten, bis einer ewigen Lampe anlegen mußten. Das Kreutz stand jedoch sonst an der Stelle des Küster-Hauses, und die Lampe ist eingegangen. Die Kirche ist die zweyte lutherische Pfarr-Kirche des Berliner Viertels, mit 22 Häusern umgeben, und es führen 3 Gäßchen zu derselben. Auf den Kirchhof so wie in das Kirchengewölbe werden nur noch selten Leichen aufgenommen. Wöchentlich werden bey der Marien-Kirche an Bedürftige Almosen ausgetheilt, worüber die 4 Prediger an derselben zu disponiren haben. Der dritte Prediger ist zugleich Prediger an der Heiligengeist-Hospital-Kirche. Der Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr. Montags und Freytags um 9 Uhr ist Betstunde und Sonnabends Nachmittags um 1 Uhr Vorbereitungs-Predigt. Beym Gottesdienst ist das Porstensche Gesangbuch mit dem Anhang in Gebrauch.

Markgrafenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Lindenstraße an, über die Junker-, Koch-, Zimmer-, Schützen-, Kranzen-, Leipziger-, Kronen-, Mohren-, Tauben-, Jäger- und Französischestraße, bis No. 51 an die Behrenstraße und zurück bis No. 108. Ihre Länge ist 1950 Schritte. Zwischen der Mohren- und Französischenstraße berührt sie den Gensd'Armes Markt, und ihren Namen hat sie von dem Markgrafen Philipp Wilhelm erhalten. In No. 47 ist das Königl. Lotterie-Amt.

Marktſtraße, auf dem Friedrichswerder, geht von der Oberwallſtraße über die Falkoniergaſſe nach dem Werderſchen Markt, hat 6 Häuſer und iſt 90 Schritte lang.

Marſchalls-Brücke. Dieſen Namen wird eine Brücke erhalten, welche über die Spree, vom Ende der Letztenſtraße nach dem Schiffbauerdamm hinüber, gegenwärtig gebauet wird.

Marſtall, Berliniſcher Königl. Ober-, Ober-Marſtallamt und Caſſe und Ober-Marſtall-Fourage-Magazin, in der Breitenſtraße No. 36 und 37. Die General-Direction derſelben hat der Oberſtallmeiſter Hr. Graf von Lindenau, und ſonſt gehören dazu: 2 Stallmeiſter, 1 Bereiter, 1 Packmeiſter, 2 Sattler, 1 Rendant, 3 expedirende und 1 Canzley-Sekretär. Das Gebäude enthält Ställe für des Königs Pferde, Wagenremiſen, die Rüſtkammer und eine Reitbahn. Geſuche werden an die Königliche Hochlöbliche General-Direction des Ober-Marſtalls adreſſirt. (Siehe auch Stall, Königlicher.)

Martinſken oder Rhabarberhof, ein Etabliſſement zwiſchen Moabit und Charlottenburg im Niederbarnimiſchen Kreiſe, mit 2 Feuerſtellen und 7 Menſchen, hat den erſteren Namen von ſeinem ehemaligen Beſitzer, einem kleinen Manne Namens Martin, und den anderen von einigen hier verrichteten Rhabarberkuren an Pferden.

Maſchinen- und Inſtrumenten-Sammlungen, beſitzen verſchiedene Königliche Inſtitute, nämlich: das Bergwerks- und Hüttendepartement, das Cadettencorps, das Friedrich-Wilhelms-Gymnaſium, ꝛc. und folgende Privatperſonen: 1) Hr. Profeſſor Wadzeck, am Cadettenhauſe, beſitzt ein phyſikaliſches Maſchinen-Kabinet. 2) Hr. Geheimerath Walther, hinter dem Gießhauſe No. 2, mathematiſche, phyſikaliſche, anatomiſche und zur Hebammenkunſt dienende In-

strumente und Maschinen. Der Professor Zenker, Leipzigerstraße No. 31, besitzt eine vortreffliche Sammlung von chirurgischen Instrumenten aus der ältern und neuern Zeit.

Masken oder Larven, aller Art, zu Redouten und anderem Gebrauch verfertigt: 1) Wilhelm Gropius, Köllnische Fischmarkt No. 2, 2) Brandt, neue Roßstraße No. 8.

Mauerstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Friedrichsstraße an, über die Schützen-, Krausen-, Leipziger-, Kronen-, Mohren-, Tauben-, Jäger- und Französischestraße, bis No. 32 an die Behrenstraße, und zurück bis No. 95. Sie ist 1200 Schritte lang, und enthält unfern der Krausenstraße die Böhmische Kirche, und bey der Kronenstraße die Dreyfaltigkeits-Kirche. Nahe bey der Letzteren ist die Friedrichsstädtische Hauptwache.

Maulbeerbaum-Plantagen. Seitdem der Seidenbau in den Preußischen Staaten betrieben worden ist, hat man auch in und um Berlin Maulbeerbäume gezogen. Die ersten Bäume dieser Art pflanzte von 1708 bis 1714 der Rector Johann Leonhard Frisch, in seinem Garten in der Spandauer Vorstadt, an der Heidenreiter- und Hospitalstraßen-Ecke, und diese große Plantage besteht noch. Andere bedeutende Anpflanzungen sind bey der Charité und beym Invalidenhause.

Maurer. Das beständige Aufführen von neuen Gebäuden in Berlin hat dieß zünftige Gewerk sehr verstärkt. Es hat 40 Meister, gegen 1000 Gesellen und über 200 Lehrlinge, ohne die vielen Gesellen, welche sich nur im Somer hier aufhalten.

Mechanici. Man zählt deren gegen 30, und unter denselben sind mehrere berühmte und bey der Academie angestellte Männer, nämlich: G. Winkler, J. Trampel, Charles Dutton, Joh. Frik, Michael Missel u. a. m.

Medaillen und Medailleurs. Als Meister in diesem Kunstfache sind allgemein bekannt: 1) Hr. Dan. Friedrich Loos, Hofmedailleur, Französischestraße No. 51. 2) Dessen Sohn Hr. Friedr. Loos, Medailleur, ebendaselbst. 3) Herr Abramson, Medailleur, Markgrafenstraße No. 54. Jeder von diesen hat mehrere Medaillen zum Andenken merkwürdiger Personen, Begebenheiten und zu Gelegenheits-Geschenken gestochen, und diese sind bey ihnen, sowohl in Silber als Gold geprägt, für festgesetzte Preise zu haben. (Siehe auch Graveurs.)

Medaillen-Sammlungen, siehe Münz-Sammlungen.

Medicinal, Ober, und Sanitäts-Departement. Diesem Departement sind alle Medicinal- und Sanitäts-Collegia und Personen, so wie alle Hebammen Unterrichts-Anstalten subordinirt. Chef desselben ist der Staatsminister Herr Graf von der Schulenburg. Es gehören dazu: 1) Das Ober-Collegium Medicum und Sanitatis. 2) Das Collegium-Medico-Chirurgicum. 3) Die Ober-Examinations-Commission zur öffentlichen Prüfung der Aerzte, Wundärzte und Apotheker. 4) Die Commission zur Aufrechthaltung der Hofapotheke. 5) Die Königl. Leib- und Hof-Medici, und 6) der Königl. Zahnarzt.

Medicinal-Stab. Dieser besteht aus den hiesigen 4 General-Chirurgen, 3 Feldärzten und 1 Gouvernements- und Garnison-Chirurgus. Der Medicinal-Stab steht unter dem Ober-Kriegscollegio, und besorgt bey Kriegszeiten alle medicinische und chirurgische Gegenstände, desgleichen dirigirt derselbe die Behandlung der Kranken und Verwundeten, ꝛc.

Medicinal-Wesen überhaupt, siehe: 1) Accouchiere. 2) Aerzte. 3) Anatomisches Museum. 4) Anatomisches Theater. 5) Apotheker. 6) Badeanstalten. 7) Charité. 8)

Clinisches Institut. 9) Collegium medicum et Sanitatis. 10) Collegium medico-chirurgicum. 11) Feldlazareth-Direction. 12) Hofapotheke. 13) Impfung der Schutzblattern. 14) Krankheiten. 15) Lazarethe für das Militär. 16) Medicinal- und Sanitäts-Departement. 17) Medicinal-Stab. 18) Pensionär-Chirurgen. 19) Chirurgische Pepiniere. 20) Pharmaceutische Gesellschaft. 21) Stadt-Physikat. 22) Thierarzneyschule.

Medicinisch-chirurgische Academie, siehe Collegium medico-chirurgicum.

Mehlhändler, konzessionirte. Deren waren 26 im Jahr 1802.

Mehlhaus-Brücke, siehe Eiserne Brücke.

Mehlwaagen und Mehlniederlagen. Eine ist in Alt-Kölln am Kupfergraben und der eisernen Brücke, 1776 von Friedel erbauet. Dieß Haus ließ das Bäckergewerk erbauen. Der Zweck desselben ist: das von außerhalb kommende Mehl unmittelbar an dem Gebäude selbst ausladen, und bis zur Abwägung und Abfahrt zu den Eigenthümern, in demselben aufbewahren zu können. Eine andere Mehlwaage ist in der alten Schönhauserstraße No. 1 zum Behufe der vor diesem Thore liegenden Windmühlen. Die Mühlen auf dem Mühlendamm und am Werder haben ihre eigenen Waagen.

Meilenzeiger oder Obelisk, in der Leipzigerstraße, am Dönhoffschen Platz. Von hier an werden die Meilen oder Stationen nach Potsdam hin gerechnet.

Meldung der Fremden und Gesinde, siehe diese.

Meliorations-Gelder-Casse, siehe Extraordinarien-Casse.

Melonen-Kirche, siehe Französische Kirche auf der Louisenstadt.

Messerschmiede. Im Jahr 1802 waren hier 40 Meister, 26 Gesellen und 30 Lehrlinge. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Miethen, Miethleute, Miethzins. Diejenigen, welche in einem Hause zur Miethe wohnen, müssen beym Ein- und Ausziehen nach Stand und Gewerbe, sogleich dem Viertel-Commissär von dem Eigenthümer des Hauses schriftlich gemeldet werden. Selbst diejenigen, welche hier nur ein Absteigequartier besitzen, muß der Hauseigenthümer, so oft sie ankommen oder abgehen, schriftlich melden. Alle Vermiethungen über 50 Rthlr müssen nach dem Edicte vom 8ten Febr. 1770 schriftlich geschehen, und dazu ein gestempelter Miethcontract genommen werden. Das Aufkündigen einer Wohnung geschieht ein Viertel- oder ein Halb-Jahr vor Ablauf des Miethcontracts, und nach gesetzlichen Vorschriften darf, wenn man zu Michaelis ausziehen will oder soll, nicht erst den 1ten April oder 1ten Juli, sondern den letzten März oder letzten Juni, aufgekündiget werden. Gleiche Ordnung muß bey jedem Vierteljahre beobachtet werden. Wohnungen werden theils durch ausgehängte Miethzettel an den Häusern, theils durch die Zeitungen und durch das Intelligenzblatt, fast täglich bekannt gemacht; auch weist die Hauptexpedition der Fußbotenpost, Klosterstraße No. 42, dergleichen nach. Die Preise der Wohnungen sind nach den Gegenden der Stadt sehr verschieden.

Miethwagen, Fiaker, oder Fuhrleute. Im Jahr 1801 zählte man 179 Fuhrleute, von welchen viele mehrere Miethwagen besitzen. Vor mehreren Jahren hielten täglich zwölf bis sechszehn auf dem Schloßplatze, welche Gewohnheit aber abgekommen ist. Diese nannte man fast allein nur Fiaker. Die jetzigen Miethwagen müssen in der Regel in den Wohnungen der Fuhrleute bestellt werden, und wohl nur selten wird es sich treffen, daß einer nicht sogleich könnte aufgenommen [illegible]

ſen. Ueberall in der Stadt wohnen ſolche Miethfuhrleute, und zur Bezeichnung ihrer Wohnung haben ſie gewöhnlich einen unbeſpannten Wagen vor der Thüre ſtehen. Beym Schluß des Schauſpiels und der Oper pflegen jedoch auch mehrere mit ihren Wagen ſich einzufinden, und dieſe vor Herauskommenden anzubieten. Bey ſchönem Wetter, und beſonders des Sonntags, halten an den Thoren viele offene Wagen, auf welchen Geſellſchaften, die Perſon für 2 gr. nach einem nahe gelegenen Dorfe fahren können. Die Preiſe für eine Tour in der Stadt ſind 12 bis 16 gr. Wartegeld für die Stunde 4 gr. Nimmt man einen Wagen auf einen ganzen Tag, ſo iſt der Preis 3 bis 4 Rthlr. Die hieſigen Miethwagen ſind faſt alle ſchön und geſchmackvoll, und wenn ſie ſich nicht gewöhnlich durch abgerichtete Pferde auszeichneten, ſo würde man ſehr viele nicht von herrſchaftlichen Equipagen unterſcheiden können.

Miggelberge und Miggelſee, im Teltowſchen Kreiſe, eine halbe Stunde von Köpenick. Die Miggelberge, oder vielmehr Anhöhen, werden bloß durch das ſehr ebene Land merkwürdig. Es ſind Sandberge, mit Kieſel, Feuerſtein, Waken, Schiefer, Jaſpis und Baſalt vermiſcht und zum Theil mit Holz bewachſen. Doch kann man von denſelben 5 Meilen weit ſehen. Der fiſchreiche Miggelſee hat von Oſten nach Weſten eine Länge von 1200 und eine Breite von Süden nach Norden von 700 rheinl. Ruthen. Ein Arm der Spree geht durch denſelben und er iſt immer mit Rüdersdorfer Kalk-Schiffen bedeckt.

Militär, ſiehe Garniſon.

Militär-Academie, Adeliche, oder Ecole militaire, in der Burgſtraße No. 29. Dieſe ward 1765 von Friedrich dem Einzigen zu 15 Eleven geſtiftet, und der Zweck dabey iſt, durch den ausgeſuchteſten Unterricht und eine vorzügliche Erziehung die jungen Leute dahin zu bringen, daß

sie zu den ersten militärischen und anderen Stellen im Staate gebraucht werden können. Friedrich der Einzige entwarf selbst den Plan zu dieser Anstalt, und der verstorbene Professor Sulzer erhielt den Auftrag, das Detail davon auszuarbeiten. Der Director und die Gouverneurs derselben sind gewöhnlich gesetzte und geschickte Offiziers, welche der König ernennt, und wenn sie 6 bis 8 Jahre im Hause gewesen sind, mit Avantage wieder in der Armée placirt. Die Aufnahme der Zöglinge bestimmt der König, und die sind zehen, worunter 2 Pagen des Königs und 2 der regierenden Königin, die anderen aber aus dem Cadettencorps sind, werden auf Kosten des Staats ganz frey darinnen erzogen. Außer diesen können noch 30 bis 38 Pensionairs, zum liebsten von 11 bis 13 Jahren, darinnen aufgenommen werden, und man wendet sich deshalb an den Director. Die Pensionairs zahlen jeder jährlich 400 Rthlr. und dafür haben sie alles, auch das Taschengeld und die Uniform frey; bloß den Unterricht im Reiten müssen sie besonders bezahlen. Sie müssen sich aber ganz in die Disciplin fügen, und sich den allgemeinen Anordnungen unterwerfen. Ausländer bedürfen zur Aufnahme der Erlaubniß des Königs. Die Zöglinge dieses Instituts werden, wenn sie den Lehrkursus, der auf 6 Jahre bestimmt ist, und in 3 Klassen besteht, vollendet haben, als Offiziere in der Armee placirt. Der König überläßt aber auch den Eltern der Pensionais, zu bestimmen, ob ihre Kinder Soldaten werden sollen oder nicht. Auch können die Eltern Truppen und Regimenter wählen, wo ihre Kinder eingeschrieben werden, während der Zeit, da sie im Hause sind, fortavanciren, bis sie ihren Cursus vollendet haben, so daß sie öfters schon als Lieutenants placirt werden. Die Militär-Academie steht unter dem Ober-Kriegs-Collegio und hat einen Director, Hrn. Obersten von Kleist, 8 Professoren, 12 außerordentliche Lehrer, 4 Gouverneurs, 1 Medicus, 1 Chirurgus, 1 Commissarius und 2 Rendanten. Die Wissenschaften und Künste, wel-

che hier gelehrt werden, sind Philosophie, Mathematik, Geschichte, Physik, Chemie, Natur- Staats- und Völkerrecht, deutsche Sprache und Literatur, französische Sprache, Styl, Beredsamkeit, schöne Wissenschaften, militärische Geographie, Zeichnen, deutsche, polnische und lateinische Sprache, Naturgeschichte, Schreiben, Rechnen, Tanzen, Reiten und Fechten. Meist alle Wissenschaften werden in französischer Sprache gelehrt, welche die Hauptsprache des Hauses ist. Die Eleven tragen dunkelblaue Röcke mit rothem Unterfutter, silbernen Knöpfen, blauen Aufschlägen und Kragen, gelbe Westen, weiße Beinkleider, eine schmale silberne Tresse um den Huth, und Degen. Zu der Bibliothek der Militär-Academie schenkte Friedrich der Einzige eine auserlesene Sammlung französischer Werke aus der Philosophie und den schönen Wissenschaften.

Militär-Anstalten, überhaupt, siehe 1) Academie für Offiziere. 2) Adjutantur. 3) Armaturmagazin. 4) Artillerie-Academie. 5) Auditoriat. 6) Cadettencorps. 7) Canton. 8) Casernen. 9) Commandant. 10) Garnison. 11) Garnison-Kirche. 12) Garnison-Schule. 13) Gouvernement. 14) Jägercorps-Lehrinstitut. 15) Ingenieur-Departement. 16) Intendantur. 17) Invaliden-Casse. 18) Invalidencorps. 19) Churmärk. Kriegscasse. 20) General-Kriegscasse. 21) Kriegs-Collegium. 22) Kriegs-Consistorium. 23) Kriegs-Canzelley. 24) Lazarethe für das Militär. 25) Magazine. 26) Magazin-Casse. 27) Militär-Academie. 28) Militär-Departement. 29) Militär-Waisenhaus. 30) Offizier-Wittwencasse. 31) Orden. 32) Parade-Plätze. 33) Parole. 34) Patrouillen. 35) Pensionär-Chirurgen. 36) Chirurgische Pepiniere. 37) Platzmajor. 38) Pontonhaus. 39) Proviant-Amt. 40) Proviant-Bäckerey. 41) Pulver-Fabrik. 42) Revue. 43) Ritter-Academie. 44) Runde. 45) Speditions-Magazin.

46) Brau-Depot. 47) Trebin-Wagenhaus. 48) Wachen. 49) Zeughaus.

Militär-Departement des General-Directorii. Dieß besorgt in Verbindung mit dem ersten Departement des Ober-Kriegs-Collegii alle militärische Gegenstände, bey welchen die Civilbehörden mit interessirt sind, nämlich die Marsch-, Revue-, Servis-, Einquartirungs-, Cantons-, Cassen-, Magazin-, Potsdamsche Waisenhaus-, Freyenwalder Alaun-Bergwerks-, Lagerhaus- und Gold- und Silber-Manufactur-Angelegenheiten. Von demselben ressortiren die Kriegs- und Domainen-Kammern der Provinzen, in Besorgung der dahin einschlagenden Geschäfte, durch die Land-, Kriegs- und Steuerräthe in den Kreisen, in allen Cantons-, Verpflegungs- und Lieferungs-Angelegenheiten. Der Chef des Militär-Departements ist der Kriegsminister und Generalmajor Herr von Diethert, und es stehen dabey 5 Membra, 8 Sekretäre, 3 Calculatoren, 4 Registratoren, 1 Journalist, und die Canzley des ersten Departements des Ober-Kriegs-Collegii. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, zur Eröffnung des hohen Militär-Departements.

Militär-Justiz-Departement, besteht aus dem jedesmaligen Chef des Militär-Departements und dem Großcanzler.

Militär-Krankenhäuser, siehe Lazarethe.

Militär-Waisenhaus zu Potsdam und Haupt-Casse desselben zu Berlin. Das Directorium desselben führt in Berlin der Kriegsminister und Generalmajor Herr von Diethert, und es stehen dabey 1 Mitglied, 1 Sekretär, 1 Calculator, 1 Registrator, in Verbindung mit der Canzley des ersten Departements des Ober-Kriegs-Collegii

und des Militär-Departements. Die Haupt-Casse desselben ist auf dem Königl. Schlosse, mit 1 Rendanten, Herrn Kriegsrath Schlosser, 1 Cassirer und 3 Sekretären.

Mineralien-Cabinet des Bergwerk- und Hüttendepartements, siehe Bergwesen.

Mineralien-Sammlungen von Privat-Personen, siehe Naturalien-Sammlungen.

Mineur-Corps, siehe Ingenieur-Departement.

Miniaturmaler, siehe Maler.

Missions-Seminarium. Ein menschenfreundlicher Edelmann gab um das Jahr 1800 zur Stiftung dieses Seminariums Anlaß; zu dessen Aufrechthaltung trug aber vorzüglich der jetzige Director desselben, Hr. Joh. Jänicke, luth. Prediger an der Böhmischen Kirche, mit Unterstützung von wohlthätigen Personen in Deutschland und der Schweiz und einigen Geistlichen in Ostfriesland, vieles bey. 1802 kam das Institut mit ähnlichen Gesellschaften in London in Verbindung, und seitdem werden 4 Zöglinge von London aus unterhalten, und selbst von daher werden Zöglinge hierher geschickt. London nimmt mehrere Subjecte von hier, wenn es deren bedarf, zu Missionärs für die Neger in Afrika ꝛc. Die übrigen werden von anderen Missionsgesellschaften theils in Europa, Asia und Afrika angestellt. Zöglinge dieses Seminariums sind gegenwärtig 18, welche in der Stadt zerstreut wohnen, und in den festgesetzten Stunden zu ihren Lehrern gehen. Es sind Leute geringen Standes, zum Theil Handwerker, nicht ganz jung mehr, und sämmtlich Lutheraner. Sie müssen unverheyrathet seyn, werden zu ihrem künftigen Stande zweckmäßig gebildet und erhalten Unterricht in der deutschen Spra-

che, Rechnen, Rechtschreiben, Erdbeschreibung, biblischen Theologie, Kathechisiren, Predigen, englischen, arabischen und saſuischen Sprache. Das Arabische lehrt Hr. Sam. Gottlieb Wünsch, ehemals Conrector am Gymnasium zu Züllichau, und das Soſuische Hr. Joh. Georg Hoffmann, Lehrer an der Realschule.

Mittelmark. In diesem Theile der Churmark Brandenburg, und zwar im Niederbarnimischen Kreise, liegt die Hauptstadt Berlin, weshalb selbiger hier aufgeführt wird. Die Mittelmark ist die größte Provinz der Churmark, und enthält nach der gewöhnlichen Berechnung 251½ Quadrat-Meilen. Sie liegt zwischen den Flüssen Oder, Elbe, Havel, Dosse und Fine, wird aber von der Elbe unmittelbar nicht berührt. Auf der Nordseite gränzt sie an die Neumark, Uckermark und Mecklenburg-Strelitz; westlich an die Prignitz und das Herzogthum Magdeburg; südlich an Churſachsen und die Lausitz, und östlich wird sie durch die Oder von der Neumark getrennt. Im Jahr 1801 hatte die Mittelmark 50 Städte mit 13,942 Feuerstellen und 981 Dörfer mit 33,051 Feuerstellen. Die Menschenzahl von Städten und Dörfern betrug 555,096, von welchen 51,160 zum Militär gehörten. Die Mittelmark ist in folgende Kreise abgetheilt: 1) Ruppinscher Kreis. 2) Havelländischer Kreis. 3) Glien- und Löwenbergischer Kreis. 4) Niederbarnimischer Kreis. 5) Oberbarnimischer Kreis. 6) Lebusischer Kreis. 7) Teltowischer Kreis. 8) Zauchescher Kreis. Der Luckenwaldische Kreis und die Herrschaften Beeskow und Storkow werden auch, als Anhang, dazu gerechnet.

Mittelstraße, auf der Neustadt, geht mit No. 1 bey der Charlottenstraße an, über die Friedrichsstraße und Neustädter Kirchgasse, bis No. 31 an die kleine Wallstraße, und zurück bis No. 66. Ihre Länge ist 580 Schritte. Zwischen No. 27 und 28 liegt die Neustädtische Kirche und Kirchhof.

Mit-

Mittenwalde, Immediatstadt im Teltowischen Kreise, 4 Meilen von Berlin, an der Landstraße nach Dresden, mit 2 Thoren und Mauern. Im Jahr 1801 waren hier 250 Häuser, 100 Scheunen, 2 Kirchen, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1454 Einwohner, wobey 224 vom Militär. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb.

Mittwochsgesellschaft, literarische. Diese Privatgesellschaft versammelt sich im Englischen Hause, Mohrenstraße No. 49. Sie hält gesetzliche und gesetzfreye Sitzungen, die mit einander abwechseln. In jenen werden eigene Abhandlungen aus allen Theilen des humanen Wissens, mit Ausschluß aller politischen und Facultätswissenschaften vorgelesen und darüber gesprochen; in diesen beschäftigt sich die Gesellschaft entweder mit gemeinschaftlichen Vorlesungen von Schauspielen, Gedichten, u. s. w. oder mit Musik und Gesang.

Moabit oder Moabiterland, vor dem Unterbaum hinter den Pulvermagazinen an der Spree gelegen. Diese Reihe Häuser und Gärten wurde schon unter König Friedrich I. zu bauen angefangen, und unter Friedrich dem Einzigen zum Behufe des Seidenbaues und zur Vervollkommnung von lebendigen Zäunen noch vermehrt. Einige von diesen Häusern erhielten die franz. Refugiés, und diese nannten den Platz wegen des damaligen so sehr sandigen Bodens spottweise la terre maudite, oder la terre moabite, woher der noch gebräuchliche Name entstanden ist. Jetzt sind hier fast nur Wirths-, Garten- und Landhäuser für die Berliner Einwohner, und diese können und pflegen auch vom Thiergarten aus über die Spree hierher zu fahren. Man zählt in allem 14 Feuerstellen und 120 Menschen, und das Ganze steht unter dem Amte Mühlenhof.

Mode und Modehandlungen. Die Kleidermoden der

Frauenzimmer wechseln in Berlin wie in allen großen Städten, und das Raffinement in diesem Luxus-Artikel ist in beständiger Thätigkeit. Man glaube aber ja nicht, daß unsere Moden noch so häufig als sonst von den Franzosen und Engländern erborgt werden; unsere Mode-Restaurateurs erfinden selbst sehr viel, und der häufige Wechsel von Fremden aus allen Ländern giebt ihrer Erfindungskraft täglich neue Nahrung. Man kann aber annehmen, daß hier der Putz der Frauenzimmer von sehr mannigfaltiger Form, Schnitt und Stoff ist, und man möchte sagen, es sey hier alles Mode. So mancherley Stände, nach den Einkünften gerechnet, es giebt, fast so vielerley Moden giebt es auch, und man wird mit einer und derselben Mode keine zweyhundert Menschen zusammen finden können. Was bey dem Einen ganz neue Mode ist, hat der andere schon vergessen, und es gehört ein feiner Blick und viele Kenntnisse dazu, zu bestimmen, welches das Neueste ist. Eine gewisse Uebereinstimmung in einer soliden und geschmackvollen Kleidungsart scheint jedoch herrschend zu seyn, und diejenige von neuem Schnitte, welche ins Lächerliche fällt, wird auch ausgelacht. Ehrsame Bürgerfrauen und alte Damen mögen immer in ihren altmodischen Kleidern erscheinen, ohne daß sie auffallen, und so geht es von Stufe zu Stufe weiter. Dieß ist die Ursache, warum die Kleidungen der Menschen aus der Provinz, oder überhaupt die Fremden, hier viel weniger auffallen, als in mancher anderen Stadt. Die Halbnackenden sieht man verhältnißmäßig nach der Menge der Menschen, doch nur wenige. Will man alles unter einander sehen, so gehe man auf die Promenaden, ins Schauspielhaus ꝛc. Die Moden der Mannspersonen sind, wie überall, so auch hier der Vergänglichkeit unterworfen, jedoch von etwas festeren Bestandtheilen, als die der Frauenzimmer. Uebrigens ernährt der Kleider-Luxus viele Menschen, besonders eine große Anzahl von sogenannten Putzmacher-Mädchen, deren in man

chen Modemagazinen ein bis zwey Dutzend täglich arbeiten. Die besonders bekannten Modehandlungen sind folgende: 1) Friedr. Nitze und Compagnie, Schloßplatz No. 7. 2) Ludwig Michelet, unter den Linden No. 33. 3) Löffler, Spittelbrücke No. 14. 4) Demoiselle Buvry, Brüderstraße No. 35. 5) Joh. Georg Kayser, Breitestraße No. 8. 6) Julie Schmidt, Poststraße No. 27. 7) Krüger, Breitestraße No. 25. 8) Wilh. Gerloff, Breitestraße No. 30. 9) Biesler und Friese, Breitestraße No. 8. 10) Joh. Gottfr. Horch, Breitestraße No. 6. 11) Wibeau und Beraß, Breitestraße No. 4. 12) Carl Friedrich Schrickel, Friedrichsstraße No. 83. 13) Henriette Rosenberg, Friedrichsstraße No. 177.

Möbeln, Möbelmagazine und Möbelhandlungen.

Der Luxus in Möbeln ist hier, wie überhaupt der Luxus, nicht übertrieben, und in den allermehresten Haushaltungen werden die einmal angeschafften Möbeln so lange benutzt, als es der Anstand nur immer erlaubt. Bedarf man neuer Möbeln, so schafft man sich selbige dann freylich nach dem neuesten Geschmack an, wenn die Umstände es erlauben. Hierzu bieten die von den Tischlern und anderen etablirte Möbel-Magazine gleich zu befriedigende Gelegenheit dar, und will man etwas weniger daran wenden, so verfügt man sich in eine Möbel-Handlung. In den Möbel-Magazinen findet man durchaus nur neue Möbeln aller Art, von in- und ausländischen Hölzern, geschmackvoll gearbeitet. Die Kunst unserer Tischler ist hierinnen sehr weit gediehen. Bedarf man eines neuen Ameublements, so kann man in einem solchen Magazine sogleich damit versehen werden, und die Preise sind nach Verhältniß der Arbeit mäßig. In den Möbel-Handlungen findet man einen großen Vorrath von alten noch brauchbaren Möbeln, welche die Besitzer solcher Handlungen in den häufigen Auctionen zusammen kaufen. Ihr Vorrath

enthält immer auch sehr kostbare Möbeln vom neuesten Geschmacke. Minder ansehnliche Möbeln findet man auf dem sogenannten Trödel, in verschiedenen Gegenden der Stadt. Neue Stühle, Canapees u. dgl. kauft man in dem Stuhlmagazin und bey den englischen Stuhlmachern, und Spiegel in der Spiegel-Manufactur und in eigenen Spiegelhandlungen.

Möbel-Magazine oder Magazine von neuen Möbeln sind folgende: 1) Wichmann und Comp., Behrenstraße No. 49. Diese übernehmen auch das Ameublement ganzer Häuser und Zimmer. 2) Schreiber, Ober-Wallstraße No. 3, hat ebenfalls viele andere Kunst- und Luxus-Artikel. 3) Möbel-Magazin der vereinigten Tischlermeister, Breitestraße No. 20. 4) Johann Gottlob Thielemann, Lindenstraße No. 32. 5) Burnat unter den Linden No. 32. 6, 7, 8, 9, 10) Möbel-Magazine, Spandauerstraße No. 45. No. 48. No. 49. No. 51. No. 52. 11) Möbel-Magazin, Breitestraße No. 22. 12) Möbel-Magazin, Königsstraße No. 62. 13) Heinrich Lindemann, Gertrautenstraße No. 20. 14) Möbel-Magazin, Niederlagsstraße No. 3.

Möbel-Handlungen von alten Möbeln haben: 1) M. M. Rieß, Behrenstraße No. 37. 2) J. F. Döring, Spandauerstraße No. 64. 3) C. Koch, Königsstraße No. 49.

Möblirte Stuben, oder **Chambres garnies.** Fremde, denen ein langer Aufenthalt in einem hiesigen Gasthofe zu kostbar fallen möchte, finden in allen Gegenden der Stadt möblirte Wohnungen in Privathäusern, welche sie Tages-, Wochen- und Monatsweise miethen können. Das Intelligenzblatt, die Zeitungen und angeschlagene Zettel an den Thüren des Post- und des Rathhauses, weisen dergleichen täglich nach, so wie auch den Wirthen selbst und den Lohnlakaien immer solche Wohnungen bekannt sind. Eine Chambre garnie

in einem guten Hause, kostet mit Aufwartung monatlich 3, 4 bis 8 Rthlr. Auch sind ganze Quartiere von mehreren Zimmern möblirt zu bekommen.

Mohrenbrücke, auf der Friedrichsstadt, in der Mohrenstraße zwischen No. 37 und 38. Eine steinerne mit Colonnaden und Kramläden versehene Brücke über den ehemaligen Festungsgraben, 1789 nach Langhans erbauet. Sie ist gepflastert und der Straße ähnlich.

Mohrenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 beym Wilhelmsplatze an, über die Mauer-, Kanonier-, Friedrichs-, Charlotten-, Markgrafenstraße und Mohrenbrücke, bis No. 38 an die Jerusalemerstraße und zurück bis No. 62. Sie ist 850 Schritte lang, und berührt zwischen der Charlotten- und Markgrafenstraße den Gens d'Armes-Markt.

Molkenmarkt, im Berliner Viertel, wird vom Mühlendamm, der Post-, Stralauer- und Spandauerstraße, vom Krögel, der Ballen-, Reetzen- und Eyergasse eingeschlossen, hat 24 Häuser und ist 175 Schritte lang. Die Churfürstin Catharina, Gemahlin Joachim Friedrichs, hatte eine Molkenwirthschaft, und ließ die Milch auf diesem Markt verkaufen, welcher davon 1600 den Namen bekam. Es war der erste Markt in Berlin. Im Jahr 1728 ließ König Friedrich Wilhelm I. die nach Schlüters Modell gegossene Bildsäule seines Vaters hier aufstellen, und der Markt sollte der Königsmarkt genannt werden. Diese Benennung ist aber nicht gebräuchlich geworden, und die Bildsäule ward auch nachher wieder weg und nach dem Zeughause gebracht. Es werden hier grüne und andere Waaren verkauft, und es sind auch für beständig mehrere Krambuden daselbst. Die Markttage sind Mittwoch und Sonnabend, und den Abend vorher Abendmarkt. Bemerkenswerth sind: No. 1 die Stadtvoigtey und Wohnung des Stadt-Präsidenten, und No. 3 die Königl. Stempel- und Karten-Kammer.

Mollards Weinberg, vor dem Rosenthaler Thore, ein Baum- und Gemüsegarten, mit einer kleinen Anhöhe, auf welcher vermuthlich sonst Wein gewachsen ist. Die Gebäude bey diesem Garten werden theils zu Sommerwohnungen an Berliner vermiethet, theils zu einer öffentlichen Caffeewirthschaft benutzt.

Mollersgasse, auf dem Friedrichswerder, hinter dem Zeughause, ist 50 Schritte lang.

Monbijou, Königl. Lustschloß und Garten, in der Spandauer Vorstadt, auf dem Platze bey Monbijou und in der Oranienburger Straße. Schon am Ende des 16ten Jahrhunderts war hier ein Churfürstlicher Garten, welcher aber im 30jährigen Kriege verfiel. Im Jahr 1649 ließ ihn Churf. Friedrich Wilhelm wieder anlegen, und die Churfürstin Dorothea, der er um 1670 geschenkt wurde, legte hier ein Vorwerk und Meierey an. Im J. 1689 erhielt den Garten die Churfürstin Sophie Charlotte, und nach deren Tode schenkte ihn König Friedrich I. der Gemahlin des Grafen von Wartenberg, seines ersten Staatsministers und Favoriten. Diese ließ ein Gebäude errichten, und als 1710 der Graf in Ungnade fiel, kaufte Friedrich I. alles wieder an sich, und schenkte es der damaligen Kronprinzessin und nachherigen Königin Sophie Dorothea zum Sommer-Aufenthalt. Nach ihrem Tode blieb es unbewohnt, bis es die Königin Friederike Louise, Gemahlin Friedrich Wilhelm II., bezog und sehr verschönern ließ. Diese ist auch darinnen gestorben, und seitdem steht es wieder unbewohnt. Die Königin Friederike Louise hat das alte Gebäude nicht nur durchgängig ausbessern, sondern auch das Ganze mit einem neuen Vordergebäude verschönern lassen. Dieses ist nach Ungers Zeichnung von Scheffler aufgeführt worden. Es besteht aus 2 Flügeln und aus einem Souterrain, einem Hauptgeschosse und einer Attika. Der Säulengang nach dem

Platze sowohl, als nach der Gartenseite, ist ionischer Ordnung. Auf demselben befinden sich folgende Statuen, außerhalb: 1) Dido, von Bettkober verfertigt; 2) Aeneas, von Ebendemselben; 3) Cloëlia, von Melzer; 4) Romulus, von Ebend. 5) Sappho, von Meier dem Jüngern; 6) Homer, von Ebend. 7) Orpheus und Euvydice, von Bardou. Innerhalb: 8) Vertumnus, von Melzer; 9) Pomona, von Ebendemselben; 10) Pan, von Unger; 11) ein Faun, von Meier dem Jüngern; 12) ein Bacchantin, von Unger; 13) Diane, von Boy; 14) Endymion, von Meier dem Jüngern. Auf dieser Facade sind auch noch 4 Gruppen von Blumengöttinnen und Kindern, von Bettkober. Im Souterrain ist die Konditorey und Wache. Auf beiden Seiten des Eingangs der Vorderseite ist ein verdeckter Säulengang, in welchem eine künstliche steinerne Treppe zum Hauptgeschosse führt. Auf der Gartenseite führt ebenfalls eine steinerne Treppe zu dem Hauptgeschosse. In diesem sind rechts folgende Zimmer: 1) das sogenannte for à cheval, ein längliches in Gestalt eines Hufeisens gebogenes Zimmer; 2) Ein Marmorsallon, mit Gypsmarmor belegt, und einer runden Kuppel. Der Fußboden kann geöffnet, und eine Tafel aus dem Souterrain hinauf gewunden werden. 3) Der Gesellschaftssaal. 4 u. 5) Zwey kleine Cabinetter. 6) Die Conzertkammer. 7) Eine Gallerie. 8) Ein kleines Cabinet. 9) Schlafzimmer der Königin. Im linken Flügel: 10) Ein ähnlicher for à cheval. 11) Ein Saal, dessen Fußboden gehoben und die Decke geöffnet werden kann, zu theatralischen Vorstellungen, Conzerten und Bällen. 12) Eine Gallerie. 13) Ein Zimmer. 14) Ein Boudoir. In dem von der Königin ausgebaueten ein Geschoß hohen Gebäude in dem Garten, befinden sich eine Menge der schönsten Zimmer. Der Garten ist durch Ankauf sowohl vergrößert als durch Anlagen neuer englischer Parthien sehr verschönert worden, und geht auf der rechten Seite bis an No. 76 der Oranienburger Straße, und

auf der linken Seite bis an die Spree. Man findet darin Blumenbeete, schattige Alleen und verschiedene Tempel, Lust- und Ruhehäuser. Unter andern verdient der nahe am Nordgebäude liegende Wintergarten bemerkt zu werden. Die Heizung geschieht durch Röhren, welche unter der Erde liegen. In der Mitte desselben ist ein angenehmer Sallon. Das Bad des Nero ist nach Moretti's Angabe ganz von Gypsmarmor des Sartori verfertigt. Ein hölzernes chinesisches Haus hat 10 Thüren und mehrere kleine Zimmer, die durch Wegnehmung der inneren Wände zu einem Saale eingerichtet werden können. Ferner findet man einen künstlichen Felsen mit zwey Brunnen, einen Pavillon mit einem chinesischen Glockenspiel und ein Schauspielhaus.

Mons Pietatis, eine von König Friedrich I. im Jahr 1696 errichtete Casse zur Besoldung reformirter Prediger und Schullehrer und zur Bestreitung einiger anderer kirchlichen Ausgaben. Diese Casse hat ein Directorium, welches aus dem Staatsminister Hrn. von Thulemeyer und einem Assistenten, Hrn. Kirchenrath Michaelis, besteht. Auch für dieselbe mehrere Stipendia (siehe diese) für Studirende reformirter Confession zu vergeben.

Montirungsmagazin, siehe Armaturmagazin.

Monumente, siehe Denkmäler.

Mubrichsgasse, in der Königs-Vorstadt, geht von der Prenzlauerstraße über die Schießgasse nach der Bernauerstraße, hat 23 Häuser und ist 280 Schritte lang.

Mühle, oder Thiergarten-Mühle, am Landwehrgraben, unfern den Chausseehäusern an der Charlottenburger Chaussee. Diese sonst Königl. Mühle von 2 Gängen ist in Erbpacht gegeben. Es ist daselbst eine stark besuchte Kaffe- und Speisewirthschaft.

Mühlen, Wasser- und Windmühlen. Die hiesigen Mahlmühlen sind fast alle Königlich. Im 14ten Jahrhundert besaß der Landesherr nur 2 Mühlen und die übrigen gehörten der Stadt. Als aber die Bürger sich in den Jahren 1442 und 1448 gegen Churfürst Friedrich II. empörten, verlor die Stadt unter anderen auch die Mühlen. Die Einwohner sind seitdem gezwungen, auf diesen Mühlen mahlen zu lassen, oder für das von ausserhalb eingehende Mehl die Mühlengefälle nachzuzahlen. Die Churmärkische Kammer läßt das Mühlenwesen administriren, und es sind dabey angesetzt: 1 Ober-Inspector, Hr. Wangerow, 1 Ober-Mühlenschreiber, 2 Mühlenschreiber; bey der Mühlen-Gefälle-Casse im alten Packhofsgebäude: 1 Ober-Einnehmer und Rendant Hr. von Hagen, 2 Controleurs, 1 Cassirer, 2 Assistent, 9 Mühlen-Waagen-Officianten, 8 Mühlenbescheider, 2 Mühlenbereiter, 2 Mühlenmeister, 1 Mühlen-Verwalter, 18 Bursche bey den Wassermühlen, und 8 Bursche bey den Windmühlen. Nach der 1700 gemachten Bäckerprobe wiegt ein Scheffel Roggen: 87 Pfund 22 Loth. Mehl und Kleien davon 86 Pf. 10 Loth; Waitzen: 91 Pf. 21 Loth, Mehl davon 91 Pf. Waitzenmalz 84 Pf. zur Mühle und 83 Pf. zurück; Gerstenmalz zur Mühle 69 Pf. und zurück 68 Pf. Die sogenannte Mahlmetze für das Mahlen oder Schroten des Getraides ist hier nicht gebräuchlich. Dagegen werden Mühlengefälle in Gelde entrichtet, und diese sind folgende: 1) für einen Scheffel Waitzen 3 gr. 4 pf.; 2) für einen Scheffel Roggen 2 gr. 1 pf.; 3) für den Scheffel Waitzen, Roggen und Gerste zu Branntweinschrot werden die Mühlengefälle nach dem Marktpreise des vorhergegangenen halben Jahres entrichtet, und nach diesem betrugen selbige bis zum May 1804 vom Scheffel Waitzen 7 gr. 11 pf. Roggen 5 gr. 11 pf. Gerste 5 gr. 1 pf. 4) Das Viertheil zu einem Gebräude wird zu 64 Scheffel gerechnet, und kostet an Mühlengefällen vom Waitzen 3 Rthlr. 6 gr.

von Gerste 1 Rthlr. 22 gr. und von Malz zu Essig 5 Rthlr. 5 gr. 4 pf. Dieses Malz kann auch Achtelweise verpachtet werden. Königl. Mühlen sind: A. die Wassermühlen auf dem Mühlendamm: a) Die Köllnische, die Klippe und die Neue Mühle, jede von acht Gängen, die Berlinische Mühle von sechs Gängen. Die Gänge, wodurch das Wasser auf die Mühlen schießt, ließ König Friedrich I. von 1706 bis 1710 durch Soothe mit Werkstücken wölben. Im Jahre 1790 wurden selbige zum Theil erneuert. B. Die Altwerdersche und die Neuwerdersche Königl. Wasser-Mühlen, in Alt-Cölln. Erstere an der Schloßfreyheit, 1720 erbauet, von 6 Gängen, und die andere an der Schleusenbrücke, 1708 erbauet, von 8 Gängen. Zwischen diesen Mühlen liegt das 1720 von Ebert angelegte Druckwerk, vermittelst dessen das Wasser von Fuß bis auf das Königl. Schloß gehoben und überall im Schlosse vertheilt werden kann. C. Königl. Windmühlen. Es sind deren acht, vor dem Prenzlauer Thore, von ein und zwey Gängen. D. Privatmühlen. 1) Die Hempensche Mahl-Windmühle vor dem Rosenthaler Thore, am Voigtlande mit 1 Gang; 2) Eine Loh-Windmühle zwischen dem Rosenthaler und Schönhauser Thore; 3) Eine Graupenmühle vor dem hallischen Thore; 4) Eine Mehlmühle ebendaselbst auf dem Templower Berg; 5) Eine Lohmühle vor dem Cottbußer Thore; 6) Drey Mehlmühlen ebendaselbst weiter hin auf dem Berge; 7) Zwey Lohmühlen vor dem Schlesischen Thore; 8) Eine Mehlmühle ebendaselbst; 9) Eine Mahlmühle bey dem Invaliden-Hause; 10) Drey Walkmühlen für das Lagerhaus und Tuchmachergewerk auf dem Mühlendamm; 11) Eine Leder-Walkmühle am Festungsgraben unfern der Auffchwemme auf der Louisenstadt.

Mühlendamm. Diese Straße ist eine der ersten Anlagen in Berlin, und verbindet Cölln mit dem alten Berlin.

Nach dem Westphälischen Frieden war der Mühlendamm noch nicht mit Häusern besetzt, sondern hier war ein hölzer Gang und Brücke über das Gerinne der Mühlen. Die steinernen Läden und Wohnungen wurden erst von 1687 bis 1705 von Churf. Friedrich Wilhelm dem Großen erbauet, und von König Friedrich I. vollendet; 1708 wurde dieser Bau zum Theil erneuert. Es sind hier zusammen 33 Häuser, die von der Poststraße und dem Mühlenmarkte bis an den Köllnischen Fischmarkt und Fischerstraße gehen. No. 1 fängt bey der Poststraße an, und die ganze Länge ist 140 Schritte. Auf beiden Seiten läuft eine Bogenlaube, und unter diesen sind theils Kaufmanns-Läden, theils die Eingänge zu den Mühlen. Unter No. 21 ist ein Durchgang und Portal nach der Fischerbrücke, und auf demselben das Brustbild des ersten Erbauers des Mühlendamms. No. 32 ist das Amt Mühlenhof. (Siehe dieß unter Mühlen.) Unter den mehresten Häusern fließt die Spree und schießt auf die hier gelegenen Mühlen. Die eine Hälfte vom Köllnischen Fischmarkt bis an das Portal gehört zu Cölln, und die andere zu Berlin.

Mühlengraben, ein Arm des Schleusengrabens, geht von der kleinen Jungfernbrücke hinter den Häusern der Brüderstraße und der Stechbahn weg, treibt die Werderschen Mühlen, und fällt dann wieder in den Schleusengraben.

Mühlenhof, und Justizamt Mühlenhof. Der Mühlenhof ist ein weitläuftiges drey Geschoß hohes Gebäude am Mühlendamm No. 34. In demselben ist ein Königl. Justizamt, welches die Gerichtsbarkeit über den Mühlendamm, die Fischerbrücke und deren Bewohner, über einen Theil der Spree, über sieben Dörfer und zwey Vorwerke ausübt. Auch werden die Schiffer, welche mit ihrem Gefäße auf der Spree liegen, bey diesem Gerichte belangt. Die Gerichtshaltung dieses Justizamts ist Mittwochs und Sonnabends Vormittags

um 9 Uhr, und es steht dabey: 2 Beamter, Hr. Kriegsrath Sturm, 2 Justiz-Amtmann, 1 Justiz-Actuarius, 1 Registrator, 1 Physikus, 1 Chirurgus, 3 Taxatores, 1 Taxator, und 1 Strommeister. Gesuche werden an das Königliche Erste Churmärkische Justizamt Mühlenhof adressirt. Auch befindet sich auf dem Mühlenhof die General-Provisionamts-Canzley und ein Getraidemagazin. Im Erdgeschosse des Hauses wurden 1690 Kaufmanns-Läden gebauet, und hinter dem Gebäude fließt die Spree.

Mühlenstein-Niederlage. Diese gehört zu der Bergwerks- und Hütten-Administration, und ist in der Wallstraße No. 92. Der Handel mit Mühlensteinen ist ein Regal des Königs, und die hiesigen Müller müssen aus dieser Niederlage sich damit versorgen. Nach der Declaration vom 29 Juli 1802 ist aber Jedermann freygelassen, Mühlensteine, auf eigenem Grund und Boden gebrochen, seiner Convenienz gemäß, sowohl an Mühlenbesitzer als auch an die Königl. Mühlenstein-Factoreyen zu verkaufen. Die Käufer müssen sich jedoch mit einem Attest legitimiren können, daß der Stein aus einem inländischen Bruche sey.

Mühlenstraße, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 2 beym Oberbaum an, bis No. 32 an die Bullengasse, und zurück bis No. 80. Sie ist 1380 Schritte lang. Diese Straße hat ihren Namen von den hier zwischen 1684 bis 1700 gestandenen Schneide-, Grauwen- und Grützmühlen, dem Peter Zeemann von Saarbam gehörig, welche aber hierselbst eingegangen sind. Der Oberbaum ist ein Wasserthor.

Müllrose, Marktflecken im Lebusischen Kreise, 9½ Meile von Berlin, auf der Straße nach Breslau, fast ganz mit Wasser umgeben, offen und mit 2 Thoren. Im Jahr 1801 waren hier 165 Häuser, 36 Scheunen, 2 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rath-

häus und 1109 Einwohner, welche Ackerbau, Gartenbau und Viehzucht treiben.

Müncheberg, Immediatstadt im Lebusischen Kreise, 6¼ Meile von Berlin, an der Poststraße nach Königsberg in Preußen, mit 3 Thoren und Mauern umgeben. Im J. 1801 waren hier 220 Häuser, 93 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1595 Einwohner, von welchen 166 zum Militär gehörten. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Ackerbau, Brauerey und Handwerksbetrieb.

Münzdepartement, siehe General-Directorium.

Münze und Münzgebäude. Die Münzstätte war sonst in der Poststraße, hernach in einem Münzthurm am Schlosse, und 1704 wurde sie nach dem Friedrichswerder verlegt. Das Münzwesen ist ein Regal des Königs, und es sind nach und nach mehrere Münzämter entstanden, nämlich zu Berlin, Breslau, Cleve, Aurich, Königsberg, Magdeburg und Stettin. Jedes dieser Aemter bezeichnet die bey demselben geprägten Münzen mit einem Buchstaben, und zwar in der angeführten Folge mit A. B. C. D. E. F. G. In dem Münzedict vom 29 März 1764 wird der Münzfuß, oder der innere Werth, den die Münzen enthalten sollen, bestimmt, nämlich eine Mark Münzgold soll zu 35 Stück Friedrichsd'or ausgeprägt werden, und 21 Karath 9 Gran fein Gold und 3 Karath 3 Gran Zusatz enthalten. Eine Mark fein Silber wird zu 14 Rthlr. ausgemünzt, und so viel Zusatz genommen, daß die Ganzen, Halben, und Viertel-Thalerstücken von 12 löthigem, die Achtgroschenstücken von 10 löthigem, die Viergroschenstücken von 8 löthigem und die Zweygroschenstücken von 6 löthigem Silber gepräget werden. Der Gehalt der Scheidemünzen, nämlich Groschen, Sechser, Dreyer und Pfennige ist noch geringer. Das Gewicht ist folgendes: 100 Rthlr. in Thalerstücken, 9 Mark 3 Loth; in Achtgroschenstücken, 10 Mark 12 Loth; in

Viergroschenstücken, 15 Mark 9 Loth; in Zweygroschenstücken, 28 Mark 11 Loth; 35 Stück ganze Friedrichsd'or 1 Mark. Das Ganze des hiesigen Münzwesens besorgt: der Hr. General-Münzdirector Gentz, 1 Justitiarius, 2 Münzmeister, 2 Münzwardeine, 1 Assistent und 5 Stempelschneider. Jedes der Münzgebäude hat ein eigenes Comptoir, nämlich: A. Die sogenannte alte oder Hauptmünze auf dem Friedrichswerder, mit 1 Rendanten, 1 Buchhalter und 2 Cassirern. Das eine Gebäude der Hauptmünze liegt in der Unter-Wasserstraße No. 2 und 3, und hängt mit dem neuen Gebäude auf dem Friedrichswerderschen Markte zusammen. Ein Canal zum Behufe dieser Münzstadt ist aus dem Schleusengraben abgeleitet. Das Gebäude in der Unter-Wasserstraße wurde 1790 neu erbauet, und das auf dem Friedrichswerderschen Markt an der Stelle des 1794 abgebrannten Gymnasiums aufgeführt. Das letztere Münzgebäude hat eine weit vorspringende Façade, und vor demselben eine Haupttreppe, mit einer Podesten-Laterne auf jeder Seite, die zu der Thüre zwischen zwey altgriechisch-dorischen, gerifelten Säulen führt. Diese Säulen tragen einen hohen mit einer schmalen Platte bedeckten Fries, und das Kapitäl ist von denen des dorischen Tempels zu Korinth genommen. Ueber der Deckplatte ist ein großes oben halbrundes Fenster zur Erleuchtung des Hausflurs. Das Risalit ist mit einem Fronton gekrönt, und das Hauptgesims, im dorischen Style zusammengesetzt, hat einfache stark vorspringende Modillons. Die Hauptetage hat halbrunde Fenster, und die anderen Fenster sind verschieden. Das ganze Gebäude hat mehrere Basreliefs, nämlich an der vorderen Fronte: 1) Rhea, neben ihrem mit Panthern bespannten Wagen, ist herabgekommen, den Arbeitern die unter der Erde verborgenen Schätze zu zeigen, und Prometheus, das vom Himmel entwendete Feuer handhabend, zeigt dem erfundenen Menschen die Kunst zu schmelzen. Das künstliche Men-

schengebild steht als Terminus hinter dem stehenden Prometheus. 2) Ein Lehrer sitzt vor der auf einem Piedestal aufgestellten Natur, an welchem man die mineralogischen Zeichen sieht. Mehrere Arbeiter bringen Metalle heran, und legen sie vor ihm nieder, einige Schüler zeichnen auf, was der Lehrer ihnen zeigt und erklärt. Auf der anderen Seite folgt das Verarbeiten der Metalle, und die verschiedenen Münzarbeiten sind idealisch abgebildet, nämlich 3) das Schmelzen und Schmieden der Metalle, das Strecken durch Wasserräder, wozu ein liegender Flußgott das Wasser aus der Urne gießt, das Prägen der Münzen, und endlich das Zusammenhäufen der Schätze auf dem Altar des Ueberflusses. Der Vorsteher der Münze überliefert sie dem Plutus, der am Altar des Ueberflusses steht, den bewachenden Greif an der Seite. Weiterhin folgt nun die Anwendung der Metalle: Merkur, der Götterbote erscheint mit höherm Befehl vor Plutus, und mit ihm der Tempel der Künste. Die Malerey und Bildhauerey stehen zusammen, von ihnen etwas entfernt die Baukunst, den Zirkel auf eine Ara stützend; der Genius der Künste in der Mitte, hält die Baukunst, der er einen Kranz gereicht hat, an der Hand, und ladet die beiden andern Künste, ihnen Kränze darbietend, ein, sich mit der Baukunst in dem ihr geweiheten Tempel zu vereinigen. Die schützende Minerva mit niedergesenkter Lanze und an die Füße gelehntem Schilde, steht ihm zur Seite, neben einem ihr geweiheten einfachen, von der friedlichen Palme beschattetem Altar. Hiermit beschließt sich diese Seite, und als Fortsetzung beschattet auf der anderen Seite der Palmbaum den Altar der Ceres, der Beschützerin der Hütten und ländlichen Baukunst. Auf ihrem Altar schwillt die gepferte Aehre und der fruchtbringende Halm. Ein armer Landbewohner kommt aus seiner Hütte, und nähert sich flehend und ängstlich der freundlichen Göttin. Aus dem Winkel, vom Ende des Basreliefs her, stürzt der Gott der

Gewässer im Bunde mit den Sturmwinden, Fluthen und Zerstörung auf die friedliche Hütte. Ceres sieht ruhig der nahenden Hülfe entgegen; denn Herkules mit seinem Gespann wälzt ungeheure Felsenmassen, und bauet einen schützenden Damm den einbrechenden Fluthen entgegen. — Das Ganze beginnt also mit dem Hervorbringen der Metalle, dann folgt das Ordnen, das Verarbeiten, das Münzen, das Anwenden der Münzen, wodurch die schönen Künste hervorgerufen werden, vorzüglich die Baukunst, woran sich die Landbaukunst und die Wasserbaukunst knüpft. Das ganze Basrelief ist 116 Fuß lang und 5 Fuß 9 Zoll breit. Die Modelle sind unter Schadows Aufsicht verfertigt, von mehreren Künstlern in Sandstein gearbeitet, und der Dauer wegen ganz bronzirt worden. Die ganze untere Etage des Gebäudes ist zu den Werkstätten der Königl. Münze bestimmt. Im Flur des Vorderhauses ist eine freye in einen Zirkel von 8 Säulen eingeschlossene Treppe, welche von oben beleuchtet wird. Die zweite oder Hauptetage ist zur Aufstellung des Königl. Mineralien-Cabinets und zum Aufenthalt der Technischen Ober-Bau-Deputation bestimmt. Der runde, durch die beiden obern Geschosse gehende, und durch eine Oeffnung in der Kuppel erleuchtete Saal, dient zum Aufstellen der Schaustücke des Mineralien-Cabinets. Auf der herumlaufenden Gallerie, in den Mauervertiefungen, ist die Bibliothek des Berg-Departements aufgestellt. In den Seitenzimmern des Saals befinden sich die Mineralien nach ihrer Classifikation, und ein Zimmer ist zu Vorlesungen über die Mineralogie bestimmt. Der übrige Theil dieser Etage im Seitengebäude enthält das Conferenzzimmer ꝛc. der Technischen Ober-Bau-Deputation, Wohnungen für Offizianten, und im Hintergebäude Zimmer zu Büchern, Modellen ꝛc. Die dritte Etage ist der Bau-Akademie gewidmet, und enthält einen Bibliothekſaal, Lesezimmer, Zeichensaal, Conferenzzimmer und andere zu Vorlesungen bestimm-

bestimmte Zimmer. Das Gebäude ist nach der Angabe des Hof-Baumts-Assessors und Professors bey der Bauacademie Hrn. Genz aufgeführt. B. Die sogenannte neue Münze in der Königs-Vorstadt, neue Münzstraße No. 10, 11 und 12 hat ein Comptoir mit 1 Münzmeister, 1 Assistenten und 1 Rendanten. Diese Münzstätte ward 1752 erbauet.

Münzen, gangbare. Die hiesigen Königl. Landesmünzen sind in Silber: Thaler, Groschen und Pfennige. Man hat ganze, halbe, drittel, viertel, sechstel und zwölftel Thalerstücke, oder Vier und zwanzig Groschenstücke, Zwölfgroschenstücke, Achtgroschenstücke, Sechsgroschenstücke, Viergroschenstücke und Zweygroschenstücke, welche Courant genannt werden, und Groschen und Sechser, oder Zwölf- und Sechs-Pfennigstücke, welche man Münze nennt. Auch hat man Vier-, Drey- und Ein-Pfennigstücke. Ein Thaler hat 24 Groschen oder 48 Sechser, und ein Groschen 12 Pfennige, oder 2 Sechser, oder auch 4 Dreyer. An Landes-Goldmünzen hat man halbe, ganze und doppelte Friedrichsd'or, den ganzen zu 5 Rthlr. 12 gr. bis 16 gr. Courant, nachdem der Cours ist. Das Courant gegen Münze giebt gewöhnlich auch 1½ bis 2 pro Cent Agio. (Den Gehalt und Gewicht von diesem Silber und Gold, siehe im vorhergehenden Artikel.) Auswärtige gangbare Silber-Münzen kann man nur bey Handelsleuten umsetzen; denn der gemeine Bürger und Verkäufer kennt nur Preußisches Geld und erklärt alles auswärtige für falsch. Der ungefähre Werth ist von einem Spezialthaler 1 Rthlr. 9 gr.; Französischen Laub-, Neuen- oder Sechs-Livrethaler 1 Rthlr. 14 gr.; Kronen- oder Brabanterthaler 1 Rthlr. 13 gr.; Albertus-Thaler 1 Rthlr. 10 gr.; Zehn (Kaiserliche) Kreuzerstücke 2 gr. 9 Pf.; Zwanzigkreuzerstücke 5 gr. 6 Pf. Nicht so gern als Preuß. Gold, nimmt man die Sächsischen Augustd'ore und andere Louisd'ore oder Goldmünzen. Preußische, Holl. und andere vollwichtige Ducaten gelten 3 Rthlr.

2 bis 4 gr. Courant, Souverains'or nicht volle 5 Ducaten, und Schildlouisd'ore, Louis neuf, 24 Livre-Stücke, oder Gold Carolinen, 6 Rthlr. 7 bis 8 gr. — Es haben überhaupt von ausländischen Münzen nur die wichtigen Goldmünzen und die nach dem Conventions- oder 20 Gulden-Fuß ausgeprägten Silbermünzen hier Cours. Die Einfuhr schlechter fremder Münzen, so wie die Ausfuhr des gemünzten (Preußischen) und ungemünzten Goldes und auch des ungemünzten Silbers, ist verboten. Reisende dürfen an preußischen Goldstücken nur eine festgesetzte Summe, nach Maaßgabe ihres Betriebes, bis 500 Rthlr. mit außerhalb Landes nehmen.

Münzgraben, ein Kanal, welcher aus dem Schleusengraben zum Betriebe der Haupt-Münzstätte abgeleitet ist, über den Friedrichswerder durchgeht, und bey der Hundebrücke wieder in den Schleusengraben fällt.

Münz-Cabinet, und Antiquitäten-Cabinet, auf dem Königl. Schlosse. Es ist der Academie der Wissenschaften untergeordnet und die Aufsicht über dasselbe hat der Hr. Bibliothekar Henry. Der Grund zu einer Sammlung von Antiquitäten und Münzen war schon unter Churf. Joachim II. gelegt worden. Unter den nachfolgenden Regenten wurde dieß Cabinet aber erst ansehnlich, und besonders reich durch das Vermächtniß des Churf. Karl von der Pfalz, und durch den Ankauf des Museums des berühmten Bellori, von Gemmen, Lampen, Statuen und andern Alterthümern. Außer diesen besitzt das Cabinet eine beträchtliche Sammlung von modernen Münzen, viele alte Münzen, welche in Königl. Ländern gefunden worden, mehrere Jettons, besonders die Wernerschen, und das von dem berühmten Stempelschneider Falz vermachte Cabinet. Mit diesem sind noch vereiniget worden: 1) Die Anspachsche Münzsammlung. 2) Die der Academie gehörige Rau- und Möhsensche Sammlung von Bracteaten und

Münzen mittlerer Zeiten. 3) Die große bisher im Antiken-Tempel zu Potsdam aufbewahrte Sammlung antiker Münzen, worunter das Stoschische Cabinet, nebst einer Anzahl antiker Basreliefs. Die Wichtigkeit der alten Münzsammlungen in diesem Cabinet, hat der Abate Sestini in seinen gelehrten Werken bekannt gemacht. (Siehe auch Kunstkammer.)

Münz- Medaillen- und Antiquitäten-Sammlungen von Privatpersonen: 1) Hr. Pet. Phil. Adler, Kaufmann an der Contre-Escarpe No. 1, besitzt eine der vorzüglichsten und vollständigsten Sammlung von Münzen, nebst einer in die Daktyliothek einschlagenden Sammlung; desgleichen eine complette Sammlung von Medaillen zur Brandenburgischen Geschichte. Man schätzt dieß ganze Cabinet für eines der merkwürdigsten in Berlin und in Deutschland überhaupt. Es ist das Product eines unermüdeten funfzigjährigen Fleißes. Die ganze Sammlung enthält mehr als 20,000 Münzen und Medaillen aus allen Zeitaltern und Nationen, und ist mit einem Kostenaufwand von mehr als 40,000 Rthlr. zusammengebracht. 2) Hr. Geh. Kriegsrath Krüger, Spandauerstraße No. 29, eine beträchtliche Sammlung Brandenb. Gold- und Silbermünzen, alte Gewehre und andere Antiquitäten. 3) Hr. D. Pallas, Jerusalemerstraße No. 40, ein großes Cabinet von modernen Münzen, besonders Medaillen. 4) Hr. Kriegsrath Frenzel unter den Linden, griech., röm. und andere Münzen und Medaillen, beides ansehnlich. 5) Hr. Regierungsrath Rudolphi, Zimmerstraße No. 93, besitzt eine Sammlung von Medaillen und andern Seltenheiten.

Münzstraße, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 bey der neuen Schönhauserstraße an, über die Dragonerstraße und Verlornestraße, bis No. 16 am Königsgraben, und zurück bis No. 29. Sie ist 430 Schritte lang. Bemerkenswerth sind No. 10, 11 u. 12 die neue Münze, das Haus

No. 20, und zwischen No. 23 und 24 die Königsthor-Hauptwache.

Mützenmacher, zählte man 13 im Jahr 1802 in Berlin.

Mulacksgasse, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 von der alten Schönhauserstraße über die Wüste- und Laufgasse, bis No. 20 an die Todten- und Laufgasse, und zurück bis No. 41. Sie ist 440 Schritte lang.

Museum anatomicum, siehe Anatomisches Museum.

Musici und Musik. Im Jahr 1802 zählte man deren 248, nebst 5 Gesellen und 10 Lehrlingen. Viele von diesen sind gemeine Musikanten, und wenn solche in den Wirthshäusern oder bey anderen Gelegenheiten musiciren wollen, müssen sie sich bey der Polizey einen sogenannten Musikzettel lösen, und dafür die Gebühren entrichten, welche in der Verordnung über den Gebrauch des Stempelpapiers, vom 17ten Sept. 1802 angegeben sind. In den Kirchen Musiken für Geld aufzuführen, ist nach dem Circulare vom 21 April 1803 gänzlich verboten. Nach dem Circulare vom 22 Nov. 1804 ist aber den reisenden Orgelspielern eine solche Kirchenmusik erlaubt. Im April 1806 wurden jedoch einige Kirchenmusiken wieder erlaubt, mit der Einschränkung: Fürsorge zu tragen, daß der Anstand nicht verletzt werde und nichts geschehe, was dem nächsten Zweck der öffentlichen Andachtshäuser, der allgemeinen christlichen Erbauung, entgegen läuft. Uebrigens haben wir keinen Mangel an höherer Musik, und an Virtuosen auf allen Instrumenten.

Musik überhaupt, siehe 1) Capelle. 2) Chöre. 3) Componisten. 4) Conzerte. 5) Musikalische Ressource. 6) Notendruckereyen. 7) Musici. 8) Musikalien-Handlungen.

9) Musikalische Instrumente. 10) Nationaltheater. 11) Opern. 12) Singacademie. 13) Stadtmusikanten.

Musikalien-Handlungen. Solche haben: 1) Rellstab, Jägerstraße No. 18. 2) Werkmeister, Jägerstraße No. 33. 3) Concha, Stechbahn No. 4. 4) J. C. Windaus, unter den Linden No. 13. 5) Schauspieler Böheim, Behrenstraße No. 29. 6) J. J. Hummel, an der Gertrauten- und Spreegassen-Brücke No. 51; und 7) mehrere Buchhändler. Einen musikalischen Leihzirkel hat Friebe, Spreegasse No. 5.

Musikalische Instrumente. Wir haben sehr ansehnliche Instrumenten-Handlungen, in welchen man nicht allein einheimische, sondern auch außerhalb Landes verfertigte Instrumente immer vorräthig findet, eben so auch sehr geschickte Instrumentenmacher, deren Arbeiten sich mit denen der berühmten auswärtigen Meister gewiß messen können. Im Jahr 1802 zählte man 49 Instrumentenmacher mit 6 Gesellen. Wer irgend ein Instrument nöthig hat, kann sich an einen der folgenden wenden: 1) Rellstab, Jägerstraße No. 18, handelt mit Fortepianos und ähnlichen Instrumenten. 2) Gräfenschütz und Geiler, Schleusenbrücke No. 12, handeln ebenfalls mit Fortepianos und ähnlichen Instrumenten. 3) Carl Ludwig Steibelt, Friedrichsstraße No. 84, ebenfalls Fortepianos ꝛc. 4) Fischer, Sänger bey der großen Oper, Schinkenplatz No. 2 handelt ebenfalls mit Fortepianos. 5) Rud. Werkmeister, Jägerstraße No. 33, handelt mit Fortepianos ꝛc. 6) Kisting, Charlottenstraße No. 63, verfertigt Fortepianos ꝛc. und auch Harfen. 7) Hofinstrumentenmacher Huhn, Zimmerstraße No. verfertigt Fortepianos ꝛc. und Harfen. 8) Schramm, Kurstraße No. 44, verfertigt Fortepianos ꝛc. 9) Hoffmann, Roßstraße No. verfertigt Fortepianos ꝛc. 10) Lummert, verfertigt Fortepianos ꝛc. 11) Friedr. Wilh. Lehmann, Rosenthalerstraße

No. 5, handelt mit Fortepianos. 12) Grisling und Schlott, Leipzigerstraße No. 16, verfertigen blasende Instrumente. 13) J. Brun, erster Waldhornist der Königl. Capelle, liefert Hörner und Trompeten, inwendig mit einem ganz feinen Lack überzogen, so daß sie der Gesundheit nicht nachtheilig werden. 14) Cammermusikus Bachmann, in der Krausenstraße, handelt mit Darmsaiten-Instrumenten und verfertigt auch selbst Violinen. 15) Joh. Gottlob Thielemann, Lindenstraße No. 82, verfertigt Guitarren. 16) Daniel Detroit, Friedrichsstraße No. 76, handelt mit Fortepianos ꝛc.

Musikalische Ressource, in der Letztenstraße No. 16. Eine Ressource, deren Mitglieder sich wöchentlich einmal des Mittwochs mit Musik unterhalten, und übrigens alle Tage zusammenkommen.

N.

Nachtwächter und Nachtwacht-Casse. Bis 1677 waren hier keine Nachtwächter, und die Stadtdiener mußten die Stunden abrufen. Jetzt hat Berlin 111 Nachtwächter, welchen 8 Nachtwachtmeister vorgesetzt sind, nebst mehreren Privat-Nachtwächtern, die in verschiedenen Districten besonders von den Kaufleuten unterhalten werden. Die Nachtwächter zeigen die Stunden theils mit einem Horne theils mit einer Knarre an, und können in vorkommenden Fällen bey der nächsten Wache Hülfe erwarten. Im Sommer verrichten sie ihr Amt von Abends 11 bis Morgens um 4 Uhr, und im Winter von 10 bis 5 Uhr. Die Nachtwacht-Casse, aus welcher die vom Polizey-Directorio angesetzten Nachtwächter ihre Besoldung und Bekleidung erhalten, ist auf dem Köllnischen Rathhause und mit der Servis-Casse verbunden. Bey Einforderung des Servis, wird zugleich eines jeden Einnah-

nars Beytrag zur Unterhaltung der Nachtwächter, mit eingefordert.

Nadler. Im Jahr 1802 hatte Berlin 35 Meister, 9 Gesellen und 2 Lehrlinge. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Nähschulen, siehe Strickschulen.

Nagelgasse, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 von der alten Schönhauserstraße an, über die Laufgasse bis No. 22 an die Rosenthalerstraße, und zurück bis No. 38. Sie ist 410 Schritte lang.

Nagelgasse, im Berliner Viertel, geht von der Juden- nach der Spandauerstraße, hat 14 Häuser, und ist 125 Schritte lang.

Nagelschmiede. Im J. 1801 waren hier: Schwarz-Nagelschmiede 21 Meister, 44 Gesellen und 25 Lehrlinge. Weiß-Nagelschmiede: 15 Meister, 25 Gesellen und 13 Lehrlinge. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Nahrung und Verkehr. Berlin hat einen bedeutenden innern Verkehr durch den Königl. Hof und andere Fürstl. Personen, das zahlreiche Militär, die vielen hohen und niedern Staatsdiener und Offizianten, die vielen Fremden, den Bedarf der eigenen Menschenmenge, und durch die große Anzahl von Fabriken und Manufacturen aller Art, welche allein 48 bis 50,000 Menschen ernähren. Dazu kömmt noch der nicht unbedeutende Handel, Schiffahrt und viele Industrie-Zweige, welche in kleineren Städten gewöhnlich wegfallen. Ackerbau und Viehzucht ist nicht beträchtlich, wohl aber Brauerey und Brennerey. Das unaufhörliche Bauen trägt ebenfalls zur Nahrung sehr viel bey.

National-Theater, oder deutsches Schauspielhaus, auf dem Gens d'Armes-Markte. Die General Direction desselben besteht aus dem Hrn. Geheimenrath von Wa-

sing und Hrn. Director Iffland. Dazu gehören: 2 Kommandanten, 1 Inspector, 1 Sekretär und 1 Copist. Der darstellenden Mitglieder des Theaters sind jetzt 19 weibliche und 28 männliche, nebst 2 Souffleurs, ohne die Ballettänzer von der großen Königl. italienischen Oper, von welchen auch die Ballette auf dem deutschen Theater gegeben werden. Die Mitglieder des Theaters sind namentlich folgende, nämlich männliche: Ambrosch, Benda, Berger, Beschort, Bessel der Vater, Bessel der Sohn, Bethmann, Böheim, Ennicke, Franz, Gern, Greibe, Herdt, Holzbecher, Kaselitz, Labes, Lattig, Leibel, Leist, Lemcke, Leinm, Mattausch, Rosenstein, Reinwald, Rüthling, Schwadke, Unzelmann, Weitzmann. Weibliche: Beschort, Bethmann, Böheim, Döbbelin, Ennicke, Fleck, Greibe, Herdt, Lanz, Moaß, Mebus, Meyer, Müller, Schick, Schwadke, Sebastiani, Weber, Willich. Das Orchester des National-Theaters besteht aus dem Capellmeister Hrn. Weber und Assistenten Hrn. Seidel, 14 Violinisten, 3 Bratschisten, 3 Violoncellisten, 4 Contrabassisten, 2 Flauteniſten, 3 Hautboisten, 3 Fagottisten, 2 Clarinetisten, 2 Waldhornisten, 2 Trompeter und 1 Pauker. Ferner sind angesetzt: 1 Kastellan, 1 Cassirerin der Tageseinnahme, 2 Controleure der Tageseinnahme, 1 Directionsdiener, 18 Billet-Einnehmer, 3 Theater-Schneider, 2 Theater-Friseurs, 1 Theatermeister, 1 Requisitrice, 1 Bote, 2 Zettelträger, 7 Illuminateurs und 17 Theater-Arbeiter, als Tischler, Zimmerleute ꝛc. Es werden alle Arten von Schauspielen sowohl als auch Singspiele gegeben, und alle Tage gespielt. Der Anfang ist um halb 6 Uhr, und das zu spielende Stück wird durch Zettel und öffentliche Anschläge, wie auch durch das Intelligenzblatt und durch die Zeitungen bekannt gemacht. Jeden Freytag Abend ist auch das wöchentliche Repertoire beym Kastellan des Hauses für 6 Pfennige gedruckt zu haben. Die Preise der Logen und einzelnen Plätze sind folgende: Parterre: ein einzelner Platz

12 gr., ein gesperrter Sitz 16 gr. Logen des ersten Ranges und des Parterres: ein einzelner Platz 16 gr.; eine ganze Loge zu 3 Personen 2 Rthlr.; zu 5 Personen 3 Rthlr. 8 gr.; zu 6 Personen 4 Rthlr.; zu 8 Personen 5 Rthlr. 8 gr.; ein einzelner Platz in der sogenannten Fremden-Loge rechter Hand zunächst am Theater 1 Rthlr. Logen des zweyten Ranges: ein einzelner Platz 12 gr.; eine ganze Loge zu 5 Personen 2 Rthlr. 12 gr.; zu 6 Personen 3 Rthlr.; zu 8 Personen 4 Rthlr. Logen des dritten Ranges: ein einzelner Platz 10 gr.; eine ganze Loge zu 4 Personen 1 Rthlr. 16 gr.; zu 6 Personen 2 Rthlr. 12 gr.; zu 8 Personen 3 Rthlr. 8 gr.; ein einzelner Platz in einer Loge, über der Königl. Loge und in den Balkon-Logen 12 gr. Vierter Rang: Amphitheater 6 gr.; Gallerie 4 gr. — Billets auf ganze Logen und gesperrte Sitze im Parterre sind täglich bis Nachmittags um 2 Uhr beym Kastellan zu haben, gelten aber, so wie alle Cassenbillets und Contremarquen, nur an dem Tage, für welchen sie gelöset werden. Billets auf einzelne Plätze in den Logen sind nur an der Casse zu haben, und jede Zahlung geschieht in Courant. Sogenannte halbe oder Kinderbillets werden nicht ausgegeben, und die Zurückgabe des Geldes findet auch nicht Statt; dagegen wird es Jedermann zuvor angezeigt, wenn keine Plätze mehr zu haben sind. Die Casse wird um 4 Uhr geöffnet. — Um das Jahr 1755 spielte die Schuchische Gesellschaft in Berlin in einer großen Bude auf dem Gens d'Armes-Platz, und im Jahr 1774 fing die Kochische Gesellschaft an, den Geschmack des Publikums an Schauspielen zu verbessern und zu vermehren. Diesem eiferte Döbbelin würdig nach, und von diesem übernahm 1787 König Friedrich Wilhelm II. das Theater mit Garderobe und allem. Seitdem heißt es National-Theater. Döbbelin hatte sein Theater in der Behrenstraße, und neben ihm hatte eine französische Gesellschaft ein Theater auf dem Gens d'Armes-Markt, welche

aber 1778 aufhörte. Späterhin erhielt Döbbelin dieß Haus, welches gerade vor dem jetzigen National-Theater lag, und in welchem auch noch bis zu Ende des Jahrs 1801 gespielt wurde. Der Bau des neuen Nationaltheaters geschah auf Befehl König Friedrich Wilhelm III. und wurde im April 1800 angefangen, und zwar nach Langhansens Rissen. Die neue Bühne wurde den 1 Januar 1802, in Gegenwart des Königs und der Königin, mit einer Rede von Herklots, gesprochen von Iffland, und den Kreuzfahrern, einem Schauspiel von Kotzebue, zum erstenmal eröffnet, und mit jubelndem Dank gegen den, auf dessen Gebot diese schöne Halle der Kunst sich erhob, durch das Lied God save the King, mit tausend einfallenden Stimmen geschlossen. Das ganze Gebäude bildet ein längliches Viereck, 244 rheinl. Fuß lang, 115 Fuß breit, und in seinen Mauern 55 Fuß hoch. Die Façade gegen Morgen ist mit einem 74 Fuß langen und 12 Fuß vorschießenden Säulengange korinthischer Ordnung, und einem Frontispice geziert. Von dem Säulengang läuft eine Bogenstellung um das ganze Haus herum, und an den vier Ecken sind kleine Risalite. Die Schlußsteine dieser Bogen bilden tragische und komische Larven. An den Querseiten des Gebäudes sind vier Halbsäulen, und an der hintern langen Fronte ebenfalls vier, mit breiten Nebenpfeilern, einem Frontispice und im Fries die Jahrzahl 1801. Der um das ganze Gebäude laufende Fries ist mit einem Arabeskenzuge geziert. Das Haus hat, an allen 4 Seiten zusammen, 12 Ausgangsthüren. An den Eingängen stehen Postamente mit Laternen. Das Bogen-Dach hat im untern Theile die Hängewerke, welche die Balken der Decke des ganzen Hauses halten, und den Bodenraum zu den Dekorationen. Den obern Theil des Bodens nimmt der Musiksaal ein, welcher durch keinen Dachstuhl unterbrochen, und durch Fenster von oben erleuchtet wird. Der obere Theil des Daches ist mit Kupfer, und der untere mit Dachsteinen gedeckt. An

den 4 Façaden des Hauses befinden sich Basreliefs, welche nach Schadows Erfindung und Modellen in Stuck ausgeführt sind. Das Basrelief in der Fronte gegen Morgen, oder auf der Seite nach dem Platze, enthält: eine Scene aus der Iphigenia, wie sie am Altare zu Tauris ihren Bruder Orestes erkennt; die Ankunft des Aeneas mit seinem Sohne Ascan bey der Dido; den Triumph des Bachus, und Centaurren-Gruppen, welche auf Instrumenten spielen. An der Fronte gegen Mitternacht, oder an der Jägerstraße: die Macht der Musik, Orpheus bewegt den Pluto und die Proserpine, Eurydice erscheint und Merkur hält sie zurück; ein Tanz der 3 Musen, Thalia, Melpomene und Terpsichore; die 3 Grazien, Amor und die 3 Horen. An der Façade gegen Abend, oder an der Charlottenstraße: eine Scene aus der Merope, wie ihr Sohn den Tyrannen Polyphontes umgebracht hat, und im Begriff ist, ihren Vertrauten zu tödten; sie selbst hält die Satelliten zurück; das Opfer der Iphigenia in Aulis; sie selbst sitzt am Fuße des Altars den Tod erwartend, und trauernd stehen die Helden umher. In der Mitte des Frontispices erblickt man den dreyfüßigen Altar des Apollo, über denselben hängt eine Leier, an dessen rechter Seite sitzt Aeschylus, vor ihm steht die tragische Muse, neben ihm zwey Genien, welche um einen Palmbaum kämpfen, auf der Erde liegt eine Krone, und über derselben hängt eine Tuba. Links sitzt Menander, vor ihm die komische Muse und neben ihm zwey Genien, davon der eine den andern mit einer Maske erschreckt, und über ihnen hängt ein Taubennest. Zwischen den Halbsäulen sind zwey Gruppen von Centaurren. Die Fronte nach Mittag, oder Taubenstraße hat 4 Greifs. Die innere Einrichtung des Hauses ist folgende: der Hörsaal, oder der Raum für die Zuschauer, bildet eine Ellipse, deren einer Theil durch das Proscenium abgeschnitten ist. Er ist vom Proscenium an mit Inbegriff des Orchesters, 56 Fuß

lang, 46 Fuß breit und 50 Fuß hoch. Zweytausend Zuschauer haben bequem Raum darinnen. Das Parterre ist ausstehend, in zwey Abstufen, und mit gepolsterten, von einander abgesonderten Sitzen mit Rückenlehnen versehen, so daß kein Sitzender den andern drücken kann. Die zwey ersten Bänke des Parterres enthalten die sogenannten gesperrten Sitze, und an den Seiten des Parterres sind 13 Logen, die sogenannten Parterre-Logen. Ueber diesen ist der erste Rang, in welchem sich, dem Theater gegenüber, die Königl. Loge befindet, welche in der Höhe durch den zweyten Rang durchgeht. An der linken Seite, zunächst dem Proscenio, ist eine zweyte große Königl. Loge und dieser gegenüber eine ähnliche Loge für Fremde. Außer diesen sind noch 21 Logen in dem ersten Rang. Der zweyte Rang hat 26 Logen, der dritte Rang 24 und zwey Balkons, und der vierte Rang das Amphitheater und die Gallerie. Die sämmtlichen Logen der ersten drey Range sind im Hintergrunde höher als vorne. Hinter den Logen befindet sich ein doppelter geräumiger Korridor, von welchem der äußere die Treppen und der innere einige Oefen enthält. Das Orchester und das Parterre wird durch vier im Souterrain befindliche Oefen erwärmt. An der Decke hängt ein Kronleuchter mit 36 Argandischen Lampen. Durch die drey in der nördlichen Fronte des Hauses befindlichen Eingänge kommt man in das erste große Vestibulum, dessen Decke von 8 dorischen Säulen getragen wird, und 48 Fuß lang und 41 Fuß breit ist. Hier ist die Wohnung des Kastellans ꝛc. und drey Thüren führen in das zweyte Vestibulum, 63 Fuß lang und 22 Fuß breit. In diesem ist die Casse, Conditorey, Bedientenstube, die Treppen und die Eingänge zu dem Innern. Die Oeffnung der Schaubühne oder des Theaters selbst ist 41½ Fuß breit und 34 Fuß hoch. Der innere Raum der Bühne enthält: 81½ Fuß Breite, 86 Fuß Tiefe, 48 Fuß Höhe bis unter die Hauptbalken, und 64 Fuß Höhe bis unter die Balken, an welchen die

Vorhänge befestigt sind. Ueber dem Prosceniun ist eine Uhr angebracht, welche durch einen Transparent die Stunden zeigt. Der Hauptvorhang ist nach Schadows Idee von Kimpfel gemalt, und enthält 3 Musen, nämlich die Dichtkunst, Mimik und Musik. Ein anderer Vorhang wird während den Aufzügen gebraucht. Unter dem Fußboden des Theaters befinden sich noch zwey Etagen, die zusammen 26 Fuß hoch sind. Auch ist daselbst eine Maschine, vermittelst welcher bey einer etwanigen Feuersgefahr, Wasser aus einem Brunnen bis auf den obersten Boden in ein kupfernes Reservoir gehoben und durch Schlauchspritzen überall vertheilt werden kann. An beiden Seitenwänden sind Gallerien mit den Maschinerien, so wie auch über den Vorhängen. Neben dem Theater an der östlichen Seite, sind in 4 Etagen 34 verschiedne Gemächer, und alle die Zimmer und Cabinette zum Ankleiden ꝛc. In der obersten Etage fangen die großen Garderoben an, welche zusammen eine Länge von 138 Fuß und eine Breite von 23 Fuß einnehmen. Zum Ankleiden der Statisten und Choristen ist ein Saal unter dem Parterre bestimmt. Außer diesem, zum eigentlichen Schauspiele gehörigen Gelasse, enthält das Haus noch mehrere große Säle und Gemächer, besonders zum Conzert-Gebrauch. Der Eingang zum Conzertsaal ist auf der Seite am offenen Platze. Durch drey Thüren kommt man in das Vestibulum, von diesem vermittelst einer doppelten Treppe auf einen Vorsaal von 46 Fuß Länge, aus diesem in einen zweyten Saal von 51 Fuß Länge, hierauf in einen Saal von 58 Fuß Länge, und dann in den Conzertsaal. Dieser ist in einer elliptischen Form, und mit Cabinetten umgeben, seine Länge beträgt 80, die Breite 50, und die Höhe 88 Fuß. Die Wölbung der Decke wird durch 12 halbrunde Oeffnungen durchschnitten, wovon drey die Fenster und die übrigen die Logen bilden. An der einen schmalen Seite des Saales ist das Orchester, welches in vier Abstufungen amphitheatralisch aufsteigt, und sammt seinem

Brustgeländer aus einzelnen Stücken besteht, so daß es in kurzer Zeit weggenommen, und aus dem Saale, wenn derselbe anderweitig gebraucht werden soll, entfernt werden kann. Rings um die Wände herum läuft ein um 2 Stufen erhöhter Gang, zum freyern Gesichtskreis für die Entfernten. An den Pfeilern der Wände stehen Canapees, ringsumher Stühle, und in zwey Nischen zierliche Oefen. Die Fenster und Logen sind mit seidenen Vorhängen versehen. Die Dekoration des Saals besteht in einer einfachen Malerey von Chamois und Hellblau, und bis zur Höhe der Logen sind die Wände blos mit Pfeilern gemalt. In den Intervallen zwischen den Bogen sind tanzende Musen, Bacchanten und Tänzerinnen in Lebensgröße vom Prof. Riedlich. Ueber den Thüren in Nischen, sind theils Basreliefs, theils in ähnlichen Füllungen die Namen berühmter Componisten, Händel, Gluck, Mozart, Haydn, angebracht. Die Decke ist in Casetten gemalt. Die Beleuchtung geschieht durch einen in der Mitte hängenden Kronleuchter von 60 Argandischen Lampen. An den 12 Pfeilern der Wände befinden sich Konsolen, auf welchen Vasen mit doppelten Lampen stehen; an den Seiten des Orchesters stehen Kandlaber mit Lampen. Der Saal enthält übrigens mit Inbegriff des Orchesters für eintausend Personen Platz, und wird häufig zu großen Conzerten und anderen Feyerlichkeiten benutzt, weshalb man sich an die Direction des National-Theaters zu wenden hat. Die Unkosten für die Benutzung des Saales zu einem Conzerte betragen 70 bis 80 Rthlr., und Conzerte unter einem Rthlr. Entreegeld dürfen nicht darinnen gegeben werden.

Naturalien-Cabinet, Königliches, siehe Kunst- und Naturalien-Cabinet.

Naturalien-Cabinette, siehe 1) Academie der Wissenschaften. 2) Bergwesen. 3) Freymaurer-Logen. 4) Kunst- und Naturalien-Kammer. 5) Naturforschende Gesellschaft.

Naturalien-Sammlungen von Privatpersonen.

Bedeutende Sammlungen aus einem oder dem anderen Fache besitzen folgende: 1) Hr. Münzmeister Frick im Münzgebäude, Oberwallstraße No. 2, besitzt eine schöne Mineraliensammlung. 2) Hr. Geh. Ober-Finanzrath Gerhard, neue Grünstraße No. 22, ebenfalls eine sehr bedeutende Mineraliensammlung. 3) Hr. Prediger Gronau, Klosterstraße No. 67. Insecten- und Schmetterlings-Sammlung. 4) Hr. Geh. Rath D. Heim, Markgrafenstraße No. 60, eine Sammlung von Pflanzen, Moosen und Mineralien. 5) Hr. Prediger Herbst, Spandauerstraße No. 62, eine sehr vollständige Insecten- und Schmetterlings-Sammlung. 6) Hr. Ober-Medicinalrath Klaproth, Letztestraße No. 7, eine Kräuter-, Mineralien- und chemische Präparaten-Sammlung. 7) Hr. Alex. von Humbold, Königl. Kammerherr, eine interessante Sammlung von Pflanzen und Mineralien. 8) Hr. Professor Willdenow, Friedrichsstraße No. 86, eine große botan. Sammlung. 9) Hr. General-Chirurgus Laube, in der neuen Grünstraße, eine Sammlung von ausgestopften Vögeln. 10) Ht. Rendant Siegfried, Französische Straße No. 29, eine ansehnliche Mineraliensammlung. 11) Hr. Geheimer Kriegsrath Wackenroder, Burgstraße No. 13, eine schöne Conchylien-Sammlung. 12) Hr. Prof. Wadzeck, im Cadettenhause, eine Sammlung von mehreren Naturalien. 13) Hr. Apotheker Schrader, Bernauerstraße No. 43, Mineralien und Herbarien. 14) Hr. Pred. Bocquet, Französische Straße No. 40, legt ebenfalls eine Mineraliensammlung an, die in Zukunft bedeutend werden kann. 15) Der Königl. Geh. Ober-Bergrath Hr. Karsten, Unterwasserstraße No. 2, Mineraliensammlung. 16) Hr. Buchhändler Maurer, Poststraße No. 29, eine bedeutende Sammlung von Conchylien. 17) Hr. Regierungsrath Rudolphi, Zimmerstraße No. 93, besitzt ein merkwürdiges Saamen-Cabinet und mehrere naturhistorische

Gegenstände. 18) Hr. Kaufmann Baum, am Döthenschen Platze oder Krausenstraße No. 42, besitzt eine Sammlung von Vögeln, vierfüßigen Thiere ꝛc.

Naturforschende Gesellschaft, oder Gesellschaft der Naturforschender Freunde, versammelt sich Dienstags Nachmittags in der Französischenstraße No. 29, und besteht mit Inbegriff des Rendanten aus 22 ordentlichen, 14 Ehren- und 3 außerordentlichen Mitgliedern. Im Jahr 1775 am 9ten Juli verbanden sich verschiedene hiesige Gelehrte, nämlich Martini, Ebel, Bode, Rehelt, Siegfried, Reimari und Bloch, eine Gesellschaft zur Erforschung der Natur zu errichten, welche von dem Königl. Staatsrathe unterm 25sten Octob. 1775 genehmigt wurde. Den ersten Plan und die Haupteinrichtung dieser nützlichen und berühmten Gesellschaft, entwarf der verstorbene D. Martini. Im Jahr 1790 den 22sten Febr. bekam sie durch eine vom Könige bestätigte Acte eine verbesserte, auf ihre immerwährende Fortdauer zielende Einrichtung. Auch beschenkte sie König Friedrich Wilhelm II. mit einem eigenen Hause. Sie hat schon mehrere Bände Schriften herausgegeben, und immer die ersten Naturforscher in ihrer Mitte gehabt. Die Bibliothek der Gesellschaft ist aus freywilligen Beyträgen der einheimischen und auswärtigen Mitglieder entstanden, und bereits sehr ansehnlich. Ihr Naturalien-Cabinet ist beträchtlich, und erhält alle Jahre neuen Zuwachs durch Beyträge der auswärtigen Mitglieder. Der Zoologische Theil des Cabinets enthält unter andern seltene Afrikanische Säugthiere, Surinamische Vögel und Insecten; ferner eine sehr beträchtliche Sammlung von Conchylien, eine vortreffliche Sammlung von anatomischen Präparaten aus dem Möhsenschen Nachlasse. Das Herbarium enthält eine ansehnliche Menge von interessanten Pflanzen aus Ostindien wie auch vom Vorgebirge der guten Hoffnung, und das Mineralien-Cabinet enthält mehr als

12,000

12,000 Piecen. Die Gesellschaft besitzt auch verschiedene physikalische Instrumente.

Nauen, Immediatstadt im Havelländischen Kreise, 3½ Meilen von Berlin, an der Poststraße nach der Altmark, hat 2 Thore und im Jahr 1801, 443 Häuser, 224 Scheunen, 1 Kirche, 1 Hospital, 1 Rathhaus, 1 Pfarr- und 1 Schulgebäude, 1 Caserne und 3429 Einwohner, wobey 769 zum Militär gehörige. Die Nahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Viehzucht und Brauerey.

Neublau- oder Berlinerblau-Fabriken: 1) Lehmann, Kronenstraße No. 23. 2) Escher, neue Commandantenstraße No. 14.

Neue Gasse, im Berliner Viertel, geht von der Klosterstraße nach dem Marien-Kirchhof, und hat 2 Häuser. Sie ist nur 25 Schritte lang.

Neue Kirche, auch deutsche Kirche und deutscher Dom genannt, auf dem Gensd'Armes Markt. Diese Kirche ward 1701 bis 1708 von Simonetti, nach Grünbergs Rissen erbauet. Das Dach, welches von Kennern für künstlich gehalten wird, weil die Kirche ein Fünfeck ist, wurde von Kemmeter dem Vater angegeben und ausgeführt. In derselben wird wechselsweise lutherisch und reformirt von den Predigern an der Jerusalemer Kirche gepredigt. Der Gottesdienst wird gehalten Sonntags Vormittags um halb 10 und Nachmittags um 2 Uhr. Freytags um 2 Uhr ist Betstunde. Die Kirche erhielt durch Friedrich den Einzigen, so wie die nahe gelegene Französische Kirche, (Siehe diese) und mit dieser zugleich und von denselben Baumeistern, einen prächtigen Thurm und beide Thürme sind sich sehr ähnlich. Nur die Bildsäulen und Basreliefs sind verschieden. Die Neue Kirche hat in der Blende des untern Vierecks gegen Morgen: Abraham mit einem Bunde auf dem Kopf, neben

ihm ein Opfergefäß und Opfermesser; Moses, ohne Decke auf dem Haupte, die Gesetztafel und einen Stab handhabend; David lehnt sich an eine Harfe; Johannes eine Muschel in der Hand; Stephan mit Steinen an der Seite; Paulus mit Buch und Schwerdt in der Hand. Die Basreliefs darüber stellen vor: Abraham giebt die Gefangenen los; Moses leset das Gesetz; David und Simei; Jesus sieht auf das opfernde Volk und zeigt auf die Wittwe, welche nur zwey Scherflein einlegt; Johannes predigt in der Wüste; Stephan theilt an die ersten Christen Almosen aus; Paulus lieset an einem Altar zu Athen die Inschrift: dem unbekannten Gott. Die Basreliefs in den Giebelfeldern gegen Morgen enthalten: Paulus predigt zu Athen; an der Mittagsseite: Paulus weiset zu Lystra die Ehre der Anbetung von sich, und Barnabas hält das Volk zurück, Paulus zerreißt seine Kleider; gegen Mitternacht: Paulus nimmt zu Milet Abschied von den Ephesern, die ihn weinend umarmen. Die Bildsäulen auf den Giebeln gegen Morgen stellen dar: die Treue mit einem Schlüssel in der Hand und einem Hunde neben sich; die Mildthätigkeit bedeckt ein nacktes Kind mit dem Mantel und giebt ihm Almosen; die Freundschaft, die rechte Hand auf der entblößten Brust, in der Linken einen Stab mit Epheu umwunden; gegen Mittag: die Einigkeit hält ein verschlungenes Band Pfeile; die Klugheit mit einem Spiegel und einer Schlange in der einen Hand, in der andern eine Taube, die sie an ihre Brust drückt; die Standhaftigkeit an eine Säule gelehnt; gegen Mitternacht: die Demuth mit gesenktem Haupte; die Keuschheit, das Gesicht verschleiert, eine Lilie in der Hand; die Mäßigkeit mit einem kleinen Bacher in der einen, und einem Zaum in der andern Hand. Die sitzenden Figuren auf den Couronnements sind die vier Haupttugenden; die Liebe, eine Mutter, ihre Kinder umarmend; der Glaube, eine mythische Figur hält einen Kranz und sieht auf ein Buch, das ein Ey-

gel ihr vorhält; die Hoffnung zum Himmel sehend, neben ihr der Anker, von einem Kinde gehalten; die Geduld, neben ihr ein Lamm, mit welchem ein Kind spielt. Die Figuren am runden Dom in den Blenden sind: Thomas mit einem langen Messer oder Dolch; Jakobus der Jüngere in Pilgerkleidung; Philipp mit der Säge; Johannes mit dem Kelch in der Hand; Petrus mit den Schlüsseln; Andreas an sein Kreuz gelehnt. Die Basreliefs über den Blenden enthalten: die Wahrheit mit der Sonne auf der Brust; die Gerechtigkeit mit Waage und Schwerdt; die Zeit, ein Greis mit Sanduhr und Sense; die Belohnung mit einem Sternenkranz und Palmzweig in der Hand; die Erwartung der Unsterblichkeit sieht einem Schmetterling nach, neben sich den Anker; die Ewigkeit mit einem Sternenkranz ums Haupt, in der Hand eine Schlange, die einen Zirkel bildet. Die Kupferne Figur auf der Kuppel stellt die siegende Tugend vor, auf einer Kugel, die von einer Schlange umwunden ist, welche einen Apfel im Munde hält; sie selbst hat einen Palmzweig in der Hand. Die Figuren und Verzierungen sind von denselben Meistern, welche die am Thurme der französischen Kirche verfertiget haben. Den 29sten Juli 1782 früh um 5 Uhr stürzte die Seite nach Mittag dieses Thurms, der schon bis an die Säulen des Doms fertig war, wieder ein, und es mußte ein neuer Grund und viele Verbesserungen gemacht werden. In den Zimmern unter dem Thurme versammelt sich das Berlinische Armen-Directorium und das Oberschul-Collegium.

Neuer Markt, im Berliner Viertel, zwischen der Bischofs- und Papenstraße, ein großer 175 Schritt langer und mit 16 Häusern besetzter Platz, auf welchem Gartengewächse und andere Victualien verkauft werden. Auch sind daselbst mehrere Krambuden, Fleischscharren, eine große Hauptwache und ein Fischmarkt. Die Markttäge sind Dienstags und Freytags, und Abends vorher Abendmarkt. Die Häuser an der Bischofs-

und Papenstraße werden nicht zu diesem Markte gerechnet. Dieser Markt ist wahrscheinlich später als der sonst einzige Molkenmarkt entstanden, und hat daher den Namen neuer Markt, erhalten.

Neue Thorbrücke, siehe Neustädterbrücke.

Neue Welt. Dieß Etablissement von einem Wirthshause und einigen anderen Häusern hat 61 Menschen, und ist ein Vergnügungsort der Berliner. Es liegt gleich vor dem Frankfurter-Thore an der Chaussee.

Neu-Kölln, siehe Kölln.

Neu-Kölln am Wasser, in Neu-Kölln. Diese Kaye an der Friedrichsgracht, oder Wasserstraße, geht mit No. 1 bey der Roßstraßenbrücke an, vor der Inselbrücke vorbey, bis No. 25 an die Waisenhausbrücke, oder zu dem Köllnischen Schlachthause. Sie ist 585 Schritte lang.

Neumärkisches Departement, siehe General-Directorium.

Neumannsgasse, in Alt-Kölln geht von der Breitenach der Brüderstraße, hat 17 Häusen und ist 160 Schritte lang.

Neuostpreußisches Departement, siehe General-Directorium.

Neustadt, oder Dorothaenstadt, ein Theil von Berlin, gränzt östlich an den Kupfergraben, nördlich an die Spree, südlich an die Friedrichsstadt, und westlich an die Stadtmauer. Die Neustadt gehörte größtentheils zu dem Vorwerke, welches die Churfürstin Dorothea in der jetzigen Spandauer Vorstadt besaß. Sie konnte den sandigen Boden nicht vortheilhaft benutzen, und gab daher die Quadratrutho gegen 1 gr. 6 pf. Grundzins zu Baustellen weg. Die Straßen wurden 1673 abgestochen, und man nannte sie die neu angelegte Vorstadt oder

die Vorſtadt beym Thiergarten. 1676 erhielt ſie den Namen Dorotheenſtadt. Die Benennung Neuſtadt iſt jedoch im gemeinen Leben die gebräuchlichſte. Man findet zuſammen 9 Straßen und 4 Gaſſen. Im Jahr 1805 hatte die Neuſtadt 513 Häuſer und 8262 Menſchen.

Neuſtadt an der Doſſe, Mediatſtadt im Ruppiniſchen Kreiſe, 12 Meilen von Berlin, an der Straße von Ruppin nach Havelberg, hat 2 Thore. Im Jahr 1801 waren hier: 82 Häuſer, 55 Scheunen, 1 Amtshof, 1 Mühle, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus und 802 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige Brauerey und Viehzucht ſind. Nahe dabey auf dem Spiegelberg iſt die große Spiegelfabrik der Gebrüder Schickler in Berlin, mit 65 Feuerſtellen und 565 Menſchen. Dieſe Fabrik, in welcher man Spiegel von 100 Zoll Länge und 54 Zoll Breite gießt, und deren Niederlage in Berlin iſt, iſt ſehr merkwürdig. Auch iſt hier das König Friedrich Wilhelms-Geſtüt, und eine Viertelmeile davon der große Sieversdorfer Kupferhammer.

Neuſtadt-Eberswalde, Immediatſtadt im Oberbarnimiſchen Kreiſe, 7 Meilen von Berlin an der Poſtſtraße nach Stettin, mit Mauern und 3 Thoren. Im Jahr 1801 waren hier 303 Häuſer, 2 Kirchen, 2 Hoſpitäler, 1 Schulhaus, 1 Synagoge, und 3623 Einwohner, von welchen 659 zum Militäre gehörten. Die Stadt hat mehrere Fabriken und Manufacturen. Unter dieſen ſind bedeutend: die Kammfabrik, Steingut- und Fayence-Fabrik, und die Fabrik von allen Arten Eiſen- und Stahlwaaren in der Vorſtadt Kienwerder. Der Eiſenhammer, welcher die Materialien für die Eiſen- und Stahlwaaren-Fabrik liefert, liegt ½ Meile entfernt, an der Schwärze, und beſteht aus einem Stab-, Reck-, und Zainhammer. Es ſind dabey 12 Feuerſtellen und 76 Menſchen. Ferner ſind in der Nähe: die große Papiermühle zu Specht shauſen; das

Messingwerk zu Hegermühle; eine Eisendrathütte zu Saathenhaus; die Barchentmanufactur zu Amalienhof, und die Krappmühle zu Karlswerk.

Neustädter Brücke, auch **Neue Thor-Brücke** und **Opern-Brücke** genannt, auf dem Friedrichswerder, beym Zeug- und Opernhause, über den ehemaligen Festungsgraben. Sie führt nach der Dorotheen- oder Neustadt, und sonst stand hier das Neue oder Neustädter Thor. Friedrich der Einzige ließ sie 1774 von Boumann dem Vater von Sandsteinen erbauen. Auf dem Geländer stehen 8 Gruppen in mehr als Lebensgröße von Meyer dem Aeltern.

Neustädter Kirche, siehe Dorotheenstädtische Kirche.

Nicolai-Kirche, im Berliner Viertel, zwischen der Poststraße, Molkenmarkt und Spandauerstraße. Diese lutherische Haupt- und Pfarrkirche von der einen Hälfte des innern Berlins, wurde gleich beym Entstehen desselben, im zwölften Jahrhundert erbauet. 1223 wurde sie renovirt, und 1379 ward der Theil, wo der hohe Altar steht, neu erbauet. Sie war dem heil. Nicolaus, heil. Martin und der heil. Catharina geweihet. Ihre Länge ist 171, ihre Breite 73 und ihr Flächeninhalt 11,543 Fuß. Das Gewölbe ruht auf 16 gothischen Pfeilern, und durch ihren besonders spitzigen Thurm zeichnet sie sich äußerlich aus. Der große Altar ist 1715 gebauet, und der zinnerne Taufstein ist 1563 von Stephan Lichtenhahn und seinem Gesellen Paul Hermann verfertigt worden. Man findet in dieser Kirche viele alte Grabmäler. Besonders bemerkenswerth sind das des berühmten Pufendorf und das Schützische. Zu dem letzteren verfertigte 1774 Bettkober Figuren von Gyps, und B. Rode 3 Gemälde. Diese stellen vor: Christi Verklärung, dessen Ausführung zum Tode und sein Gespräch mit den Pharisäern wegen des Zinsgroschens. Das Männlichsche Denkmal

ist von Schlüter. Die Altar-Gemälde sind von Gedicke, und hinter dem Altar findet man eine schätzbare Sammlung alter Gemälde aus dem 16ten Jahrhundert, welche vorher an den Grabmälern verschiedener Familien, in der Kirche zerstreut waren. Auch findet man noch einzelne Gemälde in der Kirche, und die noch vorhandenen Grabmäler haben zum Theil gute Gemälde oder erhabene Figuren. Die Bibliothek der Kirche enthält wichtige und rar gewordene Werke, und wurde 1589 angelegt; sie steht auf einem Zimmer über der Sakristey und enthält ungefähr 1000 Bände, unter welchen viele Werke vom ersten Ursprung der Buchdruckerkunst. Wöchentlich wird bey dieser Kirche aus einer besondern Casse Almosen ausgegeben, und die Prediger bestimmen dasselbe. Der Probst von Berlin, jetzt Hr. Ober-Consistorialrath D. Ribbeck, ist erster Prediger an dieser Kirche, und außer ihm stehen noch vier Diaconi an derselben. Der Gottesdienst geht an Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr. Montags und Freytags Vormittags um 9 Uhr ist Betstunde, und Sonnabends Nachmittags um 1 Uhr Vorbereitungs-Predigt. Beym Gottesdienst ist das neue Gesangbuch im Gebrauch. Auf dem Kirchhofe und in dem Kirchengewölbe werden noch dann und wann Leichen beygesetzt.

Nicolai-Kirchgasse, siehe Kirchgasse.

Nieder-Barnimischer Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt gegen Norden an die Uckermark, gegen Westen an den Havelländischen, Glien- und Löwenbergischen Kreis, gegen Süden an den Teltowschen und gegen Osten an den Ober-Barnimischen Kreis. Die Größe desselben beträgt 28 Quadrat-Meilen, und er enthält die Städte: Berlin, Bernau, Liebenwalde, Oranienburg und Alt-Landsberg, nebst 8 Königl. Aemtern, 99 Dörfern, 50 Vorwerken und 4 Meiereyen. Im Jahr 1802 hatte derselbe 266,089 Menschen, von welchen 24,965 zum Militär gehörten.

Nieder-Barnimiſche Kreiscaſſe, ſiehe Kreiscaſſe.

Niederlagsſtraße, auf dem Friedrichswerder, geht vom Platze am Zeughauſe über einen Gang nach der Niederlage-Wallſtraße und über die Prinzengaſſe, nach dem Werderſchen Markte, hat 7 Häuſer und iſt 250 Schritte lang. Die zweyte Seite ſtößt an die Hintergebäude des alten Packhofs, und da man dieſen ſonſt die Niederlage nannte, ſo hat die Straße davon den Namen.

Niederlage-Wallſtraße, auf dem Friedrichswerder, geht vom Platze am Zeughauſe, über einen Gang nach der Niederlagsſtraße, die Prinzengaſſe und Roſenſtraße, nach dem Werderſchen Markt, hat 7 Häuſer und iſt 230 Schritte lang. No. 1 und 2 iſt das franzöſiſche Conſiſtorium, Gymnaſium und Rathhaus. Der Eingang beym Zeughauſe wurde erſt im Jahr 1794 angelegt.

Niederſächſiſches Departement, ſiehe General-Directorium.

Notarii, ſiehe Juſtiz-Commiſſarii.

Noten-Druckereyen und Stechereyen findet man bey folgenden: 1) Buchdrucker Rellſtab, Jägerſtraße No. 28 2) Hof-Buchdrucker Decker, Wilhelmsſtraße No. 75. 3) Buchdrucker Platen, Leipzigerſtraße No. 37. 4) Buchdrucker Unger, Jägerſtraße No. 43. 5) Muſikhändler Hummel, Gertrauten- und Spreegaſſenbrücke No. 51. 6) Muſikhändler Werkmeiſter, Jägerſtraße No. 33. 7) Buchdrucker Starke, Charlottenſtraße No. 15.

Nürnberger Waaren. Einen anſehnlichen Handel mit dieſen und anderen Spielwaaren und Kunſtſachen haben 1) Schropp und Comp., in der Königsſtraße der Poſt gegen

über. 2) Peter Girard und Comp. Brüderstraße No. 2. 3) Paul Anton Gamet, Brüderstraße No. 15.

Nutzholz. Der Handel mit Nutzholz und Brennholz aller Art wird von der Haupt-Nutzholz-Handlung und Haupt-Brennholz-Verwaltung betrieben. Sie entstand 1766 als eine octroyirte Compagnie und ward 1771 in eine Königliche Administration verwandelt. Es giebt jedoch hier mehrere concessionirte Nutzholz- oder Bretterhandlungen, und der Handel mit solchen Holzarten ist also keines weges ein Monopol des Staats. Im Jahr 1802 gab es 18 Bretter- und Holzhändler. Die Institute, welche der Staat zu diesem Bedürfnisse errichtet hat, sind folgende: 1) Das Haupt-Nutzholz-Handlungs-Comptoir, in der kleinen Jägerstraße No. 3; es hat 1 Ober-Buchhalter, 4 Buchhalter, 1 Calculator, 1 Sekretär und 1 Assistenten. 2) Die Königl. Bretter- und Nutzholz-Niederlage, in der Stralauer Vorstadt, auf dem Holzmarktplatz No. 4 bis 7. 3) Die Haupt-Nutzholz-Casse, in der kleinen Jägerstraße No. 3, täglich offen. Es stehen dabey 1 Hauptrendant, Hr. Kriegsrath Eben, 2 Controleure und 1 Supernumerarius. Zu der ganzen Verwaltung gehören noch die Comptoire und Niederlagen zu Hamburg, Stettin, Spandau und Havelberg, mit mehreren Officianten.

O.

Obelisk, siehe Meilenzeiger.

Ober-Barnimischer Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt gegen Süden an den Lebusischen- und Nieder-Barnimischen Kreis und an Storkow, gegen Westen an den Nieder-Barnimischen Kreis, gegen Osten an den Lebusischen Kreis und die Neumark, und gegen Norden an die Uckermark und Neumark. Die Größe desselben beträgt 27 Quadrat-Meilen und er enthält die Städte: Wrietzen, Neustadt-Eberswal-

de, Strausberg, Oderberg, Freienwalde und Biesenthal, nebst 2 Flecken, 109 Dörfer, 4 Königl. Aemter, 1 Königl. Vorwerk, 2 Königl. Meierey und 30 adeliche Güter oder Vorwerke. Im Jahr 1801 hatte derselbe 41,046 Menschen, exc. welche auch zum Militär gehörten.

Oberbaum, ein Wasserthor am Stralauerthore. Es besteht aus einem Baume, mit welchem unter dem Wasser, die Passage durch die Brücke des Nachts gesperrt wird. Diese Brücke ist die

Oberbaumbrücke, vom Stralauerthore über die Spree nach der Louisenstadt. Sie ist die längste Brücke in Berlin, und wurde 1724 von Holz erbauet. Reitende und fahrende müssen hier Brückenzoll bezahlen.

Ober-Wasserstraße, siehe Wasserstraße.

Oblaten-Fabrik: J. G. Bese, Roßstraße No. 7.

Observatorium, oder **Sternwarte**, Königliche, im Hintertheile des Königl. Stallgebäudes, Letztestraße No. 64. Diese Sternwarte ward 1702 von Grünberg erbauet, und gehört zur Academie der Wissenschaften. Sie bildet einen vierekigen Thurm mit einer Platteforme, und der ganze Thurm ist in 5 Stockwerke abgetheilt. Die Instrumenten-Sammlung des Observatoriums ist sehr ansehnlich und kostbar. Auch besitzt dasselbe eine eigene Bibliothek. Der berühmte Hr. Professor Bode ist erster, und Hr. Prof. Idler zweyter Astronom.

Obstbau, siehe Gemüsebau.

Ochsenkopf, siehe Arbeitshaus.

Oderberg, Immediatstadt nahe an der Oder, im Oberbarnimischen Kreise, 8½ Meile von Berlin, unfern von Neustadt Eberswalde, ist ganz offen und hat zwey Ausfahrten. Im Jahr 1801 waren hier 196 Häuser, 58 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1871 Einwohner, von

welchen 155 zum Militär gehörten. Die Hauptnahrung nehmen die Einwohner von Ackerbau, Viehzucht, Schiffahrt und Fischerey.

Ofen-Fabrik: J. C. Höhler und Fellner, Hasenhegerstraße No. 4. Sie beschäftigte im Jahr 1803 52 Arbeiter, und liefert nicht allein schöne Ofenaufsätze, sondern auch Figuren zu anderem Gebrauch, von einer gebrannten Thonmasse.

Officier-Wittwen-Casse, in der Jägerstraße N. 22. Chef derselben ist der Staatsminister Herr Graf von der Schulenburg, und es stehen dabey 3 Mitglieder, 1 Rendant, 1 expedirender Sekretär, 1 Controleur, 1 Cassirer und 1 Assistent. Diese Casse wurde von König Friedrich Wilhelm II. gestiftet und durch das Reglement vom 3 März 1792 organisirt. Ein jeder Offizier ist, sobald er heyrathet, verbunden, derselben beyzutreten. Es stehet in seinem Willen, wie hoch er die künftige Pension seiner Frau will versichern lassen; doch darf sie nicht unter 50 und nicht über 500 Rthlr. betragen. Dieser Pension gemäß muß er seine Beyträge monatlich durch die Regiments-Casse entrichten. Wenn der Mann mit Ehren verabschiedet oder versorgt wird, so bleibt er in dieser Verbindung; durch Kassation aber geht er aller daraus, wie aus dem Dienste überhaupt, herfließenden Wohlthaten für sich und seine Familie verlustig. Die Pensionirung der durch den Krieg entstandenen Wittwen, wird aus einem besondern ansehnlichen Capital bestritten. Gesuche werden an die Königl. Hochlöbl. General-Direction der Offizier-Wittwen-Casse adressirt.

Opernhaus, und große italienische Oper. Das Opernhaus liegt auf der Neustadt, am Opernplatze. Es ist ein auf allen Seiten freystehendes, drey Geschoß hohes, in einem sehr edlen Geschmacke erbautes Gebäude, 261 Rheinländische Fuß lang und 105½ Fuß breit. Friedrich der Einzi-

ge ließ es bald nach Antritt seiner Regierung in den Jahren 1742 bis 1742, nach der Angabe des Freyherrn von Knobelsdorf erbauen. Der Grundstein wurde den 5ten September 1741 gelegt und im Jahr 1742 den 7ten Decbr. wurde es mit der Oper Cleopatra vom Graun eingeweihet. Die Hauptansicht des Gebäudes ist an der Neustädter Brücke, und hat eine zweyseitige Freytreppe. Vermittelst derselben steigt man zu einer Säulenlaube von sechs freystehenden gereifelten korinthischen Säulen mit ihrem Gebälke, welche einen Giebel tragen. Auf dem Giebel stehen die Bildsäulen des Apollo, der Melpomene und der Thalia von Mahl; am Giebelfelde ist ein Opfer des Apollo von ebendemselben, halb erhaben vorgestellt; am Borten sieht man die Aufschrift: Fridericus Rex Apollini et Musis. Innerhalb der Säulenlaube sind, oben an der Mauer, vier Basreliefs aus der Geschichte des Apollo, unter denselben stehen in Blenden die vier Statuen des Sophokles, Aristophanes, Menander und Euripides. Von der Säulenlaube kommt man gleiches Fußes in einen durch die beiden obern Geschosse gehenden Saal. Unter der Säulenlaube ist der Haupteingang, der nach dem Amphitheater und nach den Logen führt. Die Seite nach der Bibliothek hat im Erdgeschosse einen gleichen Eingang, und über demselben einen Eingang mit einer zweyseitigen Freytreppe. Dieser Eingang ist mit sechs gereifelten korinthischen Wandpfeilern geziert, auf welchen sechs Statuen der Musen stehen. Zwischen den Pfeilern sieht man Basreliefs, und unter denselben Bildsäulen in Blenden. Die Seite nach dem Graben ist auf gleiche Weise verziert. Die Hinterseite nach der katholischen Kirche hat nur einen Eingang im Erdgeschosse, nach dem Theater; über demselben sechs gereifelte korinthische Wandpfeiler, welche einen Giebel tragen. Auf demselben stehen die Bildsäulen der drey Grazien, und am Giebelfelde, halb erhoben, Orpheus, welcher mit seiner Leyer Thiere und Steine bewegt. Zwischen

den Pfeilern sind vier Basreliefs, die Geschichte des Orpheus vorstellend. Im Innern des Hauses sind im Jahr 1797 bedeutende Verbesserungen nach Langhans Angabe gemacht worden. Der Vordergrund des Theaters wurde um 5 Fuß erweitert, die Logen vorgerückt, so daß alle Zuschauer viel besser sehen können, als sonst. Der Vordergrund besteht aus vier gereifelten und reich vergoldeten korinthischen Säulen, zwischen welchen sich ein Balkon mit rothen Vorhängen befindet. Der Fußboden des Theaters wurde um 2 Fuß erniedrigt, und die Decke um 1½ Fuß erhöhet, so daß das Theater dadurch um 3½ Fuß höher wurde. Das Parterre war sonst wagerecht, und jetzt erhebt es sich nach und nach um 2 Fuß. Die Länge des Theaters wurde ebenfalls vermehrt, und zum Behufe des Maschinenwesens ist im Dachwerke eine Veränderung gemacht worden. Unter dem Orchester ist ein besonderes Gewölbe angelegt, welches gleichsam zum Resonanzboden dient, und hierdurch hat Musik und Gesang an gutem Effect überaus gewonnen. In eben dieser Rücksicht sind im hintern Theile des Amphitheaters zwey mit Schiebern versehene Zugröhren angebracht. Dem Theater gegenüber ist die Königliche Loge, welche durch zwey Range der anderen Logen geht. Sie ist in Form eines ovalen Saales gebaut, mit einer Kuppel, welche von 8 gereifelten Korinthischen Säulen getragen wird, und auf deren Hauptgesimse die Königl. Krone ruht. Die Balkon-Logen im Vordergrunde sind ebenfalls zur Disposition des Königs bestimmt. Die sämmtlichen andern Logen sind viel vortheilhafter als sonst eingerichtet, und es ist dadurch nicht allein mehr Raum, sondern auch eine freyere Aussicht gewonnen worden. Es sind überhaupt 4 Reihen Logen und in diesen und im Parterre, welches mit Sitzen versehen ist, haben gegen 6000 Menschen Platz. Die innere Weite des Proscenium beträgt 39 Fuß, die Höhe 35, und die Tiefe des Theaters 88 Fuß. In der Größe folgt es zunächst auf die Opernhäuser zu Neapel und Bologna, und übertrifft die zu Rom,

London und Paris. In der Decke des Parterres ist ein Hohlspiegel von Stahl angebracht und unter demselben ein prächtiger gläserner Kronleuchter. Der Vorhang ist von B. Rode gemahlt. Zwey Musen, die Dichtkunst und Tonkunst, umarmen sich; in einiger Entfernung sieht man in den Wolken die Genien der Tanzkunst, der Malerei, der Baukunst und Mechanik; unten ist ein offener Tempel, und in der Mitte desselben ist die Bildsäule des Apollo, dem zwey Priester opfern, hinter diesen ein Gefolge von Nymphen und Knaben; an dem Altar sind die Zeichen des Schauspiels und einige Knaben; zwischen den Säulen alte und neue Theaterdichter. Uebrigens besitzt auch das Theater eine Wasserkunst, durch welche 600 Eymer Wasser auf einmal bis in den Giebel des Hauses gebracht und jede Feuersgefahr sogleich abgewandt werden kann. Der über dem Haupteingang befindliche große Saal wird bey Redouten und zu großen Conzerten benutzt, und mehrere Zimmer zu den Gardevoben ꝛc. sind hinten beym Theater. — In diesem Gebäude werden zur Carnevals-Zeit auf Königl. Kosten und gegen freye Entree, große italienische Opern, Ballette und Redouten gegeben. Zum Behufe der Redouten wird der Fußboden des Parterres, dem Theater gleich durch Maschinenwerk in die Höhe gehoben, und alle Coulissen weggeschafft. Das ganze Gebäude bildet dann einen einzigen großen Saal, welcher dann noch mehr Menschen aufnehmen kann. Unter König Friedrich I. war das Operntheater in dem Stallgebäude in der Breitenstraße, welches Theater Friedrich der Einzige zu einem Montirungs-Magazin umschuf. Ehe das Opernhaus fertig war, wurden auch einige Opern auf dem Königl. Schlosse gegeben, und dazu ein Saal in dem Quergebäude der beiden Höfe eingerichtet. Seit der Einweihung des Opernhauses werden in demselben regelmäßig in jeder Carnevals-Zeit 8 Vorstellungen, mit Ballets verbunden gegeben. Diese 8 Vorstellungen von großen italienischen Opern bestehen aber nur in zwey

verschiedenen Stücken, und jedes derselben wird 4 mal aufgeführt. Die Entree ist ganz frey; jedoch da die Billets vorzüglich an die Königl. Officianten, Gesandten, ꝛc. vertheilt werden, und jedem hiesigen Departement eine eigene Loge angewiesen ist, so müssen andere, welche einer Vorstellung beywohnen wollen, sich ein Einlaßbillet von dem General-Directeur der Königl. Schauspiele erbitten. Fremden wird ein solches Billet nicht versagt. Gewöhnlich werden noch 4 Vorstellungen für die Armen gegeben, und diejenigen Liebhaber, welche kein Freybillet erhalten konnten, können dann für das Entreegeld einer Vorstellung beywohnen. Jedem ist aber anzurathen, sich recht bald zu einem Kaufbillet zu melden, indem selbige schnell weggehen, und oft Tausende nicht befriedigt werden können. Was für Opern und an welchen Tagen selbige aufgeführt werden sollen, und wie die Preise bey den zahlbaren Vorstellungen seyn werden, wird immer vorher durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht. Das Orchester bey diesen großen Opern besteht aus der Königl. Capelle. Die General-Direction über die Königl. Schauspiele hat der Hr. Freyh. von der Reck, und ihm zur Seite steht ein Secretär. Das übrige Personale besteht in folgenden: 1 Intendant der Musik, 1 Hofpoet, 1 Bau-Intendant des Opernhauses, 2 Opern- und Garderoben-Inspecteurs, 2 Decorateurs, 1 Maschinenmeister, 1 Theatermeister, 1 Kastellan und 1 Theaterschneiderin. Zur Capelle werden sowohl die Musici als auch die Opernsänger und Sängerinnen gerechnet, als: 2 Capellmeister, Hr. Righini und Hr. Himmel; 2 Conzertmeister, 4 Sängerinnen, 6 Sänger, 1 Choristen-Director, 1 Soufleur, 1 Harfenist, 18 Violinisten, 4 Bratschisten, 8 Violoncellisten, 4 Contrebassisten, 3 Flötraversisten, 3 Hautboisten, 3 Fagottisten, 6 Waldhornisten, 3 Clarinettisten, 1 Flügelstimmer und 2 Capelldiener. Das Ballet besteht aus 1 Balletmeister, Hrn. Lauchery, 7 Solo-Tänzer, 8 Solo-Tänzerinnen, 17 figu-

ranten, 12 Figurantinnen, 16 Eleven der Tanzschule, welche zu Tänzern und Tänzerinnen gebildet und angezogen werden, und 3 Avertisseurs der Ballets. Durch diese Königl. Tänzer werden auch die Ballets auf dem National-Theater vorgestellt.

Opern, italienisch-comische. Diese werden nur zuweilen auf besonderen Königl. Befehl auf den Schloßtheatern in Berlin, Potsdam und Charlottenburg gegeben, und es stehen dabey 2 Sänger und 1 Sängerin. Die Direction darüber hat ebenfalls der Hr. Freyh. von der Reck.

Opernbrücke, siehe Neustädterbrücke.

Opernhaus, hinter dem. So nennt man den Theil der Straße von der Französischenstraße, vor der Katholischen Kirche vorbey, bis zum hintern Eingange des Opernhauses. Es enthält 5 Häuser und ist 150 Schritte lang.

Opernplatz, siehe Platz am Opernhause

Optische Waaren, liefern mehrere Optici; auch findet man dergleichen in der Rathenauer Optischen Instrumenten-Niederlage, Breitestraße No. 19.

Orangenstraße, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 bey der Todtengasse an, bis No. 14 an die alte Jacobsstraße, und zurück bis No. 33. Sie ist 345 Schritte lang.

Oranisches Armenhaus, oder Maison d'Orange, auf der Neustadt in der Letztenstraße No. 23, zur Französischen Colonie gehörig. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts flüchteten mehrere Bekenner der Calvinischen Lehre aus der Stadt und dem Fürstenthum Oranien nach Berlin, wo sie am 6ten Juli 1704 von König Friedrich I. günstige Aufnahme fanden, und für deren hülfsbedürftige Nachkommen ist dieß milde Stift entstanden. König Wilhelm von England, ihr sonstiger regierender Oberherr, verschaffte ihnen vorzüglich hier Eingang und

und Aufnahme, und deshalb ist auch noch der jedesmalige Großbritanische Gesandte am Königl. Preußischen Hofe, Chef dieser Anstalt. Die Engländer schossen damals eine Collecte von 96,632 Rthlr. zusammen, wodurch diese unglücklichen Einwohner nicht allein hier unterstützt, sondern auch das Orangenhaus fundirt wurde. Die 6 Directoren versammeln sich den ersten Freytag der Monate März, Juni, September und December, und den zweyten oder dritten Freytag der Monate Januar, April, Juli und October. In dem Hause ist ein Oeconom angesetzt.

Oranien, Fürst, Palais, unter den Linden No. 36. Dieß schöne Gebäude hat hinten einen Garten, und wurde 1752 nach Diterichs Rissen von A. Krüger erbauet.

Oranienburg, Immediatstadt und Königl. Lustschloß an der Havel, im Niederbarnimischen Kreise, 4 Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Stettin. Der Ort besteht aus zwey Haupttheilen, aus der eigentlichen Stadt, und aus dem Schlosse, dem Amte und der Amtsfreyheit, und beide sind durch eine Brücke verbunden. Das Schloß ist ein großes Gebäude von 2 Geschossen, mit 2 Höfen und einem großen Garten, von allen Seiten mit Wasser umgeben. Die Stadt ist ganz offen, ohne Mauern oder Pallisaden, und hat 3 Ausfahrten. Im Jahr 1801 waren hier: 202 Häuser, 80 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Waisenhaus, und 2012 Einwohner, von welchen 226 zum Militär gehörten. Die Nahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Viehzucht und einigen Manufacturen.

Oranienburgerstraße, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 bey der großen Präsidentenstraße und dem Haakeschen Markte an, über die große Hamburgerstraße, Wassergasse und Hospitalstraße, bis No. 34 an die Friedrichsstraße, und zurück bis No. 92. Sie ist 1350 Schritte lang und zum Theil mit

Bäumen besetzt. Diese Straße war noch 1697 eine bloße Landstraße nach Spandau. König Friedrich Wilhelm I. hat die obere Seite, dem Oranienburger Thore zu, hauptsächlich anbauen lassen. Bemerkenswerth sind: No. 6 bis 9 Judenlazareth. No. 55 u. 56 der Königl. Posthof, No. 72 u. 73 Freimaurer-große Landesloge. Zwischen No. 76 und 77 ist der Garten zu Monbijou.

Oranienburger Thor, in der Spandauer Vorstadt, am Ende der Friedrichsstraße, mit einem Obelisk verziert. Vor dem Thore sind 60 bis 80 neue Gebäude und mehrere Gartenanlagen.

Oranische Stiftung. Auskunft über dieselbe findet man unter dem Artikel Friedrichshospital.

Orden. Das Königlich-Preußische Haus hat folgende Ritter-Orden: A. Der schwarze Adler-Orden. Das Oberhaupt desselben ist Se. Majestät der König und alle Ritter sind zugleich Ritter des rothen Adler-Ordens. Den schwarzen Adler-Orden stiftete König Friedrich I. am Tage nach der Selbstkrönung, den 17 Januar 1701, und während seiner Regierung wurde die Einkleidung neuer Ritter immer mit vieler Pracht begangen. Diese Ceremonien schaffte aber König Friedrich Wilhelm I. gleich nach dem Antritt seiner Regierung ab. Diesen Orden erhalten nur die höchsten Personen und ausgezeichnetesten Staatsdiener von hohem Range. Im Jahr 1806 zählte derselbe 85 Ritter, und unter diesen 6 Kaiser, 1 König und viele Fürstliche Personen. Vom Anfange der Stiftung bis 1806 hatten diesen Orden 409 Personen erhalten. In der Stammliste der Armee, dem Adreßkalender und in dem Handbuche des Preuß. Hof und Staats, findet man die Namen der Ritter verzeichnet. Die Ritter tragen ein in acht Spitzen ausgehendes Kreuz, in dessen Mitte der Namenszug FR. und in einer jeden der vier Mittelecken ein schwarzer

Adler mit ausgebreiteten Flügeln ſich befindet. Dieſes Kreuz hängt an einem orangenfarbenen breiten Bande, von der linken Schulter nach der rechten Hüfte. Außer dem tragen die Ritter auf der linken Seite der Bruſt einen in Silber geſtickten Stern, in deſſen Mitte ein fliegender ſchwarzer Adler vorgeſtellt iſt, welcher in der einen Klaue einen Lorbeerkranz und in der andern einen Donnerkeil hält, mit dem Wahlſpruche Suum cuique. Die ganze Ritterkleidung beſteht in einem Rock von blauem Sammet, einem Mantel von incarnatrothem Sammet mit himmelblauem Mohr gefüttert, und in einer goldenen Ordenskette, welche von dem wechſelsweiſe an einander gefügten Namenszuge FR. und von Adlern, die Donnerkeile in den Klauen halten, zuſammengeſetzt iſt. An dieſer Kette, vorn auf der Bruſt, hängt das blau emaillirte Ordenskreuz, und auf der linken Seite des Mantels iſt der oben beſchriebene Stern geſtickt. Auf dem Kopfe tragen die Ritter einen ſchwarzſammtnen Hut mit einem weißen Federbuſch. B. Rother Adler-Orden. Dieſer Orden iſt im Jahr 1734 von dem Markgrafen Friedrich Carl zu Brandenburg-Bayreuth geſtiftet. Im Jahr 1777 erneuerte und veränderte ihn Markgraf Carl Alexander zu Brandenburg-Anſpach und Bayreuth, und nach dem Rückfall der Fürſtenthümer Anſpach und Bayreuth an das Churhaus Brandenburg, erklärte König Friedrich Wilhelm II. nach der Beſtätigungs-Urkunde vom 12ten Juni 1792, dieſen Orden mit einigen Veränderungen der Inſignien, zum zweyten Ritterorden ſeines Hauſes, und ſich ſelbſt zu deſſen Großmeiſter. Die Ritter des ſchwarzen Adler-Ordens ſind zugleich Ritter des rothen Adler-Ordens, tragen aber von letzterem blos das Kreuz an einem ſchmalen Bande von der Farbe des Cordons um den Hals. Außer dieſen Rittern hatte der Orden im Jahr 1805: 98 Ritter, zum Theil vom höchſten Range. Seitdem dieſer Orden bey dem Preuß. Hauſe iſt, und bis 1806, haben denſelben 150 Perſonen erhalten.

Die Insignien bestehen in einem weiß emaillirten, mit 8 Spitzen und einer Königskrone versehenen Kreuze, zwischen dessen Spitze der Brandenburgische rothe Adler und in der Mitte der verschlungene Anfangsbuchstaben des Königl. Namens F. W. R. stehen. Dieses Kreuz wird getragen an einem von der linken zur Rechten hangenden handbreiten, an beiden Rändern mit einer schmalen weißen Einfassung und daneben mit einem daumbreiten, orangefarbenen Streife versehenen, weiß gewässerten Bande. Auf der linken Seite der Brust tragen die Ritter einen von Silber gestickten achtspitzigen Stern, in dessen Mitte der Brandenburgische rothe Adler schwebt, welcher auf der Brust den Zollernschen Schild führt, und in den Klauen einen grünen Kranz hält, mit der Umschrift: Sincere et constanter. Die Namen der Ritter findet man ebenfalls im Adreßkalender und in dem Handbuche des Preuß. Hofes und Staats. C. Orden pour le mérite militaire, oder Verdienst-Orden. Diesen Orden stiftete Friedrich der Einzige im ersten Jahre seiner Regierung, indem er dagegen den Orden de la Generosité, welchen Churf. Friedrich Wilhelm der Große gestiftet hatte, aufhob. Er widmete diese Ehrenbelohnung lediglich dem Militär. Die Namen der Ritter findet man in der Rangliste der Königl. Armee. Im Jahr 1805 hatten denselben 535 im Dienst befindliche Personen. Das Zeichen desselben ist ein goldenes, blau emaillirtes achteckiges Kreuz, in dessen oberstem Ende der Buchstabe F. mit einer Königl. Krone steht. In den sechs andern Ecken ist die Devise: Pour le mérite. In den vier Winkeln des Kreuzes sind vier goldene Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Es wird an einem schwarzen, gewässerten, mit einem silberstreifen gerandeten Bande vor der Brust getragen.

Ordonanzhaus, in der Königs-Vorstadt, Bernauerstraße No. 24. Dieß Haus ließ Friedrich der Einzige im Jahr 1748 von dem Ingenieur-Capitain Petri erbauen, oder der

ältere für 7000 Rthlr. angekaufte Gebäude, zu seinem Behufe umbauen. Es werden die nach Berlin transportirten Rekruten darinnen einquartirt, und ist auf 100 bis 120 Mann und 160 Remontepferde eingerichtet.

Orgelbauer. Im Jahr 1802 hatte Berlin deren drey.

Ostpreußisches Departement, siehe General-Directorium.

P.

Packhof, der alte, auf dem Friedrichswerder, in der Straße am alten Packhofe No. 1 bis 3, oder unfern der Schleusenbrücke. Alle zu Wasser und zu Lande durch Schiffe und Fuhrleute ankommende Waaren, müssen nach diesem Packhofe, und werden beym Einpassiren in die Stadt durch eine militärische Wache hierher begleitet. Sobald sie hier angekommen sind, übergeben die Schiffer oder Fuhrleute die Frachtbriefe an die hier anwesenden Buchhalter, welche selbige in die Register eintragen und das Folium der Eintragung darauf setzen. Nachdem dieß geschehen ist, erhalten die Schiffer und Fuhrleute die Frachtbriefe zurück, und lassen sie nun, nach ihren Adressen, in der Stadt abgeben. Der Empfänger meldet sich mit dem Frachtbriefe bey dem Buchhalter, und zeigt demselben an, ob die Sachen hier bleiben, ob sie ins Magazin gegeben, oder als Transito außer Landes gehen sollen. In dem letzteren Falle werden sie nach dem neuen Packhofe geschafft, und bleiben daselbst bis zu ihrem weitern Abgange liegen. Ueber diejenigen Waaren, welche in Berlin bleiben, erhält man von dem Buchhalter einen Zettel, mit welchem man in die Accise gehen muß, wo die Waare geschätzt, und die Kisten und Kasten dann nach dem Visitationssaale gebracht und visitirt werden. Dann können solche Sachen, nach einem er-

theilten Acciseſcheine, fortgeſchafft werden. Eben ſo müſſen alle ausgehende Waaren hier auf oder eingeladen werden, nachdem vorher unterſucht worden iſt, ob die Waare auch ausgeführt werden darf, oder die etwanigen Gefälle dafür entrichtet ſind. — Der Packhof beſteht übrigens aus einem 1688 erbauten Vordergebäude und einem großen Hofe. Letzterer liegt am Waſſer, und das Ein- und Ausladen aus den Schiffen geſchieht durch Krane. Auch ſind auf dem Hofe mehrere Packhäuſer oder Niederlagen, eine Wache, und hier ſowohl, als in dem Vordergebäude, welches auch von einigen Officianten bewohnt wird, ſind die verſchiedenen Expeditionen. Dieſe ſind: A. Die Ober-Packhofs-Inſpection mit 4 Mitgliedern. B. Die Buchhalterey mit 7 Mitgliedern. C. Die Acciſe-Caſſe, Packhofs- und Thor-Calculatur mit 4 Mitgliedern, 4 Eſtimateurs, 5 Güterrevidern und 2 Aſſiſtenten. D. Das Acciſe-Waageamt mit 8 Mitgliedern. E. Der Viſitations-Inſpector mit mehreren Viſitatoren.

Packhof, der neue, in Alt-Kölln, unfern des Lustgartens, an der Pomeranzenbrücke und dem Communikationsgraben. Das halbrunde Gebäude dieſes Packhofs wurde erſt zum Pomeranzen- oder Orangeriehauſe des damaligen Churf. Luſtgartens von Nering erbauet. Als der Luſtgarten zum Paradeplatz umgeſchaffen und die Treibhausgewächſe weggeſchafft waren, wurde dieß Gebäude theils zu einem Manufacturhauſe, theils zu anderen Zwecken benutzt. Auf das Geſuch der Kaufmannſchaft bewilligte es Friedrich der Einzige durch die Cabinetsordre vom 27 Febr. 1743, zu einem neuen Packhofe, indem der alte ſchon damals zu enge wurde. Es liegt ebenfalls am Waſſer, hat Krane und ein Wachthaus, und wird beſonders für die durchgehenden oder Tranſito-Waaren benutzt. Es iſt dabey ein Inſpector angeſetzt.

Packhof, am alten, eine kurze Straße auf dem Friedrichswerder, von der Schleusenbrücke bis an den Werderschen Markt, hat 9 Häuser und ist 100 Schritte lang. No. 1 bis 3 sind Packhofsgebäude.

Packhof, am neuen, so nennt man den Raum von 140 Schritten von der Pomeranzen- bis an die neue Friedrichsbrücke. Auf derselben ist der Eingang zum neuen Packhofe.

Packhof, hinter dem neuen, in Alt-Kölln, eine gebogene Straße hinter dem neuen Packhofsgebäude, hat 3 Häuser und ist 210 Schritte lang.

Packhofsstraße, neue, in Alt-Kölln, fängt hinter dem neuen Packhofe an, und geht bis zur eisernen Brücke. Sie hat nur 4 Häuser und ist 115 Schritte lang. An der Brücke liegt das Königl. Mehlwaagehaus.

Paddengasse, im Berliner Viertel, geht von der Stralauer Straße bey No. 51 nach der Spree, hat 15 Häuser und ist 100 Schritte lang. Am Ende, an der Spree, liegt das berlinische Schlachthaus. In dieser tief liegenden Gegend waren vermuthlich sonst viele Frösche, (in Berlin Padden genannt,) wovon diese Gasse ihren Namen erhalten haben wird. Sonst stand hier auch ein Thurm, welcher der Paddenthurm hieß.

Pädagogische Gesellschaft. Diese Gesellschaft entstand im Jahr 1792 und ist in genauer Verbindung mit dem Berlinischen Gymnasium. Der Director des Gymnasiums, jetzt Herr D. Bellermann, ist zugleich Director der Pädagogischen Gesellschaft. Mitglieder sind die sämmtlichen Lehrer des Berlinischen Gymnasiums und der damit verbundenen Schulen, jetzt 51, welche sich jeden ersten Montag im Monat im Gymnasiums-Gebäude versammeln. Die acht Mitglieder

des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, welches mit dem Gymnaſium verbunden iſt, halten nach der Reihe, jedesmal einer, eine pädagogiſche Vorleſung, die vorher bey den übrigen 7 Mitgliedern des Seminariums zirkulirt hat und mit ſchriftlichen Bemerkungen von jedem Mitgliede verſehen worden iſt. Der Director und ſämmtliche Profeſſoren machen dann nach der Reihe jeder ſeine Bemerkungen mündlich darüber, ſo daß die Materien ſehr vielſeitig erörtert werden. Zugleich werden mehrere das Gymnaſium betreffende Gegenſtände beſprochen, als Disciplin, Lehrobjecte, Prüfungen, Cenſuren, Prämien, Strafen ꝛc. Die Seminariſten lernen dadurch die ganze Organiſation dieſer großen Lehranſtalt praktiſch kennen.

Päſſe. Jeder hier ankommende Fremde muß mit einem gültigen Paſſe verſehen ſeyn, und fährt Jemand wieder ab, es ſey mit Extrapoſt, Lohnfuhre oder eigenen Pferden, ſo muß er einen Gouvernementspaß haben, welcher bey dem Commandanten unentgeldlich gegeben wird. Der Reiſende muß dieſen Paß bis an die Gränze wohl aufheben, weil, der Strenge nach, die Poſtmeiſter ohne Vorzeigung deſſelben, nicht Extrapferde zu geben ſchuldig ſind. Um einen Courier wegzuſchicken, muß man einen Paß vom Cabinets-Miniſterium haben, und Päſſe zu Reiſen in fremde, beſonders außerhalb Deutſchland gelegene, Länder, muß man von dem Landeshoheits-Departement erbitten. Gewöhnliche Päſſe zu kleinen Reiſen, oder zu Reiſen im Lande, werden auf dem berliniſchen Rathhauſe von dem Stadtgerichtsſekretär ertheilt.

Pagen-Inſtitut, Königliches, iſt mit der Militär-Academie und dem Cadettencorps in Verbindung, und beſteht aus dem Gouverneur, Hrn. Major von Flanß, 2 Hofmeiſtern, 2 Leib- und 6 Hofpagen.

Panke, ein Flüßchen, hat ſeinen Urſprung bey Ber-

nau, und berührt in Berlin einen Theil der Spandauer Vorstadt. Auf dem Schiffbauerdamm, unfern der Weidendammer Brücke, fällt es in die Spree.

Pankow, Dorf an der Panke, im Niederbarnimischen Kreise, 1 Meile von Berlin, mit 29 Häusern und 286 Menschen. Vom Schönhäuser Thore an führt eine schöne Lindenallee bis nach Pankow, und durch dieses führt der Weg nach Schönhausen. Es wird stark zu Sommerwohnungen und zum Vergnügungsort benutzt.

Pankowsgasse, im Berliner Viertel, geht von der Spandauer- nach der Heiligengeiststraße, hat 13 Häuser und ist 140 Schritte lang. Sie erhielt ihren Namen von den Aerzten Johann und Thomas Pankow, Vater und Sohn, wovon der Letztere 1702 starb.

Pantoffelmacher, ein eigenes von den Schuhmachern abgesondertes zünftiges Gewerbe, hatte im Jahr 1802 116 Meister, 98 Gesellen und 81 Lehrlinge.

Papenstraße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der Klosterstraße an, über die Rosenstraße und den neuen Markt, bis No. 13 an die Spandauer Straße, und zurück bis No. 24. Sie ist 135 Schritte lang. An der Stelle der Hauptwache, neben No. 9 war in alten Zeiten die Wohnung des Bischofs von Havelberg, nach welchem die Straße benannt wurde.

Papierhändler. Es giebt mehrere Papierhändler in Berlin, welche nicht allein mit einheimischen Schreib- und Druckpapieren, sondern auch mit den feinsten Sorten der ausländischen Papiere handeln. Ein vollständiges Lager, besonders auch von Druckpapieren, findet man 1) bey Ebart und Stenz, Mohrenstraße No. 23, von deren großen Papier-Manufactur zu Spechtshausen. 2) Thielemanns Erben, Königsstraße No. 53. 3) Bergius Wittwe, Heiligengeiststraße No. 12.

Papiermühle. Berlin hat ganz in der Nähe nur eine Papiermühle, bey dem Gesundbrunnen, und diese liefert nur wenig Papier, obgleich hier an Lumpen kein Mangel seyn kann. Das Lumpensammeln ist größtentheils in den Preuß. Staaten an keinen Bezirk gebunden, wie solches in der Verordnung vom 22 Nov. 1803 näher angegeben ist. In Berlin sind daher auch mehrere Lumpenhändler. Wer aber dieß Geschäft treiben will, muß sich dazu durch einen Paß von seiner Obrigkeit rechtfertigen können. Das Ausführen der Lumpen ist jedoch, ebenfalls unterm 22 Nov. 1803, scharf verbothen.

Paradeplätze. Dergleichen Plätze sind: 1) der Alexander-Platz, für die Regimenter Graf Kunheim und von Winning; 2) der Dönhoffsche Platz, für das Regiment von Arnim; 3) der Lustgarten, für das Regiment von Larisch; 4) der Platz am Zeughause, für die Artillerie; 5) unter den Linden, für die Gens d'Armes; 6) der Wilhelmsplatz, für die Regimenter von Möllendorf und Fürst von Oranien; 7) die Husaren haben ihren Paradeplatz im Rondeel.

Paraphen-Gelder. Unter diesem Namen müssen alle Kauf- und conzessionirte Handelsleute jährlich zur Haupt-Stempel- und Karten-Kammer eine Abgabe entrichten, welche für den großen Kaufmann 10 Rthlr. und für den geringern weniger beträgt.

Parasol- und Paraplü-Manufacturen haben: 1) L. Engers, Kochstraße No. 28. 2) Gebr. Rousset, Breiterstraße No. 2. 3) C. F. Lindt, alte Jacobsstraße No. 51. 4) Joh. Georg Kayser, Breitestraße No. 8.

Pareß, Dorf und Königl. Lustschloß im Havelländischen Kreise, bey Brandenburg, öfterer Sommeraufenthalt Sr. Majestät des Königs. Das Dorf hat 25 Feuerstellen und 214 Einwohner.

Parfümfabriken. Dieſelben beſchäftigten im J. 1805 20 Arbeiter.

Park, pflegt man auch wohl den Thiergarten zu nennen, ſiehe dieſen.

Parochial-Kirche der Reformirten in der Kloſterſtraße. Die zunehmende Anzahl der reformirten Gemeineglieder, welche am Ende des 17ten Jahrhunderts in der Domkirche, der damaligen einzigen reformirten Kirche, nicht mehr Raum genug hatten, oder zu weit davon entfernt wohnten, machte eine neue Kirche nöthig. Mehrere von dieſen erbaten ſich daher von Churf. Friedrich III. nachherigem König Friedrich I. die Erlaubniß, eine neue Kirche in der Kloſterſtraße erbauen zu dürfen. Sie erhielten darauf unterm 4 Juni 1694 die Reſolution: „Daß die neue reformirte Gemeine nicht nur den angezeigten Platz erkaufen, und eine Stadt- und Pfarrkirche darauf erbauen könne, ſondern auch das Patronatrecht über dieſelbe vollkommen und unbeſchränkt haben und behalten ſolle.“ Die Gemeine erkaufte daher das Haus eines Kammerdieners Kunckel für 4800 Rthlr. und unterm 21 Dec. 1694 erhielt ſie die Erlaubniß, eine allgemeine Collecte in den Reſidenzſtädten und Provinzen zu veranſtalten, und der Churfürſt beförderte dieſe Collecte nicht allein mit dem lebhafteſten Eifer, ſondern ſchenkte auch ſelbſt 20,000 Rthlr. dazu. Der Churfürſt legte ſelbſt den Grundſtein den 15 Aug. 1695, und der Bau begann nach Nehrings Riſſen. Späterhin wurde aber nach Grünebergs Zeichnung gebauet, indem man von den angenommenen Baukoſten von 70,000 Rthlr. etwas erſparen wollte, welches aber fehlſchlug; denn 1698 wurde der Bau dadurch unterbrochen, daß ein Theil des hohen Gewölbes einſtürzte, woraus die an der äußern Mauer nachher angebrachten Pfeiler entſtanden ſind. Deſſen ungeachtet wurde der Bau ſo weit vollendet, daß die Kirche den 8 Juli

1703, in Gegenwart des Königs, feyerlich eingeweihet werden konnte. Nun wurde Anstalt zum Baue des Thurms gemacht, welchen Gerlach nach Joh. Bodts Risse 1714 vollendet hat. König Friedrich Wilhelm I. schenkte dazu ein Glockenspiel von 37 Glocken, welches eigentlich zu dem nicht zu Stande gekommenen Münzthurme bestimmt und in Holland gegossen war. Das Werk wurde von dem Orgelbauer Aber und dem Organisten Weiß eingerichtet und wurde am 1 Jan. 1715 zum erstenmale gespielt. Seitdem wird es noch alle Sonntage und bey feyerlichen Gelegenheiten von dem Organisten der Kirche gespielt, die übrigen Tage aber durch das Uhrwerk selbst in Bewegung gesetzt, so daß es alle halbe und ganze Stunden eine Kirchenmelodie hören läßt. Hinter und neben der Kirche sind die Prediger- und Schulhäuser und ein Hospital, und die Gemeine wurde durch mehrere Schenkungen und Vermächtnisse von wohlthätigen Personen in den Stand gesetzt, alles dieß auszuführen. Unter der Kirche sind schön angelegte Gewölbe, in welchen die Leichen nur vertrocknen, und bey derselben ein Kirchhof, so wie auch ein anderer hierher gehöriger in der Königs-Vorstadt. Auch gehören zu dieser Kirche 3 Freyschulen, ein Prediger-Wittwenhaus, eine wöchentliche Almosen-Vertheilung, und ein Hospital. Die Kirche selbst hat die Kreuzform, ist 200 Fuß lang und eben so breit. Die Breite des Kreuzes ist 50 Fuß und die Anlage des Portals 25 Fuß. Der Thurm hat 94 Fuß Höhe. Von den Kirchenältesten und Obervorstehern werden bey entstehender Vakanz der Gemeine drey Subjecte vorgeschlagen, welche daraus wählet. Wenn der König die Wahl confirmirt hat, so ertheilen die Kirchenältesten und Obervorsteher die Vokation. Es stehen 5 Prediger an der Parochial-Kirche, und Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 10 und Nachmittags um 2 Uhr, und Mittwochs Vormittags um 9 Uhr.

Parochial-Hospital, hinter der Stralauer Mauer No. 17. Unter den Vermächtnissen und Geschenken, welche beym Baue der Parochial-Kirche eingingen, waren auch verschiedene, besonders vom Kirchenrath Elsner, zu einem Hospitale bestimmt, und in dieser Hinsicht wurden einige Dürftige in einem kleinen Hause unterhalten. Endlich konnte 1786 das Presbyterium jenes 3 Gestock hohe Haus erbauen und für 30 Personen einrichten lassen. Gemeinde-Glieder haben die erste Anwartschaft darauf; jedoch auch alte Personen lutherischer Confession werden aufgenommen, und alsdann alle gleichmäßig, zwar nicht ganz verpflegt, aber doch mit freyer Feuerung, Krankenpflege, und ein jeder jährlich mit ungefähr 20 Rthlr. Unterstützung in baarem Gelde versehen. Es steht unter der Aufsicht der Prediger und der Kirchenältesten.

Parochial-Kirchgasse, im Berliner Viertel, geht von der Klosterstraße nach der Stralauer Mauer, hat keine Häuser und ist 30 Schritte lang. Man nennt sie auch Podewilsgasse.

Parochialschulen. Diese Schulen, 65 an der Zahl, sind in allen Parochien durch die ganze Stadt vertheilt; nämlich im Nicolai- und Marien-Viertel 10, in der Königs-Spandauer- und Stralauer Vorstadt 20, in Kölln und auf der Louisenstadt 14, auf dem Friedrichswerder und der Neustadt 4, bey der Jerusalemer Gemeine 9, und bey der Dreyfaltigkeits-Gemeine 7. Sie stehen zunächst unter der Aufsicht der Prediger und geistlichen Inspectoren, haben sich im Allgemeinen sehr verbessert, und einige zeichnen sich auf die rühmlichste Art aus. In diesen Schulen wird alles gelehrt, was dem künftigen Bürger unentbehrlich ist, als Religion, Schreiben, Rechnen, Geographie und Naturgeschichte, gegen das billige Schulgeld von 16 gr. monatlich. Die Kinder der Armen werden unentgeldlich unterrichtet, und den Lehrern wird von dem Armen-Directorium dafür eine bestimmte Summe bezahlt.

Aufſicht des erſten General-Chirurgi, welcher ſie dem Könige zu Regiments-Wundärzten vorſchlägt, wenn ihn die Herren Chefs der Regimenter von dem Abgange der übrigen benachrichtigen, nachdem ſie vorher in dem Collegium medico-chirurgicum und in der Charité die nöthige Geſchicklichkeit erlangt und im Examen bewieſen haben. Doch können auch im Felde gediente, geſchickte und erfahrne Wundärzte, wenn ſie ihren Curſus abſolviret und im Examen beſtanden ſind, zu Regiments-Wundärzten bey Huſaren-Regimentern und Bataillons der leichten Infanterie dem Könige vorgeſchlagen und angeſetzt werden. Vier Penſionairs, welches gemeiniglich die älteſten ſind, werden zur Ausübung der Arzney- und Wundarzneykunſt in der Charité gebildet. Der älteſte von allen ſteht, bis er als Regiments-Wundarzt angeſtellt wird, in Potsdam, und verſieht unter Aufſicht des Königl. Leibarztes, den Hof. Auch verſieht einer der Penſionairs unter Aufſicht des Ober-Staabsmedicus das Königl. Invalidenhaus. Die übrigen hören, ohne weitere Beſchäftigungen, die hieſigen Vorleſungen. Alle Vierteljahre werden ſie öffentlich geprüft, und die drey bis vier Aelteſten müſſen alle Winter den Curſum anatomicum und chirurgicum, welcher in ſechs anatomiſchen Demonſtrationen und in eben ſo viel chirurgiſchen Operationen beſteht, öffentlich verrichten, damit ſie ſogleich, wenn die Stelle eines Regiments-Chirurgus erlediget iſt, abgehen können.

Penſionsanſtalten, ſiehe Erzieherin-Seminarium und Privatſchulen.

Pepiniere, chirurgiſch-mediciniſche, auf der Neuſtadt, in der Georgenſtraße, in einem Flügel der Reitenden-Artillerie-Caſerne, mit der Ueberſchrift: den Zöglingen der Feldwundarzneykunde 1797. Dieſe Anſtalt iſt zur Bildung tüchtiger Compagnie- und Feldlazareth-Chirurgen beſtimmt. Den Entwurf zu derſelben legte der Hr. General-Chirur-

Chirurgus Görcke dem Könige Friedrich Wilhelm II. vor, welchen der wohlthätige Monarch sogleich genehmigte und die nöthigen Fonds anwies. Diese nachher zweckmäßig erweiterte und durch die Huld Königs Friedrich Wilhelm III. noch vergrößerte Bildungsanstalt ward den 2 Aug. 1795 errichtet, und die Hauptabsicht der Stiftung ging dahin, das im damals geendigten französischen Kriege mit Erfahrungen bereicherte chirurgische Feldlazareth-Personale aufzunehmen, um es dem Vaterlande zu erhalten, und fortwährend eine Anzahl gut unterrichteter Chirurgen zu künftigen Feldlazarethen vorräthig zu haben. Der Zöglinge in der Anstalt sind 90, welche auf Königl. Kosten unterhalten werden, und eine unbestimmte zufällige Anzahl von Volontärs, und von attachirten Escadrons- und Compagnie-Chirurgen von auswärtigen Regimentern. Diese der Pepiniere Attachirten erhalten ihr fortgehendes Traktament vom Regiment, und bey der Anstalt freye Wohnung und unentgeldlichen Unterricht. Ein Eleve muß 5 Jahre in der Anstalt bleiben. Während dieser Zeit genießt er freye Wohnung und Heitzung, sechs Thaler monatlich Gehalt, Benutzung der Bibliothek der Anstalt, und endlich freyen Unterricht sowohl in den Hülfswissenschaften und Sprachen, als in allen medicinisch-chirurgischen Wissenschaften. Diesen letztern Unterricht erhalten die Zöglinge, nach einem für sie entworfenen Studienplan, bey den Professoren des Königl. Collegii medic. chirurg. und das Honorar dafür wird aus den Fonds der Pepiniere bezahlt. Sprachen und Hülfswissenschaften lehren fünf andere Professoren. Nach genossenem 4 jährigen theoretischen Unterricht, kommen jedesmal 18 Zöglinge im letzten Jahre ihres Cursus in die Charité, um dort den Kranken- und Lazarethdienst praktisch zu lernen, unter Aufsicht alle Gattungen von Kranken zu besorgen, und auch in der Geburtshülfe Uebung zu erlangen. Die auf diese Art ausgebildeten Eleven werden Compagnie- oder Escadronschirurgen. Von den Volon-

täts, welche alles aus eigenen Mitteln bestreiten, kommen ebenfalls immer einige nach der Charité zur weitern Ausbildung. Die ganze Anstalt hat einen Curator, Hrn. General-Lieutenant von Geusau, einen Director, Hrn. General-Chirurgus D. Görcke, einen Sous-Director, 4 Stabs-Chirurgi, 9 Ober-Chirurgi, 2 Rendanten, 1 Castellan und 1 Oeconomen. Die 4 Stabs-Chirurgi sind den vier Inspectionen vorgesetzt, worein die Anstalt vertheilt ist. Die Oberchirurgen hingegen sind gleichsam als die Gouverneurs der Zöglinge zu betrachten; sie begleiten dieselben in die Collegia, wiederholen mit ihnen den medicinisch-chirurgischen Unterricht, beobachten die ihnen zugetheilten Zöglinge genau in Hinsicht ihres Fleißes, ihrer Oeconomie, der Anwendung ihrer Zeit, der Reinlichkeit und Ordnung, und verlieren dieselben selbst in den Freystunden nie ganz aus den Augen. Diese Ober-Chirurgen werden entweder als Garde- oder Bataillons- oder Kreis-Chirurgen angestellt, oder sie können sich auch ein selbstbeliebiges Etablissement im Civile suchen. Bis zum Jahre 1806 sind in diesem Institute 640 Wundärzte zum Dienste des Staats gebildet worden; 183 sind noch in demselben.

Pepiniere für Legationsräthe. Diese ist mit dem Cabinets-Ministerium verbunden, und sie ist von König Friedrich Wilhelm II. wieder erneuert worden. In derselben werden acht junge Grafen und Edelleute zu Gesandtschaftsposten angeführt und mit auswärtigen Staatsangelegenheiten beschäftigt, auch mit Gesandtschaften als Legationsräthe verschickt.

Pergamentmacher, haben wir einen, mit 1 Gesellen.

Perlen-Fabrik, in welcher den orientalischen Perlen ähnliche Perlen verfertiget werden, hat Martin di Bonias, an der Königs- und Heiligengeiststraßen-Ecke.

Peruckenmacher und Friseurs. Im Jahr 1802 waren 340 Herren, 140 Gesellen und 40 Lehrlinge. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Petri-Kirche, in Alt-Köln, zwischen der Gertrauten- und Scharrenstraße. Sie ist die lutherische Pfarrkirche von Köln und wurde schon 1319 von Bischof Johann von Brandenburg für eine einzige Pfründe erklärt. Im J. 1379 wurde sie neu erbauet; 1717 ließ König Friedrich Wilhelm I. sie wieder erneuern, und 1724 einen Thurmbau anfangen, der bis dahin noch gemangelt hatte. Dieser Thurm war schon bis über die Kuppel 302 Fuß hoch, als den 29 May 1730 ein Wetterstrahl dreymal durch denselben fuhr und ihn entzündete. Hierdurch brannte dieser Thurm nicht allein ab, welcher für Berlin eine prächtige Zierde geworden wäre, sondern auch die Kirche, die nahe gelegenen Schulen und 40 umstehende Häuser. König Friedrich Wilhelm I. ließ jedoch sogleich den Bau einer neuen, der jetzigen, Kirche wieder anfangen, und König August von Polen schenkte ihm dazu einen ziemlichen Vorrath von Pirnaischen Steinen. Der Bau geschah nach Graels Zeichnung, unter der Direction des General-Majors von Linger. Sie wurde 1733 den 28 Juni in Gegenwart des Monarchen feyerlich eingeweihet, und auch von demselben mit silbernen und vergoldeten Kirchengefäßen beschenkt, nämlich mit 3 Kannen, 3 Kelchen, 3 Oblatenschachteln und 2 Dosen. Der Thurm war erst gegen 100 Fuß hoch, und da dem Könige dieser Bau zu langsam ging, so nahm er Graels denselben, und übertrug ihn Gerlachen. In wenigen Monaten wurde er 150 Fuß höher, war aber so wenig fest, daß er 1734 den 25sten August Abends wieder einstürzte, und die Kirche sehr beschädigte. Diese wurde wieder ausgebessert und der fernere Thurmbau unterblieb. Der kleine Thurm bis an das Glockenhaus, welcher jetzt noch steht, ist der von Grael gemachte Anfang, der nicht mit eingestürzt war. Die Kirche ist ein längliches Viereck mit zwey Vorsprüngen, und ist von außen mit dorischen Wandsäulen geziert. Ueber dem Hauptgesimse ist eine Attika. Auf dem Schieferdache ist eine Kuppel und Laterne

von Holz mit mehreren Fenstern. Die Länge der Kirche ist 173 und die Breite 52 Fuß, oder mit den Vorlagen nach dem Thurm und nach der Gertrautenstraße 148 Fuß breit. Ihr Flächeninhalt ist 11,763 Fuß. In der Kirche sieht man drey Gemälde von B. Rode, nämlich am Altare: 1) Herodes läßt Christus das weiße Kleid anlegen, worauf er mit seinem Hofgesinde ihn verspottet; 2) das Abendmahl; unter der Kanzel: 3) Paulus liest zu Athen die Inschrift: dem unbekannten Gott. Hinter der Kanzel ist das marmorne Grabmal G. A. Daums, 1743 von Ebenhecht verfertigt. Auch ist bey der Kirche eine Armencasse, deren Stifter unbekannt ist. Desgleichen besitzt sie eine kleine Bibliothek von 650 Bänden mit wichtigen und seltenen Büchern, welche in einem Zimmer hinter der Kanzel aufgestellt sind. Den Gottesdienst verrichten der Probst von Kölln, Hr. Ober-Consistorialrath D. Hanstein und 3 Prediger, Sonntags früh um 7 Uhr, Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr; Sonnabends Nachmittags um 1 Uhr ist Vorbereitungs-Predigt. Beym Gottesdienst ist das neue Gesangbuch im Gebrauch.

Pfälzer-Colonie-Departement, siehe Colonie-Departement.

Pfefferküchler, Pfefferkuchen- oder Lebkuchen-Bäcker. Im Jahr 1802 waren 7, nebst 14 Gesellen und 2 Lehrlingen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Pfeifen-Fabrik. Im Jahr 1801 beschäftigte eine Fabrik 5 Arbeiter.

Pferdehändler und Pferdeverleiher. Im Jahr 1802 zählte man von den ersteren 7 und von den letzteren 17. Mehrere von den letzteren halten wirklich gute Reitpferde zum Verleihen vorräthig.

Pharmaceutische Gesellschaft. Diese hatte einen

jungen Apotheker, Hrn. Möbius, zum Stifter, und den Zweck, für die Ausbildung und Vervollkommnung junger Pharmaceutiker zu sorgen. Sie versammelte sich zum erstenmale den 7 Febr. 1796. Die Mitglieder haben durch die Mehrheit der Stimmen 2 Directoren, jetzt Hrn. D. Richter und Hrn. Assessor Rose, 1 Ober-Vorsteher, Hrn. Apotheker Bergemann, und 2 Vorsteher gewählt; jene leiten alle Geschäfte und der Ober-Vorsteher hat die Casse. Den andern 2 Vorstehern liegt alles ob, was die Polizey der Gesellschaft betrifft. Jedes Mitglied zahlt bey seiner Aufnahme einen Thaler und außerdem noch vierteljährig 18 Groschen. Von diesem Gelde werden Miethe und Aufwartung bezahlt, und neue pharmaceutische Bücher und Journale angeschafft. Die Mitglieder, gewöhnlich 30 bis 50 an der Zahl, und aus den hier conditionirenden jungen Apothekern bestehend, versammeln sich Sonntags und Montags, besprechen sich über Gegenstände ihrer Wissenschaft und theilen wechselseitig ihre Erfahrungen und was sie neues gelesen haben, einander mit. Jedes Mitglied, welches bereits 1 Jahr in Berlin gewesen, ist gesetzmäßig verpflichtet, nach einem ihm mitgetheilten Thema 2 Ausarbeitungen vorzutragen. Auch werden bey derselben von bekannten Chemikern und Botanikern Vorlesungen gehalten, welche aber besonders bezahlt werden. Wer Mitglied werden will, muß die Pharmacie ordentlich erlernt haben, hier condition iren oder studieren, und sich bey dem Ober-Vorsteher melden. Die Gesellschaft besitzt eine allgemeine Pflanzensammlung, eine Flora berolinenſis, eine Sammlung der giftigen Gewächse, eine Sammlung von rohen Droguen und chemisch-pharmaceutischen Präparaten, eine Bibliothek der vorzüglichsten Schriften über die Pharmacie und ihre Hülfswissenschaften, und einen kleinen unveräußerlichen Fond.

Philomathische Gesellschaft. Sie versammelt sich alle Donnerstage um 6 Uhr im Englischen Hause, Mohrenstraße

No. 49, hat den Hrn. Ober-Medicinalrath Klaproth zum Director, den Hrn. Hofrath D. Bremer zum Vicedirector, und 40 Mitglieder. Gestiftet wurde sie 1800, und Physik, Naturbeschreibung und Philosophie, das Vorlesen eigener Aufsätze oder Auszüge aus neuen Schriften über diese Wissenschaften, sind die Gegenstände ihrer Unterhaltung.

Pichelsdorf und Pichelsdorffscher-Werder, im Havelländischen Kreise, bey Spandau. Ersteres ist ein Fischerdorf mit 26 Feuerstellen und 125 Einwohner, und letzteres ein Werder in der Havel mit einigen Häusern, welche Aufseher über die hiesige Königl. Nutzholz-Niederlage bewohnen. Diese Gegend wird stark zum Vergnügen besucht, und für die schönste um Berlin gehalten.

Plätze, öffentliche, siehe 1) Achteck. 2) Alexander-Platz. 3) Dönhoffscher Platz. 4) Hausvoigtey-Platz. 5) Lustgarten. 6) Platz bey Monbijou. 7) Platz am Opernhause. 8) Platz an der Petri-Kirche. 9) Quarre' oder Viereck. 10) Rondel. 11) Schloßplatz. 12) Platz an der Thierarzneyschule. 13) Platz am Zeughause. Außer diesen kann man auch noch den Bauhof und die 5 Märkte, zu welchen auch der Gens d'Armes-Markt gehört, zu den öffentlichen Plätzen rechnen, so wie auch den Schützenplatz.

Plattirte Waaren-Fabrik. Im Jahr 1803 beschäftigte dieselbe 7 Arbeiter. Die Adresse derselben ist: Förster und Hagemeister, Klosterstraße No. 73.

Platz bey Monbijou, in der Spandauer Vorstadt, zwischen Monbijou, der Oranienburger-, kleinen- und großen Präsidentenstraße, und Ueberfahrts-Gasse, hat 12 Häuser und ist 195 Schritte lang.

Platz am Opernhause, oder Opernplatz, auf der Neustadt, von der Neustädter Brücke bis unter die Linden und an die Behrenstraße, 125 Schritte lang. Dieß ist einer

der schönsten Plätze in Berlin, der an Prachtgebäuden das Opernhaus, die kathol. St. Hedwigs-Kirche, die Königliche Bibliothek und das Heinrichsche Palais enthält.

Platz an der Petri-Kirche, in Alt-Kölln, zwischen der Gertrautenstraße und der Scharrenstraße, hat 4 Häuser und ist 85 Schritte lang. Auf demselben steht die Petri-Kirche. Auf der einen Seite haben die Schuhmacher feil, und auf der anderen werden grüne Waaren verkauft, welcher Theil sonst der Hundemarkt hieß. No. 1 sind Schlächterscharren, und No. 2 und 3 Prediger- und Küster-Häuser zur Kirche gehörig.

Platz an der Thierarzneyschule, in der Spandauer Vorstadt und Friedrichsstraße, hat 5 Häuser und ist 75 Schritte lang. Er hieß sonst der Schönfärberplatz. Auf demselben ist der Eingang zur Thierarzneyschule.

Platz am Zeughause, auf dem Friedrichswerder, geht von der Hundebrücke bis zur Neustädter- oder Opernbrücke und ist 275 Schritte lang. Man findet hier das Palais Sr. Majestät des Königs, die Commandanten-Wohnung, das Zeughaus und eine Hauptwache.

Platzmajor, jetzt Hr. Capitain von Gonthard, Contre-Escarpe No. 43, gehört zum Gouvernement. Er hat drey Unteroffiziere und einen Gemeinen zur Ordonanz bey sich, und zu seiner Beschäftigung gehört mit, die Rekruten für auswärtige Regimenter weiter transportiren zu lassen, die Wachen für Privatleute, die deren in außerordentlichen Fällen, bey Feyerlichkeiten ꝛc. bedürfen, und bey Opern und Redouten die Posten auszustellen.

Plauen, Flecken an der Havel und dem Plauer-See, 10 Meilen von Berlin und 1 Meile von Brandenburg. Im Jahr 1801 waren hier 152 Feuerstellen und 748 Einwohner, welche größtentheils von Fischerey und Ackerbau leben.

Plombage-Caſſe und Plombage- und Siegelungs-Amt, Niederlageſtraße No. 7. Dieß mit dem Packhofe verbundene Amt wird von 2 Inſpectoren, 1 Einnehmer, 1 Controleur, 1 Buchhalter und 4 Aſſiſtenten verwaltet. In demſelben werden die Gebühren für die auf dem Packhofe plombirten und geſiegelten ausgehenden Waaren entrichtet, welche dann mit dieſen Zeichen verſehen wieder frey einpaſſiren dürfen.

Podewillsgaſſe, ſiehe Parochial-Kirchgaſſe.

Polizey. Die hieſigen Polizey-Anſtalten ſind mit dem Stadtmagiſtrate aufs genaueſte verbunden. Der Präſident derſelben iſt zugleich Stadtpräſident. In ältern Zeiten beſorgte der Magiſtrat das Polizeyweſen allein. König Friedrich Wilhelm I. trug den 16 Juli 1735 die Beſorgung des Polizeyweſens dem Gouvernement und dem Magiſtrat gemeinſchaftlich auf, und Friedrich der Einzige beſtimmte den jedesmaligen Stadtdirector zum Polizeypräſidenten. Das Gouvernement unterſtützt ihn ſchleunig in allen Fällen. Er hat die allzeitige Anordnung und Erkenntniß in allen Polizeyſachen, und muß wiederum auch für alles, was dahin gehört, ſtehen. Daher iſt ſeine Jurisdiction in Polizeyſachen allgemein, und es ſtehen alle Einwohner, ſie mögen Eximirte ſeyn, unter des Magiſtrats, oder des Amts Mühlenhof Jurisdiction ſtehen, oder zur franzöſiſchen Colonie gehören, ſo wie auch alle Fremde, in Polizeyſachen unter ihm. In dringenden Fällen kann er ſogleich Arreſte verfügen, wobey alle Wachen, auch auf ſein oder auf nur der Polizey-Commiſſarien mündliches Verlangen, die nöthige Mannſchaft geben. (Siehe auch Criminal-Deputation.) Das Polizey-Directorium verſammelt ſich Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends auf dem berliniſchen Rathhauſe, und wenn es erforderlich iſt, auch außer der Zeit. An der Spitze deſſelben ſteht der Polizey-Director, welcher jedes

mal seine Wohnung in der Stadtvoigtey auf dem Molkenmarkt hat, jetzt Hr. Geheimer Kriegsrath, Polizey- und Stadtdirector Büsching. Ihm zur Seite stehen: 1 Justitiarius, 3 Polizeyräthe, 3 expedirende Sekretäre, 3 Registratoren, 4 Canzellisten, 1 Copist, 2 Canzelleydiener und 5 Runtien. Die Polizey- und Expeditionsstube ist in der besagten Stadtvoigtey, woselbst jeder sein Gesuch anbringen kann. Schleunigere Hülfe fordert man von dem Polizey-Commissarius jedes Quartiers, in welchem man sich befindet, oder von dem ersten dem besten Polizey-Bedienten. Gesuche bey dem Directorium werden unter der Adresse: an das Königl. Hochlöbl. Polizeydirectorium der Residenzstadt Berlin, adressirt. Zu dem ganzen Polizeywesen gehören noch: I. die Straßen-Reinigungs-Casse; II. die Polizey-Salarien- und Sportel-Casse; III. die Heilungs-Casse; IV. neun und zwanzig Polizey-Commissarien, welche in den 19 Polizey-Quartieren der Stadt vertheilt wohnen; V. sieben Polizey-Inspectoren und Polizeymeister; VI. die Feuer-Löschungs-Anstalten; VII. drey Marktmeister; VIII. die Nacht-Wacht-Casse; IX. 83 Polizey-Bediente; X. das Gesinde-Amt; XI. das Fabriken-Gericht; XII. das Waage-Aijustirungsamt; XIII. das Stadtphysikat; XIV. die approbirten und recipirten Hebammen; XV. die Lohnlakaien.

Polyautographie, siehe Steinplatten-Druck.

Pomeranzen-Brücke, eine hölzerne Zugbrücke in Alt-Cölln, über den Communikationsgraben, geht vom Lustgarten nach dem neuen Packhof. Sie und der Graben, der sonst ein Sumpf war, wurde 1658 angelegt. Man nennt diese Brücke auch die kleine Pomeranzen-Brücke, und die neue Friedrichs-Brücke; die große Pomeranzen-Brücke. Der neue Packhof war sonst ein Gewächs-, Orangerie- oder Pomeranzen-Haus, wovon beide Brücken die Namen erhielten.

Pommerſches Departement, ſiehe General-Directorium.

Pontonhaus, Königliches, unter den Linden No. 74. Es wurde 1736 auf Befehl Königs Friedrich Wilhelm I. zur Aufbewahrung der Schiffbrücken erbauet, und erſtreckt ſich hinten bis an die Spree. Auf dem Hofe iſt das Laboratorium der Artillerie.

Pontonier, ſiehe Garniſon.

Population, ſiehe Fruchtbarkeit.

Portechaiſen oder **Sänften** waren um das Jahr 1780 ſehr ſtark, aber nur kurze Zeit, im Gebrauch. Jetzt werden nur noch einige, zum Theil wohl nur für Kranke, gehalten, welche gewöhnlich unter dem Schloßportale No. 1 an der Königsbrücke zu finden ſind.

Portraitmaler, ſiehe Maler.

Porcellan-Manufactur, Königliche, auf der Friedrichsſtadt, Leipzigerſtraße No. 4. Schon im Jahr 1742 wollte der Profeſſor der Chemie, D. Joh. Heinr. Pott in Berlin ächtes Porcellan verfertigen, welches aber aus Mangel an Unterſtützung unterblieb. Im J. 1750 verfertigte ein gewiſſer Schakkert in der Uckermark verſchiedene Porcellan-Gefäße; allein ſeine Verſuche wurden ebenfalls aus Mangel an Beyfall nicht ins Große getrieben. Aus beiden Verſuchen nahm der Kaufmann W. C. Wegely 1751 Veranlaſſung, eine Porcellan-Manufactur anzulegen, allein ſeine Waaren fielen ſehr mittelmäßig aus. Jedoch im ſiebenjährigen Kriege hatte er Gelegenheit, einige entſprungene Porcellan-Arbeiter aus Meißen an ſich zu ziehen, und das Publikum erhielt nun gute und angenehme Waaren. Allein Wegely hatte ſich die Ungnade Friedrichs des Einzigen, der ihn vorher mit einem Hauſe (mit dem jetzigen, jedoch damals nicht ſo groß) unterſtützt hatte,

zugezogen, und dieser befahl, daß die Fabrik eingehen sollte. Ein hier anwesender Porcellan-Arbeiter Reichert und der Wunsch des Königs, eine vollkommene Fabrik dieser Art hier zu haben, verleitete 1760 den Kaufmann Johann Ernst Gotzkowsky, wieder eine Porcellan-Fabrik anzulegen, und Reichert und Gotzkowsky sind als die Stifter der jetzt so vorzüglichen Porcellan-Manufactur zu betrachten. Kurz darauf wurde noch der Hr. Carl Wilh. Klipfel aus Meißen, dabey engagirt, und dieser hat zur Hebung der Fabrik vorzüglich viel beygetragen. Friedrich der Einzige fand an diesem Werke so viel Geschmack, daß er 1763 beschloß, dasselbe ganz an sich zu nehmen. Er kaufte es dem Gotzkowsky für 225,000 Rthlr. ab, und seitdem wird es für Königl. Rechnung, unter dem Namen Königl. Porcellan-Manufactur, administrirt. Es ist hinlänglich bekannt, daß sie jetzt mit allen Anstalten gleicher Art in Europa wetteifert, und sich vollkommen berühmt gemacht hat. Friedrich der Einzige bemühete sich sehr, alles dazu beyzutragen, was die Manufactur in Aufnahme bringen konnte, und erreichte seinen Zweck vollkommen. Sie hat einen ungeheuren Vorrath von den schönsten Gefäßen aller Art, Figuren und Büsten von ächtem Porcellan, und seit 1795 verfertigt sie auch Sanitäts- oder Gesundheits-Geschirr von vortrefflicher Güte. Man rechnet, daß sie jährlich auf 150,000 Rthlr. in Circulation bringt, und allein für 70,000 Rthlr. Waaren ins Ausland verkauft. Im Jahr 1805 beschäftigte sie 109 Bunt- und Blumenmaler; 7 Modelleurs; 24 Bossirer und Former; 43 Dreher; 42 Brenner; 16 Arbeiter bey der Feuermaschine ꝛc.; 86 Arbeiter bey der Schleiferey, dem Glasiren, dem Kapselndrehen ꝛc.; zusammen 388 Personen. Außer diesen unterstützte die Manufactur noch 26 invalide Arbeiter und 65 Wittwen. Das Officianten-Personale besteht in folgenden: I. Die Porcellan-Manufactur-Commission. Sie versammelt sich des Freytags und hat den Staats-

minister Hrn. Grafen von Reden zum Chef, den Hrn. Geh. Ober-Finanzrath Rosenstiel zum Director, 2 Mitglieder, 1 Protokollführer und 1 Registrator. II. Das Porcellan-Manufactur-Gericht versammelt sich Dienstags Morgens um 10 Uhr, und hat 1 Director, 2 Justitiarii und 2 Gerichtsschöppen. III. Die Porcellan-Manufactur-Casse mit 1 Rendanten und 1 Hauptbuchhalter. IV. Officianten bey der Fabrikation, nämlich 4 Arcanisten, 6 Vorsteher der Maler, 1 Modellmeister, 6 Buchhalter und Geschirrschreiber. V. Bey der Oeconomie: 3 Inspectoren. VI. Bey dem Debit im Hauptwaarenlager: 1 Inspector, 4 Buchhalter, 5 Commis. VII. Bey dem Debit in der Spezialniederlage: 1 Factor und 1 Commis. VIII. Bey der Rechnungs-Partie: 4 Mitglieder. Für diese Officianten ist eine Leichencasse errichtet, zu welcher jeder monatlich 4 gr. beyträgt, und bey einem Sterbefalle erhalten die Hinterbliebenen 60 Rthlr. Die anderen Arbeiter haben eine eigene Wittwen- und Versorgungs-Anstalt. — In dem obengenannten Gebäude sind nicht allein einige Officianten-Wohnungen, sondern auch die Hauptniederlage, welche häufig von Fremden besucht wird. In dem Hinter- und Nebengebäude sind die Oefen zum Brennen, und die Säle, wo das Porcellan gedreht, geformt und gemalt wird. Eine Spezialniederlage für diejenigen Käufer, welchen die Hauptniederlage zu entfernt ist, ist auf dem Friedrichswerder, nahe an der Schleusenbrücke, Unterwasserstraße No. 3.

Porcellan-Arbeiter Wittwen- und Versorgungsanstalten bey der Königl. Porcellan-Manufactur. Diese Anstalt haben die Arbeiter dem Director, Hrn. Geheimen Ober-Finanzrath Rosenstiel zu verdanken, welcher selbige 1789 errichtete. Jeder Arbeiter, der krank wird, erhält im 1sten Monat seine ganze Löhnung; im 2ten und 3ten Monat

Zweydrittel deſſelben, im 4ten bis 6ten die Hälfte, und in den 6 letzten des Jahres freye Medicin und Kur. Nach dieſer Zeit wird er Invalide und Zeitlebens mit den 3ten oder 4ten Theile ſeines ſonſtigen Lohnes verſorgt. Die Wittwe erhält monatlich einen, auch zwey Thaler, und auf jede Waiſe bis zum 14ten Jahre 6 gr. Schon bey Lebzeiten der Eltern wird für jeden Knaben jährlich 2 Rthlr. und für jedes Mädchen 1 Rthlr 12 gr. Schulgeld, auch 100 Rthlr. an die Realſchule bezahlt, für die, welche ihre Kinder dahin ſchicken wollen. Zur Beſtreitung dieſer Ausgabe, giebt jeder Arbeiter vom Thaler ſeines Lohns 6 pf. ab. Auch kommen zum Fond 12 gr. für jeden Reiſepaß und Trauſchein; die Sporteln der Prozeſſe; 12 gr. Einſchreibegeld der Lehrburſchen, und die Hälfte deſſen, was ſie im erſten Monate, nachdem ſie ausgelernt haben, verdienen.

Porzellan-Manufactur-Gericht, verſammelt ſich Dienſtags Vormittags um 10 Uhr, und hat einen Director, Hrn. Geheimen Ober-Finanzrath Roſenſtiel, 2 Juſtitiarii und 2 Gerichtsſchöppen. Es ſchlichtet die Streitigkeiten der Arbeiter in der beſagten Manufactur; die übrigen Officianten ſtehen unter den Kammergericht.

Poſamentierer. Von dieſem zünftigen Gewerbe waren im Jahr 1802 452 vorhanden, welche 179 Geſellen und 346 Lehrlinge unterhielten. Mehrere haben offene Läden, und handeln mit ihren zahlreichen ſelbſt verfertigten und auch mit anderen ähnlichen Artikeln.

Poſt, Königliche, überhaupt. Die erſte Einrichtung des Poſtweſens, oder damalige Verbeſſerung des Botenweſens, haben wir dem Churfürſten Johann George, welcher 1598 ſtarb, zu verdanken. Die weitere Einrichtung und Verwaltung des Poſtweſens hing auch hier von dem Fürſten von Thurn und Taxis ab, und dieſer beſaß die Verwaltung bis

1687, zu welcher Zeit sie Churfürst Friedrich Wilhelm der Große selbst übernahm. Diese Einrichtung hat sich nach und nach vollkommen verbessert, und die ganze Verwaltung hängt von dem General-Postamte und Hofpostamte ab. Die Postbedienten haben eine eigene Uniform. Zur bequemen Uebersicht des ganzen Postwesens werden folgende Rubriken dienen.

Postwesen. A. Posthäuser. Die Königl. Gebäude, in welchen die ganze Postverwaltung befindlich ist, sind folgende: 1) Das neue Posthaus, in der Burgstraße No. 7 von Schlütter 1701 bis 1703 erbauet. In diesem Hause werden die Sitzungen des General Postdirectoriums gehalten und hier ist auch die General-Postamts-Canzley und Calculatur. Ein schmaler Hof führt 2) zum alten Posthause, in der Königsstraße No. 6 und Poststraße No. 1. In diesem ist das Hofpostamt, oder die Expeditionen von allen übrigen Postsachen, und auch die Wohnung des Hofpostmeisters. In der Oranienburgerstraße No. 35 und 36 ist der Posthof, wo die Pferde und Wagen zu den ordinairen und Extraposten stehen, und die Wohnung des Königl. Posthalters ist. Den Posthof, ein Gebäude von 2 Geschoß Höhe, ließ König Friedrich I. erbauen, und er war nur zu Wohnungen der Postillione bestimmt; seit 1766 ist es aber eine förmliche vom hiesigen Hofpostamte abhängende Posthalterey.

Postwesen. B. General-Post-Amt oder General-Post-Directorium, gehört zum General-Directorium, und hält seine Sessionen Montags und Freytags Vormittags in dem neuen Posthause, Burgstraße No. 7. Chef des ganzen Postwesens, oder General-Postmeister ist der Staatsminister Hr. Graf von der Schulenburg, und das General-Postamt hat den Hrn. Geheimen Ober-Finanzrath von Seegebarth zum Präsidenten. Dabey stehen noch 7 Posträthe, 4 Postinspectoren, 13 General-Post-Amts Se-

kretäre, 6 Registratoren, 10 Calculatoren, 18 Canzelisten und 3 Canzley-Diener. Ferner gehören zu dem General-Post-Amte: die General-Post-Casse, mit 1 Rendanten, 1 Verificateur, 1 Controleur, 1 Cassirer, 1 Cassensekretär, 3 Assistenten, 1 Cassendiener und die Post-Straf- und Postillion-Armen-Casse mit 1 Rendanten. Das General-Post-Amt hat die Verwaltung des ganzen Postregals. Von ihm hängen alle Maaßregeln zur Verbesserung des Postwesens und zur Vermehrung der daraus fließenden Einkünfte ab. Sämmtliche Postbedienten stehen in Ansehung ihrer Dienstpflichten unter dem General-Post-Amte, und es gehört unter dasselbe überhaupt alles, was das Postwesen angeht, insbesondere Uebertretung der Postverordnungen, Postdiebstähle ꝛc., wenn auch die dabey interessirten Personen keine Postbedienten sind. Mit der Expedition der Correspondenz des Publikums und der Postwagen, hat das General-Post-Amt nichts zu thun.

Postwesen. C. Hof-Post-Amt. Königsstraße No. 6 und Poststraße No. 1. Das Hof-Post-Amt expedirt die Correspondenz des Publikums, die fahrenden und reitenden Posten, Extraposten ꝛc. Alle Briefe und Pakete, welche man abschicken will, werden in demselben abgegeben, so wie auch daselbst alle Postbestellungen gemacht werden müssen. Alle fahrende und reitende Posten werden vor demselben beladen, und die ankommenden abgeladen. Die mitgebrachten Pakete kommen dann in die Packkammer, von wo man sie nach den erhaltenen Briefen oder Adressen abfordern läßt. Bey dem Hof-Post-Amte stehen der Hof-Postmeister, Hr. Geh. Ober-Finanzrath und Präsident von Seegebarth, 1 Rath, 13 Hofpost-Sekretäre, 13 Copisten, 9 Briefträger, 2 Wagenmeister und 11 Postboten.

Postwesen. D. Post-Verordnung. Die Pakete, welche man abschicken will, müssen wenigstens 2 Stunden, und

die Briefe aber 1 Stunde vor Abgang der Post in das Hofpostamt abgeliefert werden. Gehen die Posten Morgens vor 9 Uhr ab, so müssen die Sachen Abends vor 7 Uhr zur Post geliefert werden. Alles Porto wird in Courant bezahlt. Ein jeder ist verbunden, sich zur Versendung seiner Briefe und Pakete unter vierzig Pfund der Post zu bedienen. Wer Geld oder Sachen von Werth in einem Briefe versendet, muß Summe und Werth richtig auf dem Briefe verzeichnen, oder in der Post eröffnen; widrigenfalls hat er bey eintretendem Verlust keine Erstattung zu erwarten, und wird um 10 pro Cent des Verschwiegenen bestraft. Pakete über hundert Pfund müssen in kleinere Pakete vertheilt werden; widrigenfalls werden sie so wenig, als lebendige Thiere und Schießpulver zur Post angenommen. Ueber baares Geld und Sachen von Werth, auch über Banknoten und Treforscheine, wenn sie in Gegenwart des Postsekretärs eingesiegelt sind, werden Empfangsscheine ertheilt. Die Postbedienten sollen Passagiere und Correspondenten höflich behandeln, sie bald abfertigen, für die richtige Ablieferung der Briefe und Pakete stehen, in Absicht der Correspondenz des Publikums Verschwiegenheit beobachten, und die Briefe genau nach der Adresse abliefern. Briefe mit Geld können nur an bekannte Empfänger und deren Boten gegen ihre eigenhändig unterschriebene Quittung im Posthause verabreicht werden; sonst muß der Briefträger den Brief ins Haus bringen, solchen in Gegenwart des Wirths abgeben, und in dessen Beyseyn die Quittung unterschreiben lassen. Uebrigens können die Briefe bald nach Ankunft der Post im Posthause abgehohlt werden. Damit aber ein jeder wissen könne, ob Briefe an ihn eingelaufen sind, werden die Postkarten in der Poststube an einem bequemen Orte zu jedermanns Einsicht aufgehängt. Den Posten muß jeder andere Wagen ausweichen, auch darf niemand sie pfänden, oder einen Passagier auf der Landstraße arretiren, sondern man muß seine Klagen und Anliegen beym nächsten Postamte anbringen.

Poste

Postwesen. E. Post-Taxe. Das Briefporto wird so gut als möglich bey dem nachfolgenden Artikel N. angegeben werden, und die Meilen-Gelder der Reisenden findet man auch an seinem gehörigen Orte. Es ist also hier nur die Packet- Geld- und Gold-Taxe anzugeben.

Packet-Taxe.

Meilen.	1 Pf. Kaufmanns Waare gr.	pf.	1 Pfund Victualien und Bücher. gr	pf.
von 1 — 4	—	2	—	1½
4 — 8	—	4	—	3
8 — 12	—	6	—	4½
12 — 16	—	8	—	6
16 — 20	—	10	—	7½
20 — 24	1	—	—	9
24 — 28	1	2	—	10½
28 — 32	1	4	1	—
32 — 36	1	6	1	1½
36 — 40	1	8	1	3
40 — 44	1	10	1	4½
44 — 48	2	—	1	6
48 — 52	2	2	1	7½
52 — 56	2	4	1	9
56 — 60	2	6	1	10½
60 — 64	2	8	2	—
64 — 68	2	10	2	1½
68 — 72	3	—	2	3
72 — 76	3	2	2	4½
76 — 80	3	4	2	6
80 — 84	3	6	2	7½
84 — 88	3	8	2	9
88 — 92	3	10	2	10½
92 — 96	4	—	3	—
96 — 100	4	2	3	1½

Geld- und Gold-Taxe.

Meilen.	100 Th. Silber. gr	pf.	100 Th. Gold. gr	pf.
von 1 — 10	5	—	3	6
10 — 20	10	—	7	—
20 — 30	15	—	10	6
30 — 40	20	—	14	—
40 — 50	25	—	17	6
50 — 60	30	—	21	—
60 — 70	35	—	24	6
70 — 80	40	—	28	—
80 — 90	45	—	31	6
90 — 100	50	—	35	—

In gleichem Verhältnisse der Weite steigt so wohl die Geld- und Gold-Taxe, als auch die Packet-Taxe.

Postwesen. F. Ordinäre oder Fahrende Posten. Diese sind auf den Hauptcoursen verdeckt, und haben einen Schirrmeister zur Begleitung. Sie sind zum Transport der

Geld- und anderer Packete und Sachen, und zum Fortsche der Reisenden bestimmt. Alle Packete unter ⅛ Centner dür keinem Frachtfuhrmann mitgegeben werden, sondern mü durch die Post abgehen. Alle Packete müssen 2 Stunden Abgang der Post abgeliefert werden, und Morgens v und Abends nach 7 Uhr, wird nichts mehr angenommen. Reisende haben folgendes zu bemerken. 1) Die Wagen gehen dem Hofpostamte ab. 2) Wer mitreisen will, muß sich 24 vor Abgang der Post einschreiben lassen, und sein Gepäck hin liefern. 3) Man bezahlt für die Meile 6 gr. und auf d Stationen dem Postillion ein kleines Trankgeld, gewöhnl 2 gr. 4) Die Reisenden dürfen 50 Pfund, und die zur Re reisenden Kaufleute 60 Pfund an Fracht mit sich führen; d mehrwiegende wird nach der Victualien-Taxe bezahlt. 5) D Passagier ist befugt, versiegelte Briefe oder Packete zur Bes lung an andere mitzunehmen; Recommendationsschreiben sen offen mitgenommen werden. 6) Auf sein Gepäcke muß Passagier selbst acht haben, und dessen Verwechselung und lust zu verhüten suchen, wenn sich nicht der Schirrmeis Postillion durch Annahme eines besonderen Trankgeldes Verwahrung verbindlich gemacht hat. 7) Das Tabakra ist auf dem Postwagen verboten; auch soll keiner sc oder kranke Kinder, großen Raum einnehmende Ba viel Schießpulver und Hunde mitnehmen. 8) Die Ei dem Wagen werden nach dem Einschreiben angewiesen, stalt, daß der mit der Post von weiter hergekommene b zug vor allen andern behält, sodann der zuerst eingesch dann der zweyte u. s. w. der am wenigsten bezahlt den vorletzten, der unentgeldlich mitreisende aber den l ten Platz erhält. Zur halben oder verminderten Ba können nur unvermögende Personen und Kinder zugelass den; postfrey reiset niemand, als mit ausdrücklicher E niß des General-Post-Amts. 9) Kein Postwagen

länger als 1 Stunde auf jeder Station sich verweilen; daßer die Passagiers verbunden sind, nach dreymaligem Blasen des Postillions sich aufzusetzen, oder zu gewärtigen, daß ihre Sachen wieder abgeladen werden, und sie des bezahlten Postgeldes verlustig gehen.

Postwesen. G. Reitende Posten. Diese werden ebenfalls vom Hof-Post-Amte aus expedirt, nehmen aber nur einfache Briefe mit. Stärkere Briefe können zwar auch durch die reitende Post versandt werden, jedoch der Absender muß für jedes mehr wiegende Loth, das Porto entrichten, und auf dem Couverte bemerken: mit der reitenden Post.

Postwesen. H. Extra-Posten. Diese werden ebenfalls im Hof-Post-Amte bestellt, und die ankommenden fahren bey einem selbst beliebigen Gasthofe an. Sie sollen auf jeder Station in großen Städten in 1 Stunde, auf kleinen oder Nebenrouten aber in 1½ bis 2 Stunden abgefertigt werden, wenn die Extra-Post nur aus einem Wagen besteht. Da jedoch die Neben-Gespanne der Posthalter, beym gleichzeitigen Ankommen mehrerer Extra-Posten, oft nicht hinreichend sind, so werden Reisende, welche mehr als ein Gespann brauchen, wohl thun, durch einen Laufzettel die nöthige Anzahl Pferde voraus zu bestellen, da diese alsdann zur bestimmten Ankunftszeit schon angeschirrt stehen müssen, um in einer halben Stunde vorgelegt zu werden. Bleiben die Reisenden länger aus, so müssen sie jedem bestellten Postillion 2 gr. Warthgeld für jedes Pferd und jede Stunde, und zwar von der vollen Viertelstunde an gerechnet, vergüten. Die Anzahl der zu nehmenden Pferde ist dahin festgesetzt: 1) vor einer halbgedeckten Chaise und einem Wagen von ähnlicher leichter Bauart, mit einem halben oder gar keinem Verdecke, und nur mit einer Person und einem Koffer besetzt, 2 Pferde, — mit 2 Personen 3 Pferde, — und mit 3 Personen 4 Pferde.

Geld- und anderer Packete und Sachen, und zum Fortschaffen der Reisenden bestimmt. Alle Packete unter ½ Centner dürfen keinem Frachtfuhrmann mitgegeben werden, sondern müssen durch die Post abgehen. Alle Packete müssen 2 Stunden vor Abgang der Post abgeliefert werden, und Morgens vor 9 und Abends nach 7 Uhr, wird nichts mehr angenommen. Reisende haben folgendes zu bemerken. 1) Die Wagen gehen vor dem Hofpostamte ab. 2) Wer mitreisen will, muß sich Tages vor Abgang der Post einschreiben lassen, und sein Gepäck dahin liefern. 3) Man bezahlt für die Meile 6 gr. und auf den Stationen dem Postillion ein kleines Trankgeld, gewöhnlich 2 gr. 4) Die Reisenden dürfen 50 Pfund, und die zur Messe reisenden Kaufleute 60 Pfund an Fracht mit sich führen; das mehrwiegende wird nach der Victualien-Taxe bezahlt. 5) Kein Passagier ist befugt, versiegelte Briefe oder Packete zur Bestellung an andere mitzunehmen; Recommendationsschreiben müssen offen mitgenommen werden. 6) Auf sein Gepäcke muß der Passagier selbst acht haben, und dessen Verwechselung und Verlust zu verhüten suchen, wenn sich nicht der Schirrmeister oder Postillion durch Annahme eines besonderen Trankgeldes zur Verwahrung verbindlich gemacht hat. 7) Das Tabakrauchen ist auf dem Postwagen verboten; auch soll keiner säugende oder kranke Kinder, großen Raum einnehmende Bagage, viel Schießpulver und Hunde mitnehmen. 8) Die Sitze auf dem Wagen werden nach dem Einschreiben angewiesen, dergestalt, daß der mit der Post von weiter hergekommene den Vorzug vor allen andern behält, sodann der zuerst eingeschriebene, dann der zweyte u. s. w. der am wenigsten bezahlende aber den vorletzten, der unentgeldlich mitreisende aber den allerletzten Platz erhält. Zur halben oder verminderten Bezahlung können nur unvermögende Personen und Kinder zugelassen werden; postfrey reiset niemand, als mit ausdrücklicher Erlaubniß des General-Post-Amts. 9) Kein Postwagen darf

länger als 1 Stunde auf jeder Station ſich verweilen; dafür die Paſſagiers verbunden ſind, nach dreymaligem Blaſen des Poſtillions ſich aufzuſetzen, oder zu gewärtigen, daß ihre Sachen wieder abgeladen werden, und ſie des bezahlten Poſtgeld des verluſtig gehen.

Poſtweſen. G. Reitende Poſten. Dieſe werden ebenfalls vom Hof-Poſt-Amte aus expedirt, nehmen aber nur einfache Briefe mit. Stärkere Briefe können zwar auch durch die reitende Poſt verſandt werden, jedoch der Abſender muß für jedes mehr wiegende Loth, das Porto entrichten, und auf dem Couverte bemerken: mit der reitenden Poſt.

Poſtweſen. H. Extra-Poſten. Dieſe werden ebenfalls im Hof-Poſt-Amte beſtellt, und die ankommenden fahren bey einem ſelbſt beliebigen Gaſthofe an. Sie ſollen auf jeder Station in großen Städten in 1 Stunde, auf kleinen oder Nebenrouten aber in 1½ bis 2 Stunden abgefertigt werden, wenn die Extra-Poſt nur aus einem Wagen beſteht. Da jedoch die Neben-Geſpanne der Poſthalter, beym gleichzeitigen Ankommen mehrerer Extra-Poſten, oft nicht hinreichend ſind, ſo werden Reiſende, welche mehr als ein Geſpann gebrauchen, wohl thun, durch einen Laufzettel die nöthige Anzahl Pferde voraus zu beſtellen, da dieſe alsdann zur beſtimmten Ankunftszeit ſchon angeſchirrt ſtehen müſſen, um in einer halben Stunde vorgelegt zu werden. Bleiben die Reiſenden länger aus, ſo müſſen ſie jedem beſtellten Poſtillion 2 gr. Wartegeld für jedes Pferd und jede Stunde, und zwar von der 9ten Viertelſtunde an gerechnet, vergüten. Die Anzahl der zu nehmenden Pferde iſt dahin feſtgeſetzt: 1) vor einer halbverdeckten Chaiſe und einem Wagen von ähnlicher leichter Bauart, mit einem halben oder gar keinem Verdecke, und nur mit einer Perſon und einem Koffer beſetzt, 2 Pferde, — mit 2 Perſonen 3 Pferde, — und mit 3 Perſonen 4 Pferde.

a) vor einer zweysitzigen zugemachten Kutsche mit 1 oder 2 Personen 3 Pferde, — mit 3 bis 4 Personen 4 Pferde. β) vor jedem viersitzigen Wagen, offen oder verdeckt, mit 1 bis 3 Personen besetzt, 4 Pferde, — mit 4 Personen 5 Pferde — und wenn die Personenzahl sich bis 7 beläuft, 6 Pferde und 2 Postillions. Ist ein solcher Wagen überdieß mit schwerem Gepäcke beladen, so müssen 8 Pferde genommen und bezahlt werden. 4) Jeder Domestik ist als eine volle Person, Kinder unter 6 Jahren sind zwar gar nicht, jedoch 1 bis 2 Kinder von 6 bis 12 Jahren für eine Person, ein Kind über 12 Jahre aber für eine ganze Person zu rechnen. — Kein Postamt soll eine Extra-Post mit mehrern oder wenigern Pferden fortschaffen lassen, und wenn letzteres zur Begünstigung des Reisenden etwa geschehen möchte, so darf weder die gesetzliche Zeit zur Fahrt gehalten werden, noch die folgende Station verpflichtet seyn, eine gleichmäßig geringe Pferdezahl vorlegen zu lassen. Für jedes Extra-Postpferd und jede Meile werden (in so fern der Zahlungssatz bey hohen Getraidepreisen nicht erhöhet ist) 8 gr. eben so viel für jedes zum Reiten nöthige Postpferd, Waagemeister-Gebühren auf mittlern und kleinen Postämtern 2 gr. in Haupt- und großen Handelsstädten 4 gr. für jeden Wagen, und Schmiergeld, (die Reisenden mögen den Wagen gar nicht oder von ihren Bedienten schmieren lassen) eben so viel bezahlt. Leihet ein Reisender die Kalesche des Posthalters für die festgesetzten 6 gr. pro Station, so darf kein besonderes Schmiergeld genommen werden. Die Trinkgelder für jeden Postillion sind auf 3 Groschen für jede Meile festgesetzt. Außer diesen Gebühren müssen die Reisenden auch die Zoll-, Brücken- und Chaussee-Gelder entrichten. Jede Meile muß auf der Chaussee in 1 Stunde, auf guten nicht chaussirten Wegen in 1¼ und auf schlechten Wegen in 1½ Stunde zurück gelegt werden. Der Postillion darf unterwegens nur einmal, und zwar nur auf sehr langen

Stationen, beschwerlichen Wegen oder bey übler Witterung anhalten, um die Pferde zu füttern oder zu tränken. Da jedem Extra-Postreisenden frey steht, von der Wohnung abzufahren, oder sich dahin bringen zu lassen, so wird in den Residenzstädten, und also auch in Berlin, wegen der von den Thoren oft sehr entlegenen Wohnungen, noch eine Meile mehr (Mille oder Poste royale) nebst dem doppelten Betrage des Postillions Trankgeldes bezahlt. Dagegen kann der Reisende ¼ Stunde mit der Abreise zögern, muß aber für jede folgende Stunde dem Postillion 2 gr. Wartegeld für jedes Pferd vergüten. Keine Extra-Post darf ohne Gouvernements-Paß aus Berlin, Breslau und Königsberg fortgeschafft werden. Ein Reisender ist befugt, zu verlangen, daß in seiner Gegenwart im Extra-Postbegleitzettel die Ankunfts- und Abgangszeit bemerkt werde, auch kann er darin seine Beschwerde über etwanigen Aufenthalt ꝛc. niederschreiben. Die Mitnahme von versiegelten Packeten und Briefen, ist den Extrapost-Reisenden ebenfalls verboten. Kein mit Extra-Postpferden in Berlin ankommender Reisender, darf mit Lohnfuhre wieder abfahren, wohl aber mit eigenen Pferden; in anderen großen preuß. Städten kann er sich der Lohnfuhre aber nach einem dreytägigen und in kleinen Städten nach einem 24 stündigen Aufenthalt bedienen. — Wegen Extrapostmäßiger Versendung von Waaren ist vom Königl. General-Postamte zwar nichts verordnet, allein das Verhältniß der Sache bringt es mit sich, daß es wohl erlaubt ist, Waaren und Güter zu diesem Ende den Königl. Postämtern aufzugeben, die vermöge eines mitzugebenden Begleitzettels solche, eben so geschwinde, wie die Personen selbst zu befördern verbunden sind; nur versteht sich hierbey, daß auf die Ladung von 200 bis 400 Pfund zwey Pferde, über 400 bis 600 Pf. 3 Pferde, über 6 bis 800 Pf. 4 Pferde, und über 800 bis 1000 Pf. 5 Pferde genommen, auch das Kalechen-, Wagemeister-, und Schmiergeld von jeder Station,

so wie das ganze Meilen-Postillion-Trankgeld aller Stationen bis zum Bestimmungsort, gleich bey der Aufgabe bezahlt werden muß; giebt aber der Versender zur Escortirung besonders eine ledige Person mit, so wird solche ebenfalls zu 200 Pfund Fracht gerechnet.

Postwesen. I. Couriers, haben folgendes zu bemerken: 1) Die Couriers, welche sich nicht im Gefolge eines herrschaftlichen Wagens befinden, bezahlen pro Pferd und Meile 12 gr. und an Postillion-Trankgeld für die Meile 3 gr. Sie müssen bey der Pferdewechselung, ohne vorhergegangenen Laufzettel, nicht länger als ½ Stunde, nach vorhergegangenem Laufzettel aber nur ¼ Stunde aufgehalten, und die Meile in 1 Stunde gefahren werden. 2) Hingegen die Couriers, welche sich im Gefolge eines herrschaftlichen Wagens befinden, zahlen, wenn sie beym Wagen verbleiben, für das Pferd extrapost-mäßig; sobald sie aber vorausreiten wollen, müssen sie einen Postillion bey sich haben, und für jedes Pferd pro Meile 12 gr. Courier-mäßig und des Postillions-Trankgeld die Meile mit 3 gr. bezahlen. 3) Jedem reitenden Courier ist erlaubt, das Pferd des Postillions, welcher ihn führt, mit einem Felleisen von 40 Pfund zu beladen. 4) Ueber die Courier-mäßige Versendung von Waaren, findet sich zwar keine Verordnung des Königl. General-Post-Amts; wenn solche aber verlangt wird, so müssen eben so viel Pferde als bey extrapostmäßigen Waaren-Versendungen genommen werden, und außer dem Kaleschen-, Waagemeister-, Schmier- und Postillion-Trankgeld, die Meile pro Pferd mit 12 gr. bezahlt werden. Dagegen wird die Meile in 1 Stunde gefahren.

Postwesen. K. Estafetten. Die Abfertigung einer Estafette muß ohnfehlbar innerhalb ¼ Stunde auf jeder Station, und der Ritt die Meile in 1 Stunde geschehen. Die Meile wird mit 12 gr. an Reitgebühren, und da wo die Bestellung geschehen, an Expeditions-Gebühren der Particulier

Estafette, noch besonders 12 gr. bezahlt; wohingegen für die Expedition einer Estafette in herrschaftlichen Angelegenheiten nichts angerechnet werden darf. Die Ladung, welche einer Estafette mitgegeben werden kann, und in einem Felleisen oder Brieftasche bestehen muß, ist zwar vom General-Post-Amte nirgends bestimmt, kann aber 20 Pfund betragen. Zur Haltung der Stunden wird den Couriers und Estafetten ein Paß, den Extra-Posten aber ein Begleitszettel zur Abschreibung der Zeit, an welcher sie abgegangen und angekommen sind, den zurückgehenden Postillions aber ein Schein über die Zeit, welche sie auf der Tour zugebracht, mitgegeben. Haben die Postillions die festgesetzte Zeit nicht gehalten, so zahlen sie für jede versäumte Viertelstunde 6 gr. zur Post-Strafcasse.

Postwesen. I. Postcurse, oder Ankunft und Abgang der Posten nach den Ländern.

No. 1. Die fahrende Post nach und von Breslau. Geht ab: Montags und Freytags Vormittags um 11 Uhr. Kommt an: Sonntags und Mittwochs Vormittags. Kommt an in Breslau: Freytags und Dienstags Mittags; geht ab in Breslau: Mittwochs und Sonnabends Nachmittags um 4 Uhr.

No. 2. Die fahrende Post nach und von Breslau über Hirschberg, geht ab: Sonntags und Donnerstags Vormittags um 10 Uhr; kommt an: Sonntags und Donnerstags Vormittags. Kommt an in Hirschberg: Mittwochs und Sonnabends Morgens; geht ab in Hirschberg: Dienstags Abends und Sonnabends Morgens.

No. 3. Die fahrende Post nach und von Cottbus, geht ab: Montags und Freytags Abends um 7 Uhr; kommt an: Dienstags und Freytags früh. Kommt an in Cottbus: Mittwochs und Sonntags Vormittags; geht ab in Cottbus: Sonntags und Mittwochs Nachmittags.

No. 4. Die fahrende Post nach und von Dres-

den, geht ab: Dienstags und Sonnabends Vormittags; kommt an: Montags und Donnerstags Mittags. Kommt an in Dresden: Donnerstags und Montags Vormittags; geht dort ab: Sonnabends und Dienstags Vormittags um 10 Uhr.

No. 5. Die fahrende Post nach und von Erfurt über Halle, geht ab: Sonntags und Mittwochs früh um 5 Uhr; kommt an: Montags und Donnerstags Abends. Kommt an in Halle: Montags und Donnerstags Abends; in Erfurt: Mittwochs und Sonnabends Morgens. Geht ab in Erfurt: Donnerstags und Montags Morgens um 8 Uhr; in Halle: Sonntags und Mittwochs früh um 5 Uhr.

No. 6. Die fahrende Post nach und von Freyenwalde, geht ab: Mittwochs und Sonnabends Morgens um 7 Uhr; kommt an: Montags und Donnerstags Abends. Kommt an in Freyenwalde: Mittwochs und Sonnabends Abends; geht dort ab: Montags und Donnerstags Morgens um 7 Uhr.

No. 7. Die fahrende Post nach und von Güstrow, geht ab: Sonntags Mittags um 12 Uhr und Donnerstags Morgens um 7 Uhr; kommt an Dienstags und Sonnabends Abends; kommt an in Güstrow: Dienstags Nachmittags und Sonnabends Vormittags, und geht dort wieder ab: Sonntags und Donnerstags Abends.

No. 8. Die fahrende Post nach und von Hamburg, geht ab: alle Tage Morgens um 9 Uhr, außer Freytags, und kommt an ebenfalls alle Tage Vormittags, außer Mittwochs nicht. In Hamburg geht sie gleichfalls alle Tage ab, und kommt alle Tage an, nur nicht des Sonntags.

No. 9. Die fahrende Post nach und von Königsberg in Preußen (Ost-Preußen) durch Pommern, geht ab: Sonntags und Donnerstags Vormittags um 11 Uhr; kommt an: Sonntags und Mittwochs Vormittags. Kommt an in Königsberg: Sonntags und Donnerstags Nach-

mittags; und geht daselbst ab: Sonntags und Mittwochs Abends um 6 Uhr.

No. 10. Die fahrende Post nach und von Königsberg in Preußen, (West-Preußen) durch die Neumark, geht ab: Montags und Freytags Vormittags um 10 Uhr; kommt an: Montags und Donnerstags Vormittags. In Königsberg kommt sie an denselben Tagen an und geht auch so ab.

No. 11. Die fahrende Post nach und von Leipzig, geht ab: Sonntags und Mittwochs Morgens um 9 Uhr; kommt an: Montags und Freytags Nachmittags. In Leipzig kommt sie an: Montags und Donnerstags Nachts, und geht ab: Mittwochs Nachmittags um 3, und Sonnabends Abends um 9 Uhr.

No. 12. Die fahrende Post nach und von Luckenwalde, geht ab: Sonntags und Mittwochs früh um 5 Uhr; kommt an: Montags und Donnerstags Abends. In Luckenwalde kommt sie an: Sonntags und Mittwochs Nachmittags, und geht ab: Montags und Donnerstags Vormittags um 11 Uhr.

No. 13. Die fahrende Post nach und von Paderborn, über Burg und Halberstadt, geht ab: Montags und Donnerstags früh, im Sommer um 5 und im Winter um 7 Uhr; kommt an: Mittwochs und Sonnabends Morgens. In Paderborn kommt sie an: Freytags und Montags Vormittags, und geht ab: Freytags und Montags Mittags.

No. 14. Die Journaliere nach und von Potsdam, geht so wohl hier als in Potsdam täglich zweymal ab, nämlich Morgens um 7 und Mittags um 12 Uhr, außer Mittwochs nur zu Mittage. Eben so kommt sie Mittags um 12 und Abends um 5 Uhr an.

No. 15. Die fahrende Post nach und von Salzwedel, (Alt-Mark) geht ab: Dienstags und Frey-

tags Morgens um 7 Uhr; kommt an: Mittwochs und Sonnabends Abends. Nach Salzwedel kommt sie: Donnerstags und Sonntags Morgens, und geht wieder ab: Montags Mittags um 12 und Donnerstags Nachmittags um 4 Uhr.

No. 16. Die fahrende Post nach und von Stettin, über Prenzlow, geht ab: Montags und Freytags Morgens um 8 Uhr; kommt an: Sonntags und Mittwochs Morgens. Nach Stettin kommt sie: Montags und Freytags Vormittags, und geht wieder ab: Sonntags und Mittwochs Morgens um 7 Uhr.

No. 17. Die fahrende Post nach und von Stettin über Schwedt, geht ab: Sonntags und Donnerstags Vormittags um 10 Uhr; kommt an: Montags und Donnerstags Abends. Nach Stettin kommt sie: Montags und Freytags Nachmittags, und geht wieder ab: Sonntags und Mittwochs Morgens um 7 Uhr.

No. 18. Die fahrende Post nach und von Warschau, (Süd-Preußen) geht ab: Montags und Freytags Nachmittags um 2 Uhr; kommt an: Sonntags und Mittwochs Vormittags. Nach Warschau kommt sie: Sonntags und Mittwochs Abends, und geht wieder ab: Montags und Donnerstags Vormittags um 10 Uhr.

No. 19. Die fahrende Post nach und von Wesel, geht ab: Dienstags und Sonnabends Abends um 5 Uhr; kommt an: Montags Abends und Freytags Vormittags. Nach Wesel kommt sie: Mittwochs und Sonnabends Morgens, und geht wieder ab: Dienstags und Freytags früh.

No. 20. Die reitende Post nach und von Breslau, geht ab: Dienstags und Sonnabends um 9 Uhr; kommt an: Dienstags Nachmittags und Sonnabends Vormittags. Nach Breslau kommt sie: Donnerstags und Montags Nachts, und geht wieder ab: Sonntags Nachmittags um 3 und Donnerstags früh um 4 Uhr.

No. 21. Die reitende Post nach und von Dresden, geht ab: Montags und Freytags Morgens um 8 Uhr; kommt an: Dienstags und Freytags Abends. Nach Dresden kommt sie: Dienstags und Sonnabends Vormittags, und geht wieder ab: Montags und Donnerstags Abends um 9 Uhr.

No. 22. Die reitende Post nach und von Emmerich, geht ab: Dienstag und Sonnabend Abend um 9 Uhr; kommt an: Sonntags und Mittwochs Mittags, im Winter Abends. Nach Wesel kommt sie: Sonnabends und Mittwochs Nachts, und geht wieder ab: Sonntags und Donnerstags früh.

No. 23. Die reitende Post nach und von Erfurt über Halle, geht ab: Mittwochs und Sonnabends Abends um 8 Uhr; kommt an: Dienstags und Sonnabends Abends. Nach Halle kommt sie: Freytags und Montags früh, und nach Erfurt: Freytags und Montags Abends. Von Halle geht sie wieder ab: Montags und Freytags früh, und von Erfurt: Sonntags und Donnerstags Mittags.

No. 24. Die reitende Post nach und von Hamburg, geht ab: Dienstags und Sonnabends Abends um 8 Uhr; kommt an: Sonntags und Donnerstags Nachmittags. Nach Hamburg kommt sie: Donnerstags und Montags Vormittags, und geht wieder ab: Dienstags und Freytags Abends um 11 Uhr.

No. 25. Die reitende Post nach und von Königsberg in Preußen, (Ost-Preußen) durch Pommern, geht ab: Montags und Freytags Abends um 8 Uhr; kommt an: Montags und Freytags Mittags. Nach Königsberg kommt sie: Sonnabends und Mittwochs Vormittags, und geht wieder ab: Donnerstags und Montags Vormittags um 10 Uhr.

No. 26. Die reitende Post nach und von Königsberg in Preußen, (West-Preußen) durch die

Neu-Mark, geht ab: Dienstags und Sonnabends Abends um 9 Uhr; kommt an: Dienstags und Sonnabends Vormittags. Nach Königsberg kommt sie: Sonnabends und Mittwochs Abends, und geht wieder ab: Dienstags und Freytags Vormittags um 10 Uhr.

No. 27. Die reitende Post nach und von Leipzig, geht ab: Montags und Freytags Morgens um 8 Uhr; kommt an: Dienstags und Freytags Abends. Nach Leipzig kommt sie: Dienstags und Sonnabends Vormittags, und geht wieder ab: Montags und Donnerstags Abends um 8 Uhr.

No. 28. Die reitende Post nach und von Warschau, (Süd-Preußen) geht ab: Dienstags und Sonnabends Abends um 9 Uhr; kommt an: Montags und Freytags Mittags. Nach Warschau kommt sie: Sonnabends und Mittwochs Abends, und geht wieder ab: Montags und Donnerstags Nachmittags um 6 Uhr.

Postwesen. M. Einige Reiserouten.

NB. Bey jeder Route von hier aus wird eine Meile, oder mille royal mehr bezahlt.

I. Von Berlin nach Königsberg und Memel durch Pommern.

Werneuchen	3½	Meilen.
Freyenwalde	3½	—
Grüneberg	2¾	—
Königsberg in der Neumark	2½	—
Bahn	3¼	—
Pyritz	2¼	—
Stargard	3	—
Massow	2¼	—
Naugardt	3	—
Plathe	2½	—
Pinnow	2¼	Meilen.
Leppin	2½	—
Cörlin	2¼	—
Cöslin	3½	—
Zahnow	1¾	—
Schlawe	4¼	—
Stolpe	3½	—
Lupow	3½	—
Lauenburg	3¾	—
Goddentau	1¾	—
Neustadt	3¾	—
Katz	3¾	—
Danzig	2½	—
Dirschau	4½	—

Marienburg	2½	Meilen.
Elbing	4½	—
Trunz	2	—
Braunsberg	3½	—
Hoppenbruch	2½	—
Brandenburg	3	—
Königsberg	3	—
	20¾	Meilen.
Mülsen	3½	—
Sarkau	3	—
Rositten	3½	—
Ridden	3½	—
Schwargort	4	—
Memel	3	—
	113	Meilen.

II. Von Berlin nach Königsberg durch die Neumark.

Vogelsdorf	3	Meilen.
Münchеberg	3½	—
Seelo	2	—
Cüstrin	2	—
Balz	3½	—
Landsberg an der Warte	3	—
Friedeberg	3½	—
Driesen	3	—
Filehne	3½	—
Schönlanke	3½	—
Schneidemühl	3	—
Grabionne	3	—
Nackel	3	—
Bromberg	4	—
Ostrometzke	2½	Meilen.
Culm	4½	—
Graudenz	4½	—
Marienwerder	4½	—
Riesenburg	2½	—
Preuß. Mark	3½	—
Preuß. Holland	4	—
Mühlhausen	2	—
Braunsberg	3½	—
Hoppenbruch	2½	—
Brandenburg	3	—
Königsberg	3	—
	85¾	Meilen.

III. Von Berlin nach Breslau.

Vogelsdorf	3	Meilen.
Eggersdorf	3½	—
Frankfurt a. d. O.	6½	—
Ziebichen	3½	—
Croffen	3½	—
Grünberg	4½	—
Wartenberg	2½	—
Neustädtel	2½	—
Polkwitz	4½	—
Lüben	2	—
Parchwitz	2½	—
Neumark	3	—
Breslau	4½	—
	44¾	Meilen.

Oder IV. eine andere Tour nach Breslau.

Köpenick	2½	Meile.
Erkner	2	—

Fürstenwalde	3½	Meile.
Frankfurt a. d. O.	4½	—
Ziebichen	3½	—
Crossen	3½	—
Naumburg	4½	—
Sagan	5	—
Sprottau	2	—
Bunzlau	5	—
Haynau	3½	—
Liegnitz	2½	—
Neumark	4½	—
Breslau	6½	—
	48¼	Meile.

V. Von Berlin nach Dresden.

Mittenwalde	4	Meilen.
Baruth	3½	—
Luckau	5	—
Sonnenwalde	2	—
Elsterwerda	3	—
Großenhayn	2	—
Dresden	4	—
	21½	Meile.

VI. Von Berlin nach Leipzig.

Zehlendorf	2	Meilen.
Potsdam	2	—
Belitz	2¾	—
Treuenbrietzen	2½	—
Wittenberg	4½	—
Düben	4	—
Leipzig	4	—
	21½	Meile.

VII. Von Berlin nach Halle.

Bis Treuenbrietzen wie bey Leipzig . . 9 Meilen.

Bosdorf	2½	—
Coswig	2½	—
Dessau	3	—
Radegast	3	—
Halle	3½	—
	23½	Meile.

VIII. Von Berlin nach Wesel.

Zehlendorf	2	Meilen.
Potsdam	2	—
Großkreutz	3	—
Brandenburg	2	—
Ziesar	3½	—
Hohenziatz	2½	—
Neblitz	2½	—
Magdeburg	2½	—
Wanzleben	2¼	—
Heimersleben	1¾	—
Halberstadt	2½	—
Zilly	2½	—
Horenburg	2½	—
Beinum	2	—
Nettlingen	3	—
Hildesheim	2½	—
Elze	2½	—
Hohnsen	3	—
Oldendorf	2½	—
Luhden	3	—

Münden	2	Meilen.
Rehme	2	—
Herford	1¾	—
Bielefeld	2	—
Neukirchen	3¼	—
Lippstadt	2¾	—
Hildrop	3	—
Hamm	2½	—
Lühnen	2¼	—
Olfen	2	—
Buchaum	3½	—
Wesel	2½	—
	78	Meilen.

XI. Von Berlin über Burg nach Magdeburg und Halberstadt.

Spandau	2	Meilen.
Wustermark	2½	—
Brandenburg	4½	—
Genthin	4	—
Burg	3½	—
Magdeburg	3½	—
Egeln	3¼	—
Halberstadt	3½	—
	26¾	Meilen.

X. Von Berlin nach Hamburg:

Boetzow	3¼	Meile.
Fehrbellin	4½	—
Wusterhagen	3½	—
Kyritz	1¾	—
Kleetzke	3¾	—
Perleberg	2½	—
Lenzen	3¾	Meilen.
Lübtheen	5	—
Boltzenburg	3½	—
Escheburg	4	—
Hamburg	5	—
	37½	Meilen.

XI. Von Berlin nach Braunschweig und Hannover:

Bis Halberstadt wie bey Wesel	26¾	Meilen.
Rocklum	3½	—
Wolfenbüttel	2½	—
Braunschweig	2	—
Peyne	3	—
Burgdorf	2	—
Hannover	3	—
	42¾	Meilen.

XII. Von Berlin nach Stettin und Stralsund.

Oranienburg	4	Meilen.
Zehdenick	4	—
Templin	2¾	—
Prenzlow	4½	—
Löckenitz	4¾	—
Stettin	3½	—
Falkenwalde	2	—
Uckermünde	5¼	—
Anklam	4¾	—
Greifswalde	4	—
Stralsund	4	—
	42¼	Meile.

XIII. Von Berlin über Posse nach Warschau.

Bis Frankfurt an der Oder wie nach Breslau	11¾	Meilen.
Drossen	3½	—
Zilenzig	2½	—
Weseritz	4½	—
Schiln	2¾	—
Pinne	4	—
Bytthyn	2½	—
Posse	4½	—
Schwersens	1¼	—
Kostrzin	1½	—
Wrzesnia	3½	—
Slupce	3¾	—
Kletzewo	3½	—
Sompolno	3½	—
Pabiak	1¾	—
Klodawa	3	—
Gläsznow	2½	—
Krasniewice	¼	—
Kutno	2	—
Pnkewie	2½	—
Lowitz	3¾	—
Sochaczew	3½	—
Blonie	3½	—
Warschau	4	—
	78	Meilen.

Postwesen. N. Entfernungen oder Meilenweite der nachfolgenden Orte von Berlin, Briefporto-Betrag, und Abgang der Posten dahin, nach den vorstehenden Postcoursen. Die in der letzten Linie gesetzten Nummern, weisen den Abgang der Posten dahin an. Das Fr. bey den Oertern zeigt an, daß der Brief entweder ganz, oder bis an den dabey bemerkten Ort, frankirt werden muß. Das p. (oder per) bezeichnet den Ort, über welchen der Brief gehen muß.

Von Berlin bis	Meil.	Brief-Porto. Gr.	Nach dem Cours No.
Aachen Fr. Wesel	90	4	19. 22.
Acken p. Dessau	19¼	2½	5. 23.
Aix Fr. Kehl	136	—	5. 19. 22.
Allenburg p. Königsberg in Pr.	101¾	7	9. 10. 25. 26.
Alsleben p. Halle	27	3½	5. 23.
Altena p. Iserlohn	74	5	19. 22.
Altenburg	26¼	4½	5. 25.

Von

Von Berlin bis	Meil.	Briefs-Porto Gr.	Nach dem Course No.
Altona	38	3	8. 24.
Amsterdam p. Emmerich Fr.	95½	6	19. 22.
Anclam	25¾	3½	16. 17.
Andernach Fr. Duderstadt	76¾	4	19. 22.
Angermünde	10	1½	17.
Anspach	65½	7	5. 23. 27.
Antwerpen Fr. Wesel	100½	4	19. 22.
Aosta Fr. Augsburg	148½	8	19. 22.
Appenzell Fr. Duderstadt	119	4	19 22.
Arendsee	22¼	2½	15.
Arnstadt p. Halle	39½	4½	5. 23.
Arys p. Rastenburg	99	8	10. 25. 26.
Aschaffenburg	73¼	4	5. 19. 22.
Aschersleben	3¼	3	19. 22.
Augsburg	72½	8	5. 19. 22.
Auma p. Halle	36½	4½	5. 23.
Aurich	73¼	7	19. 22.
Aussig p. Dresden Fr.	27½	5	4. 21.
Avignon Fr. Wesel	172¾	4	19. 22.
Baden Fr. Duderstadt	82	4	19 22.
Bamberg Fr. Duderstadt	50½	4	5. 19. 22.
Barcellona Fr. Maseyk	227¾	6½	19. 22.
Bartenstein p. Heilsberg	86½	7½	10. 26.
Baruth	7½	1½	4. 21. 27.
Basel	106¼	10	19. 22.
Bautzen	26	4	2. 3.
Bayonne Fr. Wesel	240¾	4	19. 22.
Bayreuth	45	5½	5. 23. 27.
Beelitz	6¾	1½	5. 11. 14. 19. 22.
Beeskow	10½	1½	3.
Belgard p. Cörlin	37	4	9. 25.
Belgrad Fr. Neiße	167½	5½	1. 20.
Benneckenstein p. Wernigerode	32¾	3½	13. 19. 22.
Berlinichen p. Soldin	20	3	9. 10. 25. 26.
Bernau	3	1	17.
Bernburg	22¼	2½	5. 23.
Besançon Fr. Wesel	118¼	4	19. 22.
Beuthen p. Neustädtel	29	4	1. 20.
Beuthen p. Tarnowitz	68¾	5½	1. 2. 20.
Bialystock	110¾	11	18. 28.
Biel Fr. Duderstadt	115	4	19. 22.
Bielefeld	56	3½	19. 22.
Bielsk	103½	10½	18. 28.
Birnbaum p. Driesen	29½	3½	10. 26.

Von Berlin bis	Meil.	Briefs-Porto. Gr.	Nach dem Course No.
Bischofsburg p. Heilsberg	90½	7½	10. 26.
Bischofsstein p. Heilsberg	86½	7	10. 26.
Blasky p. Kalisch	61	5½	18. 28.
Bleicherode p Ellrich	39	5	19. 22.
Bochum p. Lühnen	73¼	4½	19. 22.
Boetzow	3¾	1	7. 8.
Boitzenburg	30½	2½	8
Bologna Fr. Augsburg	157½	8	19. 22.
Bonn Fr. Wesel	90	4	19. 22.
Botzen Fr. Duderstadt	111½	4	5. 19. 22.
Bourdeaux Fr. Wesel	213¾	4	19 22.
Brandenburg	9	1½	13. 19.
Brandenburg p. Braunsberg	81	6½	9. 10. 25. 26.
Bransk p. Warschau	100¼	11	18. 28.
Braunsberg	79	5½	9. 10. 25. 26.
Braunschweig	33¾	4	19. 22.
Bremen	60¼	4	19. 22.
Brescia Fr. Duderstadt	142½	4	19. 22.
Breslau	44¾	4	1. 2. 20.
Brest Fr. Wesel	213¾	4	19. 22.
Brieg	50¼	4½	1. 2. 20.
Brixen Fr. Duderstadt	105½	4	5. 19. 22.
Brock p. Warschau	91¼	10	18. 28.
Bromberg	47½	4	10. 26.
Brünn Fr. Neisse	69½	5½	1. 20.
Brüssel p. Wesel	99½	4	19. 22.
Brunntrutt Fr. Duderstadt	109¼	4	19. 22.
Brzesc	61½	6½	10. 26.
Bublitz p. Cöslin	44¾	4½	9. 25.
Buck p. Posen	39¾	—	18. 28.
Bückeburg p Minden	51¼	4½	13. 19. 22.
Bühren p. Lippstatt	65	4	19. 22.
Bünde p. Herford	46½	4½	19. 22.
Bütow p. Stolpe	55½	4½	9. 25.
Bunzlau	33¼	3½	2.
Burg	16½	2½	13.
Burgstall p Stendal	20	3	15.
Buttelstädt p. Halle	52½	4½	5. 23.
Butzbach p Eisenach	62¾	4	5. 19. 22.
Cadix Fr. Maseyk	412¼	6½	19. 22.
Calais Fr. Wesel	125¼	4	19. 22.
Calbe	24	2½	19. 22.
Camen p. Hamm	69¼	4½	19. 22.
Camenz p. Frankenstein	50¼	4½	1. 20.

Von Berlin bis	Meil.	Briefs-Porto Gr.	Nach dem Course No.
Carlsbad Fr. Aussig	38½	4	19. 22.
Cassel	48½	5	19. 22.
Celle p. Halberstadt	39	4½	19. 22.
Charlottenburg	1	½	13. 15
Chur Fr. Duderstadt	126½	4	19. 22.
Coblenz Fr. Duderstadt	74¼	4	19. 22.
Coburg	42½	4½	5. 19. 22.
Cölln Fr. Wesel	87	4	19. 22.
Cönnern p. Halle	27	3½	5. 23.
Cöpenick	1½	1	2.
Cörlin	35¾	3	9. 25.
Cöslin	39½	3½	9. 25.
Cöthen	19¼	2	5. 23.
Colberg	36	3½	9. 25.
Colmar Fr. Duderstadt	99¾	4	19. 22.
Constantinopel Fr. Neustadt	267½	5½	1. 20.
Constanz Fr. Duderstadt	87½	4	19. 22.
Copenhagen Fr. Hamburg	99¾	5	8. 24.
Coswig	14¼	2	5. 23.
Cottbus	18	2	2. 3.
Crakau Fr. Slawkow	81¼	7½	1. 20.
Creutznach Fr. Duderstadt	75¾	4	19. 22.
Crossen	18¾	2	1. 2. 20.
Cüstrin	12	1½	10. 26.
Culm	54½	5	10. 26.
Culmbach	47½	4½	5. 23. 27.
Culmsee p. Culm	57½	5½	10. 26.
Curhaven Fr. Hamburg	53½	3	8. 24.
Czenstochau	69	6½	1. 20.
Dahme p. Baruth	10½	2½	4. 21. 27.
Danzig	67	5	9. 25.
Darmstadt	70¼	7	5. 19. 22.
Demmin	32¼	3½	16. 17.
Dessau	17¼	2	5. 23.
Detmold	58	4½	19. 22.
Dillenburg Fr. Duderstadt	65¾	4	5. 19. 22.
Donauwerth Fr. Duderstadt	66½	4	5. 19. 22.
Dortmund	71½	4½	19 22.
Dortrecht p. Lühnen	71½	4½	19. 22.
Dover Fr. Emmerich	131	6	19. 22.
Dresden	21½	4	4. 21.
Driesen	25	2½	10. 26.
Crossen	15¾	2	18. 28.
Duderstadt	39¼	4	19. 22.

Von Berlin bis	Meil.	Briefs-Porto. Gr.	Nach dem Courf: No.
Dünkirchen Fr. Emmerich	120	4	19. 22.
Düsseldorf	80	5	19. 22.
Duisburg	81½	3½	19. 22.
Durlach	84¼	4	5. 19. 22.
Edimburg Fr. Amsterdam	250	6	19. 22.
Eger Fr. Aussig	44½	5	4. 21.
Eisenach	41½	4½	5. 19. 22.
Elberfelde	77	5	19. 22.
Elbing	78¾	5	9. 25.
Ellerich	34¾	4	19. 22.
Emden	73¾	7	19 22.
Emmerich	82¾	4	19. 22.
Erfurt	35½	4½	5. 23.
Esens	75½	7	19. 22.
Essen p. Duisburg	75½	4½	19. 22.
Eulenburg p. Wittenberg	19½	3	11.
Fehrbellin	7¾	1½	7. 8.
Filehne	28¼	3½	10. 26.
Florenz Fr. Augsburg	175½	8	19. 22.
Frankenstein	49½	4½	1. 20.
Frankfurt a. d Oder	11¾	1½	1. 2. 18. 20. 26. 28.
Frankfurt am Mayn	67¼	6	5. 19. 22.
Fraustadt	34¾	4	1. 20.
Freyberg p. Dresden	25½	3	4. 21.
Freyburg Fr. Duderstadt	100¼	4	19. 22.
Freyenwalde	7¼	1½	6. 9. 25.
Freystadt	29¼	3	1. 20.
Friedberg Fr. Neustadt	59½	5½	5. 19. 22.
Friedeberg	22	2½	10. 26.
Friedland (Märkisch-)	32¼	4½	9. 25.
Fritzlar p. Cassel	51¾	4	19. 22.
Fürstenwalde	7	1½	2.
Fulda	60¾	4½	5. 19. 22.
St. Gallen Fr. Duderstadt	117	4	19. 22.
Gardelegen	20½	2½	15.
Gemarke	65	4½	19. 22.
Genf Fr. Duderstadt	127¾	4	19. 22.
Gent Fr. Wesel	105	4	19. 22.
Genthin	13	2	13.
Genua Fr. Augsburg	186½	8	19. 22.
Gera	33½	4½	5. 23.
Glarus Fr. Duderstadt	124½	4	19. 22.
Glatz	52½	5	1. 20.
Glogau (Groß-)	31¾	3½	1. 20.

Von Berlin bis	Meil.	Brief-Porto. Gr.	Nach dem Course No.
Gnesen	42¼	4½	18. 28.
Görlitz	29	4½	2. 3.
Göttingen	42¼	4½	5. 22.
Goldberg	40½	4	1. 20.
Goslar	33½	4	13. 19. 22.
Gotha	38½	4½	5. 23.
Grätz Fr. Neisse	113	5½	1. 20.
Graudenz	58¾	5	10. 26.
Greifenberg p. Bunzlau	38½	4	2.
Greifswalde	29¼	4½	16. 17.
Grotkau	52¾	4½	1. 20.
Grüneberg	23¼	2	1. 20.
Güstrow Fr. Plau	25¾	2½	7.
Gumbinnen	104¼	7½	9. 10. 25. 26.
Haag Fr. Emmerich	97½	4	19. 22.
Halberstadt	26¾	2½	13. 19. 22.
Hall in Schwaben Fr. Duderst.	74	4	5. 23. 27.
Halle	23½	2½	5. 23.
Hamburg	37½	3	8. 24.
Hamein p. Hildesheim	43¾	4½	13. 19. 22.
Hamm	67½	3½	19. 22.
Hanau Fr. Duderstadt	69¾	4	5. 19. 22.
Hannover	41¾	4½	19. 22.
Harlem Fr. Emmerich	97½	4	19. 22.
Havelberg	17¾	2	8.
Haynau	37	4	2. 20.
Heidelberg Fr. Duderstadt	77¾	4	19. 22.
Heilbronn Fr. Duderstadt	85¼	4	19. 22.
Heiligenstadt	41½	4½	5. 22.
Heilsberg	83½	6	10. 26.
Helmstädt	26	4	13. 19. 22.
Helvötsluys Fr. Emmerich	100½	4	19. 22.
Herford	54	3½	19. 22.
Hildburghausen	45½	4½	19. 22.
Hildesheim	38¾	4½	13. 19. 22.
Hirschberg	40½	4	2. 20.
Hof	38	4½	5. 23. 27.
Holland, Preußisch-	73½	6	10. 26.
Homburg Fr. Duderstadt	84¾	4	19. 22.
Horneburg	72	4	19. 22.
Jägerndorf Fr. Neustadt	63	5½	1. 20.
Jauer	40½	4	1. 20.
Jena	31½	3½	5. 23.
Ilmenau	40½		25. 23.

Von Berlin bis	Meil	Brief-Porto. Gr.	Nach dem Curse No
Ingolstadt	69	4	5. 19. 22.
Inowrazlaw	51¼	5½	18. 28.
Inspruck Fr. Augsburg	93½	8	5. 19. 22.
Insterburg	100½	7	9. 10. 25. 26.
Iserlohn	73	4	19. 22.
Jülich p. Wesel	85	4	19. 22.
Kalisch	56¾	5	18. 28.
Karge	26½	3	1. 20.
Kehl Fr. Duderstadt	93¾	4	5. 19. 22.
Kempen	55¾	5½	5. 19. 22.
Kempten Fr. Duderstadt	83½	4	1. 20.
Kletzke	15¾	2	8.
Klodowa	56½	6	18. 28.
Königsberg in der Neumark	12¼	2	9. 25.
Königsberg in Preußen	85¾	5½	9. 10. 25. 26.
Königslutter	28½	4	13. 19. 22.
Konitz	49	5	9. 25.
Kyritz	12½	1½	8.
Landau Fr. Rheinhausen	82¼	7	19. 22.
Landsberg (Alt-)	3	1	6.
Landsberg a. d. Warthe	18¼	2	10. 26.
Landshut p. Bunzlau	44¾	4	2. 20.
Landshut i. Bayern Fr. Duderst	68½	4	5. 19. 22.
Langensalza	39	5	5. 23.
Lauenburg p. Boitzenburg	31½	3	8.
Lausanne Fr. Duderstadt	128	4	19. 22.
Lautern (Kaysers-) Fr. Duderst.	8¼	4	19. 22.
Leer	71¾	6½	19. 22.
Leipzig	21½	3	11. 27.
Lemberg Fr. Slawkow	126¼	7½	1. 20.
Lemgo	57	4½	19. 22.
Lenzen	22	2	8.
Leobschütz	63¼	5½	1. 20.
Leyden Fr. Wesel	97	4	19. 22.
Liebau Fr. Memel	133½	8	9. 10. 25. 26.
Lieberose	13½	2	3.
Liegnitz	37¾	4	1. 2. 20.
Lindau a. Bodensee Fr. Duderst.	86½	4	5. 19. 22.
Lingen	72	4½	19. 22.
Lion Fr. Wesel	142¾	4	19. 22.
Lippstadt	62	3½	19. 22.
Lissa	37¼	4	1. 20.
Lissabon Fr. Maseyk	400	6½	19. 22.
Livorno Fr. Augsburg	103½	8	19. 22.

Von Berlin bis	Meil.	Briefs-Porto. Gr.	Nach dem Course No.
Löcknitz	19½	2	16.
Löwen Fr. Wesel	94½	4	19. 22.
Lomza	99¼	10	18. 28.
London Fr. Amsterdam	150½	6	19. 22. 24.
Lowicz	67¼	7½	18. 28.
Lublin p. Slawkow	102½	7½	1. 20.
Lucern Fr. Duderstadt	109¼	4	19. 22.
Luckenwalde	6	1½	12.
Lübben	12½	2½	4. 21. 27.
Lübeck	38½	4	8.
Lübthene	27	2½	8.
Lüdenscheid	75	5	19. 22.
Lühnen	70	5½	19. 22.
Lüneburg	33½	3⅓	8.
Lüttich Fr. Wesel	94½	4	19. 22.
Luxenburg Fr. Wesel	94½	4	19. 22.
Lychen	13¼	1½	16.
Lyck	104	9	10. 25. 26.
Lyon Fr. Wesel	142¾	4	19. 22.
Madrit Fr. Maseyk	318½	6½	19. 22.
Magdeburg	20	2½	13. 19. 22.
Mailand Fr. Augsburg	143	8	19. 22.
Malapane p. Oppeln	59½	6	1. 2. 20.
Mannheim Fr. Duderstadt	77¼	4	5. 19. 22.
Mantua Fr. Augsburg	140½	8	19. 22.
Marburg	57¾	6	19. 22.
Marienburg	74¼	5	9. 25.
Marienwerder	63½	5	10. 26.
Marseille Fr. Wesel	186¼	4	19. 22.
Maseyk Fr.	87½	6½	19. 22.
Mastricht Fr. Wesel	91½	4	19. 22.
Maynz Fr.	71¾	7	19. 22.
Meinungen	44½	—	5. 19. 22.
Meissen	24½	3	4. 21.
Memel	122¼	8	9. 10. 25. 26.
Memmingen Fr. Duderstadt	79½	4	5. 19. 22.
Mergentheim Fr. Duderstadt	63½	4	5. 19. 22.
Merseburg	25½	3½	5. 25.
Meseritz	22¼	2½	18. 28.
Metz Fr. Wesel	97¾	4	19. 22.
Minden	50¼	3½	19. 22.
Mirow	20	2½	8.
Mitau Fr. Memel	159½	8	9. 10. 25. 26.
Mittenwalde	4	1	4. 21. 27.

Von Berlin bis	Meil.	Brief-Porto. Gr.	Nach dem Course No
Möwe	65 3/4	5	10. 20.
Montbeillard Fr. Duderstadt	111 5/6	4	19. 22.
Montpellier Fr. Wesel	183 1/2	4	19. 22.
Moskau p. Memel Fr.	366 3/4	25	9. 10. 25. 26.
Mühlhausen in Thüringen	41 2/3	4	5. 22.
Mühlhausen a. Ill Fr. Duderst.	104 1/2	4	19. 22.
Mühlheim am Rhein	84	—	19. 22.
Mühlheim a.d. Ruhr Fr. Dudst.	103 1/2	4	19. 22.
Müllerose	12 1/2	1 1/2	2.
Müncheberg	6 3/4	1 1/2	10. 26. 28.
Münster	66 1/4	4 1/2	19. 22.
Münsterberg	51 1/4	5	1. 10. 20.
Nackel	101 1/2	7	19. 22.
Nancy Fr. Rheinhausen	43 1/2	4	1. 2. 20.
Naugard	26	2 1/2	9. 25.
Naumburg p. Crossen	23 1/4	3 1/2	1. 2. 20.
Naumburg p. Bunzlau	35 1/2	4	2.
Naumburg p. Halle	28 1/2	3 1/2	5. 23.
Neapel Fr. Augsburg	259 1/2	8	19. 22.
Neidenburg	73 1/4	8	10. 26.
Neisse	56 1/4	5	1. 20.
Neufahrwasser p. Danzig	68	5	9. 25.
Neufchatel Fr. Duderstadt	118 3/4	4	9. 22.
Neumarkt	40 1/4	4	1. 2. 20.
Neustadt in Ober-Schlesien	60	5	1. 20.
Neustadt-Eberswalde	6 1/2	1 1/2	17.
Neustädtel	28 1/4	3	1. 20.
Norden	75 1/4	7 1/2	19. 22.
Nordhausen	36 1/2	5	19. 22.
Nürnberg	54 1/2	6	5. 19. 22.
Oels	48 3/4	4 1/2	1. 2. 20.
Ofen Fr. Neustadt	117 1/2	5 1/2	1. 20.
Offenbach	69	6	19. 22.
Ohlau	48 3/4	4 1/2	1. 2. 20.
Ollmütz Fr. Neisse	71 1/2	5 1/2	1. 20.
Oppeln	56 1/2	5	1. 2. 20.
Oranienburg	4	1	16.
Orleans Fr. Wesel	153 3/4	4	19. 22.
Osnabrück	56 1/4	5 1/2	19. 22.
Osterode p. Goslar	37 1/2	4	13. 19. 22.
Ostrometzke	50 1/4	4 1/2	10. 26.
Paderborn	62 1/4	5 1/2	13. 22.
Padua Fr. Augsburg	144 1/2	8	19. 22.
Parchwitz	37 3/4	4	1. 20.

Von Berlin bis	Meil.	Brief-Porto. Gr.	Nach dem Course No.
Paris p. Wesel Fr.	139½	11½	19. 22.
Parma Fr. Augsburg	150½	8	19. 22.
Passau	80½	—	6. 19. 22.
Peitz	16	2	3.
Perleberg	18¼	2	8.
Petersburg Fr. Memel	250	22	9. 10. 25. 26.
Petrikau	74¾	7	1. 20.
Pillau	94½	5	9. 10. 25. 26.
Pleß	75½	6	1. 20.
Plotzk	68¼	7½	10. 22.
Plymouth Fr. Amsterdam	207	6	19. 22.
Posen	35¾	4	18. 28.
Potsdam	4	1	5. 11. 14. 19. 22.
Prag Fr. Aussig	39½	5	4. 21.
Prenn	122½	10½	9. 10. 25. 26.
Prenzlow	15¾	2	16.
Pritzwalk	19½	2	8.
Pultusk	80¼	4	18. 28.
Pyritz	17¾	2	9. 25.
Pyrmont	55¼	5½	13. 19. 22.
Quedlinburg	29	3	19. 22.
Querfurt	30¾	3½	5. 23.
Rastenburg	92½	7½	10. 25. 26.
Rathenow	10½	1½	15.
Rattibor	67½	5½	1. 20.
Rawa	74	7½	1. 20.
Rawicz	42¼	4½	1. 20.
Rees	81	4½	19. 22.
Regensburg Fr. Duderstadt	59¼	4	5. 19. 22.
Reichenbach	46¾	4½	1. 20.
Rheinsberg	12½	2	7.
Riga p. Memel	165½	13½	9. 10. 25. 26.
Rinteln	52¼	4½	19. 22.
Rom Fr. Augsburg	221½	8	19. 22.
Rostock	29¾	4	7.
Rotterdam Fr. Emmerich	96½	4	19. 22.
Rudolstadt	35½	4½	5. 23.
Rügenwalde	44¼	4½	9.
Ruppin, Alt und Neu	9½	1½	7.
Saalfeld p. Erfurt	36½	4½	10. 26.
Saarmund p. Potsdam	6	1½	5. 11. 14. 19. 22.
Sagan	26¼	4	2. 20.
Salzburg Fr. Duderstadt	84½	4	5. 19. 22.
Salzwedel	26¾	3	15.

Von Berlin bis	Meil.	Briefs-Porto. Gr.	Nach dem Course Nö.
Sandau	18¼	2½	8.
Sangerhausen	28½	4	5. 23.
Schafhausen Fr.	109¾	10	19. 22.
Schlaitz	38½	4½	5. 19. 22.
Schlawe	45	4	9. 25.
Schleisingen	42	4½	5. 19. 22.
Schmalkalden	40	4	5. 19. 22.
Schmiedeberg	42¼	4	2. 20.
Schneidemühl	35¼	3½	10. 26.
Schönebeck p. Magdeburg	22	3	13. 19. 29.
Schwedt	13	2	17.
Schweidnitz	44½	4	1. 20.
Schweinfurt	45	5	5. 19. 22.
Schwelm	75½	4	19. 22.
Schwerte p. Hamm	71½	4½	19. 22.
Schwerin p. Landsberg a d. W.	22	3	10. 26.
Schwerin p. Lenzen	31	3½	8.
Semlin Fr. Slawkow	166½	7½	1. 20.
Seyne	119	10	9. 10. 25. 26.
Slawkow	74¼	7	1. 20.
Slupce	45¼	4½	18. 28.
Sochaczew	70¾	7½	18. 28.
Soest	64	4	19. 22.
Sokolka	116¾	11½	18. 28.
Soldin	16¾	2	9. 10. 25. 26.
Solothurn p. Duderstadt Fr.	112½	10	19. 22.
Sondershausen	54	4	19. 22.
Sorau	72¾	6	3. 20.
Spaa Fr. Wesel	92½	4	19. 22.
Spandau	2	1	13. 15.
Speyer Fr. Duderstadt	79½	4	19. 22.
Stargard	20¾	2½	9. 25.
Stendal	16	2½	15.
Stettin	22¾	2½	16. 17. 25.
Stockholm Fr. Hamburg	416¾	3	8. 24.
Stolberg	34	4	13. 19. 22.
Stolpe	48½	4	9. 25.
Storkow	7	1½	3.
Stralsund	35¾	5	16. 17.
Strasburg Fr. Rheinhausen	92¼	7	19. 12.
Strausberg	4	1	6.
Strehlen	49¾	4½	1. 20.
Strelitz (Alt-)	16¾	2½	16.
Strelitz (Neu-)	15¾	2½	16.

Von Berlin bis	Meil.	Briefs Porto. Gr.	Nach dem Course No.
Stuttgard Fr. Duderstadt	91 1/4	4	5. 19. 22.
Tangermünde	14 1/2	2	15.
Tarnowitz	67 1/2	5 1/2	1. 2. 20.
Templin	10 3/4	1 1/2	16.
Teschen Fr. Neisse	74	5 1/2	1. 20.
Thorn	54 1/4	5 1/2	10. 26.
Tilsit	108 1/2	7 1/2	9. 10. 25. 26.
Toledo Fr. Maseyk	38 1/2	6 1/2	19. 22.
Torgau	16 1/2	3	27.
Toulon Fr. Rheinhausen	190 3/4	7	19. 22.
Toulouse Fr. Wesel	227	4	19. 22.
Treptow a. d. Rega	32 1/4	3	9.
Treuenbrietzen	9	1 1/2	5. 11. 23.
Trient (Trento) Fr. Augsburg	121 1/2	8	5. 19. 22.
Triest Fr. Neisse	146 1/2	5 1/2	1. 20.
Troppau Fr. Neisse	66	5 1/2	1. 20.
Tübingen Fr. Duderstadt	95 1/4	4	5. 19. 22.
Turin Fr. Augsburg	171 1/2	8	19. 22.
Uckermünde	30	3 1/2	19. 22.
Ulm Fr. Duderstadt	73 1/2	4	19. 22.
Unna	70	4 1/2	5. 19. 22.
Usedom	27 3/4	5	19. 22.
Utrecht Fr. Emmerich	91 1/2	4	16. 17.
Valence Fr. Wesel	156 1/4	4	19. 22.
Venedig Fr. Augsburg	158 1/2	8	19. 22.
Verdun Fr. Wesel	105 3/4	4	19. 22.
Vogelsdorf	3	1	1. 10 18. 20. 26. 28.
Warmbrunn	41 1/2	4	2. 20.
Warschau	78 1/2	8	18. 28.
Weener	72 3/4	7	19. 22.
Weilburg Fr. Duderstadt	65 1/4	4	5. 19. 22.
Weimar	33 1/4	4 1/2	5. 23.
Wernigerode	29 1/2	3	13. 19. 22.
Wesel	78	4	19. 22.
Wetzlar Fr. Duderstadt	62 3/4	4	6. 19 22.
Widawa	67 3/4	6 1/2	1. 20.
Wien Fr. Neisse	81 1/2	5 1/2	1. 20.
Wilna Fr. Preen	141 3/4	11	18. 28.
Winterthur Fr. Duderstadt	112 1/2	4	19. 22.
Wismar	31 1/4	4	7.
Wittenberg	13 1/2	2	11.
Wittmund	75 1/4	8	19. 22.
Wittstock	16 1/2	2	7.
Wolfenbüttel	32 3/4	4	15. 19. 22.

Von Berlin bis	Meil.	Briefs-Porto. Gr.	Nach dem Course No.
Worms Fr. Duderstadt	75¼	4	19. 22.
Wrietzen . .	7	1	6.
Wusterhausen a. d. Dosse	11	1½	8.
Wusterhausen (Königs-)	3¾	1	3.
Zehdenick . .	8	1½	16.
Zeitz . .	31½	3½	5. 23.
Zellerfeld . .	34½	4	13. 19. 22.
Zerbst . .	20	2	5. 23.
Zielenzig . .	17¾	2	18. 28.
Ziesar . .	12½	1½	19. 22.
Zittau . .	32	4½	2. 3.
Zossen . .	5	1½	4. 21. 27.
Züllichau . .	24	2½	1. 20.
Zürich Fr. Duderstadt .	113¾	4	19. 22.
Zweybrücken Fr. Duderstadt	86¼	4	19. 22.
Zwickau . . .	30½	4½	5. 23.
Zwoll . .	83¼	7	19. 22.

Poststraße, im Berliner Viertel, eine Fortsetzung der Heiligengeiststraße, geht mit No. 1 bey der Königsstraße an, bis No. 16 zum Mühlendamm, und zurück bis No. 31, über die Bollen- und Probstgasse. Sie ist 330 Schritte lang, und bemerkenswerth sind darinnen: No. 1 das alte Königl. Posthaus, No. 15 das Prediger-Wittwenhaus, No. 16 das Ephraimsche Haus von Dieterich erbauet, der Fischmarkt, die Fleischscharren und die Nicolai-Kirche.

Potsdam, Immediatstadt an der Havel, im Havelländischen Kreise, 4 Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Leipzig, Halle und Magdeburg. Von Berlin führt eine schöne Chaussee nach Potsdam, welche auch von da weiter nach Brandenburg geht, und auch eine Meile weit auf dem Wege nach Halle und Leipzig hin fertig ist. Potsdam bildet eine vollkommene Insel. Der Umfang innerhalb der Mauer und Pallisaden beträgt 1356 Ruthen, und es hat neue geschmackvoll gebauete Thore, oder 5 Land- und 4 Wasser-Thore. Die Stadt enthält die Altstadt, die Neustadt, den Kietz, die Fri-

brichsstadt, und das holländische Revier. Dazu kommen noch die Berlinische, Nauensche, Brandenburger und Teltower Vorstadt, und mehrere Anbauten, Garten- und Lusthäuser vor den äußern Thoren. Die Gegend um Potsdam hat mehrere Berge und Anhöhen, und ist viel schöner als die um Berlin. Die Stadt hat mehrere öffentliche Plätze, unter welchen der Wilhelmsplatz sich vorzüglich auszeichnet. Die Bauart ist fast durchaus schön, und Friedrich der Einzige wendete große Summen darauf. In der Altstadt findet man das nach dem Amsterdamer schön gebauete Rathhaus, und darauf einen Atlas in kolossalischer Größe, der eine Weltkugel trägt. Diese Figur ist von Kupfer und vergoldet. Auf dem Markte steht noch das schöne Portal von der Nicolai-Kirche, welche 1795 abbrannte. Unfern davon ist ein schöner marmorner Obelisk, 74 Fuß hoch, mit 4 Basreliefs. Ferner findet man in der Altstadt die Garnisonplantage, einen Exercierplatz, den langen Saal, ein Exercierhaus, mit mehreren Verzierungen; die Garnisonkirche mit einem Glockenspiele und dem Grabmale Friedrichs des Einzigen; die Gewehrfabrik und die katholische Kirche. In der Neustadt: das Waisenhaus mit einem 148 Fuß hohen Thurme; ein Mädchenwaisenhaus; das Schauspielhaus, unter Friedrich Wilhelm II. von Boumann erbauet, worinnen 700 Personen Platz haben; die französische Kirche, nach dem Pantheon zu Rom erbauet. In der Teltower Vorstadt hat man von dem Brauhausberge eine schöne Aussicht nach der Stadt und Sanssouci; die Berliner Vorstadt enthält das Stadtarmenhaus, und die übrigen Vorstädte enthalten ebenfalls mehrere öffentliche und andere schöne Gebäude. Nowaweß oder Neuendorf betrachtet man auch als eine Vorstadt von Potsdam. Im Jahr 1801 enthielt Potsdam 1959 Häuser, 60 Scheunen, das Königl. Schloß in der Stadt, in allem 7 Kirchen, 4 Pfarr- und Schulgebäude, das große Militär-Waisenhaus, ꝛc. mehrere Casernen

und Militärgebäude, und 26,968 Einwohner, von welchen 8938 zum Militär gehörten, und unter dieſem iſt die Leibgarde beſonders zu bemerken. Die Hauptnahrung der Einwohner kömmt von dem Hofſtaate, dem Militär, mehreren und anſehnlichen Fabriken und Manufacturen, Handel, Brauerey, Gartenbau und Fiſcherey. Vorzüglich merkwürdig iſt Potsdam durch die innerhalb und außerhalb der Stadt liegenden Königl. Schlöſſer geworden. Dahin gehört 1) das Schloß in der Stadt. Es wurde 1660 unter Churfürſt Friedrich Wilhelm von Philipp de Chieſe zu bauen angefangen und von Meinhard vollendet. Von 1683 bis 1701 wurde es von Rexing und de Bodt noch vergrößert, und unter Friedrich dem Einzigen durch Knobelsdorf noch ſehr verſchönert. Es hat 3 Geſchoß Höhe, und iſt ein ſehr großes Gebäude. Dabey iſt der Luſtgarten, ein angenehmer Park; 2) Sansſouci, vor dem Brandenburgiſchen Thore, der Lieblingsaufenthalt Friedrichs des Einzigen. Dieß Schloß iſt von einer einfachen Bauart, nur ein Geſchoß hoch, und den Grundſtein dazu ließ Friedrich der Einzige den 14 April 1745 legen. Den Bau führte Boumann der Vater. Die Lage iſt auf einer Anhöhe, und ganz vorzüglich ſchön. Zwiſchen Sansſouci und 3) dem neuen Schloſſe liegt ein vortrefflicher und ſehr großer Garten mit vielen Merkwürdigkeiten. Das neue Schloß iſt ein eigentliches Prachtgebäude, von Friedrich dem Einzigen angegeben. Der Bau nahm 1763 ſeinen Anfang, und wurde 1769 vollendet. Die Baumeiſter waren Buring, Manger und Gontard. Es iſt 3 Geſchoß hoch, und um das ganze Gebäude, das in allem 322 Fenſter und 305 Statuen, große und kleine Gruppen zur Verzierung hat, läuft eine ſteinerne Treppe. 4) Das Schloß am Heiligenſee oder das Marmor-Palais, mit einem engliſchen Garten von 400 Magdeburg. Morgen Größe. Dieß Schloß ließ König Friedrich Wilhelm II. gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung erbauen, und der Bau

fing 1787 nach Gontards Angabe an. Es ist auf jeder Seite 70 Fuß lang, und besteht aus einem Souterrain, zwey Geschossen, und einem platten mit einer Gallerie und einem Belvedere versehenen Dache. Halb steht das Schloß auf Pfählen im Wasser. 5) Die Pfaueninsel. Diese von der Havel gebildete Insel ist etwa 2000 Schritte lang und 500 breit, und ihre Lage ist sehr romantisch. Dieß bewog König Friedrich Wilhelm II. in den Jahren 1794 bis 1797 hier mehrere Gebäude aufführen zu lassen, und unter diesen ist das Königl. Landhaus das merkwürdigste. Es stellt eine alte verfallene römische Villa vor, von zwey Wohnetagen, mit einem Souterrain und zwey Thürmen. 6) Das Kavalierhaus, ein ehemaliges Orangeriehaus, welches Friedrich der Einzige 1771 umformen ließ. Das Gebäude hat vortreffliche Zimmer und Königl. Pracht. 7) Die Bildergallerie, 1756 von Friedrich dem Einzigen angelegt. Sie ist von einfacher Bauart, ein Geschoß hoch, mit einem Vorsprunge und Treppe mit 59 Stufen; die Gallerie hat eine Kuppel und über derselben einen kleinen Thurm. Die Sammlung von Gemälden, welche dieß Gebäude enthält, ist sehr bedeutend. 8) Der Antikentempel, eine Nachahmung der berühmten Rotonda zu Rom von 45 Fuß im Durchmesser. Er bekömmt sein Licht durch eine Kuppel von oben, und enthält einen Schatz von alten Statuen und Büsten. — Ueber die inneren Merkwürdigkeiten dieser Königl. Gebäude, so wie über noch andere, und über die Verfassung von Potsdam und dessen viele besondere Merkwürdigkeiten und Schönheiten, belehren die ausführlichen Beschreibungen, auf welche ich verweise.

Potsdamer Thor, auf der Friedrichsstadt, am Achteck, stößt gerade auf die Leipziger Straße. Vor dem Thore an der Straße nach Potsdam sowohl, als auch in den Thiergarten hinein, dessen eine Seite sich hier anfängt, sind viele Garten-

und Landhäuſer, eine Cattunbleiche und verſchiedene Gaſtwirthſchaften, welche zuſammen die Friedrichsſtädtiſche Vorſtadt genannt zu werden pflegen.

Präſidentenſtraße, die große, in der Spandauer Vorſtadt, geht vom Haakeſchen Markte nach dem Platze bey Monbijou, hat 10 Häuſer, und iſt 160 Schritte lang. Dieſe und die nachfolgende kleine Präſidentenſtraße, haben ihre Namen von dem ehemaligen Stadtpräſidenten Kircheiſen.

Präſidentenſtraße, kleine, ohnweit der obigen, geht von der Herkules-Brücke nach der großen Präſidentenſtraße und dem Platze bey Monbijou, hat 7 Häuſer und iſt 130 Schritte lang.

Prediger. Dieſe Benennung führen hier alle lutheriſche und reformirte Geiſtlichen, und die Titel: Paſtoren, Pfarrer und Diaconi ſind im gemeinen Leben nicht gebräuchlich. Einige der erſten Geiſtlichen ſind zugleich Ober-Conſiſtorialräthe, Pröbſte und Inſpectoren und werden nach dieſen ihren Würden genannt. Die Prediger am Dom heißen Hofprediger.

Prediger-Wittwenhäuſer, ſiehe Wittwen-Caſſen.

Preiscourante von Material-Waaren auf hieſigem Platze werden wöchentlich auf der Börſe ausgegeben, und ſind auch alle Sonnabend in der Hauptexpedition der Fußbotenpoſt, Kloſterſtraße No. 41, das Stück für 1 gr. 3 pf. zu haben. Wer auf ein Vierteljahr 12 gr. daſelbſt pränumerirt, erhält ſie frey ins Haus geſchickt.

Prenzlauerſtraße, in der Königs-Vorſtadt, geht mit No. 1 am Prenzlauer Thore an, über die Linienſtraße, neue Schützenſtraße, Mudrichsgaſſe, Hirtengaſſe und alte Schützen-

Straße,

Straße, bis No. 31 an die Contre-Escarpe. Dicht am Thore ist der Eingang zu dem großen Kirchhofe des Berliner Viertels.

Prenzlauer Thor, beym Anfange der genannten Prenzlauerstraße. Vor demselben sind links mehrere Windmühlen.

Preußische, nämlich Ost-, West- und Neuost-Preußische Departements, siehe General-Directorium.

Prinzengasse, auf dem Friedrichswerder, von der Niederlage-Wallstraße nach der Niederlagsstraße, hat 4 Häuser und ist 55 Schritte lang.

Pritzerbe, Mediatstadt im Havelländischen Kreise, auf einer Halbinsel der Havel und einem See, 10½ Meile von Berlin und 1½ Meile von Brandenburg, mit 3 Ausfahrten und ohne Mauern. Im Jahr 1801 waren hier 150 Häuser, 36 Scheunen, 1 Kirche, 1 Rathhaus und 879 Einwohner, welche größtentheils Viehzucht, Ackerbau und Fischerey treiben.

Privat-Bibliotheken, siehe Bibliotheken.

Privat-Schulen, Lehr- und Pensions-Anstalten. Dergleichen Anstalten giebt es noch mehrere, als dem Herausgeber dieses Werks bekannt geworden und hier aufgeführt sind. Niemand darf solche Institute ohne Genehmigung der Obrigkeit anlegen, und keinem Kinde darf seiner Religion wegen der Zutritt in selbigen versagt werden.

Herr J. Arnous, an der Schleuse No. 2, hat eine französisch-deutsche Schule für Knaben und Mädchen.

Madame Baillard, Hausvoigteyplatz No. 6, hat eine französische Lehr- und Erziehungs-Anstalt.

Hr. De Beaux, an der Oranienburger- und Linienstraßen-Ecke No. 50, hält eine Töchterschule, in welcher alle

weibliche Arbeiten, das Französische, Schreiben, Rechnen, Zeichnen ꝛc. gelehrt werden.

Hr. Benedictus, in der Breitenstraße No. 9, eine Knabenschule.

Demoiselle Boquet, in der Niederlagestraße, hat eine Pensionsanstalt für Töchter.

Demoiselle Chambuc, in der Stralauerstraße, eine Töchterschule.

Hr. de Chevilly, am Dönhoffschen Platze, unterhält eine Töchterschule.

Hr. Le Comte, Klosterstraße No. 91, hat eine Schule für Kinder beiderley Geschlechts.

Madame Coste de Francheville, in der Kronenstraße, hat eine Töchterschule.

Demoiselle Dannemann, unfern des Neuenmarkts, eine Töchterschule.

Demoiselle Deboau, in der Linienstraße, eine Töchterschule.

Hr. Franke, in der Letztenstraße, eine Knabenschule.

Hr. Friebezeiser, Lindenstraße No. 9, hat eine Knaben- und Mädchenschule, welche in 3 Classen eingetheilt ist.

Demoiselle Gehse, in der Poststraße No. 12, eine Töchterschule.

Geschwister Girard, an der neuen Roß- und Wallstraßen-Ecke No. 82, haben eine Töchter-Schule und Pensions-Anstalt.

Madame Babette Hanff, gebohrne Trouillas, neue Commandantenstraße No. 55, unterhält eine französische und deutsche Schule, und ganze und halbe Pensions-Anstalt.

Demoiselle Joyard, Brüderstraße No. 16, hat eine Töchterschule für Kinder von 5 und mehreren Jahren. Die Kinder lernen deutsch lesen, das Französische aus

dem Umgange und Stricken. Monatlich wird 1 Rthlr. bezahlt, und für diejenigen Kinder, welche auch das Schreiben lernen sollen, bezahlen die Aeltern etwas mehr.

Hartungsche Schulen. Diese auf das vortheilhafteste bekannte Privat-Schulen, sind in der Brüderstraße, nämlich die für Mädchen in No. 28 und die für Knaben in No. 45. Hr. Hartung, zugleich Professor bey der adelichen Militär-Academie, stiftete dieselben, und fing zuerst die Knabenschule den 1 May 1785 mit 10 Schülern an. Einige Jahre nachher hatte Hr. Hartung schon 69 Schüler, und jetzt im Durchschnitt jährlich 90 bis 100. Der glückliche Anfang dieser Knabenschule bestimmte ihn, auch eine Töchterschule anzulegen, und diese fing den 1 April 1785, mit 20 Schülerinnen an. Die Anzahl der Schülerinnen ist jetzt jährlich 60 bis 70. In beiden Anstalten sind die jüngsten Zöglinge von 5, und die ältesten von 16 Jahren. Die Knabenschule ist in 6 und die Mädchenschule in 4 Classen abgetheilt. Der Unterricht ist täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags ausgenommen. Der Anfang des vormittägigen Unterrichts wird durch eine Glocke feyerlich angekündiget, sodann aus einer für die Jugend eingerichteten Liedersammlung ein dem Tage, der Jahreszeit ꝛc. angemessener Choral angestimmt, und hierauf von einem der Lehrer ein den Umständen entsprechendes Gebet gehalten. Den nachmittägigen Unterricht kündiget ebenfalls das Läuten einer Glocke an, derselbe nimmt aber nicht mit einem Chorale, sondern mit einem frohen Liedchen seinen Anfang. Zwischen den Stunden ist eine Erholungs-Pause von 10 Minuten. Die Lehrgegenstände in der Knabenschule sind durch alle 6 Classen folgende: 1) Lesen, nach der Olivierschen Methode. 2) Rechnen. 3) Schreiben. 4) Sittenlehre, Moral und Religion, allen Confessio-

ſten angemeſſen, indem auf dieſe bey Aufnahme der Schüler und Schülerinnen nicht geſehen wird. 5) Deutſche Sprache. 6) Franzöſiſche Sprache. 7) Lateiniſche Sprache. 8) Geographie. 9) Geſchichte. 10) Naturgeſchichte, Technologie und Naturlehre. 11) Zeichnen. 12) Singen. In der Töchterſchule werden dieſelben Kenntniſſe gelehrt, nur nicht Lateiniſch; dagegen aber wird Unterricht in Handarbeiten ertheilt, nämlich: 1) im Stricken; 2) im Nähen; 3) im Häkeln; 4) im Klöppeln; 5) im Sticken; und 6) in Tapiceriearbeiten. Zur Uebung des häuslichen Fleißes werden beſtimmte Aufgaben und wöchentlich ein ſchriftliches Schulzeugniß für die Aeltern ertheilt. Kurz vor Oſtern wird eine öffentliche Prüfung veranſtaltet, vierteljährig aber eine ſogenannte Cenſur, welcher die Aeltern ꝛc. beywohnen können. Fleißige und ordentliche Schülerinnen werden mit einer rothen oder weißen Roſe beſchenkt. Außer Hrn. Profeſſor Hartung unterrichten in dieſen Anſtalten 14 Lehrer und 3 Lehrerinnen. Die Bedingungen, unter welchen Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, ſind: 1) monatlich 3 Rthlr., ſelbſt bey kleinen Reiſen, Krankheiten ꝛc. 2) Zur Erwärmung und Erleuchtung der Lehrzimmer trägt jedes Kind am Anfange des Winters 1 Rthlr. bey. 3) Gegen Weihnachten erzeigt jede Schülerin der Aufſeherin durch ein willkührliches Geſchenk ihre Aufmerkſamkeit. 4) Wer die Schule verlaſſen will, kündiget es 6 Wochen vor Oſtern und Michaelis ſchriftlich auf, oder zahlt noch ein vierteljähriges Honorarium. Mehrere Schüler und Schülerinnen, welche ſich dazu eignen, erhalten ganz freyen Unterricht. Uebrigens iſt mit der Töchterſchule auch eine ganze und halbe Penſions-Anſtalt verbunden, ſo wie auch für das Unterkommen der Söhne geſorgt wird.

Hr. Prediger Hauchcorne, Mohrenstraße No. 47, hat ein Erziehungs- und Pensions-Institut für Söhne.

Heinsiussche Mädchenschule, in der Poststraße No. 5. Der Hr. Prof. Heinsius steht dieser bekannten sonst Henrischen Schule seit 1803 vor, und sie zählte im Jahr 1805 75 Schülerinnen. Die Schule ist für Töchter der höhern und mittlern Stände bestimmt und in 4 Classen eingetheilt, in welchen Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Orthographie, Geographie, Naturgeschichte, Französisch, deutsche Sprache, Geschichte und Theorie des Gesanges, von 8 Lehrern und 4 Lehrerinnen und einer Gehülfin gelehrt wird. Auch werden die Töchter in den Handarbeiten, als Stricken, Nähen, Stricken, Kanten-Klöppeln und künstliche Blumen zu verfertigen unterrichtet. Jährlich wird im December eine öffentliche Prüfung veranstaltet. Die Kosten für den Unterricht sind nach den Classen bestimmt. Kinder der 4ten und 3ten Classe entrichten monatlich 2 Rthlr. Courant; Kinder der 2ten Classe 2 Rthlr. 12 gr.; Kinder der 1ten Classe 3 Rthlr. — Die, welche an allem in der Anstalt ertheilten Unterricht Theil nehmen, bezahlen monatlich 4 Rthl. Für die Inscription wird 12 gr., für die Unterhaltung der Lehrgeräthschaften vierteljährig 4 gr.; und für Heitzung der 4 Schulzimmer jährlich 1 Rthlr. 8 gr. entrichtet.

Frau von Krosigk, in der neuen Schönhauserstraße No. 5, hat neben ihrem Erzieherinnen-Seminarium (siehe dieses) eine Töchterschule.

Hr. W. Krüger hat eine Knabenschule.

Mehring's Schulanstalt, in der Betzenstraße No. 38. Der Hr. Prediger Mehring, an den Kirchen des Friedrichswerders und der Dorotheenstadt, stiftete diese Schulanstalt im Jahr 1805, und bestimmte sie zu einer Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Söhne aus den gebilde-

ten Stunden. In derselben werden Knaben von 5 und mehreren Jahren so unterrichtet, daß sie in eine von den höhern Classen der Gymnasien eintreten können. Der Classen der Mehringschen Anstalt sind 3, und der Lehrer 10, außer Hrn. Prediger Mehring selbst, welche täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr unterrichten. Die Lehrgegenstände sind: Lesen, Schreiben, Rechnen, Lateinisch, Französisch, Geographie, Mathematik, Geschichte, Sittenlehre, deutsche Sprache, Naturgeschichte, Zeichnen und Singen. Auch die Stunden von 5 bis 7 Uhr werden noch zum Unterricht oder zum Besuchen der Werkstätten der Künstler und Handwerker, oder zum gemeinschaftlichen Spazierengehen angewandt. Alle Vierteljahre ist ein Privat-Examen und jährlich ein öffentliches Examen. Diejenigen Schüler, welche dem Unterricht beywohnen, bezahlen monatlich 5 Rthlr. Der Hr. Prediger Mehring nimmt auch 6 junge Leute in ganze Pension auf, gegen ein jährliches Honorar von 60 Stück Friedrichsd'or, und mehrere in halbe Pension gegen 10 Rthlr. Convent monatlich.

Hr. Meffow, in der Kronenstraße, hat eine bedeutende Schul- Pensions-Anstalt für Knaben.

Hr. Mischel, in der neuen Schönhauserstraße No. 10, hat ein Lehranstalt für Söhne und Töchter.

Hr. Neumann, Leipzigerstraße No. 97, hat eine Töchterschule seit dem 2 Oct. 1805.

Hr. Nicolas, in der Kronenstraße, hat eine Töchterschule und Pensions-Anstalt.

Hr. und Madame Rogier, Mittelstraße No. 6, eine Töchterschule.

Die Geschwister Jeanette und Elisabeth Perard, Wallstraße No. 32, haben eine Töchterschule. In derselben wird gelehret: deutsch und französisch Lesen; die

Orthographie beider Sprachen; Religion und Moral; Naturgeschichte; Geographie; Schönschreiben; Zeichnen; Rechnen; Mythologie; Tanzen; Stricken; Sticken; Nähen; Tambouriren; Durchbrechen ꝛc. Das Honorar beträgt in der ersten Classe monatlich 2 Rthlr. 8 gr., in der zweyten 2 Rthlr. 16 gr., in der dritten 1 Rthlr. 12 gr., in der vierten 1 Rthlr., für Feuerung im Winter 1 Rthlr. und fürs Tanzen besonders monatlich 12 gr.

Plamanns, Dr. Joh. Ernst, Knaben-Institut, in der Krausenstraße No. 45. Dieß Institut wurde den 2 Oct. 1805 eröffnet, und die Lehrart in demselben ist nach Pestalozzischer Methode. Hr. Plamann hat diese Methode bey dem Hrn. Pestalozzi selbst erlernt. Die Anstalt besteht aus 2 Classen, und die zweyte Classe ist eine Vorbereitungs-Classe, in welcher Knaben von 5 bis 8 Jahren aufgenommen werden. Das Schulgeld beträgt monatlich 3 Rthlr., und wenn man bey ihm Knaben in Pension giebt, so bezahlt man dafür jährlich 250 bis 300 Rthlr.

Demoiselle Rouz, unter den Linden, eine Töchterschule.

Hr. Chr. Fr. Schlegel, neue Friedrichsstraße No. 104, hat eine Knaben- und Mädchen-Schule.

Demoiselle Schmalz, an der Mittel- und Charlottenstraßen-Ecke, hat eine Töchterschule.

Hr. Schulze, Wallstraße No. 2, hat eine Töchterschule, welche aus 2 Classen besteht. Das Schulgeld beträgt in der ersten Classe incl. des Stickens 1 Rthlr. 12 gr. und in der zweyten Classe 1 Rthlr.

Demoiselle Caroline Therbusch, Charlottenstraße No. 11. A., hat eine Töchterschule und halbe und ganze Pensions-Anstalt. Es werden alle zur Bildung eines Frauenzimmers nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse, so wie alle weiblichen Handarbeiten, gelehrt.

Madame Tourte, Breitestraße No. 26, hat eine Töchterschule.

Hr. Tschatsch, Taubenstraße No. 32, hat eine Lehranstalt für Knaben.

Madame Vincent, in der Heiligengeiststraße, hat eine Töchterschule.

Hr. J. G. Weinlig, neue Jacobsstraße No. 9, hat eine Schul- und Pensions-Anstalt von 3 Classen.

Hr. Prof. Wahlert, in der Jerusalemerstraße, eine Töchterschule.

Privat-Theater. Vor einigen Jahren wurden mehrere Privat-Theater von der Polizey aufgehoben, und nur einige existiren noch und werden tolerirt. Einlaßbillets zu solchen kann man nur von einem Mitgliede erhalten. Eines von den hiesigen Privat-Theatern führt den Namen Urania.

Probsteyen. Diese werden von den hiesigen Pröbsten bewohnt. Die Probstey von Berlin ist in der Probstgasse No. 7 und die von Cölln in der Brüderstraße No. 10.

Probstgasse, im Berliner Viertel, geht von der Spandauer- nach der Poststraße, bey der Nicolai-Kirche vorbey, hat 14 Häuser und ist 190 Schritte lang. No. 7 ist die Probstey von Berlin.

Promenade, die neue, in der Spandauer Vorstadt. So nennt man die eine mit Bäumen besetzte Seite am Stadtgraben der Commandantenstraße. Sie ist kaum 200 Schritte lang.

Promenaden in Berlin. Die Hauptpromenade ist unter den Linden, welche fast täglich, besonders an schönen Tagen, von unzähligen Menschen aus allen Ständen besucht wird. Sie besteht aus einem festgestampften breiten Spaziergange, welcher weder befahren noch beritten werden darf, hat

eine schöne Einfassung von steinernen Pfeilern mit eisernen Stäben und mehrere Ruhebänke. Ihre Länge ist vom Opernplatze bis zum Brandenburgischen Thore. Eben so sind zwey Seiten des Lustgartens zum Spaziergange eingerichtet, und diese sowohl, als die anderen beiden Seiten, gehen ebenfalls einen angenehmen Spaziergang. Auf beiden Seiten des Zeughauses sind ebenfalls kurze mit Bäumen besetzte Spaziergänge, und die oben genannte neue Promenade liegt auch nicht unangenehm. Nächst den Linden ist der Thiergarten die Hauptpromenade.

Prospecte von Berlin und Abbildungen von hiesigen Sehenswürdigkeiten. Alle hier angegebenen Blätter kann man für die beygesetzten Preise bey den Gebrüdern Gädicke, Scharrenstraße No. 4 erhalten. Die Abbildungen, welche man von Berlin hat, sind größtentheils von Gegenständen aus dem Innern der Stadt genommen. Aeußere bedeutende Ansichten hat die Stadt nicht. Vorzügliche Blätter sind folgende: 1) Rosenbergs Darstellung der schönsten Ansichten von Berlin, 20 Blätter, circa 15½ Zoll hoch und 24 Zoll breit, in schwarzen Abdrücken 20 Rthlr. und illuminirt 50 Rthlr. 2) Vue du Marché de Vens d'armes, 17 Zoll hoch, 22½ Zoll breit, illuminirt 2 Rthlr. 16 gr., schwarz 2 Rthlr. 3) Vues de Berlin, 30 Blätter, 4½ Zoll hoch und 7 Zoll breit, 6 Rthlr. 4) Die Thierarzneyschule, 23½ Zoll hoch und 18½ Zoll breit, 2 Rthlr. 5) Das Brandenburger Thor, 18 Zoll hoch und 22½ Zoll breit, 2 Rthlr. 16 gr. 6) Das National-Theater, 13½ Zoll hoch und 18½ Zoll breit, 2 Rthlr. 7) Das neue Münzgebäude, 13½ Zoll hoch und 18½ Zoll breit, 2 Rthlr. 8) Der Lustgarten, 23½ Zoll hoch und 18½ Zoll breit, 2 Rthlr. 9) Das Opernhaus, 23½ Zoll hoch und 18½ Zoll breit, 2 Rthlr. 10) Zwölf Prospecte von Monbijou und Freyenwalde, 13½ Zoll

Anstalten ist die Entzündung eines Magazins fast unmöglich gemacht, und geschieht solche doch, so kann die Explosion blos nach der Höhe, nicht seitwärts wirken. Das Pulver, welches hier verfertigt wird und jährlich 5000 Centner betragen soll, oder in den Magazinen aufbewahrt wird, wird fast allein nur zum Gebrauch der Armee angewendet. Kaufleute erhalten nur unter gewissen Einschränkungen zum ferneren Debit etwas davon. Auch sind hier Gebäude für Munitionswagen und einige Officianten- und Arbeiter-Wohnungen.

Pupillen-Collegium, Churmärkisches, versammelt sich im Collegienhause, Lindenstraße No. 15 Dienstags Morgens um 9 Uhr. Es hat einen Präsidenten, Hrn. Geheimen Justizrath Ballhorn, 10 Pupillenräthe und 7 Secretäre und Canzelisten. Ferner die Registratur, welche täglich Vor- und Nachmittags offen ist, mit 1 Registrator und 1 Assistenten; die Depositen-Casse, Dienstags Vormittags offen, mit 2 Mitgliedern, und die Salarien-Casse mit 1 Rendanten. Das Pupillen-Collegium führt die Obervormundschaft über diejenigen Unmündigen, exclusive der Judenschaft, welche unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des Kammergerichts stehen; imgleichen über die Kinder der adelichen Militärpersonen, oder derjenigen, welche Offiziers-Rang gehabt, wenn der Vater sein Standquartier im Gerichtsbezirk des Kammergerichts gehabt hat. Es hat auch die Aufsicht über die unter dem Kammergericht stehenden Untergerichte in Ansehung der bey denselben anhängenden Vormundschaftssachen. Ehemals dirigirte das Kammergericht die Vormundschaftssachen in der Churmark. Bey der 1748 von dem Groß-Canzler von Cocceji vorgenommenen neuen Justizeinrichtung, ward aber dieß Pupillen-Collegium errichtet. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, zur Eröffnung des Königl. Hochpreißlichen Churmärkischen Pupillen-Collegii. (Siehe auch Vormundschafts-Deputation des Stadtmagistrats.)

Puppen, bey den. So nennt man den Zirkel auf dem Wege von Berlin nach Charlottenburg, welcher mit 15 Statuen in Lebensgröße umgeben ist.

Puß, siehe Mode.

Q.

Quarré oder Viereck, auf der Neustadt, am Brandenburger Thore. Dieser Platz, der ein Viereck bildet, ist mit 6 Häusern besetzt und 175 Schritte lang.

R.

Radzivill, Fürst, Palais, auf der Friedrichsstadt, Wilhelmsstraße No. 77. Dieß schöne Gebäude mit einem Vorhofe und zwey Seitenflügeln, ließ der General von Schulenburg 1734 von Richter erbauen. Hinter demselben ist ein schöner Garten.

Rangordnung. Nach dem letzten Rang-Reglement vom 21sten April 1713 von Friedrich Wilhelm I. ist folgende Rangordnung festgesetzt: 1) General-Feld-Marschall. 2) Staats-Halter. 3) General von der Cavallerie und Infanterie. 4) Ober-Marschall. 5) General-Lieutenants. 6) Wirkliche Geheime Räthe (Staats-Minister). 7) Grand Maitre. (Diese No. 5. 6. 7. rouliren nach ihrem Alter) 8) Ritter vom schwarzen Adler-Orden. 9) General-Majors. 10) Ober-Stallmeister. 11) Der Königin Oberhofmeister. 12) Ober-Jägermeister. 13) Dom-Pröbste. 14) Dechant beym Dom zu Magdeburg. 15) Schloß-Hauptmann. 16) Die Vier Ober-Aemter in Preußen. 17) Marschall in Preußen. 18) Präsident und Canzler bey den Provinzial Regierungen. 19) Obristen. 20) Vice-Canzler und Directores bey den Justiz-Collegiis. 21) Prä-

und im Jahr 1801 mit 597 Häusern, 74 Schirmen, 1 Kirch, 1 Predigerhaus, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus, 1 Hospital, 1 Königl. Korn- und Mehlmagazin, welches 25000 Wispel Getraide fassen kann, 9 Mühlen, 4904 Einwohner, von welchen 300 zum Militär gehörten. Ihre Hauptnahrung nehmen die Einwohner vom Ackerbau, Viehzucht und Professionsgewerbe.

Rathhaus, Berlinisches, in der Königsstraße No. 15. In demselben haben der Stadtmagistrat und die Stadtgerichte ihren Sitz. Das Eckgebäude mit dem Thurme wurde 1383 und der in der Spandauerstraße befindliche Theil 1693 gebauet. Zum Unterschied von dem anderen, dem Köllnischen Rathhause, welches aber nicht mehr zu diesem Behufe gebraucht wird, indem im Jahr 1710 alle deutsche Magistrate in Einen vereiniget wurden, wird es das Berlinische Rathhaus genannt. In demselben findet man einige Gemälde von B. Rode, im Hofe einige Fleischscharren, und unter dem Durchgange die Berlinische Rathswaage.

Rathhaus, Köllnisches, in Alt-Kölln, an der Breiten- und Gertrautenstraßen-Ecke. Schon im Jahr 1442 stand hier ein Rathhaus, und zu dem jetzigen legte König Friedrich I. den 27 May 1710 den Grundstein. Es wurde nach Grünbergs Rissen erbauet, und war für die Bürgerschaft von Kölln bestimmt. Da aber bald darauf alle Magistrate von Berlin in Einen vereiniget wurden, und in dem Berlinischen Rathhause ihren Sitz erhielten, so wurde die Servis-Commission in dieß Köllnische Rathhaus gelegt. Bey dem Brande der Petri-Kirche, 1730, brannte auch das Köllnische Gymnasium ab, welches damals auf dem Platze bey der Kirche stand, und dieß wurde nun ebenfalls in das Rathhaus verlegt. Von diesem ist aber nur die Köllnische Schule hier geblieben, und das Gymnasium mit dem Berlinischen vereiniget. In dem Erdgeschosse dieses 3 Stock hohen Gebäudes ist die Köllnische Haupt-

Hauptwache, und auf den anderen Seiten Fleischscharren und eine Rathswaage.

Rathswaagen. Deren giebt es 3 und es muß auf denselben alles dasjenige gewogen werden, dessen Gewicht bescheinigt werden soll. Es sind: 1) Die Berlinische, unter dem Rathhause, Königsstraße No. 25; 2) die Köllnische, unter dem Köllnischen Rathhause, oder Scharrenstraße No. 23; 3) die Neustädter, Friedrichsstraße No. 250. Auch hängen von diesen Rathswaagen, die Heu- Stroh- und Wollwaagen ab, welche, so oft es nöthig ist, auf den Landungs- oder öffentlichen Plätzen errichtet werden.

Raulé's Hof, auf dem Friedrichswerder, in der alten Leipzigerstraße zwischen No. 1 und 2, ein Durchgang für Fußgänger nach der Adlerstraße, von 85 Schritt Länge. Das Gebäude zu diesem Hofe oder Durchgange wurde 1678 von dem General-Director der Marine Benjamin Raulé erbauet, und führt noch seinen Namen.

Realschule, siehe Friedrich Wilhelms Gymnasium.

Rechnungs-Kammer, Ober-Kriegs- und Domainen-, in der Breitenstraße No. 35 und täglich Vor- und Nachmittags offen. Diese errichtete König Friedrich Wilhelm I. im Jahr 1717 den 16 Juni. Sie ist mit der General-Controlle der Finanzen verbunden, und der Chef dieser, der Staatsminister Hr. Graf von der Schulenburg, ist auch Chef der Ober-Rechnungs-Kammer, welche in vier Senate eingetheilt ist. Dieses Collegium wurde den 13 Februar 1770 auf einen bessern Fuß gesetzt, und ihm der Rang vor den Kriegs- und Domainen-Kammern verliehen. Durch die Immediat-Instruction vom 19 Febr. 1798 ist ihr vormaliges Verhältniß zum General-Directorio aufgehoben, und sie zu einem ganz unabhängigen Landescollegio erhoben, auch dem Gene-

ral-Directorio im Range gleich gesetzt. Sie reskribirt, wie die General-Controlle der Finanzen, an die Provinzial-Collegien und Unterbehörden, und revidirt, monirt und dechargirt alle unter öffentlicher Administration stehende Cassen und Rechnungen. Durch die Cabinetsordre vom 16 Juli 1784 ist verordnet, daß bey der Revision aller Königl. und öffentlichen Cassen allemal ein Ober-Rechnungsrath assistiren soll. Jeder Senat hat einen Director, nämlich: I. Senat, Hrn. Geheimen Ober-Finanzrath von Piper. II. Senat, Hrn. Geheimen Ober-Kriegs- und Domainen-Rechnungsrath Marquard. III. Senat, Hrn. Geheimen Ober-Kriegs- und Domainen-Rechnungsrath Schön. IV. Senat, Hrn. Geheimen Ober-Kriegs- und Domainen-Rechnungsrath von Klaß. Bey diesen vier Senaten zusammen sind angestellt: 23 geheime Ober-Rechnungsräthe, 13 expedirende Sekretäre, 11 Registratoren, 20 Calculatoren, 1 Canzley-Director, 16 Canzellisten und 8 Canleydiener.

Rechts-Consulenten, siehe Justiz-Commissarii.

Redouten, werden in der Carnevalszeit 4 bis 6 im Opernhause gegeben, und die Entree ist ganz frey. Jede Maske muß entweder im Domino oder in einer ganz seidenen und nicht widrigen Charakter-Kleidung erscheinen. Das Parterre des Opernhauses wird an den Redoutentagen in die Höhe geschroben, und bildet dann mit dem Theater, von welchem alles weggeräumt wird, einen sehr großen Saal. Der Eingang für die Masken geht dann über die ersten Rang-Logen, von welchen Treppen herunter in den Saal führen. Getanzt wird auf dem Platze, der das Theater ausmacht, und in einigen Nebenzimmern kann man Erfrischungen erhalten. Chartenspiel ist verboten. Der Königliche Hof beehrt die Redouten fast jedesmal mit seiner Gegenwart.

Reetzengasse, im Berliner Viertel, geht von der Span-

bauer- nach der Judenstraße, hat 16 Häuser, und ist 120 Schritte lang. Im 17ten Jahrhunderte wohnte hier ein Stadtkämmerer David Reetz, von dem die Gasse den Namen hat.

Reformirte Kirchen. Einzig reformirte Kirchen giebt es nur zwey in Berlin, nämlich: 1) den Dom und 2) die Parochial-Kirche; dann aber haben die Reformirten noch 9 Kirchen mit den Lutheranern gemeinschaftlich, und zwar: 1) die Friedrichswerderische-, 2) die Dorotheenstädtsche-, 3) die Jerusalemer-, 4) die Dreyfaltigkeits-, 5) Die Böhmische-, 6) die Friedrichs-Hospital- und 7) die Neue Kirche auf dem Gendarmes-Markt. Ferner 8) die Kirche in der Charité und 9) die im Invalidenhause. Den Dom oder die Schloßkirche besitzen die Reformirten seit dem Sontage Trinitatis 1614 und es ist ihre erste Kirche, welche sie in Berlin erhielten. Churfürst Johann Sigismund, der den 25sten Decbr. 1613 die reformirte Lehre angenommen, übergab sie ihnen. In den folgenden Zeiten vermehrte sich die reformirte Gemeine so sehr, daß die Parochial-Kirche nicht allein einzig für sie gebauet, sondern ihr auch die angegebenen Kirchen zum gemeinschaftlichen Gebrauch mit den Lutheranern, eingeräumt wurden.

Refugirte, siehe Französische Colonie.

Rheinsberg, Immediatstadt im Ruppinischen Kreise, 12½ Meile von Berlin, an der Heerstraße nach Güstrow, mit einem schönen Schlosse und Garten, welches der berühmte Held des siebenjährigen Kriegs, Prinz Heinrich von Preußen, lange Jahre bewohnte. Die Stadt ist mit Pallisaden umgeben, macht mit dem Schlosse ein längliches Viereck aus und hat 3 Thore. Sie ist in 12 Quartiere eingetheilt, und hat 7 gerade Straßen, welche, so wie 3 Plätze, mit Bäumen besetzt sind. Im Jahr 1801 hatte sie 192 Häuser, 59 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus und 1813 Einwohner. Die Nahrung der Letzteren besteht in Ackerbau und Handwerksbetrieb. Auch

ist hier eine gute Steingutfabrik, welche in Berlin ihre Niederlage hat. Das Schloß, welches am Grinerick-See liegt und von allen Seiten mit Wasser umgeben ist, ist ein großes massives Gebäude, das aus einem Corps du Logis mit 2 Flügeln besteht, die durch eine Kolonnade verbunden sind. Dazu gehören noch der Marstall, das Cavalierhaus, das Schauspielhaus, und ein Domestikenhaus. Zwey Brücken über den Rhin führen in den Schloßgarten und zu dem Park, der Buberow genannt. Gleich vorn in dem sehenswürdigen Garten, steht in einem Gebüsche versteckt, das Grabmal des Stifters dieser schönen Anlagen, des 1802 verstorbenen Prinzen Heinrichs.

Reisende, siehe Fremde.

Reitbahn, Königliche, in der Breitenstraße, hinter No. 36 und 37 oder im Königl. Marstall. Auf dieser Bahn werden sowohl für den König Pferde zugeritten, als auch von den Königl. Stallmeistern Unterricht ertheilt.

Reitende Artillerie, siehe Garnison.

Religionen und Toleranz. Seit Churfürst Joachim II. Regierung und besonders seit dem 1ten Novbr. 1539, ist Luthers Reformation bey uns eingeführt. Churfürst Joachim Sigismund trat aber 1613 den 25sten Decbr. zur Reformirten Religion über, und seitdem ist das Königl. Haus dieser Confession zugethan. Doch sind auswärtige lutherische Prinzessinnen, wenn sie an das Königl. Haus vermählt worden, allemal bey ihrer Confession geblieben. Unsere erhabene Königin bekennt sich ebenfalls zur Lutherischen Religion. Der Hof hat jederzeit solche Grundsätze in Hinsicht der Religion gehegt, daß er mehr auf das Wesentliche des Christenthums, als auf Nebensachen und Meynungen siehet, und es kommt bey Besetzung von weltlichen Aemtern gar nicht darauf an, ob Jemand lutherisch, reformirt oder katholisch ist. Selbst die Schulanstalten werden nicht mehr in luther-

sche und reformirte eingetheilt, und Lehrer und Schüler sind von verschiedenen Confessionen. Die hiesigen Gymnasien und Schulen werden von mehreren Judenknaben besucht, welche selbst dem Religionsunterricht beywohnen und des Sonnabends die Lehrstunden besuchen. Es sind wahrhaft christliche tolerante Gesinnungen die Grundsätze aller Preußischen Staaten geworden, und besonders in Berlin weiß man von dem verhaßten Unterschied der verschiedenen Religionen gar nichts. Die Einwohner verheyrathen sich unter einander, stehen überhaupt in den freundschaftlichsten Verbindungen und Umgang mit einander, und die Lutheraner und Reformirten haben größtentheils gemeinschaftliche Kirchen. Ein Prediger, der ein guter Redner ist und der allgemeinen Aufklärung angemessen predigt, findet Zulauf, sey er von welcher Confession er wolle, und katholische oder jüdische Kirchengebräuche zu belächeln oder anstößig zu finden, wird wohl nur noch selten Jemanden einfallen. Man ist übrigens auswärts sehr schlecht von dem hiesigen Zustande der Religion unterrichtet, wenn man sich einbildet, als ob hier ein allgemeiner Geist des Unglaubens und der Religionsgleichgültigkeit herrsche. Jeder unbefangene Mann wird dieß als ein Vorurtheil erkennen, wenn er Berlins Einwohner näher kennen lernt. Es sind freylich leichtsinnige Leute genug in Berlin; aber es giebt andere große Städte in Deutschland, wo Irreligion, Lasterhaftigkeit und Verderbniß der Sitten viel weiter als hier gehen. Freylich wird hier wohl noch immer mehr als irgendwo in Deutschland, freymüthig und offenherzig über religiöse Vorurtheile geurtheilt, und gezeigt, wie wenig sie zum Wesentlichen der Religion gehören, ja, wie sie vielmehr dem wohlthätigen Zwecke der Religion zuwider sind; freylich, — Dank sey es unsrer erleuchteten Regierung — wird in Berlin niemand wegen besonderer Religionsmeynungen von einer Inquisition in gewaltthätigen Anspruch genommen, sondern wer sich als einen guten und treuen Bürger des

Staats beweiset, bey dem fragt man nicht nach seinem Glaubensbekenntnisse. Jeder genießt hier das unschätzbare Glück einer völligen Gewissensfreyheit. Allein ob gleich von allen Sekten sich hier Anhänger finden mögen, so haben doch von den Christen nur die drey Hauptconfessionen öffentlichen Gottesdienst, so wie auch die Juden. Die evangelische Brüdergemeine oder Herrnhuter, schließen sich an die Lutherischen Kirchen an, haben aber auch ein eigenes Haus zu ihren Versammlungen.

Rentiers, oder solche Personen, welche von eigenen Mitteln leben, hatten wir 2063 im Jahr 1802.

Residenten am Königl. Hofe, siehe Gesandtschaften.

Ressourcen. In diese geschlossenen Gesellschaften kann man nur durch Mitglieder eingeführt werden. Inzwischen Fremden wird solche Gelegenheit nicht mangeln, da hier fast Jedermann, welcher auf eine gewisse Bildung Anspruch machen will, Mitglied irgend einer Ressource zu seyn pflegt. Die öffentlichen Abendgesellschaften, besonders in den Coffeehäusern, haben durch die Entstehung und Vermehrung der Ressourcen, sehr verloren. Bekannte sehr anständige Gesellschaften dieser Art sind folgende: 1) Die Unterhaltungs-Ressource, hat ihr Winterquartier in der Niederlage Wallstraße No. 7 und ihren Sommer-Aufenthalt im Garten, Oranienburgerstraße No. 18. 2) Die neue Ressource, auch Georgsche Ressource genannt, im Winter in der Behrenstraße No. 57 und im Sommer im Realschulgarten vor dem hallischen Thore. 3) Die Erholungs-Gesellschaft, in der Poststraße No. 6. 4) Die Ressource im Palmieschen Hause, Schloßfreyheit No. 7. 5) Das Casino, in der Charlottenstraße No. 31. 6) Die Musikalische Ressource, in der Letztenstraße No. 16. 7) Die Ressource im Börsenhause, im Lustgarten. 8) Eine Ressource auf dem Spittel-

markt No. 16. 9) Die Jüdische Ressource, in der Breitenstraße No. 1. 10) Eine Ressource in der neuen Friedrichsstraße No. 23. 11) Die Eintrachts-Ressource, Wallstraße am Salzhof No. 11.

Restaurateurs. Dahin können nicht allein die großen Gasthöfe gerechnet werden (siehe diese), wo man an der Table d'Hote Mittags, Abends und zu jeder Zeit des Tages speisen kann, von 12 gr. bis zu 1 Friedrichsd'or, sondern auch die vielen Kuchen-Conditorey- und Italiener-Läden. Den eigenen Namen Restaurateur führt nur le Boeuf, Behrenstraße No. 44. Traiteurs und Speisehäuser, wo zu 4 bis 8 gr. gegessen wird, sind in allen Theilen der Stadt vorhanden.

Reußischer (Gräflich) Pallast, auf der Friedrichsstadt, in der Leipzigerstraße No. 5. Dieß ist eines der schönsten Gebäude in Berlin, von 2 Geschoß Höhe. Der Staatsminister von Happe ließ denselben 1737 nach Stolzens und Dietrichs Rissen erbauen. Hinter demselben ist ein großer schöner Garten, welchen anständig gekleidete Personen besuchen können.

Revisions-Collegium, Ober-, des General-Directoriums, zur Entscheidung der Kammer- und Commerzien-Justizsachen, versammelt sich alle Sonnabend Vormittags auf dem Königl. Schlosse, in einem Zimmer des General-Directorii. Schon 1724 wurde eine beständige Commission zur Entscheidung der Kameral-Prozesse angeordnet, und 1748 zum Ober-Revisions-Collegium erklärt, aber erst im August 1772 in volle Wirksamkeit gesetzt. Dieses Collegium ist die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen 1) sämmtlicher Kammer-Justiz-Deputationen, inclusive Schlesien. 2) Der Bergwerks- und Hütten-Administrations-Justiz-Deputation. 3) Der Lotterie-Gerichte. 4) Des Berlinischen Polizey-Directorii und Gesinde-Amts. 5) Der Ober-Hof-Bau-Amts-

Gerichte. 6) Des Berlinischen, Potsdamschen und Königsbergischen Polizey-Directorii in Fabriken-Sachen, imgleichen in Post- und Medicinal-, auch in Accise- und Zollsachen. Ferner ist dasselbe die Revisions-Instanz in allen Kammer-Justiz-Deputationen, in welchen die Kammer-Justiz-Deputationen in appellatorio erkannt haben; auch gehören dahin alle dergleichen Sachen in instantia ulterioris defensionis. Die Kammer-Justiz-Deputationen und die übrigen hier bemerkten Behörden besorgen die vollständige Instruction der Instanz, und senden die geschlossenen Acten zum Spruch an das Ober-Revisions-Collegium. Dieses ist befugt, im Rückschreiben die etwa bemerkten Mängel zu rügen. Die Revision von diesen Sachen geht an die Revisions-Deputation. Das Ober-Revisions-Collegium erkennt, wie die Kammer-Justiz-Deputation, im Namen Sr. Königl. Majestät, und remittirt die Urtheile den Kammer-Justiz-Deputationen zur Publikation. Außerdem ist ihm noch beygelegt: 1) die Revisions-Instanz in den Sachen, worin die Kammer-Justiz-Deputationen in zweyter Instanz erkläret haben; 2) die Revision und Monirung der Prozeß-Tabellen aller Kammer-Justiz-Deputationen. — Der Präsident des Ober-Revisions-Collegiums ist der Hr. Geheime Ober-Finanzrath von Beyer, und unter ihm arbeiten 6 Räthe, 2 Assessoren, 1 Protonotarius, expedirender Sekretär und Rendant, 1 Registrator und 3 Kanzley-Sekretäre. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, zur Erbrechung beym Hohen Ober-Revisions-Collegio.

Revisions-Deputation, Ober, zur Entscheidung der Kameral- und Finanz-Justiz-Sachen in letzter Instanz. Dieß ist die Revisions-Instanz in allen Sachen, in welchen das Ober-Revisions-Collegium in der zweyten Instanz gesprochen hat, und die dritte zulässig ist. Sie wurde durch die Königl. Declaration vom 10ten August

1785 angeordnet, da vorher das Ober-Revisions-Collegium in den zum Finanzfache gehörigen Prozeßsachen, sowohl in der zweyten als auch in der dritten Instanz erkannte. Die Instruction des Revisorii geschiehet bey derjenigen Kammer-Justiz-Deputation oder Behörde, welche in erster Instanz erkannt hat, die Einsendung der Acten, die Abfassung des Urtheils und dessen Revision ꝛc. aber auf eben die Art, wie beym Ober-Revisions-Collegio. Es stehen bey dieser Deputation 1 Director, Hr. Geheime Ober-Finanzrath von Klevenow und 5 geheime Ober-Tribunalräthe.

Revue und Manövre. Diese militärischen Uebungen, von welchen die erstere die größte ist, werden den 21, 22 und 23sten May, und letzteres den 17 und 18ten September gehalten. Zu der Revue werden nicht allein die Beurlaubten der hiesigen Regimenter einberufen, sondern es müssen auch einige fremde Regimenter dazu stoßen, nämlich: 1) das Infanterie-Regiment von Zenge aus Franfurt an der Oder; 2) das Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm von Braunschweig aus Prenzlau; 3) das vacante Infanterie-Regiment Prinz Heinrich von Preußen aus Königsberg in der Neumark; 4) das Infanterie-Regiment Prinz Ferdinand von Preußen aus Ruppin; 5) das Küraſſir-Regiment von Schleinitz aus Kyritz ꝛc.; 6) das Dragoner-Regiment König von Baiern aus Schwedt ꝛc. 7) das 2te Bataillon Rudorf Husaren, aus Fürstenwalde; 8) das Grenadier-Bataillon von Gaudi aus Soldin; 9) das Grenadier-Bataillon von Hülsen aus Templin; und 10) vier Compagnien Garde du Corps aus Potsdam und 3 aus Charlottenburg. Diese ganze Armee macht dann ihre Uebungen, nach vorher bestimmten Plänen, in der Ebene zwischen Berlin und Tempelhof in Gegenwart Sr. Majestät des Königs. Man kann annehmen, daß diese ganze Armee dann mehr als 24000 Mann beträgt. Das Manövre halten nur die hiesigen Regimenter. Die Artillerie hat alle 2 Jahre im

Juni ihre eigene Revue und Manöver hinter dem Gesundbrunnen. Während der Frühjahrs-Revue rücken auch 8 dritte Bataillons von den Infanterie-Regimentern der Märkischen Inspection in Berlin ein, und versehen unterdessen die Wachen. Den 6ten und 8ten May vor der großen Revue ist die sogenannte Spezialrevue, am ersten Tage vor dem Feldmarschall Hrn. von Möllendorf und am zweyten Tage vor dem Könige. Im Frühjahre ist vorhero den 16, 17 und 18ten May Revue in Potsdam, und ebendaselbst den 21, 22 und 23sten September Herbstmanöver, zu welchem einige Regimenter von hier dahin marschiren. Zu der Revue ist der Zusammenfluß von Fremden, besonders Militärpersonen, sehr groß.

Ricksdorf, Dorf im Teltowschen Kreise, ¾ Meilen von Berlin. Es ward im 13ten Jahrhundert von der Familie der Ryken angelegt, und steht jetzt unter der Jurisdiction des Amts Mühlenhof. Im Jahr 1737 wurden hier 18 böhmische Familien angesetzt, und seitdem nennt man es zwey Dörfer, nämlich deutsch- und böhmisch Ricksdorf, und jedes hat eine Kirche. Auch ist daselbst eine Colonie Herrenhuther, welche einen besondern Kirchensaal und Prediger haben. Man zählt in böhmisch Ricksdorf 38 Feuerstellen und 319 Menschen, und in deutsch Ricksdorf 55 Feuerstellen und 376 Menschen.

Ricksdorferstraße, siehe Dresdnerstraße.

Rhabarberhof, siehe Martiniken.

Rhinow, Mediatstadt im Havelländischen Kreise, 10 Meilen von Berlin und 4 Meilen von Brandenburg, hat 4 Ausgänge und weder Mauern noch Thore. Im Jahr 1801 waren hier 52 Häuser, 31 Scheunen, 1 Kirche und 451 Einwohner, welche größtentheils Ackerbau und Viehzucht treiben.

Riemer. Im Jahr 1802 hatte dieß zünftige Gewerbe 38 Meister, 31 Gesellen und 22 Lehrlinge.

Rinnsteine oder Rennsteine. So nennt man hier die kleinen Vertiefungen auf dem Straßen, zur Ableitung des Regen- und unreinen Wassers, welche in vielen anderen Städten Gossen genannt werden. Jede Gasse und Straße hat deren zwey nämlich an den Seiten, zwischen dem Bürgersteige und dem Damme. Die Hausbesitzer sind angewiesen, im Winter beym Auftauen sogleich unerinnert den Rinnstein aufhauen und vom Eise reinigen zu lassen.

Ritter-Academie, Königliche, eine Reitbahn in der Breitenstraße, hinter No. 32. Das Vorderhaus, welches Officianten-Wohnungen enthält, wurde im Jahr 1805 neu erbauet. Diese Ritter-Academie wurde schon 1705 errichtet, erhielt aber doch erst durch den Stallmeister Franz 1716 einige Festigkeit, und nach dessen Tode 1722 wurde sie unter Direction des Oberstallmeisters gesetzt. Seitdem ist sie in gutem Stande geblieben. 1775 ward öffentlich bekannt gemacht, daß, wer sich hier des Unterrichts im Reiten bedienen wolle, für den ersten Monat 10 Rthlr. und für jeden der folgenden Monate 8 Rthlr. zu bezahlen habe. Wenn Jemand von Distinktion oder von Jahren, bloß der Bewegung willen, auf dieser Königl. Reitbahn reiten will, desgleichen wenn Jemand von Distinktion lieber spazieren reiten als auf der Reitbahn reiten will, so wird dieses, jedoch in Beyseyn eines Stallmeisters, gestattet. Niemand anders als ein Königl. Stallmeister dürfen im Reiten unterrichten. Auch erhalten hier die Eleven von Königl. Instituten, als Cadetten, Pagen ꝛc. Unterricht im Reiten. Bey dieser Ritteracademie stehen ein Director, Hr. Graf von Lindenau, 3 Stallmeister und 2 Bereiter.

Ritter-Academie, militärische, siehe Militär-Academie.

Rittergasse, in Alt-Kölln, geht von der Roßstraße

nach der Lappstraße, hat 14 Häuser und ist 105 Schritte lang. Sie hieß sonst auch die Petersiliengasse.

Ritterschaft und Ritterschaftliches Creditwesen. Berlin und hiesige Gegend interessirt von dem Preuß. Ritterschaftlichen Creditwesen besonders folgendes von der Chur- und Neumark. Dazu wird gerechnet: I. Die Chur- und Neumärkische Ritterschafts-Association und dessen Haupt- und Provinzial-Direction. Als Commissarius steht dabey der Staatsminister Hr. Frhr. von Voß. II. Die Chur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direction, in Berlin, Leipzigerstraße No. 6, mit 4 Mitgliedern, 1 Rendanten, 1 Buchhalter, 1 expedirenden Sekretär, 1 Registrator und 2 Canley-Sekretären. III. Die Altmärkische Ritterschafts-Direction, versammelt sich zu Stendal. IV. Die Priegnitzische Ritterschafts-Direction, versammelt sich zu Perleberg. V. Die Mittelmärkische Ritterschafts-Direction. Deren Versammlungen geschehen in Berlin im Collegienhause, Wilhelmsstraße No. 62. Es stehen dabey: 1 Director, Hr. Geheimer Ober-Finanzrath von Schlabrendorff, 3 Mitglieder, 1 Syndicus, 1 Rendant, 1 expedirender Sekretär und 2 Registratoren. VI. Mittelmärkische Ritterschafts-Registratur in Berlin, bey welcher alle ritterschaftliche Hypotheken- und Lehnssachen expedirt werden. Es stehen dabey als Directores sämmtliche Landräthe der Mittelmark, und der ihr incorporirten Grafschaft Ruppin, auch des Bees- und Storkowschen Kreises, 2 Assessoren und 1 Kanzellist. VII. Die Uckermärkische Ritterschafts-Direction, versammelt sich zu Prenzlow. VIII. Die Neumärkische Ritterschafts-Direction, versammelt sich zu Cüstrin. Diese verschiedenen Institute betreiben das Chur- und Neumärkische Ritterschafts Creditwesen, welches darinnen besteht, daß auf jedes Rittergut der halbe Werth desselben, oder etwas mehr,

von dem Besitzer Schulden gemacht werden können, und ein ganzer Verein der Ritterschaft, welcher unter obige Directionen vertheilt ist, haftet für die von den einzelnen Gütern kontrahirten Schulden nach Capital und Zinsen in solidum. Es werden für die Schuld Pfandbriefe ausgegeben, und das darinn genannte Gut dient dem Inhaber des Pfandbriefes zur Spezialhypothek. Der Schuldner zahlt die Zinsen halbjährig mit 4 pro Cent an die Landschaftliche Gemeincasse, und aus dieser werden sie an den Pfandbriefsinhaber ebenfalls mit 4 pro Cent jederzeit prompt und ohne alle Umstände, auch wenn das Gut in Concurs gerathen sollte, in halbjährigen Ratis, bezahlt. Die Pfandbriefe können ungehindert im Publikum zirkuliren, ohne daß es dazu einer besondern Cession ꝛc. bedarf. Sie werden in Ratis zu 50, 100, 150, 200 bis 1000 Rthlr. ausgestellt, und lauten wie die Banknoten au porteur, so daß die Inhaber sie wohl verwahren müssen. Ein jeder mit einem adlichen Gute Angesessener hat das Recht, diesem Verein beyzutreten, ohne dazu gezwungen zu werden. Derjenige, welcher Pfandbriefe auf sein Gut will ausfertigen lassen, meldet sich zuförderst bey demjenigen Landescollegium, unter dessen Departement das Gut belegen ist, und von welchem dasselbe in Absicht des Hypothekenwesens ressortirt. Daß dieß geschehen sey, meldet er der Departements-Direction, mit Beylegung des attestirten Feuerkatastri-Scheins, und der Anzeige der Summe, auf welche er Pfandbriefe verlangt. Der Director beurtheilt, ob sich das Gut zur Aufnahme qualificire, und wenn das ist, so wird nöthigen Falls die Taxe verfügt. Das Collegium bestimmt sodann das Quantum, welches er an Pfandbriefen erhalten kann, und diese werden dann in vorgeschriebener Form ausgefertigt. Diese Pfandbriefe kann der Gutsbesitzer, sowohl auf Courant als auf Gold ausgestellt erhalten, und dann als baares Geld ausgeben. Die Pfandbriefe sind auf starkem Papier mit besonders dazu gestochenen Platten

gedruckt, und von dem engeren Ausschuß, der Schenck-Direction, und von der Provinzial-Direction unterschrieben. Jedem Pfandbriefe werden 8 Stück Zinsscheine, oder halbjährige Zinscoupons beygefügt. Nach Ablauf der ausgegebenen Zinsscheine muß sich ein jeder zum Empfang neuer Zinsscheine durch Präsentation des Original-Pfandbriefes legitimiren, und dann wird auf der leer gelassenen Seite des Pfandbriefes bemerkt, bis zu welchem Termin die Zinsen erhoben worden. Auch können die Pfandbriefe mit ½ jähriger Aufkündigung bey der Ritterschafts-Direction in baares Geld verwandelt werden. Will ein Debitor einen auf seinem Gute haftenden Pfandbrief selbst einlösen, so muß er solches der Direction vor dem 2ten Januar oder 1ten Juli anzeigen, und es wird dann bey Präsentirung der Zinscoupons die Aufkündigung desselben besorgt. Die Unkosten, welche die Verwaltung und die etwanigen Vorschüsse bey diesem ritterschaftlichen Creditwesen erfordern, werden theils von den Zinsen eines von Friedrich dem Einzigen dazu geschenkten Capitals genommen, theils müssen dazu die Debitores beytragen. Letztere zahlen beym Empfang der Pfandbriefe ½ pro Cent Ausfertigungsgebühren, und bey Zahlung der Zinsen einen Quittungsgroschen.

Rollberge und Rollkrug. Letzteres ist eine Gastwirthschaft vor dem Kottbußer Thore, ohnweit der Hasenheide, mit 4 Feuerstellen und 19 Menschen, welche ihren Namen von den Bergen hat, an welchen diese Gebäude liegen.

Rondel, auf der Friedrichsstadt, am hallischen Thor, ein runder Platz, mit 23 Häusern besetzt, von 48 Ruthen im Umfange.

Rosengasse, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 bey der Langengasse und Holzmarktstraße an, über die Rosenquergasse und Lehmgasse, bis No. 30 zur großen Frankfur-

terstraße, und zurück über den grünen Weg bis No. 53. Sie ist 730 Schritte lang.

Rosenquergasse, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 in der Rosengasse an, bis No. 14 an die Krautgasse, und zurück bis No. 28. Sie ist 280 Schritte lang.

Rosenstraße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der neuen Friedrichsstraße an, über den Bullenwinkel, Rosmarin- und Heidereitergasse, bis No. 13 an die Papenstraße, und zurück bis No. 30. Sie ist 210 Schritte lang. Diese Straße erhielt erst im 17ten Jahrhundert ihren jetzigen Namen; vorher hieß sie die Hurengasse, war unsauber, wenig bebauet, und in der Mitte der Straße stand ein Brunnen.

Rosenstraße, auf dem Friedrichswerder, geht von der Niederlage-Wallstraße über die Falkoniergasse, bis an die Oberwallstraße, hat 5 Häuser und ist 90 Schritte lang.

Rosenthal, ein Dorf im Niederbarnimischen Kreise, eine Stunde von Berlin, über den Gesundbrunnen gelegen, mit 28 Häusern und 239 Menschen.

Rosenthalerstraße, in der Spandauer Vorstadt, fängt mit No. 1 am Rosenthalerthore an, und geht über die Linienstraße, Hospitalstraße und Mühlengasse, Nagelgasse, Gipsgasse, Weinmeistergasse, Kirchhofsgasse und neue Schönhauserstraße, bis No. 41 an den Haakeschen Markt, und zurück bis No. 73. Ihre Länge ist 365 Schritte. No. 2 ist die Judenherberge, und No. 64 ein Spritzenhaus.

Rosenthalerstraße, neue, siehe Todtengasse.

Rosenthaler Thor, beym Anfange der vorhergenannten Rosenthalerstraße. Es hat einige Militärische Zierrathen, und vor demselben sind mehrere Häuser und auch das Voigtland.

Rosenthaler Vorstadt, siehe Voigtland.

Rosmariengasse, auf der Neustadt, geht von der Charlottenstraße nach der Friedrichsstraße, hat 6 Häuser und ist 140 Schritte lang. Sie hieß sonst die rothe Mariengasse.

Rosmariengasse, im Berliner Viertel, geht von der Rosen- nach der Klosterstraße, hat 5 Häuser und ist 105 Schritte lang.

Roßstraße, in Alt-Kölln, fängt mit No. 1 bey der Gertrautenstraße an, und geht vor der Ritter- und Schornsteinfegergasse vorbey, bis No. 14 an die Roßstraßen-Brücke und zurück bis No. 34. Ihre Länge ist 255 Schritte. Sie hieß ehemals die Roscherstraße, von einer Art Fische, Rotscher, die daselbst verkauft wurden.

Roßstraße, neue, in Neu-Kölln, geht mit No. 1 bey der neuen und alten Jacobsstraße an, über die neue Roßstraßen- oder Köpenicker-Brücke, bis No. 12 an die Roßstraßen-Brücke, und zurück bis No. 24. Sie ist 285 Schritte lang.

Roßstraßen-Brücke, eine hölzerne Zugbrücke über die Friedrichsgracht, verbindet Alt- mit Neu-Kölln.

Roßstraßen-Brücke, neue, oder auch Köpenicker Brücke genannt, in Neu-Kölln, über den ehemaligen Festungsgraben und in der Mitte der neuen Roßstraße. Man sieht von dieser Brücke nichts, denn sie ist mit Häusern besetzt und wie eine Straße gepflastert.

Roth- und Glockengießer. Im Jahr 1802 hatten wir deren 6 mit 1 Gesellen.

Rother Adler-Orden, siehe Orden.

Rother Hof, siehe Leibrentenhaus.

Rüdersdorf, Dorf im Oberbarnimischen Kreise mit 48 Feuerstellen und 319 Menschen. Eine halbe Stunde davon ist die

die 1764 etablirte Colonie, Kalköfen und Kalkberge mit 6 Königl. Hüttenofficianten, 22 Feuerſtellen und 129 Menſchen. Dabey iſt eine merkwürdige in Berlin gegoſſene Eiſenbahn.

Rüſtkammer, Königliche, in dem Königl. Stallgebäude, Breiteſtraße No. 36. Dieſe Kammer exiſtirte ſchon im 16ten Jahrhundert, wo ſie den Namen der Harniſchkammer führte. Im Jahr 1665 den 9 Aug. erlitt ſie aber durch einen unglücklichen Brand einen großen Verluſt. Von den noch übrig gebliebenen Sehenswürdigkeiten wurde ein großer Theil vor dem ſiebenjährigen Kriege für 68,000 Rthlr. verkauft, und vieles entwandten 1760 die Ruſſen. Noch ſieht man daſelbſt mehrere Gemälde, einige ausgeſtopfte Thiere, den Hut, Helm und Degen, welche Churf. Friedrich Wilhelm in der Schlacht bey Fehrbellin trug, eine mit Ziska's Haut beſchlagene Trommel, den bezauberten Bogen der Prinzeſſin Libuſſa, den churfürſtl. Dolch und Zepter, und ein Zelt, welches Friedrich der Einzige im Jahr 1763 vom Großſultan erhielt. Auch werden daſelbſt viele Pferde- und Wagengeſchirre aufbewahrt.

Rummelsburg, eine Meyerey und 2 Gaſtwirthſchaften im Niederbarnimiſchen Kreiſe, ohnweit Berlin, hinter Stralow, an einem mit der Spree verbundenen See, hat 5 Feuerſtellen und 11 Einwohner.

Runde, eine von einem Offiziere angeführte Wache, welche des Nachts herumgeht, die ausgeſtellten Schildwachen zu viſitiren.

Ruppin, Alt-Ruppin, Mediatſtadt im Ruppiniſchen Kreiſe, 10 Meilen von Berlin und 1½ Meile von Neu-Ruppin. Der Ort iſt irregulair gebauet und hat 6 Ausfahrten ohne Namen. Im Jahr 1801 waren hier 150 Häuſer, 12 Scheunen, 1 Amtshof, 1 Forſthaus, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus und 955 Einwohner, welche größtentheils vom Ackerbau leben.

Ruppin, Neu-Ruppin, Immediatstadt im Ruppinischen Kreise, 9½ Meile von Berlin und 1½ Meile von Alt-Ruppin, mit einer Mauer umgeben und 6 Thoren. Im Jahr 1801 waren hier: 765 Häuser, 76 Scheunen, 3 Kirchen, 1 Rathhaus und 6936 Einwohner, von welchen 2605 zum Militär gehörten. Die Nahrung nehmen die Einwohner vorzüglich vom Ackerbau und Handwerksbetriebe. Im Jahr 1787 wurde fast die ganze Stadt durch eine Feuersbrunst zerstört; seitdem ist sie nach einem neuen Plan wieder aufgebaut worden. Friedrich Wilhelm II. ließ sogleich 50,000 Rthlr. unter die Verunglückten austheilen, und bewilligte dann noch 800,000 Rthlr. zur Aufbauung der Stadt. Auch bewilligte derselbe im Jahr 1788 130,000 Rthlr., um den Ruppiner See durch einen Kanal mit dem Rhyn zu verbinden.

Ruppinischer Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt nördlich und westlich an die Priegnitz, südlich an das Havelland, südöstlich an den Glienischen- und Löwenbergischen Kreis, und östlich und nordöstlich an das Herzogthum Mecklenburg und einen Theil der Uckermark. Die Größe desselben beträgt 32¾ Quadrat-Meilen, und er enthält die Städte Alt-Ruppin, Neu-Ruppin, Wusterhausen, Gransee, Lindow, Neustadt und Rheinsberg, nebst 136 Dörfern, 27 Vorwerken und 16 Meiereyen. Im Jahr 1801 hatte derselbe 48,348 Menschen, von welchen 3414 zum Militär gehörten.

S.

Saarmund, Mediatstadt im Zaucheschen Kreise, 6 Meilen von Berlin, unfern von Potsdam und ganz offen. Im Jahr 1801 waren hier 58 Häuser, 30 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus und 274 Menschen, welche Ackerbau, Viehzucht und andere städtische Gewerbe trieben.

Sack, Fürstin, Palais, auf der Friedrichsstadt, in der Wilhelmsstraße No. 73, hat einen mit einem eisernen Gitter eingeschlossenen Vorhof und zwey Seitenflügel. Der ehemalige Landjägermeister Graf von Schwerin ließ dasselbe durch Wiesand erbauen. Hinter demselben ist ein großer schöner Garten.

Sackfuhrwesen und Sackträger. Das Sackfuhrwesen ist verpachtet, und besteht darin, daß mehrere lange, nicht hohe und etwas breiträderige Wagen nebst vielen Pferden dazu, gehalten werden, durch welche die Bäcker und Brauer ihr Getraide zu den Mühlen, und Mehl und Malz, zurückschaffen lassen müssen. Da aber die Brauer ohnehin Pferde und Wagen zu ihrem Gewerbe halten, so lassen diese ihr Getraide selbst zu den Mühlen fahren, und entrichten dem Pächter des Sackfuhrwesens dafür ein gewisses Quantum. Die Bäcker dürfen sich aber keines anderen Fuhrwerks bedienen, wohl aber andere Einwohner, welche etwas wollen mahlen lassen. Die 40 bis 50 Leute, welche bey diesem Fuhrwerke dienen, heißen Sackträger oder Sackführer, und müssen an Tragung schwerer Lasten gewöhnt seyn.

Saffian-Manufacturen haben: 1) Claude Collesnet, Wallstraße No. 17. 2) Ruben Meyer, Judenstraße No. 4. 3) Liehe, Fischerbrücke No. 28. 4) J. Bräutigam, Fischerstraße No. 40.

Salpeter-Raffinerie. Diese ist mit der Königl. Pulverfabrik verbunden, und nur zum Gebrauch dieser Fabrik. Den Salpeter zum medicinischen und anderen Gebrauch liefern die Apotheker.

Sächsische Colonie. Unter diesem Namen halten sich ungefähr 3000 Personen zusammen, welche größtentheils auf der Friedrichsstadt wohnen, und Baumwollenzeugweber sind.

Die in den Jahren 1730 bis 1740 hier eingewanderten und durch die Oberlausitz gegangenen Böhmen, hatten Anlaß gegeben, daß aus dem letzteren Lande ebenfalls viele Personen hierher kamen, und von Friedrich dem Einzigen sehr bedeutende Unterstützungen zur Anlegung von Manufacturen erhielten. Diese sächsische Colonie hat eine Armen-, eine Kranken- und eine Sterbe-Casse. Die Armen-Casse hat 8500 Rthl. Capital, deren Zinsen und andere Beyträge bey Kindtaufen, Hochzeiten ꝛc. unter ihre Armen, besonders zu Neujahr, von 1 bis 8 Rthlr. vertheilt werden. Zu der Kranken-Casse kann jedes Mitglied der Colonie wöchentlich 3 oder 6 Pfennige beytragen; wer 3 Pf. beygetragen hat, erhält bey Krankheiten wöchentlich 16 gr., und diejenigen, welche 6 Pf. beygetragen haben, wöchentlich 1 Rthlr. 8 gr. Gleich starke Beyträge werden wöchentlich in die Sterbe-Casse gezahlt, und bey einem Sterbefall erhalten die Hinterbliebenen entweder 22 oder 34 Rthlr. zum Begräbniß. Alle Geschäfte verrichten die Vorsteher unentgeldlich, und nur der Rechnungsführer erhält jährlich 30 Rthlr., der vom Magistrat zugeordnete Assessor 24 Rthlr. und das Berlinische Armen-Directorium 10 Rthlr. Die Anzahl der Beytragenden sind 10 bis 2100, und 60 der Aermsten und Aeltesten sind von allen Abgaben frey. Bey einem Leichenbegängniß müssen 60 Mitglieder folgen, und wer außenbleibt, bezahlt 4 gr. in die Armen-Casse. Auch müssen nach Vorschrift jeder Leiche zwey Lieder im Hause und eins auf dem Kirchhofe gesungen werden. Uebrigens hält sich die Colonie zu den anderen hiesigen lutherischen oder reformirten Gemeinden.

Sämereyen, siehe Handelsgärtner.

Sänften, siehe Portechaisen.

Salz, Salzconsumtion, Salzdebit und Salzpreise. Das ehemalige Salz-Departement, oder die mit der

Königl. Seehandlung ſeit 1796 combinirt geweſene General-Salz-Adminiſtration, iſt mittelſt der Cabinetsordre vom 30 April 1804 aufgelöſet, und dagegen vom 1 Jan. 1805 an 1) die Salz-Fabrikation dem Königl. Bergwerks- und Hütten-Departement, und 2) der Salz-Debit dem Königl. Acciſe-Departement übertragen worden. 3) Der Ankauf des fremden über See kommenden Salzes, iſt der Königl. Seehandlung gelaſſen worden. Der Debit des Salzes in Berlin geſchieht auf dem Salzhof, und in den Provinzen durch die Acciſe-Bureaux. Die Königl. Seehandlung zahlt aus der mit ihr verbundenen Provinzial-Salz-Caſſe die Gelder zur Salzfabrikation aus, und die Einnahmen von dem verkauften Salze müſſen wieder an dieſelbe eingeſandt werden, oder ſie diſponirt darüber zum Nutzen ihrer anderen kaufmänniſchen Operationen. Das Salz, welches hier verbraucht wird, iſt größtentheils inländiſch, nämlich von Halle und Schönebeck. Der Bedarf für Berlin iſt jährlich circa 1000 Laſten, und außerdem noch circa 400 Centner engliſch und polniſch Steinſalz, beides zuſammen an Werth 83 bis 84,000 Rthlr. Eine Laſt Salz enthält 60 Scheffel oder 3240 Pfund. Unterm 1ten Januar 1806 wurden die dem Handel ſo läſtigen Binnenzölle (inländiſchen Zölle) auf alle Waaren aufgehoben, und dagegen der Salzpreis auf jedes Pfund mit einem Pfennig erhöhet; die dabey bekannt gemachten Factorey- und Magazin-Preiſe ſind folgende: eine Laſt von 3240 Pfund 82 Rthlr. 8 gr.; eine Tonne von 405 Pf. 10 Rthlr. 7 gr.; eine Tonne von 400 Pf. 10 Rthlr. 4 gr.; eine Tonne von 300 Pf. 7 Rthlr. 15 gr.; eine Tonne von 280 Pf. 7 Rthlr. 2 gr. und eine Tonne von 200 Pf. 5 Rthlr. 2 gr. Den einzelnen Debit an das Publikum haben die Kaufleute.

Salz-Caſſe, Chur- und Neumärkiſche Provinzial-. Dieſe iſt mit der Königl. Seehandlung verbunden,

und es stehen dabey 1 Rendant, 1 Controleur und 3 Secretäre. Sie zahlt die Gelder sowohl zur Salz-Fabrikation und für das ganze Salzwesen aus, und bezieht dagegen alle Einnahmen von dem in der Chur- und Neumark verkauften Salze oder disponirt darüber en faveur ihrer kaufmännischen Operationen.

Salzhof und Salz-Verkaufs-Magazin, in Alt-Cölln, Wallstraße No. 84. Aus diesem Magazin erhält Berlin seinen Salzbedarf, Lasten oder Tonnenweise, nach den oben angegebenen Preisen. Es steht dabey ein Rendant, Hr. Kriegsrath Koch.

Salz-Schiffahrts-Comptoir, in der Spandauer Vorstadt, Schiffbauerdamm No. 4. Von hier aus wird das für die Provinzen nöthige Salz weiter transportirt, und es stehen dabey 1 Director, 1 Rendant, 1 Controleur, 1 Expediteur, 1 Buchhalter, 1 Registrator, 1 Zeugverwalter und 1 Comptoir-Diener.

Salz-Speditions-Magazin, auf der Louisenstadt, in der Köpenickerstraße No. 30 und 31. Aus diesem Magazin wird Schlesien mit Salz versorgt, und das für die Siedereyen bestimmte Brenn- und Stabholz weiter transportirt. Es steht dabey der Hr. Salz-Factor Lutter.

Sammetmacher, zählte man im Jahr 1801 247; sie gehören zu den Seidenzeug-Manufacturisten, und müssen sie diesen gezählt werden.

Sandgasse, siehe Kaiserstraße.

Sandkrug, ein Wirthshaus und Garten vor dem Unterbaume, am Schönhausergraben, über welchen hier eine steinerne Brücke geht.

Sanitätsgeschirr, wird in der Königl. Porcellan-Manufactur verfertigt und daselbst verkauft.

Sarg-Magazine, in welchen man Särge aller Art, groß und klein, mit und ohne Verzierungen, sogleich erhalten kann, wurden im Jahr 1806 von Christian Aug. Eisen und Heinrich Aug. Müller zuerst errichtet. Die Magazine sind 1) in der Mohrenstraße No. 42; 2) in der Dresdnerstraße No. 84; 3) H. A. Müller, in der Jägerstraße No. 3; 4) J. C. Claudi, Taubenstraße No. 45; 5) Gundlach, neue Friedrichsstraße No. 33; 6) Magazin in der Schornsteinfegergasse No. 5; 7) Dietrich, Wallstraße No. 5; 8) Andr. Mertens, Kurstraße No. 43.

Sattler. Im Jahr 1802 waren deren 55, welche 45 Gesellen und 45 Lehrlinge unterhielten. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Sattel-Fabrik besitzt Carl Friedr. Buge, Jägerstraße No. 42.

Schäfereyen, haben wir auf der Louisenstadt und bey anderen Ackerbürgern zusammen vier, welche im Jahr 1802 600 Schafe unterhielten.

Schäfergasse, sonst Triftgasse genannt, auf der Louisenstadt, geht neben der Köpenickerstraße und vom Köpenickerfelde mit No. 1 an, bis No. 17 an die neue Jacobsstraße, und zurück bis No. 45. Sie ist 625 Schritte lang.

Schafgraben, siehe Floßgraben.

Scharfrichterey und Hochgericht. Beide liegen von einander abgesondert zwischen den Oranienburger- und Rosenthaler Thore, hinter Neu-Voigtland. Das Hochgericht oder der Galgen, war im Anfange des 18ten Jahrhunderts in der Frankfurterstraße, da wo jetzt der Stralauer Kirchhof ist, und die Scharfrichterey in der Heidereitergasse. Späterhin erhielt der Galgen nahe am Rosenthaler Thore seinen Stand, und war hier bis zum 12ten Juni 1752, wo ihm wegen des Baues

von Neu-Voigtland sein jetziger Stand angewiesen wurde. Ehemals stand auch ein hölzerner Galgen, besonders für Verbrecher vom Militär, und mehrere Pfähle mit Halseisen auf dem neuen Markt. Die Familie des Scharfrichters treibt bürgerliche Gewerbe.

Scharrenstraße, in Alt-Kölln, geht mit No. 1 bei der Breitenstraße an, über die Plätze an der Petri-Kirche, der Brüderstraße und neuen Kirchgasse, bis No. 16 an das Wasser, oder an der Gertrauten- und Spreegassen-Brücke, und zurück bis No. 23. Sie ist 340 Schritte lang, und hat ihren Namen von den Fleischscharren neben dem köllnischen Rathhause. No. 20 ist ein Predigerhaus zur Petri-Kirche und No. 23 eine Magistrats-Waage.

Schauspiel, deutsches, siehe National-Theater.

Schauspiele, Königliche, siehe Oper.

Scheidewasser-Fabriken, hatten im Jahr 1801 6 Arbeiter. (Siehe Chemische Fabriken.)

Schendelgasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der alten Schönhauser-, über die Dragoner- nach der Rosinenstraße, hat nur einige Hinterhäuser und ist 160 Schritte lang. Sie heißt eigentlich Schönweibergasse, woraus mit der Zeit Schönweide- und endlich Schendelgasse geworden ist. Man nennt sie auch die alte Mulacksgasse.

Scheunengasse, lange, siehe Jacobsstraße.

Scheunengasse, Erste, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Linienstraße nach der kleinen Scheunen-Quergasse, ist mit Scheunen besetzt und 325 Schritte lang.

Scheunengasse, Zweyte, ebendaselbst, geht von der Hirtengasse über die kleine Scheunen-Quergasse nach der Linienstraße, und ist 245 Schritte lang.

Scheunengasse, Dritte, ebendaselbst, von der Linienstraße über die kleine Scheunen-Quergasse nach der Hirtengasse, und ist 225 Schritte lang.

Scheunengasse, Vierte, ebendaselbst, geht von der Linienstraße nach der Hirtengasse, und ist 150 Schritte lang.

Scheunengasse, kleine, ebend., geht von der ersten nach der zweyten Scheunengasse, und ist 100 Schritte lang.

Scheunengasse, kurze, ebendas., geht von der Linienstraße nach der Hirtengasse, und ist 225 Schritte lang.

Scheunen-Quergasse, kleine, ebendas., geht von der zweyten nach der dritten Scheunengasse, und ist 125 Schritte lang.

Schieferdecker, giebt es 3 in Berlin.

Schießgasse, in der Königs-Vorstadt, geht von der neuen Schützenstraße über die Mudrichsgasse nach dem Schützen-Kirchhof, hat 25 Häuser und ist 300 Schritte lang.

Schiffahrt, Schiffer und Schiffergilden. Der hiesige Spreefluß, und die Verbindung derselben mit der Havel, der Elbe, der Oder u. s. w., der Bedarf der eigenen Consumtion und der Ausfuhrhandel mit inländischen Producten und Fabrikaten, gaben zu einer nicht unbedeutenden Flußschiffahrt Anlaß. Im Jahr 1801 zählte man 138 Schiffer in Berlin, welche in zwey Gilden, die Churmärkische- und die Elbschiffergilde, eingetheilt sind. Die Churmärkische Schiffergilde hat ein Versammlungshaus in der Wilhelmsstraße No. 147, und wurde durch das Reglement vom 18 April 1716 organisirt. Die Elbschiffergilde hat ein Reglement vom 21 Febr. 1748. Es qualificiren sich zur Schiffahrt nur angesessene gelernte Schiffer und Kaufleute, welche eigene Schiffsgefäße haben, und andere müssen sich derselben enthalten. Wegen der zu versendenden Waaren wendet man sich an die

angesetzten Güter-Verwalter, oder erfragt den Abgang und die Ankunft der Schiffer auf der Börse. In Hinsicht ihrer ist folgendes in dem Börsen-Reglement vom 15 Juli 1805 verordnet: „Die Schiffer und Fuhrleute sollen bey 3 Rthlr. schuldig seyn, ihre Ankunft und Abfahrt, und zwar erstere spätestens den Tag nach derselben, und letztere einen Tag vorher, auf der Börse anzuzeigen. Diese Anzeigen sollen zu Jedermanns Wissenschaft durch einen Aushang öffentlich bekannt gemacht werden. Wird die Fahrt der Schiffer oder Fuhrleute 3 bis 4 Tage aufgehalten, so müssen sie dieß ebenfalls auf der Börse anzeigen.“ Die Mitglieder der Elbschiffergilde sind zugleich Mitglieder der Börsen-Corporation. Ein Schiffahrts-Comptoir der Güterbestäter Tietze und Herrmann ist in der Kurstraße No. 49.

Schiffahrts-Comptoir der Hauptbrennholz-Verwaltung, besteht aus 1 Rendanten, 1 Controleur, 1 Schiffahrts-Inspector, 1 Cassenschreiber und 1 Assistenten.

Schiffbauer. Im Jahr 1802 zählte man deren 14, welche 80 Gesellen und 23 Lehrlinge unterhielten. Die Schiffbauer bilden in der Mark eine Gilde, auf den Grund des Generalprivilegiums vom 11 Juli 1737. Der hiesige Schiffbauerdamm kann die Berliner Schiffswerfte genannt werden. Die Schiffe, welcher gebaut werden, müssen ihre vorschriftsmäßige Größe und einen dauerhaften Bau haben, und mit einem Attest der Obrigkeit versehen seyn. Die Spree-, Havel- und Oderkähne haben zwey bis drittehalbtausend Cubikfuß Raum, und tragen 900 Centner; die Elbkähne 1000 Centner in 3000 Cubikfuß, und die Gellen oder Schuten 1800 Centner in 6200 Cubikfuß Raum.

Schiffbauerdamm, eine Straße an der Spree, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Weidendammer Brücke nach der Charitéstraße und dem Unterbaume, und hat auf der

einen nur bebauten Seite 29 Häuser. Sie ist 1410 Schritte lang. Bey No. 2 fällt das Flüßchen Panke in die Spree, und es geht eine Brücke über dasselbe. In No. 3 ist eine Kalkscheune, und in No. 4 das Königl. Salz-Schiffahrts-Comptoir. Bey No. 17 bis 19 ging sonst eine Brücke über die Spree, welche Ephraims- oder auch Laufbrücke genannt wurde. Eine neue Brücke wird jetzt No. 26 und 27 gegenüber angelegt, und soll den Namen Marschallsbrücke erhalten. Die Silberraffinerie in No. 26 und 27 ist eingegangen, und diese Anlage ist jetzt eine Meierey. Nach No. 29 bis zum Wachthause ist eine große Wiese. Noch weiter hinauf fällt der Schönhausergraben in die Spree, und über denselben ist ebenfalls eine Brücke. Der Schiffbauerdamm führte sonst den Namen Dammstraße. Im 17ten Jahrhunderte gehörte diese Gegend meistens zur Meierey der Churfürstin Dorothea. Als unter König Friedrich Wilhelm I. zur Spazierfahrt von Berlin nach Charlottenburg Treckschuyten angelegt wurden, ward das Ufer erhöhet, und der Damm auch Treckschuytendamm genannt. Seit 1738 haben sich hier Schiffbauer angebauet, und von diesen erhielt die Straße den jetzigen Namen.

Schillingsgasse, in der Stralauer Vorstadt, geht mit No. 1 bey der Lehmgasse an, über die Magazinstraße, bis No. 20 an die große Frankfurterstraße und zurück bis No. 34. Sie hieß sonst die Schmelzensgasse.

Schindlerisches Waisenhaus, auf der Friedrichsstadt, Wilhelmsstraße No. 9. Dieß Waisenhaus ward 1734 von dem Geheimen Rath Severin Schindler zu Schöneiche, drey Meilen von Berlin gestiftet, und nachher hierher verlegt. Er kaufte zu diesem Behufe das Dorf Schöneiche und bestimmte das Waisenhaus für Vater- und Mutterlose Knaben lutherischer Confession. Seine Wittwe vermehrte diese Stiftung dadurch, daß sie 1741 das Waisenhaus zum Erben

ihres ganzen ſehr anſehnlichen Vermögens einſetzte. Dabey verordnete ſie, daß der jedesmalige Probſt und Archidiaconus an der Nicolai-Kirche, nebſt einem weltlichen Juſtiz- und Oeconomie-Verſtändigen, die Kuratel über das Waiſenhaus nach ihrem Gewiſſen führen ſollten, ohne Jemand davon Rechnung ablegen zu dürfen. Die Stifterin verordnete auch, daß das Gut Schöneiche verkauft werden dürfe, wenn man für nöthig fände, das Waiſenhaus unter nähere Aufſicht zu bringen, welches auch nachher geſchah. Ein Knabe, der darinnen aufgenommen ſeyn will, muß wenigſtens 7 Jahre alt ſeyn, und kann dann ſo lange darinnen bleiben, bis er zu einem Handwerke, Kunſt, Kaufmannſchaft oder Studieren übergeht. Die Angehörigen des Knaben wenden ſich wegen der Aufnahme an das Curatorium, und ſenden den Taufſchein des Aufzunehmenden mit ein. Das Curatorium beſtimmt, ob der Knabe angenommen werden kann, und kann dieß geſchehen, ſo kömmt er auf die Expectantenliſte. Erreicht derſelbe unterdeſſen das zwölfte Jahr, ſo wird er nicht aufgenommen. Diejenigen Waiſen, welche unterdeſſen auch Mutterlos geworden, haben vor älteren Expectanten, welche noch eine Mutter haben, den Vorzug. Ehe der Knabe aufgenommen wird, wird von den beſtellten Aerzten der Geſundheitszuſtand deſſelben unterſucht, indem kein Gebrechlicher aufgenommen wird. Jetzt ſind 18 Knaben in demſelben. Nach dem Teſtamente ſollten nur zwölfe aufgenommen werden, wenn der Fond ſich aber mehrt, ſo kann man mehrere unterhalten, daher ſchon 24 darinnen geweſen ſind. Bey den jetzigen koſtſpieligen Zeiten, und da mehrere Knaben ſich dem Studieren widmen, können nur 18 erzogen werden. Nach dem Teſtamente der Frau Geheimeräthin Schindler können ſelbſt noch weniger als 12 erhalten werden, wenn der Fond nicht hinreichen ſollte, oder durch widrige Umſtände verringert wäre. In dem Falle, daß hier erzogene Knaben ſtudieren, bringen ſie noch 2 Jahre auf dem

Berlinischen Gymnasium zu, wo sie aus der Schindlerischen Legaten-Casse jährlich 50 Rthlr. nebst dem Mittagstisch, und auf der Universität 3 Jahre lang, jedes Jahr 100 Rthlr. erhalten. Für die nicht studierenden wird bey den Handwerkern, Künstlern oder Kaufleuten, das Einschreibegeld und Lehrgeld bezahlt; auch erhalten sie gegen 33 Rthl. zu einem neuen Kleide nebst nöthiger Wäsche sowohl beym Abschiede aus dem Waisenhause, als auch wenn sie ausgelernt haben. Im Waisenhause haben sie übrigens alles frey, und die Beköstigung, Kleidung ꝛc. besorgt der im Hause wohnende Inspector und seine Frau. Der Unterricht ist so vollständig, als sie es zum Eintritt in die angegebenen Stände bedürfen. Als Aufseher und erster Lehrer steht bey demselben der Hr. Inspector Beuster, und unter ihm noch 2 Hauslehrer, welche in der Anstalt freye Wohnung und Kost haben, 1 franz. Sprachlehrer, 1 Zeichenlehrer, 1 Tanzmeister, 1 Hausmann und 1 Hausfrau. Zu Ostern und Michaelis wird in Gegenwart der Curatoren und der Prediger an der Nicolai-Kirche, ein öffentliches Examen gehalten. Aus einer eigenen Legaten-Casse werden mehrere Stipendia vertheilt. (Siehe diese.)

Schinkenbrücke, auf der Friedrichsstadt, in der Jerusalemerstraße, eine hölzerne mit Häusern besetzte Brücke, über den ehemaligen Festungsgraben.

Schinkenplatz, siehe Hausvoigteyplatz.

Schlachthausgasse, auf der Neustadt, von der letzten Straße bis ans Spreeufer und zu einem Schlachthause, 100 Schritte lang. Sie führte auf die sonstige Ephraims- oder Laufbrücke.

Schlächterscharren, siehe Fleischscharren.

Schleifmühle, siehe Eisengießerey.

Schlesisches- oder Köpenicker Thor, auf der Loui-

senstadt, am Anfange der Köpenickerstraße. Unfern denselben geht eine Brücke über die Spree, der Oberbaum genannt. Vor dem Thore sind sind 2 Loh- und Mehlmühlen. Auch findet man daselbst mehrere Häuser, unter welchen sich das Itzige Haus an Größe auszeichnet.

Schleuse, an der, Wasserstraße in Alt-Kölln, am Schleusengraben, von der Spreegasse oder Jungfernbrücke, über die kleine Jungfernbrücke, bis an die Schleusenbrücke, hat 15 Häuser und ist 290 Schritte lang. Sie ist eigentlich eine Fortsetzung der Straße: an der Gertrauten- und Spreegassenbrücke.

Schleusen, Schleusengraben und Schleusenbrücke. Der Schleusengraben ist ein Arm der Spree, zwischen Alt-Kölln und dem Friedrichswerder, oder von der Gertrautenbrücke an, hinter dem alten Packhof weg, bis zum neuen Packhof und Kupfergraben. Die Schleusenbrücke ist eine hölzerne Zugbrücke beym alten Packhofe, welche Alt-Kölln mit dem Friedrichswerder verbindet. Bey der letzteren ist ein 24 Fuß breiter und 252 langer mit Werkstücken und einem eisernen Geländer eingefaßter Canal. Dieser hat 2 Schleusen, welche schon Churfürst Friedrich II. im Jahr 1442 anlegen ließ, um den Strom schiffbar zu machen, und besonders zum Nutzen der Werderschen Mühlen. Im Jahr 1653 wurden die Schleusen neu erbauet; 1670 wurde der Canal vertieft, und 1694 erhielt das Ganze seine jetzige Gestalt. Eine im Jahr 1488 durch diese Schleusen verursachte Ueberschwemmung, vermochte die Bürger, diese Schleusen mit Gewalt zu eröffnen, welches einen heftigen Aufstand erregte. Der Bischof von Brandenburg, der Fürst von Anhalt, der Graf von Lindow, der Großmeister des Johanniterordens und die Magistrate von Brandenburg, Frankfurt und Prenzlow, wurden in dieser Sache zu Schiedsrichtern gewählt, und die Stadt verlor darüber mehrere Privilegien.

Schlößchen, vor dem Frankfurter Thore, ein einzelnes Haus, rechter Hand an der Chauſſee, wo König Friedrich I. zu frühſtücken pflegte, wenn er den Markgrafen Albert Friedrich in Friedrichsfelde beſuchte. Jetzt iſt es eine Meierey.

Schloß, das Königliche, in Alt-Kölln, zwiſchen dem Schloßplatz, der Schloßfreyheit, dem Luſtgarten und der Spree gelegen. Dieſes große majeſtätiſche Gebäude wurde im Jahr 1451 unter Churfürſt Friedrich II. zu bauen angefangen, deſſen und deſſen Vorgänger Wohnung oder Burg bis dahin das Lagerhaus in der Kloſterſtraße geweſen war. Der Churfürſt wählte deshalb dieſen Platz zum Schloßbau, weil derſelbe ziemlich zwiſchen Berlin und Kölln liegt, und die Bürger von Kölln mehrere Anhänglichkeit an ihn bewieſen hatten, als die von Berlin. Die von einander ſo entfernten Zeitpuncte, in denen man das Königl. Schloß erbaute, die verſchiedenen Architekten, welche daran arbeiteten, und viele Hinderniſſe, mußten nothwendig eine gewiſſe Ungleichförmigkeit in den einzelnen Theilen dieſes großen Ganzen hervorbringen. Aber man bewundert deſſen ungeachtet an demſelben die Majeſtät der Bauart, und die Kunſt, mit welcher man deſſen verſchiedene Theile zuſammengefügt hat. Die älteſte Seite iſt die an der Spree, der Burgſtraße gegenüber, und von dieſer vorzüglich die Ecke mit dem zum Theil abgetragenen kleinen runden Thurme, einem ehemaligen Gefängniſſe. Schon Churf. Joachim traf 1538 mehrere Veränderungen mit dem Schloſſe, und unter Johann Georg wurde es nach der Direction des Grafen von Lynar fortgeſetzt. Er baute einen Flügel am innern Schloßhofe, nach der Luſtgarten-Seite und bis 1594 das Quergebäude zwiſchen beiden Höfen. Churf. Joachim Friedrich gab dem Gebäude ſeinen Umfang, und baute beſonders 1598 das Seitengebäude am Luſtgarten, zwiſchen dem Schloſſe und dem Dom. Allein

Churf. Georg Wilhelm ließ vieles wieder niederreißen, und nach einem neuen Plane wieder aufführen. Erst König Friedrich I. schuf es durch den berühmten Baumeister Schlüter zu einem Ganzen um. Schlüters Plan entsprach der Prachtliebe Königs Friedrich I. und 1699 ward der Anfang an der Lustgarten-Seite gemacht, welche fast ganz niedergerissen und neu gebaut wurde. Dann wurde im innern Schloßhofe das Portal No. 6. mit der Wendeltreppe, und die halbe Seite auf dem Schloßplatze, vom Wasser an, bis 1702 beendigt. An der jetzigen Ecke der Lustgarten-Seite lag der Münzthurm, eine alte Wasserkunst; diesen Thurm wollte König Friedrich I. auf 220 Fuß erhöhet haben, um ein Glockenspiel darauf anzulegen, und Schlüter mußte diesen Bau anfangen. Er sah die Mißlichkeit dieses Unternehmens ein; der Grund war zu schwach und der Thurm bekam Risse, so daß er schnell wieder abgetragen werden mußte. Dieß zog Schlütern die Ungnade des Königs zu, und der fernere Bau des Schlosses wurde dem Baron Eosander von Göthe übertragen. Dieser führte den Flügel am Lustgarten, so weit derselbe vorspringt, auf. Der Münzthurm und die übrigen vorderen Gebäude wurden ganz abgerissen, und Eosander baute nun den Flügel an der Schloßfreyheit. Als König Friedrich I. starb, nahm Eosander seinen Abschied. Das Aeußere dieser Theile wurde unter Friedrich Wilhelm I. vollendet, und zwar durch den Baumeister Böhm, welcher auch den Eckflügel am Schloßplatze und die Stechbahn aufführte. Die über diesem Flügel befindliche Wasserfernmaschine, ließ Friedrich Wilhelm I. 1720 durch den Mechanikus Ebert anlegen. Friedrich der Einzige beschäftigte sich mit diesem Schlosse nur wenig und sorgte mehr für die Verschönerungen anderer, als für diese seine eigene. Friedrich Wilhelm II. hingegen benahm bey seiner Thronbesteigung den größten Theil der Gemächer den Charakter des Alten, und ließ sie geschmackvoll und Königlich auszieren. Unter Friedrich Wil-

Wilhelm III. wird mit dieser inneren Verzierung fortgefahren. Auch läßt derselbe die auf dem Brustgeländer des Daches befindlichen colossalischen Figuren und Verzierungen, welche Gefahr drohen, abnehmen. — Das Gebäude bildet ein längliches Viereck, ist vier Etagen oder 101½ Fuß hoch, und hat 8 Hauptfacaden. Die Facade auf der Seite nach dem Schloßplatze ist 450 Fuß oder 33 Fenster breit, die nach der Schloßfreyheit hat 276 Fuß oder 15 Fenster, und die nach der Lustgarten Seite 460 Fuß oder 30 Fenster. Die nach der Wasserseite wird 271 Fuß haben, und das ganze Gebäude hat also einen Umfang von 1437 Fuß. Es ist mit Kupfer gedeckt, und die Platteform mit einem steinernen Geländer umgeben. In demselben sind 4 Höfe, nämlich: der äußere Schloßhof mit der Hauptwache, der innere Schloßhof bey der Wendeltreppe, und der große und kleine Hinterhof auf der Spreeseite und nicht gangbar. Der äußere Schloßhof ist von dem innern, durch ein Quergebäude abgesondert, welches sich noch aus dem ersten Anfange des Schloßbaues herschreibt. Die verschiedenen äußeren und inneren Portale und Eingänge sind mit Nummern versehen, so wie alle Häuser in Berlin. Nach dieser Eintheilung ist No. 1. Das Portal an der Langenbrücke, oder am Schloßplatze, welches in den innern Schloßhof führt. Es hat eine Einfahrt und daneben zwey Eingänge, und ist wie das ganze Erdgeschoß bäuerisch verziert. Ueber demselben ist folgende Aufschrift: Regiae quam P. O. M. Fridericus Elector erigi ac subst. juss. nov. faciem. Idem Borus. Rex Deo ausp. coronat. perfectam invenit. inchoata A. O. reparati CIↃDCXCIX. Perfecta anno novi seculi regni Prusici primo. Innerhalb ruhet die Decke dieses Portals auf 10 Dorischen freystehenden Säulen, wovon die vier vordersten, welche das Gebälke des Eingangs tragen, gekuppelt sind. Auf beiden Seiten befinden sich doppelte Treppen. Innerhalb des Hofes hat dieß Portal vier große freyste-

hende Korinthische Säulen, darüber einen Austritt, auf dessen Brustgeländer vier Bildsäulen und ein großes Bogenfenster von korinthischen Säulen unterstützt; an den Schäften der Nebenfenster sind gereifelte Wandpfeiler. No. 2. Das Portal der Breitenstraße gegen über, auf dem Schloßplatze, mit einer Einfahrt und zwey Eingängen, führt in den äußern Schloßhof. Es hat vier große freystehende korinthische Säulen mit ihrem Gebälke, welches bis unter das Brustgeländer des Daches geht. Zwischen denselben ist ein Austritt aus den Fenstern des zweyten Geschosses. Es wird inwendig von 12 dorischen Säulen getragen. Links führt eine niedrig gewölbte steinerne Treppe bis unter das Dach. Rechts steigt man auf einer schönen, von Eosander angelegten, steinernen Treppe, die auf drey über einander stehenden gekuppelten ionischen Säulenstellungen ruht, bis ins vierte Geschoß. Die Fenster des ersten und zweyten Geschosses auf dieser Seite, sind mit ordnungsmäßigen Gesimsen, und über denselben mit geschweiften Giebeln versehen. Die großen Fenster über dem Portale sind mit ionischen freystehenden kleinen Wandsäulen gezirt; die Fenster im dritten Geschosse haben in den gebrochenen Giebeln das preußische Wappen. Das vierte Geschoß hat verzierte Bastardfenster, zwischen welchen, am Hauptgesimse des Gebäudes, der preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht ist. No. 3. Das Portal auf der Schloßfreyheit, hat 3 Einfahrten, und führt ebenfalls nach dem äußern Schloßhof. Dieß ist das Hauptportal des Schlosses, und nach Eosanders Angabe erbauet. Es ist eine Nachahmung des Triumphbogens des Kaisers Septimius Severus. Vier freystehende römische Säulen mit ihren Säulenstühlen und verkröpftem Gebälke tragen eine Attika, worauf zwey umgekehrte Consolen sich an einer Muschel, von 2 fliegenden Genien getragen, als ein Giebel schließen. Ueber dem mittelsten Bogen liest man folgende Aufschrift: Haec sunt Friderici no-

lio molimina bello, Condidit is tantum belligerando domum. Victori respondet opus; Debebat in urbe Non aliter Prusfus Mars habitare sua. Die flachgewölbte Decke des Portals wird von zwölf ionischen, auf Säulenstühlen stehenden Säulen getragen. Linker Hand führt eine, auf ionischen Säulen ruhende, doppelte steinerne Treppe ins dritte Stockwerk, und rechts geht eine hölzerne Treppe hinauf. Ein hölzerner von König Friedrich Wilhelm I. durch dieß Portal gezogener Quergang, dient zur Communikation. Die Hofseite dieses Portals hat folgende von fliegenden Genien gehaltene Inschrift: Fridericus Rex Prussiae Elect. Brandenb. P. P. P. fel. Aug. post. instauratum vetus Prusforum imperium regiam condidit, et pro dignitate regni amplificavit. Ingeniarum artium, aeterno urbis et saeculi sui ornamento, magnificus restitutor. No. 4. Das kleine Portal im Lustgarten, mit 3 Eingängen, nach dem äußern Schloßhofe. Dieß Portal ist etwas über Mannshöhe, indem ein Boden durch selbigen gezogen ist, um mit den Zimmern beider Flügel Communication zu haben. Ueber demselben sind 3 große Fenster, welche den Paroleſaal enthalten. No. 5. Das große Portal im Lustgarten, nach dem innern Schloßhofe, mit einer Einfahrt und 2 Eingängen. In den Giebelfeldern sieht man Basreliefs, welche die Gerechtigkeit mit zusammengeschobener Waagschale, und Venus auf einem schlafenden Löwen, vorstellen, die in ihrer linken Hand des Herkules Keule, mit welcher Cupido spielt, hält. Es ist von Schlüter erbauet, und übrigens auf der Hofseite dem Portale No. 1 ähnlich. Die Fenster auf dieser Seite sind ebenso verziert, wie die auf dem Schloßplatze. Der Eckflügel springt aber 5 Fuß vor, und unterscheidet Eosanders Arbeit von der seines Vorgängers. No. 6. Das große Portal im innern Schloßhofe, an der Wendeltreppe. Dieß ist eines von Schlüters Meisterwerken. Es hat acht große freystehende korinthische,

auf Würfeln ruhende Säulen, mit dahinter stehenden Wandpfeilern, welche die Höhe der zwey untern Geschosse haben. Sie tragen einen freyen Gang, an dessen Brustgeländer mit Bildsäulen besetzte Postamente sind. Die drey untern Eingänge sind mit dorischen Säulen und die Fenster im zweyten Geschosse ionisch verziert. Ueber den großen korinthischen Säulen sieht man fünf Fenster von kleinen korinthischen Säulen unterstützt, wovon das mittelste ein Bogenfenster ist. Die Schäfte zwischen den Fenstern bis unter den Kranz des Gebäudes, sind mit gereifelten korinthischen Wandpfeilern verziert. Die von Belau auf frischen Kalk gemalte Decke, stellt die Weisheit vor, wie sie die Riesen vom Himmel stürzt; auf ihrem Schilde sieht man den Namen K. Friedrich. Die Decke ist noch mit vielen Gips-Bildern von Schlüter verziert, und wird von Karyatiden und ionischen Wandsäulen getragen. Zwey breite steinerne Treppen winden sich im Portale rechts mit Stufen und links ohne Stufen bis ins dritte Geschoß zum Schweitzersaale, und von diesen Treppen hat das Portal seinen Namen. Ueber dem Absatz der beiden Treppen sieht man ein kleines Plafond, mit Gemälden von B. Rode. Dieß Portal hängt mit den zwey anderen Portalen dieses Hofes, nämlich mit No. 1 und No. 5, durch zwey übereinander stehende bedeckte Gänge zusammen. Der unterste Gang wird von gekuppelten dorischen Säulen, und der obere von ionischen verzierten Pfeilern getragen; über diesen beiden ist am dritten Geschosse ein mit einem Brustgeländer versehener offener Gang. Das gegenüber stehende alte Gebäude, hängt durch einen hölzernen Gang mit diesen neuen Flügeln zusammen. No. 7 im innern Schloßhofe; Eingang zur Königl. Silberkammer. No. 8 im innern Schloßhofe: Eingang zum Hofmarschall-Amte. No. 9 in dem Quergebäude: Durchgang von dem äußern nach dem innern Schloßhofe. No. 10 in dem Quergebäude: Eingang zur geheimen Staats-Can-

ley. No. 11 in dem Quergebäude: Eingang zur Königl. Küche. No. 12 im innern Schloßhofe: Eingang zu Königl. Cassen. No. 13 im innern Schloßhofe: Eingang zu den ehemaligen polnischen Kammern. No. 14 im innern Schloßhofe: Eingang zu den Königl. Küchenstuben. No. 15 im innern Schloßhofe: Eingang zu Königl. Officianten-Wohnungen. No. 16 im äußern Schloßhofe: Eingang zu des Königs Majestät Kammern. No. 17 unter dem Portale auf der Schloßfreyheit: Eingang zu mehreren Königl. Cassen. No. 18 ebendaselbst: Eingang zum weissen Saal. — Viele von den zahlreichen Gemächern des Schlosses, haben Se. Majestät der König theils zu Wohnungen für sich bestimmt, theils zu hohen Feyerlichkeiten. Se. Majestät der König wohnen aber für gewöhnlich in dem Palais dem Zeughause gegenüber. Andere Gemächer bewohnen die Brüder Sr. Majestät, und die Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen. Mehrere andere werden für hohe Fremde aufbehalten, und haben größtentheils eigene Namen, von ihren einmaligen Bewohnern. Dahin gehören: die Wohnzimmer König Friedrich Wilhelm des I. und die des Markgrafen von Schwedt, an der Schloßfreyheit- und Lustgarten Ecke, im ersten Stocke; die Zimmer Friedrichs des Einzigen, im zweyten Stocke an der Langenbrücke; die braunschweigischen Kammern im dritten Stocke, ꝛc. Ferner der Schweitzersaal, im dritten Stocke über der Wendeltreppe, welcher seinen Namen von den Schweitzern hat, welche K. Friedrich I. sich hielt; in eben diesem Stocke der weisse Saal und der Rittersaal über dem großen Portale im Lustgarten ꝛc. Eine große Anzahl Gemächer haben Königl. Dikasterien, Cassen und andere Anstalten, inne. Dahin gehören: 1) Das Natur- Kunst- und Münz-Cabinet, in der vierten Etage nach dem Lustgarten. 2) Die Bildergallerie, in der dritten Etage nach dem Lustgarten. 3) Der Conzertsaal, in

der ersten Etage der Lustgarten-Seite. 4) Das General-Directorium, Portal No. 3 oder Schloßfreyheit, in der dritten und vierten Etage. 5) Das Königl. Hofmarschall-Amt, im innern Schloßhofe, beym Portale No. 1 im untern Geschosse. 6) Die Hofstaats- und Dispositions-Casse, im äußern Schloßhofe beym Portal No. 2 im untern Geschosse. 7) Die Ober-Hof-Bauamts-Casse, ebendaselbst. 8) Das geheime Staats- und Cabinets-Archiv, unter dem Portale No. 3 an der Schloßfreyheit. 9) Die General-Kriegs-Casse, 10) die General-Domainen-Casse, 11) die General-Chargen-Casse, 12) die Extraordinarien-Casse, 13) die General-Straf-Casse, 14) die Haupt-Alaun-Casse, 15) die Potsdamische Haupt-Waisenhaus-Casse, sind im ersten Geschosse zwischen dem Portale No. 1 und 2 am Schloßplatze. 16) Die General-Invaliden-Casse und 17) die Haupt-Magazin-Casse, sind beide auf der Lustgartenseite über dem kleinen Portale. 18) Der Königl. Geheime Etats-Rath hält seine Sessionen in dem Quergebäude, und ebendaselbst ist auch die Churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer, deren Canzley aber in dem Seitengebäude im Lustgarten. Auch fehlt es nicht an Zimmern für die Hofdamen, für mehrere Officianten ꝛc. Der Flügel an der Schloßfreyheit hat im Kellergeschosse der Stechbahn-Ecke noch Küchen und an der Lustgarten-Ecke die Schatzkammer. Das Quergebäude zwischen beiden Höfen enthält die Keller, Küchen, Conditorey, das Hoftheater, mehrere Wohnungen, ꝛc. Die Wache im äußern Hofe im Kellergeschosse, wird täglich mit 200 Mann besetzt; außer dieser befindet sich noch eine andere Wachstube im Schweizersaale, und eine Garde du Corps-Wache über dem Portale No. 6 im innern Schloßhofe. — Zur Sicherheit des Schlosses bey einer Feuersbrunst, ist die oben erwähnte Wasserkunstschine hinter den Werderschen Mühlen angelegt, welche 7000 Tonnen Wasser nach dem obern Theile des Schlosses, an der Stechbahn-Ecke, hinaufführt und von da in das ganze Haus

re verbreiten kann. Zu ihrer Unterhaltung sind jährlich 700 Rthlr. angewiesen. — Das Seitengebäude im Lustgarten an der Spreeseite, hängt ebenfalls mit dem Schlosse zusammen, und rührt noch von der ersten Anlage her. In demselben ist unten die Königl. Hofapotheke, und oben ein Theil der Canzley der Churmärkischen Kammer. — Es würde für dieß Buch zu weitläuftig seyn, jedes Zimmer des Königl. Schlosses einzeln zu beschreiben. Man findet fast in allen eine reiche Ausschmückung in Tapeten und Meubeln, viele Gemälde und andere Kunstschätze, so wie man es in einem Königl. Schlosse zu finden vermuthen kann.

Schloß-Bau-Amt, Königliches, hinter dem Dom im Spritzenhause, ressortirt vom Ober-Hofbauamt, und hat einen Hofbaumeister, 1 Maschinenmeister, 1 Schloßzimmerpolier und 1 Schloßmauerpolier.

Schloßfreyheit, in Alt-Kölln, eine Straße vom Lustgarten bis an die Stechbahn, hat auf der einen Seite 10 Häuser und auf der anderen das Königl. Schloß, und ist 180 Schritte lang. No. 10 ist die alte Werdersche Mühle. Im Jahr 1672 wurde erst der hinter diesen Häusern fließende Mühlengraben bebauet. Der damalige Magistrat auf dem Friedrichswerder wollte 1678 eine Jurisdiction über diese Gebäude ausüben, die ihm aber nicht zugestanden wurde, und woher die Benennung Freyheit hinter der Wasserkunst, und späterhin Schloßfreyheit entstanden ist.

Schloßkirche, siehe Dom.

Schloßplatz, in Alt-Kölln, geht von der Brüderstraße und Stechbahn die Breitestraße vorbey, bis an die Langebrücke, hat 16 Häuser und ist 295 Schritte lang. Auf der anderen Seite ist das Königl. Schloß. Bald nach dem dreyßigjährigen Kriege stand hier noch die Domkirche, deren Kirchhof und die halb eingefallenen Mauern der alten Stechbahn,

mit einer Menge hölzerner Krambuden. Der Schloßbau veränderte alles dieses.

Schlosser. Dieß zünftige Gewerbe hatte im Jahr 1802 147 Meister, 132 Gesellen und 90 Lehrlinge.

Schmiede, siehe Huf- und Waffenschmiede.

Schmiedekohlen, siehe Brennmaterialien.

Schmiedestraße, siehe Nieder-Wallstraße.

Schneider, oder auch Kleidermacher genannt, waren im Jahr 1802 vorhanden: 1243 Meister, 770 Gesellen und 308 Lehrlinge. Ihre Innung ist von 1272. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Schöneberg, oder Alt- und Neu-Schöneberg, zwey Dörfer im Teltowischen Kreise, eine Stunde von Berlin, auf der Straße nach Potsdam. Alt-Schöneberg hat 50 Feuerstellen und 278 Menschen. Neu-Schöneberg liegt näher an Berlin, und ist eigentlich eine Kolonie, auf städtischem Grunde angelegt und in der Friedrichsstadt eingepfarrt. In beiden Oertern haben Berliner Einwohner mehrere Sommerwohnungen.

Schöneiche, Dorf 2½ Meile von Berlin, im Niederbarnimischen Kreise, mit 25 Feuerstellen und 219 Menschen. Es ist hier eine Wachsbleiche.

Schönhausen, oder **Nieder-Schönhausen,** Dorf im Niederbarnimischen Kreise, 1½ Meile von Berlin und hinter Pankow gelegen. Es ist hier ein Königl. Lustschloß und Garten, woselbst die Gemahlinnen Friedrichs des Einzigen und Friedrich Wilhelm II. ihre Sommerwohnungen hatten. Es wurde von Friedrich I. gebauet, und von Friedrich dem Einzigen verschönert. In dem Dorfe sind 19 Feuerstellen und 187 Menschen.

Schönhausergraben, kömmt bey Schönhausen aus

der Panke, geht über den Wedding und bey der Charité vorbey, und fällt beym Unterbaume, wo eine Brücke über denselben ist, in die Spree. König Friedrich I. ließ ihn 1704 von Eosander anlegen, um von Schönhausen nach Charlottenburg zu Wasser spazierenfahren zu können.

Schönhauserstraße, alte, in der Spandauer Vorstadt, fängt mit No. 1 am Schönhauser Thore an, und geht über die Linienstraße, Schendel-, Mulacks- und Nagelgasse, bis No. 30 an die Weinmeistergasse und Münzstraße, und zurück bis No. 60. Sie ist 605 Schritte lang. Bis 1707 hieß sie die Pankowschestraße, von dem ersten Dorfe Pankow, und erhielt dann von dem zweyten Dorfe und Lustschlosse Schönhausen den Namen.

Schönhauserstraße, neue, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 von der Weinmeistergasse und neuen Münz- auch alten Schönhauserstraße, bis No. 9 zur Rosenthalerstraße, und zurück bis No. 21. Sie ist 265 Schritte lang.

Schönhauser-Thor, in der Spandauer Vorstadt, beym Anfange der alten Schönhauserstraße. Vor demselben ist ein Vorwerk mit 3 Feuerstellen und 28 Menschen, und auf dem Berge auf der rechten Seite mehrere Windmühlen. Eine 1745 angelegte Allee von Lindenbäumen geht vom Thore bis nach Pankow und Schönhausen.

Schornsteinfeger. Es giebt 12 Meister, unter welche die verschiedenen Quartiere der Stadt vertheilt sind. Im Jahr 1802 unterhielten dieselben 18 Gesellen und 42 Lehrlinge. Sie haben eine Innung.

Schornsteinfegergasse, in Alt-Kölln, geht von der Fischer- nach der Roßstraße, hat 8 Häuser und ist 95 Schritte lang. Sie hieß sonst die Kakernacksgasse oder der Kakernakel

Schreibfeder-Manufacturen: 1) F. W. Schröder

und Comp., Heiligengeiststraße No. 11. 2) J. M. Lübecke, Contre-Escarpe No. 61. 3) S. C. Binder, Rosenthalerstraße No. 25.

Schriftgießereyen. Deren haben wir drey, nämlich die Frankesche, Contre-Escarpe No. 24, die Deckersche, Wilhelmsstraße No. 75, und die Ungersche, Jägerstraße No. 43, welche im Jahr 1802, 32 Arbeiter unterhielten.

Schriftstecher, oder Landchartenstecher. Durch mehrere Arbeiten haben sich vortheilhaft bekannt gemacht: Frau Glasbach, Jäck, Jättnich, Kliwer, Mare, Schleuen, L. Schmidt und P. Schmidt.

Schriftsteller in Berlin. Ich habe versucht die zahlreichen Schriftsteller Berlins nach Classen zu ordnen, und zu diesem Behufe mehrere Rubriken aus dem allgemeinen Repertarium der Literatur von 1785 bis 1790 angenommen. Es ist aber viel leichter eine Menge Bücher zu classificiren, als jedem vielseitigen Schriftsteller seinen rechten Platz anzuweisen. Daher wird man manchen Namen in der einen Rubrik vergeblich suchen, hingegen in einer andern finden. Einen und denselben Namen mehrmale aufzuführen, hielt ich zur Ersparung des Raums nicht für rathsam, und die sämmtlichen Schriftsteller, wie gewöhnlich, alphabetisch zu ordnen, und ihre Schriften dabey zu verzeichnen, würde nicht allein noch weitläuftiger ausgefallen seyn, sondern noch weniger eine leichte Uebersicht der hier cultivirten Wissenschaften gegeben haben. Für vollständig gebe ich dieß Verzeichniß nicht aus, und es wird besonders mancher, auf seinen Schriften nicht genannter, Autor mangeln.

I. Philologie, oder todte und lebende Sprachen überhaupt: 1) Arnous, Joh. Ludw. Bernh. Vorsteher einer Privatschule. 2) Barby, J. H. C. Professor. 3) D. Bellermann, Joh. Joachim, Director des Berl-

niſchen Gymnaſiums. 4) Bernhardi, Aug. Friedrich, Profeſſor. 5) Bothe, Friedr. Heinr. Profeſſor. 6) Burky, Nathan, Profeſſor. 7) Buttmann, Phil. Carl, Profeſſor. 8) Catel, Sam. Heinr. Profeſſor. 9) Delbrück, Joh. Friedr. Ferd. Profeſſor. 10) Hartung, Aug. Profeſſor. 11) Heindorf, Ludw. Fried. Profeſſor. 12) Heinſius, Theod. Profeſſor. 13) Köpke, G. G. S. Profeſſor am Berliniſchen Gymnaſium 14) Krüger, W. A. L. Rendant bey der Charité. 15) Lattele, Wilh. Lehrer beym Cadettencorps. 16) Lohde, Georg David, Kriegsrath. 17) de Marees, Heinr. Wilh. Profeſſor. 18) Mila, W. Prediger. 19) Nolte, Joh. Wilhelm Heinr. Ober-Conſiſtorial- und Schul-Rath. 20) Snethlage, Bernh. Moritz, Rector und Profeſſor. 21) Spalding, Georg Ludw. Profeſſor. 22) Stein, Chriſtian Gottfr. Dan. Profeſſor. 23) Szumki, J. polniſcher Sprachlehrer. 24) Wohlers, Chriſtian Fried. Gottlieb, Profeſſor. 25) Zimmermann, Chriſt. Lehrer an der Realſchule.

II. Theologie überhaupt: 1) Ancillon, Ludw. Friedrich, Profeſſor. 2) Auguſtin, Joh. Friedr. Siegmund, Inſpector und Prediger. 3) Brumbey, Carl Wilh. ehemals Prediger. 4) D. Gebhard, Joh. Georg, Kirchenrath und Prediger. 5) D. Hanſtein, G. A. L. Ober-Conſiſtorialrath und Probſt. 6) Hauchecorne, Friedr. Wilh. Prediger. 7) Koblank, Joh. Heinrich Sigism. Prediger. 8) Koch, Joh. Chriſtian, Prediger. 9) Koch, E. J. Prediger. 10) Küſter, Sam. Chriſtian Gottfr. Inſpector und Prediger. 11) Marot, Sam. Prediger. 12) Pappelbaum, Georg Gottl. Prediger. 13) D. Ribbeck, Conrad Gottl. Ober-Conſiſtorialrath und Probſt. 14) Richter, Carl Rudolph, Prediger. 15) Sack, Friedr. Sam. Gottfried, Ober-Conſiſtorial- und

Schulrath. 16) Saunier, Heinr. Prediger. 17) Schulze, Carl Gottl. Prediger. 18) Troschel, Jak. Elias, Prediger. 19) Troschel, Dan. Phil. Prediger.

III. Jurisprudenz: 1) Amelang, Carl Ludw. geheimer Kriegsrath. 2) Goßler, Christoph, Ober-Revisions- und Kammergerichts-Rath. 3) von Hoff, Aug. geheimer Justizrath. 4) Klein, Ernst Ferd. geh. Ober-Tribunalrath. 5) von Massow, Eberh. Jul. Ernst, Staatsminister. 6) Matthis, Heinr. Friedr. Justiz-Commissarius. 7) Neubert, Christian Ludw. Doctor Juris. 8) Otto, Joh. Georg, Criminalrath. 9) Paalzow, Christian Ludwig, Criminalrath. 10) von Rammer, Carl Georg, geh. Ober-Justizrath. 11) Woldermann, Joh. Dan. geheimer Ober-Revisionsrath.

IV. Arzneygelahrtheit, Chirurgie, Geburtshülfe, Thierarzneykunde ꝛc. 1) D. Augustin, Friedr. Ludw. Professor. 2) D. Bischoff, Christoph Heinr. Ernst, Professor. 3) Bock, Joh. Friedr. Professor. 4) D. Bock, Joh. Aug. 5) D. Flemming, F. F. 6) D. Formey, Ludw. Geheimer Rath. 7) D. Fritze, Joh. Friedr. Geheimer Rath. 8) D. Görke, Joh. erster General-Stabs-Chirurgus. 9) D. Grapengieſſer, Carl Joh. Christian, Hofmedicus. 10) D. Hecker, Aug. Friedr. Hofrath und Professor. 11) D. Heim, Ernst Ludw. Geheimer Rath. 12) D. Horn, E. Hofrath. 13) D. Hufeland, C. W. Geheimer Rath. 14) D. Knape, Christoph, Ober-Medicinalrath. 15) D. Murſinna, Christ. Ludw. General-Chirurgus. 16) D. Pallas, Aug. Fried. 17) D. Reich, Gottfr. Christian, Professor. 18) Ribke, Christ. Heinr. Professor. der Geburtshülfe. 19) D. Richter, Christian Friedr. Ober-Medicinalrath. 20) Sick, Georg Friedr. Professor der Thierarzneykunde. 21) D. Sonnenburg, Ernst Gotth.

22) D. Walther, Joh. Gottl. Geheimer Rath. 23) D. Walther, Friedr. Aug. Ober-Medicinalrath. 24) D. Zenker, Joh. Gottlieb, Professor.

V. Philosophie überhaupt, und insonderheit praktische Philosophie, Naturrecht, Moral und populaire Schriften: 1) Ancillon, Joh. Peter Friedr. Professor. 2) Bartholdy, Georg Wilhelm. 3) D. Biester, Joh. Erich, erster Bibliothekar. 4) Ehrenberg, Friedr. Hof- und Dom-Prediger. 5) D. Erhard, Joh. Benjamin. 6) Himmerlich, Friedr. Wilh. Feldprediger. 7) D. Kiesewetter, J. G. C. C. Professor. 8) Moritz, Carl Heinr. Ernst, Candidat.

VI. Pädagogik: 1) Delbrück, J. F. G. Erzieher des Kronprinzen. 2) Eger, Joh. Gottfr. Schullehrer. 3) D. Eschke, Professor und Director des Taubstummen-Instituts. 4) Hecker, Andr. Jac. Ober-Consistorial- und Schulrath. 5) Herzberg, Dav. Georg Friedrich, Inspector und Prediger. 6) Mehring, Dan. Gottlieb, Prediger. 7) Müchler, Joh. Georg, Professor. 8) D. Plamann, Joh. Ernst, Vorsteher einer Erziehungsanstalt. 9) Plesmann, Friedr. Ludw. Director des Friedrichswerderschen Gymnasiums.

VII. Staatswissenschaft, Politik, Staatsverfassung, Staatspolizey, Bevölkerung, ꝛc. 1) von Borgstede, Aug. Heinr. geh. Ober-Finanzrath. 2) Brandenburg, Franz, Ober-Accise- und Zollrath. 3) von Ernsthausen, Victor Tob. Ernst, geh. Ober-Finanzrath. 4) Küster, Joh. Emanuel, geh. Legationsrath. 5) Sigismund, Carl Otto, Kriegsrath. 6) Wiesiger, K. F. Kriegesrath.

VIII. Kriegswissenschaften: 1) Don Benito Pardo de Figuerroa, Königl. Spanischer Gesandter. 2) von Menü, Joh. Heinr. Major. 3) von Scharn-

Horst, Georg, Oberst. 4) Streit, Ferd. Ludw. Lieutenant und Prof. 5) von Tempelhof, Georg Friedr. General-Lieutenant. 6) Chevalier de Verdy du Vernois.

IX. Naturkunde überhaupt: 1) D. Bourguet, Ludewig. 2) Gerhard, Carl Albr. geh. Ober-Finanzrath. 3) Gronau, Carl Ludwig, Prediger. 4) Herbst, Johann Friedr. Wilhelm, Prediger. 5) Hermbstädt, S. F. Geheimer Rath und Professor. 6) Hobert, Joh. Phil. Professor. 7) von Humboldt, Alex. Königl. Kammerherr. 8) Karsten, Dietr. Ludw. Gustav, geh. Oberbergrath. 9) Klaproth, Mart. Heinr. Ober-Medicinalrath. 10) Laspeyres, Theodor Etienne, geh. Cabinetsrath. 11) Otto, Friedr. Wilh. Kanzley-Director. 12) D. Pelisson, Phil. Ober-Medicinalrath. 13) Plön, Joh. Christ. Königl. Stallmeister. 14) Rathburg, Christian, Apotheker. 15) Schrader, Joh. Christ. Carl, Apotheker. 16) Schulze, Christian, Sprachlehrer. 17) Siegfried, Friedr. Wilh. Rendant. 18) Sprengel, Christian Conrad, ehemals Rector. 19) Viewig, Carl Friedr. Kriegesrath. 20) Wadzeck, Friedr. Franz Dan. Professor. 21) D. Wildenow, Carl Ludw. Professor. 22) Wolf, Friedr. Professor.

X. Gewerbkunde oder Bergwesen, Salzwerkkunde, Oeconomie, Gartenbau, Handel, Fabrikwesen, Technologie, Forstwesen, Viehzucht, Gymnastische Künste ꝛc. 1) Braumüller, Joh. Gottfr. Kaufmann. 2) von Bülow, Carl Ludw. Wilh. Assistent bey der Lotterie-Administration. 3) Cartel, Louis. 4) Dreyer, Friedr. Wilh. geheimer Finanzrath. 5) Eiselen, Joh. Christoph, Bergrath. 6) Ettester, Otto Christian, Generalpostamts-Sekretär. 7) Flörke, H. G. 8) Gründler, Christian Gottlob, Hofagent und Gildesekretär. 9) Halle, Joh. Samuel,

Profeſſor. 10) Jachtmann, Sam. Heinr. Feuerbau-Inſpector. 11) Krauſe, Georg Friedr. Ober-Forſtrath. 12) von Lamprecht, Georg Friedr. geh. Kriegesrath. 13) Mayet, Etienne, Fabriken-Director. 14) Otto, J. S. G. Kaufmann. 15) Thaer, A. geh. Rath.

XI. Mathematik überhaupt, Aſtronomie, Optik, Baukunſt, Rechenkunſt ꝛc. 1) Bernoulli, Joh. Director der Academie. 2) Bode, Joh. Elert, Profeſſor. 3) Búrja, Abel, Profeſſor. 4) von Caſtillon, Fridr. Director der Academie. 5) Eytelwein, Johann Albert, geh. Oberbaurath. 6) Fiſcher, Ernſt Gottfried, Profeſſor. 7) Gerhardt, Joh. Heinr. Banco-Buchhalter. 8) Gilly, Dav. geh. Oberbaurath. 9) Grúſon, Joh. Phil. Profeſſor. 10) Hildebrandt, Joachim Ernſt Albr. Inſpector und Profeſſor. 11) Jahn, Joh. Gottfried Chriſt. Profeſſor. 12) Ideler, Chriſt. Ludw. Profeſſor. 13) Jungius, Wilh. Prof. an der Realſchule. 14) Langhans, Carl Gotth. geheimer Kriegesrath. 15) Michaelis, Joh. Ferd. Schullehrer. 16) Móllinger, Chriſtian, Hofuhrmacher. 17) Rabe, Mart. Friedrich Bauinſpector. 18) Riedel junior, Heinr. Carl, geh. Oberbaurath. 19) Sachs, S. Bauinſpector. 20) Zimmermann, Chriſt. Gottl. Profeſſor.

XII. Geographie, Geſchichte und Statiſtik: 1) von Beguelin, Heinr. geh. Oberfinanzrath. 2) Bratring, F. W. A. geh. Sekretär. 3) Brunn, Friedr. Leopold, Profeſſor. 4) Cosmar, Carl Wilh. Prediger und Aſſiſtent beym Staatsarchiv. 5) Erman, Joh. Peter, Geheimer- und Ober-Conſiſtorialrath. 6) Fiſchbach, Friedr. Ludw. Kriegesrath. 7) Frenzel, Carl Heinr. Kriegesrath. 8) Gádicke, Joh. Chriſt. Commiſſionsrath. 9) Gillet, Friedr. Wilhelm, Prediger. 10) Heynich, Dav. geh. Sekretär. 11) Himly, Joh. Friedr.

Wilh. Kriegesrath. 12) Jacobi, Joh. Heinr. Kriegesrath. 13) Klaproth, Chriſt. Aug. Ludw. geh. Kriegesrath. 14) König, Anton Balthaſar, Ordensrath. 15) Krug, Leopold, Kriegesrath. 16) Lange, Carl Julius. 17) Licht, Friedr. Wilh. Regiſtrator. 18) von Müller, Johannes, Geheimer Rath. 19) Meander von Petersheiden, Premier-Lieutenant. 20) Nicolai, Friedrich, Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften. 21) Poppe, Joh. Friedr. Profeſſor. 22) Ritter, Chriſt. Gerh. Wilh. Prediger. 23) Rumpf, Joh. Dan. Friedr. Regiſtrator. 24) Schäffer, Dan. Friedr. geh. Sekretär. 25) Seidenburg, Joh. Gottlieb, vormals Apotheker. 26) Selter, Joh. Chriſtian, Lehrer an der Militär-Academie. 27) Sotzmann, Dan. Friedr. Kriegesrath. 28) Spener, Carl, Buchhändler. 29) Spalding, Carl, Aug. Wilh. Juſtizrath. 30) Wieland, Ernſt Carl, Hofrath. 31) Wilmſen, Friedr. Phil. Prediger. 32) Wippel, Wilh. Jac. Profeſſor. 33) Woltmann, K. L. geh. Legationsrath. 34) D. Zeune.

XIII. Schöne Künſte überhaupt, bildende Kunſt, Dichtkunſt, Theater, Muſik, Romanenſchriftſteller ꝛc. 1) Agrikola, Rudolph, Prediger. 2) Bertram, Chriſtian Auguſt, geh. Kriegesrath. 3) von Beyer, Joh. Aug. geh. Finanzrath. 4) Brömel, Wilh. Heinr. Kriegesrath. 5) Reichsgraf von Brühl, Hans Moritz, Oberſter und General-Chauſſeebau-Intendant. 7) Catel, Ludw. 8) Friſch, Johann Chriſtoph, Director der Kunſt-Academie. 9) von Held, H. H. L. 10) Herklots, Carl Alexander. 11) Hirt, Aloys, Hofrath. 12) Jäck, K. Schriftſtecher. 13) Iffland, Aug. Wilh. Director des National-Theaters. 14) Jochmus, Friedr. Carl, geh. Sekretär. 15) Kliſchnig, Joh. Friedr. geh. Sekretär. 16) von Kotzebue,

A. F. F. Ruß. Kayſ. Collegienrath. 17) Langbein, A. F. E. 18) Levezow, Jac. Andr. Profeſſor. 19) Lombard, Joh. Wilh. geh. Cabinetsrath. 20) Maurer, Friedrich, Buchhändler. 21) Meil, Joh. Heinr. Rector der Academie der Künſte. 22) D. Merkel, Gottlieb. 23) Mercy, Joſeph Aloys, geh. Sekretär. 24) Mila, W. Prediger. 25) Müchler, Karl, Kriegsrath. 26) Mylius, Wilh. Chriſtoph Siegmund. 27) Puhlmann, Joh. Gottlieb, Hofrath und Gallerie-Inſpector. 28) Rabe, Carl Ludw. Friedr. Juſtizrath. 29) Rellſtab, Joh. Carl Friedr. Buchdrucker. 30) Sander, Joh. Dan. Buchhändler. 31) Seidel, Joh. Friedr. Prorector. 32) Stein, Carl. 33) Tilly, Joh. Baptiſt, vormals geh. Sekretär. 34) Troſt, Karl Friedr. Kriegsrath. 35) von Voß, J. 36) Werner, Cammer-Sekretär.

XIV. Literargeſchichte: 1) Koch, Erduin Julius, Prediger. 2) Rienäcker, Joh. Aug. Dom-Candidat. 3) Schmidt, Gottlieb Ernſt, Prediger. 4) Schmidt, Valentin Heinr. Profeſſor.

XV. Schriftſtellerinnen: 1) Frau Louiſe Johanna Leopoldine von Blumenthal, gebohrne von Platen, Oberhofmeiſterin bey der Prinzeßin Heinrich. 2) Frau Erneſtine von Krosigk, gebohrne Krüger. 3) Frau Louiſe Eliſabeth, verwittwete Renelle. 4) Frau Generalin von Riedeſel, gebohrne von Maſſow. 5) Frau Profeſſ. Friederike Helene Unger. 6) Frau geheime Legationsräthin Karoline Woltmann.

XVI. Schriftſteller von der jüdiſchen Nation: 1) L. Bendavid. 2) Dav. Friedländer. 3) D. David Oppenheimer. 4) Ephraim, geh. Commiſſionsrath. 5) Salomon Jacob Cohen. 6) Nathan Rieß. 7) Saul Aſcher.

Schrot- und Bleiweiß-Fabriken besitzen: 1) Gottfried Eltze Wittwe, kleine Präsidentenstraße No. 4. 2) Christian Friedr. Schmiel, Dresdnerstraße No. 84.

Schützengilde und Schützenplatz, in der neuen Schützenstraße in der Königs-Vorstadt. Die hiesige Schützengilde war im dreyßigjährigen Kriege fast ganz aufgelöst. Sie war genöthigt gewesen, sowohl ihren silbernen Vogel als die Ketten des Schützen-Königs und der Ritter zu verkaufen, um den Magistrat damit zu unterstützen. Im Jahr 1653 war sie wieder zu einigen Kräften gekommen; sie suchte ihre alten Rechte hervor, und der Churfürst Friedrich Wilhelm der Große gab ihr in diesem Jahre eine Erneuerung ihres Privilegiums. Im Jahre 1727 hob König Friedrich Wilhelm I. die Schützengilde wieder auf, und nannte ihr Vergnügen ein üppiges und liederliches Wesen, weil er erfahren hatte, daß nach dem abgehaltenen Schießen, bis spät in die Nacht getanzt und gespielt wurde. Der Schützenplatz war bis dahin in der alten Schützenstraße, auf dem noch jetzt sogenannten Schützen-Kirchhofe. König Friedrich II. stellte im Jahr 1747 die Gilde wieder her, und sie erhielt den jetzigen Schützenplatz. Dieser große Platz geht bis an die Stadtmauer, und hat ein angenehmes Schützenhaus. Die Schützen sind angesehene und vermögende Bürger. Den Tag nach Pfingsten wird ein Scheibenschießen, und den 27 August das Königschießen gehalten, auf welchem mit dem Vogelschießen fortgefahren wird. An den Schießtagen ist dieser Platz mit mehreren Buden besetzt, in welchen Pfefferkuchen und andere Sachen verloset werden. Es pflegen zu dieser Zeit sehr viele Menschen diesen Platz zu besuchen.

Schützenstraße, alte, in der Königs-Vorstadt, geht von der Bernauer- nach der Prenzlauerstraße, hat 15 Häuser und ist 180 Schritte lang. No. 2 ist ein Militär-Lazareth,

und No. 3 ein Exercier-Haus. Letzteres wurde 1769 erbauet. Dabey ist der Schützen-Kirchhof, welcher bis 1727 der Schützenplatz war.

Schützenstraße, neue, in der Königs-Vorstadt, ein Theil der Linienstraße, geht von der Bernauer- nach der Prenzlauerstraße, hat 20 Häuser und ist 355 Schritte lang. No. 5 ist das Schützenhaus und dabey der Schützenplatz.

Schützenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Mauerstraße an, über die Friedrichs-, Markgrafen- und Jerusalemerstraße, bis No. 35 an die Lindenstraße, und zurück bis No. 79. Sie ist 900 Schritte lang, und hat ihren Namen von ehemaligen in der Lindenstraße gelegenen Schützenplätzen. No. 24 ist das Götzesche Armenhaus.

Schuhmacher und Schuhhandlungen. Dieß ansehnliche und zünftige Gewerbe bekam schon 1272 eine Innung, und hatte im Jahr 1802 1116 Meister, 750 Gesellen und 130 Lehrlinge. Mehrere haben eigene offene Läden, gewöhnlich englische Schuh- und Stiefel-Handlungen genannt, mit großen Vorräthen von allen Arten von Schuhen und Stiefeln.

Schulen und Schulwesen überhaupt, siehe 1) Böhmische Kirche. 2) Curatorium der Universitäten. 3) Dorotheenstädtische Schule. 4) Ecole de Charité. 5) Erwerbschulen. 6) Erzieherinnen-Seminarium. 7) Freyschulen. 8) Garnisonschule. 9) Gewerksschulen. 10) Gymnasien. 11) Jüdische Freyschule. 12) Köllnische Schule. 13) Landschullehrer-Seminarium. 14) Lazarus. 15) Parochialschulen. 16) Parochialschullehrer-Seminarium. 17) Privatschulen. 18) Schul-Collegium. 19) Schulmeister-Seminarium. 20) Sonntagsschulen. 21) Stipendia.

Schul-Collegen-Wittwen-Häuser und Cassen, siehe Wittwen-Häuser.

Schul-Collegium, Ober-, versammelt sich alle Dienstage Vormittags um 10 Uhr in dem Thurmgebäude der neuen Kirche auf dem Gensd'Armes-Markte, woselbst auch die Casse, Registratur und Canzley befindlich ist. Dasselbe besteht aus dem Chef, Hrn. Staatsminister von Massow, dem Präsidenten, Hrn. von Scheve, 8 Ober-Schulräthen, 1 exped. Sekretär, 1 Calculator, 1 Registrator und 1 Canzellisten. Es wurde 1787 errichtet, und hat die Aufsicht über alle Provinzial-Schulcollegia und Schulanstalten für den Civilstand in allen Königl. Provinzen; es besetzt die Lehrstellen, disponirt über die Königl. Fonds zur Verbesserung des Schulwesens, sorgt für die Anlegung von Seminarien, verordnet Schuldispositationen u. s. w. Bey Stiftung dieses Collegiums wurden demselben auch die Universitäten untergeordnet; nach dem Rescript vom 18 Januar 1802 erhielten dieselben aber wieder ein besonderes Curatorium. Gesuche werden an das Königl. Hochwürdige Ober-Schul-Collegium adressirt.

Schulmeister-Seminarium, Französisches, ist mit der Ecole de Charité, Jägerstraße No. 63, verbunden.

Schustergasse, auf dem Friedrichswerder, geht von der Oberwasserstraße, über die Kurstraße bis an die Neue Wallstraße, hat 17 Häuser und ist 170 Schritte lang.

Schutzblattern, siehe Impfung.

Schwarzer Adler-Orden, siehe Orden.

Schwerdtfeger. Im Jahr 1802 hatten wir deren 6 nebst 4 Gesellen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Sebastians-Kirche, siehe Louisenstadt-Kirche.

Sebastians-Kirchgasse, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 bey der alten Jacobsstraße an, über einen Durchgang zum Kirchhof, bis No. 23 an Gärten, und zurück bis No. 23. Sie ist 185 Schritte lang.

Seehandlungs-Societät, Königliche, auf der Friedrichsstadt in der Jägerstraße No. 21. Das Gebäude derselben ließ Friedrich Wilhelm I. 1737 zu einem Königl. Domestiquenhause erbauen, und schenkte es nachher dem Geheimenrath von Eckert. Von diesem kam es an den Staatsminister von Boden, dann an den Kaufmann D. H. Hesse, und endlich an die Seehandlungs-Societät. Diese ward durch das Patent vom 14 October 1772 octroyirt, und auf 3000 Actien, jede von 500 Rthlr. gegründet. Die Actionairs bekommen aber nur 5 pro Cent, und haben bey der Direction keine Stimme. Sie treibt einen vollständigen Seehandel, und nimmt Gelder auf Zinsen, gegen Obligationen, in welchen die Fonds und Effecten der Societät zum Unterpfand verschrieben sind. Will man das Capital auf achttägige Kündigung zahlbar stellen, so erhält man 2½ p. C. Wer das Capital auf 3 p. C. Zinsen belegen will, darf es im ersten Jahre nicht kündigen, und muß sich hernach die Zahlung auf halbjährige Kündigung gefallen lassen. Im Jahr 1805 wurde auch die Königl. Salz-Casse mit der Societät verbunden. Chef der Seehandlungs-Societät ist der Staatsminister Hr. Frhr. von Stein, und die General-Direction führt der Geheime Seehandlungs-Rath Hr. Labaye. Ferner gehören zur Societät: 2 Rechts-Consulenten, 5 Sekretäre, 2 Registratoren, 1 Canzley-Director und 4 Canzelisten; die Haupt-Buchhalterey mit 2 Rechnungs-Directoren und 7 Buchhaltern; und die Haupt-Seehandlungs-Casse mit 1 Rendanten, 3 Sekretären und 2 Buchhaltern. Gesuche werden an die Königl. Hochlöbliche General-Direction der Seehandlungs-Societät adressirt.

Seelenlisten, siehe Fruchtbarkeit.

Seelow, Mediatstadt im Lebusischen Kreise, 8¾ Meilen von Berlin, auf der Straße nach Cüstrin, ohne Mauern und Thore. Im Jahr 1801 waren hier 110 Häuser, 108

Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1470 Einwohner, von welchen 81 zum Militär gehörten. Ihre Nahrung nehmen die Einwohner von Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb.

Segelmacher. Im Jahr 1802 waren deren 4 in Berlin.

Seiden-Band-Manufacturen haben: 1) F. L. Wiese, Stralauerstraße No. 42. 2) Blanc und Wimmel, Spandauerstraße No. 63. 3) Carl Gottlieb Keibel, Heiligengeiststraße No. 26. 4) J. C. F. Krauske und Comp., Breitestraße No. 4. 5) Salomé und Müller, Kölnische Fischmarkt No. 4. 6) Joh. Ludw. Aldefeld, alte Leipzigerstraße No. 1. 7) J. L. Koch, Leipzigerstraße No. 17. 8) Gebrüder Jouanne, Breitestraße No. 10. 9) E. Flessiau, Behrenstraße No. 35. 10) G. F. Schubert, neue Schönhauserstraße No. 9. 11) Bonte und Comp., Brüderstraße No. 12. 12) Bahn und Schulze, Königsstraße No. 60. 13) Favreau und Sohn, Stralauerstraße No. 53. 14) Scherz und Philippe, Breitestraße No. 27. 15) Heinr. Wilh. Schubert, neue Jacobsstraße No. 16. 16) Joh. Wilh. Heitmann, Jacobsstraße No. 76. 17) Knackfuß, Mohrenstraße No. 11. 18) Gebrüder Tanere, Rosenstraße No. 18. 19) Nathan und Borchardt, Bischofstraße No. 17.

Seidenbau. Den ersten Grund zu dem Seidenbau, welcher hier und in den Königl. Staaten betrieben wird, legte König Friedrich Wilhelm I., und zwar dadurch, daß er die Anlegung der Maulbeerbäume veranlaßte. Friedrich der Einzige fuhr damit fort, und beförderte die Seidenzucht überhaupt aufs äußerste. Er ließ aus fremden Landen erfahrne Leute verschreiben, welche junge Leute aus den Waisenhäusern und andere anlernen mußten, und letztere wurden nach der

dafür belohnt. Seidenwürmer und Maulbeerbaumsaamen wurden umsonst ausgetheilt an diejenigen, welche sich damit beschäftigen wollten. Der so verdienstvolle Staatsminister Graf von Herzberg war der thätigste Gehülfe Friedrichs des Einzigen bey diesen Anordnungen. Er legte eigene Anlagen an, theilte Preise aus, und gab silberne Schaumünzen an diejenigen, welche den Seidenbau recht fleißig betrieben. Im Jahr 1784 wurden bereits in der Churmark 5305 Pfund 4 Loth reine Seide und 1120 Pf. 26 Loth Floretseide gewonnen, und es waren 206,726 laubbare Maulbeerbäume vorhanden. Die Prediger und Landschullehrer waren die fleißigsten Arbeiter. Noch jetzt sind Lehranstalten zum Seidenbau sowohl mit dem Friedrich Wilhelms-Gymnasium als auch mit dem Französischen Hospitale verbunden, und die Seiden-Cultivateurs erhalten noch immer bey dem Königl. Seiden- und Baumwollen-Magazin Prämien. (Siehe auch Maulbeerbaum-Plantagen.)

Seiden- und Baumwollen-Magazin, Königliches combinirtes, im Börsenhause. Es stehen dabey 2 Rendanten, 1 Controleur, 1 Buchhalter, 1 Schaumeister und 1 Plantagen-Inspector. In diesem Magazin kann Jedermann seine gewonnene Seide oder auch ungehaspelte Cocons verkaufen. Für jedes Pfund gewonnene Seide wird 12 gr. und für jeden Thaler verkaufte Cocons 4 gr. Prämie vergütet, und überdieß bekömmt derjenige, welcher 50 Pfund reine Seide liefert, 50 Rthlr. und die goldene Medaille, und für wenigstens 10 Pfund 10 Rthlr. und die silberne Medaille. Dieß Magazin hält übrigens auch einen großen Vorrath von Baumwolle und fremder Seide, und unvermögende Manufacturisten bekommen daraus Seide und Baumwolle auf Credit zum Verarbeiten.

Seidenzeug-Manufacturen. Im Jahr 1801 zählte man in den hiesigen Seidenzeug-Manufacturen, welche auch

Sammet und alle andere Arten von seidenen Zeugen verfertigen, 1526 Arbeiter, und noch 183 Arbeiter in halbseidenen Zeugen. Außer diesen wurden noch 247 Sammetweber und 672 eigene Meister mit 1398 Gesellen und 507 Lehrlingen gezählt, zusammen also 3861 Menschen. Seidenzeug-Manufacturen besitzen folgende: 1) A. F. Baumann, Schloßhof No. 4. 2) Ferd. Beyrich, Brüderstraße No. 3. 3) Humberts Erben und Klug, Scharrenstraße No. 3. 4) Gebrüder Baudouin Söhne, am Köllnischen Fischmarkt No. 4. 5) C. Kranz, Bischofsstraße No. 17. 6) Bernhard und Comp., Bischofsstraße No. 15. 7) David Girard und Sohn, Spandauerstraße No. 81. 8) C. W. Oehme, Spandauerstraße No. 7. 9) Joh. Gottfr. Liebich, Scharrenstraße No. 8. 10) C. F. Scheidemantel, alte Jacobsstraße No. 89. 10) Carl Friedr. Werder, Breitestraße 21. 11) Georg Gabain, Breitestraße No. 22. 12) Blanc und Pascal, Breitestraße No. 6. 13) Ludw. Wilh. Michelet, Breitestraße No. 30. 14) Benoni Friedländer, Platz bey Monbijou No. 1. 15) Anton Bäck, Leipzigerstraße No. 26. 16) Georg Ludw. Elterlein, Jerusalemerstraße No. 1. 17) Daniel Charrier, Jerusalemerstraße No. 58. 18) Heinr. Jac. Baudouin, neue Roßstraße No. 10. 19) Carl Christian Dietrich, Holzmarktgasse No. 1. 20) L. Roumieu, Königsstraße No. 69. 21) Gasse und Funk, Brüderstraße No. 1. 22) Barey Söhne, neue Grünstraße No. 21. 23) Joh. Friedr. Natusch, Spandauerstraße No. 19. 24) Runnecken und Comp., Friedrichsstraße No. 206. 25) Stahlroh und Wolff, alte Jacobsstraße No. 71. 26) Friedr. Aug. Graßmann, Landsbergerstraße No. 12. 27) Wilh. Kleinschrodt jun., Landsbergerstraße No. 13. 28) Friedr. Tob. Käbisch, Landsbergerstraße No. 16. 29) Samuel Elsholz, Breitestraße No. 29. 30) Anton Raute, Behrenstraße No. 21.

Seiden-Bewiegungs- und Stempelungs-Amt, im Börſenhauſe, mit 2 Director, 1 Commiſſarius, 1 Buchhalter, 1 Controleur, 6 Schaumeiſtern der Seiden- und 2 Schaumeiſtern der Baumwollen-Manufacturen.

Seidenmouliniermühle, in der Spandauer Vorſtadt, am Haakeſchen Markte No. 13 und 14. Dieß jetzt noch ſo genannte Gebäude wurde 1785 auf Königl. Koſten erbauet, und zu dieſem Behufe und zur Anlegung eines Wehrs wurde der Stadtgraben, welcher hier 142 Fuß breit war, bis auf 70 Fuß verengert. Um das Jahr 1800 hörte man aber auf für Königl. Koſten darinnen zu arbeiten, und die Einrichtung wurde von einem Privatmanne zu einer Baumwollen-Maſchinen-Spinnerey benutzt. Im Jahr 1806 übernahmen die Fabrikanten, Gebrüder Bernhard, dieß Gebäude, zum Behufe ihrer Baumwollen-Maſchinen-Spinnerey, und ließen die ganze Anſtalt ſehr vergrößern.

Seifenſieder und Schwarz-Seifen-Fabriken. Im Jahr 1802 waren hier 38 Seifenſieder-Meiſter, nebſt 29 Geſellen und 4 Lehrlingen. Es iſt ein zünftiges Gewerbe. Fünf Schwarz-Seifen-Fabriken unterhielten 19 Arbeiter. Eine der letzteren Fabriken hat Carl Friedr. Liſchke, Jeruſalemerſtraße No. 27.

Seiler. Von dieſem zünftigen Gewerbe hatten wir im Jahre 1802 30 Meiſter, 26 Geſellen und 20 Lehrlinge.

Seminarium für Parochialſchullehrer, ſiehe Parochial-Schullehrer-Seminarium.

Seminarium für gelehrte Schulen. Dieß bedeutende Seminarium iſt mit dem Berliniſch-Ölliniſchen Gymnaſium genau verbunden, und die 8 Mitglieder ſind zugleich Lehrer in den Schulen beider Anſtalten. Sie erhalten einen jährlichen Gehalt, und wenn ſie ſich durch den Unterricht zu tüchtigen

Lehrern gebildet haben, werden sie als Rectoren, Professoren oder ordentliche Lehrer an andere Schulanstalten versetzt. (Siehe auch Graues Kloster und Pädagogische Gesellschaft.)

Seminarium für Landschullehrer, siehe Landschullehrer-Seminarium.

Seminarium, weibliches, siehe Erzieherinnen-Seminarium.

Servis, Einquartirung, Freyhäuser. Servis wird in allen Preußischen Städten, sowohl von den Wohnhäusern und Grundstücken, als auch von den Gewerben und Dienstgehalten entrichtet. In der Regel sind die mit eigenen Häusern angesessenen Einwohner desjenigen Orts, welcher einem Corps Soldaten zum beständigen, oder auch nur zum einstweiligen Aufenthalte, oder auf dem Marsche zum Nachtlager angewiesen wird, verbunden, die ihnen nach der obrigkeitlichen Vertheilung zufallenden Soldaten in ihre Häuser aufzunehmen, ihnen für sich und ihre Dienstgeräthschaften eine gesunde Kammer anzuweisen, ein Bette, Licht und Wärme zu geben, und die Bereitung ihrer Speisen zu besorgen. Als Friedrich der Einzige die Regimenter augmentirte, ließ er fast in allen Standquartieren, besonders in Berlin, Casernen erbauen, um die Bürger mit der Einquartirung einst Theils nicht zu belästigen, und andern Theils die Soldaten in genauerer Aufsicht zu haben. Dafür entrichten die Einwohner nun die Servis-Abgabe, außer diejenigen, welche noch militärische Einquartirung haben, und welchen nach Verhältniß des Quartiers für die Einquartierten noch etwas darauf aus der Sublevations-Casse vergütet wird. Die Servisgelder für die ganze Garnison in Berlin betragen gegen 200,000 Rthlr., wozu jedoch die Einwohner nur 70,000 Rthlr. beytragen, und das übrige aus der Haupt-Servis-Sublevations-Casse zugeschossen wird. Die Königl. Servis-Commission untersucht

und bestimmt, wie viel jeder hiesiger Angesessene und Gewerbtreibende an Servis zu zahlen hat, und dieß wird monatlich auf Billets von den Unterofficieren eingefordert. Ein Haus zahlt an Servis nach der Miethe, welche es trägt, 3 pro Cent, und außer diesem einen Ausgleichungs-Servis, welcher $\frac{1}{3}$ des eigentlichen Servises beträgt. Die Judenschaft zahlt für 70 Häuser im Berliner Reviere monatlich 222 Rthlr. 16 gr. 6 pf. Die übrigen Beyträge betreffen folgende 3 Classen von Personen: 1) Die Eximirten, worunter die Minister, Präsidenten, Directoren und Räthe in den obern Collegiis, ingleichen die expedirenden Sekretäre beym General-Directorio und bey den Ministern zu verstehen sind, zahlen vierteljährig nach bestimmten Sätzen, nämlich ein Minister 7 Rthlr. 7 gr., ein geh. Finanzrath 2 Rthlr. 19 gr., ein Geheimer Rath 2 Rthlr. 15 gr., ein Präsident oder Director 2 Rthlr. 22 gr., und ein anderer Rath oder exped. Sekretär 1 Rthlr. 18 gr. 2) Die Nichteximirten, worunter alle in Besoldung oder Pension stehenden, unter jene Classe nicht gehörigen Personen zu rechnen sind, zahlen $\frac{1}{2}$ p. C. nach ihrer Besoldung oder Pension in monatlichen Terminen. 3) Die Gewerbtreibenden Personen werden von den Stadtverordneten abgeschätzt, und zahlen nach Umständen und nach dem Umfang ihres Gewerbes, von 1 gr. bis 3 gr. monatlich. Zu diesen Servisgeldern tritt noch $\frac{1}{4}$ des Betrags als Nachtwachtgeld, zur Unterhaltung der Nachtwächter, der Brunnen- und Feuergeräthschaften, welches zugleich mit eingefordert wird. Diejenigen Häuser, welche Einquartierung nehmen müssen, müssen dazu ein sogenanntes Standquartier halten, welches aus 1 Stube, 1 Kammer, 1 Heerd zum Kochen und Holzgelaß bestehen muß. Dieß wird mit 1 verheyratheten Unteroffizier oder Gemeinen und 2 unverheyratheten Schlafburschen belegt, und größtentheils nach den üblichen Preisen bezahlt, wozu der Beweibte seinen monatlichen Servis giebt, und der Ueberrest aus der

Sublevations-Caſſe in halbjährigen Terminen zugeſchoſſen wird. Die Offiziere, Trompeter, Pauker, Hautboiſten, Feldſcherer und Fahnenſchmiede, ingleichen der Unterſtab der hieſigen Garniſon, erhalten kein Quartier, ſondern ihre Servisgelder, für welche ſie ſich ſelbſt einmiethen müſſen. — Zur Revuezeit und ſo oft fremde Truppen nach Berlin kommen, werden ſämmtliche Häuſer mit ſelbigen nach ihrer Größe verhältnißmäßig belegt, und täglich für einen Offizier 6 gr., für einen Unteroffizier 1 gr., und für einen Gemeinen, Knecht oder Pferd 6 Pf. vergütet; auf eine Zeit von 4 Wochen und länger hingegen, wird nur der gewöhnliche Servisbetrag gut gethan. — Frey von allen Servis-Abgaben und jeder Einquartierung ſind nur die öffentlichen Dienſtwohnungen und diejenigen Häuſer, in welchen öffentliche Caſſen befindlich ſind. Andere befreyte Häuſer müſſen beſonders privilegirt ſeyn, und dieſes ſind in Berlin die ſogenannten Freyhäuſer. Diejenigen Expeditionen, in welchen das ganze hieſige Servisweſen beſorgt wird, ſind folgende: I. Die Königl. Servis-Commiſſion kömmt jede Mittwoche Vormittags auf dem Köllniſchen Rathhauſe zuſammen, und beſteht aus 6 Mitgliedern, 1 expedirenden Sekretär, 1 Canzley-Sekretär und 1 Calculator. Auch gehören noch 25 Deputirte aus der Bürgerſchaft dazu. II. Die Berliniſche Haupt-Servis- und Berliniſche Nachtwacht-Caſſe, ebenfalls auf dem Köllniſchen Rathhauſe, beſteht aus 7 Mitgliedern und 8 Billetdiſtern. III. Die Churmärkiſche Haupt-Servis-Sublevations-Caſſe, iſt auf dem Königl. Schloſſe und hat einen Rendanten. IV. Die Servis-Sublevations-Caſſe mit 4 Mitgliedern.

Siebergaſſe, im Berliner Viertel, geht von der Kloſter- nach der Judenſtraße, hat 28 Häuſer und iſt 135 Schritte lang.

Siebmacher. Im Jahr 1802 hatten wir deren drey, nebst 2 Gesellen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Siegellack-Fabriken haben: 1) Discher und Sohn, unter den Linden No. 40. 2) Joh. Gottfr. Braumüller, Zimmerstraße No. 35. 3) F. W. Schröder und Comp., Spandauerstraße No. 11. 4) R. Holzmann, alte Jacobsstraße No. 40. 5) J. M. Lüdecke, Contre-Escarpe No. 61. Im Jahr 1803 beschäftigten diese Fabriken 25 Arbeiter.

Simultan-Kirchen, oder solche Kirchen, in welchen lutherischer und reformirter Gottesdienst abwechselnd gehalten wird, sind folgende: 1) Friedrichswerdersche Kirche. 2) Dorotheenstädtische Kirche. 3) Jerusalemer Kirche. 4) Neue Kirche auf dem Gens d'Armes-Markt. 5) Dreyfaltigkeits-Kirche. 6) Böhmische Kirche. 7) Friedrichs-Hospital-Kirche. 8) Kirche in der Charité. 9) Kirche im Invaliden-Hause.

Sing-Academie, im Academie-Gebäude, unter den Linden No. 38. Diese Privat-Academie wurde 1790 von dem Cammermusikus Fasch gestiftet, und nach dessen Tode erhielt Hr. Zelter die Direction. Die Mitglieder bestehen aus Herren und Damen, mehr als hundert an der Zahl, und alle aus der gebildeten Classe. Sie tragen die Unkosten gemeinschaftlich, und versammeln sich alle Dienstage, um sich, blos aus Liebe zur Kunst, im Singen zu üben, zu welchem Zwecke solche Sachen, welche nur der Begleitung eines Flügels bedürfen, einstudirt werden. Zuhörer werden nur wenige, auf Billets von Hrn. Zelter, zugelassen. Oeffentlich hat sich die Sing-Academie bey einigen großen Conzerten und Kirchenmusiken hören lassen, und den vollkommensten Beyfall eingeärndtet.

Sing-Academie des Hrn. Organisten Hausmann, Gertrautenstraße No. 23. Diese Anstalt existirt schon seit einigen Jahren und ist von Hrn. Hausmann, aus regem Eifer für

sein Fach, gestiftet worden. Die männlichen und weiblichen Mitglieder sind schon so gut gebildet und einstudirt, daß sie Hrn. Hausmann bey einigen Kirchenmusiken in der Petrikirche vortheilhaft unterstützen konnten.

Singchöre, siehe Chöre.

Sonntagsschulen für Handwerks-Lehrlinge. Die erste dieser Schulen wurde im Jahr 1799 errichtet, und jetzt sind deren vier vorhanden, welche sich durch milde Beyträge und durch Subscription von Wohlthätern erhalten. Die erste Schule ist in der Markgrafenstraße No. 83, die zweyte in der Roßstraße No. 16, die dritte in der Baumgasse No. 23 und die vierte in der neuen Jacobsstraße, den 28 April 1805 gestiftet. Vorsteher und Aufseher besorgen alle vorkommende Geschäfte, und jede Schule hat einen Lehrer, welcher jährlich mit 50 Rthlr. besoldet wird. Die Lehrstunden sind alle Sonntage Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, und im Jahr 1804 waren mehr als 120 Schüler vorhanden, deren Unterricht eine Ausgabe von 302 Rthlr. verursachte. Im Jahr 1805 hatten diese vier Schulen 130 Schüler, und die Ausgaben betrugen 289 Rthlr, 8 gr. Die Wohlthäter dieser Schulen, 132 an der Zahl, hatten 535 Rthlr. 12 gr. dazu zusammengeschossen. — Der Zweck dieser wohlthätigen Schulen ist: armen Handwerks-Lehrlingen, welche in ihrer frühern Jugend im Lesen, Rechnen und Schreiben vernachläßigt worden, diesen Unterricht nach zu ertheilen. Diejenigen Wohlthäter, welche diese Schulen durch Subscription von 2 Rthlr. jährlich unterstützen, können solche hülfsbedürftige Lehrlinge vorschlagen. Wollen Aeltern, Vormünder oder Lehrherren, einem Lehrlinge zur Aufnahme in einer Sonntagsschule behülflich seyn, so schicken sie ihn mit der erforderlichen Nachricht zu dem Vorsteher der Schule, welcher dem Lehrling der nächste ist. Vorzüglich sind Lehrlinge zur Aufnahme geschickt, welche das Drückende ihrer Unwissenheit

elbst lebhaft fühlen, und die sich Meldenden müssen mit einem vom Altmeister ihres Gewerks unterschriebenen Zeugnisse ihres Lehrherrn versehen seyn, daß sie wirklich in der Lehre stehen und bereits eingeschrieben sind, und daß sie sich gut betragen. Auch haben die Einheimischen ein Zeugniß des Schullehrers, dessen Schule sie sonst besucht, beyzubringen, wie lange sie desen Unterricht, und warum sie selbigen ohne gehörigen Erfolg genossen haben. Hat ein Lehrling das Erforderliche nachgewiesen, so wird er in die Liste der Aufzunehmenden eingetragen, und rückt nach der Zeitfolge in die Stelle eines Abgegangenen ein.

Sonntagsschule für dürftige Bürgertöchter und Dienstmädchen. Diese Schule ist nach denselben Grundsätzen, wie die für Lehrlinge, für arme Mädchen von 14 bis 20 Jahren errichtet. Der Stifter ist ein jüdischer Wohlthäter, Herr Samuel Levy, und seit 1800, wo die Schule anfing, hat er jährlich 50 Rthlr. dazu bezahlt. Die fleißigen Mädchen erhalten von ihm und seiner Gattin mehrmalen kleine Geschenke zur Aufmunterung.

Sophien-Kirche und Kirchhof, in der Spandauer Vorstadt, in der Kirchgasse. Die Einwohner dieser Vorstadt gingen sonst in die Georgen-Kirche; da aber ihre Anzahl zunahm, so wurde die Sophien-Kirche für sie gebauet. Die Königin Sophie Louise vermachte 1712 ein Capital von 6000 Rthl. dazu, und von dieser hat sie den Namen; auch nennt man sie wohl gar, jedoch mißbräuchlich, die St. Sophien-Kirche. Den 226 Fuß hohen Thurm ließ König Friedrich Wilhelm I. von Grael in den Jahren 1732 bis 34 bauen. Die Kirche hat ein Altarblatt von B. Rode, und drey lutherische Prediger. Gottesdienst ist Sonntags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr; desgleichen von Ostern bis Michaelis Donnerstags Vormittags um 9 Uhr.

Dabey ist das Porstensche Gesangbuch im Gebrauch. Der Kirchhof dieser Gemeine ist bey der Kirche.

Sophien-Kirchgasse, siehe Kirchhofsgasse.

Spandau, Immediatstadt und Festung im Havelländischen Kreise, zwey Meilen von Berlin. Der Weg geht über Charlottenburg. Spandau war schon im 12ten Jahrhundert von einiger Beträchtlichkeit, und im Jahr 1801 hatte es 4 Thore, 491 Häuser, 85 Scheunen, 3 Kirchen, 1 Hospital, 2 Eisernen und 5876 Einwohner, von welchen 1157 zum Militär gehörten. Die Festung, welche vor der Stadt nach Berlin zu liegt, wurde 1583 angelegt, von 1645 bis 1672 aber durchaus neu unter der Direction des Commandanten Joh. Georg von Ribbeck erbauet. Im Jahr 1782 und 1783 wurden wieder Verbesserungen vorgenommen. Der unfern der Festung gelegene Gewehrplan oder die Gewehrfabrik, den Gebrüdern Schickler in Berlin gehörig, wurde 1723 angelegt. Diese Fabrik hat eine eigene katholische Kirche, und in der Festung ist ebenfalls eine Kirche. In der Stadt ist ein Zuchthaus, und in der Festung ebenfalls Zucht- und Arbeitsanstalten. Auch wird dieselbe zum Aufbewahren Gefangener von Distinction gebraucht. Wer die Festung besehen will, muß sich bey dem Commandanten die Erlaubniß dazu erbitten. Die Nahrung der Einwohner von Spandau beruht auf Ackerbau, Viehzucht, Brauerey, Fischerey und Handwerksbetrieb.

Spandauer Brücke, beym Haakeschen Markte, über den Stadtgraben. Diese Brücke ließ Friedrich der Einzige 1785 erbauen, und bey dieser Gelegenheit den Graben verengern. Sie hat einen Bogen von Rothenburger Sandstein, das übrige ist von weißem Magdeburger Sandstein erbaut. Auf dem Brustgeländer sind 6 große und 4 Kindergruppen nach Rodens Zeichnung von Meyer dem Jüngern, Beyer, Kober und Schulze. Die mittlere Breite der Brücke ist 24 Fuß

24 Fuß, und zu beiden Seiten sind Erhöhungen für die Fußgänger.

Spandauer Brücke, an der, eine kurze Straße im Berliner Viertel, von der neuen Friedrichsstraße bis an die oben genannte Brücke, 125 Schritte lang. Es sind hier 4 Häuser und mehrere Krambuden.

Spandauerstraße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der neuen Friedrichsstraße an, über die Heidereitergasse, Heiligengeiſtgasse, Papenstraße, Kalandsgasse, Bischofsstraße, Pankowsgasse, Königsstraße, Probstgasse, Nagelgasse, Nicolai-Kirchgasse und Neetzengasse, bis No. 44 an die Eyergasse, und zurück bis No. 81. Sie ist 840 Schritte lang. Bey No. 2 ist die Heiligengeist-Kirche. No. 13 und 40 sind Prediger-Wittwen-Häuser zur Nicolai-Kirche gehörig. No. 55 das Berlinische Rathhaus. No. 59 das Landschafts-Haus. No. 62 ein Prediger Wittwen-Haus zur Marien-Kirche gehörig. Am Anfange der Straße stand sonst das Spandauer Thor, und an der Stelle des Hauses No. 81 stand noch 1720 ein Pulverthurm, welcher den 12 Aug. dieses Jahres aufflog, und sehr vielen Schaden anrichtete.

Spandauer Vorstadt, geht von der Königs-Vorstadt und der Prenzlauerstraße bis zum Unterbaume, und begreift alles, was auf dieser Seite innerhalb der Stadtmauer liegt. Sie hat mit Berlin durch die Spandauer- und Herkules-Brücke, und mit der Neustadt durch die Weidendammer Brücke Gemeinschaft. Man nannte sie sonst auch die Sophienstadt, von der Königin Sophie Louise, dritten Gemahlin König Friedrich I. Im 16ten und 17ten Jahrhundert war hier fast noch nichts angebauet. Beynahe der ganze Theil dieser Vorstadt, längs der Spree, war Ackerland, das zu dem 1670 angelegten Vorwerke der Churfürstin Dorothea gehörte. Die nachherige Königin Sophie Charlotte verschenkte diesen Acker theilweise

gegen einen Grundzins, den aber die Besitzer durch ein Capital abkauften. Im Jahr 1697 war nur erst die Kirchgasse, die große Hamburgerstraße und etwa 4 Häuser in der Oranienburgerstraße vorhanden; 1712 war der Anbau schon so stark, daß Anstalt zu einer Kirche gemacht werden mußte. Unter König Friedrich Wilhelm I. gedieh dieser Anbau noch mehr, und unter Friedrich dem Einzigen erhielt sie größtentheils ihre Vollendung durch den Anbau der Contre-Escarpe, des Hackischen Markts, der neuen Münzstraße und durch vieles andere mehr. Jetzt findet man 19 Straßen und 24 Gassen. Im Jahr 1805 hatte sie 991 Häuser und 22,566 Menschen.

Spar-Lichte, nach chemischen Grundsätzen verfertigt, und den gewöhnlichen Lichten ziemlich ähnlich, verfertigen Douffin senior und Comp., Scharrenstraße No. 6. Man hat sie zu 6 Stück auf das Pfund für 8 gr. und 8 Stück auf das Pfund für 7 gr., und jede Sorte wird in 2 Pfund-Paketen verkauft. Das Pfund soll 24 bis 30 Stunden länger als die gewöhnlichen Lichte brennen.

Spechtshausen, ein Colonisten-Dorf bey Neustadt Eberswalde, im Niederbarnimischen Kreise, mit 11 Feuerstellen und 159 Menschen. Es ist hier eine große holländische Papiermühle, welche vortreffliches Papier liefert. Sie wurde 1781 bis 1783 auf Königl. Kosten erbauet, und Friedrich der Einzige überließ sie dem Papierhändler Eisenhardt in Berlin unentgeldlich. Von diesem erhielt sie der 1805 verstorbene Papierhändler und Commerzienrath Joh. Wilhelm Ebart, welcher sie noch mehr gehoben hat. Sie beschäftigt 104 Menschen, und ihre Niederlage ist in Berlin, unter der Firma Ebart und Stenz, Mohrenstraße No. 13.

Speditions- oder Monturungsmagazin, auf dem Weidendamm No. 2. In diesem Gebäude werden die Armatur- und Monturungs-Stücke für die auswärtigen Regimen-

ter, welche größtentheils von Berlin aus besorgt werden, aufbewahrt, und von daraus weiter befördert.

Speisehäuser. Deren giebt es viele, in welchen man zu 1 gr. bis zu 1 Louisd'or speisen kann. Die niederen Speisehäuser kündigen sich mehrentheils durch Schilder an, mit der Aufschrift: Allhier speiset man einen Jeden nach Belieben. Andere sind der Berliner Rathskeller und andere Wirthschaften, und die Gasthöfe (siehe diese) von jeder Classe. Eine eigene Speisewirthschaft hat der Restaurateur le Boeuf, Behrenstraße No. 44.

Specialrevue, siehe Revue.

Spiegel-Manufactur, auf dem Friedrichswerder in der Unterwasserstraße No. 5. Sie gehört den Bankiers Gebrüder Schickler, und hier ist eigentlich nur die Niederlage. Die Fabrik ist zu Neustadt an der Dosse. In dieser Manufactur findet man Spiegelgläser von 10 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite bis zu 100 Zoll Höhe und 54 Zoll Breite, oder im Preise von 22 gr. bis 2426 Rthlr. Die Höhe der Gläser steigt von Zoll zu Zoll, und die Preise von 10 zu 10 Zoll sind folgende: 10 Zoll Höhe 22 gr., 20 Z. 5 Rthlr. 15 gr., 30 Z. 17 Rthlr. 12 gr., 40 Zoll 55 Rthlr., 50 Zoll 158 Rthlr. 18 gr., 60 Z. 311 Rthlr. 6 gr., 70 Z. 526 Rthlr., 80 Z. 776 Rthlr., 90 Z. 1351 Rthlr., 100 Z. 2426 Rthlr. Man findet hier immer eine große Anzahl von Spiegeln in allen Arten und sehr geschmackvollen Einfassungen, welche Einfassungen noch besonders bezahlt werden müssen. Die Manufactur versorgt das ganze Land mit Spiegelgläsern, und fremde Gläser sind verboten. Andere hiesige Spiegelhandlungen nehmen die Gläser aus dieser Manufactur, lassen sie mit selbst gefälligen Einfassungen versehen, und treiben so Handel damit.

Spielkarten und Spielkarten-Manufacturen. Der letzteren giebt es vier, welche täglich eine große Menge

Karten verfertigen, aber nicht verkaufen. Die Karten müssen alle zur Haupt-Stempel- und Karten-Kammer geliefert werden. Diese versieht jedes Spiel mit einem Stempel und hat den General-Debit davon. Den einzelnen Debit haben mehrere Distributeurs. Fremde und ungestempelte Spielkarten sind bey 100 Rthlr. Strafe für jedes Spiel verboten. Auch liegt eine Strafe darauf, wenn Buchbinder oder andere sich unterstehen, alte schon gebrauchte Karten zu beschneiden. Die Stempelung der Spielkarten führte König Friedrich I. um das Jahr 1700, Anfangs zum Besten der Armen, ein. Die Preise der verschiedenen Spielkarten sind folgende: Taroc-Karten das einzelne Spiel zu 1 Rthlr. 12 gr. — 1 Rthlr. 8 gr. — 1 Rthlr. — und auch zu 16 gr. Französische oder l'Hombre-Karten das Spiel zu 12, 10 und 8 gr. Deutsche Karten zu 12, 10, 8, 6 und 4 gr.

Spinner. Im Jahr 1801 nährten sich 5960 Personen vom Spinnen.

Spittel-Kirche, siehe Gertrauten-Kirche.

Spittel-Brücke. Diese Brücke verbindet unsern des Spittelmarkts und des Dönhoffschen Platzes Neu-Kölln mit der Friedrichsstadt. Sie geht über den ehemaligen Festungsgraben, ist der Straße gleich gepflastert, und hat auf beiden Seiten Halbzirkel und Säulenlauben ionischer Ordnung, unter welchen Kramläden sind. Friedrich der Einzige ließ sie 1776 nach Gontards Angabe von Quadersteinen erbauen. Sie ist 48 Fuß lang und 45 Fuß breit.

Spittel-Brücke, an der, eine Straße in Neu-Kölln, vom Spittelmarkt bis an die Spittel-Brücke, hat 19 Häuser und ist 90 Schritte lang.

Spittelmarkt, in Neu-Kölln, geht von der Kurstraße mit No. 1 an, über die Nieder-Wallstraße bis No. 7 an die

Spittelbrücke, und zurück an der Wallstraße vorbey bis No. 16. Seine Länge ist 165 Schritte. No. 8 ist das Hospital zu der hier stehenden Gertrauten-Kirche, und zwischen No. 15 u. 16 ist die Spittelmarkt-Wache. Die Markttage, welche hier Mittwochs und Sonnabends gehalten werden, sind von grünen und anderen Küchenwaaren sehr ansehnlich. Abends vorher ist Abend-Markt. Auch sind hier ein Fischmarkt und mehrere Krambuden. Der Name kömmt von dem Gertrauten-Hospital oder Spital her.

Spittelmarktstraße, in Neu-Kölln, geht von der Gertrauten-Brücke bis an den Spittelmarkt, hat 5 Häuser und ist 63 Schritte lang.

Spiethaus, ein Hospital in der Königs-Vorstadt, auf dem Georgen-Kirchhofe No. 17 u. 18. Es werden darinnen 12 arme Frauen unterhalten, und es steht unter der Aufsicht des Stadtmagistrats und des Probstes der Nicolai-Kirche. Der Ursprung und Stifter desselben ist unbekannt.

Splittgerbergasse, in Neu-Kölln, von der Wallstraße hinter derselben weg bis wieder in die Wallstraß, hat 8 Häuser und ist 200 Schritte lang. No. 3 gehörte sonst dem Bankier Splittgerber, und die Gasse erhielt von diesem den Namen. Jetzt gehören diese Gebäude und Garten der großen Freymaurerloge zu den drey Weltkugeln.

Sporenmacher. Dieß Gewerbe hatte im Jahr 1802 3 Meister und 5 Gesellen.

Sprachmeister, giebt es hier viele, sowohl für die lebenden als todten Sprachen. In den Schulanstalten, bey welchen mehrere angestellt sind, erfährt man leicht ihre Namen und Wohnungen.

Spree. Dieser für Berlin so bedeutende und durchaus schiffbare und fischreiche Fluß ist durch verschiedene Kanäle und

wärtigen Mächten und Fürstlichen Höfen geschlossenen Tractaten und Conventionen, sondern auch die Verhandlungen und Papiere des Königlichen Cabinets; desgleichen die des gesammten Staats-Raths und Cabinets-Ministerii, in so fern diese besonders geheim gehalten werden sollen, aufbewahret, und wird solches gegenwärtig von dem Hrn. Geheimen Kriegsrath, Staats- und Cabinets-Archivar Hrn. Klaproth respiciret.

II. Aus dem Geheimen Staats- oder Landesarchive. In diesem werden aufbewahret: die Verhandlungen des in pleno versammelten Staatsraths, des Cabinets-Ministerii oder auswärtigen Departements, imgleichen des Haus- und Landes-Hoheits-Departements, mit Ausschluß der zum Cabinetsarchiv gehörigen Sachen; ferner des Justiz-Departements; des Lehn-Departements, mit Ausnahme der zum Lehnsarchiv gehörigen Lehnsachen der Churmark, des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld; des Criminal-Departements des Staats-Ministerii; des Departements der geistlichen Sachen; des Französischen Colonie-Departements; des Pfälzer Colonie-Departements und der immediaten Jurisdictions-Commission.

III. Aus dem sogenannten Geheimen Orangeschen Archive. Dieses enthält die sämmtlichen Papiere, Acten und Documente von dem durch die Orangesche Succession an das Königl. Haus Preußen gefallenen Provinzen und Herrschaften, und steht übrigens mit dem geheimen Staatsarchive in genauer Verbindung.

Außer dem schon genannten Hrn. Geheimen Kriegsrath Klaproth, sind bey den Königl. Archiven noch als geheime Archivarien angesetzt: 1) Hr. Wernitz, Kriegsrath; 2) Hr. Kenckel, Kriegsrath; 3) Hr. Kahlen, Kriegsrath; 4) Hr. Colmar, Geheimer Archiv-Assistent.

Staatsrath oder Staatsministerium, siehe Etatsrath.

Staatsverwaltung überhaupt, siehe: 1) Cabinet. 2) Cabinets-Ministerium. 3) General-Controlle der Finanzen. 4) Etatsrath. 5) Geistliches Departement. 6) General-Directorium. 7) Justiz-Ministerium. 8) Kriegs-Collegium. 9) Landeshoheits- und Lehns-Departement. 10) Medicinal- und Sanitäts-Departement. 11) Militär-Departement.

Stadtgebiet. Das Stadtgebiet Berlins ist durch die weitere Ausdehnung der Residenz sehr verkleinert worden, und der Flächeninhalt ist nicht anzugeben. Die größte Ausdehnung hat es vor dem Schönhauser- und Oranienburger-Thore. Vor dem ersteren ist guter Getraideboden, und vor dem anderen größtentheils Magistrats-Waldung.

Stadtgraben, siehe Festungsgraben.

Stadt-Inspection. In Hinsicht der Accise Aufsicht ist Berlin in folgende 4 Viertel eingetheilt: Erstes Viertel fängt bey der Schleusenbrücke an und geht dann rechter Hand der Königs- und Bernauerstraße bis an das Thor, hiernächst an das Landsberger-, Frankfurter- und Stralauerthor, und von da rechter Hand der Spree zurück bis an den Schleusengraben. Alle in diesem Bezirk liegende Straßen gehören zum ersten Viertel. Zweytes Viertel, nimmt ebenfalls bei der Schleusenbrücke seinen Anfang, und geht die Königs- und Bernauerstraße linker Hand bis an das Thor, von da zum Prenzlauer-, Schönhauser-, Rosenthaler-, Hamburger-, Oranienburgerthor und Unterbaum und von da rechter Hand der Spree bis an den Schleusengraben zurück. Drittes Viertel, begreift die Gegend von der Schleusenbrücke über den Werderschen Markt, die Jägerstraße hinauf bis an die Ecke der Markgrafenstraße, letztere bis zur Kochstraße und die-

ſe rechts herunter nach dem Potsdamer- und Brandenburgerthore, von dort die Linden entlang nach der Weidendammerbrücke und über den Weidendamm durch den Luſtgarten bis zur Schleuſenbrücke zurück. Das Vierte Viertel begreift das übrige Theil der Stadt, nimmt bey der Schleuſenbrücke ſeinen Anfang, geht bey der Münze vorbey, durch die Holzgartenſtraße, ſodann nach dem Fürſtenhauſe zurück, die Jägerſtraße bis zur Bank hinauf, die Wallſtraße entlang, über den Hausvoigteyplatz, die Jeruſalemerſtraße hinunter, mit Inbegriff der Querſtraßen, zur Markgrafenſtraße, dann bis zur Kochſtraße, letztere linker Hand, und links herum die Wilhelmsſtraße hinauf bis zum Halleſchen Thore; von da das Cottbuſſer- und Schleſiſche Thor, und von dort die Schleſiſcheſtraße nach der Waiſenhausbrücke, und hiernächſt an der Spree linker Hand bis an die Holzgarten- und Unterwaſſerſtraßen-Ecke zurück. Jedem dieſer Viertel iſt ein Stadtinſpector vorgeſetzt, und außer dieſen ſind noch 5 Thorinſpectoren angeſetzt. Die Ober-Stadt-Inſpection hat der General-Stadt-Inſpector Hr. Lanz und der Ober-Stadt-Inſpector Hr. Wandel. Das Expeditions-Regiſtratur- und Verſammlungs-Zimmer iſt im Acciſehauſe am alten Packhofe, in dem Eingang No. 2.

Stadtmagiſtrat und Stadtgericht. Im 13ten Jahrhundert waren in Berlin mächtige patriciſche Geſchlechter, welche immer einige aus ihrer Mitte in den Rath und zu Bürgermeiſtern zu erheben ſuchten. Dieß gab wahrſcheinlich Anlaß, daß 1432 ein erneuerter Vergleich zwiſchen Berlin und Kölln zu Stande kam, nach welchem die Bürgermeiſter und Rathmänner ſich jährlich ſelbſt wählen ſollten. Vorher wurden ſie von der geſammten Bürgerſchaft gewählt, indem dieſe jährlich 12 Rathmänner aus ihrer Mitte beſtimmten, welche jedoch ohne die geſammte Bürgerſchaft nichts wichtiges thun konnten. 1742 wurde der Rath von Berlin und Kölln wieder getrennt. Als der Friedrichswerder angelegt wurde, ordnete

Churf. Friedrich Wilhelm der Große 1669 daselbst auch einen Rath an, und als die Dorotheenstadt oder Neustadt gebauet wurde, behielt die Churfürstin Dorothea die Jurisdiction, und setzte einen Richter und Gerichtsschreiber dahin; späterhin wurden Bürgermeister und Rath ernannt. Die Friedrichsstadt hat niemals einen besondern Stadtmagistrat gehabt, sondern stand anfänglich unter dem Rathe des Friedrichswerders. Auch die Vorstädte sind niemals mit eigenen Stadtmagistraten versehen gewesen. Im Jahr 1709 fand König Friedrich I. für gut zu verordnen, daß von nun an und hinführo in hiesigen Residenzien, Berlin, Kölln, Friedrichswerder, Neustadt und Friedrichsstadt und allen den Vorstädten, nur ein Stadtmagistrat seyn und den Namen von Berlin tragen solle. Er behielt sich dabey vor, den Präsidenten selbst zu ernennen. Von dieser Verordnung schreibt sich die Benennung: die Residenzstädte Berlin, her. Zugleich wurde aus den Magistratspersonen ein besonderes Stadtgericht errichtet, und dieses sowohl als der Magistrat haben ihren Sitz auf dem Berlinischen Rathhause, Königsstraße No. 15. Beiden sind alle hiesige Bürger und deren Angehörige unterworfen. Die Französische Colonie hat aber noch ihre eigenen Gerichte. (Siehe Gerichtsstand.) I. Der Stadtmagistrat, versammelt sich Dienstags, Donnerstags und Sonnabends und besteht aus dem Stadt-Präsidenten, Hrn. geh. Kriegesrath Büsching, 4 Bürgermeistern, 2 Syndicussen, 11 Stadträthen, 3 Sekretären, Registratoren, Kanzelisten und Copisten. Ferner gehört dazu die Magistrats-Kämmerey, mit 5 Mitgliedern; die Vormundschafts-Deputation; (Siehe diese) das Waage-Ajoustirungsamt mit 2 Mitgliedern; die Depositen-Casse mit 1 Mitgliede; die Magistrats-Salarien-Casse mit 2 Mitgliedern; ein Commissarius bey der Böhmischen Gemeine; 3 Rathswaagenmeister; der Leichen-Commissarius und 8 Rathsbedienten. Auch gehört die Feuer-

Societäts-Direction zu dem Magiſtrat. Der Magiſtrat hat eigentlich drey Haupt-Verwaltungen. 1) Als Magiſtrat iſt er Patron der meiſten Kirchen, von dem Berliniſchen- und Friedrichswerderſchen-Gymnaſio, und von den Stadtſchulen. Er dirigirt die Gewerke, Gilden, Zünfte, Innungen und Fabriken; die ſtädtiſchen Domainen, Oeconomie-Forſt- und Cämmerey-, auch die Colonisten- und Feuerſocietäts-Angelegenheiten, und hat die Jurisdiction über verſchiedene Cämmerey-Dörfer. 2) Hat der Magiſtrat das Obervormundſchaftliche Amt über ſich. 3) Iſt demſelben die Civil- und peinliche Gerichtsbarkeit über Perſonen bürgerlichen Standes verliehen, welche aber zum Theil das Stadtgericht ausübt. Geſuche werden an den Hochedlen Magiſtrat der Reſidenzſtädte Berlin adreſſirt. II. Das Stadtgericht, verſammelt ſich Montags und Freytags früh um 8 Uhr, und beſteht aus dem erſten Director, Hrn. Geheimen Juſtizrath Gerrheim, aus dem zweyten Director Hrn. Regierungsrath von Schlechtendal, 8 Räthen, 8 Aſſeſſoren, 2 Referendarien, 5 Aufcultatoren, 10 Actuarien und Regiſtratoren, 1 Kanzley-Inſpector, 4 Kanzelliſten, 4 Copiſten, 1 Aſſiſtenten, mehreren ſupernumeairen Copiſten, 9 Gerichtsdienern; der Depoſiten-Caſſe, Mittwochs von 9 bis 1 Uhr offen, mit 2 Mitgliedern, und der Haupt-Salarien-Caſſe mit 5 Mitgliedern und 4 Executoren. Ferner gehören zu dem Stadtgerichte 3 Taxatoren und 43 andere Taxatoren zur gerichtlichen Abſchätzung der Grundſtücke, 8 Gerichtsſchöppen und Stadtverordnete, 2 Silten-Taxatoren und 4 Taxatoren zu Böttcher- und Kupferſchmidts-Arbeiten. Auch gehört noch zu dem Stadtgerichte eine eigene Civil- und Criminal-Deputation (ſiehe dieſe) und die Stadtvoigtey. Das Stadtgericht entſcheidet alle Rechtsangelegenheiten, welche die Summe über 50 Rthlr. überſteigen, und vor daſſelbe gehören alle freywillige, gerichtliche Verhandlungen, und die Aufnahme der Teſtamente, ſo

gleichen die Verwaltung des Hypothekenwesens. Gesuche werden an das Hochlöbliche Stadtgericht der Residenzstädte Berlin adressirt.

Stadt-Musikanten. Es sind hier deren vier unter welchen die Stadt in gewisse Viertel getheilt ist. Sie haben das Recht, mit Musik bey allen Personen bürgerlichen Standes — außer Militär und eximirten Personen — ohne Ausnahme aufzuwarten. Derjenige, der auf Hochzeiten, Kindtaufen und dergleichen Lustbarkeiten andere Musici, als vom Stadtmusikus nimmt, worunter er gehört, ist in 10 Rthlr. Strafe verfallen. Doch kann man, wenn man mit dem Stadtmusikus sich darüber vereiniget, und solchen dafür bezahlt, andere Musikanten zur Aufwartung nehmen.

Stadt-Physikat, gehört zum Polizey-Directorio, und dasselbe verwaltet der Hr. D. Welper. Unter ihm stehen 6 Chirurgi forenses, und unter diesen ist die Stadt in eben so viele Quartiere vertheilt. Sie werden bey medic. chir. gerichtlichen Fällen zugezogen, und haben auch den Gesundheits-Zustand der Bewohner öffentlicher Häuser wöchentlich zu untersuchen.

Stadtvolgtey, auf dem Molkenmarkt No. 1. Dieß Gefängniß für die sich vergehenden Bürger und alle andere, welche unter dem Magistrat stehen, ist aus dem Kalandshofe entstanden. Vorhero war in diesem Gebäude die Königl. Tabacksadministration, und der Staatsminister Otto von Schwerin ließ es von 1698 bis 1704 erbauen. Es gränzt hinten an die Spree, und hat, da es zum Gefängniß eingerichtet wurde, mehrere innere Veränderungen erhalten. Es steht dabey eine Commission zur interimistischen Direction der Anstalt von 2 Mitgliedern, 1 Spezial-Director und Justitiarius ad interim, 1 Oberinspector, 1 Rendant und 1 Sekretär. Das Vordergebäude bewohnt der Stadtpräsident und in dem hinteren sind die Ge-

fängniſſe. Es iſt für Reinlichkeit, geſunde und hinreichende Koſt, nöthige Bewegung und Zugang der freyen Luft auf möglichſte geſorgt. Die männlichen Gefangenen haben Morgens von 8 bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr; die weiblichen Vormittags von 9 bis 10 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Freyſtunden, die ſie auf dem Hofe oder in den Freyſtuben zubringen. Verwandte werden zum Beſuche der ihrigen zugelaſſen; nur in den weiblichen Gefängniſſen iſt dem männlichen Geſchlechte der Zutritt nicht erlaubt. Die Criminalgefangenen haben weniger Freyheit, und diejenigen, denen eine harte und lange Strafe zuerkannt wird, werden nach irgend einem auswärtigen Zuchthauſe oder Feſtung tranſportirt.

Stadtwappen. Das Stadtſiegel von Berlin beſtand ſonſt in einem aufrechtſtehenden Bären, und wurde vermuthlich um das Jahr 1442, wo die Bürger ſich ſehr vergangen hatten, in einem auf allen vier Pfoten gehenden Bären, der den Brandenburgiſchen Adler auf ſeinem Rücken tragen mußte, umgeändert. Köln hatte einen Adler und der Friedrichswerder ebenfalls einen Adler. Seit 1709 hat das Stadtwappen in dem unteren Felde einen Bären, und oben auf 2 verſchiedenen Schildern, 2 Adler.

Städte-Caſſe, Königliche, in der Leipzigerſtraße No. 29. Sie iſt täglich offen, und hat den Staatsminiſter Hrn. von Voß zum erſten und den Großkanzler Hrn. von Goldbeck zum zweyten Director, dann 5 Verordnete von Städte-Caſſen, 2 expedirenden Sekretär und 2 Controleur. Die Einnahmen dieſer Caſſe fließen aus dem neuen Biergelde und aus dem Schoſſe. (Siehe Landſchaft.) Geſuche werden an die Königl. Hochlöbliche Städte-Caſſe adreſſirt.

Stärke- und Puderfabrikanten hatten wir 11 im Jahr 1801. Von Halle kömmt auch ſehr viel Stärke und Puder hierher.

Stahl- und Stahlwaaren-Fabriken, waren 3 im Jahr 1803, welche 52 Arbeiter unterhielten. Eine Fabrik hat Charles Dutton, Krautsgasse No. 30.

Stall, Königlicher, oder Academie-Gebäude, unter den Linden No. 38, und auf den anderen 3 Seiten an der Charlotten-, Letzten- und Stallstraße. Dieß weitläuftige Gebäude umschließt zwey Höfe und bildet ein großes Viereck. Es ward 1690 unter Churfürst Friedrich III. von Nering erbauet, und 1745 ließ Friedrich der Einzige den Vordertheil, nach einem Brande von Boumann dem Vater erneuern. Das Gebäude ist 2 Geschoß hoch. In dem oberen Stocke des vorderen Gebäudes haben die Academie der Wissenschaften und die Academie der Künste ihren Sitz. An der Ecke der Charlotten- und Letztenstraße ist das Anatomische Theater, und auf dem Flügel in der Letztenstraße das Observatorium. In dem unteren Stocke sind größtentheils Königl. Pferdeställe, und auf der Seite in der Charlottenstraße die Gensd'Armes-Hauptwache, welche auch eine 1792 erbaute Reitbahn auf dem Hofe haben. Das vordere Portal ziert eine schöne von Möllinger verfertigte Uhr, nach welcher alle Stadtuhren gestellt werden sollen. Sie hat 4 Weiser, wovon 3 den gleichförmigen Gang der Uhr oder die mittlere Zeit nach Stunden, Minuten und Sekunden, der vierte blaue Weiser mit der Sonne aber, die wahre Zeit, übereinstimmend mit jeder richtigen Sonnenuhr, anzeigen.

Stall, Königlicher, in der Breitenstraße No. 36 u. f. Diese alten 3 Stock hohen Gebäude stoßen hinten an die Spree, und sind von 1665 bis 1670 von M. M. Smids erbauet. In dem Vorderhause sind die Wohnungen des Königl. Oberstallmeisters, die Ober-Rechen-Kammer und einige Offizianten-Wohnungen, und in den Hintergebäuden und auf dem Hofe, die Königl. Reitbahn, die Ställe für die Pferde des

Königs und der Königin; Wagenremisen und die Rüstkammer. (Siehe auch Marstall.)

Stallstraße, auf der Neustadt, geht mit No. 1 unter den Linden, über die Letzte- und Georgenstraße, bis No. 10 am Weidendamm und zurück bis No. 22. Sie ist 550 Schritt lang, und enthält mehrere Gensd'Armes Pferdeställe. No. 7 ist die Chirurgische Pepiniere, No. 10 eine Artillerie-Caserne, und No. 11 ein Militär-Magazin.

Stallschreibergasse, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 vom Cöpenicker Felde an, bis No. 32 an die alte Jacobsstraße, und zurück bis No. 59. Sie ist 1240 Schritt lang. Bey No. 28 ist ein Durchgang zum Louisenstadt-Kirchhofe.

Statistisches-Bureau, am Festungsgraben No. 1. An der Spitze desselben stehen der Hr. Geh. Finanzrath von Beguelin und der Hr. Kriegesrath Krug, 1 expedirender Sekretär, 1 Registrator und ein Canzellist. Dasselbe wurde 1805 auf Befehl König Friedrich Wilhelm III. errichtet, und der als statistischer Schriftsteller bekannte Hr. Kriegesrath Leopold Krug gab die Veranlassung zu demselben. Die Cabinets-Ordre vom 28sten May 1805 bestimmt die Errichtung des Bureaus, und die Instruction für dasselbe ist vom 1sten Novbr. 1805. Es ist dasselbe zu einem Annexum des General-Directorii gemacht, um auf der einen Seite die Registraturen desselben zu benutzen und auf der andern den verschiedenen Departements-Chefs auf ihr Erfordern die nöthigen Nachweisungen und Notizen über ihren Geschäftskreis geben zu können. Das Bureau bildet ein statistisch-geographisches Archiv, welches von jeder Stadt und von jedem einzelnen Kreise, wie von jedem einzelnen Zweige der Production, der Fabrication und des Handels, die neuesten und mit den Jahren fortlaufenden, sichern Notizen, so oft sie verlangt werden, [illegible] geben

gehen im Stande ist. Das statistische Bureau soll die Resultate seiner Untersuchungen und Notizen in einem Haupt-Tableau dem Könige unmittelbar vorlegen. Dieses Tableau soll die Angabe der Größe der ganzen kultivirten Fläche des preußischen Staats, die Volksmenge, so wie den Ertragswerth der verschiedenen Arten der Cultur, als der Aecker, Forsten, Seen, des Viehstandes, der Bergwerke, der Fabriken, Manufacturen, Schiffbau, Hütten ꝛc. und endlich die Vortheile des Handels in bestimmten, dem wahren Preise angemessenen Zahlen enthalten. Es muß ferner eine Nachweisung über die Consumtion entworfen und dabey die aus den Acciseregistern sich ergebenden Quantitäten der versteuerten Objecte zum Grunde legen, und die Production mit der Consumtion vergleichen, den Werth aller ausgegangenen inländischen und eingegangenen ausländischen Producte und Waaren balanciren, um dadurch den Zustand der Handelsbilanz des Preußischen Staats bestimmen zu können; auch sind dabey die Veränderungen der verschiedenen Wechsel-Course und das Disconto zu besonderen Zeiten zu berücksichtigen, die Zu- und Abnahme der verschiedenen Zweige der Industrie, ihre Verhältnisse gegen einander und das der Städte gegen das platte Land; die Masse der productiven und unproductiven Capitalien, die hypothekarische Schuldenlast, insbesondere der landschaftlichen Credit-Institute, kurz alles, was auf die genauere statistische Kenntniß des preußischen Staats führen kann, soll das statistische Bureau zu erforschen und in diesem Haupt-Tableau in Zahlen aufzuführen suchen. Außer diesem Haupt-Tableau soll es noch am Ende jedes Jahres einen historisch-statistischen Ueberblick ausarbeiten. Alle zu diesen Arbeiten nöthige Notizen müssen dem Bureau von allen Departements, Kammern ꝛc. jährlich geliefert werden, zu welchem Behufe gleichförmige Tabellen für die Provinzen oder Districte des ganzen Landes vorgeschrieben sind.

Statuen, siehe Denkmäler.

Stechbahn, in Alt-Kölln, am Schloßplatze, enthält 6 unter Einem Dache gebaute Häuser, so daß sie wie Ein Gebäude aussehen, und ist 110 Schritte lang. Das mittlere Haus hat einen kleinen Balkon, und unter allen läuft eine Bogenlaube mit mehreren Kaufmanns-Läden. Die Stechbahn war in alten Zeiten ein mit Schranken eingeschlossener Platz von der Breitenstraße bis an die Langebrücke. Dieser Platz wurde noch 1600 erneuert und verbessert, und da bey den Turnierhalten immer viele fremde Herrschaften gegenwärtig waren, so war es gewöhnlich, daß auswärtige Kaufleute alsdann vor dem Schlosse ihre Waaren auslegten. Daher entstand daselbst eine Reihe Buden. Als Churfürst Friedrich Wilhelm der Große 1648 das sonstige Reithaus auf dem Platze zum Ringel- und Quintenrennen hatte einrichten lassen, ließ er die alte Stechbahn eingehen. 1679 ließ er die Mauer derselben ganz abbrechen, und statt der daran stehenden hölzernen Buden, steinerne Kaufläden mit einer Bogenlaube erbauen, welche den Namen Stechbahn beybehielten. Bey dem Bau des Schlosses wurden sie, um Aussicht zu gewinnen, wieder weggerissen, und es wurden 1702 die jetzigen 3stöckigen Häuser und Läden auf Befehl König Friedrich I. nach Bodts Rissen, auf einem damals zur Statthalterey gehörigen Platze erbauet.

Stegelitz, Dorf eine Meile von Berlin, an der Potsdamstraße nach Potsdam, mit 43 Häusern und 237 Menschen, nebst einem schönen 1804 erbauten herrschaftlichen Wohnhause und neu angelegten Garten. Der Besitzer des Dorfs ist der Hr. geheime Cabinetsrath Beyme.

Stein- und Dammsetzer. Diese zünftige Gewerk, durch welches die Straßenpflasterung verrichtet wird, hat im Jahr 1804 4 Meister, 32 Gesellen und 12 Lehrlinge.

Steingut-Fabriken. Die Fabriken in Rheinsberg

Neustadt und Magdeburg unterhalten hier Niederlagen. Einheimisch ist hier die von Eckartsteinsche Fabrik, Landsbergerstraße No. 65, deren Hauptniederlage bey J. S. Feldheim, Brüderstraße No. 2, ist.

Steinhändler, welche mit Mauer- und anderen Steinen handeln, waren 7 im Jahr 1801 hier.

Steinkohlen, siehe Brennmaterialien.

Steinmetzen. Im Jahr 1801 waren deren 11 in Berlin, welche 42 Gesellen und 16 Lehrlinge unterhielten.

Steinplatten-Druck, oder **Polyautographie.** Diese neue Kunstfach ist hier vorzüglich von Hrn. W. Reuter bearbeitet worden. Er hat bereits einige Landschaften und eine Karte von der Gegend von Berlin, von Steinplatten-Zeichnungen und Druck geliefert, und fährt fort sich darinnen zu vervollkommenen.

Steinschneider, siehe Graveurs.

Stell- und Rademacher. Dieß zünftige Gewerbe zählte im Jahr 1802 66 Meister, 90 Gesellen und 29 Lehrlinge.

Stelzenkrug, oder Gasthof zum goldenen Hirsch, an der Contre-Escarpe No. 46 in der Königs-Vorstadt. In und bey diesem Gebäude wird fast täglich Vieh verkauft. Auch wird hier der große Viehmarkt am Tage Allerheiligen, Anfang Novembers, abgehalten. An dem Platze des jetzigen Gebäudes ließ König Friedrich I. im Jahr 1705 ein Haus für Invaliden bauen, woher die Benennung entstanden ist.

Stempel-Departement, siehe General-Directorium.

Stempel-Papier und Königl. Haupt-Stempel- und Karten-Kammer. Letztere war sonst auf dem Frie-

drichswerder im Fürstenhause, und ist jetzt auf dem Molkenmarkte in dem Hause No. 3. Sie ist täglich Vor- und Nachmittags offen, und hat einen Director, Hrn. Geheimen Ober-Finanzrath von Beyer, 4 Mitglieder oder Hauptrendanten und Fiskal, 1 Canzley-Director, 2 Spezial-Cassen-Rendanten, 3 Sekretäre, 1 Hauptmagazin-Rendanten, 1 Magazin-Inspector, 2 Magazin-Controleure, 4 Canzelisten und Assistenten, 1 Magazin-Assistenten und 12 Stempler. Die Haupt-Stempel- und Karten-Kammer ressortirt vom Stempel-Departement des General-Directorii, und hat den General-Debit von allem Stempelpapier, Vollmachten und Spielkarten. Auch werden bey derselben die Paraphenjura eingenommen und die Musikzettel ausgegeben. Zum einzelnen Debit des Stempelpapiers, der Vollmachten und der Spielkarten, hat sie ihre Distributeurs. Den Gebrauch des Stempelpapiers führte Churf. Friedrich Wilhelm der Große 1682 den 15ten August ein. Die neueste Verordnung über den Gebrauch des Stempelpapiers ist vom 17ten September 1802. Nach derselben richtet sich der Preis der Stempelbogen, welche bey Contracten und beym An- und Verkauf von Grundstücken genommen werden müssen, nach dem Werth derselben. 50 bis 100 Rthlr. erfordern einen Stempelbogen für 6 gr. — 100 bis 200 Rthlr. einen für 10 gr. und so wird auf jedes Hundert 4 gr. mehr gerechnet. Auf 100,000 Rthlr. muß ein Stempelbogen für 166 Rthlr. 18 gr. genommen werden. Alle gerichtliche Verhandlungen erfordern ebenfalls Stempelpapier, dessen Werth die genannte Verordnung angiebt. Gesuche werden an die Königl. Hochlöbl. Haupt-Stempel- und Karten-Kammer adressirt.

Stempelschneider, siehe Graveurs.

Sterbecassen, siehe Leichencassen.

Sterblichkeit, siehe Fruchtbarkeit.

Sternwarte, siehe Observatorium.

Stickerey-Manufacturen, in Gold und Silber: Barth, Jerusalemerstraße. 2) Wittwe Engelhardt, Hyzigerstraße. 3) Fehrmann, neue Commandantenstraße. Hantschke, an der Gertrauten- und Spreegassenbrücke. Hurlin, Klosterstraße No. 49. 6) Kolbe junior, Spreestraße No. 8. 7) List, Neu-Kölln am Wasser. 8) Pally, unter den Linden. Im Jahr 1801 beschäftigten diese Manufacturen 104 Menschen.

Stipendia. Die bekannt gewordenen Stipendien in Berlin sind folgende, welche in Summa meist 4650 Rthlr. betragen und zu 4 pro Cent gerechnet ein Grund-Capital von mehr als 116,000 Rthlr. erfordert haben.

A. Die Casse Montis Pietatis vergiebt an Studierende reformirter Confession: 1) Das südpreußische und littauische Stipendium, von jedem zwey, jährlich zu 50 Rthlr. auf unbestimmte Jahre für junge Leute, welche das Joachimsthalsche Gymnasium frequentiren; ingleichen zwey zu 100 Rthlr. für Studierende zu Frankfurt an der Oder auf 3 Jahre, zu welchen Subjecte aus diesen Provinzen das nächste Recht haben. 2) Das Siebenbürgische von 80 Rthlr. jährlich, für einen Theologie studirenden Siebenbürgen, und in dessen Ermangelung für einen Einländer, gleichfalls auf 3 Jahre nach Frankfurt an der Oder. 3) Das Neuhausische von 40 Rthlr. jährlich, auf 3 Jahre für 3 Theologie Studirende nach Halle. 4) Das Musculus-Crelliussche Familienstipendium von 200 Rthlr. jährlich und auf 3 Jahre an 2 Studirende, oder in deren Ermangelung an Kunstbeflissene, aus den Familien des einen oder des anderen Stifters.

B. Das Dom-Kirchen-Directorium vergiebt das Hülsensche Stipendium von 50 Rthlr. jährlich an einen Theologie oder Jura Studierenden aus der Familie des Stifters, oder in deren Ermangelung an einen anderen.

C. Das Riffelmannsche Familienstipendium von 100 Rthlr. jährlich, kann in Ermangelung eines Participienten aus der Familie, ein reformirter Theolog in Frankfurt an der Oder oder Halle erhalten.

D. Bey dem Schindlerschen Waisenhause werden aus dem Stiftungsfond dieser Anstalt, und zwar aus der für sich bestehenden Legaten-Casse derselben gegeben: 1) Sechs Stipendien, jedes von 100 Rthlr. für Zöglinge dieses Hauses, und 80 Rthlr. für andere auf 2 Jahre zum Studieren auf der Universität. Letztere müssen Theologie studieren. 2) Sechs auf Gymnasien Studierende erhalten, wenn sie Alumnen des Waisenhauses gewesen, 50 Rthlr., andere 40 Rthlr. auf 2 Jahre. 3) Zehn das Berlinische Gymnasium frequentirende Jünglinge, werden alle Mittage an einem Freytische gespeiset, und genießen diese Wohlthat zwey Jahre lang. 4) Sechs Töchter bekommen zu ihrer Erziehung jede jährlich 25 Rthlr., und genießen dieselbe 8 Jahre. — Die Kollatores dieser Unterstützungen sind der Probst und die drey ersten Diaconi der Nicolai-Kirche.

E. Bey dem Königl. Joachimsthalischen Gymnasium sind 5 Stipendien. 1) Das Schulstipendium von 200 Rthlr., welches gewöhnlich unter vier Zöglinge der Anstalt, jedes zu 50 Rthlr. vertheilt wird. 2) Das Ladische von 100 Rthlr. Gold auf 3 Jahre zur Universität. 3) Das Volkmannische zu 200 Rthlr. Conv. Sind Verwandte aus der Familie da, so wird es in zwey Theile zertheilt, sonst nehmen vier, jeder zu 50 Rthlr. daran Theil. — Das Concilium der Professoren schlägt dem Directorium des Gymnasiums, zu jedem dieser Stipendien drey Subjecte vor, worauf dieses dann das Collationsdekret ertheilt. Es wird dabey vorzüglich auf Dürftigkeit, Fleiß und Sittlichkeit Rücksicht genommen.

wendet sich deshalb an den Rector, oder an das Concilium. Die Beneficiaten müssen halbjährlich ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens und Fleißes beybringen.

F. Bey dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der damit verbundenen Realschule sind 1) zwey Stipendien für abgehende Studierende, jedes zu 20 Rthlr. Das eine wird demjenigen Abgehenden bewilliget, welcher eine gut ausgearbeitete Rede gut deklamirt hat; das andere erhält ein Abgehender, welcher einer Unterstützung bedürftig und würdig ist. Hierzu hat der 1798 verstorbene Geheime Legat. Rath D. Oelrichs, ein Capital von 1000 Rthlr. an das Gymnasium legirt. 2) Seit 1800 zahlt die verwittwete Frau geheime Staatsministerin Gräfin von Arnim jährlich 80 Rthlr. an den Director, welche ein aus dem Gymnasium Entlassener, drey Jahre nach einander auf der Universität zu genießen hat. Die Kollation und den Vorschlag zur Theilnahme an diesen Beneficien hat der Director.

G. Unter der Oberaufsicht des Ober-Consistoriums stehen folgende in Berlin gestiftete Stipendien. 1) Das Neumannsche, für einen lutherischen Studiosus, von 46 Rthlr. Courant. 2) Das Besselsche von 100 Rthlr. für die in Halle studierenden Söhne der Familie, und in deren Ermangelung für Studierende aus Aaken an der Elbe, und wenn dort keine sind, für arme Studierende aus Berlin. Kollator ist der Stadtmagistrat in Berlin. 3) Das Dörflingersche für zwey Studierende aus der Familie, 53 Rthlr. 8 gr. einem jeden. Kollator die Züllichausche Waisenhaus-Direction. 4) Das Rößlersche von 45 Rthlr. 5) Das Falk-Michaelische für Studierende aus der Familie, und zur Ausstattung oder Equipage. Kollator die Kuratoren dieser Stiftung aus der Familie. 6)

Das Simonsche, für einen in Halle Studierenden, auf 3 Jahre 20 Rthlr. 20 gr. Kollator der Magistrat. 7) Das Lindemannsche, 21 Rthlr. 16 gr. für diejenigen, welche nicht ex propriis sumtibus studieren können, vornehmlich Verwandte der Stifterin. Kollator der Senior der Lindemannschen Familie und der Stadtmagistrat. 8) Das Hackertsche, für arme recht dürftige Studenten, mit Vorziehung der Verwandten, 18 Rthlr. 1 gr. 4 pf. Kollator der Magistrat. 9) Das Grychsche, für arme fremde Knaben, wenn keiner aus der Familie vorhanden ist, 25 Rthlr. Kollator der Magistrat. 10) Das Heerbrandsche, für 2 Knaben aus der Verwandtschaft, und wenn solche nicht vorhanden sind, für arme Bürgerkinder, 20 und 18 Rthlr. Kollator der Magistrat. 11) Das von Schliebensche, für die Söhne der Geistlichen und armer Bürger auf 3 Jahre, und wenn sie sich gut anlassen, noch ein paar Jahre mehr, 20 Rthlr. Kollator der Magistrat. 12) Das Hofmeistersche, für Studierende, 8 Rthlr. Kollator der Magistrat. 13) Das Distelmeiersche, für 3 von Adel aus der Distelmeierschen oder Lüderitzschen Familie, und in deren Ermangelung für andere arme Augsburgische Confessions-Verwandte auf 3 Jahre, und so es gut angewandt wird, auf ein bis 3 Jahre länger, für jeden 40 Rthlr. Kollator der Magistrat und der Graf von Lynar. 14) Das Beersche für Verwandte und, wenn keine vorhanden sind, für andere Arme, 40 Rthlr. Kollator der Baron von Risselmann. 15) Das Ranzensche für einen mit guten Zeugnissen versehenen dürftigen Studierenden, 30 Rthlr. Kollator der Magistrat. 16) Das Baumgartensche für die Söhne der beiden lutherischen Prediger an der Friedrichswerderschen und Dorotheenstädtschen Kirche. Die Zinsen von 460 Rthlr. . . .

H. Bey dem Wittwenhause der Predigerwittwen der Petrikirche sind die Interessen von 2000 Rthlr. Capital zu Stipendien für Studierende bestimmt.

I. Vom Kammergericht wird vergeben das Degensche Stipendium. Es sind dazu 16,000 Rthlr. ausgesetzt, und die Zinsen davon werden an 3 Juristen und an 3 Theologen vertheilt. Außer den Anverwandten der Testatrice, haben die Söhne der Kammergerichtsräthe vor anderen den Vorzug.

K. Beym Grauen Kloster hat der seel. Streit 3 Stipendia von 100 Rthlr. und 3 von 60 Rthlr. gestiftet. Wer eines von diesen Stipendien genießen will, muß ein preußischer Unterthan seyn, und das Berlinische Gymnasium 4 Jahre lang besucht haben.

L. Die große Freymaurer-Loge zu den 3 Weltkugeln zahlt seit 1806 zum Andenken ihres verstorbenen Großmeisters, des Ober-Consistorialraths Zöllner, ein jährliches Stipendium von 50 Rthlr. an einen zur Universität gehenden armen und vorzüglichen Schüler des Grauen-Kloster-Gymnasiums, oder an einen jungen Künstler und Handwerker der höhern Classe. Ein zweytes Stipendium bey dieser Loge wird unter dem Namen: Gräflich von Malachowskysches Freymaurer-Stipendium ausgegeben, dessen Betrag aber noch nicht festgesetzt ist. Im Jahr 1806 beschenkte der Graf Johann von Malachowsky die Loge sehr ansehnlich; allein sie bestimmte den Betrag sogleich zu diesem wohlthätigen Zwecke, und legt noch aus ihrer Armen-Casse hinzu, was sie für nöthig findet.

Straf-Casse, General-, auf dem Königl. Schlosse. Bey derselben steht der Hr. Rentmeister Heymert, und in diese Casse fließen die Ueberschüsse aller Geldstrafen, welche so-

wohl in Inquisitions- als in Civilprozessen von den obern Collegien zuerkannt werden.

Stralauer Brücke, eine hölzerne Zugbrücke, mit einer Schleuse über den Stadtgraben, da wo derselbe aus der Spree kömmt. Diese Brücke macht die Verbindung zwischen der Stralauer Vorstadt und dem eigentlichen Berlin.

Stralauer Brücke, an der, eine kurze Straße im Berliner Viertel, von der neuen Friedrichsstraße bis an die Stralauer Brücke. Sie enthält 5 Häuser und ist 125 Schritte lang. No. 1 ist die Stralauer Wache, und No. 2 das Gebäude mit dem Wasserdruckwerk, zum Lagerhause gehörig. Hier stand sonst das Stralauer Thor.

Stralauer Mauer, hinter der, im Berliner Viertel, eine enge Gasse, geht von der Stralauerstraße bis zum Hullenwinkel, hat 25 Häuser und ist 385 Schritte lang.

Stralauerstraße, im Berliner Viertel, geht mit No. 1 bey der neuen Friedrichsstraße an, über die Stralauer Mauer, Paddengasse, Klosterstraße und Judenstraße, bis No. 31 am Molkenmarkt und zurück bis No. 58. Sie ist 530 Schritte lang. No. 1 ist das große Friedrichs-Waisenhaus.

Stralauer-Vorstadt, liegt der Königs-Vorstadt, von Berlin aus gerechnet, zur Rechten, und ist der Georgen-Kirche eingepfarrt. Mit Berlin hat sie durch die Stralauer Brücke und mit der Louisenstadt durch die Brücke am Oberbaum Gemeinschaft. Diese Vorstadt ist von allen andern am spätesten erbauet. Bis 1680 waren hier fast gar keine Häuser. Im Jahr 1700 verschenkte die Churfürstin Sophie Charlotte verschiedene Baustellen von einem ihr gehörigen Acker. Der Oberbaum wurde 1724 angelegt und 1789 die Hauptstraßen gepflastert. Den größten Anbau erhielt diese Vorstadt unter Friedrich dem Einzigen. Jetzt findet

man 7 Straßen und 9 Gassen. Im Jahr 1805 hatte sie 663 Häuser und 9,309 Menschen.

Stralow, Dorf im Niederbarnimischen Kreise, vor dem Stralauer Thore, eine halbe Stunde weit von Berlin, dem Stadtmagistrat in Berlin gehörig, mit 21 Häusern und 75 Menschen, größtentheils Fischern. Es wird hier jährlich, den 24 Aug. ein solenner Fischzug gehalten, welcher als ein Volksfest für einen großen Theil der Berlinischen Einwohner zu betrachten ist. Von dem eigentlichen Fischzug kann man nur Morgens um 5 Uhr etwas sehen, indem dann nach einer alten Sitte unter Pauken und Trompetenschall, das Netz dreymal, für den Berliner Magistrat, den Prediger und den Aeltesten des Dorfs, ausgeworfen wird. Das Dorf liegt an der Spree und der Weg dahin geht längs derselben in einer angenehmen Allee. In demselben haben mehrere Berliner Sommerwohnungen. Die Kirche liegt entfernt vom Dorfe, und hat ein Gemälde von B. Rode.

Stralauer Thor, in der Stralauer Vorstadt, beym Anfange der Mühlenstraße. Es wird auch Mühlen-Thor genannt. Bey demselben ist der Oberbaum und der Weg nach Stralow.

Straßen. Ganz Berlin hat 133 Straßen, und selbige werden von den Gassen, deren wir 92 haben, unterschieden. Jedes einzelne Viertel der Stadt hat an Straßen: Berlin 18, Kölln 23, Friedrichswerder 9, Neustadt 9, Friedrichsstadt 21, Louisenstadt 10, Königs-Vorstadt 10, Spandauer Vorstadt 19, und Stralauer Vorstadt 7. Eine Straße hat auf jeder Seite einen 5 und mehrere Fuß breiten Bürgersteig für Fußgänger, und einen Fahrweg oder Damm, auf welchem wenigstens zwey Wagen neben einander fahren können. Die allermehresten Straßen sind jedoch viel breiter. So viele Ecken eine Straße hat, so vielmal ist der Name derselben angeschlagen.

Die Namen stehen auf blauen Blechen und sind weiß der gedruckten Schrift ähnlich geschrieben. Die Häuser einer jeden Straße oder Gasse sind numerirt. (Siehe Gassen.)

Straßen-Erleuchtung. Diese hat Berlin dem Churfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen zu verdanken. Er verordnete 1679, daß des Abends aus jedem dritten Hause eine Laterne mit brennendem Lichte ausgehängt werden mußte; 1682 kamen die sonst gebräuchlichen Laternen auf Pfählen zu Stande. Im Jahr 1803 erhielt Berlin eine neue Erleuchtung und zwar große Laternen mit Reverberen, und jede mit zwey Lichtern. In den ganz breiten Straßen stehen sie auf Granitpfählen, in anderen auf eisernen Armen an den Häusern, und in engen Straßen und in den Gassen, hängen sie über den Weg, welches auch auf der Promenade unter den Linden der Fall ist. Die alten kleinern Laternen sind in die Vorstädte gebracht worden, so daß nunmehr kein Winkel und keine Gasse unserer Stadt in den Winterabenden ohne Erleuchtung ist. Die Besorgung der Lampen wird durch eine besonders dazu errichtete Erleuchtungs-Invaliden-Compagnie von 60 Mann, 1 Feldwebel und 5 Unteroffizieren besorgt, und die Ober-Aufsicht hat ein Offizier als Director. Die Montur der Compagnie besteht in blauen Jacken mit dunkelrothen Kragen, blauen langen Beinkleidern, kurzen Stiefeln und einem runden Hute mit einem Schilde. Die Unteroffiziere tragen einen kurzen Säbel, und jeder hat die Aufsicht über 12 Gemeine, welche eine Korporalschaft ausmachen. Die Unteroffiziere revidiren Nachmittags die Laternen, messen das Oel in den Lampen nach, sehen zu, ob die Gläser ordentlich gereiniget sind, ob die Lampen des Abends zur rechten Zeit angezündet werden ꝛc. Im Sommer verrichten die Gemeinen das Besprengen der Promenaden. Die ganze Anstalt hängt übrigens vom Polizey-Directorio ab. Die Stadt ist in 60 Laternenreviere eingetheilt, von welchen jeder Gemeine eines zu besorgen hat, und

die jährliche Erleuchtung kostet über 58,000 Rthlr., wozu der König 22,853 Rthlr. 12 gr. angewiesen hat. Das Uebrige wird durch die Nachtwacht-Casse von den Einwohnern erhoben.

Straßenpflaster. Es giebt nur noch wenige Straßen und Gassen in den Vorstädten, welche nicht gepflastert sind. Die gangbaren Straßen sind durchaus gepflastert.

Straßenreinigung und Straßen-Reinigungs-Casse. Jeder Hauseigenthümer ist verpflichtet, den Platz vor seinem Hause wöchentlich fegen, und den Koth auf einen Haufen zusammenkehren zu lassen. Die Fortschaffung der Unreinlichkeiten geschieht durch dazu angesetzte Leute, Pferde und Fuhrwerk, wozu der König 6500 Rthlr. hergiebt. Auch ist es den Landleuten und Gärtnern erlaubt, den Straßenunrath zur Düngung unentgeldlich abzuholen. Eine eigene Straßen-Reinigungs-Casse, welcher der Hr. Kriegsrath Oeding vorsteht, ist auf dem Berlinischen Rathhause. Die Straßen mit sonst etwas, als was der Zufall herbeyführt, zu verunreinigen, ist streng verboten. Die ganze Anstalt hängt von dem Polizey-Directorio ab.

Strausberg. Immediatstadt im Oberbarnimischen Kreise, 4 Meilen von Berlin, auf der Poststraße nach Freyenwalde, mit Mauern umgeben und 3 Thoren. Im Jahr 1801 waren hier 287 Häuser, 69 Scheunen, 1 Kirche, 1 Kapelle, 1 Schulhaus, 1 Landarmen- und Invalidenhaus und 3535 Einwohner, von welchen 572 zum Militär gehörten. Die Nahrung der Einwohner besteht in Wollenzeugfabrikation, Ackerbau, Viehzucht und Brauerey.

Streichen, Krämpel, Kratzen oder Schrubbel, verfertigt Charles Dutton, Krautsgasse No. 30.

Streitsche Stiftung, siehe Graues Kloster.

Strick- und Nähschulen unterhalten 2) Henriette

Jungk, neue Friedrichsstraße No. 45. 2) Caroline Lenk, Lindenstraße No. 85. und mehrere andere, siehe Privatschulen.

Strohhut-Manufacturen haben: 1) Schulze, Wallstraße No. 68. 2) A. E. Erich, Grünstraße No. 16. 3) J. H. Krüger, Schäfergasse No. 25. Im Jahre 1801 beschäftigten diese Manufacturen 223 Arbeiter.

Strohmagazin, siehe Fouragemagazin.

Strohmagazin-Wache, ist in der Stralauer Vorstadt, in der Magazinstraße, bey dem Königl. Fouragemagazin.

Strumpf-Manufacturen und Gewerk, sowohl in Wolle, Baumwolle und Seide, hatten im Jahr 1802 zusammen 1942 Menschen. Die Strumpfwirker sowohl, als die Strumpfweber sind jede ein zünftiges Gewerbe. Manufacturen besitzen:

In Seide: 1) Ernst Hildebrandt, Schloßplatz N. 3. 2) Devrient und Söhne, Brüderstraße No. 29. 3) G. Aug. Balan, Brüderstraße No. 16. 4) Pasemann, Spittelmarkt No. 4. 5) Gebrüder Rousset, Brüderstraße No. 2. 6) Möller und Bocquet, an den Werderschen Mühlen No. 8.

In Baumwolle: 1) F. Gruner, Mühlendamm No. 6. 2) Joh. Ant. Bayetto, Spandauerstraße No. 47. 3) Christian Friedr. Dünz, Molkenmarkt No. 11. 4) Sam. Janssen, Heiligengeiststraße No. 51. 5) Joh. Phil. Eberhardt, Friedrichsstraße No. 179. 6) J. F. Greinert, Leipzigerstraße No. 99. 7) Gottlieb Zander, an den Werderschen Mühlen No. 6. 8) Joh. Jordan Luz, Jerusalemerstraße No. 33. 9) H. G. Krötels Wittwe, Zimmerstraße No. 27. 10) J. Schmidt, Markgrafenstraße No. 82. 11) J. G. Höst, Markgrafenstraße No. 91. 12) Carl Avianus, alte Jacobsstraße No. 23. 13) C.

L. Fiebe, neue Commandantenstraße No. 7. 14) Köppen und Schier, Königsstraße No. 64. 15) Joh. Friedr. Schiele, Breitestraße No. 11. 16) Schnackenburg, Brüderstraße No. 7. 17) Joh. Peter Paseman, Scharrenstraße No. 9.

Stubenmaler. Mehrere der gewöhnlichen kündigen sich durch Schilder an ihren Wohnungen an, und Künstler in diesem Fache findet man unter der Rubrik Maler.

Stuhlarbeiter, nennt man hier im gemeinen Leben alle Zeugweber, sowohl in Seide, als in Baumwolle, Wolle und Leinen.

Stuckatur-Arbeiter gab es im Jahr 1802 10 und 2 Gesellen.

Stuck-Fabrik der Gebrüder Catel, Leipzigerstraße No. 64. In dieser Fabrik werden Tisch- und Commoden-Platten, Oefen-Aufsätze, allerley Verzierungen zu Meubeln, Superporten, Vasen, Candelaber ꝛc. mosaikähnlich verfertiget. Die Masse ist Stuck, der sich von dem gewöhnlichen Gypsmarmor darin unterscheidet, daß er eine dem ächten Marmor beynahe gleichkommende Härte hat, und eine Politur annimmt, welche die des ächten Marmors übertrifft. Im Jahr 1803 beschäftigte diese Fabrik 89 Arbeiter.

Stuhlmacher, englische, ein eigenes Gewerk, welches bloß Stühle aller Art, und auch Canapees und Sophas, sowohl mit Rohr beflochten, als auch bepolstert, verfertiget. Im Jahr 1802 hatte es 40 Meister, 32 Gesellen und 34 Lehrlinge. Ein eigenes Magazin mit fertigen Stühlen ꝛc. unterhält dieß Gewerk in der Königsstraße No. 43.

Südpreußisches Departement, siehe General-Directorium.

Suite, Königliche. Dieselbe besteht aus 2 General-

Adjutanten von der Infanterie, 1 General-Adjutanten von der Cavallerie, 2 Flügel-Adjutanten von der Cavallerie, 1 Brigade-Major, 3 Geheimen Kriegs-Sekretären und dem General-Stabe. (Siehe auch Adjutantur.)

Synagoge der Juden, im Berliner Viertel, in der Heidereitergasse No. 5. Sie wurde von 1700 bis 1714 erbaut, und in dem letzteren Jahre am Sabbathe vor dem jüdischen Neujahr mit besonderen Feyerlichkeiten, bey denen der Hof gegenwärtig war, eingeweihet. Neben derselben sind die Wohnungen des Aeltesten und des Rabbiners. In ältern Zeiten war die Synagoge auf dem großen Judenhof. Als im 1572 nach Churf. Joachim II. Tode der Jude Lippold wegen der fälschlichen Beschuldigung, als ob er den Churfürsten vergiftet habe, hingerichtet wurde, stürmte der Pöbel den Judenhof und die darauf befindliche Synagoge, und die Juden wurden vertrieben. Nachdem sie aber 1671 wieder angenommen waren, erhielten sie 1697 durch den Schutzjuden Aron von Churf. Friedrich III. die Erlaubniß, eine öffentliche Synagoge zu haben, wozu der Schutzjude Liepmann ein kleines Haus erbauete. Nachdem dieses für die angewachsene Gemeine zu klein befunden wurde, ward die jetzige größere Synagoge erbauet. Der jüdische Gottesdienst geschiehet täglich zweymal, und zwar soll allemal des Abends die tägliche Betstunde, fünf Viertelstunden vor Sonnenuntergang, des Morgens aber nach Sonnenaufgang geschehen. Doch geschiehet dieses nur im Winter; im Sommer aber, wenn die Tage lang sind, geht das Abendgebet gewöhnlich um 7 oder 8 Uhr an.

Syrupsgasse, siehe Wallstraße.

T.

Tabacksfabriken und Tabacksspinner. Die Tabacksfabrikation war sonst ein Königl. Monopol, wurde aber von König

König Friedrich Wilhelm II. unterm 6 Januar 1787 aufgehoben, und für ein freyes Gewerbe erklärt. Nach dem Publikandum vom 11 April 1787 müssen jedoch diejenigen, welche eine Tabacksfabrik anlegen wollen, dazu eine besondere Concession sich erwerben. Im Jahr 1802 unterhielten die vorhandenen Fabriken 310 Arbeiter. Die Tabacksspinner sind ein eigenes zünftiges Gewerbe, welches im benannten Jahre aus 23 Meistern, 26 Gesellen und 13 Lehrlingen bestand. Fabriken-Adressen sind folgende: 1) Rösner und Comp., Spandauerstraße No. 26. 2) Jacob Herz Beer, Spandauerstraße No. 16. 3) Carl Heinrich Siegfr. Röbenbeck und Comp., Spandauerstraße No. 7. 4) Etienne Salomon Damée, Leipzigerstraße No. 73. 5) P. T. Jacquier, Stechbahn No. 2. 6) Jac. Douffin und Comp., Heiligegeiststraße No. 21. 7) Corsika und Fallou, Poststraße No. 32 und Taubenstraße 35. 8) J. J. Fetting, Breitestraße No. 16. 9) Petersen und Pahl, Jägerstraße No. 27. 10) J. A. Weißbrodt, Dresdnerstraße No. 59. 11) W. A. Lehne, Landsbergerstraße N. 44. 12) C. F. Lehne, Oranienburgerstraße No. 92. 13) Jf. Pet. Rey, Spandauerstraße No. 32. 14) Carl Heinrich Ulrici und Comp., am Mühlendamm No. 16.

Tabacks-Bley-Fabrik hat Aug. Wilh. Keibel, Münzstraße No. 18.

Tabagien. Diese sind in großer Anzahl in allen Gegenden der Stadt vorhanden. Sie kündigen sich durch eigene Schilder an, und sind für Handwerksleute und Mittelbürger das, was für die Reichern die Caffeehäuser sind.

Täschner, ein zünftiges Gewerbe, das Coffer und andere Leder- und mit Leder beschlagene Sachen verfertiget. Im Jahr 1801 hatte es 3 Meister, 2 Gesellen und 1 Lehrling.

Tafelgelder, erhalten einige hohe Staatsbeamte, als

der Gouverneur und einige andere, zur Bewirthung der fremden von Stande.

Tagelöhner, unter welchen Handlanger, Packhofsarbeiter und andere auf keinem gewissen Verdienst stehende Arbeiter zu verstehen sind, waren 4523 im Jahr 1802 vorhanden.

Tagsschriften, siehe Wochenschriften.

Tanzmeister und Tanzmusik. Im Jahr 1802 zählte man hier 12 Tanzmeister. Außer diesen geben auch mehrere Königl. Tänzer im Tanzen Unterricht. Sogenannte Tanzmusik ist fast täglich auf den Tanzböden und in ähnlichen Wirthschaften zu finden. Die gebildeten Stände haben nur auf den eigen angesetzten Bällen Gelegenheit zu tanzen, welche aber besonders in den Ressourcen häufig sind.

Tapeten-Manufacturen haben: 1) **Brabant** und **Grunenthal**, Krausenstraße No. 32. 2) **Wilhelm Clericus**, Leipzigerstraße No. 74. 3) **König**, Behrenstraße No. 10. 4) **Woltersdorf**, Gertrautenstraße No. 18. Diese Manufacturen liefern Papier-Tapeten aller Art, Bordüren, Thür- und Decken-Stücke ꝛc. Im Jahr 1802 beschäftigten sie 82 Arbeiter.

Tapezierer. Im Jahr 1802 hatten wir deren 61, nebst 7 Gesellen.

Taubenstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 bey der Mauerstraße an, über die Canonier-, Friedrichs- und Charlottenstraße, Gensd'Armes-Markt und Markgrafenstraße, bis No. 23 an die Laufbrücke über den ehemaligen Festungsgraben und einen Durchgange nach dem Hausvoigteyplatz und zurück bis No. 54. Sie ist 890 Schritte lang, und an der Laufbrücke, welche Gegend auch Bullenwinkel genannt wird, stehen Fleischscharren.

Taubstummen-Institut. Der Stifter dieses Insti-

ns iſt der Hr. Profeſſor Ernſt Adolph Eſchke, gebohren
m 17 Dec. 1766 zu Meißen. Er hatte ſich bey Heinicke in
ipzig zum Taubſtummenlehrer gebildet, und zu Oſtern 1788
s hieſige Inſtitut errichtet. Im J. 1792 verlegte er daſſelbe,
conomiſcher Rückſichten wegen, nach Schönhauſen, jedoch
798 wieder nach Berlin. Um dieſe Zeit nahm ſich König
riedrich Wilhelm III. des bisherigen Privat-Inſtituts
roßmüthigſt an, ſetzte dem Stifter und Director nicht allein
inen jährlichen Gehalt aus, ſondern ließ auch das Gebäude,
orinnen das Inſtitut ſich jetzt befindet, für daſſelbe ankaufen.
in anderer Lehrer, Hr. Carl Habermaß, ſelbſt taub und
umm, und im Inſtitute gebildet, erhält ebenfalls einen Ge-
alt vom Könige. Seit der Stiftung des Inſtituts ſind ſchon
ehr als 70 männliche und mehr als 20 weibliche Taubſtum-
e in demſelben gebildet worden. Im Jahr 1805 waren
arinnen 18 männliche und 6 weibliche Eleven. Selbſt aus
tockholm, Baſel, Frankfurt am Mayn ꝛc. ſind ſchon Schü-
er hier geweſen. Mehrere von den Eleven ſind Copiſten,
Maler, Kupferſtecher, Bildhauer, Mechanici, Kartenfabri-
anten, Poſamentirer, Drechsler, Tiſchler, Schneider, Schu-
er ꝛc. geworden. Zwölf wurden auf Koſten Sr. Majeſtät
es Königs erzogen, und mehrere von dem Hrn. Prof. Eſchke
nentgeldlich unterrichtet. Der ganze Unterricht bey den
Taubſtummen hat 5 Gegenſtände, und betrifft entweder 1) die
Sprache, oder 2) Kenntniſſe, Sachen, die vor uns geſchehen,
gethan, gedacht und erfunden ſind; oder 3) Fertigkeiten des
Geiſtes, wobey der Körper nichts zu lernen braucht; oder 4)
ſolche Geiſtesfertigkeiten, wobey der Körper zugleich mit geübt
werden muß; oder 5) Fertigkeiten des Körpers. Der ganze
Curſus dauert neun, fünf oder vier Jahre. Hat ein Taub-
ſtummer 4 Jahre im Inſtitute zugebracht, dann iſt er in einer
leicht verſtändlichen Pantomine ſo geübt, daß er alle ſeine Ge-
danken und Empfindungen dadurch mittheilen kann; dann

weiß er über sinnliche Gegenstände sich mündlich und schriftlich zu unterhalten. Bleibt er fünf Jahre, so hat er überdieß noch Kenntnisse von der Erdbeschreibung und Geschichte, weiß von der Religion so viel, um zum Abendmahl gelassen zu werden, und ist hinlänglich mit Wissenschaften versorgt, um eine Kunst oder Profession zu erlernen. Wer den Unterricht 9 Jahre lang genießt, erlangt noch viel mehr Kenntnisse. Jeder Taubstumme wird allein unterrichtet, und sehr viel trägt zum Ganzen die Gattin des Hrn. Prof. Eschke bey, welche eine Tochter des verstorbenen Heinicke zu Leipzig ist. Die häusliche Ordnung in dem Institute ist folgende: 1) Im Sommer steht der Zögling um 6, im Winter um 7 Uhr auf. Er muß sich sogleich vollständig anziehen, um zum Frühstück zu kommen. 2) Im Winter um 8, im Sommer um 7 Uhr gehen die Beschäftigungen an, und dauern bis halb ein Uhr. 3) Um halb ein Uhr wird gespeist. Bis 2 Uhr ist die Zeit einer Beschäftigung gewidmet, welche weder Sitzen noch starke Bewegung erfordert. 4) Von 2 bis 6 Uhr sind sie wieder mit Arbeiten beschäftigt. Von 6 Uhr ist eine Stunde ihrer Willkühr überlassen. Um 7 Uhr wird zu Abend gegessen. 5) Gewöhnlich gehen sie im Sommer um 10 und im Winter um 9 Uhr zu Bette; doch diese Regel wird unterbrochen, damit sie sich nicht an Einförmigkeit gewöhnen. 6) Die männlichen Taubstummen übernachten auch mit dem Hrn. Director zuweilen in einem benachbarten Dorfe ohne alle Bequemlichkeit, indem dieß ihnen nicht allein Vergnügen macht, sondern sie auch an kleine Härten gewöhnt. 7) Es wird bey jeder Witterung spazieren gegangen. 8) Die Taubstummen müssen den ganzen Tag, bis zum Schlafengehen angezogen bleiben. 9) In der Zeit des An- und Auskleidens müssen die Größern ihre ökonomischen Angelegenheiten besorgen, damit sie anzeigen können, was daran auszubessern ist, und Papiere, Bücher ꝛc. in Ordnung bringen. 10) Sie müssen über ihr Taschengeld Rechnung führen, welche der Director

m Ende eines jeden Monats durchsieht und unterschreibt. — Die Unkosten, welche Aeltern oder Vormünder für einen Zögling zu entrichten haben, sind billig, und der Hr. Prof. Eschke richtet sich gern nach den Vermögensumständen derselben. Des Vormittags von 9 bis halb 12 Uhr ist es erlaubt, das Institut zu besehen und dem Unterrichte beyzuwohnen, und der Hr. Director nimmt dann bey Tische Gelegenheit, sich mit den Taubstummen über den Besuch zu unterhalten.

Taufen. Dieß heil. Sakrament können die Aeltern in welcher Kirche sie wollen, oder durch welchen Prediger es sey, in ihren Wohnungen verrichten lassen. Es ist ganz gleich, ob lutherische oder reformirte Aeltern die Taufe von einem luther. oder reform. Prediger verrichten lassen. Die Taufe des Kindes muß aber spätestens 6 Wochen nach der Geburt desselben vor sich gehen, welches nach dem Circulare an sämmtliche Consistoria vom 23 Febr. 1802 verordnet ist. Der Gevattern oder Taufzeugen sind fünf erlaubt; wollen die Aeltern mehrere Taufzeugen nehmen, so müssen für jeden der übrigen sechs Groschen an die Kirche bezahlt werden. In der Regel darf jeder konfirmirte Gevatter stehen, und außer der Regel auch Nichtkonfirmirte und Juden. Die Taufe eines Kindes wird bey dem Küster der Kirche bestellt, und dabey angezeigt, ob man das Kind in der Kirche oder im Hause will taufen lassen, in welchem letzteren Falle man zu der bestimmten Zeit den Küster und Prediger durch einen Wagen abholen läßt. Eine Taufe in der Kirche kostet 12 gr., und im Hause 1 Rthlr. 8 gr. bis 2 Rthlr. 16 gr. außer dem gewöhnlichen Opfer im Taufbecken. Bey jeder Kirche sind eigene Gevatterbitter angesetzt, und wenn die Aeltern die Taufzeugen nicht selbst bitten wollen, so fertiget der Küster Gevatterbriefe oder Taufkarten aus, und läßt diese durch den Bitter herumtragen. Dieser erhält für eine solche Einladung 1 bis 2 gr.

Technische Ober-Bau-Deputation, siehe Bau-Deputation.

Technische Deputation des Manufactur- und Commerz-Collegiums, siehe Manufactur.

Technisches Bureau, an der Schleuse No. 1, eine Handlung von dem Hrn. Faulstich etablirt und am 1 April 1806 eröffnet. Der Besitzer hat dieß Bureau zu einem Vereinigungspunct der technischen Welt bestimmt, und Erfinder von technischen Modellen und Maschinen können hier selbige zur öffentlichen Bekanntmachung aufstellen. Auch kann man in dem Bureau die von Hrn. Faulstich erfundenen Lustfeuerwerkzeuge erhalten, und auf andere mathematische, physikalische, technologische Instrumente Bestellungen machen.

Tegel, Dorf 1¼ Meile von Berlin, im Niederbarnimischen Kreise, an der Landstraße nach Hamburg, mit 22 Feuerstellen und 124 Menschen. In dem hiesigen Forstreviere sind sehr viele fremde Holzarten von dem bekannten Forstrathe von Burgsdorf angelegt worden. Dabey ist ein Landhaus, das Schlößchen genannt, mit 7 Feuerstellen und 95 Menschen.

Teltow, Mediatstadt im Teltowschen Kreise, 2 Meilen südlich von Berlin, mit Pallisaden und Gräben umgeben und 2 Thoren. Im Jahr 1801 waren hier: 117 Häuser, 5 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 844 Einwohner. Dieß Städtchen ist durch kleine Rübchen, welche hier gebauet werden, und allgemein unter dem Namen Teltower Rüben, bekannt sind, berühmt geworden. Diese Rüben werden stark ausgeführt, und um die Bestellungen zu bestreiten, werden Rüben aus dem nicht weit davon entfernten Dorfe Motzen und mehrere aus der Gegend darunter gemengt, die aber gewöhnlich etwas größer als die ächtteltowschen sind. Der Boden um Teltow ist nach öftern Erfahrungen nur allein der

geeignet, so kleine und wohlschmeckende Aalen hervor zu bringen. Die sonstige Nahrung der Einwohner ist Ackerbau und Brauerey.

Teltowsche Kreiscasse, siehe Kreiscasse.

Teltowscher Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt gegen Süden an den Luckenwaldeschen Kreis, die Churfächsische Herrschaft Baruth und die Niederlausitz, gegen Norden an den Zauchischen, Luckenwaldeschen und Havelländischen Kreis, gegen Norden an den Havelländischen und Niederbarnimischen Kreis, und gegen Osten an die Herrschaft Storkow und die Niederlausitz. Die Größe desselben beträgt 51½ Quadratmeile, und er enthält die Städte Charlottenburg, Mittenwalde, Köpenick, Zossen, Trebbin, Teupitz und Teltow, nebst 1 Flecken, 133 Dörfer, 9 Königl. Aemter, 28 Vorwerke, 10 Meiereyen und 19 adeliche Gütern. Im Jahr 1801 enthielt derselbe 33,270 Menschen, von welchen 1216 zum Militär gehörten.

Tempelhof, Dorf im Teltowschen Kreise, ½ Meile von Berlin, mit 52 Feuerstellen, 1 von Granit erbauten Kirche und 73 Menschen. Unter den Regierungen Johann I. und Otto III. bauten sich hier die schon vorher in der Mark eingeführten Tempelherren an, und nach deren Vertilgung fiel dieß Dorf an den Johanniter-Orden, welcher es 1435 aber wieder verkaufte. Es liegt angenehm, und wird von den Berlinern sowohl zum Vergnügungsort als auch zu Sommerwohnungen stark benutzt. Die Anhöhen um dieses Dorf nennt man die Tempelhofschen Berge.

Teupitz. Mediatstadt im Teltowschen Kreise, an der sächsischen Gränze, am Teupitzsee, 6¾ Meilen von Berlin, ganz offen. Im Jahr 1801 waren hier 57 Häuser, 33 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus und 359 Menschen, welche von Ackerbau, Viehzucht, Brauerey, Schiffahrt und Handwerksbetriebe lebten.

Thierarzneyschule, Königliche, oder Ecole veterinaire, in der Friedrichsstraße, am Platze der Thierarzneyschule oder zwischen der Weidendammer Brücke und dem Oranienburger Thore, in dem ehemaligen gräfl. Reuschen Garten, welcher sich bis an die Stadtmauer und bis an die Charité erstreckt, und von dem Flüßchen Panke durchschnitten wird. Diese Thierarzneyschule wurde im Jahr 1789 von König Friedrich Wilhelm II. angelegt. Beym Eingange kömmt man durch eine Allee zur sogenannten Caserne, einem alten Gebäude, worinnen 2 Hörsäle, die Apotheke, das Deliberatorium, die Casse und Registratur, einige Wohnungen für die Officianten und Elèven und Ställe oder Hospitäler für kranke und andere Pferde befindlich sind. Nahe bey diesem Hause ist ein botanischer Garten und der Pavillon, welcher eine große doppelscheibige Electrisirmaschine enthält, nebst einem durch unterliegende Glasröhren isolirten Rothstalle, um die Pferde während des Electrisirens in der nöthigen Ruhe zu erhalten. Nicht weit von da ist ein ausgemauertes Bassin zum kalten Baden der Pferde. Von hier kömmt man zu dem anatomischen Theater, einem Rondel mit 4 Vorsprüngen und einer Kuppel ohne Dachstuhl, von Langhans erbauet. Es enthält einen Hörsaal mit 6 anstoßenden Zimmern in den Vorsprüngen, und ein helles geräumiges Kellergeschoß. Der Saal ist groß und oberhalb mit passenden Fresko-Gemälden nach Rodens Zeichnung verziert. In der Mitte ist ein großer runder Tisch, der durch eine im Kellergeschoß befindliche Maschine herabgelassen, da mit dem vorzuzeigenden Cadaver belegt und wieder hinauf gewunden werden kann. Er ist übrigens drehbar, um die darauf befindlichen Sachen von allen Seiten sehen zu lassen. Um diesen Tisch erheben sich amphitheatralisch vier Reihen Bänke für die Zuhörer. In den Seitenzimmern befinden sich Skelette und ausgestopfte Thiere, zum Theil von Mißgeburten, trockne und nasse Präparate, Instru-

mente, alle Akten von Hufeisen und die Bibliothek. In einiger Entfernung von hier steht das Gewächshaus und das Macerationshaus zum Trocknen und Bleichen der Skelette. Seitwärts sind einige Stallkappeln für kranke und wieder genesende Pferde, und das Haus mit dem warmen Bade. Nahe dabey ist das Spreifehaus für die Eleven, und weiter hin ein großes Gebäude, worinnen eine verdeckte Reitbahn, Wohnungen für mehrere Stallknechte, und Ställe für Rindvieh, Schafe, Schweine und Hunde sind. Nahe dabey ist noch ein Thierhospital, welches Ställe für Pferde mit ansteckenden Krankheiten und für kolleriche Pferde enthält. Endlich sind auch hier noch 4 große Schmieden und ein Nothstall. — Der Zweck dieses nützlichen Instituts verbreitet sich auf alle Krankheiten unter den Pferden, dem Hornvieh und anderen Hausthieren. Es sollen durch diese Schulanstalt geschickte Thier- und Pferdeärzte gebildet werden, damit dem öfters um sich greifenden Viehsterben vorgebeuget und das Land vor dergleichen traurigen Ereignissen gesichert werde. Zu den Vorlesungen und dem damit verbundenen practischen Unterrichte, ist ein Zeitraum von 3 Jahren festgesetzt. Die Vorlesungen werden ganz frey gehalten, und von den Königlichen Schülern, Fahnenschmieden der sämmtlichen Cavallerie-Regimenter, und den von den Kriegs- und Domainen-Kammern der Provinzen, zum Unterricht nach Berlin geschickten Scholaren, durchaus kein Honorarium bezahlt. Alle übrigen aber, welche hier die Thierarzneykunde studiren wollen, bezahlen beym Eintritt, wenn sie anders aufgenommen werden können, sechzig Thaler Courant, und genießen dann den ganzen Unterricht frey. Ob übrigens diese Schüler, nach Bezahlung der 60 Rthlr., nur kurze Zeit, oder während des ganzen Cursus, den Unterricht genießen wollen, hängt von ihnen ab, nur wird von dem Eintrittsgeld nichts wieder zurückbezahlt. Wegen der Aufnahme als Scholar, hat sich jeder bey

dem die Inspection habenden Professor zu melden, und sich, wenn solche erfolgt, den bey der Schule eingeführten Vorschriften und Verordnungen zu unterwerfen. Nach der Aufnahme erhält jeder dieser Scholaren eine von den Lehrern der Anstalt ausgefertigte Matrikul, und bey seinem Abgange, nach vorhergegangener Prüfung, ein Testimonium über seine erworbenen Kenntnisse. Die Fahnenschmiede, welche die Cavallerie-Regimenter successive hieher schicken müssen, so wie einige Königl. Scholaren, die dann bey den Gestüten und Marställen angestellt werden, erhalten auch freyen Tisch und Wohnung. — Es werden in diesem Institute sowohl kranke Thiere aus Königl. Anstalten, als auch andere von Privatpersonen gegen Fütterungs- und billige Kurkosten aufgenommen. Die zu haltenden Vorlesungen werden jährlich durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht, und erstrecken sich über alle Zweige der Thierarzneykunde. Die General-Direction der ganzen Anstalt hat der Oberstallmeister Herr Graf von Lindenau, und sonst stehen bey derselben 8 Lehrer, nämlich 5 Professoren, 1 Apotheker, welcher zugleich Kräuterkunde ꝛc. lehrt, 1 Prosector, 1 Provisor und 1 practischer Schulschmide; ferner 1 Sekretär und Rendant, 1 Registrator, der zugleich im Schreiben und Rechnen unterrichtet, 2 Wachtmeister, 1 Gärtner, 1 Castellan, 1 Aufwärter und 1 Thierwärter.

Thiergarten. Dieser fängt sich gleich vor dem Brandenburger und vor dem Potsdamer Thore an, und das erstere Thor liegt ziemlich in der Mitte des Anfangs. Er war schon im Anfange des 16ten Jahrhunderts vorhanden, ging aber damals bis an den Dönhofschen- und bis an den Platz am Zeughause. Er war mit einem Zaun umgeben, und enthielt Hirsche und anderes Wild. Beym Anbaue des Werders und noch mehr beym Anbaue der Friedrichsstadt, wurde ein Theil des Thiergartens dazu genommen. Im Anfange des 17ten Jahr-

hunderts liess König Friedrich I. im Thiergarten verschiedene Alleen anlegen, und so wurde dieser kleine Wald nach und nach der angenehmste Spaziergang um Berlin. Die Einzäunung war bald weggenommen worden, und Friedrich der Einzige trug vorzüglich viel zu seiner Verzierung bey. Friedrich Wilhelm III. läßt noch jährlich Verschönerungen anbringen, und ihn zum Spazierengehen und Fahren angenehmlicher machen. Er ist der allgemein besuchteste Vergnügungsort der Berliner, und hat eine große Menge der schönsten, theils geraden, theils krummen und sich schlängelnden Alleen und dichte Haine von Linden-, Kastanien-, Ulmen-, Buchen-, Birken-, Fichten-, Eichen-, Erlen-, Pappeln-, Acacien- und anderen Bäumen, welche in der Mark kultivirt werden. Offene Plätze mit Figuren und hin und wieder mit Ruhebänken, wechseln mit einsamen Fußsteigen, und grossen breiten Wegen für Fahrende und Reitende auf das angenehmste ab. Dieser Wege sind einige Hunderte, und bey schönen Tagen wird man keinen unbesucht finden. Wild enthält der Thiergarten nicht mehr; jedoch Hunde mit hineinzunehmen, ist nicht erlaubt, eben so wenig die Bäume zu beschädigen oder auf den Fußwegen zu reiten oder zu fahren. Er erstreckt sich nach Charlottenburg hin zwischen dem Wege nach Potsdam und der Spree, und seine größte Breite ist 280 und seine Länge 716 Rhein. Ruthen; sein Flächeninhalt 147,577 Quadrat-Ruthen oder ungefähr $\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen. Man nimmt auch folgende Eintheilung der Größe des Thiergartens an: an Nadelholz und Eichen 444 Morgen und 72 Quadrat-Ruthen; an Elsen und Birken 159 M. und 53 Q. R.; an Wohnungen, Feldern und Gärten 15 M. und 104 Q. R.; an Wiesen 13 M. und 28 Q. R.; an Gärten und Teichen 14 M. und 97 Q. R.; an Alleen, Fußwegen und Plätzen 172 M. und 167 Q. R.; überhaupt also 819 Morgen und 161 Quadrat-Ruthen. Als Forstrevier ist er in 21 Schläge abgetheilt, aber es wird nur höchst selten

etwas Holz darinnen geschlagen, um den Einwohnern Berlins diesen angenehmen Spaziergang nicht auf eine Zeitlang zu entziehen. Von dem Brandenburger Thore aus gehe eine 60 Fuß breite chaussirte Straße fast ganz gerade bis nach Charlottenburg; ungefähr in der Mitte derselben ist ein freyer Platz, der Stern oder auch bey den Puppen genannt, indem derselbe mit 16 steinernen Statuen besetzt ist; weiterhin zwey Chausseehäuser, und dabey die Thiergarten-Mühle mit einer angenehmen Caffewirthschaft. Gleich vor dem Brandenburger Thore stehen zwey colossalische Statuen, links der pythische Apollo mit dem Bogen und rechts der Herkules Musageta mit der Leyer. Mehrere Figuren sind in den Gängen und auf den Plätzen vertheilt. Rechts vom Brandenburger Thore liegt der große Exercierplatz, und an dessen rechter Seite eine Meierey, oder öffentliche Wirthschaft, und am Ende desselben einige Sommerwohnungen. Neben dem Exercierplatze führen Wege zum Fahren und Gehen nach den Zelten. (Siehe diese.) Vor denselben ist ein großer freyer Platz, der Churfürstenplatz oder Zirkel genannt, auf der einen Seite mit einer doppelten Allee von hohen Bäumen und mit Ruhebänken versehen. Auf der andern Seite liegen die Zelte an der Spree, und in daselbst befindlichen Gondeln, kann man sich nach dem gegenüber befindlichen Moabit überschiffen lassen. Etwas weiterhin an der Spree ist der Großfürstenplatz, wo 1776 der nachherige Russische Kaiser Paul I. mit einem Frühstücke bewirthet wurde. Noch etwas weiter und ebenfalls an der Spree liegt das Lustschloß Bellevue. (Siehe dieses.) Von hier und auch von den Zelten aus führen mehrere große und kleine Wege nach dem großen Mittelwege oder nach der Charlottenburger Chaussee. Auf der andern Seite der Chaussee sind die angenehmen Spaziergänge noch viel zahlreicher, welche zum Theil eigene Namen haben, nämlich Stern-Allee, Kleists Allee, Juden-Allee, Fasanen-Allee, Potsdamer Allee, Rousseaus Inselc. Zu dieser Seite rechnet

man alles, was zwischen dem Brandenburger und Potsdamer Thore liegt. Gleich vor dem letztern Thore fangen sich viele größtentheils sehr schöne Sommerwohnungen an, und dazwischen liegen auch verschiedene Caffeegärten, unter welchen Kämpfers, sonst Kerstens, Garten der besuchteste ist. Ganz am Ende dieses ¼ Meile langen Weges liegt der Hofjäger, ebenfalls ein Caffeegarten, und noch weiter hinaus die Königliche Fasanerie. — Bey schönem Wetter, zumal des Sonntags, strömt alles zu Fuß, zu Pferde und in Wagen nach dem Thiergarten. Die Vornehmern benutzen diesen angenehmen Ort mehrentheils des Morgens, die größere Anzahl der Spaziergänger versammelt sich aber nach der Jahreszeit entweder gleich nach Tische oder gegen Abend. Das Ziel Aller sind gemeiniglich die Zelte oder einer von den Caffeegärten. Vor dem Brandenburger Thore stehen auch täglich mehrere offene Wagen, auf welchen Gesellschaften, die Person für 2 gr., nach Charlottenburg fahren können, und dieß wohlfeile und doch nicht unanständige Fuhrwesen trägt dazu bey, daß bey schönem Wetter der Hauptweg des Thiergartens mit Wagen an Wagen besetzt ist.

Thiergarten-Brücke, eine hölzerne Zugbrücke oder der Unterbaum, am Ende des Schiffbauerdamms, über die Spree, nach dem Thiergarten hinüber.

Thore. Berlin hat 15 Thore, welche man zu jeder Zeit des Tages oder auch des Nachts, ohne etwas dafür zu entrichten, passiren kann. Allenfalls giebt man in der Nacht ein kleines Trinkgeld an den Wachhabenden Soldaten. Vom Oberbaume links bis wieder zu demselben haben die Thore folgende Namen: 1) Stralauer Thor oder Oberbaum. 2) Schlesisches Thor. 3) Cottbusser Thor. 4) Hallisches Thor. 5) Potsdamer Thor. 6) Brandenburger Thor. 7) Unterbaum. 8) Oranienburger Thor. 9) Hamburger Thor. 10) Rosen-

theer-Thor. 11) Schönhauser Thor. 12) Prenzlauer Thor. 13) Bernauer Thor. 14) Landsberger Thor. 15) Frankfurter Thor.

Thürme, die neuen, siehe Neue Kirche und Französische Kirche.

Tischler. Im Jahr 1802 waren von diesem zünftigen Gewerbe 374 Meister, 514 Gesellen und 140 Lehrlinge. (Siehe Möbel-Magazin.)

Todtengasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Mulacksgasse und der Rosenthalerstraße bis zur Linienstraße, hat 13 Häuser und ist 140 Schritte lang. Sie hieß sonst auch die neue Rosenthalerstraße und in derselben ist ein Garnisons-Kirchhof.

Todtengasse, auf der Louisenstadt, geht mit No. 1 bey der Orangenstraße an, bis No. 15 an die alte Jacobsstraße und zurück bis No. 26. Sie ist 475 Schritte lang. No. 25 ist ein Armenhaus zur Petri-Kirche und nach No. 26 der Jacobs-Kirchhof.

Todtenlisten, siehe Fruchtbarkeit.

Töchterschulen, siehe Privatschulen.

Töpfer. Dieß zünftige Gewerk hatte im Jahr 1802 75 Meister, 91 Gesellen und 106 Lehrlinge.

Toleranz, siehe Religionen.

Torf und Torf-Administration. Die erste Benutzung des Torfs als Brennmaterial machte man in Berlin erst im Jahr 1763, und jetzt ist die Feuerung mit demselben sehr häufig. Eine zur Aufnahme der Torfgräbereyen in der Churmark, Neumark, Pommern und Preußen verordnete Administration ist mit der Bergwerks- und Hütten-Administration verbunden, und es stehen dabey 1 Director, Hr. Geh. Ober-Finanzrath Wehling, 3 Bergräthe, 1 Rendant, 1 Bau-In-

ſpector, 1 Calculator, 1 Sekretär und 1 Regiſtrator. Die Expeditionen geſchehen in der Canzelley der Bergwerks-Adminiſtration, Wallſtraße No. 92. Uebrigens iſt jeder Eigenthümer berechtigt, den vorhandenen Torf auf ſeinem Grunde und Boden, unter Aufſicht der dazu verordneten Landes-Polizey-Anſtalt ſelbſt zu ſtechen und zu verkaufen. Derjenige Torf, welcher hier von den Schiffen oder in Niederlagen verkauft wird, iſt aus ſolchen Privatſtechereyen. Der Torf aus den Königl. Gruben wird auf den Holzmärkten verkauft. (Siehe Brennmaterialien.)

Train-Depot und Train-Magazin. Das erſtere gehört zur General-Intendantur, und hat einen Director, Hrn. Major von Janwitz, 1 Rendanten, 1 Train-Inſpector, und mehrere Train-Wagen und Schirrmeiſter. Das Train-Magazin iſt auf der Louiſenſtadt, Köpenickerſtraße No. 161.

Trauer-Ordnung. Um dem Luxus in den Trauer-Kleidern und bey den Begräbniſſen zu ſteuern, iſt unterm 7ten Oct. 1797 folgendes verordnet worden: I. Bey dem Ableben des Königs, der Königin, oder einer verwittweten Königin, trauern der Hof und die Collegia 6 Wochen lang. Die Muſik und die Schauſpiele werden 8 Tage lang eingeſtellt. Die Glocken werden 14 Tage lang Mittags von 12 bis 1 Uhr geläutet. Alles Drapiren der Wagen und Zimmer, ſo wie die ſchwarze Kleidung der Dienerſchaft, ingleichen das Behängen der Kanzeln und Kirchſtühle, iſt gänzlich verboten. II. Wenn ein Kronprinz oder eine Kronprinzeſſin ſtirbt, ſo legt nur der Hof auf 4 Wochen Trauer an, und die Glocken werden 8 Tage lang geläutet. III. Alle übrigen Prinzen und Prinzeſſinnen des Königl. Hauſes werden, wenn ſie das 12te Jahr zurückgelegt haben, 14 Tage lang, bloß bey Hofe betrauert. IV. Die um fremde Souverains und fremde fürſtliche Perſonen anzulegende Hoftrauer, wird jedesmals beſonders beſtimmt. V. In Abſicht der Familien-Trauer der Königl. Vaſallen und Unter-

thanen, ohne Unterschied des Ranges und des Standes, ist folgendes festgesetzt: 1) Die Trauer der Kinder um ihre Aeltern, Großältern, Schwiegerältern, Wittwer und Wittwen, dauert 6 Wochen lang in ganz schwarzer Kleidung. Kinder unter 12 Jahren sollen nicht in Trauer gesetzt werden. 2) Universalerben und Legarien haben die Freyheit, erstere 6 Wochen und letztere 8 Tage lang Trauerkleider anzulegen. 3) Kinder, Stiefältern, Oheime, Tanten, Geschwister und Schwäger, werden gar nicht mit schwarzen Kleidern, sondern von den Mannspersonen blos mit einem schwarzen Flor um den Arm, und von den Frauenspersonen mit einem schwarzen Bande auf dem Kopfe, 3 Wochen lang betrauert. 4) Um Personen von entfernter Verwandschaft und Kinder, die vor zurückgelegten 12ten Jahre sterben, wird keine Trauer angelegt. 5) Das Drapiren der Zimmer und Wagen, und die schwarze Kleidung der Hausofficianten, ist gänzlich untersagt. 6) Die Zeit der Trauer wird vom Sterbetage an gerechnet. 7) Die Uebertreter dieses Reglements sollen nach Befinden der Umstände zu einer Strafe von 5 bis 50 Rthlr. verurtheilt werden. — Nach dem Circulare an sämmtliche Inspectores der Churmark vom 8 Juli 1802, ist das öffentliche Ausstellen der Leichen, so wie überhaupt die Oeffnung der Särge bey den Begräbniß-Ceremonien, als der Gesundheit nachtheilig, allgemein verboten. Das Singen der Schulkinder bey den Leichen ist ebenfalls untersagt.

Trauungen. In Hinsicht dieser ist folgendes zu bemerken: Jedes Brautpaar muß bey der Kirche getraut werden, in deren Parochie die Braut wohnt, oder, wenn diese aus einem fremden Orte wäre, in der des Bräutigams. Sollte dasselbe aber lieber von einem Geistlichen einer anderen Kirche getraut werden wollen, so müssen die Jura Stolä doch bey der eigentlichen Parochie bezahlt werden. Jedoch sind eximirte Personen, die nicht unter des Magistrats Jurisdiction stehen,

und

und Fremde, die hier nicht eigentlich wohnen, oder wenn die Braut nicht aus der Stadt oder nicht von bürgerlichem Stande ist, an dieses Gesetz nicht gebunden, sondern können sich, bey welcher Kirche sie wollen, copuliren lassen. Wenn Reformirte und Lutheraner einander heyrathen, so muß ein Geistlicher von der Confession der Braut die Trauung verrichten. Hingegen wenn Deutsche und Französische sich verehlichen, kömmt die Trauung einem Prediger von der Nation des Bräutigams zu: Die Trauungen selbst können in der Kirche oder in einer Wohnung geschehen, und dieser Actus braucht im letzteren Falle auch nicht in dem Quartiere der Parochie gefeyert zu werden. Vor der Trauung muß ein drey-, zwey- oder wenigstens ein einmaliges Aufgebot voraus gehen. Sechs Wochen nach dem letzten Aufgebote muß die Trauung geschehen, im Unterlassungsfalle ist das Aufgebot ungültig. Eine Trauung wird bey dem Probste oder bey dem Prediger bestellt, und in der Nicolai- und Marien-Kirche kostet eine Trauung in der Kirche oder im Hause: den ganz Armen 1 Rthlr. 14 gr.; den Mittel-Bürgern und Meistern 3 Rthlr. 12 gr. und den Hochadelichen 10 Rthlr., außer dem freywilligen Opfer, welches mit 10 Rthlr. abgekauft werden kann. Die Dispensation vom dreymaligen Aufgebote kostet 50 Rthlr. Fremde müssen sich durch einen Geburts- und Taufschein und andere durch einen Kanton- und Dienst-Freyheitsschein legitimiren. Wer der bey den Kirchen angesetzten Hochzeitbitter sich zur Einladung der Gäste bedienen will, welches willkürlich ist, bezahlt für den Gang 1 bis 2 gr.

Trebbin, Städtchen im Teltowschen Kreise, 4 Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Luckenwalde, mit 3 Thoren und ohne Mauern. Im Jahr 1801 waren hier 189 Häuser, 52 Scheunen, 2 Kirchen, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1376 Menschen, von welchen 220 zum Militär gehörten. Ihre Hauptnahrung nehmen die Einwohner von Ackerbau und Viehzucht.

Treptow, eine Förſterwohnung, Wirthshaus und einige Sommerwohnungen im Walde, an der Spree, eine halbe Stunde von Berlin, und zum Teltowſchen Kreiſe gehörig. Es liegt dem Fiſcherdorfe Stralow gegen über, und wird ſo wie dieſes, bey Gelegenheit des Fiſchzuges von den Berlinern ſtark beſucht.

Treſorſcheine und Haupt-Emiſſions und Realiſations-Comptoir dieſer Scheine, im Königl. Banco-Hauſe. Nach der Verordnung vom 4ten Febr. 1806 ſind dieſe Scheine mit dem 1ten Juni 1806 in Umlauf gekommen, und dazu beſtimmt, die Geld-Circulation in den Preußiſchen Staaten zu vermehren, welche durch die Tilgung alter auswärtiger Schulden vermindert und durch die Vergrößerung des Staats nöthig geworden iſt. Sie ſollen gleich den bisherigen Banknoten zirkuliren, und die auszutheilende Summe niemals den Bedarf an allgemeinen Vergütungsmitteln überſchreiten. Nach dem beſagten Edicte iſt folgendes beſtimmt: §. 1. Es werden Treſorſcheine auf Courant nach dem Münzfuß von 1764 ausgefertigt, und nach und nach in Umlauf geſetzt. §. 3. Die Treſorſcheine können bey den Bank-Comptoirs zu Berlin, Breslau, Elbing, Königsberg in Preußen, Münſter und Fürth, und dem Seehandlungs-Comptoir in Warſchau, zu jeder Zeit gegen Silber-Courant ohne Aufgeld umgeſetzt werden. §. 4. Zur Bequemlichkeit des Publikums werden vier Arten derſelben ausgefertigt, nämlich zu 5, 50, 100 und 250 Rthlr. §. 6. Da die Treſorſcheine dem baaren Gelde bey dem innern Verkehr durchaus gleich ſind, ſo ſoll in allen Zahlungen, ohne Unterſchied, ob die Verbindlichkeit dazu vor oder erſt nach dieſer Verordnung entſtanden, ob die Zahlung aus einer, oder an eine Königl Caſſe zu leiſten iſt, oder unter Privatperſonen ſtatt findet, es dem Zahler frey ſtehen, das, was er in Silber-Courant-Gelde abzutragen hat,

in Treſorſcheinen zu berichtigen. (Einige wenige Fälle bey Staatsanleihen, Zahlungen von und an die Bank und Seehandlung, und wenn Privatperſonen ſich beſtimmte Spezies verſchrieben haben oder verſchreiben werden, ſind ausgenommen.) §. 8. Bey allen Zahlungen in Silbergeld an Königl. Caſſen ſoll, ſo weit die Theilbarkeit der Summe es erlaubt, der vierte Theil in Treſorſcheinen bezahlt, und dieſer nicht anders von den Caſſen angenommen werden. §. 9. Für diejenigen Treſorſcheine, welche den Poſtämtern vorſchriftsmäßig zur Verſendung überliefert ſind, ſoll nur das Goldporto entrichtet und wenn ſie in Gegenwart eines zur Poſt angeſetzten Poſtofficianten eingeſiegelt ſind, dafür gehaftet werden. Die Scheine von 5 Rthlr. ſind etwas über zwey Zoll hoch und etwas über drey Zoll breit, und die von 50 und 250 Rthlr. ſind etwas über drey Zoll hoch und fünf Zoll breit. Alle ſind mit einer Holzſchnitt-Einfaſſung bedruckt, und die Rückſeite iſt ganz mit irregulären Figuren und dem Königlichen Wappen verſehen. In der Einfaſſung ſteht der Werth und auch in dem Papiere mit Waſſerzeichen, ſo wie derſelbe in der Hauptſchrift angegeben iſt. — Bey dem oben angegebenen Comptoire iſt angeſetzt: 1 Caſſirer, 1 Controleur, 1 Verificateur und 1 Comptoirdiener.

Treuenbrietzen, Immediatſtadt im Zaucheſchen Kreiſe, 9½ Meile von Berlin, auf der Poſtſtraße nach Leipzig, mit einer Mauer umgeben und 3 Thoren. Urſprünglich hieß dieſer Ort Brietzen, allein 1553 erhielt er wegen der Treue, welche die Einwohner gegen den Landesherrn Waldemar bewieſen, den jetzigen Namen. Im Jahr 1801 waren hier 572 Häuſer, 241 Scheunen, 2 Kirchen, 1 Schulhaus, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus und 3957 Menſchen, von welchen 630 zum Militär gehörten. Die Nahrung der Einwohner beſteht vorzüglich in Ackerbau, Viehzucht, Brauerey, Tuchmacherey und anderen ſtädtiſchen Gewerben. Auch iſt hier ein Acciſe- und Zollamt, und alle

Reisende, welche diesen Grenzort betreten, müssen hier ihre Sachen visitiren oder plombiren lassen.

Tribunal, Geheimes Ober-, kömmt alle Dienstage im Collegienhause Lindenstraße No. 15 zusammen. Im Jahr 1702 dehnte Kaiser Leopold I. das dem Hause Brandenburg verliehene Privilegium de non appellando, nach welchem Niemand von den Urtheilen der Gerichte in der Churmark an das Reichskammergericht oder an den Reichshofrath appelliren kann, auch auf sämmtliche Königliche Provinzen aus. Diese Ausdehnung erstreckte sich anfangs nur auf diejenigen Sachen, deren Gegenstand den Werth von 2500 Goldgulden nicht überstieg; allein die Nachfolger König Friedrich I machten sich in der Folge auch von dieser Einschränkung los und Friedrich der Einzige bewirkte das ausgedehnteste Privilegium de non appellando, vom 31sten May 1746. Es erfolgte 1703 die Errichtung des Ober-Appellationsgerichts, und aus diesem entstand das Geheime Ober-Tribunal. Dieß ist nunmehr der höchste Gerichtshof in den Königl. Landen, und derselbe entscheidet in der dritten oder Revisions-Instanz, worin kein weiteres Rechtsmittel statt findet, in denjenigen Rechtssachen, welche in den Provinzial-Landes-Justiz-Collegien vorkommen, ingleichen in den Sachen des General-Auditoriats, und des Kriegs-Consistorii. Von diesen letzten Collegiis werden die völlig instruirten Acten vermittelst Anschreibens an das Ober-Tribunal gesandt, da hingegen die Landes-Justiz-Collegia sie vermittelst Berichts einsenden müssen, und sie mit Resolution zurück erhalten. Nur das Kammergericht und die Neumärkische Regierung machen davon eine Ausnahme, indem sie ihre Acten mit Anschreiben übersenden und so zurück erhalten. Es stehen dabey als geheimer Ober-Tribunal-Präsident: der Herr von Grolmann, 16 geheime Ober-Tribunal-Räthe, 1 Protonotarius und Justizrath, 1 geheimer Secretair und Registrator, 1 Ar-

dant, 2 Canzelley-Sekretär, 1 Canzellist und 1 Botenmeister. Zur Bearbeitung der von dem Französischen Obergericht zur Revision kommenden Sachen, werden 3 französische Revisionsräthe zugezogen. Auch gehört dazu die immediate Justiz-Examinations Commission. Die Bibliothek des Geheimen Ober-Tribunals enthält eine fast vollständige Sammlung aller speciellen Landesgesetze der sämmtlichen Königl. Lande und Provinzen, und der zu derselben Erläuterung dienenden Schriftsteller, nebst vielen anderen Werken; sie ist im Sessionszimmer aufgestellt. Gesuche werden an Se. Majestät den König adressirt, zur Eröffnung des hohen Geheimen Ober-Tribunals.

Triftgasse, siehe Schäfergasse.

Trödler und Trödelbuden. Dergleichen sind in mehreren Gegenden der Stadt, und Trödelbuden vorzüglich da, wo sie der Passage nicht hinderlich sind, als in der Berenstraße, an der Friedrichsgracht, am Kupfergraben, auf dem Spittelmarkt ꝛc. Nach dem Reglement vom 21sten October 1788 soll Niemand mit dem Trödelhandel sich befassen, der nicht vom Polizeydirectorio dazu besonders concessionirt ist, sonst keine Profession oder Bürgerliches Gewerbe treibet, und ein Vermögen von wenigstens 100 Rthlr. besitzt. Ihre Anzahl ist auf 60 festgesetzt, und sie dürfen nur mit alten Sachen, als alten Kleidern, Wäsche, Mobilien, Eisengeräthschaften ꝛc. handeln. Von irgend verdächtigen Personen dürfen sie keine alten Sachen einhandeln.

Trommelgasse, siehe Wüstegasse.

Tuchbereiter. Im Jahr 1802 waren deren 18, nebst 12 Gesellen und 13 Lehrlingen. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Tuchmacher, hatten wir im Jahr 1802 148 Meister, 124 Gesellen und 34 Lehrlinge. Ihre Innung ist von 1272.

Tuch-Manufacturen, besitzen: 1) Das Lagerhaus.

2) Mehrere Wollenzeug-Manufacturen. 3) Paul und Cornelius Hesse, am Alexanderplatz.

Tuchscherer. Deren waren im Jahr 1801 7, und 7 Gesellen und 5 Lehrlinge. Sie sind ebenfalls zünftig.

U.

Ueberfahrts-Gasse, in der Spandauer Vorstadt, vom Platze bey Monbijou nach dem Spreeufer, mit dem Seitengebäude der Mancheſter-Manufactur. Hier pflegt man sich mit einem Kahne nach dem Weidendamm über die Spree fahren zu lassen.

Uhrgehäusemacher. Im Jahr 1802 waren 9, nebst 1 Gesellen und 1 Lehrling.

Uhrmacher, Groß-. Im Jahr 1801 waren 17, nebst 27 Gesellen und 11 Lehrlingen, und

Uhrmacher, Klein-, 42, nebst 36 Gesellen und 20 Lehrlingen. Sie haben eine Innung.

Uhrzifferblätter-Arbeiter. Im Jahr 1801 eine Fabrik mit 4 Arbeitern.

Uneheliche. In den Jahren 1790 bis 1799 konnte man nur das 10te bis 12te uneheliche Kind rechnen, aber seitdem ist die Zahl gestiegen. Im Jahr 1802 waren schon unter 25 Neugebohrnen 2 Uneheliche und im Jahr 1805 zählte man 996 uneheliche Kinder. Es war also das 6te bis 7te Kind unehelich. Gegen manche andere Städte ist jedoch dieß Verhältniß noch gering. In Leipzig, Dresden, München und Paris ist in der Regel das 3te bis 6te Kind unehelich.

Umfang von Berlin, siehe Communication.

Unterbaum, ein Wasserthor, am nordwestlichen Ende der Spandauer Vorstadt, oder an der Thiergarten-Brücke.

Des Abends wird, wie beym Oberbaum, ein starker Baum im Wasser vor die Bogen der Brücke gezogen, so daß die Schiffe weder ein- noch auspassiren können. Die Spree nimmt hier ihren Ausgang aus Berlin.

Unterwasserstraße, siehe Wasserstraße.

Upstall, ein Bruch, Mohr oder Weide, mit einer beweglichen leichten und ziemlich offenen Einzäunung, vor dem hallischen Thore. Es werden gewöhnlich Pferde darauf getrieben. Die Benennung soll vermuthlich eine immer offene Einstallung bezeichnen.

V.

Vergnügungsörter, siehe: 1) Bouchés Garten. 2) Cassino. 3) Charlottenburg. 4) Caffeehäuser. 5) Conzerte. 6) Gärten. 7) Hasenheide. 8) Hofjäger. 9) Lustbarkeiten. 10) Moabit. 11) Mühle. 12) Musikalische Ressource. 13) Nationaltheater. 14) Neue Welt. 15) Oper. 16) Privattheater. 17) Promenaden. 18) Redouten. 19) Ressourcen. 20) Restaurateurs. 21) Tabagien. 22) Thiergarten. 23) Zelte.

Vergolder, waren 29 im Jahr 1802 in Berlin.

Verlornestraße, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 von der Linienstraße an, über die Schendel- und Hirtengasse, bis No. 22 an die neue Münzstraße, und zurück bis No. 44. Sie ist 525 Schritte lang.

Vermiethungen, siehe Miethen.

Vieharzneyschule, siehe Thierarzneyschule.

Viehhändler. Deren waren 14 im Jahr 1802 in Berlin.

Viehmäster. Im Jahr 1802 waren deren 300 in Berlin. Es ist ein eigenes Gewerbe, welches darinnen besteht,

Kühe blos durch Stallfütterung zu erhalten, deren Milch täglich zu verkaufen, und das Vieh, wenn es fett ist oder nicht Milch genug mehr giebt, als Schlachtvieh zu verhandeln.

Viehmarkt, ist an Allerheiligen, Anfang Novembers, und alles Vieh, sowohl Pferde, Ochsen rc. welches zum Verkauf hierher gebracht wird, muß an keinem anderen Orte, als in und vor dem Gasthofe zum goldenen Hirsch oder Steinkrug, in der Königs-Vorstadt, feil geboten und verkauft werden. Ebendaselbst ist auch fast täglich Schlachtvieh zum Kauf zu haben.

Viehstand. Im Jahr 1801 war der Viehbestand bey den Ackerbürgern, Viehmästern, Brauern und Branntweinbrennern folgender: 247 Pferde, 148 Ochsen, 3839 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 1637 Hammel, 4600 Schafe, 1858 Schweine. Man bemerke, daß die Pferde der Lohnkutscher, die Herrschaftlichen, Cavallerie- und andere Pferde hier nicht mit gerechnet sind.

Viereck, siehe Quarre.

Visitiren. Die Visitationen geschehen entweder an den Thoren oder auf der Post, nachdem die Reisenden mit eigenen, Lohn- oder Extrapost-Pferden, oder mit dem ordinären Postwagen ankommen. Ist das Visitiren wegen vieler Koffer rc. am Thore zu umständlich, so geschieht es auf dem Packhof, oder auch wohl in der Wohnung des Reisenden. Nach beiden Orten hin begleitet den Wagen ein Soldat, der von der Thorwache dazu commandirt wird. Ehe visitirt wird, wird der Reisende befragt, ob und was er an accisbaren Sachen bey sich habe. Alle neue Sachen, selbst noch nicht getragene neue Kleidungsstücke, sind entweder accisbar, oder sie dürfen gar nicht herein. Reisende, welche mit der Preußischen Accisenverfassung unbekannt sind, thun wohl, ihre Sachen von dem Visitator ungehindert durchsehen und diesen bestimmen zu lassen, was

acichbar ist, oder gar nicht passiren kann. Wenn man so verfährt, so ist man wegen der etwanigen neuen Sachen nicht strafbar, sondern sie werden nach einer Adresse, welche der Reisende angeben kann, wieder außer Landes geschickt, oder ihm, bey seinem Wiederausfahren aus Berlin, zurück gegeben. Besser thut man aber immer, gar keine neuen Sachen mitzubringen, und dann, so wie auch, wenn man den Visitator das Accisbare aussuchen läßt, hat das Visitiren gar nichts Schreckbares. Auch müssen sich die Reisenden schon einmal auf der Gränze visitiren, oder da ihre Coffer blombiren lassen, und dann das ganze Preußische Land durchreisen, ohne visitirt zu werden. Jedoch dürfen dann die Coffer auf der ganzen Tour nicht geöffnet werden. Uebrigens hat man hier nicht zu befürchten, so wie in manchem anderen Lande, wegen mitgebrachter Bücher oder Scripturen in Anspruch genommen zu werden. Desgleichen können auch Kunstsachen, mechanische Instrumente und Maschinen ꝛc. ohne Gefahr eingebracht werden.

Vitriolöl, siehe Chemische Fabriken.

Voigtland, oder Neuvoigtland, außerhalb der Stadtmauer, gleich an und zwischen dem Rosenthaler und Hamburger Thore. Dieß ist im eigentlichen Verstande eine Vorstadt und sie wird auch von vielen Rosenthaler Vorstadt genannt. Sie hat 6 Straßen, und dazwischen liegende Gärten, nämlich die Brunnenstraße mit 53 Häusern, die Ackerstraße mit 59 Häusern, die Bergstraße mit 32 Häusern, die Gartenstraße mit 56 Häusern, die Thorstraße mit 10 Häusern, und die Invalidenstraße. Rechnet man noch dazu die vom Oranienburger Thore ausgehende und an das ursprüngliche Voigtland anstoßende Chausseestraße mit 80 Häusern, so sind hier zusammen 280 Häuser. Doch rechnete man im Jahr 1805 nur 207 Häuser und 4008 Menschen zum Voigtlande.

Das Voigtland wird von Professionisten und Arbeitsleuten bewohnt, und wurde im Jahr 1752 zu bauen angefangen, um den Maurern und Zimmerleuten aus Sachsen und dem Voigtlande, welche im Sommer in Berlin Arbeit suchten, und im Winter nach ihrem Vaterlande zurückkehrten, freye Wohnungen zu geben und hier zu behalten. Daher entstand der Name. Die Einwohner sind in die Sophien-Kirche eingepfarrt, haben aber im Voigtlande einen eigenen Kirchhof, zwischen der Berg- und Gartenstraße, auf welchen auch Leichen aus der Spandauer Vorstadt begraben werden.

Vollmachten, gedruckte und gestempelte, werden von der Haupt-Stempel- und Karten-Kammer ausgegeben, und sind bey allen Distributeurs von Stempelpapier zu haben. Sie wurden im Jahr 1726 eingeführt, und nach dem Rescript vom 26 März 1785 gelten bey gerichtlichen Acten keine andern als solche Formular-Vollmachten. Der Preis derselben in den verschiedenen Fällen ist in der Verordnung über den Gebrauch des Stempelpapiers, der Vollmachten ꝛc. vom 17ten September 1802 angegeben.

Vorkostbau, siehe Gemüsebau.

Vorlesungen, öffentliche. Es werden in Berlin fast über alle Wissenschaften öffentliche Vorlesungen gehalten, welche sowohl jungen Studierenden Gelegenheit geben, in den ihnen nöthigen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu erhalten, als auch andere Liebhaber der Gelehrsamkeit und Kunst, sowohl männliche als weibliche, veranlassen, ihre Kenntnisse zu vermehren. Diese Vorlesungen werden theils auf Königl. Kosten gehalten, theils sind es Privat-Unternehmungen von hiesigen Gelehrten. Die Zeitungen enthalten gewöhnlich die Ankündigungen derselben.

Vormundschafts-Deputation des Stadtmagistrats, auf dem Berlinischen Rathhause, hat einen Director, Hrn.

Geheimen Kriegesrath Müller, 9 Mitglieder, 1 exped. Sekretär, 2 Regisstratoren, 1 Canzley-Inspector und 5 Canzellisten. Unter dieser Vormundschafts-Deputation stehen alle diejenigen, welche zur Gerichtsbarkeit des Stadtmagistrats gehören; die übrigen stehen unter dem Pupillen-Collegium. (Siehe dieses) Kinder, Unmündige, Wahn- und Blödsinnige, Verschwender und Abwesende, bedürfen eines Vormunds, desgleichen volljährige Frauenzimmer, Blinde und beständig Kranke, Taubstumme und Personen, die nicht schreiben können, ebenfalls in besonderen gerichtlichen Geschäften. Wenn solche Personen unter väterlicher Gewalt stehen, so ist der Vater, und bey volljährigen verheyratheten Frauen, der Ehemann der natürliche Vormund. Hat nun der Vater oder ein anderer Erblasser und Geschenkgeber nicht für seine hinterbliebenen Unmündigen einen Vormund bestellt, so thut dieß entweder die Vormundschafts-Deputation oder das Pupillen-Collegium, und kein Bürger, der seinen eigenen Geschäften vorzustehen fähig ist, darf sich der ihm aufgetragenen Vormundschaft entziehen, wozu er eine eigene Instruction erhält und verpflichtet wird. Gesuche werden an den Hochedlen Stadtmagistrat hiesiger Residenzien adressirt, zur Eröffnung der Vormundschafts-Deputation.

Vorstädte. Diesen Namen führen drey Stadtbezirke in Berlin, und es gehören dahin, die Spandauer-, Königs-, und Stralauer Vorstadt. Keine ist aber von der andern oder von den anderen Stadtbezirken durch irgend eine Vorkehrung abgeschieden, sondern die ganze Masse von Gebäuden hängt in Eins zusammen. Sonst führte auch die jetzige Louisenstadt, den Namen Köllnische- oder Köpenicker Vorstadt. Eigentliche Vorstädte könnte man das außerhalb der Stadtmauer liegende Voigtland nennen, so wie auch den Anbau vor dem hallischen Thore.

W.

Waage-Ajoustirungsamt, am Molkenmarkt No. 1. Dieß Amt gehört zum Stadtmagistrat und Polizey-Directorio, und besteht aus 1 Stadtrath, 1 Mechanikus und 1 Inspektor. Alle Waagen und Gewichte, welche in Berlin, sowohl in den Handlungen als auch in den Haushaltungen gebraucht werden, müssen nach dem Reglement vom 12ten May 1785 in diesem Amte, bey 10 Rthlr. Strafe gestempelt seyn, und jährlich einmal zur Prüfung vorgelegt werden. Diejenigen, bey welchen verfälschte Waagen und Gewichte gefunden werden, geben 50 bis 200 Rthlr. Strafe.

Waagen, öffentliche, siehe Rathswaagen.

Wachen, militärische, hat Berlin folgende: 1) Hauptwache auf dem Neuenmarkte, für die Regimenter Graf von Kunheim und von Winning. 2) Schloßwache auf dem äußern Schloßhofe, beziehen die Regimenter von Arnim und von Larisch. 3) Garde du Corps-Wache auf dem Schlosse. 4) Stralauerwache an der Stralauerbrücke. 5) Wache bey Monbijou. 6) Königsthor-Wache in der Münzstraße. 7) Köllnische Hauptwache an der Breitenstraße. 8) Wache auf dem alten Packhofe. 9) Wache auf dem neuen Packhofe. 10) Hauptwache auf dem Spittelmarkte, für die Regimenter von Arnim und von Larisch. 11) Wache auf dem Dönhoffschen Platz. 12) Hauptwache am Zeughause, für die Artillerie. 13) Gensd'Armes Hauptwache unter den Königl. Ställen in der Charlottenstraße. 14) Wache am Strohmagazin. 15) Husaren-Hauptwache am hallischen Thore. 16) Friedrichsstädtsche Hauptwache in der Mauerstraße bey der Dreyfaltigkeits-Kirche, für die Regimenter von Möllendorf und Fürst von Nassau-Oranien. 17) Kyenicker Wache in der Wallstraße No. 38. 18) Wache bey den Pulvermagazinen. Rechnet man dazu noch die 25 Thorwachen, so hat Berlin zusammen 33 Wachthäuser.

Wachparade, siehe Paradeplätze.

Wachsbleichen und Wachs-Fabriken besitzen: 1) Joh. Georg Brocks, Nicolai-Kirchhof No. 1. 2) Sprengel, Brüderstraße No. 29. 3) P. D. Riquet und Comp. Schloßplatz neben No. 6. 4) Janchowsky Wittwe und Tannhäuser, Breitestraße No. 4. 5) Weber, Wachsbossirer, alte Leipzigerstraße No. 12.

Wachstuch-Manufactur hat Wolterstorf, Gertraudtenstraße No. 18.

Wäschhandlungen. Solcher Handlungen, in welchen man immer ganz neue Leib-Tisch- und Bettwäsche gleich zum Gebrauch vorräthig findet, sind einige in Berlin. Eine hat Marthe Foutnier, in der neuen Friedrichsstraße No. 54.

Wagen und Chaisen-Fabriken. Nach dem Reglement vom 14ten März 1805 ist festgesetzt, daß die Wagenspur von der Mitte der Felge des einen bis zur Mitte der Felge des anderen Rades, vier Fuß vier Zoll Rheinl. halten muß. Wagen-Fabriken haben: 1) Minck der Jüngere, unter den Linden. 2) Magazin des vereinigten Sattler-Gewerks, Leipzigerstraße No. 6.

Waisenhäuser, siehe 1) Ecole de Charité. 2) Französisches Waisenhaus. 3) Friedrichs-Hospital oder Waisenhaus. 4) Kornmesserſches Waysenhaus. 5) Schindlerſches Waisenhaus.

Waisenhaus, das große Königliche, siehe Friedrichs-Hospital.

Waisenhaus-Brücke, auch Block- oder Hospital-Brücke genannt, eine hölzerne 1791 neu erbaute Zugbrücke über die Spree, geht bey der neuen Friedrichsstraße oder aus Berlin nach Neu-Kölln. Sie hat ihren Namen theils von dem daran liegenden großen Friedrichs-Hospital oder Waisen-

hause, theils von dem im 17ten Jahrhundert hier gestandenen Blockhause.

Walkmühlen, siehe Mühlen.

Wallonen-Kirche, siehe Französische Kirche auf der Louisenstadt.

Wallstraße, in Neu-Kölln, geht mit No. 1 am Spittelmarkt an, über die neue Grünstraße, neue Roßstraße, Splittgerber- und Inselgasse bis No. 55 an die Waisenhaus-Brücke, und zurück bis No. 92. Ihre Länge beträgt 550 Schritte. No. 55 war sonst eine Zuckersiederey, und zwar die erste, welche der Bankier Splittgerber errichtete, und ist jetzt ein Königl. Hospital. Dahinter ist ein Wehr oder Bär am alten Festungsgraben. No. 72 baute 1705 der Geheime Rath von Krosegk, zum Behuf astronomischer Beobachtungen, welche auch hier bis 1716 angestellt wurden. No. 83 ist die Kipnicker Hauptwache. No. 84 und 91 der Königl. Salzhof und No. 92 das Königl. Eisenmagazin. Letztere stoßen mit den Hintergebäuden an die Friedrichsgracht. Von der neuen Roßstraße bis an die Waisenhaus-Brücke hieß diese Straße auch sonst die Syrupsgasse, von der ehemaligen Zuckersiederey. Eine Fortsetzung dieser Wallstraße sind die folgenden Ober- und Nieder-Wallstraßen auf dem Friedrichswerder.

Wallstraße, Ober-, auf dem Friedrichswerder, geht mit No. 1. vom Platze am Zeughause an, über die Rosen-Markt- und Jägerstraße, bis No. 9 am Platze der Hausvoigtey, und zurück bis No. 21. Sie ist 570 Schritte lang. No. 1 ist das Palais Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Wallstraße, Nieder-, auf dem Friedrichswerder, eine Fortsetzung der Ober-Wallstraße, geht mit No. 1 am Platze der Hausvoigtey an, über die kleine Jägerstraße, alte Leipzigerstraße, Kreutz- und Schustergasse bis No. 22 am Spittelmarkt und zurück bis No. 39. Sie ist 440 Schritte lang.

No. 12 bewohnte der berühmte Staatsminister Graf von Hertzberg. No. 39 ist der kleine Jägerhof. Der Theil dieser Straße vom Spittelmarkt bis an die alte Leipzigerstraße hieß sonst auch die Schmiedestraße. — Die ganze Wallstraße geht also vom Platze am Zeughause bis an die Waisenhaus-Brücke, und enthielt bey der Befestigung Berlins den Wall. Hinter den Häusern der äußeren Seite fließt der sonstige Festungsgraben.

Wallstraße, kleine, auf der Neustadt, geht von unter den Linden über die Mittelstraße nach der Letztenstraße, enthält 14 Häuser und ist 210 Schritte lang.

Wappenstecher, siehe Graveurs.

Waschhaus, Königliches, im Lustgarten No. 8, ward von König Friedrich Wilhelm I. angelegt. In demselben wird die den Königl. Personen gehörige Wäsche gewaschen.

Wassergasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Linienstraße, über die Hospital-, Oranienburger-, Kirchhofs- und Ziegelstraße und Flathowsgasse, bis an das Spreeufer, hat 31 Häuser und Baustellen, und ist 580 Schritte lang.

Wassergasse, auf der Louisenstadt, geht mit No. 2 bey der Köpenickerstraße an, bis No. 18 am Königl. Holzmarkt, und zurück bis No. 38. Sie ist 630 Schritte lang. No. 24 bis 26 ist der Wusterhausensche Holzmarkt.

Wasserkunst. Diese ist in Alt-Cölln, hinter den Werderschen Mühlen, und vermittelst derselben können 7000 Tonnen Wasser bis auf das Dach des Königlichen Schlosses in große Wasserbehälter getrieben und durch Röhren überall in dasselbe, bey einer etwanigen Feuersgefahr, vertheilt werden. Sie wurde unter König Friedrich Wilhelm I. von dem Maler Ebert angelegt, und zu ihrer Unterhaltung sind jährlich 700 Rthlr. bestimmt.

Wassermühlen, siehe Mühlen.

Waſſerſtraße, auf dem Friedrichswerder. Dieſe Lage am Schleuſengraben iſt 605 Schritte lang. Sie geht mit No. 1 an der Schleuſenbrücke an, über die Holzgartenſtraße, die Leipzigerſtraße, Kreuz- und Schuſtergaſſe bis No. 16 an die Gertrautenbrücke. Von No. 1 bis 9 heißt ſie die Unter-Waſſerſtraße und von No. 10 bis 16 die Ober-Waſſerſtraße. No. 2 und 3 ſind Königliche Münzgebäude, No. 5 die Spiegelmanufaktur, und No. 10 das Friedrichswerderſche Gymnaſium.

Waßmannsgaſſe, in der Königs- und Stralauer-Vorſtadt, geht mit No. 1 bey der Landsberger- und Linienſtraße an, bis No. 20 an die große Frankfurterſtraße, und zurück bis No. 35. Von der Baumgaſſe bis zur großen Frankfurterſtraße gehört ſie zur Stralauer Vorſtadt.

Wechſelcours, ſiehe Courszettel.

Wechſel-Ordnung. Bereits im Jahr 1708 unter König Friedrich I. erſchien eine Wechſel-Ordnung für Berlin und die übrigen Preußiſchen Staaten. Dieſe Ordnung wurde unterm 30 Januar 1751 erneuert, und einige Punkte noch näher beſtimmt in der Declaration vom 14 Juli 1786. Ein Uſo wird für 14 Tage nach der Acceptation gerechnet, und Reſpectage ſind drey feſtgeſetzt.

Wechsler, ſiehe Bankiers.

Wedding, ein Vorwerk und Schäferey vor dem Hamburgerthore, ½ Stunde von Berlin, an der Panke, mit 4 Feuerſtellen und 91 Menſchen. Längs der Panke ſind noch einige Koloniſten-Wohnungen, welche beym Wedding genannt werden.

Wehr oder Bär. Einer liegt in der Spandauer Vorſtadt, bey der Herkulesbrücke, wo der Stadtgraben wieder in die Spree fällt. Dieſer Wehr wurde bey der ehemaligen Befeſtigung Berlins angelegt, um die Höhe des Waſſers zu

Ere-

Gebäude zu regieren, und an dem sonstigen Mauerwerke war das Stadtwappen, ein Bär, woher er vermuthlich den Namen Bär erhielt. Er wurde aber 1786 beym Baue der nicht weit davon entfernten Seidenmoulinirmühle und bey der Verengerung des Grabens, theils weggebrochen, theils zugeschüttet, weil der bey der Moulinirmühle gebaute Wehr zur Regierung des Wassers hinlänglich ist. Ein zweyter oder der sogenannte wusterhausische Wehr ist in Neu-Kölln, am Festungsgraben, hinter dem Königl. Hospital, in der Wallstraße No. 55.

Weidendamm, eine Straße am Spreeufer, geht von der großen Weidendammer Brücke über die Floßgraben-Brücke, Stallstraße, Kupfergraben und kleine Weidendammer Brücke bis hinter den neuen Packhof oder die neue Friedrichs-Brücke. Seine Länge ist 1080 Schritte, und er hat nur 4 Häuser-Nummern, unter welchen aber No. 4 eine große Caserne ist. Er ist größtentheils mit Weidenbäumen besetzt, und hat davon seinen Namen. Von der kleinen Weidendammer Brücke bis zur neuen Friedrichs-Brücke gehört er zu Alt-Kölln und das übrige zur Neustadt. Auf demselben sind viele Ausladungsplätze, und besonders wird hier viel Heu und Stroh verkauft.

Weidendammer Brücke, große, eine hölzerne Zugbrücke über die Spree, in der Friedrichsstraße, am Schiffbauer- und Weidendamm. Sie verbindet die Spandauer Vorstadt mit der Neustadt.

Weidendammer Brücke, kleine, eine hölzerne Brücke auf dem Weidendamm, über den Kupfergraben, verbindet hier die Neustadt mit Alt-Kölln.

Weihnachtsmarkt. Dieser für Berlin so festliche Markt wird in der Breitenstraße und am Schloßplatze abgehalten, und steht gewöhnlich vom 12 Dec. bis einige Tage nach Neujahr. Hier findet man dann nicht allein sehr viele Kin-

derspielsachen und Eßwaaren, sondern auch viele Geräthschaften und Sachen für Erwachsene, und täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine unzählbare Menschen-Menge. Die angegebene Gegend wird ganz mit Buden besetzt, und im Jahr 1805 zählte man deren 303, außer vielen kleinen Krämen auf einzelnen Tischen und in Körben. Auch findet man um diese Zeit die Läden anderwärts wohnender Kaufleute, Conditoren ꝛc. auf das einladendste aufgeschmückt und oft mit wirklichen Kunstsachen versehen. Alle diese ermangeln nicht, sich durch die Zeitungen bekannt zu machen, und ihre vorräthigen Kunst- und andere Waaren anzuzeigen.

Weinberge. Deren haben wir wohl mehrere, aber sie tragen wenig oder gar keinen Wein, und sind mehr Obst- und Gemüsgärten. Die Orte, welche den Namen Weinberge führen, sind folgende: 1) Mollardscher Weinberg mit Gartenwirthschaft, vor dem Rosenthaler Thore, ehemals dem Grafen von Sparr gehörig. 2) Weinberg vor dem Unterbaume, unfern des Sandkruges, ebenfalls mit einer Wirthschaft. 3) Der ehemalige Dietrichsche Weinberg, in der Gollnowsgasse No. 31. — Am Bernauer und vor dem Hallischen Thore haben ebenfalls noch einige Gärten den Namen Weinberg.

Weinessig, siehe Essig.

Weinhändler, Weinkeller, Weinstuben. Bereits im Jahr 1782 zählte man 36 Weinhändler mit 18 Gesellen und jetzt giebt es deren noch mehrere. Sie haben größtentheils Schilder an ihren Wohnungen oder Kellern, und man findet hier sowohl ordinaire als auch die feinsten Weine. Am häufigsten werden die weißen und rothen französischen Weine getrunken.

Weinmeistergasse, in der Spandauer Vorstadt, geht mit No. 1 von der Rosenthalerstraße an, über die Laufgasse,

bis No. 3 zur Schönhauserstraße, und zurück bis No. 19. Sie ist 870 Schritte lang.

Weissensee, Dorf im Niederbarnimischen Kreise, eine Meile von Berlin, mit 22 Feuerstellen und 185 Menschen.

Weißgerber. Im Jahr 1802 zählte dieß zünftige Gewerbe 27 Meister, 27 Gesellen und 8 Lehrlinge.

Werder, siehe Friedrichswerder.

Werder, Mediatstadt im Zauncheschen Kreise, 8 Meilen von Berlin, auf einer Insel an der Havel, hat 1 Thor und ist ganz offen. Im Jahr 1802 waren hier 252 Häuser, 11 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1508 Menschen, von welchen 249 zum Militär gehörten. Die Hauptnahrung der Einwohner ist Fischerey, Schiffahrt, Weinbau, Obstbau, Ziegelbrennerey, Ackerbau, Viehzucht und Handwerksbetrieb.

Werdersche Mühlen, siehe Mühlen.

Werdersches Gymnasium, siehe Friedrichswerdersches Gymnasium.

Werdersche Kirche, siehe Friedrichswerdersche Kirche.

Werderschen Mühlen, an den, eine kurze Straße in Alt-Kölln, von der Schloßfreyheit und Stechbahn bis an die Schleusenbrücke, hat auf der einen Seite 9 Häuser und auf der andern die Werderschen Mühlen, und ist 100 Schritte lang. Unter den mittelsten Häusern geht der Mühlengraben weg, und die Straße ist hier gewölbt. Ehemals ging die Spree bis in diese Gegend und sie gehörte zum Werder, welcher Name geblieben ist.

Werderscher Markt, auf dem Friedrichswerder, geht vom alten Packhofe bis an die Marktstraße, und wird von der Niederlage-, Wallstraße und Kurzenstraße berühret. Er ist 120

Schritte lang, und hat außer 6 Wohnhäusern, die Werdersche Kirche, das neue Königl. Münzgebäude und Fleischscharren.

Werneuchen, Flecken im Oberbarnimischen Kreise, 3¼ Meile von Berlin, an der Poststraße nach Pommern und Ostpreußen. Im Jahr 1801 waren hier 75 Feuerstellen und 351 Menschen, welche von Ackerbau und Viehzucht lebten. Von hier bis Berlin ist Chaussee.

Westphälisches Departement, siehe General-Directorium.

Westpreußisches Departement, siehe General-Directorium.

Wetterableiter, siehe Blitzableiter.

Wildhändler. Im Jahr 1802 zählte man deren 9.

Wilhelms-Platz, auf der Friedrichsstadt, zwischen der Mohren- und Wilhelmstraße, hat 9 Häuser und ist 180 Schritte lang. No. 9 ist das Johanniter-Ordens-Palais und Wohnung Sr. K. H. des Prinzen Ferdinand von Preußen. Dieser mit Linden umgebene Platz ist einer der schönsten in Berlin, und zeichnet sich besonders durch 5 Bildsäulen der Generale Schwerin, Winterfeld, Keith, Seidlitz und Ziethen aus. (Siehe Denkmäler.)

Wilhelmsstraße, auf der Friedrichsstadt, geht mit No. 1 beym Roudel oder Halliſchen Thore an, über die Koch-, Zimmer- und Leipzigerstraße, Wilhelmsplatz und Behrenstraße, bis No. 69 unter den Linden, und zurück bis No. 147. Sie ist 2650 Schritte lang, und enthält von der Leipzigerstraße bis unter den Linden größtentheils Paläste. Ihren Namen erhielt sie bey der Anlage der Friedrichsstadt, von dem Kronprinzen, nachherigen König Friedrich Wilhelm I. No. 2 u. 3 sind Husaren-Pferdeställe und Caserne. No. 7 und No. 136 Bal-

dergemeine-Häuſer. No. 9 das Schindlerſche Waiſenhaus. No. 73 Palais der Fürſtin von Sacken. No. 74 Königl. Wohnung des Großkanzlers. No. 75 Hofbuchdruckerey. No. 77 Palais des Prinzen Radzivil. No. 79 Hrn. Staatsminiſters von Voß Wohnung. No. 79 Königl. Gold- und Silber-Manufactur. Neben No. 81 Fleiſch- und Brodſcharren, und No. 127 Markgr. Anſpach-Bayreuth. Palais.

Windenmacher. Im Jahr 1801 einer, mit 3 Geſellen und 1 Lehrling.

Windmühlen, ſiehe Mühlen.

Winkel, eine kleine Gaſſe ohne Ausgang in der Stralauer Vorſtadt, zwiſchen No. 11 und 12 der Lehmgaſſe, hat 8 Häuſer und iſt 165 Schritte lang.

Wirthshäuſer, ſiehe Gaſthöfe.

Wiſſenſchaftliche Anſtalten, ſiehe 1) Academien. 2) Botaniſcher Garten. 3) Geſellſchaft der Freunde der Humanität. 4) Gymnaſien. 5) Leihbibliotheken. 6) Literariſche Mittwochs-Geſellſchaft. 7) Obſervatorium. 8) Pädagogiſche Geſellſchaft. 9) Privatſchulen. 10) Schulweſen. 11) Vorleſungen. 12) Zenſur.

Wittwen-Caſſe, allgemeine, und General-Direction derſelben. Der Verſammlungsort und die Caſſe iſt in der Jägerſtraße No. 22 und die Caſſe iſt täglich Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr offen. Chef derſelben iſt der Staatsminiſter Herr Graf von der Schulenburg, und ferner ſtehen dabey 4 Mitglieder, 1 Rendant, 1 exped. Sekretär und Controleur, 1 Canzellift, 1 Caſſirer und 1 Aſſiſtent. Dieſe ſo allgemein wohlthätige Caſſe nahm unter Friedrich dem Einzigen am 1 April 1776 ihren Anfang. Den Hauptplan zu derſelben entwarf der Staatsminiſter Herr Graf von der Schulenburg und ſie wurde unter ſolida-

riſche Garantie der Königl. Haupt-Banko und der Churmärkiſchen Landſchaft geſetzt, ſo daß ſie alſo ſo ſicher ſteht, als eine Anſtalt der Art ſtehen muß. Ende 1805 oder beym Abſchluſſe des 60ten Receptions-Termins, waren in dieſer Caſſe 6598 Ehemänner, und 1249 Wittwen wurden penſionirt. Die gegenwärtige Einrichtung erhellet aus dem Reglement vom 19ten April 1775 und dem Publikandum vom 25 May 1796. Bey derſelben intereſſiren ſich Männer allerley Standes, ſowohl Einländer, als Ausländer; jedoch letztere nur, wenn ſie den Beytritt nicht über 5 Jahre nach ihrer Verheyrathung verſchieben, um ihren Ehefrauen eine Penſion auf Lebenszeit verſichern zu laſſen. Nur Männer über 60 Jahre, ingleichen Seefahrer von Profeſſion, und ſolche, die mit Schwindſucht, Waſſerſucht und andern chroniſchen Krankheiten behaftet ſind, auch diejenigen Männer von 45 Jahren und darüber, deren Frauen viel jünger ſind, ſind davon ausgeſchloſſen. Wer nun an der Anſtalt Theil nehmen will, muß ſich in den Monaten März und September, entweder bey der hieſigen General-Direction, oder bey denen in den vornehmſten Städten der Königl. Provinzen ernannten Commiſſarien, dazu melden. Zuförderſt muß ein ſolcher Mann ſeinen eigenen Taufſchein, den Taufſchein ſeiner Frau und den Kopulationsſchein beybringen. Sämmtliche Scheine, ohne Ausnahme, müſſen aus den Kirchenbüchern oder andern glaubwürdigen Urkunden, genau, die Zahlen mit Buchſtaben geſchrieben, und mit einem Certifikate der Gerichte des Orts, daß der Prediger ſolche wirklich ausgeſtellt habe, verſehen werden. Auch muß der Mann ein Zeugniß eines approbirten Arztes über ſeine vollkommene und dauerhafte Geſundheit beybringen, welches Zeugniß 4 Mitglieder der Societät oder 4 andere redliche und bekannte Männer, jedoch keine Anverwandten, ebenfalls bekräftigen müſſen. Dieß Geſundheits-Atteſt muß in den Receptionsmonaten aufgenommen werden und darf nicht früher als in der Mitte des Februars und Au-

gusts ausgestellt seyn. Der Betrag des Antrittsgeldes bestimmt sich durch das Alter des Mannes, durch die Zeit der Verheyrathung und durch die Größe der zu versichernden Pension. Für eine jährliche Pension von 25 Rthlr. beträgt das Antrittsgeld 40 Rthlr. für alle Alterclassen der Männer bis 50 Jahre. Ist der Recipiendus 51 bis 60 Jahre alt, so bezahlt er 41 bis 50 Rthlr. Ist das aufzunehmende Ehepaar über 5 Jahre verheyrathet, so beträgt das Antrittsgeld ohne Unterschied das Duplum der Pension. Ist es nicht volle 5 Jahre verheyrathet, die Pension aber über 300 Rthlr., so bleibt es in Absicht der ersten 300 Rthlr. nur bey obigem Ansatze, nämlich 40 Rthlr. Beytrag für 25 Rthlr. Pension bey einem Alter bis 50 Jahre; für das aber, was das Versicherungsquantum über 300 Rthlr. beträgt, wird ohne Unterschied das Duplum erlegt. Wenn das Ehepaar den Beytritt über 12 Monate nach der Kopulation verschoben hat, so muß der Recipiendus die Zinsen des Antrittsgeldes von dem Kopulationstage an mit 4 p. C. nachbezahlen, auch die halbjährigen Beyträge, welche binnen der Zeit würden fällig gewesen seyn, entrichten. Wer aber den Beytritt über 5 Jahre verschiebet, muß das Duplum der versicherten Pension entrichten, und davon 4 p. C. Retardatzinsen erlegen. Das Antrittsgeld bleibt das Eigenthum des Recipienden, und bey seinem Tode erhält es die Wittwe zurück. Ueber das Antrittsgeld nimmt auch die General-Direction von Königl. und anderen öffentlichen Bedienten, in so fern sie in einer fixen Besoldung stehen, auch allenfalls von anderen sichern und vermögenden Männern einen Wechsel, nach einer vorgeschriebenen Form, und läßt sich den Betrag desselben mit 4 p. C. verinteressiren. Die halbjährigen Beyträge werden pränumerando bezahlt, und richten sich nach dem Alter des Mannes und der Frau zur Zeit der Reception. Statt der Beyträge kann man auch ein Capital, dessen Zinsen à 4 p. C. der Beytragssumme gleich sind, einlegen. Darüber wird eine ordentliche

Obligation ausgeſtellt, welche bey dem Abſterben des Mannes zahlbar iſt. Alles, was zu entrichten iſt, muß vor Ablauf der Monate März und September geſchehen. Wenn der Mann in fünf Jahren, nach dem Beytritt zur Geſellſchaft, eines natürlichen oder eines nicht von ihm ſelbſt — den Fall offenbarer Melancholie ausgenommen — oder von ſeiner Frau verurſachten gewaltſamen Todes, ſtirbt, ſo iſt die Frau nach eingereichtem, vom Prediger ausgeſtellten, und von der Gerichtsobrigkeit atteſtirten Todtenſcheine, penſionsfähig. Das Antrittsgeld wird in dem nächſten Receptionstermine zurück gezahlt, und die Penſion erfolgt in den folgenden Terminen in halbjährigen Ratis. Iſt die Frau beym Abſterben des Mannes noch unter 30 Jahren, ſo kann ſie ſich ihre Penſion auf zehn Jahre in einer Summe auszahlen laſſen, wogegen ſie ſich ſodann von aller weitern Verbindung mit dem Inſtitute losſagt. Verheirathet eine penſionirte Wittwe ſich wieder, ſo behält ſie die Hälfte der Penſion, ſo lange der zweyte Mann lebt, und kommt nach deſſen Tode wieder zur völligen Hebung. Bey jeder Hebung muß ſie ein gerichtliches Atteſtat beybringen, daß ſie noch am Leben ſey. Stirbt die Frau vor dem Manne, ſo wird, nach eingereichtem Todtenſcheine, das Antrittsgeld in dem nächſten Termine zurückgegeben. Werden die halbjährigen Beyträge nicht richtig abgetragen, ſo verfällt das Antrittsgeld. Geſuche werden an die Königl. Hochlöbliche General-Direction der allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanſtalt adreſſirt. (Siehe auch Juſtiz-Officianten-Wittwen-Caſſe; Offizier-Wittwen-Caſſe; Capelle, Königliche; Porcellan-Arbeiter Wittwen- und Verſorgungs-Anſtalten, und folgende.)

Wittwen-Caſſen und Wittwen-Häuſer für Prediger- und Schullehrer-Wittwen. Dergleichen wohlthätige Anſtalten giebt es folgende in Berlin.

I. Das Wittwen-Haus und Caſſe für die Pre-

Liger-Wittwen der Nicolai- und Marien-Kirche, am Neuenmarkt, Papenstraße No. 10. Das Haus wurde 1685 von dem Amtmann Christian Weiker auf seine Kosten zu bauen angefangen, und aus einem Vorschusse der Geistlichen 1739 beendiget. Im J. 1785 ließ Friedrich der Einzige das jetzige Haus erbauen. Es hat gegen 12,000 Rthlr. Capital und die Einkünfte des Klingelbeutels beym Nachmittags-Gottesdienst in beiden Kirchen. Eine Wittwe bekömmt in dem Hause freye Wohnung, eine jährliche Pension von 70 Rthlr. und 75 Rthlr. zum Begräbnisse. Geht eine Waise auf Universitäten oder heyrathet, so bekömmt sie eine Beyhülfe von 50 Rthlr. Außerdem erhalten die Wittwen von der Conoischen und Horchschen Stiftung jährliche Legatengelder. Die Prediger beider Kirchen verwalten die Anstalt wechselsweise.

II. Wittwenhaus für die Prediger-Wittwen der Petri-Kirche, in der Roßstraße No. 29. Es wurde 1670 von dem Bürger und Brauer Joh. Idler dazu vermacht, und nachher durch eine Collecte neu erbauet. Die Wittwen haben darinnen freye Wohnung und von einem ungefähr 12,000 Rthlr. starken Capital, einigen Grundstücken und den Einkünften des Nachmittags-Klingelbeutels, ein bestimmtes Jahrgeld. Von 2000 Rthlr. Capital sind die Zinsen für Stubirende bestimmt. Die Prediger der Petri-Kirche verwalten die Casse.

III. Das Wittwenhaus für die Prediger-Wittwen an der Georgen-Kirche, in der großen Georgen-Kirchgasse No. 12. Es ist 1721 von dem Amtmann Hornemann zum Wittwenhause geschenkt worden.

IV. Die allgemeine Prediger- und Schullehrer-Wittwen- und Waisensocietät, lutherischer Confession. Sie wurde von mehrerem hiesigen

Predigern und Schullehrern errichtet, und den 24 Oct. 1726 von König Friedrich I. confirmirt. Wer eintreten will, muß ſich in ſeinem erſten Amtsjahre mit 113 Rthlr. einkaufen, oder 23 Rthlr. baar erlegen, und die andern mit 5 Rthlr. jährlich verzinſen; wer ſpäter eintritt, zahlt an die Caſſe für jedes rückſtändige Jahr 5 Rthlr. Das Wittwen- und Waiſengehalt betrug im Jahre 1799 jährlich 80 Rthlr. von den Beyträgen und einem geſammelten Capitale, und fällt nach dem Tode der Wittwe den Kindern bis ins 20te Jahr zu. Rendant iſt wechſelsweiſe eines der Mitglieder.

V. Reformirtes Prediger-Wittwenhaus in der Letztenſtraße No. 21. Es ſteht unter dem Dom-Kirchen-Directorium, und in demſelben haben 6 Wittwen freye Wohnung und eine beträchtliche jährliche Penſion.

VI. Die Churmärkiſche Prediger-Wittwen- und Waiſencaſſe, für die Wittwen und Waiſen der reformirten Prediger in der Churmark, welche daraus Penſionen und außerordentliche Beyträge erhalten, ſteht unter dem reformirten Kirchendirectorium.

VII. Die Synodal-Wittwen- und Waiſencaſſe der lutheriſchen Berliniſchen Inſpection. Sie wurde 1691 errichtet. Eine Wittwe, die Kinder hat, erhält jährlich 20 Rthlr., eine ohne Kinder, 15 Rthlr., und eine Waiſe 6 Rthlr. 8 gr. Die Caſſe hat außer einem geringen Capitale und den Beyträgen der Prediger, nur wenige Einkünfte. Sie ſteht unter der Aufſicht des ganzen Synodus, und der Probſt an der Nicolai-Kirche verwaltet ſie.

VIII. Die Synodal-Wittwen- und Waiſencaſſe der Lutheriſch-Ölliniſchen Inſpection, wurde ebenfalls 1691 errichtet, und hat mit der vorigen gleiche Einrichtung, jedoch mehrere Einkünfte, ſo daß eine Wittwe

jährlich 50 Rthlr. und beym Sterbefalle des Mannes 50 Rthlr. Begräbnißkoſten erhält.

IX. Die Wittwen- und Waiſencaſſe des Berliniſchen Gymnaſiums und der Berliniſchen Schule. Es ſind zwey Wittwen-Caſſen; die eine wird durch jährliche Beyträge von 4 Rthlr. und 20 Rthlr. Eintrittsgeld erhalten, und hat auch den halben Antheil an dem Hauſe der Prediger-Wittwen von der Nicolai-Kirche; eine Wittwe erhält jetzt 80 Rthlr. jährlich. Eine zweyte Caſſe iſt die Streitſche Gymnaſiumslehrer-Wittwencaſſe von 3400 Rthlr Capital, welches 168 Rthlr. Zinſen trägt, die jährlich unter die vorhandenen Wittwen vertheilt werden. Eine Directors-Wittwe hat jährlich 20 Rthlr. voraus.

X. Die Wittwen- und Waiſencaſſe der Köllniſchen Schule.

XI. Die Wittwencaſſe für die Predigerwittwen der Louiſenſtadt-Kirche. Dieſe wurde von der Wittwe Kornmeſſer durch ihr Teſtament vom 20 Februar 1719 geſtiftet, und hat 2040 Rthlr. Capital. Sie ſetzte den Stadtmagiſtrat zum Exekutor des Teſtaments ein.

XII. Die Wittwencaſſe für die Predigerwittwen der Gertrauten-Kirche. Dieſe ſtiftete 1753 der Prediger Woltersdorf, der dazu 1000 Rthlr. vermachte. Dazu kommen die Klingelbeutelgelder und die Einnahme der Kirchenbecken von 3 Sonntagen. Der Magiſtrat hat die Verwaltung.

XIII. Die Friedrichswerderſche kleine Prediger-Wittwencaſſe iſt mit dieſer Kirche zugleich geſtiftet. Ihr Fond beſteht aus dem Klingelbeutelgelde in den Frühpredigten, und die Verwaltung des noch geringen Capitals hat einer der Ober-Kirchenvorſteher.

XIV. Die Friedrichswerderſche, Dorotheenſtädtiſche und Friedrichsſtädtiſche Miniſterialwittwencaſſe, welche 1718 vom Inſpector Roloff und den Predigern an der Friedrichswerderſchen, Dorotheenſtädtiſchen, Jeruſalems- und Neuen Kirche mit Königl. Erlaubniß, für ihre und ihrer Nachfolger Wittwen und Waiſen errichtet worden. Derſelben iſt nachher auch der Paſtor an der Dreyfaltigkeits-Kirche beygetreten. Der Fond beſteht aus Capitalien von Vermächtniſſen, Beytrittsgeldern und einer Kirchencollecte am Neujahrstage. Eine Wittwe erhält jährlich 40 bis 50 Rthlr. Die Adminiſtration wird von den Mitgliedern wechſelsweiſe geführt.

XV. Die Schullehrer-Wittwen- und Waiſencaſſe des Friedrichswerderſchen Gymnaſiums. Im Jahr 1724 ſchenkte der Hofcammerrath von Flemming zu einer ſolchen Caſſe 100 Rthlr. und ſie wurde darauf von den damaligen Schulcollegen dieſes Gymnaſiums geſtiftet. Jedes Mitglied zahlt beym Eintritte 10 Rthlr. und nachher einen jährlichen Beytrag von 1 Rthlr. Von den einkommenden Intereſſen erhalten die Wittwen und Waiſen zwey Drittel, letztere bis ins 20te Jahr. Die Mitglieder verwalten ſie wechſelsweiſe.

XVI. Für die reformirten Schullehrer-Wittwen iſt ebenfalls eine Caſſe vorhanden.

XVII. Wittwenſtiftung für die Predigerwittwen von der franzöſiſchen Colonie. Sie entſtand, als nach Anlegung der Friedrichsſtadt König Friedrich Wilhelm I. dem franz. Conſiſtorium in der Kochſtraße einen Platz zu einem Hauſe, Baumaterialien und eine Summe Geldes ſchenkte. Das Conſiſtorium ließ das Haus bauen und bezahlte Anfangs aus den daraus gezogenen Miethen eine beſtimmte Rente an die Prediger-

wittwen. Nachher wurde dieß Haus mit Vortheil für 5000 Rthlr. verkauft, von welchen die Einkünfte nunmehr jährlich an die Wittwen ausgezahlt werden.

Wochen- und Tagsschriften in Berlin. Die gegenwärtigen sind folgende: 1) Das Intelligenzblatt, kömmt an allen Wochentagen heraus. 2) Die Haude- und Spenerſche Zeitung, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. 3) Die Ungerſche Zeitung an eben dieſen Tagen. 4) Der Beobachter an der Spree, alle Sonnabende. 5) Der Freymüthige, oder Scherz und Ernſt, an allen Wochentagen. 6) Berlin oder der Preußiſche Hausfreund, wöchentlich 2 Stück. 7) Komus, oder der Freund des Scherzes und der Laune, wöchentlich 2 Stück.

Wochenmärkte, ſiehe Märkte.

Wollenzeug-Manufacturen: 1) ſiehe Lagerhaus und Tuchmanufacturen. 2) Joh. Fr. Neumann, Wallſtraße No. 23. 3) J. F. Kaapke, Fiſcherſtraße No. 28. 4) Joh. Heinr. Grauer, Kochſtraße No. 54. 5) J. P. Schäffer, Zimmerſtraße No. 11. 6) C. L. Knörlzer, Wilhelmsſtraße No. 88. 7) Paul und Cornelius Heſſe, am Alexander-Platz. 8) George und Ballerſtädt, Neu-Kölln am Waſſer No. 13. 9) Friedr. Wilh. Petſch, Neue Münzſtraße No. 5. 10) Samuel Petzold, Kochſtraße No. 41. 11) Dan. Phil. Sannier, Neue Friedrichsſtraße No. 11. 12) Joh. Heinr. Weidinger, Rondel No. 19. 13) Wolgenau, Alte Schönhauſerſtraße No. 55.

Wollkämmer, arbeiteten 119 im Jahr 1802 in den verſchiedenen Manufacturen.

Wollmarkt und Wollpreiſe. Der Wollmarkt wird im Anfang Juni in der Kloſterſtraße gehalten. Um die Exportation der Wolle zu verhüten, muß ſich ein jeglicher Wollver-

käufer mit einem Attefte des Käufers versehen, und an Niemand, als an einen Tuch- oder Zeugmacher oder Fabrikanten, verkaufen. Im Jahr 1730 galt der schwere Stein Wolle 8 Rthlr. 16 gr. 1740: 6 Rthlr. 12 gr. 1751: 5 Rthlr. 10 gr. 1760: 8 Rthlr. 6 gr. 1770: 5 Rthlr. 12 gr. 1780: 5 Rthlr. 1786: 7 Rthlr. 8 gr. 1806: die grobe Wolle 9 Rthlr., die mittlere 14 Rthlr. und die feine 20 Rthlr.

Wollenwaagen, siehe Rathswaagen.

Wriezen an der Oder, Immediatstadt im Oberbarnimischen Kreise, 7 Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Freyenwalde, ist mit Mauern umgeben und hat 4 Thore. Im Jahr 1801 waren hier 480 Häuser, 65 Scheunen, 2 Kirchen, 1 Rathhaus, 1 Hospital, 1 Schulhaus und 4269 Einwohner, von welchen 415 zum Militär gehörten. Die Nahrung der Einwohner beruht auf Ackerbau, Viehzucht, einigen Fabriken, Fischerey und Schiffahrt.

Wüstegasse, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Mulacksgasse nach der Linienstraße, hat 7 Häuser und Scheunen, und ist 180 Schritte lang. Sie hieß sonst auch die Kirchhofsgasse, von dem daran stoßenden Garnison-Kirchhofe, und Trommelgasse, weil die Trommelschläger sich hier zu üben pflegen.

Wursthof, eine tiefe und krumme Straße im Berliner Viertel, geht von der Burgstraße bis zur Heiligengeiststraße, hat 6 Häuser und ist 175 Schritte lang.

Wursthof, Köllnischer, eine Gasse in Alt-Cölln, geht von der Fischerstraße bis an die Fischerbrücke, hat 14 Häuser und ist 115 Schritte lang.

Wusterhausen an der Dosse, Immediatstadt im Ruppinischen Kreise, 11 Meilen von Berlin, an der Poststraße nach Hamburg. Sie ist mit einer Mauer umgeben, hat 3 Thore und im Jahr 1801: 552 Häuser, 205 Scheunen,

1 Pfarrkirche, 1 Hospitalkirche, 2 Capelle, 1 Rathhaus und 2311 Einwohner, von welchen 322 zum Militär gehörten. Die Nahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Viehzucht, Brauerey und Handwerksbetrieb.

Z.

Zahlenlotterie, siehe Lotterie.

Zahnärzte. Wir haben hier zwey Königl. approbirte Zahnärzte, und außer diesen noch mehrere andere. Auch üben, wie bekannt, alle Chirurgen die Zahnarzneykunst aus.

Zaucheſcher Kreis, ein Theil der Mittelmark, gränzt nördlich an den Havelländiſchen Kreis, östlich an den Teltowſchen Kreis, westlich an das Herzogthum Magdeburg und Sachſen, und südlich an Sachſen und den Luckenwaldeſchen Kreis. Die Größe deſſelben beträgt 21½ Qdr. Meile, und er enthält die Städte: Neuſtadt, Brandenburg, Treuenbrietzen, Belitz, Werder und Saarmund, nebſt 1 Flecken, 87 Dörfern, 2 Königl. Aemtern, 11 Vorwerke, 2 Meiereien und 45 adeliche Güter. Im Jahr 1801 hatte derſelbe 27,932 Menſchen, von welchen 981 zum Militär gehörten.

Zehlendorf, Dorf bey Berlin, im Teltowſchen Kreiſe, mit 36 Feuerſtellen und 262 Menſchen. Es liegt an der Chauſſee nach Potsdam, und iſt die erſte Poſtſtation dahin.

Zeichenſchule, siehe Academie der Künſte.

Zeichner und Zeichenmeiſter. Letzterer giebt es mehrere und erſtere findet man unter der Rubrik Maler.

Zeitungen. Es exiſtiren hier zwey politiſche Zeitungen, nämlich 1) in der Haude- und Spenerſchen Buchhandlung auf der Schloßfreyheit No. 9 die Berliniſchen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, und 2) bey Unger, ſonſt bey Voß, in der Jägerſtraße No. 43 die Königl.

privil. Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Jede Nummer wöchentlich dreymal heraus, nämlich Dienstags-, Donnerstags- und Sonnabends früh. Schon zu König Friedrich I. Zeiten gab es in Berlin im Rüdigerschen Verlage eine Zeitung, welche aber von seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm I. untersagt wurde und in den Jahren 1713 und 1714 erschien also hier keine Zeitung. Im Jahr 1715 erlaubte derselbe wieder eine Zeitung, und verlieh das Privilegium dem Haude, der dafür 20 Rthlr. zur Rekruten-Casse erlegte. Im Jahr 1751 starb der Buchhändler Rüdiger, welcher vor 1713 hier ein Zeitungs-Privilegium gehabt hatte, und sein Schwiegersohn der Buchhändler Christian Friedrich Voß, wußte sich eine Erneuerung dieses Privilegiums zu verschaffen. Dieß ist die zweyte oder jetzige Ungersche Zeitung, welche also, wenn man die große Pause abrechnet, älter als die zuerst angegebene ist. Geschriebene Zeitungen sind nach dem Reskript vom 29sten Jan. 1708 gänzlich verboten. Der Jahrgang jeder der hiesigen Zeitungen kostet 2 Rthlr. oder das Quartal 12 gr. Pränumeration. Einzeln kostet das Stück 6 Pfennige. Will man Avertissements zu seinem Nutzen darinnen abdrucken lassen, so bezahlt man nach einer Spezial-Verordnung vom 7ten Decbr. 1784, für jede gebrochene Zeile 2 gr. 6 pf. Alle Avertissements müssen aber auch ins hiesige Intelligenz-Blatt abgedruckt werden, und ohne einen Stempel des letzteren Comptoirs werden keine Inserate in den Zeitungs-Comptoiren angenommen. Die Gebühren in dem Intelligenzblatte, sind für jede gedruckte Zeile 2 gr. 6 Pfennige. Wer die Zeitungen ins Haus gebracht haben will, zahlt für jede Quartalzeit 4 gr. mehr, und kann dieß entweder in den Comptoiren bestellen, oder dem Zeitungsträger Buchholtz, Fischerstraße No. 13 auftragen. Letzterer liefert auch alle andere hiesige Blätter und auswärtige Zeitungen gegen den festgesetzten Preis und ein gewisses Bringegeld jedem ins Haus.

Zeile,

Zelte, bey, unter oder in den Zelten. So nennt man 4 Koffeewirthſchaften im Thiergarten, bey welchen, beſonders bey gutem Wetter, ein großer Zuſammenfluß von Menſchen zu ſeyn pflegt. Dieſe Zelte liegen an der Spree und haben vor ſich einen ſchönen großen Platz, den Churfürſtenplatz oder Zirkel, welcher mit einer doppelten Allee von hohen Bäumen und Ruhebänken verſehen iſt. In ältern Zeiten ſtanden hier wirkliche Zelte, welche aber in kleine Häuſer und Laubgänge umgeſchaffen ſind. Vom Thore führen mehrere ſchöne Fahr- und Fußwege nach den Zelten, und vom Zirkel gehen wieder 9 Alleen aus. Auch kann man hier auf Gondeln nach dem gegenüber liegenden Moabit überfahren. Dieſer große Platz wurde im Jahr 1806 mit Lohe überſchüttet, um den Staub zu vermindern.

Zelterſchneider. Im Jahr 1802 waren deren 5 in Berlin.

Zenſur von gedruckten Sachen. Es darf in Berlin kein Blatt, ſelbſt kein Hochzeitgedicht oder Catalog gedruckt werden, welches nicht vorher die Zenſur paſſirt iſt; aber in ganz Europa iſt es bekannt, welche billige Grundſätze der Staat hierbey aufgeſtellt hat, und wie freymüthig jeder Schriftſteller hier ſchreiben kann. Mit Recht darf aber nichts gegen den Staat, gegen die Religion und keine Pasquille gedruckt werden. Die Fächer der Gelehrſamkeit ſind unter mehrere Zenſoren vertheilt, und die Buchdrucker ſind verpflichtet, nichts abzudrucken, was nicht einer von dieſen mit dem Imprimatur verſehen hat. Für den gedruckten Bogen werden an den Zenſor 2 gr. bezahlt. Auch die Kupferſtiche müſſen vor dem Ausgeben die Zenſur paſſiren. Schon im Jahr 1659 befahl der Churf. Friedrich Wilhelm der Große, daß die hier gedruckten theologiſchen Schriften, vorher die Zenſur des Conſiſtoriums paſſiren ſollten, und 1696 ſetzte König Friedrich I. einen Sekretär Fiſcher an, ohne deſſen Vorwiſſen nichts ge-

druckt werden sollte. Man kann also nicht sagen, daß diese Einrichtung hier aus den neuen Zeiten wäre.

Zeugmacher. Unter dieser Benennung versteht man hier die Weber von Frieß, Boi, Flanell und anderm wollenen und halbwollenen Zeugen, ꝛc. Im Jahr 1701 waren deren 2260 in Berlin. Es ist ein zünftiges Gewerbe.

Zeughaus, auf dem Friedrichswerder und zwar auf dem Platze am Zeughause. Dieß Prachtgebäude ließ König Friedrich I. erbauen, und nach dem Urtheile der Kenner soll es eines der schönsten Gebäude in Europa seyn. Er legte selbst den 28sten May 1695 mit großer Feyerlichkeit dazu den Grundstein. Die Mittel aber, welche zur Aufführung nöthig waren, reichten bey weitem nicht hin, und das Werk mußte, aus Mangel an Gelde, verschiedene Male liegen bleiben. Es besteht aus einem großen, von allen Seiten freyen zweystöckigen gleichseitigen Vierecke, von ungefähr 1100 Fuß Umfang, und hat einen Hof in der Mitte. Der Bau fing nach Nehrings Rissen an, und nach dessen Tode mußte de Bodt denselben fortsetzen. Das Erdgeschoß ist bäurisch verziert, mit Bogenfenstern, und jede Seite mit 3 Portalen. Das zweyte Stockwerk ist nach dorischer Ordnung erbauet, hat ein Brustgeländer, und ist mit vielen Trophäen von Hulots und Schlüters Erfindung verziert. Das Hauptportal, des Königs Palais gegenüber, hat am Eingange vier Bildsäulen von Hulot, die Rechenkunst, Geometrie, Mechanik und Feuerwerkerkunst vorstellend, und am oberen Geschosse vier freystehende dorische Säulen, die einen Giebel tragen, auf welchem der mit Siegeszeichen und Sclaven umgebene Kriegsgott ruht; zwischen den mittleren Säulen ist das in Erz gegossene Brustbild des Erbauers, nach Hulot von Jakobi gehoben. Das ganze Gebäude ist von außen mit vielen Sinnbildern der Kriegesrüstung und der Macht verziert, und über jedem Fenster ist ein helmähnlicher Helm angebracht. Im Hofe sind über den Fen-

stern 21 vortreffliche Larven sterbender Krieger, von Schlüter. Das Erdgeschoß hat inwendig ein dreifaches Gewölbe, und das obere wird von zwey Reihen Pfeilern und dorischen Säulen unterstützt. Jedes macht einen zusammenhängenden und durch das ganze Gebäude gehenden Saal aus. Im Erdgeschosse wird das schwere Geschütz und in den oberen andere leichte Kriegs-Armatur aufbewahrt. Auf 3 Seiten des Gebäudes sind 80 alte eiserne Kanonen als Pfäle eingegraben, mit starken Ketten zusammen verbunden, und geben so eine Einfassung ab. Wer das Zeughaus besehen will, muß sich an den daneben wohnenden Zeug-Capitän wenden.

Zeughause, am, eine Straße auf dem Friedrichswerder, von der eisernen Brücke bis an die Hundebrücke, hat auf der einen Seite 2 Häuser nebst der einen Seitenfronte des Zeughauses, und auf der anderen den Schleusengraben und einen kleinen Spaziergang unter Kastanienbäumen. Sie ist 230 Schritte lang.

Zeughause, hinter dem, eine Gasse ebendaselbst, enthält die Hinterfronte des Zeughauses und des Gießhauses, und ist 110 Schritte lang.

Ziegelbrennereyen. Deren sind 5 in Berlin. Der Back- oder Mauersteine, welche in denselben verfertiget werden, hat man dreyerley Sorten, nämlich $11\frac{1}{2}$ Zoll lang, $5\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{1}{2}$ Zoll dick, oder 10 Zoll lang, $4\frac{5}{8}$ Zoll breit und $2\frac{1}{2}$ Zoll dick, oder auch $9\frac{1}{2}$ Zoll lang, $4\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{1}{8}$ Zoll dick.

Ziegelstraße, in der Spandauer Vorstadt, geht von der Friedrichsstraße über die Kalkscheunengasse nach der Wassergasse, hat 16 Häuser und ist 390 Schritte lang.

Ziegenbock, siehe Königsthorwache.

Ziese-Amt, Berlinisches. Dieß Amt gehört zu der Churm. Landschaft, und schreibt sich aus dem Jahre 1488 her,

wo Churf. Johann, eine Anstalt auf das Bier, Bierzise genannt, einführte. Es steht dabey ein Einnehmer, Hr. Kriegsrath Elteſter und 1 Controleur.

Zimmerleute. Im Jahr 1802 waren hier 85 Meiſter, 512 Geſellen und 111 Lehrlinge.

Zimmerſtraße, auf der Friedrichsſtadt, geht mit No. 2 bey der Wilhelmsſtraße an, über die Friedrichs-, Charlotten-, Markgrafen- und Jeruſalemerſtraße, bis No. 48 an die Lindenſtraße, und zurück bis No. 100. Sie iſt 1165 Schritte lang.

Zinngießer. Dieß Gewerbe hatte im Jahr 1802 18 Meiſter, 16 Geſellen und 4 Lehrlinge.

Zoll-Amt, am alten Packhofe, zwiſchen No. 1 und 2. In demſelben werden die Zollabgaben von Waaren und Sachen entrichtet. Die dieſelben begleitenden Perſonen und Pferde ſind frey, ſo wie der Judenleibzoll ſeit langer Zeit in allen Preußiſchen Staaten aufgehoben iſt. Das Zoll-Amt hat eine Einnahme von den zu Lande und eine andere von den zu Waſſer ankommenden Waaren. Bey der erſteren ſteht 1 Zoll-Inſpector und Rendant, 1 Controleur und 1 Aſſiſtent; und bey der anderen: 1 Zoll-Inſpector und Rendant, 1 Vermeſſungs-Inſpector, 2 Controleurs, 1 Aſſiſtent und 2 Schiffsmeiſter.

Zoſſen, Mediatſtadt im Teltowſchen Kreiſe, 5 Meilen von Berlin und 2 von der ſächſ. Stadt Baruth, mit Paliſſaden umgeben und 3 Thoren. Im Jahr 1801 waren hier 229 Häuſer, 48 Scheunen, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Rathhaus und 1644 Einwohner, von welchen 196 zum Militär gehören. Die Einwohner treiben größtentheils Ackerbau, Viehzucht und ſtädtiſche Gewerbe. In der umliegenden Gegend ſind viele Seen.

Zuckerſiedereyen. Seit vielen Jahren beſitzen die Splittgerberſchen Erben, die jetzigen Bankiers Gebrüder

Schickler, ausschließend die Zucker-Fabrikation in Berlin. Durch das Publikandum vom 14. Juli 1788 erklärte aber König Friedrich Wilhelm II. die Zuckerraffinerie für ein freyes Gewerbe, und seitdem sind noch drey Raffinerien entstanden. Im Jahr 1802 beschäftigten sämmtliche Raffinerien 283 Arbeiter. Die den Gebrüdern Schickler gehörigen zwey sind 1) in der Holzmarktstraße No. 15 bis 18. 2) an der Contre-Escarpe No. 15 bis 16. Dazu kommen die neuen Fabriken, nämlich 3) die der Berliner Zuckersiederey-Compagnie, Holzmarktstraße No. 12 bis 14. 4) die Jordansche Raffinerie, neue Münzstraße No. 8 und 9. 5) J. H. Beer, Heiligengeiststraße No. 4.

Zünfte oder Innungen. Diese stehen unter der Aufsicht des Stadtmagistrats, und einer jeden wird aus der Mitte desselben ein Beysitzer verordnet, welcher allen Versammlungen beywohnt, und alle zu Recht beständigen Schlüsse und Ausfertigungen derselben in Zunftsachen durch seine Mitunterschrift und Bedrückung des Gewerbssiegels bekräftiget, und auf die etwanige Bestätigung der Ober- und Landesobrigkeit anträgt. Auch führt er die Aufsicht über die Verwaltung der Gewerbscasse, unter der Ober-Aufsicht des Magistrats. Nach dem Edict vom 7. May 1688 sollen zwar keine geschlossenen Zünfte, oder solche, die auf eine bestimmte Zahl von Meistern eingeschränkt sind, gestattet werden; allein nach dem Allgemeinen Landrecht hat sich der Staat das Recht vorbehalten, Gilden oder Zünfte zu schließen. Verschiedene Gewerke haben sehr alte Privilegien. Die Innungsbriefe der Bäcker, Kürschner, Tuchmacher und Schuhmacher sind aus dem 13ten Jahrhundert, und der Schlächter von 1511. König Friedrich Wilhelm I. ließ 1732 alle alte Privilegien durch den Magistrat den Gewerken abfordern und nach dem im Jahre 1731 ergangenen Reichsschlusse, von der Churm. Kriegs- und Domainen-Kammer für sämmtliche Gewerke neue verfertigen, worinnen nicht allein alte Mißbräuche abgeschafft, sondern auch eine ge-

neue Vorschrift wegen der Gebräuchen und des Verhaltens, festgesetzt worden. Diese wurden alsdann gedruckt, und im Jahr 1734 an die Gewerke vertheilet. Zünftige Gewerke sind hier folgende: 1) Bäcker. 2) Böttcher. 3) Bohr-, Säge- und Zeugschmiede. 4) Buchbinder. 5) Büchsenmacher. 6) Büchsenschäfter. 7) Bürstenbinder. 8) Butterhändler. 9) Drechsler. 10) Färber. 11) Fellenhauer. 12) Fischer. 13) Fleischer. 14) Gelbgießer. 15) Glaser. 16) Glasschneider. 17) Goldschmiede. 18) Gärtner. 19) Handschuhmacher. 20) Huf- und Waffenschmiede. 21) Hutmacher. 22) Kammmacher. 23) Kleinbinder. 24) Klempner. 25) Knopfmacher. 26) Korbmacher. 27) Kürschner. 28) Kupferschmiede. 29) Lederhändler. 30) Leinweber. 31) Lohgerber. 32) Maurer. 33) Messerschmiede. 34) Nadler. 35) Nagelschmiede. 36) Pantoffelmacher. 37) Perückenmacher. 38) Pfefferküchler. 39) Posamentirer. 40) Riemer. 41) Röhrmeister oder Brunnenmacher. 42) Sattler. 43) Schiffbauer. 44) Schlosser. 45) Schneider. 46) Schornsteinfeger. 47) Schuhmacher. 48) Schwertfeger. 49) Seifensieder. 50) Seiler. 51) Siebmacher. 52) Stein- und Dammsetzer. 53) Steinmetzen. 54) Stell- und Radermacher. 55) Strumpfstricker. 56) Strumpfweber. 57) Tischler. 58) Tabacksspinner. 59) Tischler. 60) Töpfer. 61) Tuchbereiter. 62) Tuchmacher. 63) Tuchscherer. 64) Uhrmacher. 65) Weißgerber. 66) Weißmetall-Knopfmacher. 67) Zeugmacher. 68) Zimmerleute. 69) Zinngießer. 70) Zinn-Knopfmacher. — Der unzünftigen Gewerke giebt es viel mehrere, und es sind solche, die ihr Gewerbe treiben, ohne daß sie darüber ein Privilegium oder Innungsartikel erhalten und seine gerichtlichen Beysitzer haben, aber doch Gesellen und Lehrburschen halten, und gemeinschaftlich deshalb gewisse Gewohnheiten beobachten.

Zwirn-Manufactur: Fleischer, Königsstraße No. 10.

Die Gebrüder Gädicke

empfehlen sich mit ihrer Buchdruckerey, welche in der Klosterstraße No. 70 befindlich ist, allen hiesigen Einwohnern und Fremden, zu größern und kleinern Druckaufträgen. Wir übernehmen für die billigsten Preise den Druck von

Gelegenheits-Gedichten,
Visiten-Karten,
Kaufmännischen Briefen,
Anzeigen,
Frachtbriefen,
Anschlägen,

und allen anderen ähnlichen Sachen, so wie auch ganze und mehrere Bogen und ordentliche Bücher. Verschiedene Artikel dieser Art sind bereits bey uns vorräthig, und jeder Zeit zu haben, nämlich:

Rechnungen, 2 und 4 auf einen Bogen, das Buch 8 Groschen.

Assignationen, 100 Stück 16 Groschen.

Frachtbriefe, das Buch 9 Groschen.

Quittungen, 8 auf einen Bogen, das Buch 9 Groschen.

Der

Passagier

auf der

Reise in Deutschland

und einigen angränzenden Ländern,

vorzüglich

in Hinsicht auf seine Belehrung, Bequemlichkeit und Sicherheit.

Ein

Reisehandbuch für Jedermann

vom

Kriegsrath Reichard,

auch Verfasser des Guide des voyageurs en Europe.

Mit einer großen Postkarte.

Dritte, neu durchgesehene, neu verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. Berlin 1805, verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, Schusterstraße No. 4, und daselbst in farbig Papier geheftet zu haben für 2 Thlr. 16 gr.

Der schnelle Absatz dieses Werks giebt den unstreitigen Beweis, daß dasselbe sehr brauchbar sey, und in dieser dritten Auflage hat es wieder unzählige Verbesserungen und Vermehrungen erhalten, so daß es auch 4 Bogen stärker geworden ist. Reisenden, was Standes und Würden sie auch seyn, und welche Tour in Deutschland und in den angränzenden Ländern, der Schweiz u. a. sie auch machen mögen, kann man daher dies Buch mit vollem Rechte empfehlen. Es enthält einen Schatz größtentheils eigener Erfahrungen des durch ähnliche Arbeiten schon rühmlich bekannten Verfassers, und diejenigen, welche auf ihren Reisen die Merkwürdigkeiten vieler Orte und Gegenden kennen, Reisefertigkeit überhaupt, und Belehrungen über die mancherley An- und Unannehmlichkeiten bey den verschiedenen Arten zu reisen, als zu Fuße, zu Pferde, mit eigenen oder mit Miethpferden, mit dem Postwagen, mit Extrapost oder zu Wasser, erlangen, desgleichen sich noch über viele andere Gegenstände, als über Sicherheitsmaßregeln, über Reisegefährten, Gewehrgebrauch, Päße, Geld- und Creditbriefe, Reiseanschläge, Gesundheit, Wahl der Wirthshäuser, Klugheitsregeln an fremden Orten, Badereisen und mehrere Badeörter, viele Reiserouten, Münzen, Maaße, Regenten u. s. w. unterrichten wollen, werden hinlängliche Befriedigung finden. Die große, jetzt auch wieder verbesserte, Postkarte vermehrt die Brauchbarkeit des Buchs ungemein, und es verdient, daß die Reisenden dasselbe unter ihren Reise-Requisiten aufnehmen.

Verzeichniß
von mehreren
guten Büchern,
welche bey den Gebrüdern Gädicke in Berlin, Scharrenstraße No. 4 zu haben sind.

Abriß, kurzer, des geistigen Menschen, für Schullehrer und Erzieher. 8. 1805. 12 gr. oder 54 kr.

Anecdoten von guten Juden. Mit einem Anhange von jüdischen Weisheitslehren. 8. 1805. 12 gr. od. 54 kr.

Beweis daß der Civilstand durch den Militärstand wesentliche Vortheile erhalte, oder der Nutzen und die Nothwendigkeit stehender Armeen und ihr Einfluß auf bürgerliche Verhältnisse in Friedenszeiten. Von einem Königl. Preuß. Offiziere gr. 8. 1802. 12 gr. od. 54 kr.

Breitenbach, Phil Franz, die Fleischökonomie, oder vollständiger Unterricht, das Rind- Schweine- Schaaf- Ziegen- und Federvieh, wie auch Fische zu mästen, ihr Fleisch einzusalzen, einzupöckeln, einzubeitzen, zu mariniren, Würste daraus zu machen, und sowohl bey gewöhnlichen als auch bey Torf- und Steinkohlen-Rauch zu räuchern und nach diesem gehörig aufzubewahren. Erster Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

— derselben zweiter Theil. 8. 1804. 1 Rthlr. 4 gr. od. 2 fl. 6 kr.

Dessen die Obstökonomie, oder vollständiger Unterricht in der Erziehung, Wartung und Pflege der Obstbäume, dem Einerndten und Aufbewahren der Obstbaumfrüchte und deren mannigfaltigen Benutzungsarten. 2 Bände. 8. 1805. 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr.

Dessen Oel-Oekonomie, oder vollständiger Unterricht in der Cultur, Wartung und Pflege der anbauungswürdigsten Oelpflanzen und dem Prozesse oder Verfahren, sowohl hieraus als auch aus vielen andern Producten Oel zu gewinnen, nebst verschiedenen Mitteln, das erhaltene Oel von allem fremden Geruche zu befreien, und dasselbe gegen das Ranzigwerden auf lange Zeit zu schützen. 8. 1806. 1 Rthlr. 12 gr. od. 3 fl. 42 kr.

Danz, D. J. T. L., Vorschriften zu einer verständigen Uebung in der deutschen Rechtschreibekunst für das Haus und die Schule. 8. 1802. 12 gr. od. 54 kr.

Dietrichs, Friedrich Gottlieb, Gemüse- und Fruchtspeisenwärterin, oder Anweisung, alle Arten von grünen und trocknen Gartengewächsen lange Zeit aufzuheben, vor dem Verwelken, Erfrieren oder Verfaulen zu bewahren. Ein Buch für jede ökonomische Hausmutter. Zweite verbesserte Auflage. 8. 1802. 12 gr. od. 54 kr.

Dessen Wintergärtner, oder Anweisung, die beliebtesten Modeblumen und ökonomischen Gewächse ohne Treibhäuser und Mistbeete in Zimmern, Kellern und andern Behältern zu überwintern, oder für den offenen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Zweite verbesserte Auflage. 8. 1802. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Dessen Wintergärtner oder Anweisung, die beliebtesten Modeblumen und mehrere ausländische zur Zierde der Gärten dienende Gewächse ohne Treib- und Glashäuser in Zimmern, Kellern und andern Behältern zu überwintern. Zweiter Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Dessen Apotheker-Garten, oder Anweisung für deutsche Gartenbesitzer, viele in den Apotheken brauchbare ausländische Gewächse zu erziehen und dadurch die Garten-Einkünfte zu vermehren. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Dessen Modeblumen für Botaniker und Blumenliebhaber, durchaus neu und nach der Natur abgebildet, und nach sorgfältigen Beobachtungen beschrieben. 1s. 2s. 3s. 4s. 5. Heft.

Oder

Die Linnéischen Geranien, durchaus neu und nach der Natur abgebildet und nach sorgfältigen Beobachtungen beschrieben. 1sten Bandes 1s. 2s. 3s. 4s. 5s. Heft. gr. 4. 1801 bis 1803. Jedes Heft mit 4 ausgemahlten Kupfertafeln kostet 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Dessen Modeblumen etc. 6s. Heft, oder Darstellung vorzüglicher Zierpflanzen, welche zu den beliebtesten Modeblumen gezählt werden, den Blumenliebhabern Vergnügen gewähren und ihre Gärten verschönern. 1sten Bandes 1stes Heft. gr. 4. 1803. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Dessen vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik, oder alphabetische Beschreibung vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, officinellen und zur Zierde dienende Gewächse. Mit einer Vorrede begleitet von Kurt Sprengel. Erster Band, gr. 8. 1802. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Dessen Zweiter Band, 1802. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Dessen Dritter Band, 1803. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Dessen Vierter Band, 1804. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Dessen Fünfter Band, 1805. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Dessen Sechster Band, 1806. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

(NB. Wer auf den 7ten Band 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. bey uns pränumerirt, erhält jeden der ersteren Bände auch für diesen billigen Preis.)

Fragebuch für angehende Artilleristen zum Selbstunterrichte; nebst angehängten französischen Benennungen und Erklärung der mehresten bey der Artillerie vorkommenden Kunstwörter. 8. 1805. 6 gr. oder 27 kr.

Gotthard, D. Joh. Christian, die Cultur, Fabrikatur und

Benutzung des Tabacks, in ökonomischer, cameralistischer und medicinischer Hinsicht, von allen Seiten vollständig beschrieben, und sowohl für Tabacksfabrikanten als auch für Tabacksraucher und Tabacksschnupfer zur nützlichen Belehrung abgefaßt. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Meinert, F., der Rathgeber für Bauherren und Gebäudebesitzer, oder Vorschläge, Gebäude fest, bequem und schön zu erbauen und lange im baulichen Stande zu erhalten; ferner unbrauchbar gewordene abzutragen und die alten Baumaterialien vortheilhaft zu benutzen. Ein Beitrag zur Erhaltungs- und nützlichen Verwendungskunst der Baumaterialien. 8. 1805. 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr.

Meisner, S. G., Anweisung die Rechnungen kleiner Haushaltungen auf eine neue, leichte und sichere Art zu führen. Nach dem Beckmannischen Werke und den Grundsätzen der neuerfundenen Buchhalterei bearbeitet. 8. 1805. 10 gr. oder 45 kr.

Meyers, Ehregott, Frachtbuch für Kaufleute und Spediteure, und alle, die es einst werden wollen, oder Unterricht über alles, was der Kaufmann und Spediteur bei Absendung und Empfang der Güter zu beobachten hat. 8. 1801. 1 Rthlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr.

Offen Wegweiser für Eltern und Jünglinge bey der Wahl eines Erwerbzweiges für die Letztern, oder die Kunst ein nützlicher und zufriedener Bürger des Staats zu werden. Ein Buch für den ehrwürdigen Mittelstand. 8. 1802. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Offen der Meß-Kaufmann, oder Anleitung für Kaufleute, die Messen mit Nutzen zu beziehen. 2 Theile. Zweite wohlfeilere Ausgabe. 8. 1805. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Reinecke, J. C. M., die Erde, oder Schilderungen der Natur und Sitten der Länder und Völker. Eine Lektüre für Freunde nützlicher Unterhaltung. 1r. u. 2r. Theil. 8. 1803 und 1804. 2 Rthlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr.

Reisen und Abentheuer Rolando's und seiner Gefährten. Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Vorkenntnisse. Nach dem Französischen des Jauffret. 8. 1800—1803. 6 Hefte. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr. (jedes Heft einzeln 12 gr. oder 54 kr.)

Schenck, Wilhelm, der Candidat der Theologie, oder mitgetheilte Erfahrungen für Candidaten der Theologie und solche die es werden wollen, zur Erlangung vortheilhafter und glücklicher Verhältnisse im bürgerlichen Leben. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Offen Taufbuch für christliche Religionsverwandte, oder auf Beobachtungen und Gesetze gegründeter Unterricht über alle Gegenstände, welche die Taufhandlung sowohl in kirchlicher wie auch bürgerlicher Hinsicht betreffen und den Verehlichten zu wissen nöthig sind. Nebst den Taufritualen der christlichen Hauptkirchen und einem alphabetischen Verzeich-

zisse von mehreren besonders deutschen Vornahmen und kurzen Erklärung derselben. 8. 1803. 1 Rthlr. 20 gr. od. 3 fl. 18 kr.

Scherer's, D. Alex. Nicol., kurze Darstellung der chemischen Untersuchungen der Gasarten. Zweyte verbesserte Auflage. 8. 1802. 6 gr. oder 27 kr.

Schlaf, der, und das Schlafzimmer, in Beziehung auf die Gesundheit. Enthaltend eine ausführliche Belehrung für diejenigen, welche einen erquickenden und gesunden Schlaf zu haben, und durch diesen ihr Leben zu verlängern wünschen. 8. 1802. 12 gr. oder 54 kr.

Schröter, Johann Samuel, Erfahrungen in meinem Blumen-, Obst- und Gemüß-Garten. Zur Gründung der Aesthetik der Gartenkunst, von neuem bearbeitet. 8. 1802. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Dessen Aesthetik der Blumen oder ihrer Philosophie. 8. 1803. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Dessen allgemeine Einleitung in die Gartenkultur als Wissenschaft betrachtet. 8. 1805. 18 gr. oder 1 fl. 20 kr.

Dessen das Alter und untrügliche Mittel alt zu werden, nebst 1,780 Beyspielen von Personen, welche 80 bis 190 Jahre alt geworden sind. Ihro Majestät der Königin von Preußen zugeeignet. Zweyte stark vermehrte Auflage. 8. 1805. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

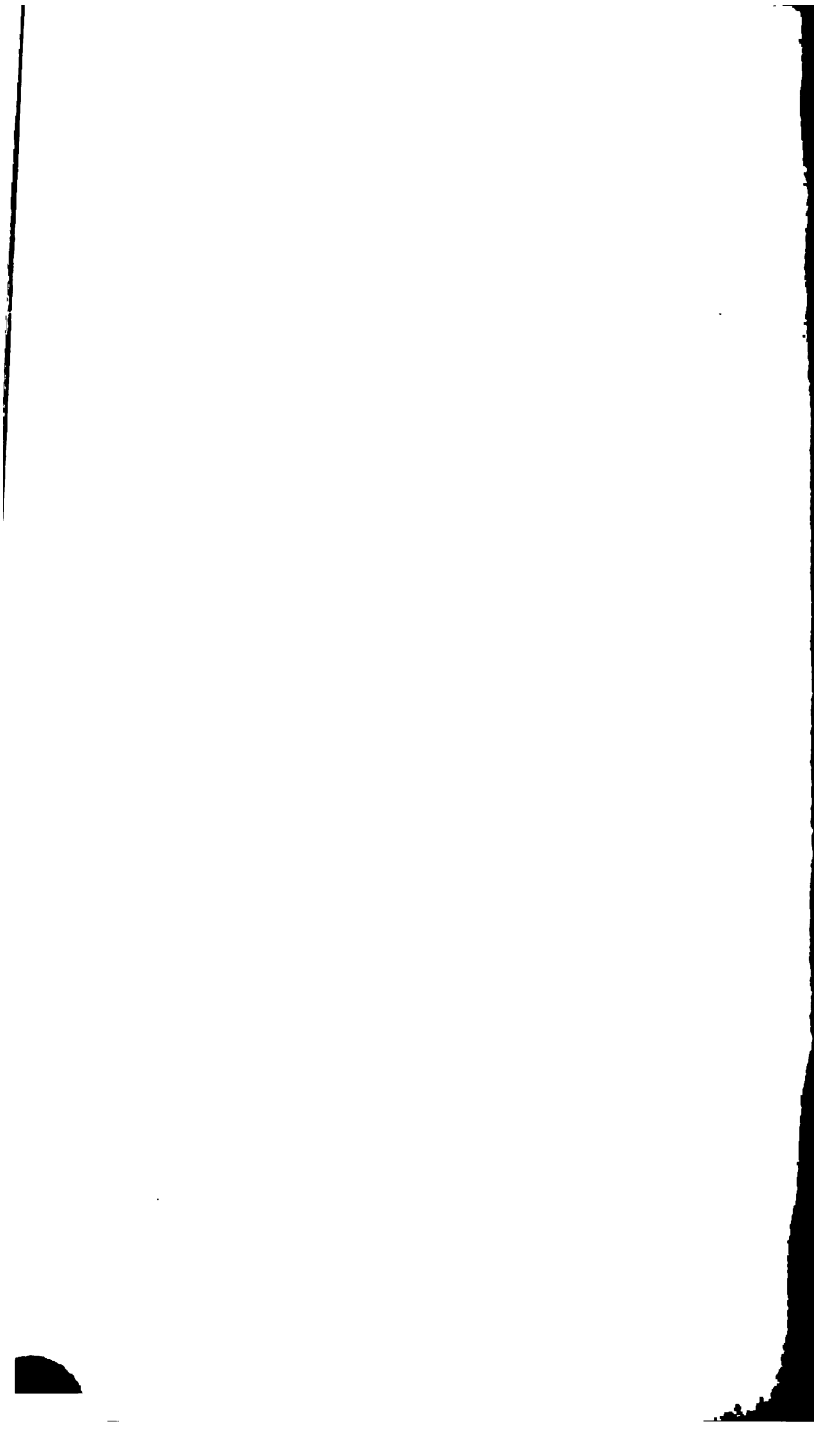
Schatz, der, als Beistand der Polizey, oder Anleitung zur Kenntniß der Garnisonpolizey und der Bestimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Offiziere und solche, die mit der besondern Garnisonpolizey unbekannt sind, von einem Königl. Preuß. Offiziere. gr. 8. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Terrassiren, der, oder die Kunst Terrassen und andere abgedachte Erdwände mit Erde, Rasen und trockenem Mauerwerke zu bekleiden. Für Landgutsbesitzer, Garteneigenthümer, Kunstgärtner, Weinbauer und gemeine Erdarbeiter. Mit drey zum Theil illuminirten Kupferabdrucken. gr. 4. 1803. 2 Rthlr. oder 3 fl. 48 kr.

Völkers, D. H. L. W., Forsttechnologie, oder Handbuch der technischen Benutzung der Forstproducte, für Forstmänner, Cammeralisten und Technologen. 8. 1803. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dessen Handbuch der ökonomisch-technischen Mineralogie, für Cameralisten, Fabrikanten, Manufacturisten, Metallurgen, Land- und Forstwirthen, und Jeden, der sich über den ökonomischen Gebrauch der Mineralien zu unterrichten wünscht. Erster Band. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Dessen Zweyter Band. 1805. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl.

Voigts, Joh. Karl Wilh., kleine mineralogische Schriften. Erster Theil. Mit 1 Kupfer. 8. 1799. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

— Derselben Zweyter Theil. 8. 1800. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.